



Baština Akademije nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine

Godišnjak 11: Centar za balkanološka ispitivanja

Benac, Alojz

1973

Akademija nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine

<https://bastina.anubih.ba/items/da8d1a85-dfcc-47e2-a599-8cae8d0d3dc5>

Preuzeto s Baštine Akademije nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine

<https://bastina.anubih.ba/>

ACADEMIE DES SCIENCES ET DES ARTS DE BOSNIE-HERZEGOVINE

ANNUAIRE

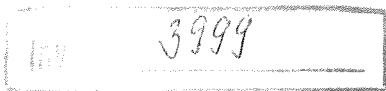
TOME XI

CENTRE D'ETUDES BALKANIQUES

LIVRE 9.

Comite de Rédaction:
ALOJZ BENAC, BORIVOJ COVIC,
RADOSLAV KATIČIĆ et FANULA PAPAZOGLU

Redacteur en chef
ALOJZ BENAC,
membre de l'Academie des sciences et des arts
de Bosnie-Herzégovine



SARAJEVO

1973.

AKADEMIJA NAUKA I UMJETNOSTI BOSNE I HERCEGOVINE

GODIŠNJAK

KNJIGA XI

CENTAR ZA BALKANOLOŠKA ISPITIVANJA

KNJIGA 9.

Redakcioni odbor:

ALOJZ BENAC, BORIVOJ ČOVIĆ,
RADOSLAV KATIČIĆ i FANULA PAPAZOGLU

Urednik

ALOJZ BENAC,
redovni član Akademije nauka i umjetnosti
Bosne i Hercegovine

SARAJEVO

1973.

SADRŽAJ

		Strana
1.	<i>Milutin Garašanin:</i> Die späteisenzeitliche Nekropolen Gruppe vom Typ Gostilj im Labiatenlande — Grupe nekropola tipa Gostilj u zemlji Labijata	5
2.	<i>Borivoje Čović — Živko Mikić:</i> Praistorijske lubanje iz grobova glasinačkog područja — Prähistorische Schädel aus Gräbern des Glasinacer Gebietes — — —	29
3.	<i>Alojz Benac:</i> O identifikaciji ilirskog etnosa — Identification de l'ethnie illyrienne — — — — — — — — — —	93
4.	<i>Špiro Kulišić:</i> Značaj slovensko-balkanske i kavkaske tradicije u proučavanju stare slovenske religije (II) — — — — — — — — —	109
5.	<i>Radoslav Katičić:</i> Ionios der Illyrier — Jonije Ilir — — — — — — — — —	185
6.	<i>Idriz Ajeti:</i> Prilog proučavanju davnasnjih arbansko-južnoslovenskih jezičkih odnosa — Pour servir à l'histoire des anciens rapports linguistiques albanoslaves — — — — — — — — —	203
7.	<i>Rade Uhlik:</i> Deminutiv u romskom jeziku — Le diminutif dans la langue romani	217
8.	<i>Edina Šebić-Alirejsović:</i> O romanskim elementima u rječniku južnih hercegovačkih govora — Éléments romans dans le dictionnaire des parlers herzégoviniens du sud — — — — — — — — — —	287
9.	<i>Hronika — Chronique</i> — — — — — — — — — —	299
10.	<i>Ljeposava Vekić-Čović:</i> Izbor tekuće bibliografije radova iz paleobalkanistike u Jugoslaviji (1972) — — — — — — — — — —	313

MILUTIN GARASANIN

DIE SPÄTEISENZEITLICHE NEKROPOLEN — GRUPPE VOM TYP GOSTILJ IM LABIATENLANDE

Im Rahmen des allgemein anerkannten Aufschwunges jugoslawischer Urgeschichtsforschung im Laufe der letzten vergangenen drei Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg, konnten auch die Arbeiten auf dem Gebiet der Eisenzeit wesentliche Fortschritte zeitigen. Ausser der Neubearbeitung früherer wichtigen Fundbestände (so z. B. Glasinac, Vače und die alten Bestände des Nationalmuseums Beograd) wurde auch eine Anzahl neuer Grabungen vorgenommen die der Klärung mancher wichtiger Fragen beitrugen. Im Allgemeinen bewegt sich die Eisenzeitforschung im Lande in zwei Hauptrichtungen und zwar: der Erarbeitung eines den Fundbeständen besser angepassten Chronologie-Systems, und der ethnischen Deutung gewisser archäologischen Gruppen, wobei besonders, für die letzten vorchristlichen Jahrhunderte, auf Grund der schriftlichen Überlieferung des Altertums, die Verbindung mit einzelnen historisch bezeugten Stämmen vorgenommen wird. Abgesehen von den ausserordentlich wichtigen chronologischen Systemen die für einzelne Gruppen erarbeitet wurden, so vor allem für die Glasinac- und die liburnische Gruppe,¹ ist auch der Versuch zu vermerken, ein auf weitere Gebiete des Balkans anwendbares vierstufiges System aufzubauen, das eine weitere, feine innere Gliederung im Rahmen einzelner Grundperioden ermöglicht². Auch werden immer mehr im Zusam-

¹ Vrgl. hierzu: A. Benac — B. Čović, Glasinac I (1956) — II (1957); S. Batović, *Archaeologia Iugoslavica* VI, 1955, 65 ff.

² Zusammenfassend dazu: D. Garašanin, *Simpozijum Praistorijske sekcije Arheološkog društva Jugoslavije, Materijali VII*, Slavonski Brod 1970 (1971), 41 ff. Im Einzelnen auch: M. Garašanin, *Živa antika* X, 1960, 173 ff. (für Makedonien); Derselbe, *Zbornik Filozofskog fakulteta u Beogradu VIII*, 1964, 39 ff. (für Makedonien und Serbien); D. Garašanin, *Zbornik radova Narodnog muzeja u Beogradu V*, 1967, 32 ff. (für Serbien); Dieselbe, *Actes du I. Congrès des études balkaniques et du Sud-est européen*, Sofia 1966 (1970), 289 ff. Zur Verwendung des betreffenden Chronologie-Schemas in der Crna Gora (Montenegro), vrgl.: M. Garašanin — D. Garašanin in: *Istorija Crne Gore I*, 1967, 80 ff.

menhang mit einzelnen Kulturgruppen Stämme wie Japoden, Liburner, Delmaten, in letzter Zeit auch Autariaten genannt³.

In dieser Richtung konnten auch im Raum der Crna Gora (Montenegro) in den letzten Jahren bedeutende Ergebnisse erreicht werden. So ist es nun möglich in diesem Land und in Nordalbanien, in dem unmittelbar nördlich des Skadar (Scodra-Scutari) Sees, eine Nekropolengruppe auszusondern die zeitlich in die Periode des ganzen II bis mindestens Beginn des I Jahrhunderts v.u. Z. fällt, historisch in die Zeit rund um die Regierung des Königs Gentius gehört, und ethnisch mit dem Stamme der Labiaten (Labeaten) zu verbinden ist. Diese Gruppe ist uns durch die Funde der Nekropolen von Gostilj und Momišići bei Titograd, und von Gaitan bei Skadar (Scodra) in Nordalbanien bekannt⁴. Besonders aufschlussreich sind in dieser Hinsicht die Funde der Nekropole von Gostilj, deren gesamter erhaltener Teil untersucht wurde. Dabei bietet der genaue, mustergültige Grabungsbericht von Đ. Basler auch die Möglichkeit einer feineren inneren Gliederung der Gruppe auf Grund der gesicherten, gut beobachteten Fundbestände⁵.

In dieser Arbeit soll daher der Versuch vorgenommen werden, die betreffende Nekropolen — Gruppe in ihrem Inhalt und ihrer inneren Chronologie besser zu erfassen und auf die Begründung ihrer historischen Deutung hinzuweisen. Vorerst soll jedoch auch auf die

³ Die Kenntniss der für die letzten vorchristlichen Jahrhunderte schon gut bekannten japodischen Kultur, wurde in neuerer Zeit vor allem durch die systematische Geländetätigkeit von R. Bižić — Drechsler bereichert. Vgl. hierzu: Bižić — Drechsler, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* III/II, 1961, 67 ff.; Dieselbe, *Ibid.*, IV, 1970, 93 ff.; III ff.; zu den Liburnen vorerst: Batović, a.a.O. Die Verbindung archäologischer Befunde mit der schriftlichen Überlieferung zu einzelnen Stämmen ist in neuester Zeit besonders im Rahmen der Arbeit des Centrums für Balkanologie der Bosnischen Akademie der Wissenschaften und Künste als wichtige Aufgabe gestellt worden. Vgl. dazu (im Zusammenhang mit den Delmaten): M. Zaninović, *Godišnjak Centra za balkanološka istraživanja* IV, 1966, 27 ff. Ebenda V, 1967, 5 ff. Zur Frage der Autariaten die nun auch mit der Glasinac-Gruppe verbunden werden: B. Čović, Ebenda, V, 1967, 103 ff. Zur historischen Beurteilung einzelner illyrischer Stämme besonders aufschlussreich: F. Papazoglu, *Srednjobalkanska plemena u predrimsko doba*, Bosnisch-herzegowinische Akademie der Wissenschaften und Künste, *Djela* XXX, 1969 (allerdings mit gewissem Vorbehalt bezüglich der archäologischen Deutung einzelner Funde). Bei der Gleichsetzung schriftlicher Überlieferung mit entsprechenden archäologischen Fundverbänden ist vor allem, vom methodischen Standpunkt aus, die Tatsache zu berücksichtigen, dass eine derartige Gleichsetzung nur im Falle der völligen chronologischen und räumlichen Übereinstimmung der schriftlichen Überlieferung und der archäologischen Daten ernsthaft in Betracht genommen werden kann. Es ist dies eben jener Versuch der vom Verfasser in dieser Arbeit vorgenommenen Unterlagen Baslers.

⁴ Zu Gostilj: Đ. Basler, *Glasnik Zemaljskog muzeja u Sarajevu*, N. F. XXIV, 1969, 5 ff.; zu Momišići: O. Velimirović, *Starinar*, N. F. XV—XVI, 1964—1965, 193 ff.; zu der Nekropole von Gaitan: M. Korkuti, *Iliria* II, 1972, 45 ff.

⁵ Basler, a.a.O. Im Allgemeinen beruhen unsere weiteren Ausführungen auf den von Basler vorgelegten Unterlagen. Auch die Illustrierung der Nekropolen-Gruppe von Gostilj und ihrer Stufen beruht auf den erwähnten Unterlagen Basler.

Merkmale der Nekropolen in ihrer Lage und den Grabsitten hingewiesen werden. Als Ausgangspunkt dient dabei die Nekropole von Gostilj, während der weniger vollständig untersuchte und erschlossenen Fundstoff beider anderer Nekropolen selbstverständlich auch, jedoch in den durch den Grad ihrer Erforschung bedingten Grenzen, in unsere Betrachtungen miteinbezogen wird.

*

* *

Die Nekropole von Gostilj liegt in rund 15 Km. Entfernung südlich der Stadt Titograd, in der feuchten, zum Teil versumpften Ebene des Skadar Sees, unweit seines Nordufers⁶. In der Anordnung der 131 untersuchten Gräber im Rahmen der Gesamtanlage des Gräberfeldes sind auffälliger Weise keine sichere Regeln zu ermitteln. Wie dies aus dem von Basler vorgelegten Plan erhellt, liegen die Gräber im ganzen Gräberfeld regellos verstreut, abgesehen von ihrer chronologischen Zugehörigkeit. Daher ist hier mit einer horizontalen Stratigraphie, etwa im Sinne der von H. Müller-Karpe in Ruše (Maria Rast) gemachten Beobachtungen nicht zu rechnen⁷. Auch in der Orientierung der Gräber und ihrer gegenseitigen Lage ist keine Regel wahrzunehmen. Willkürlich liegen ältere und jüngere Gräber am Rande und näher am Mittelpunkt des Gräberfeldes. Über ihrer Orientierung bietet beiliegende Tabelle eine entsprechende Einsicht⁸:

N. — S.:	2
NO. — SW.:	28
NW. — SO.:	37
S. — N.:	3
SO. — NW.:	15
S.W. — No.:	23
W. — O.:	8
O. — W.	4
Gesamtzahl:	120

⁶ Basler, a.a.O., 5 ff. Dabei ist allerdings zu betonen, dass ursprünglich die derart umschriebenen Geländebedingungen, keinesfalls die Gleichen sein mussten. Bekanntlich hat im Laufe der Zeiten die Höhe des Seesspiegels wesentliche Änderungen erlebt die auch zum Teil durch das Eingreifen des Menschen (Fischereianlagen am Ausfluss der Boiana) verursacht wurden. Vrgl. besonders Z. Bešić in Istorija Crne Gore I, 9 f.

⁷ Müller — Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen, 1959, 116 ff. und Abb. 12.

⁸ Ähnliche Beobachtungen sind auch in der Nekropole von Gaitan zu machen. Vrgl. Korkuti, a.a., O. Auf Grund der von Korkuti vorgelegten Daten ist die Orientierung der Gräber folgendermassen zu bestimmen: N. — S.: 4 Gräber (1—3, 8); NO. — SW.: 1 Grab (4); NW. — SO.: 2 Gräber (5—6).

Als einziges auffallendes Merkmal der Nekropolenanlage ist ihre etwa kreisrunde Anlage um den Zentralteil festzustellen, so wie sie augensichtlich aus dem Plan Basler⁹ erhellt. Dies lässt auch vielleicht auf die Möglichkeit eines Grabhügels schliessen, eine Annahme die bei den Gesamtmassen der Nekropole (etwa: 30 × 30 M.) nicht von der Hand zu weisen ist⁹. Diese Annahme könnte auch durch die Behauptung erhärtet werden, dass bei der Nekropole von Momišići auch ursprünglich ein Grabhügel bestanden hätte¹⁰. Es ist immerhin zu bedauern, dass eben der mittlere Teil der Nekropole durch die Anlage einer Kiesgrube, restlos vernichtet wurde¹¹. Wennauch hier wohl nicht mit einer regelrechten, radialen oder Reihenanlage der Gräber wie etwa in Visoi in Pelagonien oder in den eisenzeitlichen Grabhügeln Sloweniens gerechnet werden kann¹², wäre das Verhältniss zum mittleren Teil des Gräberfeldes immerhin von grosser Bedeutung gewesen¹³.

Im Übrigen, scheint in der Anlage der Gräberfelder, trotz aller chronologischen und kulturellen Geschlossenheit unserer Gruppe keine Einheitlichkeit zu herrschen. Leider liegen über Momišići am nördlichen Rand der Stadt Titograd keine weiteren Angaben vor, da hier keine regelrechte Grabung vorgenommen wurde. Dagegen befinden sich in Gajtan die Gräber auf dem steilen Hang eines Hügels.¹⁴ Obwohl hier nur eine Geringe Zahl von Gräbern — zehn Bestattungen deren zwei zerstört! — erforscht wurde, und kein Gesamtplan vorliegt, scheint schon diese Lage eine Parallellisierung in der Form mit der Nekropole von Gostilj bestimmt auszuschliessen¹⁵.

Es ist auch zu bedauern, dass über die der Nekropole in Gostilj entsprechende Siedlung keine Angaben vorliegen¹⁶. Merkwürdigerweise ist dies auch bei Momišići der Fall. Nur bei Gajtan ist die Verbindung mit einer Periode der langlebigen, schon zu Ende der Bronzezeit ein-

⁹ Vrgl. den Gesamtplan der Nekropole bei Basler, a.a.O.

¹⁰ Velimirović — Žižić, a.a.O. 193

¹¹ Vrgl. Basler, a.a.O., 5 und Gesamtplan.

¹² Zu Visoi: I. Mikulčić, Pelagonija u svetlosti arheoloških nalaza, 1966, Tl. III, 4 (zu dem in seinem Inventar von den übrigen Gräbern scheinbar auch zeitlich etwas abweichenden Zentralgrab vrgl. Ebenda, T. IV, 8ab); zu den slowenischen Gräbern zusammenfassend: S. Gabrovec, Simpozijum o teritorijalnom i hronološkom razgraničenju Ilira u praistorisko doba, Sarajevo, 1964, 225, 241 f. Dazu auch T. Knez, Simpozijum Praistoriske sekcije Arheološkog društva Jugoslavije, Materijali VII, 124 f.; 129 (Grabhügel von Novo Mesto).

¹³ Zur Deutung dieser Verhältnisse vrgl. auch M. Garašanin, Praistoriski kulturi vo Makedonija, 1971, 19; 30 f. (im Zusammenhang mit den Beobachtungen in Visoi).

¹⁴ Korkuti, a.a.O., 451

¹⁵ Vrgl. dazu den Gesamtplan bei Basler, a.a.O.

¹⁶ Gelegentlich der, wennauch flüchtigen, Landesaufnahme die im Zusammenhang mit der Arbeit an der Geschichte der Crna Gora (Istorija Crne Gore I) von D. Garašanin, J. Kovačević und M. Garašanin, vorgenommen wurde, konnten trotz aller Geländebegehung und den entsprechenden Nachfragen bei der heimischen Bevölkerung keine Daten über die entsprechende Siedlung ermittelt werden.

setzenden Burg, mit voller Sicherheit anzunehmen¹⁷. Scheinbar ist auch zu erwarten, dass durch weitere Grabungen in Medun (dem alten Me-teon), einem hervorragenden Sitz der Labiaten der auch historisch bekundet wird, mit einer (oder mehreren?) Nekropolen unserer Zeit gerechnet werden könnte. Ausser einer Grabhügelnekropole nordöstlich von Gornji Medun, wird hier eine grössere unerforschte Nekropole nördlich der antiken Burganlage erwähnt¹⁸.

Auch in der Gesamtanlage der Gräber scheint keine völlige Einheitlichkeit im Rahmen der gesamten Gruppe zu herrschen. Immerhin handelt es sich in der Regel um Skelettgräber. Von insgesamt 131 Gräbern in Gostilj werden nur drei sichere Brandgräber angeführt: Grab 83¹⁹ wo die verbrannten Reste in einer Schüssel aufbewahrt wurden; Grab 87 als Aufschüttungsgrab mit Leichenbrand, und das zerstörte Grab 126²⁰. Im Übrigen handelt es sich ausschliesslich um Skelettgräber in gestreckter Lage, bei welchen die Arme auch in der Regel gestreckt sind. Besondere Grabkonstruktionen werden im Grabungsbericht nicht erwähnt, auch scheinen die Gräber an der Oberfläche nicht bezeichnet gewesen zu sein wodurch die zahlreichen Überschneidungen (z. T. auch im Rahmen einer gleichen chronologischen Stufe) erklärt werden können²¹. Die Orientierung der Gräber wurde in den obigen Ausführungen schon kurz behandelt. Dass dabei die Verteilung nach einzelnen Stufen keine Rolle spielt soll hier ergänzend durch nachliegende Tabelle bekundet werden²²:

	Stufe I	Unterstufe IIa	Unterstufe IIb
N. — S.:	—	—	—
NO. — SW.:	8	6	—
NW. — SO.:	8	12	4
S. — N.:	1	—	—
SO. — NW.:	8	2	—
SW. — NO.:	9	4	—
W. — O.:	1	2	—
O. — W.:	1	1	—
Gesamtzahl:	36	27	4

¹⁷ Vrgl. dazu: S. Islami — H. Ceka, *Studia albanica* I, 1964, 97 ff.; B. Iubani, *Iliria* II, 409 ff. (Beschreibung der Tonware).

¹⁸ M. Garašanin — D. Garašanin, a.a.O., 132 f.; C. Praschniker — A. Schober, *Archäologische Forschungen in Albanien und Montenegro*, 1919, 7 f.

¹⁹ Basler, a.a.O. 6 f., wo die Grabnummer des ersten Grabes (83) durch Versehen falsch angeführt wird (Nr. 82)

²⁰ Ebenda, 18; 21; 37; 43

²¹ Ebenda, 5 (vgl. auch den Gesamtplan)

²² Die Zahl der vorliegenden genau datierten Gräber ist bestimmt zu gering, um aus einzelnen Beobachtungen (so z. B. im Falle der Unterstufe IIb), sichere Schlüsse zu ziehen.

In den beiden weiteren bekannten Nekropole handelt es sich auch offenbar um Skelettgräber. So wird in Momišići von menschlichen Knochen berichtet, in Gaitan ausschliesslich von Skelettgräbern, allerdings mit äusserst schlecht erhaltenen Skeletten²³. Andererseits unterscheidet sich der Grabbau in Gaitan grundsätzlich von jenem der in Gostilj beobachtet werden konnte. Hier handelt es sich ausschliesslich um aus Steinplatten gebaute Gräber, deren Masse bis 3m. X 3.90 betragen. Eine Sonderstellung scheint Grab 6 einzunehmen: nach der Beschreibung des Ausgräbers handelt es sich hier um eine Steinkonstruktion die eine 1.10X0.35X0.30m. grosse Grabkiste barg²⁴. Bei derartigen Massen muss allerdings die Frage gestellt werden ob ein Kinder- oder etwa ein Hockergrab eines erwachsenen anzunehmen sei, eine Erscheinung die auf alten Traditionen im westbalkanischen illyrischen Raum zurückgeführt werden könnte²⁵. Es ist noch ausdrücklich zu betonen, dass das in der Flachgräbernekropole von Medun erwähnte Grab auch eine Kiste enthielt, wobei auf Grund der Beigaben (ein Skyphos und ein Balsamarium), die Verbindung mit der Gostilj — Gruppe wahrscheinlich wird²⁶.

Eine Sonderstellung in der Grabsitten unserer Gruppe nehmen die sogenannten Kenotaphe ein. Imganzen hat Basler 23 solcher Objekte beschrieben²⁷. Seiner Angaben nach, handelt es sich um Gruben die verschiedene Beigaben enthielten, jedoch ohne menschlichen Knochen, daher auch im vom Ausgräber vorgeschlagenen Sinne gedeutet wurden. Obwohl z. T. die vorliegenden Angaben keine völlig sichere Deutung ermöglichen²⁸, sind hier folgende Beobachtungen beizufügen:

Im Falle des Objektes K6 handelt es sich um eine Steinkiste mit Kohlen, unverbranntem Holz und angebranten Bovidenknochen;

K10 ist eine runde Grube die ebenfalls Holz, Kohlen und Tierknochen enthielt. Sie war durch Steine bedeckt auf welchen ein Gefäss gelagert war;

Die Grube K11 weist auch eine ähnliche Form auf, allerdings ohne Steinkonstruktion;

Das Objekt K13 ist eine Steinkonstruktion in welcher ausser Kohlen, Schafs- und Ziegenknochen auch Schweineszähne gehoben wurden. Schweineknochen wurden auch in der Anlage K16 festgestellt;

Die Anlage K19 ist eine kreisrunde Grube mit Kohlen und Steinen.

Bezüglich der Lage dieser Objekte im Rahmen des Gräberfeldes ist festzustellen, dass Anlage 6 unter den Füßen des Skelettes Grab 13 lag das sich mit Grab 12 überschneidet. Leider sind die Verhältnisse hier nicht restlos zu klären da, dem Plan zufolge Grab 13 oberhalb des Grabes 12 liegt, den Tiefenangaben des Ausgräbers nach, letzteres

²³ Velimirović — Žižić, a.a.O.; Korkuti, a.a.O.

²⁴ Korkuti, a.a.O., 455

²⁵ Vrgl. dazu M. Garašanin — D. Garašanin, Glasnik Zemaljskog muzeja, N. F. XIII, 1958, 5 ff.

²⁶ Praschniker — Schober, a.a.O., 7 f.

²⁷ a.a.O., 21 f.; 44 f.

²⁸ Ebenda 21 f.

dagegen tiefer sein müsste als Grab 13²⁹. Die gewöhnliche Anlage K17, mit zwei Gefässen der Stufe I unserer Nekropole, befindet sich unmittelbar beim rechten Oberschenkel des Skelettes Grab 12, das gleichfalls derselben Stufe gehört. Daher wäre hier eine Verbindung zwischen Grab und Anlage wohl annehmbar³⁰. Dagegen ist bei ähnlichem Verhältniss von Anlage 23 und Grab 108 kein entsprechender zeitlicher Zusammenhang feststellbar³¹. Weiterhin liegen die Anlagen K10, 11 und 13 ausserhalb der, entferntsten Gräber der Nekropole, Anlage 15 dagegen auch am Rand, jedoch noch im Rahmen der von Gräbern bedeckten Fläche³².

Bei der mangelhaften Erforschung anderer Nekropolen ist wohl nicht zu erörtern ob auch dort mit entsprechenden Erscheinungen gerechnet werden könnte. Immerhin scheint es, auf Grund obiger Feststellungen, dass die betreffenden Anlagen wohl eher als Opfergruben im Zusammenhang mit nicht näher bestimmbar Bräuchen des Totenkultes gedeutet werden sollten. Eine endgültige Lösung wird nur auf Grund weiterer Untersuchungen und Vergleiche mit Erscheinungen in anderen Nekropolen zu treffen sein.

*
* *

Wenden wir uns weiter der zeitlichen Stufeneinteilung unserer Nekropolen-Gruppe. Bekanntlich ist diese nur aufgrund der in ihrer Gesamtheit ergrabenen Nekropole von Gostilj und Baslers ausserordentlich klarer Unterlagen durchzuführen.

Bei der zeitlichen Zuweisung einzelner Gräber und ihrer Verteilung auf bestimmte Unterstufen sind als sichere Ausgangspunkte die Inventare münzdatierter Gräber, gelegentlich auch einzelne Grabüberschneidungen und der Vergleich der einzelnen geschlossenen Fundzusammenhänge Betracht gezogen worden, ein Verfahren das im weiteren näher begründet und umschrieben werden soll. Schon jetzt sei jedoch vorausgeschickt, dass auf Grund dieser Beobachtungen zwei Hauptstufen (Gostilj I und II) deren letztere in zwei Unterstufen (Gostilj IIa und IIb) zerfällt ermittelt wurden.

Folgende Gräber der Nekropole von Gostilj konnten durch Münzen mit Sicherheit datiert werden:

Grab 22. (Abb. 1). — Das Grab enthielt eine Münze des Königs Gentius vom Typ: Kopf in Seitenansicht mit *causia*/illyrisches Schiff und eine weitere Münze vom Typ Herakles/Pegasus. Weiter enthielt das Grab einen Skyphos auf hohem, konischen sich verjüngendem Fuss und zwei senkrechten Henkeln; einen gerillten Skyphos mit vertikalen

²⁹ Ebenda, 12 f.

³⁰ Ebenda, Gesamtplan

³¹ Vrgl. die Fundbeschreibung Ebenda 40; 45 und die entsprechenden Illustrationen.

³² Ebenda, Gesamtplan.

Henkeln; ein bauchiges Balsamarium, und ausser weniger typischen Gefässen mehrere Silberfibeln vom Typ Curug — Strpci mit Bronzenadel³³.

Die Münze des Gentius gehört nach H. Ceka den jüngeren Prägungen dieses Königs. Die Münze Herakles/Pegasus ist mit Drachmen von Dyrrachium um 270—250 v.u.Z. zu verbinden, wobei sich jedoch der Typ bis zur Zeit der römischen Eroberung erhalten haben dürfte³⁴.

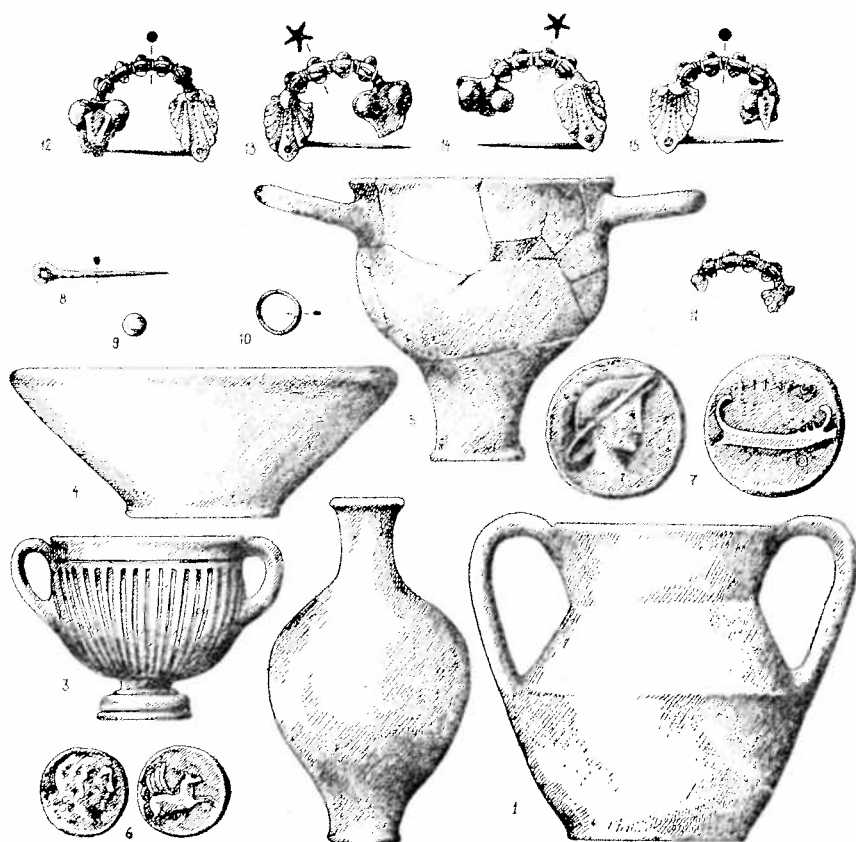


Abb. 1.

Grab 28. — Das Grab enthielt mehrere Münzen deren nur eine sicher zu bestimmen ist. Sie gehört demselben Typ der Gentius—Münzen der im Grab 22 beobachtet wurde. Ausserdem enthielt das reiche Grab auch die beiden erwähnten Skyphostypen, davon einen kannelir-

³³ Ebenda, 26 f., Tl. V

³⁴ H. Ceka, Questions de numismatique illyrienne, 1972, 50 ff.; 154.

ter Skyphos mit weiss aufgemalten Blattmustern unter der Mündung, zwei Spindelförmige Balsamarien, eine Ω Nadel, eine nicht näher beschriebene zweinadelige Fibel, und eiserne Lanzenspitzen³⁵.

Grab 34. Im Grab befand sich eine Münze des Königs Gentius vom Typ Helm/makedonischer Schild und eine Münze vom Typ Zeuskopf/Kocher, Keule, Bogen. Ausserdem enthielt das Grab noch an typischen Gegenständen eine primitivere Spielart des Skyphos mit senkrechten Henkeln, eine einfache Doppelnadel und Balsamarien beider Typen³⁶.

Die Gentius Münze aus diesem Grabe ist wohl mit älteren Prägungen dieses Königs zu verbinden, da der Typ auf ältere illyrische Münzen zurückgeführt werden kann die gewöhnlich um 214—197 datiert werden, wobei jedoch Ceka seine Weiterführung bis zum Regierungsantritt von Gentius annimmt. Bezüglich der zweiten Münze kann auf ähnliche Münzen des illyrischen Königs Mitilos hingewiesen werden der rund um 270 vor u.Z. regierte³⁷.

Grab 59. Das Grab enthielt eine Münze von Scodra, vom Typ Helm/Schild, die demnach vor den Regierungsantritt von Gentius zu datieren wäre. Ausserdem befanden sich im Grabe ein Krug mit senkrechtem tordiertem Henkel, ein spindelförmiges Balsamarium, eine zweinadelige Fibel mit Blattbogen und weniger typische Gegenstände³⁸.

Grab 105. Das Grab enthielt eine Münze vom Typ Herakles/Pegasus (vgl. Grab 22) und, ausser eisernen Lanzenspitzen eine typische Ω Nadel³⁹.

Ältere Münzen fanden sich auch mit weniger typischen Beifunden in Grab 94 (Zeuskopf/Kocher, Keule, Bogen) und den kultischen Anlagen *K1* (Helm/Schild ohne königlicher Inschrift) und *K20* (Zeuskopf/Kocher, Keule, Bogen)⁴⁰.

Dagegen sind in zwei weiteren Gräbern von Gostilj spätere Prägungen der Stadt Scodra gefunden worden. Es sind dies:

Grab 79. (Abb. 2) mit einer typischen Münze vom Typ Zeuskopf/illyrisches Schiff und der Inschrift ΣKOA ($\rho\upsilon\tau\omega\nu$). An weiteren Gegenständen enthielt das Grab, ausser weniger typischen Lanzenspitzen und einem einfachen Krug, einen Skyphos mit niedrigem, konischen nach unten verbreniteten Fuss und zwei wagerechten Henkeln und eine doppelnadelige Fibel mit Drahtbügel⁴¹.

Die betreffende Münze von Scodra gehört wohl der Zeit nach dem Fall des illyrischen Reiches (168 v.u.Z.) und wird von Ceka sogar in die Periode nach 156 v.u.Z. (Unterwerfung der Delmaten) versetzt⁴².

³⁵ Basler, aa.O., 28 f., Tl. VII

³⁶ Ebenda, 30 f., Tl. VIII

³⁷ Ceka, aa.O., 153 f.; 66 f.

³⁸ Basler, aa.O., 34, Tl. XIII

³⁹ Ebenda, 39, Tl. XXI

⁴⁰ Ebenda, 38, Tl. 19; 44 f., Tl. XXVII, XXIX.

⁴¹ Ebenda, 36, Tl. XVII

⁴² Ceka, aa.O., 156

Grab 90. Ausser einer ähnlichen Münze befand sich im Grab noch ein Skyphos entsprechender Form, ein spindelförmiges Balsamarium und zwei Fibeln von Latène II Schema mit Perlverzierung am umgeschlagenen Fuss, eine Form die in der Fachliteratur als heimisches Erzeugniss der Spätzeit (Ende der Stufe II und Stufe III der keltischen Einflüsse nach Z. Marić)⁴³, rund um und nach 150 v.u.Z. angesetzt wird⁴⁴.

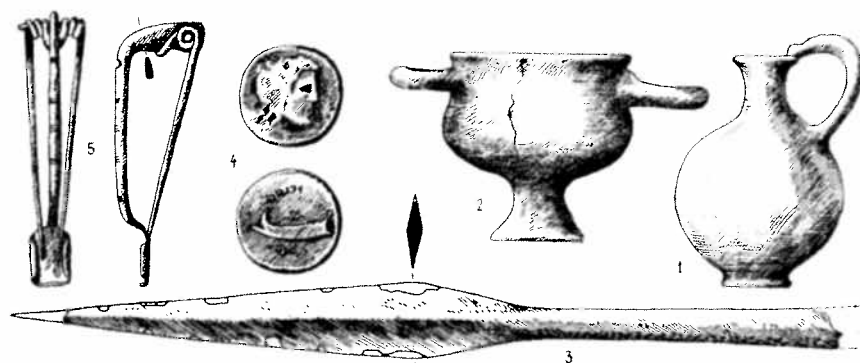


Abb. 2.

Wenden wir uns nun den münzdatierten Funden wiederholt zu, so ist besonders auffallend, dass zusammen mit älteren Prägungen (kurz vor und in der Zeit König Gentius), ausser anderen mehr oder weniger typischen Gegenständen ganz besonders die zwei Skyphosformen mit sich verjüngendem Fuss und mit kannellierter Verzierung (zum Teil auch weissem aufgemalten Blattmuster) erscheinen, während mit den späteren Prägungen (Scodra nach Gentius), eine wesentlich abweichende Skyphosform (mit niedrigem, konischen Fuss) auftaucht. Bei einer weiteren Durchmusterung geschlossener Grabinventare von Gostilj, scheint die Möglichkeit einer auf diesen Beobachtungen beruhenden weiteren Gliederung in zwei Stufen I und II ihre volle Bestätigung zu finden da sich hier, in gesichertem Fundverband die Gräber mit den beiden ersten Skyphos-Typen (a und b) und jene mit dem Typ mit konischem Fuss (c) gegenseitig ausschliessen. Daraus ergibt sich auch die Möglichkeit im Fundinventar einzelner Stufen weitere zeitlich näher begrenzte Typen auszusondern, während für gewisse, wennauch häufig belegte Erscheinungen eine längere Zeitspanne anzunehmen ist. Auf Grund solcher Beobachtungen, wären demzufolge unserer Stufe 1 folgende Gräber zuzuweisen:

⁴³ Z. Marić, Glasnik Zemaljskog muzeja, N. F. XVIII, 1963, 63 ff.

⁴⁴ Ebenda, 65 ff.

STUFE I DER NEKROPOLEN — GRUPPE VOM TYP GOSTILJ

Grab 1. Skyphos mit hohem, sich verjüngendem Fuss, spindelförmiges Balsamarium⁴⁵;

Grab 4. Skyphos desselben Typs, Krug mit tordiertem Henkel;

Grab 5. Gleiche Balsamarium- und Krugform;

Grab 6. Gleiche Krugform;

Grab 9. Skyphos mit hohem, sich verjüngendem Fuss und Nadel (ausser weniger typischen Gefässformen und Lanzenspitzen).

Grab 10. Gleiche Skyphosform und kannellierter Skyphos mit senkrechten Henkeln. Bogenfibel mit kurzem Fuss und kugelförmigem (?) Ende: Dazu noch spindelförmiges Balsamarium.

Grab 12. Skyphos mit hohem, sich verjüngendem Fuss, typische Krugform, bauchiges Balsamarium (dazu Lanzenspitze);

Grab 14. Gleiche Skyphosform;

Grab 15. Kannellierter Skyphos mit weissen aufgemalten Blattmustern, bauchiges Balsamarium, Bogenfibel mit kurzem Fuss;

Grab 19. Skyphos mit hohem, sich verjüngendem Fuss, spindelförmiges Balsamarium (ausser Lanzenspitzen und atypischem Krug);

Grab 22. (vgl. oben: münzdatiertes Grab) (Abb. 1);

Grab 27. Skyphos mit hohem, sich verjüngendem Fuss und Skyphos der kannellierten Form (?), einfache Doppelnadeln, Fibeln vom Typ Čurug — Štrpci, bauchiges Balsamarium. Dazu weniger typische Keramik und eiserne Gegenstände (auch Lanzenspitzen);

Grab 28. (vgl. oben: münzdatierte Funde);

Grab 30. Skyphos mit hohem, sich verjüngendem Fuss, Silberblech mit kultischen Darstellungen;

Grab 34 (vgl. oben: münzdatierte Funde);

Grab 35. Skyphos mit hohem, sich verjüngendem Fuss und Nadel (ausser weniger typischen Keramik und Lanzenspitzen);

Grab 36. Gleiche Skyphosform, spindelförmiges Balsamarium, gewöhnliche Doppelnadel (ausser eisernen Gegenständen: lanzenspitze und Messer)

Grab 53. Gleiche Skyphosform, Krug mit tordiertem Henkel, bauchiges Balsamarium, Lanzenspitzen;

Grab 54. Gleiche Skyphosform (ausser weniger typischen Gegenständen);

Grab 59. (vgl. oben: münzdatierte Funde);

Grab 71. Gleiche Skyphosform (dazu spindelförmiges Balsamarium, Lanzenspitze);

Grab 77. Fibeln vom Typ Čurug — Štrpci;

Grab 89. Gleiche Skyphosform, Krug mit tordiertem Henkel (dazu Lanzenspitzen);

⁴⁵ Zur Orientierung über die einzelnen Grabinventare vgl. Basler, a.a.O., 23 ff., Tl. I ff.



- Grab 94* (vgl. oben: münzdatierte Funde);
Grab 96. Gleiche Skyphosform (dazu eisernes Messer);
Grab 102. Gleiche Skyphosform, Krug mit tordiertem Henkel;
Grab 105. (vgl. oben: münzdatierte Funde);
Grab 112. Krug mit tordiertem Henkel;
Grab 114. Skyphos mit hohem, sich verjüngendem Fuss;
Grab 115. Krug mit tordiertem Henkel, spindelförmiges und bauchiges Balsamarium;
Grab 116. Gleiche Skyphosform, spindelförmiges Balsamarium (dazu Eisenmesser);
Grab 119. Krug mit tordiertem Henkel, silberne Blechplatte mit kultischen Szenen, spindelförmiges Balsamarium (dazu weniger typische Gegenstände: Schleifstein, Lanzenspitze);
Grab 120. (Abb. 3). Kenneliertter Skyphos, Krug mit tordiertem Henkel, Ω Nadel, bauchiges Balsamarium und ein doppelhenkeliges, weniger typisches Gefäß;

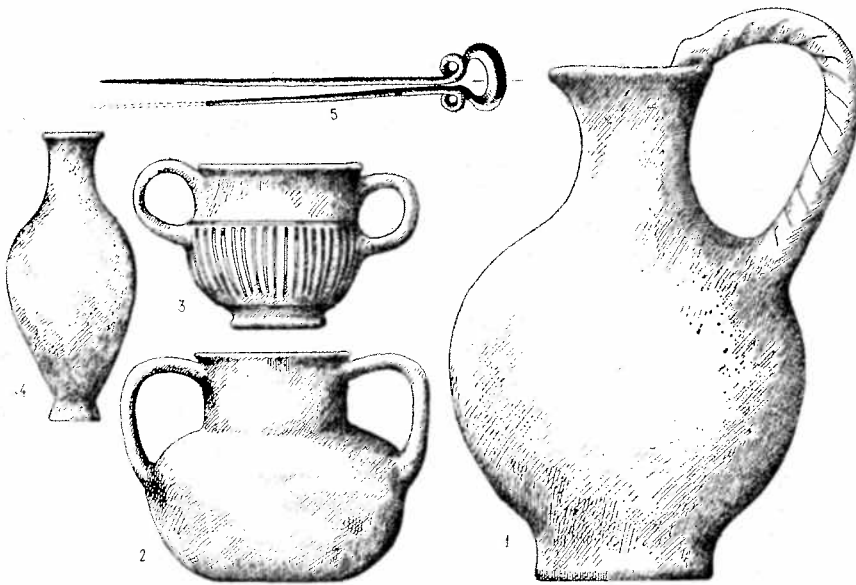


Abb. 3.

Grab 126. Ω Nadel, Blatte aus Bronzeblech mit kultischen Szenen, bauchiges Balsamarium und weniger typische Funde. Das Inventar ist dem stratigraphischen Befund nach nicht völlig gesichert da auch an selber Stelle ein gestörtes Brandgrab bestand⁴⁶.

⁴⁶ Ebenda, 21

Grab 130. Skyphos mit hohem, sich verjüngenden Fuss, Krug mit tordiertem Henkel, bauchiges Balsamarium (dazu Lanzenspitzen);

Grab 131. Kannelierter Skyphos, spindelförmiges Balsamarium, Lanzenspitze;

Anlage K1 (vgl. oben: münzdatierte Funde);

Anlage K3. Skyphos mit hohem, sich verjüngenden Fuss, Skyphos der kannelierten Form (unverziert), Krug mit tordiertem Henkel (ausser einem weniger typischen Gefäss);

Anlage K5. Spielart der kannelierten Skyphosform (mit wagerechten Henkeln);

Anlage K7. Skyphos mit hohem, sich verjüngendem Fuss; bauchiges Balsamarium;

Anlage K8. Gleiches Inventar;

Anlage K9. Kannelierter Skyphos;

Anlage K12. Skyphos mit hohem, sich verjüngendem Fuss;

Anlage K17. Gleiche Skyphosform, spindelförmiges Balsamarium;

Anlage K20. (vgl. oben: münzdatierte Funde);

Weniger deutlich erscheint die Zuweisung der zwei folgenden Gräber:

Grab 21. Unter anderem enthält das Grab einen Krug mit tordiertem Henkel, spindelförmige Balsamarien und zwei Fibeln des einheimischen Latène II Schemas, dazu jedoch auch einen Skyphos mit niedrigem sich nach unten verbreitenden Fuss⁴⁷. Der Zusammenhang von derartiger Skyphosform und dem betreffenden Krugtyp ist nur in diesem Falle erwiesen. Was nun den Fibeltyp betrifft so dürfte er wohl vornehmlich der Stufe II gehören. Seine Erscheinung in Stufe I kann jedoch nicht restlos abgewiesen werden.

Grab 74. Dem Inventar des Grabes gehört ein typischer kannelierter Skyphos, spindelförmige Balsamarien und eine Fibel des besprochenen Schemas mit Perlverzierung am umschlagenen Fussteil⁴⁸. Auf Grund der vorangehenden Beobachtungen zur Zeitstellung des Fibeltyps erscheint immerhin die Zuweisung zur Stufe I als recht wahrscheinlich.

Aus der vorgelegten Übersicht des Inhaltes aller bisweilen besprochenen Gräber, ergibt sich die Möglichkeit der Aussonderung einer frühen Stufe der Nekropolen der Gostilj — Gruppe, die wir als Stufe I bezeichnen wollen.

Die chronologische Stellung der Stufe wird durch münzdatierte Funde bestätigt. Demnach gehört sie der Periode unmittelbar vor dem Regierungsantritt des Königs Gentius (180 v.u.Z.) und reicht bis zum Untergang seines illyrischen Staates (168 v.u.Z.). Daher könnte für die Stufe I rund die Zeitspane um 200 bis etwa 160 v.u.Z. angenommen werden.

Die Stufe I wird durch folgende Leitformen gekennzeichnet:

⁴⁷ Ebenda, 26, Tl. V

⁴⁸ Ebenda, 36, Tl. XVI

In der Keramik durch zwei Skyphosformen und zwar: a. den Skyphos mit wagerecht angebrachten Henkeln und hohem, konischem, sich nach unten verjüngendem Fuss. Meistens wird das Gefäss mit dunkelbraunem Firniss überzogen, der gewöhnlich den Unterteil des Gefässkörpers nicht bedeckt; b. den Skyphos mit in der Regel senkrecht angebrachten Henkeln, profiliertem Fuss und kannellierter Verzierung die in senkrechten parallelverlaufenden Rippen die Bauchung des Gefässes bedecken. Gelegentlich erscheinen unter dem Mundsäum mit weisser Farbe aufgemalte Blattmuster.

Ausser dem Skyphos, ist für diese Periode der Krug mit senkrechtem tordiertem Henkel eine der wichtigsten Leiterscheinungen. Nur in einem Fall erscheint in Gostilj diese Krugform mit jüngeren Typen vergesellschaftet (Grab 21), wodurch die chronologische Bedeutung dieses Gefässes wohl nicht in Frage gestellt wird.

Die übrigen bekannten Formen der Tonware erweisen sich als unzureichend typisch, oder als chronologisch ungenügend empfindlich. Dies ist auch vor allem der Fall mit den beiden Gattungen der Balsamarien, der spindelförmigen (a) und der bauchigen (b). Letztere erscheint nun auch in mehreren Spielarten, die zum Teil einen fliessenden Übergang zwischen den beiden Hauptformen darstellen. Andererseits können beide Formen wohl als führende Erscheinung der gesamten Nekropolen-Gruppe angesehen werden, was auch ihre besondere Anführung an dieser Stelle rechtfertigt.

Unter den Metallgegenständen sind folgende Formen als führendes Merkmal der Stufe I anzusehen:

die Fibeln vom Typ Čurug — Štrpci, deren Langlebigkeit im Rahmen der Eisenzeit (Eisenzeit II) auch hier mit voller Sicherheit nachgewiesen wird;

die Bogenfibel mit kurzem Fuss;

beide Typen der Doppelnadeln (Ω und gewöhnliche Doppelnadel);

die aus Silber- oder Bronzeblech gefertigten Platten mit kultischen Darstellungen, die auch aus dem iapodischen Gebiet, aus Ošanić bei Stolac im Gebiet der Daorsen⁴⁹, zuletzt auch durch den Fund aus den Fürstengräbern von Done Selce in Albanien, im Gebiet der Dasareten nachgewiesen werden. Die verhältnismässig frühe, durch die Funde von Gostilj erwiesene Datierung dieser Gegenstände wird auch durch die Datierung der Grabfunde von Selce bestätigt⁵⁰.

Bezüglich der heimischen Fibeln vom Latène II Schema, kann wohl die Erscheinung solcher Formen schon in der Stufe I angenommen werden. Allerdings ist mit ihrer stärkeren Häufung im Laufe der Stufe II besonders zu rechnen. Auf Grund des Inventars des Grabes 59

⁴⁹ Š. Ljubić, Popis arkeologičkog Odjela Narodnog Zemaljskog muzeja u Zagrebu, 1889, 136 f., Tl. XXV, 1—3 (Prozor im jagodischen Gebiet); Z. Marić, Arheološki pregled 13, 1971, 31 ff., Tl. XIX (Ošanić)

⁵⁰ N. Čeka, Iliria II, 167 ff. Vom Ausgräber werden die Gräber rund in die Periode des IV—III Jahrhunderts gesetzt was wohl eine der Stufe Gostilj I etwas vorangehende Zeit darstellt. Vorzügliche Abbildung der Platte von Selce bei M. Korkuti, Shqiperia arkeologjike, 1972, Tl. 47

von Gostilj ist auch für mindestens gewisse Spielarten der doppelnadeligen Fibeln (Fibel mit blattförmigem Bügel) eine ähnliche Annahme ernsthaft zu erwägen.

STUFE II DER NEKROPOLEN — GRUPPE VOM TYP GOSTILJ

Die Stufe II wird von der Stufe I aufgrund des Vergleiches geschlossener Fundverbände und sicher münzdatierter Funde der II Periode getrennt. Es ist weiterhin möglich auf Grund des Kulturinventars und stratigraphischer Beobachtungen zwei Unterstufen IIa und IIb zu unterscheiden, deren letztere durch wenige Gräber mit einer geringen Anzahl von neuen Merkmalen in den leitenden Formen der Funde vertreten ist.

Der Unterstufe IIa sind in Gostilj folgende Gräber zuzuweisen⁵¹:

Grab 11. Skyphos mit niedrigem konischen Fuss und beide Balsamariumformen;

Grab 18. Selbe Skyphosform, doppelnadelige Fibel mit lanzenförmigem Blatt (dazu eiserne Lanzenspitze);

Grab 23. Selbe Skyphosform, doppelnadelige Fibel mit Drahtbügel, beide Spielarten der Balsamariumform, ausser weniger typischen Formen (Krug, Eisenmesser, Lanzenspitze);

Grab 32. Selbe Skyphosform, spindelförmiges Balsamarium;

Grab 33. Selbes Inventar, beschädigte Spitzbodenamphora;

Grab 37. Selbe Skyphosform, Fibel des Latène II Schemas, mit gewöhnlichem umgeschlagenen Fussteil, bauchiges Balsamarium (dazu: ein weniger typischer Krug);

Grab 45. Selbe Skyphos- und Fibelform, spindelförmiges Balsamarium;

Grab 51. Selbe Skyphosform und ein wenig typischer Tonkrug;

Grab 58. Gleiche Skyphosform und wenig typisches doppelhenkeliges Gefäss;

Grab 62. Gleiche Skyphosform;

Grab 69. Gleiche Skyphosform mit doppelnadeliger Fibel mit Drahtbügel und wenig typischem Tonkrug;

Grab 75. Gleiche Skyphosform mit spindelförmigen Balsamarien und Tonkrug;

Grab 79 (vergl. oben: münzdatierte Funde) (Abb. 2);

Grab 84. (Abb. 4). Gleiche Skyphosform mit doppelnadeliger Fibel mit lanzenförmigem Bügel (dazu: eiserne Lanzenspitze);

Grab 90. (vergl. oben: münzdatierte Funde);

Grab 95. Gleiche Skyphosform, beide Balsamariumformen und weniger typische doppelhenkelige Gefässe;

Grab 98. Gleiche Skyphosform, Bibeln vom Latène II Schema mit verziertem umgeschlagenen Fussteil, hellenistischer löwenförmiger Ohrring, wenig typischer Tonkrug;

⁵¹ Basler, a.a.O., 25 ff., Tl. III ff.

Grab 104. Gleiche Skyphosform, spindelförmiges Balsamarium und ein wenig typischer Henkelkrug;

Grab 122. Reiches Grab mit gleicher Skyphosform, bauchigem Balsamarium, verschiedenen Typen der Fibeln vom späten Latène II Schema (darunter auch Silberfibeln), Silberkette mit Bommeln, doppel-nadelige Fibel mit lanzenförmigem Bogen, hellenistische Ohregehänge mit Negerkopf, Goldring mit Kameo (dazu ein Tonkrug und ein aus Perlen und Goldstücken bestehender Halsring);

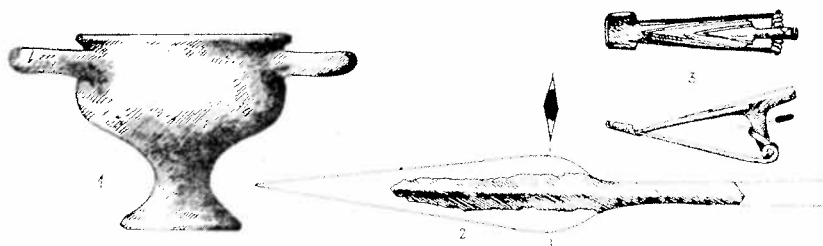


Abb. 4.

Anlage K2. Übliche Skyphosform;

Anlage K14. Gleiche Skyphosform.

Weniger gesichert, jedoch immerhin am wahrscheinlichsten als unserer Stufe gehörig anzusehen sind eine Anzahl von Gräbern (41, 70, 72, 99, 109), in welchen als einzige besonders typische Form die doppel-nadelige Fibel mit lanzenförmigem Bügel auftaucht. Da dieser Fibeltyp aus gesicherten Funden der Stufe IIa bekannt ist, wird wohl auch für diese Gräber eine entsprechende Datierung anzunehmen sein (Vrgl. jedoch weiter unten die Fundbestände von Gaitan).

Dagegen sollte unseres Erachtens die Frage einiger anderen Gräber (39, 60, 80, 91, 103, 124) die ausser Fibeln des späten Latène II Schemas keine typischen Merkmale aufweisen eher offengelassen bleiben, wobei die schon vorgelegte Feststellungen über die Datierung dieses Fibeltyps in Betracht zu nehmen sind.

Bezüglich der Merkmale der Unterstufe IIa is hier folgendes besonders hervorzuheben:

die Datierung der Unterstufe wird durch die münzdatierten Funde gegeben, die sicherlich in die Zeit nach dem Zusammenbruch des illyrischen Staates fällt, vielleicht sogar in die Zeit nach 156 v.u.Z. In diesem Falle dürfte allem Anschein nach als letztes mögliches Datum die Zeit der Vernichtung und Verschleppung der Ardiäer durch Fulvius Flaccus in Betracht kommen⁵². Rund wäre demnach für diese Stufe

⁵² Vrgl. dazu: Papazoglu, Zbornik Filozofskog fakulteta u Beogradu VII, 1, 1963, 71 ff., besonders 77 f.

die Zeit von etwa 160 bis zum Ende des dritten Jahrhundertsviertels angenommen werden.

In dieser Periode scheint sich die Zahl der führenden, chronologisch empfindlichen Formen weitgehend zu beschränken. Einige Typen, wie z.B. die führenden Balsamariumformen, werden aus der Stufe I übernommen und weitergeführt. Andere erweisen sich wieder als zeitlich unzureichend empfindlich. So ist doch nicht näher festzustellen ob die Erscheinung typischer hellenistischer Ohrringe, deren Formen auch aus etwas früheren Zeiten bekannt sind nicht nur auf Zufall beruht. Als Leitformen der Stufe IIa können demnach in der Tonware die typischen Skyphoi mit niedrigerem sich nach unten verbreitendem konischen Fuss genannt werden, die wir, der typologischen Einordnung dieser Form in unserer Stufe I folgend nun als Spielart c bezeichnen möchten. Im Metallinventar ist vor allem auf gewisse Gattungen der zweinadeligen Fibeln hinzuweisen, so jene mit Draht- und mit lanzenförmigem Bügel, obwohl auch hier ein gewisser wenn auch geringer Prozentsatz an Unsicherheit zu haften scheint. Dagegen sind die Fibeln des späten Latène II Schemas obwohl vor allem an die Stufe II gebunden, ein chronologisch unzureichend sicheres Kriterium, da die Möglichkeit ihres Bestehens zumindest in der ausgehenden Stufe I ernsthaft in Betracht zu ziehen ist.



Abb. 5.

Die Unterstufe II b konnte in Gostilj aufgrund stratigraphischer Beobachtungen abgesondert werden, die es ermöglichten den Bestand dieser Periode zu erfassen. Besonders wichtig in dieser Hinsicht ist:

Grab 38 (Abb. 5). das stratigraphisch das zur Stufe IIa gehörende *Grab 37* überlagerte. Die Beigaben bestanden aus einer silbernen doppeladeligen Fibel mit herzförmig verbreitetem Kopfteil, einem Skyphos der Form c und einer zweinadeligen Fibel mit Drahtbogen, ausser einem weniger typischen Krug⁵³.

Derselben Unterstufe gehören noch folgende Gräber:

*Grab 46*⁵⁴. Gleiche Syphosform und Fibel, ein in der Form schon römisch anmutender Krug (dazu ein Eisenmesser und eine Lanzen spitze);

Grab 66. Gleicher Fibeltyp aus Bronze mit weniger typischen Gegenständen (Krüge, eiserne Lanzen spitze und Messer)

Dieser Periode dürfte auch das

Grab 65 gehören mit einem die römische Terra sigillata nachahmendem Gefäss und einer Tierfigur als Kinderspielzeug.

Zusammenfassend ist die

Unterstufe IIB durch folgende Merkmale zu umschreiben:

Zeitlich folg diese Unterstufe einwandfrei auf die Periode IIa, was im historischen Sinne ein Datum nach 135 v.u.Z., im archäologischen Sinne rund das letzte Viertel des II Jahrhunderts darstellt. Wie weit nach oben nun die Grenze der Unterstufe IIB gerückt werden kann, bleibt immerhin eine offene Frage, da münzdatierte Funde fehlen und die typische Fibelform auch verhältnissmässig spät angesetzt werden kann. Immerhin ist auf Grund der Zusammenhänge mit der Unterstufe IIa, kein Zeitlicher Bruch zwischen den beiden Perioden anzunehmen. Auffallender Weise werden führende Typen der Stufe IIa fortgeführt. Leitend für unsere Unterstufe ist nur die doppeladelige Fibel mit herzförmigem Kopfteil. Auch römische Einflüsse machen sich eben in dieser Periode stärker bemerkbar.

Die Erarbeitung der einzelnen Stufen und Unterstufen der Nekropole von Gostilj, erfolgte auf Grund gesicherter geschlossener Funde. Obwohl selbstverständlich eine gewisse Zahl von Gräbern beim unausreichend typischen Inventar nicht näher datiert werden konnte, reicht das vorliegende genau bestimmte Material zu gewissen Schlussfolgerungen aus.

Offenbar umfasst die Nekropole von Gostilj eine verhältnissmässig lange Zeitspanne. Der chronologische Schwerpunkt liegt auf der Stufe I, fällt also in die Blütezeit des nordillyrischen (ardiäischen) Reiches mit der Regierungszeit des Königs Gentius. Jedoch stellt der Sturz des Reiches im Jahre 168 v.u.Z. keinen Bruch in der Entwicklung der Nekropole dar, da die Gräberzahl erst wenig abnimmt, eine Feststellung die wohl auch für die entsprechende uns leider unbekannt gebliebene Siedlung gelten dürfte. Erst mit der Unterstufe IIB, deren Beginn allem Anschein nach, nach der Verschleppung der Ardiäer im Jahre 135 v.u.Z. anzunehmen ist, kann mit einem stärkerem Umsch-

⁵³ Basler, a.a.O., 32 Tl. IX

⁵⁴ Ebenda, 32 ff., Tl. XI ff. Beschreibung und bildliche Vorlage auch weiter hier angeführter Gräber)

wung und einer wesentlich geringeren Dichte der Bewohnung gerechnet werden, was durch die ausserordentlich kleine Zahl der datierbaren Gräber bestätigt wird.

Im Sinne der archäologischen Chronologie und des Vergleiches mit geschichtlichen Daten sind nun die einzelnen hier erarbeiteten Stufen folgender Massen zu umschreiben:

Stufe I: Fortgeschrittene Eisenzeit IV, im Rahmen von Latène II nach Tischler-Dechelette (rund 300—100 v.u.Z.), bzw. der zweiten Periode keltischer Einflüsse auf dem Westbalkan (260—150 v.u.Z.) nach Z. Marić⁵⁵. Historisch $\pm$ 200—168 v.u.Z., archäologisch etwa $\pm$ 200—160 v.u.Z.;

Unterstufe IIa; Weiterentwicklung im Rahmen der Eisenzeit IV, der Latène II nach Tischler-Dechelette, Ende der zweiten und Beginn der dritten Periode keltischer Einflüsse nach Marić. Historisch 168—135 v.u.Z., archäologisch $\pm$ 160— $\pm$ 125;

Unterstufe IIb: ausgehende Eisenzeit IV, Latène II/III nach Tischler-Dechelette dritte Periode keltischer Einflüsse nach Marić. Historisch ab 135 v.Z., archäologisch etwa letztes Viertel des II Jahrhunderts(?).

Wie daraus ersichtlich deckt sich die archäologische Gliederung im allgemeinen mit den historischen Daten, wobei allerdings in der Kulturentwicklung keine scharfe Abgrenzung am Übergang von Latène II/III (Unterstufe IIa und IIb) zu vermerken ist, wennauch die historischen Ereignisse einen Bruch vermuten lassen der in der Verdünnung der Besiedlung seinen Ausdruck findet.



Nachdem auf Grund der guten Grabungsbeobachtungen in Gostilj eine feinere innere Gliederung im Rahmen unserer Nekropolen Gruppe vorgenommen werden konnte, wenden wir uns nun zur näheren zeitlichen Bestimmung beider anderen Nekropolen, Momišići und Gaitan. Über Medun ist beim heutigen Forschungsstand nur soviel zu sagen, dass die in unseren Ausführungen schon erwähnte Nekropole nur ganz im Allgemeinen in den Rahmen der Nekropolen Gruppe Gostilj gehört.

Leider sind beim Fehlen jeglicher Angaben über die Gräber von Momišići, die Funde dieser Nekropole nur typologisch näher zu ordnen. Im wesentlichen scheint hier der Schwerpunkt auf unsere Stufe I verlegt werden zu sollen. Führende Formen dieser Periode sind die Skyphos der Formen a. und b. (auch mit weiss aufgemalten Blattmu-

⁵⁵ Marić, Glasnik Zemaljskog muzeja N. F. XVIII, 63 ff. Allerdings bleiben uns die von Marić erwählten Kriterien zur Feststellung absoluten Daten unbekannt. Andererseits ist es auch klar dass historisch genau begründete Daten, so jene die uns für Gostilj zur Verfügung stehen nicht als steife Grenzen angenommen werden können. Daher auch die Unterschiede zwischen diesen und den von uns nur beiläufig vorgeschlagenen archäologischen Daten.

stern)⁵⁶, die Fibeln vom Typ Čurug — Štrpci⁵⁷, und beide Gattungen der Doppelnadeln⁵⁸. Auch die in unserer Stufe I belegte Bogenfibel mit kurzem Fuss ist in der Nekropole von Momišići belegt⁵⁹.

Die beiden Balsamariumformen, die ebenfalls zum Inventar von Momišići gehören, sind bekanntlich im chronologischen Sinne nicht verwertbar, eine Feststellung die allerdings mit weniger Gewicht auch für die heimischen Fibeln vom Latène II Schema zu erwägen ist, deren zeitlicher Schwerpunkt immerhin in die spätere Stufe IIa fällt. Unter den von uns letzterer Stufe zugewiesenen Funden ist die doppelnadelige Fibel mit lanzenförmigen Bogen anzuführen⁶⁰. Dagegen fehlen hier vollkommen Funde der Unterstufe IIb. Im wesentlichen ist also die Zugehörigkeit der Stufe I anzunehmen, während die Stufe IIa schlechter und zum grössten Teil durch nicht völlig sicher datierbare Funde vertreten ist.

Ähnliche Verhältnisse scheinen auch in der Nekropole von Gaitan zu herrschen. Ausser den zeitlich nicht näher bestimmbar Balsamariumformen, sind hier besonders die Doppelnadeln, die Fibeln vom Typ Čurug — Štrpci und die Bogenfibel mit kurzem Fuss zu erwähnen.⁶¹ Auffallend ist jedoch, dass in den Gräbern 6. und 8. zweinadelige Fibeln mit lanzenförmigem Bogen beobachtet wurden, zusammen mit Fibeln vom Typ Čurug — Štrpci (Grab 6) und der Bogenfibel mit kurzem Fuss (Grab 8). Dabei wird auch Grab 6 durch eine Gentius-Münze datiert⁶². Daraus ergibt sich, dass obwohl in der Datierung der erwähnten doppelnadelligen Fibeln der Schwerpunkt auf die Stufe I gesetzt werden muss, ihre erste Erscheinung in der, wohl schon ausgehenden, Stufe I anzunehmen ist. Allgemein ist demnach die Nekropole von Gaitan in ihrem z.Z. ergrabenen Teil der Stufe I zuzuweisen, eine Feststellung die allerdings bei der geringen Zahl der vorläufig zur Verfügung stehenden Gräber zu keinen weitgehenden Schlüssen berechtigt.

*

* *

Am Ende dieser Arbeit sei schliesslich noch die Frage der historischen und ethnischen Zuweisung der Nekropolen der Gruppe Gostilj kurz gestreift. Offenbar befinden sich alle bekannte Nekropolen in einem Gebiet, das zur Zeit unserer Gräberfelder durch den Stamm der

⁵⁶ Velimirović — Žižić, a.a.O., 194 ff., Abb. 5, 10—12

⁵⁷ Ebenda, 196 ff., Abb. 25—26

⁵⁸ Ebenda, 197 ff., Abb. 35—36

⁵⁹ Ebenda, 201, Abb. 30

⁶⁰ Zu den Balsamarien: ebenda, 195 ff., Abb. 15—20. Fibeln vom Latène II Schema: ebenda, 200 f., Abb. 27, 29. Fibel mit lanzenförmigem Bogen: ebenda, 201, Abb. 28

⁶¹ Korkuti, Iliria II, 451 ff., Tl. I (Balsamarien), Tl. III (Fibeln vom Typ Čurug — Štrpci und Bogenfibel); 459, Abb. 6 (Doppelnadeln)

⁶² Ebenda, 455 ff.

Labiaten (Labeaten) bewohnt war⁶³ So wird von Livius Gentius' Hauptstadt Scodra in das Gebiet der Labiaten gesetzt, ebenfalls die Burg Meteon, das heutige Medun, wo Gentius' Bruder Caravantius den letzten Widerstand den in siegreichem Anmarsch vordringenden Römern leistete (Liv. XLIV, 23). Auch nach der Vernichtung des Gentius-Reiches haben die Labiaten nicht an Bedeutung verloren: als Lucius Anicius in Scodra die Friedensbedingungen diktierte (Liv. XLV, 26, 13—15) wurde zwar die Organisation des illyrischen Reiches restlos abgesetzt, bekamen jedoch einzelne schon früher von Gentius abtrünnige Städte und Stämme besondere Privilegien (*»non solum liberos sed etiam immunes fore...«*), und wurde auch das gesamte Reich in drei grosse Regionen geteilt deren eine mit dem Labiatennamen bezeichnet wird. Wohl ist diese römische Grosszügigkeit durch die Absicht begründet den illyrischen Partikularismus im Interesse römischer Politik neu anzufachen, und durch die Stärkung alter Stammesverbände die Gefahr eines neuen Aufschwunges des illyrischen Reiches zu beseitigen. In diese Zeit, unmittelbar nach 168 v.u.Z. sind auch die in Nordalbanien unlängst gefundenen Labiatenmünzen zu datieren⁶⁴ Dies entspricht nun auch dem archäologisch nachgewiesenen Verhältniss der Stufe I und der Unterstufe IIa in der Nekropole von Gostilj. Erst ab Beginn der Unterstufe IIb ist eine bedeutende Verarmung und die Verdünnung der Besiedlung im Raum nördlich des Skadar — Sees wahrzunehmen. Allem Anschein nach wären diese Feststellungen mit den historisch bekundeten Ereignissen im Jahre 135 v.u.Z., der endgültigen Niederlage und Verschleppung der Ardräer ins Binnenland in Zusammenhang zu bringen. Wennauch die schriftliche Überlieferung über die Ereignisse dieses Jahres keine Angaben über die Verhältnisse zu den im Binnenland lebenden illyrischen Stämmen abgibt, ist immerhin festzustellen, dass sie sich wohl auch auf die weiter von der Adriaküste lebenden Stämme auswirkten. Vielleicht ist eben im Zusammenhang mit diesen historischen Ereignissen das Aufleben des, allem Anschein nach von den Labiaten früher unterdrückten Dokleaten-Stammes zu verbinden⁶⁵.

*
* *

⁶³ So auch Korkuti, aa.O., 462. Die archäologischen und historischen Fragen die sich im Zusammenhang mit dem illyrischen Staate und den dazugehörigen Stämmen vor uns stellen sind in einer ausführlichen Arbeit behandelt die zum Druck im Glas der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste eingereicht wurde.

⁶⁴ B. Jubani, *Studia albanica* IX, 1, 1972, 69 ff. Die Inschrift LABIATAN auf den betreffenden Münzen berechtigt uns die übliche Lesung des Stammennamens in »Labiaten« zu ändern.

⁶⁵ Das Stammesgebiet der Dokleaten deckt sich wohl mindestens zum Teil mit dem Labiatenlande (vgl. den Stadtnamen Doclea bei Titograd). An der Grenze der Crna Gora und der Herzegovina ist eine Inschrift gefunden worden die einen Caius Epicadus als *Princeps civitatis Doclatium* erwähnt. Vgl. D. Sergejevskič, *Glasnik Zemaljskog muzeja N. F.* XVII, 1962, 100 ff., Abb. 15. Andererseits wird in einer Inschrift aus Vuksan Lekić (Vuksan Lekaj) beim Skadar-See, also im labiatischen Raum eine Gens Epicadiana genannt, vgl. C.I.L. III Suppl. 16401. Verlockend erscheint uns

Auf Grund der in den vorangehenden Zeilen behandelten Probleme der Nekropolen vom Typ Gostilj, seien zuletzt folgende Schlussfolgerungen vorgelegt:

1. Im Raum nördlich des Skadar — Sees sind in der ausgehenden Eisenzeit einige Nekropolen auszusondern die eine geschlossene kulturhistorische und zeitliche Einheit darstellen und als Sondergruppe behandelt werden können. Es handelt sich vorerst um die Nekropolen von Gostilj, Momišići und Gaitan, während die Nekropole von Medun (Meteon), vorläufig nur allgemein in den hier behandelten Rahmen eingefügt werden könnte. Da nun in Gostilj, auf Grund der genauen Fundangaben, die innere Entwicklung der Gruppe wohl am besten erfasst werden konnte, wurde diese auch mit dem Namen der Nekropolen-Gruppe vom Typ Gostilj bezeichnet;

2. Trotz gewissen Unterschieden in der allgemeinen Anlage der Nekropolen und in einzelnen Merkmalen der Bestattungssitten, ist vor allem hervorzuheben, dass in der Regel Skelettgräber in gestreckter Lage, ohne genau bestimmter Orientierung zu vermerken sind. Aufgrund zwar unzureichender Beobachtungen ist die Möglichkeit der Grabhügelsitte nicht von der Hand zu weisen, wobei allerdings mit Sippennekropolen unter derartigen Grabhügeln zu rechnen wäre;

3. Abgesehen von diesen Unterschieden erweisen sich in ihrem Inhalt die besprochenen Nekropolen als recht einheitlich. In diesem Zusammenhang hat eben die genau untersuchte Nekropole von Gostilj gewisse Möglichkeiten einer feineren innerchronologischen Gliederung ergeben, wobei mit zwei Hauptstufen (Gostilj I—II) und im Rahmen der letzten Stufe mit einer weiteren Gliederung in zwei Unterstufen (Gostilj IIa—IIb) gerechnet werden dürfte;

4. Relativ-chronologisch ist die Nekropolen-Gruppe vom Typ Gostilj in die Eisenzeit IV der Balkanländer einzufügen, d.i. in die Latène — Zeit, wobei eine Datierung in die Zeitspanne ab schon entwickelter Stufe Latène II (nach Tischler — Dechelette) bis in die vollentwickelte Latène III Stufe anzunehmen wäre;

5. Vom historischen Standpunkt aus, sind die Nekropolen des Typs Gostilj wohl mit der Blütezeit der Labiaten, zur Zeit unmittelbar vor- und im Laufe des illyrischen Reiches König Gentius' gleichzusetzen (Stufe I). Weiterhin ist, besonders in Gostilj, eine nachfolgende Entwicklung nach dem Sturz des Gentius' Reiches in Betracht zu nehmen. Erst nach 135 v.u.Z. ist mit einem starken Verfall in diesen Gebieten zu rechnen, der immerhin in den Funden der Unterstufe IIb im archäologischen Sinne fassbar ist.

Daraus ergibt sich ein im archäologischen Sinne gut abgrenzbarer Horizont, dessen Datierung auch in der schriftlichen Überlieferung ihre Bestätigung findet, und mit dem illyrischen Stamm der Labiaten in

die Annahme diese Epicaden mit dem zur Zeit Gentius' Regierungsantritt als Feind des Königs erwähnten Epicadus, vgl. M. Garašanin — D. Garašanin, aa.O., 110. Dadurch liesse sich auch das Schweigen der schriftlichen Überlieferung über die wahrscheinlich königsfeindlichen Dokleaten erklären die im Stammesverband der, dem König treuen Labiaten eine untergeordnete Rolle spielten.

Verbindung zu bringen wäre. Durch weitere Vergleiche mit anderen räumlich, kulturell und zeitlich genau abgrenzbaren Funden, wird wohl auch eine bessere Kenntniss der ausgehenden Eisenzeit im wetsbalkanischen Gebiet ermittelt werden können.

MILUTIN GARAŠANIN

NEKROPOLE TIPa GOSTILJ U ZEMLJI LABIJATA

(Gvozdeno doba IV)

KRATAK SADRŽAJ

U području severno od Skadarskog jezera otkriveno je dosada nekoliko nekropola koje osobito po svome inventaru čine jednu za tvorenu grupu. Kako je najbolje ispitana nekropola u Gostilju, koja je iskopana u celini svoga očuvanog dela, grupu smo nazvali njenim imenom. Nekropolama tipa Gostilj pripadaju još nekropole u Momišićima kod Titograda i u Gajtanu kod Skadra. Verovatno će istoj grupi pripadati i nekropola severno od Meduna, iz koje Praschniker-Schober pominju jedan grob u obliku kovčega u kome je nađen jedan skifos i balsamarij.

U položaju grobova i detaljima sahranjivanja ne postoji kod cele grupe puno jedinstvo. Tako se nekropola Gostilj nalazi u ravnici, a Gajtan na padini jednog brda. Prema rasporedu grobova ne bi se mogla isključiti mogućnost da je u Gostilju postojao tumulus kakav je navodno pokrivao grobove u Momišićima. U orijentaciji grobova ne postoji nikakva pravilnost (up. statističke podatke u nemačkom tekstu), a i grobovi raznih faza u Gostilju raspoređeni su bez ikakvog pravila, te ne može biti govora o horizontalnoj stratigrafiji. Međutim, u našim nekropolama sigurno preteže običaj skeletnog sahranjivanja u opruženom stavu. Pored toga, u Gostilju su otkriveni i objekti koje Đ. Baler naziva kenotafima. Po našem mišljenju, pre bi se radilo o kulturnim jamama vezanim za obrede u vezi sa poštovanjem mrtvih.

Nekoliko grobova nekropole u Gostilju (grob 22, 28, 34, 59, 105, kenotafi K1 i K20) sadržali su novce koji se datiraju u vreme od oko 200. godine pre n.e. do mlađeg razdoblja Genicijeve vladavine. U grobovima 79 i 90 nađeni su mlađi skadarski novci (po H. Cekiću, posle 156. godine pre n.e.). Kako se grobovi sa ovim dvema grupama novca razlikuju i po svom inventaru, moguće je izdvojiti na osnovu toga materijala dve osnovne faze nekropole. Dalje treba istaći da grob 38 leži iznad groba 37, koji pripada fazi II. Kako i ovde u inventaru postoje razlike, treba fazu II gostiljskih nekropola podeliti dalje u dve podfaze: IIa i IIb.

Fazi I pripadaju sledeći grobovi: 1, 4, 5, 6, 9, 10, 12, 14, 15, 19, 22, 27, 28, 30, 35, 36, 53, 54, 59, 71, 77, 89, 94, 96, 102, 105, 112, 114, 115, 116, 119, 120, 126, 130, 131 i kenotafi K1, K7, K8, K9, K12, K17, K20.

Osnovnu karakteristiku ove grupe čine skifosi sa koničnom, nado-
le suženom nogom i kanelovani skifosi (oblik a i b), krčazi sa tordira-
nom drškom, fibule tipa Čurug — Štrpci i lukovite fibule sa krat-
kom nogom, obe osnovne vrste dvojnih igala i srebrne pločice sa votiv-
nim predstavama. Fibule sheme Laten II verovatno počinju u ovom
periodu, iako se njihovo hronološko težište ima staviti u kasnije vre-
me. Ovo važi i za neke tipove fibula sa dve igle, osobito onu sa lista-
stim lukom, dok su fibule sa kopljastim lukom prvenstveno vezane za
fazu II, ali se u Gajtanu ipak već javljaju u pouzdanim nalazima faze I
(u dva slučaja).

Fazi IIa pripadaju sledeći grobovi: 11, 18, 23, 32, 33, 37, 45, 51,
58, 62, 69, 75, 79, 84, 90, 95, 98, 104, 122 i kenotafi K2 i K14. Verovatno
će istom periodu pripadati i grobovi 41, 70, 72, 99, 109 sa fibulama sa
dve igle i kopljastim lukom.

Osnovnu karakteristiku ove faze čine skifos sa niskom koničnom
nogom (oblik c) i izvesne fibule sa dve igle (sa lukom u obliku žice
i uglavnom sa kopljastim lukom). Većim delom će ovom periodu pri-
padati i fibule sheme Laten II.

Fazi IIb pripadaju grobovi 38, 46, 66 i 65. Osnovnu karakteri-
stiku predstavljaju fibule sa dve igle i srcasto proširenom glavom, kao
i izvesno približavanje keramike rimskim formama i vrstama (grob
65). Inače se u inventaru zadržavaju tipične forme faze IIa.

Vremenski kraj faze I ima se u istorijskom smislu verovatno vezati
sa padom Gencijeve države (168. godine pre n.e.), a prelaz iz faze IIa u
IIb sa događajima 135. godine (poraz i deportacija Ardieja). Od toga
doba broj grobova postaje znatno manji, što verovatno ukazuje na pro-
mene u odnosima prema rimskoj vlasti.

Nekropola u Momišićima najvećim delom pripada fazi I, iako
bi se izvesni njeni oblici mogli vezati i za fazu IIa. Nekropola u Gaj-
tanu vezana je isključivo za fazu I.

Nekropole tipa Gostilj etnički se sigurno moraju vezati za Labi-
jate, čija je važna uloga i procvat u to doba potvrđena i pisanim iz-
vorima.

BORIVOJ ČOVIĆ — ŽIVKO MIKIĆ

**PRAISTORIJSKE LUBANJE IZ GROBOVA
GLASINAČKOG PODRUČJA**

I

*REVIZIJA I KLASIFIKACIJA OSTEOLOSKOG MATERIJALA
NA OSNOVU ARHEOLOŠKIH PODATAKA*

(B. Čović)

Ima više razloga zbog kojih se Centar za balkanološka ispitivanja, u saradnji sa Zemaljskim muzejom Bosne i Hercegovine, odlučio da pristupi reviziji već odavno poznatog i objavljenog osteološkog materijala iz grobova glasinackog područja¹.

Prvi je razlog čisto metodološke prirode. Pošto je Centar odlučio da u svoj program uključi i fizičko-antropološka istraživanja o prastanovnicima Balkana, valjalo je ustanoviti šta je dosad na tom planu bilo učinjeno i u kojoj se mjeri dosadašnji rezultati mogu iskoristiti da se na njima grade dalji programi istraživanja. Jedna od osnovnih tačaka oslonca bio je, prirodno, obrađeni i, najvećim dijelom objavljeni, osteološki materijal velikih nekropola glasinackog područja, istraživanih krajem prošlog stoljeća.² Drugi je razlog važnost Glasinca (odnosno gla-

¹ Iskopavanja praistorijskih tumula započeta 1888. godine na visoravni Glasinac, istočno od Sarajeva, bila su postepeno (do 1897) proširivana prema jugu i istoku, obuhvatajući stalno nove nekropole sa tumulima, sve do Drine, pa i dalje, do Uvca (Štrpci); svi ti nalazi poznati su u stručnoj literaturi pod pojmom »Glasinac«, »glasinacka kultura«, itd. Mada geografski ni on nije adekvatan, uveli smo A. Benac i ja (Glasinac I), termin »*glasinacko područje*« za čitavu tu regiju, da bismo naglasili da je u pitanju jedno veće geografsko područje na kojem su rasprostranjeni tumuli ovog tipa, a ne jedna ogromna nekropola. Istraživanja u Sandžaku i, naročito, u jugozapadnoj Srbiji, izvedena u posljednje dvije decenije, pokazala su da je i ovo »glasinacko područje«, u stvari, samo zapadni dio jedne šire oblasti koju karakterišu sahranjivanje pod tumulima i određene druge, specifične forme materijalne kulture.

² A. Weisbach, Prehistorische Lubanje sa Glasinca, GZM VII, 1895, str. 105. i d. (Prähistorische Schädel vom Glasinac WMBH V, 1897, S. 562 f.)

sinačkog područja) kao izuzetno značajnog nalazišta bronzanog i željeznog doba uopšte, a posebno za proučavanje Ilira; posve je razumljivo da se i osteološkim nalazima iz ovih grobova stoga pridavao i pridaje poseban značaj. Treći, i najvažniji, razlog je to što je već prilikom prvog objavljivanja osteološkog materijala iz tih grobova učinjeno nekoliko metodoloških grešaka. Same po sebi one i ne bi bile toliko bitne da nije u pitanju jedno tako važno nalazište, i to nalazište koje je redovno uzimano kao »klasično ilirsko«. Weisbachova istraživanja, a naročito njegovi konačni zaključci o fizičkim osobinama prastanovnika glasinackog područja, preuzeti kasnije od mnogih drugih istraživača, postali su jedan od osnovnih oslonaca za zaključivanje o fizičkoj antropologiji Ilira u cjelini, a na toj osnovi i o njihovoj rasnoj pripadnosti i porijeklu.

Kako su pitanja porijekla i geografske rasprostranjenosti Ilira (pitanja čijem rješavanju treba da doprinese i fizička antropologija) ponovo intenzivno pokrenuta tokom posljednje decenije i kako su u radu na postavljanju i razrješavanju tih pitanja bili veoma angažovani, između ostalih, i Zemaljski muzej i — posebno — Centar za balkanološka ispitivanja u Sarajevu, bio je to još jedan razlog više da se pristupi reviziji i obradi osteoloških nalaza iz glasinackih grobova. U tom kontekstu moralo se postaviti i pitanje odnosa Iliri — Glasinac i odrediti stanovište o tom odnosu pri sadašnjem stanju naših saznanja.

Cilj ovog rada je, prema tome, sljedeći:

1. da se odredi mogući odnos Glasinac — Iliri u širem i užem smislu ovog pojma, čime se ocjenjuje i vrijednost podataka dobijenih analizom osteoloških nalaza iz glasinackih grobova za pitanja fizičke antropologije, rasne pripadnosti i porijekla Ilira;
2. da se isprave metodološke greške učinjene prilikom prve obrade i objavljivanja osteološkog materijala iz glasinackih grobova;
3. da se pokaže koji je dio raspoloživog antropološkog materijala i u kojoj mjeri pouzdan i upotrebljiv za zaključivanje o fizičkim osobinama prastanovnika glasinackog područja u bronzano i željezno doba;
4. da se tako izdvojeni, pouzdani materijal ponovo obradi i prezentira uz pomoć savremenih metoda fizičke antropologije.

U ovom dijelu rada pokušaću dati odgovor prvenstveno na prve dvije i djelomično na treću tačku ovog zadatka. Ostali, obimniji dio posla preuzeo je kolega Ž. Mikić.

*
* *

Ne mislim, razumije se, ovdje prepričavati ni istorijat tzv. ilirskog pitanja, niti osnovne zaključke brojnih studija i rasprava posvećenih tom pitanju u posljednje vrijeme. O tome se čitalac može informisati na drugom mjestu.³ Bitno je konstatovati sljedeće:

— A. Weisbach — L. Glück, *Crania Bosniaca*, GZM XIII, 1901, str. 351. i d. (*Prähistorische Schädel aus Bosnien und der Herzegowina*, WMBH X, 1907, S. 549 f.)

³ Up. rad A. Benca, »O identifikaciji ilirskog etnosa« u ovom broju »Godišnjaka«, s navedenom literaturom, posebno radovima S. Gabrovca, M. Garašanina, B. Gavele, R. Katičića, Z. Marića, F. Papazoglu, B. Čovića.

Tzv. panilirska teorija, koja je u sebi sadržavala i tezu o pripadnosti kulture polja sa urnama i njoj srodne lužičke kulture Ilirima i, sljedstveno tome, o lužičkom, odnosno srednjoevropskom porijeklu Ilira, definitivno je odbačena. Time su iz kombinacija o Ilirima izbačene i arheološke kulture kasnog bronzanog i željeznog doba u sjeverozapadnom, panonskom dijelu Jugoslavije,⁴ a istraživanja o Ilirima usmjerena su, najzad, poslije mnogo lutanja i jalovih kombinacija, onamo gdje treba — prema jugu.

Učinjeni su značajni koraci i u prevazilaženju nekih metodoloških i terminoloških protivurječnosti i neodređenosti, naročito kad je u pitanju interdisciplinarni pristup proučavanju Ilira. Sasvim je razumljivo da još uvijek postoje i znatne razlike, ne samo u pogledima, već i u metodološkom pristupu proučavanju Ilira, njihovog porijekla i rasprostranjenosti. Upravo stoga moram ovdje naglasiti da zaključci koje ću niže iznijeti predstavljaju moj stav i pristup proučavanju Ilira, a nikako neko opšteusvojeno stajalište u jugoslavenskoj nauci, ili u našem Centru, na čiji sam zahtjev pristupio ovom poslu.

Na prvom mjestu smatram da bi *pojam Ilira kao jednog određene naroda antičkog svijeta* morao danas već biti jasan. U tom smislu kao Ilire trebalo bi uzimati ona plemena koja su, procesom postepenog političkog ujedinjavanja, bila stvorila *ilirsku državu*, državu čiji je postepeni razvoj i rast sjajno prikazala F. Papazoglu u svojim radovima posvećenim Ilirima.⁵ Sa stanovišta istoriografije (a to stanovište morale bi, kao polaznu osnovu, prihvatiti i druge discipline angažovane na istraživanju Ilira — ako se žele postići rezultati koji se mogu međusobno kontrolirati, porediti, korigirati i dopunjavati) to bi, dakle, bili *Iliri u užem smislu riječi*. Teritorij, istorija, kultura duhovna i materijalna i jezički relikti *tih Ilira* morali bi biti polazna osnovica u proučavanju Ilira, i tom se ishodištu u našim istraživanjima moramo uvijek i neprestano vraćati ako želimo ostati na čvrstom tlu.

Sasvim je jasno da nas i antička tradicija, i arheološki materijal i jezički relikti s pravom upućuju na zaključak da je morala postojati i jedna šira skupina plemena koja su u većoj ili manjoj mjeri bila — ili barem mogla biti — srodna ovim »Ilirima u užem smislu« i koja bismo stoga s pravom mogli nazivati »Ilirima u širem smislu«. Pod tim bi se imalo podrazumijevati da su ta plemena (odnosno narodi⁶) bar u

⁴ Iscrpno i veoma argumentovano obrađeno je ovo pitanje u radovima Z. Marića: Donja Dolina, GZM, n.s. Arheologija, sv. XIX, 1964, str. 61 i d. i Problem sjeverno graničnog područja Ilira, Simpozijum o teritorijalnom i hronološkom razgraničenju Ilira u praistorijsko doba (Posebna izdanja Naučnog društva Bosne i Hercegovine, knj. IV, Sarajevo 1964, str. 117. i d.).

⁵ F. Papazoglu, Les origines et la destinée de l'État illyrien: Illyrii proprie dicti, Historia 14 (1965), H. 2, Wiesbaden 1965, 143. i d.; *ista*, Poreklo i razvoj ilirske države, Godišnjak V (3), Sarajevo 1967, str. 123. i d.

⁶ U našoj istoriografiji, kao i u arheologiji, uobičajeno je da se za sve ove kulturno-etničke zajednice upotrebljava naziv »plemena«, premda je posve očigledno da on nimalo ne odgovara sadržaju. Jasno je, naime, da npr. Liburni, Japodi, Delmati, Autarijati itd. nisu bili plemena, bar ne u onom smislu u kojem se ti termini upotrebljavaju u sociologiji. To su sigurno bile veće i šire zajednice (za neke od njih imamo, uostalom, direktne do-

nekim osnovnim komponentama imala zajedničko porijeklo, slične običaje i, naravno, da su govorila istim ili srodnim jezikom kao i »Iliri u užem smislu«. Na koje se narode centralnog i zapadnog Balkana (bilo one čija su nam imena poznata iz antičkih literarnih izvora, bilo one koje identifikujemo kao anonimne nosioce određenih arheoloških kulturnih grupa) ovako shvaćena definicija Ilira u širem smislu može odnositi — to ostaje tek da se istražuje. I to će, bez sumnje, biti dugo-trajan posao.

Nas ovdje posebno zanima šta se — na današnjem stepenu istraženosti — može reći o odnosu praistorijskog stanovništva glasinackog područja prema »Ilirima u užem smislu«. Jasno je, naime, da ovo područje nije nikada ulazilo u sastav ilirske države, a isto je tako dobro poznato da ne postoje nikakva *direktna* svjedočanstva u antičkim izvorima koja bi stanovništvo ovog područja pouzdano određivala u etničkom smislu. Kombinacijom vijesti starih pisaca, oskudnih jezičkih relikta i bogate arheološke građe bilo je, međutim, moguće pokazati da je u razvijeno željezno doba (približno od 6. do 3. stoljeća stare ere) to stanovništvo vrlo vjerovatno ulazilo u sastav plemenske zajednice Autarijata. Time već stupamo na nešto čvršće tlo. Autarijati su jedan stari narod centralnog Balkana, čiji se teritorij, u vrijeme najveće ekspanzije njihove moći i imena, pružao na jug do plemenâ koja su nesumnjivo ilirska u užem smislu ovog pojma: oni su susjedi Ardijeja — jednog od konstitutivnih elemenata ilirske države u vrijeme njene najveće moći. Antička tradicija, ako govori o etnicitetu Autarijata, svrstava ih jednoglasno i nedvosmisleno u Ilire, ili — kako bismo danas rekli — u »Ilire u širem smislu«.⁷

Što se arheoloških izvora tiče, tu stvari nisu još do te mjere istražene i analizirane da bi se jedan definitivni odgovor mogao dati. Čitav teritorij Autarijata nije još ni izdaleka dovoljno proučen — neki njegovi dijelovi još su posve bijele mrlje na arheološkoj karti. Isto tako nam nedostaju, ili su nedovoljni, podaci koji bi omogućili da se paralelno prati, analizira i upoređuje razvoj tokom bronzanog doba na teri-

kaze u izvorima da su se sastojale od više plemena). Stoga se ponekad upotrebljava i naziv plemenski savez za ovakve zajednice, no i on mi se čini nedovoljnim da obuhvati čitav sadržaj. Plemenski je savez, naime, jedna posve određena *politička* organizacija (ma koliko mogao biti labilan i kratkotrajan). Ne znamo, međutim, kada je koja od ovih zajednica u svom razvoju evoluirala do forme plemenskog saveza kao političkog organizma. S druge strane, arheološka građa daje nam dosta argumenata da tvrdimo da se mnoge od ovih zajednica počinju kristalisati (bar kao kulturne, a možda i privredne cjeline) još veoma rano, u toku prva 2 — 3 stoljeća I milenija st. e. Kako nije mnogo vjerovatno da se one već tada konstituišu kao plemenski savezi, činilo mi se da bismo morali naći neki pogodniji i širi naziv za ove zajednice. Svjestan sam da ni naziv »narod« nije posve adekvatan, ali je svakako bolji nego »pleme«. Up. o ovome i kod F. Papazoglu, Politička organizacija Ilira u vreme njihove samostalnosti, Simpozij o Ilirima u antičko doba, Posebna izdanja Akademije nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine V, Sarajevo 1967, str. 12—14.

⁷ Up. B. Čović, O izvorima za istoriju Autarijata, Godišnjak V, Sarajevo 1967, str. 103. i d. — F. Papazoglu, Srednjobalkanska plemena u predrimsko doba, Djela Akademije nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine XXX, Sarajevo 1969, str. 97.

toriju Autarijata, s jedne, i »Ilira u užem smislu«, s druge strane. Istraživanja su tu tek u razvoju, a upravo ona mogu bar nešto da nam kažu o pitanju *porijekla, što je jedan od uslova za utvrđivanje stepena srodnosti*.

Ipak, jedna važna konstatacija može se već sada učiniti: istraživanja albanskih arheologa, izvršena u posljednjih petnaestak godina, pokazala su da postoji *izuzetna srodnost* mnogih osnovnih pojava materijalne i duhovne kulture u željezno doba (približno od 8. do početka 3. stoljeća st.e.) između glasilačkog područja, s jedne, i područja oko rijeke Mati, s druge strane.⁸ Moram naglasiti da se tu ne radi o nekoj srodnosti u širem smislu, koja bi bila rezultat istih ili sličnih životnih uslova i istog stepena društvenog i privrednog razvoja — iako i srodnost te vrste takođe postoji. U pitanju su *specifične pojave* (oblici grobnica i pogrebnog rituala u cjelini, oblici i tehnika izrade keramičkih proizvoda, tipovi oružja i, posebno, veoma raznolikog metalnog nakita i metalnih dijelova odjeće) koje *jesu* karakteristične i zajedničke za oba ova područja (glasinačko i ono oko rijeke Mati), ali *nisu* u isto vrijeme karakteristične i zajedničke i za neka druga područja sjeverozapadnog i centralnog Balkana. Ako, dakle, ove *specifične pojave* (a mislim da ih možemo slobodno nazvati etnografske karakteristike) uzmemo kao odrednicu, onda one ukazuju na veoma blisku srodnost stanovnika glasilačkog područja u željezno doba sa nekim plemenima koja su živjela u današnjoj Albaniji i koja pripadaju »Ilirima u užem smislu«. Drugim riječima, ni sa stanovišta arheološkog materijala željeznog doba nema zapreke da stanovnike glasilačkog područja smatramo »Ilirima u širem smislu«. Problemi porijekla i jezika ostaju, razumije se, još posve otvoreni.

Ovim je, u osnovi, dat odgovor na prvo postavljeno pitanje.

Što se tiče drugog pitanja, najbolji odgovor može dati analiza raspoloživih podataka o onim tumulima glasilačkog područja iz kojih potiče predmetni osteološki materijal. Prije toga potrebno je reći nešto o tumulima glasilačkog područja uopšte, o načinu sahranjivanja i o raznovrsnim (često i vrlo komplikovanim) stratigrafskim odnosima u ovim arheološkim spomenicima.

Istraživanja vršena od 1888. do 1897. godine na visoravni Glasinac i na širem terenu od Romanije do Drine i Uvca — što danas u arheološkom smislu nazivamo »glasinačko područje« — obuhvatila su preko 1.200 tumula različitog oblika, veličine i konstrukcije. Ovi tumuli sadrže, po pravilu, jedan prvobitni grob (koji može biti iz ranog, srednjeg ili kasnog bronzanog doba ili iz bilo koje faze željeznog doba, zaključno s 3. stoljećem stare ere), a vrlo često, pored tog primarnog groba, i druge, sekundarne sahrane. Pri tome su moguće veoma različite kombinacije. Na primjer, primarni grob je iz ranog bronzanog doba, a zatim su u taj tumulus obavljena pokopavanja u kasno bronzano ili

⁸ Up. S. Islami — H. Ceka — F. Prendi — S. Anamali, Découvertes de la civilisation illyrienne dans la vallée du Mati, Buletin për Shkenecat shoq. I (1955), Tiranë 1955, 110. i d. — S. Islami — H. Ceka, Nouvelles données sur l'antiquité illyrienne en Albanie, Studia albanica I (1964), Tirana 1964, str. 101—104.

rano željezno doba, dakle čitavih nekoliko stoljeća ili pun milenij kasnije.⁹ Ili, primarni grob pripada starijem željeznom dobu, a zatim se po određenom redu ukopavaju u tumulus grobovi koji pripadaju istoj hronološkoj fazi; u jednom trenutku se sahranjivanje u tom tumulu prekida, a zatim se, nakon 2 ili 3 stoljeća, isti tumulus ponovo iskorištava za sahranjivanje.¹⁰ Postoje, razumije se, i tumuli koji sadrže samo po nekoliko grobova iz iste faze, pa čak i takvi gdje su svi mrtvi vjerovatno istovremeno pokopani.¹¹

Treba posebno podvući da su u tumulima glasinačkog područja, pored grobova koji se daju šire ili uže hronološki odrediti na osnovu karakterističnih priloga, bili u velikom broju nađeni i grobovi koji su sadržavali samo osteološki, bez ikakvog arheološkog materijala (grobovi bez priloga). Neki od njih su, doduše, hronološki određivi po karakterističnim grobnim konstrukcijama ili po stratigrafskom položaju, ali se većina takvih grobova ne može pobliže hronološki odrediti. U takvim slučajevima ne samo da ne znamo da li grob pripada ovoj ili onoj fazi bronzanog, odnosno željeznog doba, već da li uopšte pripada praistorijskoj ili nekoj istorijskoj epohi. Tumuli glasinačkog područja iskorištavani su, naime, za *sahranjivanje i u doba rimske vladavine*, naročito u toku 3. i 4. stoljeća n. e. Kako se, s druge strane, sahranjivanje praistorijskog stanovništva ovog područja u ove tumule naglo prekida u toku 3. stoljeća st. e., postoji tu jedan jasan diskontinuitet koji traje 4 — 5 stoljeća u toku kojih je moglo doći do postepene smjene stanovništva (odnosno do ponovnog naseljavanja jednog pustog ili posve rijetko naseljenog područja novim stanovništvom koje ne predstavlja potomke »glasinačkih Ilira« željeznog doba).

Najzad, pojedinačni grobovi iz *ranog* i dosta brojni grobovi iz *razvijenog i kasnog srednjeg vijeka* naknadno ukopani u praistorijske tumule glasinačkog područja učinili su njihovu stratigrafsku situaciju još komplikovanijom.

Prema tome, *kao i arheološki, tako i osteološki materijal iz tumula glasinačkog područja potiče ne samo iz raznih perioda praistorije, već isto tako i iz rimskog doba i srednjeg vijeka*. Ta činjenica bila je poznata već i prvim istraživačima Glasinca, pa i Weisbachu, koji je uzeo na sebe zadatak da obradi osteološki materijal iz glasinačkih grobova, što se i iz njegovog izvještaja može vidjeti.¹² No, i pored toga su i Fiala prilikom izdvajanja i obilježavanja osteološkog materijala i Weisbach prilikom njegove obrade nedovoljno obratiti pažnju na tu činjenicu. Kako je Weisbach cjelokupan osteološki materijal koji je obrađivao u svojim konačnim zaključcima tretirao kao jedinstven (bez obzira na to što je među obrađivanim lubanjama moglo biti i onih iz rimskog doba i srednjeg vijeka), jasno je da već zbog toga njegovi zak-

⁹ Npr. Kovačev dô, tumulus VI, ili Vrlazje, trumulus IV — v. Glasinac I, str. 9—10.

¹⁰ B. Čović, Glasinac 1957, Rezultati revizionog iskopavanja tumula glasinačkog tipa, GZM, n.s. Arheologija, v. XIV, 1959, str. 53 id.

¹¹ V. npr. tumule br. IV i XIII u nekropoli Mlađ, GZM IV, 1892, str. 418—419, 421—422.

¹² A. Weisbach, 1895, str. 106. i d.; isti, 1901, str. 351, 397.

ljućci o antropološkim i rasnim osobinama praistorijskog stanovništva glasilačkog područja počivaju na nedovoljno sigurnim temeljima. Ti su njegovi zaključci ušli, tokom vremena, i u jugoslavensku i u svjetsku stručnu literaturu i bili dosta često iskorištavani kao jedan od osnovnih oslonaca u raspravljanju o antropološkim i rasnim osobinama, pa i o porijeklu Ilira.¹³

Stepen pouzdanosti Weisbachovih zaključaka najbolje će se vidjeti iz niže navedene revizije podataka o tumulima i grobovima iz kojih je osteološki materijal Weisbach iskoristio.

A. LUBANJE IZ PRVOG WEISBACHOVOG RADA (1895)

1. *Čitluci, tumulus I*¹⁴. Tumulus je sadržavao 10 grobova, od toga dva spaljena i 8 inhumacija. Od inhumacija, 2 pripadaju željeznom dobu, 3 dobu rimske vladavine, dok se preostale 3 ne mogu pobliže odrediti. Weisbach u svom prvom izvještaju navodi da »nije označeno« iz kojeg groba potiče jedina lubanja iz ovog tumula koju obrađuje. U svojoj drugoj studiji (1901) naknadno tvrdi da je to lubanja iz groba 4 (sa bronzanim knemidama i bronzanom rebrastom zdjelom). To, međutim, ne može biti tačno, jer je lubanja koju Weisbach opisuje čitava, dok za onu koja potiče iz groba 4 Fiala izričito kaže: »... od lubanje mogao se je konservirati samo gornji dio zatiljnjače; ostali dijelovi bijehu posve razmravljeni«. Uzorak je, prema tome, hronološki nepouzdan.

2. *Čitluci, tumulus II*¹⁵. Tumulus je sadržavao 9 grobova, isključivo inhumacija. Od toga je 5 iz željeznog doba (6. stoljeće st. e.), još dva su (po stratigrafskom položaju) najvjerovatnije takođe iz tog perioda (radi se, naime, o tipičnom porodičnom ili rodovskom tumulu kakvi su na glasilačkom području uobičajeni u 7. i 6. stoljeću st. e.) dok su preostala dva srednjovjekovni, dobro datirani tipičnim keramičkim priložima. Weisbach je iz ovog tumula obradio u prvom izvještaju 6, a u kasnijoj studiji (1901) svih 9 lubanja. Prema tome, uzorci su hronološki određivi, a i upotrebljivi stoge što se one dvije srednjovjekovne lubanje po svojim osobinama jasno izdvajaju od 7 ostalih, praistorijskih.

3. *Čitluci, tumulus III*¹⁶. Tumulus je sadržavao 7 grobova, od toga 5 spaljenih i 2 inhumacije. Oba groba s inhumacijom dobro su datirana priložima i pripadaju 6. stoljeću st. e. I većina grobova s incineracijom je datirana, u 6. i 5. stoljeće st. e. Izvjesnu zabunu stvara činjenica da je Weisbach u svojim izvještajima obradio 3 lubanje sa naznakom da su iz ovog tumula. Nisam mogao ustanoviti kako je do toga došlo. Ipak, prva dva uzorka mogu se smatrati pouzdanim.

¹³ V. napomenu 45.

¹⁴ GZM IV, 1892, str. 399—403.

¹⁵ GZM IV, 1892, str. 403—404.

¹⁶ GZM IV, 1892, str. 404—405.

¹⁷ GZM IV, 1892, str. 418—419.

4. *Mlad, tumulus IV.*¹⁷ Tumulus je sadržavao 7 grobova, isključivo inhumacija. Svi su pouzdano datirani u 6. stoljeće st. e. Weisbach je obradio 5 lubanja. Svi uzorci su hronološki dobro određeni i pouzdani.

5. *Potpećine, tumulus VIII.*¹⁸ Tumulus je sadržavao 5 grobova (4 inhumacije, 1 spaljeni). Uz skelete, bez podjele po grobovima, Fiala navodi više priloga koji pokazuju da bar jedan od ta četiri groba pripada 6. stoljeću st. e. Weisbach je obradio 2 lubanje iz ovog tumula. Starijeg a ni mlađeg arheološkog materijala u ovom tumulu nije nađeno. Uzimajući to u obzir, kao i činjenicu da su tumuli u ovom dijelu nekropole Potpećine dali uglavnom homogen materijal 6 — 4. stoljeća st. e., bez naknadnih ukopa iz rimskog doba ili srednjeg vijeka, ovi uzorci mogli bi smatrati donekle određenim i pouzdanim.

6. *Borovsko, tumulus II.*¹⁹ Tumulus je sadržavao 9 grobova, sve inhumacije. Nađeno je nekoliko priloga, ali Fiala ne navodi u kojem grobu, odnosno grobovima. Po tipološkim osobinama priloga jedan grob bio bi iz bronzanog doba, 1 ili možda 2 pripadala bi željeznom dobu, dok se drugi ne mogu odrediti. Svakako, većina grobova bila je bez priloga. Weisbach je obradio 6 lubanja iz ovog tumula. Postoji mogućnost da svi ovi uzorci pripadaju praistorijskom dobu, ali su hronološki nedovoljno određeni, te stoga i nedovoljno pouzdani.

7. *Vrlazje, tumulus I.*²⁰ Tumulus je sadržavao 3 groba iz praistorijskog doba (inhumacije, skeleti jako oštećeni). Po fragmentima keramike i nekim sitnim metalnim objektima nađenim oko ova tri groba može se zaključiti da jedan od njih pripada ranom bronzanom dobu, dok bi druga dva bili naknadni ukopi iz željeznog doba. Uzrok što su praistorijski grobovi razoreni je ukopavanje neutvrđenog, većeg broja grobova iz kasnog srednjeg vijeka — na vrhu tumula bio je u vrijeme iskopavanja sačuvan i 1 stećak. Weisbach obrađuje 3 lubanje; dvije od njih su veoma dobro očuvane, što ne odgovara podatku o razorenosti praistorijskih grobova. S obzirom na nedostatak podataka o grobovima iz kojih lubanje potiču, te na opštu stratigrafsku situaciju u tumulu, uzorci su nepouzdani.

8. *Vrlazje, tumulus IV.*²¹ Tumulus je sadržavao 7 grobova, sve inhumacije. Grobovi su ležali na različitim nivoima, a samo za dva su preciznije navedeni podaci o priložima. Jedan grob pripada ranom bronzanom dobu, drugi kraju bronzanog doba (9. ili početak 8. stoljeća st. e.); preostalih nekoliko bronzanih i keramičkih nalaza pokazuju da još 1 ili 2 groba pripadaju bronzanom dobu. Mlađeg materijala nije nađeno. Weisbach obrađuje iz ovog tumula 2 lubanje; nije, na žalost, označeno da li su one iz ona dva datirana groba, ili iz nekih drugih. Uzorci su, prema tome, hronološki nedovoljno određeni, pa stoga i nedovoljno pouzdani.

9. *Vrlazje, tumulus VI.*²² U tumulu je bilo više grobova — dva praistorijska, s inhumacijama (od kojih jedan pripada 9. ili 8. stoljeću

¹⁷ GZM IV, 1892, str. 431.

¹⁹ GZM II, 1892, str. 439.

²⁰ GZM VI, 1894, str. 723.

²¹ GZM VI, 1894, str. 725.

²² GZM VI, 1894, str. 726—727.

st. e., a drugi željeznom dobu, vjerovatno nekoj mlađoj fazi), te neodređen veći broj inhumacija iz kasnog srednjeg vijeka (najmanje 4, jer su na tumulu bila 4 stećka). Weisbach obrađuje 1 lubanju, pominjući kao priloge u tumulu one koji pripadaju kraju bronzanog doba. Ipak, s obzirom na nedovoljnu pažnju prilikom manipulacije s osteološkim nalazima i na izričito navedeno mišljenje F. Fiale da bi ta lubanja mogla pripadati nekom od srednjovjekovnih ukopa,²³ uzorak se mora označiti kao nepouzdan.

10. *Vrlázje, tumulus X*.²⁴ Tumulus je sadržavao samo dva groba, 1 spaljeni i 1 inhumaciju. Uz ostatke skeleta nađeni su fragmenti željeznog koplja koji daju mogućnost za okvirno datiranje u željezno doba (cca 750 — 250. g. st. e.). Uzorak je, u tom smislu, hronološki odrediv i pouzdan.

11. *Rudine kod Rusanovića, tumulus VII*.²⁵ Tumulus je sadržavao 9 grobova, sve inhumacije. Kako je među ostacima skeleta nađena i 1 kamena strelica, očito je da bar jedan od tih grobova pripada ranom bronzanom dobu; jedan od preostalih pripada vjerovatno željeznom dobu, dok su ostali neodredivi. Weisbach obrađuje samo jednu lubanju, ali se ne zna iz kojeg groba. Smatram da se i ovdje treba uvažiti Fialino mišljenje²⁶ da su u tumulu sahranjeni mrtvi iz različitih perioda, te i ovaj uzorak moramo smatrati hronološki nedovoljno određenim i nepouzdanim.

12. *Rusanovići, »Djevojčin grob«*. Radi se o jednom tumulu van ostalih nekropola na području sela Rusanovića; tumulus je posebnog oblika (u stvari izduženi nasip, dužine 11, širine 4 i visine 1 m), sa grobovima ukopanim 0,75 m u tlo; nađena su dva skeleta, bez priloga, s rukama prekrštenim na grudima. U nasipu tumula nađeni su fragmenti keramike rađene na lončarskom kolu. Po mišljenju Fiale,²⁷ grobovi su srednjovjekovni ili još mlađi.

13. *Rusanovići, tumulus XXXV*.²⁸ Tumulus je sadržavao 9 grobova, 8. inhumacija i 6 spaljenih. Nađeno je nekoliko metalnih objekata (nije navedeno u kojem grobu); na osnovu toga možemo zaključiti da 1 ili 2 inhumacije pripadaju željeznom dobu, dok je većina grobova nedatirana. Weisbach je iz ovog tumula obradio samo 1 lubanju. Kako je većina grobova nedatirana, moramo i za ovaj uzorak reći da je hronološki neodrediv i nedovoljno pouzdan.

14. *Rusanovići, tumulus XXXVI*.²⁹ U tumulu je nađeno 6 starijih grobova, sve inhumacije. Od njih bar 1 pripada ranom bronzanom dobu, dok su ostali hronološki nedovoljno određeni. Pored njih, nađen je veći broj (nije navedeno koliko) inhumacija koje pripadaju kasnom sred-

²³ Up. Weissbach 1901, str. 369.

²⁴ GZM VI, 1894, str. 728.

²⁵ GZM VI, 1894, str. 754.

²⁶ Up. Weissbach, 1895, str. 113.

²⁷ F. Fiala, Crtice sa Glasinca, Djevojčin grob, GZM IV, 1892, str. 336—338.

²⁸ GZM VI, 1894, str. 735—736.

²⁹ GZM VI, 1894, str. 736.

njem vijeku ili su još mlađe. Weisbach je obradio 2 lubanje, ne navodeći iz kojih grobova potiču. S obzirom na sve ove okolnosti, moramo i ove uzorke smatrati hronološki neodredivim i nepouzdanim.

15. *Rusanovići, tumulus XXXIX*.³⁰ Tumulus je sadržavao 4 groba, sve inhumacije. Tri su bila orijentisana istok-zapad (glava na istočnoj strani) i, sudeći po prilogima, pripadaju starijem željeznom dobu. Četvrti grob ima suprotun orijentaciju i nema priloga. Iz ovog tumula Weisbach je obradio 1 lubanju (inv. br. 245), dok u Inventaru Antropološke zbirke postoji još jedna (inv. br. 243). Jedan od ova dva uzorka je sigurno praistorijski (željezno doba), dok se za drugi može reći da je samo donekle određen.

B. LUBANJE IZ DRUGOG WEISBACHOVOG RADA (1901)

U studiji objavljenoj 1901. Weisbach je ponovo obradio lubanje koje je bio obuhvatio u svom prvom izvještaju, dodajući daljih 18 primjeraka. To su:

16. *Bandin brdo (Bandin Odžak)*, tumulus IX.³¹ Tumulus je sadržavao 2 groba — inhumacije. Prilozi nisu odvojeno navedeni, ali nedvosmisleno ukazuju na to da grobovi pripadaju željeznom dobu, i to 6. ili 5. stoljeću st. e. Weisbach je obradio samo 1 lubanju (iako su u inventaru s ovom oznakom dvije, što odgovara broju grobova). Starijeg ili mlađeg materijala u tumulu nije nađeno. Uzorak se može smatrati pouzdanim.

18. *Potpećine, tumulus XI*.³² Tumulus je sadržavao 2 groba, 1 spaljeni i 1 inhumaciju. Prilozi (vrlo siromašni) nisu odvojeno navedeni, a omogućuju samo šire datiranje (željezno doba, 750 — 250. g. st. e.). Weisbach obrađuje 1 lubanju. S obzirom na ono što je prethodno rečeno za ovaj dio nekropole u Potpećinama, uzorak se, u širem hronološkom okviru, može smatrati određenim i dosta pouzdanim.

19. *Taline, tumulus XIX*.³³ grob 3. U ovom slučaju je, izuzetno, posve jasno navedeno o kojem se grobu iz ovog tumula radi. Kako je grob 3 pouzdano datiran karakterističnim objektima (pripada 10. ili 9. stoljeću st. e.), uzorak koji Weisbach obrađuje posve je određen i pouzdan.

20. *Gradac kod Sokoca* — tumulus bez oznake (numeracije). Tumulus je bio većim dijelom uništen 1885/6. prilikom građenja crkve; 1895. ili 1896. otkopan je preostali, sjeverni dio tumula, u kojem je, pored ostataka skeleta (kojem pripada ova lubanja, Weisbach N^o 25), navodno bila nađena bronzana (pojasna?) kopča i fragmenti željeznih noževa i kopalja — kako navodi F. Fiala, koji je ovu lubanju objavio još 1896.³⁴ Zabunu stvara to što Weisbach u svom radu (1901), naprotiv,

³⁰ GZM VI, 1894, str. 737.

³¹ GZM IV, 1892, str. 427.

³² GZM IV, 1892, str. 432.

³³ GZM VII, 1895, str. 549—550; Glasinac I, str. 22.

³⁴ GZM VIII, 1896, str. 353—354.

kaže izričito: »Lubanja br. 25. sa Graca kod Sokoca, iz jednog tumula bez drugih predmeta«. Kako u inventarskim knjigama Zemaljskog muzeja nema objekata iz ovog tumula, čini se da je Weisbachov podatak tačniji. U svakom slučaju, moramo i ovaj uzorak smatrati nedovoljno određenim i nesigurnim.

21. *Borik (Laze) kod Sokoca* — tumulus bez oznake (numeracije). Uzorak koji Weisbach obrađuje ne može se datirati, pošto se radi o nekom (od većeg broja) tumula s ovog lokaliteta za koje ne raspolažemo podacima o broju i vrsti grobova.

22. *Luburić-polje, tumulus XXI*. U tumulu nije nađeno arheološkog materijala. Uzorak je, stoga, neodrediv i nepouzdan.

23. *Borovsko, tumulus III*.³⁵ Tumulus je sadržavao dva groba: 1 spaljeni i 1 inhumaciju. Datiran je, karakterističnim priložima, samo spaljeni grob (6. stoljeće st. e.), dok je inhumacija neodrediva. Uzorak koji Weisbach obrađuje je, prema tome, nedovoljno određen i nepouzdan.

24. *Borovsko, tumulus IV*.³⁶ Situacija je identična onoj iz tumula III: 1 spaljeni, datiran u 6. stoljeće st. e., i 1 inhumacija bez priloga. Prema tome, i ovaj je uzorak hronološki nedovoljno određen i nepouzdan.

25. *Brankovići, tumulus?* Iz nekropole u Brankovićima Weisbach je obradio 2 lubanje. Za jednu uopšte nema podataka iz kojeg tumula potiče (to je njegov N^o 37), dok za drugu kaže da je iz tumula IV, te da je uz nju nađen jedan rimski novčić, bliže neodrediv. Na terenu sela Brankovića bilo je, u dvije kampanje (god. 1896. i 1897), istražene 30 tumula, sa grobovima koji pripadaju različitim fazama bronzanog i željeznog doba, rimskom dobu, a možda i srednjem vijeku (veći broj grobova je nedatiran). Prema tome, prvi uzorak (Weisbach N^o 37) neodrediv je i nepouzdan. Drugi (Weisbach N^o 38) mogao bi poticati iz groba br. 7 ili 8. u tumulu IV (1896), u kojem je nađen novčić Konstancija II (sredina 4. stoljeća st. e.).³⁷

26. *Osovo, tumulus I (1897)*.³⁸ Tumulus je sadržavao 4 groba, sve inhumacije. Jedan grob određen je, po karakterističnim priložima, u željezno doba (6. stoljeće st. e.), drugi (»S« naušnicama) u rani srednji vijek, ostala dva su bez priloga i ne mogu se datirati. Lubanja koju obrađuje Weisbach (N^o 41) označena je kao »treći pokop u tumulu I«. Očigledno, to može biti samo treći grob po redoslijedu Fialinog opisa, dakle jedan od dva nedatirana groba. S obzirom na to da je jedan od dva datirana groba iz ranog srednjeg vijeka, moramo s tom mogućnošću računati i u pogledu oba nedatirana i označiti ih kao hronološki neodređene i nepouzdanе.

27. *Osovo, tumulus II (1897), grobovi I. i 3*.³⁹ Tumulus je sadržavao 5 grobova, sve inhumacije. Tri groba mogu se, na osnovu karakteri-

³⁵ GZM IV, 1892, str. 439.

³⁶ GZM IV, 1892, str. 439.

³⁷ GZM VIII, 1896, str. 454—455.

³⁸ GZM IX, 1897, str. 592—593.

³⁹ GZM IX, 1897, str. 593—597; Glasinac II, str. 14—15.

stičnih priloga, dobro datirati. Kako je u ovom slučaju Weisbach dao, za obje lubanje koje obrađuje, i podatke iz kojih grobova potiču (prema redoslijedu u izvještaju F. Fiale za 1897. godinu), nema teškoća oko arheološke identifikacije. Weisbachov N^o 43, označen kao »prvi pokop u tumulu II«, pripada tzv. kneževskom grobu iz Osova, a njegov N^o 42, označen kao »treći pokop u tumulu II«, sekundarnom grobu ukopanom u površinski sloj u centru tumula. Oba ova groba pripadaju 6. stoljeću st. e., i to kneževski grob prvoj polovici, a sekundarni kraju tog stoljeća. Oba uzorka su, prema tome, hronološki dobro određena i posve pouzdana.

28. *Osovo, tumulus III (1897).*⁴⁰ Tumulus je sadržavao 8 grobova, sve inhumacije. 6 grobova je datirano prilozima u bronzano doba, i to u raspon od srednjeg do kasnog (Br. B₂ — Br D ili Ha A), jedan je kasnije ukopavanje iz željeznog doba (5. stoljeće st. e.); najzad, jedan je skelet bez priloga, ali se po položaju i orijentaciji može s mnogo vjerovatnoće pribrojati grupi grobova bronzanog doba u ovom tumulu. Weisbach obrađuje iz ovog tumula 2 lubanje (N^o 39 i 40) bez oznake grobova. S obzirom na ono što je prethodno rečeno, jedna od te dvije lubanje je posve sigurno praistorijska, a druga vrlo vjerovatno. Što se datacije tiče, ona se može dati samo u gore navedenom širem okviru. Prema tome, uzorci su donekle određivi i pouzdani.

29. *Živaljević, tumulus bez oznake (numeracije).*⁴¹ Weisbach obrađuje 1 lubanju iz nekog od 10 tumula istraženih u Živaljevićima, navodeći da taj primjerak pripada »po svojoj prilici« jednom od grobova sa prilozima iz tumula br. VI. Ako bi to bilo tačno, lubanja bi pripadala ili kasnom bronzanom dobu (oko 1.200. god. st. e.) ili željeznom dobu (kojem pripada tamo nađena pinceta i fragmenti bronzane posude). Dakle, i u tom slučaju uzorak bi se mogao samo šire vremenski odrediti. Na žalost, Weisbachova konstatacija »po svojoj prilici« ne znači gotovo ništa, pa smatram da je uzorak neodrediv i nepouzdan.

30. *Kovačica, tumulus bez oznake (numeracije).* Iz nekog tumula istraženog kod sela Kovačice, između Rusanovića i Gosinje planine, obradio je Weisbach 1 lubanju (N^o 61). Kako sâm navodi — »nema pobližih podataka o nalazištu«. Uzorak je, prema tome, hronološki neodrediv i nepouzdan.

31. *Gosinja planina, tumulus I (1895).*⁴² U tumulu je nađeno 5 grobova: 1 spaljeni i 4 inhumacije. Grob sa spaljenim pokojnikom pripada ranom bronzanom dobu. Od ostala 4 groba, jedan je datiran prilozima (7. stoljeće st. e.), ostala tri su nedatirana, ali imaju istu orijentaciju. Međutim, kako se radi o orijentaciji zapad-istok, uobičajenoj u grobovima srednjeg vijeka (a srednjovjekovnih naknadnih ukopa ima u tumulima ove nekropole) i kako ne znamo iz kojeg od ova četiri groba lubanja potiče, moramo i ovaj uzorak (Weisbach N^o 63) smatrati nedovoljno određenim i nepouzdanim.

⁴⁰ GZM IX, 1897, str. 597—598; Glasinac I, str.

⁴¹ GZM IX, 1897, str. 599—601.

⁴² GZM VII, 1895, str. 553.

32. *Gosinja planina, tumulus XVII.*⁴³ U tumulu su nađena dva groba: primarni grob — skelet, dobro datiran u kraj 7. stoljeća st. e., i (posve plitko) jedan naknadni ukop bez priloga. Ni u ovom slučaju ne znamo iz kojeg od ova dva groba potiče lubanja (N^o 62) koju Weisbach obrađuje, tako da i ovaj uzorak moramo označiti kao nedovoljno pouzdan.

*
* *

Vidimo da se od ukupno 63 lubanje koje je obradio Weisbach samo 21 može potpuno sigurno ili s velikim procentom vjerovatnoće pripisati praistorijskim stanovnicima glasinackog područja. Pored njih, kao donekle pouzdane, možemo označiti još 3 lubanje. Od ostalih 39, jedna je iz rimskog doba, 2 pouzdano, a 5 vjerovatno iz srednjeg vijeka; ostali primjerci su hronološki neodređeni i neupotrebljivi.

Ovakav rezultat pokazuje sam po sebi koliko su nepouzdan zaključci o antropološkim (rasnim) osobinama praistorijskih stanovnika glasinackog područja izvedeni na osnovu Weisbachovih radova. Ne može se reći da Weisbach nije uopšte uvažavao činjenicu da u glasinackim tumulima, pored praistorijskih, ima i rimskih i srednjovjekovnih grobova. Naprotiv. On s tom činjenicom računa i operiše u svojim zaključcima. Problem je u tome što je on zanemario vezu između osteološkog i arheološkog materijala, a svoje zaključke osnivao samo na antropološkim osobinama ispitivanih lubanja, pripisujući svoju grupu »starih brahicefala« »najstarijim Ilirima«, »dolihoide« Rimljanima, a »mlađe brahicefale« Slavenima, ne vodeći uopšte računa kakav je arheološki materijal nađen uz lubanje koje je u ove tri osnovne grupe svrstao.⁴⁴ U još veću grešku upali su kasniji autori, koji su cjelokupan od Weisbacha obrađeni materijal iz glasinackih grobova pripisivali »glasinackim Ilirima«, te otuda izvodili još šire zaključke o rasnim osobinama i porijeklu Ilira uopšte.⁴⁵

Od 21 (odnosno 24) datiranog primjerka, za dalju (antropološku) obradu moglo je biti uzeto samo 18. Ostali primjerci morali su biti izostavljeni, bilo zbog veoma loše očuvanosti, bilo stoga što se nisu mogli sa sigurnošću identifikovati po inventaru antropološke zbirke.

⁴³ GZM VII, 1895, str. 556.

⁴⁴ A. Weisbach — L. Glück, *Crania bosniaca*, GZM XIII, 1901, str. 397—398 (WMBH X, 1907, S. 590—591).

⁴⁵ Veoma karakterističan primjer u tom pogledu je studija N. Županića (Sistem fizičke antropologije balkanskih naroda, *Starinar* NR, god. II, Beograd 1907, str. 179). Pošto je (po Kiepertu i Richteru) uzeo da su prastanovnici Glasinca bili Desitijati, Županić nastavlja: »Ako smatramo Desitijate kao pars pro toto i obratno, onda nam karakterišu glasinacke lubanje Ilire kao narod koji se sastojao iz dva razna elementa...« (podvukao B. Č.). Up. i: Č. Truhelka, *Kulturne prilike Bosne i Hercegovine u doba prehistoričko*, GZM XXVI, 1914, str. 109—110; J. Szombathy u »Diskussion über die Illyrerfrage«, *Sitzungsberichte der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 1916/1917, (42); I. Schwidetzky, *Die Illyrier des Glasinac*, *Zeitschrift für Rassenkunde* 11, Stuttgart 1940, S. 153 f.; R. Bataglia, *L'Europa danubianobalcanica* (u R. Biasutti, *Razze e popoli della terra*, II, Torino 1954, p. 266).

Za antropološku obradu uzeti su ovi primjerci:

Red. br.	Inv. br.	Tumulus	Datiranje
I	6	Bandino brdo IX	Željezno doba, 6—5. st.
II	232	Bandino brdo IX	Željezno doba, 6—5. st.
III	3	Mlađ IV	Željezno doba, 6. st.
IV	34	Mlađ IV	Željezno doba, 6. st.
V	46	Mlađ IV	Željezno doba, 6. st.
VI	157	Mlađ IV	Željezno doba, 6. st.
VII	2	Čitluci II	Željezno doba, 6. st.
VIII	41	Čitluci II	Željezno doba, 6. st.
IX	42	Čitluci II	Željezno doba, 6. st.
X	159	Čitluci II	Željezno doba, 6. st.
XI	250	Čitluci II	Željezno doba, 6. st.
XII	33	Čitluci III	Željezno doba, 6. st.
XIII	257	Čitluci III	Željezno doba, 6. st.
XIV	243	Rusanovići XXXIX	Željezno doba
XV	245	Rusanovići XXXIX	Željezno doba
XVI	254	Vrlazje X	Željezno doba
XVII	29	Sokolac — Taline, XIX, grob 3	Kasno bronzano doba — 10—9. st.
XVIII	294	Osovo (1897), III,	Bronzano ili željezno doba

Kao što se iz tabele vidi, osim tri primjerka koji se mogu samo šire datirati u željezno doba (od kraja 8. stoljeća st. e., pa do sredine 3. stoljeća st. e., kad se prekida sahranjivanje u tumulima glasinačkog područja) i jednog koji je samo okvirno datiran, ostali primjerci su dobro datirani. Svakako, njihov mali broj daleko je od toga da predstavlja reprezentativan uzorak. On ne daje nikakvo pravo na zaključke šire vrijednosti. U ovom trenutku osnovna vrijednost tog materijala je u tome što njegova analiza pokazuje bitno različit rezultat od Weisbachovog. Pored toga, određenu vrijednost daje mu činjenica da većina lubanja potiče iz jednog užeg vremenskog perioda. Najzad ne treba zanemariti ni to da u dva slučaja (Mlađ i Čitluci II) imamo sigurno datirane lubanje koje, po svoj prilici, pripadaju užim rodbinskim za-

jednicama. Drugim riječima, ovako revidirani osteološki materijal iz tumula glasinačkog područja više otvara probleme nego što ih rješava; no to je i bio osnovni cilj ovog rada. Nakon njega treba da uslijede nova, prvenstveno terenska istraživanja, koja jedino mogu dati nov, savremenim metodama iskopan i pouzdano datiran materijal.

II

MATERIJAL — ANTROPOMETRIJSKA OBRADA I REVIZIJA

(Živko Mikić)

Osteološki materijal obuhvaćen ovim radom sakupljen je u toku arheoloških iskopavanja koja je od 1892. do 1897. godine izvršio F. Fiala, kustos Zemaljskog muzeja u Sarajevu. Može se konstatovati da je broj skeletnih sahranjivanja u glasinačkim tumulima znatno veći od sahranjivanja spaljenika, ali shodno ondašnjem stupnju antropološke nauke, za antropološku zbirku Zemaljskog muzeja uzimane su samo lobanje. Od ukupnog broja inventarisanih lobanja, odnosno od 24 datirane u bronzano ili željezno doba, bilo je moguće samo 18 pouzdano identifikovati u zbirci. Izvestan broj ovih lobanja obradio je A. Weisbach, na čije rezultate ćemo se osvrnuti pri kraju ovoga rada.

Mada je konstatovano da su lobanje sa glasinačkih nalazišta od svog iskopavanja pa do sada pretrpele razna oštećenja, čime su otežani i umanjeni rezultati ovoga prikaza, izvršena je rekonstrukcija slepljivanjem lomova na kostima, koja je obuhvatila kako ispravke prve rekonstrukcije (autor nepoznat), tako i oštećenja nastala raznim naknadnim manipulisanjem. Naime, od 18 lobanja koje će biti obuhvaćene ovim radom, samo sa jedne je bilo moguće uzeti potpune facijalne mere. Zbog toga podaci kranium faciale ne mogu biti uzeti ni za izračunavanje indeksa bitnih za tipsku i klasnu podelu, ni u statističkoj obradi. Samo podaci kranium cerebrale su poslužili kao osnova ovom antropometrijskom prikazu i njegovim rezultatima.

Cilj ovoga dela rada je da pored podataka o polu, individualnoj starosti, pored osteometrijskih rezultata i tipskih podela, nalaza patologija i jedne sasvim okvirne rekonstrukcije, pruži i jednu reviziju podataka o lobanjama koje su našle mesta kako u radu A. Weisbacha, tako i u ovome radu.

METOD RADA

Nezavisno od podataka za odgovarajući broj lobanja do kojih je došao Weisbach, pol na svim lobanjama je određen po metodi grupe mađarskih autora⁴⁶. Ovaj metod se zasniva na morfološkim odlikama lobanja koje su karakteristične za muški, odnosno za ženski

⁴⁶ K. Ery Kinga, A. Kralovánszky, J. Nemeskéri: Történeti népességek Rekonstrukciójának Reprézenciája. Anthropologiai Közlemények. Akademia Kiado, Budapest 1963.

pol. Karakteristike muškog pola označene su simbolima +2 i +1, ne-određene sa 0, a karakteristike ženskog pola označene su sa —2 i —1. Kada je u pitanju ceo skelet, ovim metodom je moguće utvrditi koliko je individua imala muških, a koliko ženskih elemenata u procen- tualnom odnosu, što u konkretnom slučaju na glasinačkim lobanjama neće moći da bude primenjeno.

Određivanje individualne starosti je otežano, jer se potrebni po- daci mogu uzimati samo sa lobanja. U konkretnom slučaju primenjen je metod određivanja starosti po Valloisu⁴⁷, kao jedino moguće.

Osteometrijski podaci, linearne mere i indeksi, uz podatke koji se iskorištavaju u biostatističkoj obradi, uzeti su po metodi R. Martina⁴⁸.

POLNA I STAROSNA REPREZENTACIJA

Navedeni metod za određivanje pola uključuje 12 lobanjskih ele- menata. Kod glasinačkih lobanja, zbog oštećenja, bilo je moguće oslo- niti se na samo 6 elemenata (tuber frontale et parietale, protuberantia occipitalis externa, glabella-arcus supercillialis, procesus mastoideus, squama occipitalis, margo supraorbitalis et orbita), a facies malaris je sačuvan samo na jednom primeru (videti tabelu I). Međutim, pošto pomenutih 6 elemenata spada u primarnu grupu za određivanje, može se smatrati da je dobijeni rezultat pouzdan i tačan. Utvrđeno je da od 18 identifikovanih i arheološki datiranih lobanja 9 pripada ženskom polu (inv. br. 232, 46, 157, 2, 41, 159, 250, 257 i 245), 8 muškom polu (inv. br. 3, 34, 42, 33, 243, 254, 29 i 294), a lobanja inv. br. 6 verovatnije je da pripada ženskom nego muškom polu.

U okviru pojedinačnog posmatranja, a na osnovu sačuvanih ele- menata, može se zaključiti da nije bilo tipičnih primera karakteristič- nih za robustan muški pol, izuzev lobanja inv. br. 243 i 254, dok su ženske lobanje redovno imale odlike gracilnog ženskog pola.

Posle upoređivanja sheme srašćenosti lobanjskih šavova po Valloisu za određivanje individualne starosti i glasinačkih lobanja, do- bijen je sledeći rezultat:

Lobanja red. br.	I, inv. br.6	do 20 godina
	II, 232	između 40 i 50 god.
	III, 3	između 30 i 50 god.
	IV, 34	između 30 i 40 god.
	V, 46	između 20 i 30 god.
	VI, 157	do 60 godina

⁴⁷ H. Vallois: La durée de la vie l'homme fossile. L'Anthropologie 47, 499—532.

⁴⁸ R. Martin: Lehrbuch der Anthropologie, Kranimetrische Tech- nik, Bd. II, Jena 1928, p. 579—677.

VII,	2	do 60 godina
VIII,	41	između 20 i 40 god.
IX,	42	između 30 i 40 god.
X,	159	do 20 godina
XI,	250	preko 60 godina
XII,	33	preko 60 godina
XIII,	257	između 20 i 30 god.
XIV,	243	između 40 i 60 god.
XV,	245	između 20 i 30 god.
XVI,	254	između 40 i 50 god.
XVII,	29	između 40 i 60 god.
XVIII,	294	između 40 i 60 god.

Tabela I.
REZULTATI POLNE REPREZENTACIJE

Redni broj	Invent. broj	1. tuber front. et pariet.	2. protub. occ. ex.	3. glabella-arc. supercil.	4. proc. mastoideus	5. squama occ.	6. margo supraor. et orbit. 7. arcus zygomaticus 8. facies malaris 9. corpus mandibulae 10. trigonum mentale 11. angulus mandibulae 12. capitulum mandibulae	pol	ženski	(?)
I	6	—	—	—	—	—	—	—	ženski	(?)
II	232	—1		—1	—1	—1			ženski	
III	3	+1	+2	0	0	0	+2		muški	
IV	34	+1	+2	0	0	0	+1		muški	
V	46	—1	—1	+1	0	0	—1		ženski	
VI	157	—1	—2	—1	0	0	—1		ženski	
VII	2	—2	—2	—1	—2	—1	—2		ženski	
VIII	41	—2	—2	—1	—2	—2	—2		ženski	
IX	42	+1	+2	+1	0	0	+1		muški	
X	159	—2	—1	—2	—2	—2	—2		ženski	

(Nastavak Tab. I.)

XI 250	—2	—2	+1	—1	0	—2		ženski
XII 33	+1		+1	+1	+1	+1		muški
XIII 257	—1			—2	—2	—2		ženski
XIV 243	+1	+2	+2	+2	+2	+1		muški
XV 245	—2		—2	—2	—2	—2		ženski
XVI 254	+2	+2	+2	+2	+1	+2	+2	muški
XVII 29	+1	+2	+1		+1	+2		muški
XVIII 294	+1	+1	0	+1	0	0		muški

ANTROPOMETRIJSKA REPREZENTACIJA — LINEARNE LOBANJSKE MERE

Izbor linearnih lobanjskih mera po Martinu⁴⁹ izvršio je autor rada. Za grupu mera kranium cerebrale uzeto je ukupno 27 mera (videti tabelu II), a za grupu mera kranium faciale uzeto je takođe 27 mera (videti tabelu III). S obzirom na otšecenja na svim lobanjama ove serije, neke mere su dobijene rekonstrukcijom, koja je obavljena pomoću simetrije udaljenosti odgovarajućih morfoloških i mernih tačaka. Kako pokazuje tabela II, mere 5 (nasion-basion), 7 (basion-opistion), 16 (širina foramen-magnuma), 17 (basion-bregma) i 32 (ugao nasion-metopion) dale su podatke samo u nekoliko primera, dok su ostale mere dovoljno opširne. Daleko nepovoljniji slučaj je bio sa merama kranium faciale (tabela III), gde je samo na lobanji redni broj XI, inv. broj 250, bilo moguće uzeti mere u većem izboru. Samo 6 lobanja dalo je delimične podatke ove grupe mera (lobanje inv. broj 3, 157, 41, 42, 254 i 294), a za preostalih 11 lobanja nije bilo mogućnosti zbog oštećenja da se dobiju podaci za grupu kranium faciale.

Posmatrajući statističke podatke za grupu mera kranium cerebrale (tabela IV — ukupne srednje vrednosti; tabela V — srednje vrednosti po poslovima), od ukupnog broja — 3 mere (26. nasion-bregma, 29. basion-bregma, 31. lambda-opistion, imaju veću vrednost kod ženskog nego kod muškog pola. Mera 26 (srednja vrednost) iznosi za muški pol 128,2 mm, a za ženski 128,8 mm. Srednja vrednost mere 29. takođe se razlikuje: muški pol 109,7 mm, a ženski 114,4 mm. Kod mere 31. razlika je takođe vidna; 94,3 mm, a za ženski 94,5 mm. Kako su ovo podaci koji se odnose na delove lobanjskih mera po dužini, može se zaključiti da izmerena grupa ženskih lobanja više naginje dolihokefaliji, nego izmerena grupa muških lobanja ove serije.

⁴⁹R. Martin, K. Saller: Lehrbuch der Anthropologie, Bd. I. Stuttgart 1957, 453—499.

Tabela II.
KRANIUM CEREBRALE

Broj mere
po Martinu

POL	ž.	ž.	m.	m.	ž.	ž.	ž.	ž.	m.	ž.	ž.	m.	ž.	m.	ž.	m.	m.		
Red. br.	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	XIII	XIV	XV	XVI	XVII	XVIII	
Inv. br.	6	232	3	34	46	157		41	42	159	250	33	257	243	245	254	29	294	
	1.	172	168"	185	168	168	165	173	172	177	173	171	185"	181	177"	180	200	186	
	2.		171"	180	157	150	157	160	153	157	160	153	175"	173	163"	165	185	168	
	3.		162"	181	158	160	161	167	167	173	161	166	170"	177	170"	176	190	180	
	5.																	92	
	7.																	35	
	8.	132	130	132	136	142	135"	141	130	137	129	130	140	137	160	135	148	143	133
	9.			91			103	97	90	95	92	92		108		106		92	
	10.	107		109	116"	125"		115	108	114	113"	102	118		147	110	127	110"	116
	11.								115			118		150		128	132	123	
	12.					119		114	103	110"	104"	114		102"	128	119	126	105"	
	13.		120"						101		94	99		125		110	116	107	
	16.																	29	
	17.		131"															123	

(Nastavak Tab. II.)

20.	108	123	118	114	113	111	106	109	103	115	110	122	106	122	122	116	
23.	525"			500"		512	495	523	490"	500		560		546		528	
24.	290		310"	320"	316"	316	301	310	296	316	320"	350	300"	334	328	310	
25.						352"	356	366		368		404		366			
26.		125	122	130"	135"	126"	124	120	118	140		130		115	148	138	
27.	120	140"	105	132	116	118	118	130	128	110	110	160	126	135	130	132	
28.	107					112	114	116		118		114		116			
28/1.	52	69	99	77	78	86	89	93	78	88	68	80	58	65	90	85	
29.	130"	108	103	115"	114	112	111	104	101	118		114		105	118	116	
30.	123"	104	126	98	113	107	108	109	115	113	103	134	112	119	120	118	
31.	94					95	92	92		97		94		97			
31/1.	48	64	87	73	69	78	77	80	73	79	62	74	52	61	82	75	
32.																	
	4	4,5	4,5		5	4	4	3,5	4	4	4	3	4	5	3	5,5	3
33.	4	4,5	4,5	6	4,5		4	3,5	4	4	4	3	4	5	3	5,5	3
	3	5	5	5,5	4	3	3	3	4	4	3,5	3	5	5	3,5	5	3

(" — oznaka za rekonstruisanu meru)

Tabela III.
KRANIUM FACIALE

	Redni broj	III	VI	VIII	IX	XI	XVI	XVIII
	Invent.broj	3	157	41	42	250	254	294
Broj mere po Martinu	40	/	/	/	/	/	/	/
	42							
	43					97"		
	43					103		
	45					123		
	46					88	94"	
	47					108		
	48					60		
	50			9				
	51	31	29			32		
	52	36"	38			40"		
	54							
	55							
	57					47		
	60							
	61							
	62					57	65	
	63					41"	33	
	64							
	65					124		
	66		107		102	99		105
	68		109"			105		
	69		31		30	33		30
	70		92		83	65		
	71		28			31		30
	72							
	74							
	79		150"			146		135"

" — oznaka za rekonstruisanu meru.

Ovom tabelom, koja prikazuje facijalne mere, obuhvaćene su samo lobanje koje su imale sačuvane elemente potrebne za uzimanje ovakvih mera. Lobanje bez sačuvanih facijalnih delova nisu uzete u obzir. U ovako malom broju primera autor smatra da statistička obrada nije potrebna.

Tabela IV.
SREDNJE VREDNOSTI (UKUPNE)

Martin No	N	M	σ^2	σ	V	$M - \sigma$	$M + \sigma$	Širina var.
1.	17	176,5	82,3	9,1	46,5	167,4	185,6	165 — 200
2.	16	164,1	115,2	10,7	70,0	153,4	174,8	150 — 185
3	16	170,0	82,3	9,1	48,4	160,9	179,0	158 — 190
8.	18	137,2	56,4	7,5	41,2	129,7	144,7	129 — 160
9.	10	96,6	42,8	6,5	44,6	90,1	102,1	90 — 108
10.	15	115,5	104,7	10,2	90,1	101,6	126,0	102 — 147
11.	6	127,6	134,1	11,5	105,4	111,9	139,1	115 — 150
12.	11	113,0	7,3	8,7	68,2	104,3	121,7	102 — 128
13.	8	109,0	14,5	3,8	13,4	105,2	112,8	94 — 125
17.	2	127,0	32,0	6,4	36,5	121,3	132,6	103 — 123
20.	16	113,6	41,6	5,6	25,1	107,3	120,0	123 — 131
23.	10	517,9	445,2	21,0	85,7	496,9	538,9	490 — 560
24.	16	314,4	220,8	14,8	70,1	299,9	329,6	290 — 350
25.	6	368,6	529,6	23,0	143,6	345,5	391,5	352 — 404
26.	13	128,5	61,3	7,8	47,7	120,8	136,4	115 — 148
27.	16	125,6	171,6	13,1	136,5	12,5	138,7	105 — 160
28.	7	113,8	21,4	4,6	18,6	109,3	118,4	107 — 128
28/1.	17	78,0	169,5	13,0	212,4	65,0	91,0	52 — 99
29.	14	112,2	61,1	7,8	54,8	104,5	120,2	101 — 130
30.	17	113,4	83,1	9,1	64,7	104,1	122,3	98 — 134
31.	7	94,4	12,8	3,5	13,4	90,9	97,0	92 — 97
31/1.	17	70,9	117,3	10,8	162,7	60,1	81,7	48 — 87

Tabela V.
SREDNJE VREDNOSTI (PO POLOVIMA)

Martin No	Položaj	N	M	σ^2	σ	V	$M - \sigma$	$M + \sigma$	Širina varijacije
1.	M	8	182,7	78,2	8,8	42,6	143,9	191,5	168 — 200
	Z	9	171,0	10,7	3,2	6,2	167,8	174,2	165 — 177
2.	M	8	170,0	114,8	10,7	66,9	160,7	180,7	157 — 185
	Z	8	158,3	44,0	6,6	27,9	151,7	164,9	150 — 171
3.	M	8	175,6	77,8	8,8	44,2	166,8	183,4	158 — 190
	Z	8	164,2	13,1	3,6	7,9	160,6	167,8	160 — 170
8.	M	8	141,1	76,1	8,7	54,1	132,4	149,8	132 — 160
	Z	10	134,1	20,7	4,5	15,4	129,6	138,6	129 — 142
9.	M	5	98,4	64,3	8,0	65,3	90,4	106,4	91 — 108
	Z	5	94,8	24,5	4,9	26,0	89,9	109,7	91 — 103

(Nastavak Tab. V)

10. M	8	119,6	134,3	11,5	112,0	108,1	130,1	109 — 147
Z	7	112,0	48,5	6,9	43,3	105,1	118,9	102 — 125
11. M	4	133,2	120,8	10,9	91,9	122,4	144,1	123 — 150
Z	2	117,6	4,5	2,1	3,8	115,5	119,6	115 — 118
12. M	5	117,6	79,7	8,9	67,9	108,7	126,5	105 — 128
Z	6	109,3	51,8	7,2	47,4	102,1	126,5	102 — 119
13. M	4	114,5	29,3	5,4	26,2	109,1	119,9	110 — 125
Z	4	103,5	129,6	11,3	125,2	92,1	114,8	94 — 120
17. M	—	—	—	—	—	—	—	—
Z	2	127,0	32,0	5,6	25,1	121,3	132,6	123 — 131
20. M	8	117,7	28,2	5,3	23,9	112,4	123,0	109 — 123
Z	8	109,5	19,1	4,3	17,4	105,1	113,8	103 — 115
23. M	4	539,2	288,9	16,9	53,2	522,2	556,2	523 — 560
Z	6	503,6	167,9	12,9	33,0	483,7	516,5	490 — 525
24. M	7	323,1	199,9	14,1	47,8	312,0	337,2	310 — 350
Z	8	306,8	129,5	11,3	42,1	295,4	318,2	290 — 320
25. M	3	378,6	481,3	21,9	127,1	356,7	400,5	366 — 404
Z	3	358,6	78,3	8,8	21,6	349,6	367,3	352 — 368
26. M	7	128,2	63,0	7,9	49,1	120,3	136,2	115 — 148
Z	6	128,8	52,3	7,2	40,5	121,6	136,0	118 — 140
27. M	8	130,7	259,1	16,1	198,2	114,6	146,3	105 — 160
Z	8	121,0	46,7	6,8	38,7	111,4	127,8	110 — 132
28. M	3	115,3	1,3	1,1	1,1	114,1	116,4	114 — 116
Z	4	112,7	36,7	6,0	31,9	102,7	118,8	107 — 118
28/1. M	8	80,2	175,4	13,2	222,4	66,9	93,4	58 — 89
Z	9	77,9	182,7	13,5	230,1	63,5	90,5	52 — 101
29. M	7	109,7	38,2	6,1	34,8	103,5	115,8	103 — 118
Z	7	114,4	84,1	9,1	74,5	105,3	123,4	101 — 130
30. M	8	116,6	118,2	10,8	101,2	105,9	127,4	98 — 134
Z	9	110,2	34,9	5,9	31,8	104,3	116,1	103 — 123
31. M	3	94,3	6,3	2,5	6,7	91,8	96,8	92 — 97
Z	4	94,5	17,7	4,2	18,3	90,3	98,7	92 — 97
31/1. M	8	71,7	120,7	10,9	167,7	60,8	82,6	52 — 82
Z	9	70,2	127,2	11,2	176,2	59,0	81,4	48 — 79

ANTROPOMETRIJSKA REPREZENTACIJA — INDEKSI

Sačuvane antropometrijske tačke na lobanjama, odnosno dobijene linearne mere dale su osnov za izračunavanje 4 indeksa

(tabela VI): index 8/1 (index dužine i širine lobanje),
index 9/8 (index frontotemporalni),
index 20/1 (index ušne visine i dužine lobanje),
index 20/8 (index ušne visine i širine lobanje).

INDEX 8/1

Ovaj index je izmeren na 17 lobanja. Kako pokazuje tabela VII, 3 lobanje ili 17,7% su dolihokrane, 8 lobanja ili 47,2% je mezodolihokrano, 5 lobanja ili 29,2% su brahikrane, a samo jedna lobanja ili 5,9% je hiperbrahikrana. Na osnovu dobijenih rezultata ove serije, pretežu mezodolihokrane lobanje, dok su dolihokrane i brahikrane lobanje podjednako zastupljene. Izuzetak je lobanja red. br. XIV, inv. br. 243 — vrlo robusna i hiperbrahikrana ($\text{Index } 8/1 = 88,3$).

INDEX 9/8

Izmeren je na 10 lobanja (videti tabele VI i VII). Lobanje tipa stenometop nisu konstatovane. Metriometop-tip je konstatovan sa 3 primera (30,0%), a eurimetop sa 7 primera (70,0%), kojim je okarakterisana ova serija lobanja sa glasinacijskih nalazišta.

INDEX 20/1

Izmeren je na 16 lobanja. Hamekrane lobanje nisu konstatovane. Oktokrane su zastupljene sa 6 primera (37,2%), a hipsikrane sa 10 primera (62,8%), što je i karakterističan tip izmerene serije.

INDEX 20/8

Izmeren je na 16 lobanja (videti tabele VI i VII). Sva tri tipa ovoga indeksa su podjednako zastupljena; tapeinokrani sa 6 primera ili 37,2%, metriokrane sa 6 primera ili 37,2% i akrokrani sa 4 primera ili 25,6%. Karakterističan tip indeksa 20/8 na ovoj seriji ne bi mogao da se izdvoji.

Vrednosti navedenih indeksa date su i na grafikonima I — IV.

Na grafikonu I vidi se da muške lobanje imaju index 8/1 većih vrednosti i da su te vrednosti više heterogene nego što je to slučaj sa ženskim lobanjama u ovoj seriji. Unutar serije se može konstatovati heterogenost, ne sasvim jasno izražena.

Grafikon II indeksa 9/8 ne pokazuje baš sasvim jasnu situaciju, verovatno i zbog malog broja primera (10). Ne jako izražena heterogenost se može konstatovati kao unutrašnja odlika serije.

Grafikon III sa vrednostima indeksa 20/1 pokazuje stanje ne jako izražene heterogenosti unutar serije i vidnu razliku po polovima.

Grafikon IV sa vrednostima indeksa 20/8 poklapa se sa opštim rezultatima iz prethodnih slučajeva; podjednaka tipska heterogenost unutar serije i vidna razlika između polova.

Što se tiče drugih indeksa koji proizilaze iz linearnih mera grupe kranium faciale, oni se nisu mogli izračunati, sem na primeru lobanje redni br. XI, inv. br. 250. Indeksi za ovu lobanju su sledeći:

index $47/45 = 87,80 = \text{mezoprozop}$,

index $48/45 = 48,78 = \text{euriprozop}$,

index $66/9 = 107,60 = \text{eurimandibularni}$,

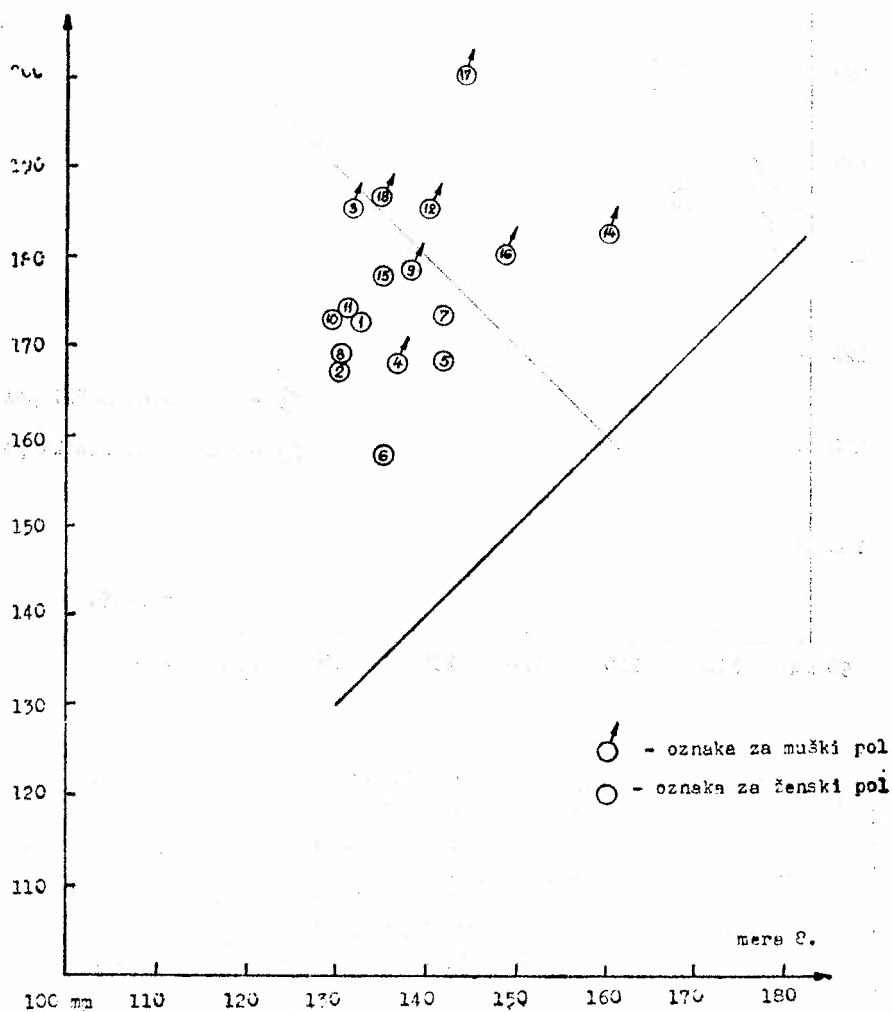
index $66/45 = 80,48 = \text{širok}$.

REZULTATI KRANIOSKOPSKE ANALIZE

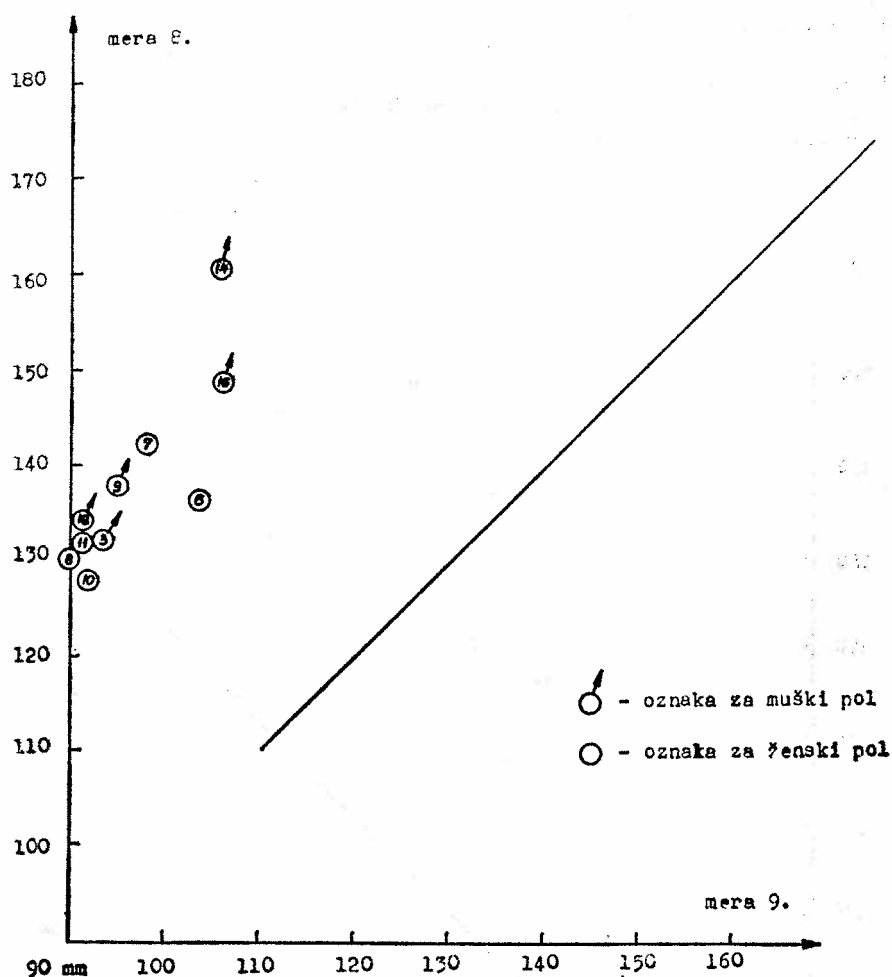
Na svih 18 lobanja ove glasinačke serije izvršeno je određivanje oblika kalote u norma vertikalis po standardnim shemama S. Sergija. Rezultati su pokazani na tabeli VIII. Kod lobanja red. broj I, II i XIII oblik se nije mogao sa sigurnošću odrediti zbog oštećenja na kostima. Ostali dobijeni rezultati mogu se svrstati u dve globalne grupe — forma ovoida i forma pentagonoid-elipsoida. Podela ovih rezultata po polovima daje identične rezultate.

GRAFIKON I. — GRAFIČKI PRIKAZ INDEKSA 8/1

mera 1.



GRAFIKON II. — GRAFIČKI PRIKAZ INDEKSA 9/8

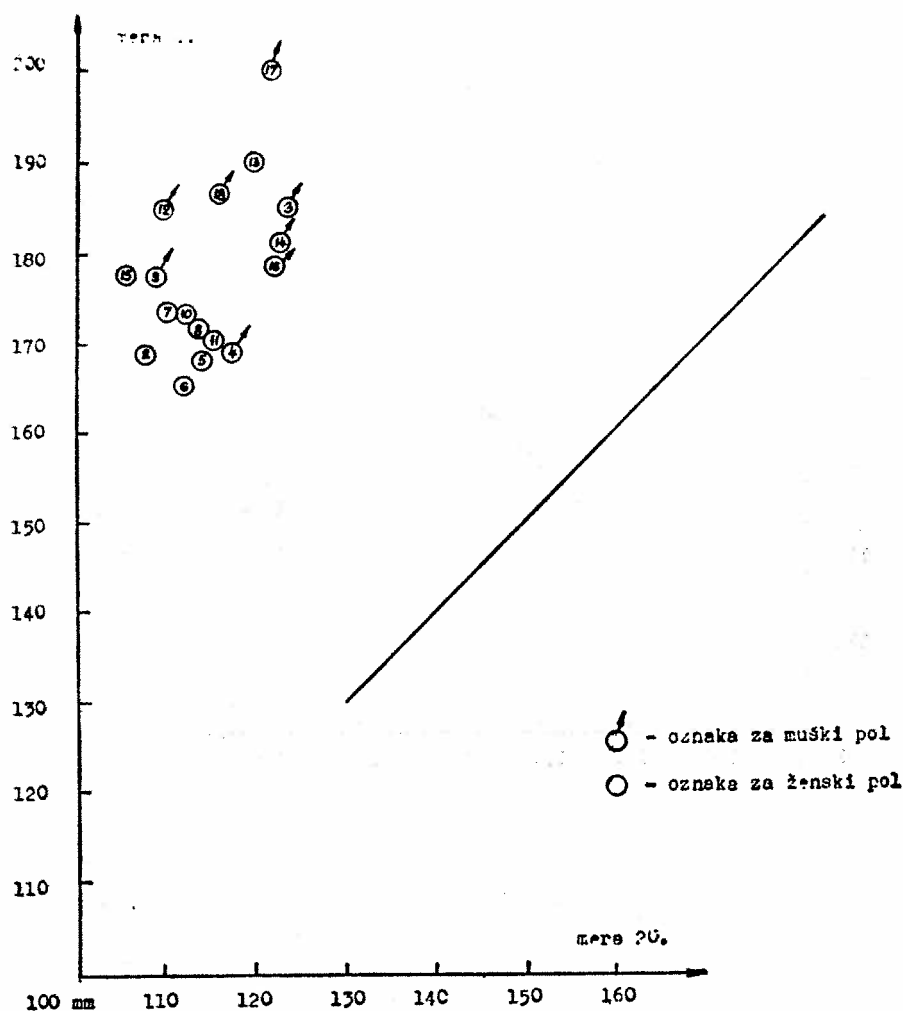


Uz određivanje oblika kalota, kranioskopska analiza obuhvatila je i lobanjske asimetrije (tabele VIII). Tako je okcipitopetalija konstatovana na lobanjama redni broj III, IV i V, dok izrazite parietopitalije nisu konstatovane na ovoj seriji lobanja.

Na tabeli IX dati su rezultati izračunavanja lobanjskog kapaciteta po metodi Leea i Pearsona⁵⁰. Ovaj metod uključuje dve mogućnosti za izračunavanje lobanjskog kapaciteta — merom 17. i merom

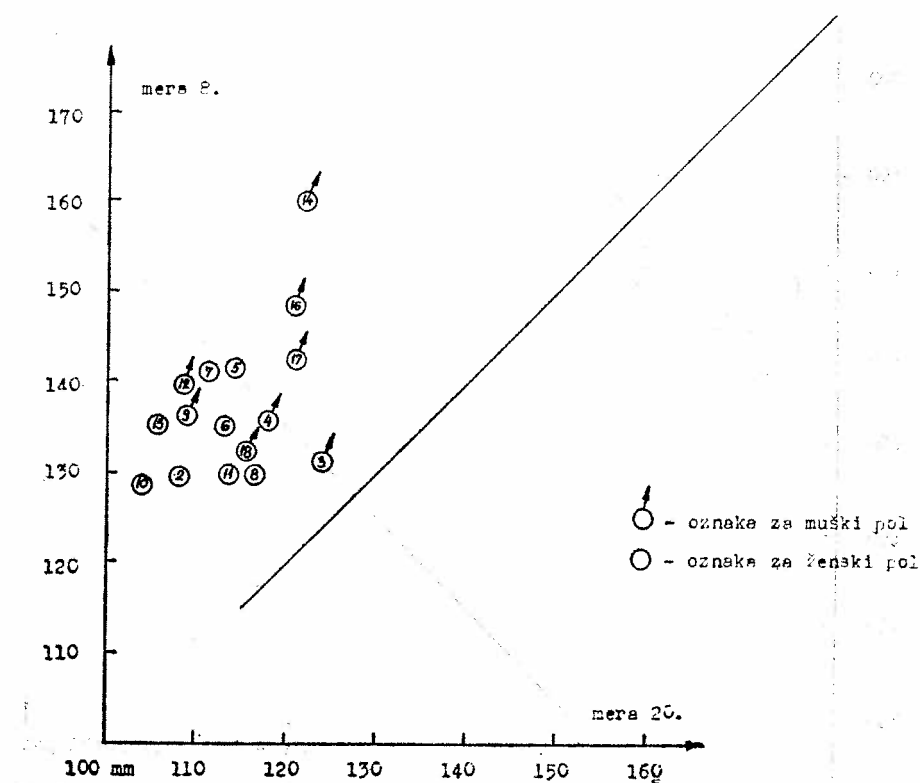
⁵⁰ K. Pearson: On the reconstruction of cranial capacity from external measurements. 1926, Man, 26., 46—50.

GRAFIKON III. — GRAFIČKI PRIKAZ INDEKSA 20/1



20. U konkretnom slučaju samo na lobanjama redni broj II i VIII do-
bijen je rezultat pomoću mere 17. Kod ostalih lobanja, isključujući
zbog nedostatka odgovarajućih mera lobanju redni broj XIII, rezultat
je dobijen pomoću mere 20. Zbog toga se srednja vrednost između
rezultata dobijenih merom 17. i merom 20. mogla dobiti samo kod lo-
banja redni broj II i VIII. Rezultati koji su dobijeni izračunavanjem
iz jedne rekonstruisane mere označeni su na tabeli IX tumač-znakom.

GRAFIKON IV. — GRAFIČKI PRIKAZ INDEKSA 20/8



Najniži lobanjski kapacitet kod ženskog pola iznosi 1153, 1115 mm³ (lobanja X), a najveći 1311, 7586 mm³ (lobanja VII).

Kod muškog pola najniži lobanjski kapacitet iznosi 1324, 0865 mm³ (lobanja X), a najveći 1632, 8980 mm³ (lobanja XVII).

Srednji ženski kapacitet dobijen iz ovih vrednosti iznosi 1232, 8350 mm³, a muški 1478, 9922 mm³. Pošto je u konkretnom slučaju različit broj muških i ženskih uzoraka, i u okviru broja i u okviru individualne starosti, nije se mogao iznaći drugi sistem za dobijanje rezultata srednjih vrednosti po polovima.

Tabela VI.
INDEKSI — TIPOLOŠKA PODELA

Redni broj	Invent. broj	Index 8/1	Index 9/8	Index 20/1	Index 20/8
I	6	76,74 = mezodolihokrani	/	/	/
II	232	77,38 = mezodolihokrani	/	64,28 = hipsikrani	83,07 = metriokrani
III	3	71,35 = dolihokrani	68,93 = metriometop	66,48 = hipsikrani	93,18 = akrokrani
IV	34	80,95 = brahikrani	/	70,23 = hipsikrani	86,76 = akrokrani
V	46	84,52 = brahikrani	/	67,85 = hipsikrani	80,28 = metriokrani
VI	157	81,81 = brahikrani	76,29 = eurimetop	71,97 = hipsikrani	83,70 = metriokrani
VII	2	81,50 = brahikrani	68,79 = metriokrani	64,16 = hipsikrani	78,72 = tapeinokrani
VIII	41	75,58 = mezodolihokrani	69,23 = eurimetop	61,62 = oktokrani	81,53 = metriokrani
IX	42	77,40 = mezodolihokrani	69,34 = eurimetop	61,58 = oktokrani	79,56 = tapeinokrani
X	159	75,00 = mezodolihokrani	71,31 = eurimetop	64,77 = hipsikrani	79,84 = tapeinokrani
XI	250	76,02 = mezodolihokrani	70,76 = eurimetop	67,25 = hipsikrani	88,46 = akrokrani
XII	33	75,67 = mezodolihokrani	/	59,45 = oktokrani	78,57 = tapeinokrani
XIII	257	/	/	/	/
XIV	243	88,39 = hiperbrahikrani	67,50 = metriometop	67,40 = hipsikrani	76,25 = tapeinokrani
XV	245	76,27 = mezodolihokrani	/	59,88 = oktokrani	79,51 = tapeinokrani
XVI	254	82,22 = brahikrani	71,62 = eurimetop	67,77 = hipsikrani	82,43 = metriometop
XVII	29	71,50 = dolihokrani	/	61,00 = oktokrani	85,31 = metriometop
XVIII	294	71,50 = dolihokrani	69,17 = eurimetop	62,36 = oktokrani	87,21 = akrokrani

Tabela VII.
INDEKSI — PROCENTUALNA PODELA

	<i>Index 8/1</i>	
	N	%
ultradolihokrani	/	/
hiperdolihokrani	/	/
dolihokrani	3	17,7
mezodolihokrani	8	47,2
brahikrani	5	29,2
hiperbrahikrani	1	5,9
ultrabrahikrani	/	/
	<i>Index 9/8</i>	
stenometop	/	/
metriometop	3	30,0
eurimetop	7	70,0
	<i>Index 20/1</i>	
hamekrani	/	/
oktokrani	6	37,2
hipsikrani	10	62,8
	<i>Index 20/8</i>	
tapeinokrani	6	37,2
metriokrani	6	37,2
akrokrani	4	25,6

Napomena: Prilikom ovog izračunavanja data je procentualna podela ukupnih rezultata, a ne po polovima.

Tabela VIII.
KRANIOSKOPSKI REZULTATI

Redni broj	Invent. broj	Oblik kalote	Asimetrija
I	6	romboid-ovoid (?)	
II	232	ovoid (?)	
III	3	birsooid-ovoid	desna okcipitopetalija
IV	34	elipsoid-pentagonid	desna okcipitopetalija
V	46	pentagonid-ovoid	leva okcipitopetalija
VI	157	birsooid-sferoid	
VII	2	ovoid-elipsoid	

(Nastavak Tab. VIII)

VIII	41	ovoid
IX	42	ovoid
X	159	ovoid-romboid
X	250	birsoid-ovoid
XII	33	elipsoid-pentagonoid
XIII	257	elipsoid (?)
XIV	243	sfenoid-srefoid
XV	245	ovoid
XVI	254	elipsoid-pentagonoid
XVII	29	pentagonoid
XVIII	294	ovoid

Napomena: Uz kranioskopsku analizu po standardnim shemama (R. Martin, Lehrbuch der Antropologie, Bd. I, str. 508—509, Stuttgart 1957, — shema kalota po S. Sergiju), obraćena je pažnja i na asimetričnost lobanjskih kostiju, tako da je oksipitopetalija konstatovana u 3 primera, dok parietopije nisu konstatovane.

Tabela IX.
LOBANJSKI KAPACITET

Redni broj	Invent. broj	merom 17.	merom 20.	srednja vrednost
I	6	—	—	—
II	232	1269,7664* mm ³	1180,920* mm ³	1225,3432 mm ³
III	3	—	1455,6759	—
IV	34	—	1343,4033	—
V	46	—	1267,6800	—
VI	157	—	1240,3031	—
VII	2	—	1311,7586	—
VIII	41	1292,0542	1185,2100	1238,6321
IX	42	—	1324,0865	—
X	159	—	1153,1115	—
XI	250	—	1255,0687	—
XII	33	—	1399,2250*	—
XIII	257	—	—	—
XIV	243	—	1648,9288	—
XV	245	—	1246,2262*	—
XVI	254	—	1545,6192	—
XVII	29	—	1632,8980	—
XVIII	294	—	1406,7469*	—

* Oznaka za rezultat izračunat iz jedne rekonstruisane mere.

D E N T A C I J A

Kod ove serije lobanja sa glasinačkih nalazišta sačuvan je vrlo mali broj zuba, pa su prema tome i rezultati svedeni na minimum. Lobanje uz redne brojeve VI, IX i XI imaju sačuvane delove mandibula, a lobanje uz redni broj XI i XVI imaju skoro cele maksile. Na sačuvanim ostacima vilica odstranjen je vrlo veliki broj zuba (videti tabelu X — dentacija I). Tabela XI — dentacija II pokazuje sačuvane zube sa njihovim oznakama.

Na sačuvanim zubima nije konstatovan nikakav trag oboljenja.

Ne uvek pouzdana srazmera između ojednosti zubne krunice usled konzumiranja hrane (abrazija zubne krunice) i individualne starosti uglavnom se poklapa kod lobanja koje imaju sačuvane ostatke vilica sa zubima. Izuzetak je slučaj sa lobanjom redni broj XI. Na osnovu sheme srašćenosti lobanjskih šavova po Valloisu, njena starost iznosi preko 60 godina (svi lobanjski šavovi su vrlo teško vidljivi i velikim delom srasli). Ako se stepen abrazije na sačuvanim zubima (maksila 4, mandibula 6) uporedi sa šemom za određivanje starosti po Brothwellu⁵¹, njihova starost najviše odgovara periodu između 35 i 45 godina.

Revizija rezultata na drugim sačuvanim primerima daje identične rezultate oba metoda za određivanje individualne starosti:

Redni broj	Vallois	Brothwell	Zapažanje
VI	do 60 godina	iznad 45 god.	gornja granica određenosti ovom metodom
IX	između 30 i 40 god.	35 — 45	
XI	preko 60 god.	35 — 45	nepoklapanje rezultata
XVI	između 40 i 50 god.	35 — 45	

⁵¹ D. R. Brothwell: Digging up bones. London-British museum, 1965, str. 69: — šema za određivanje individualne starosti na osnovu abrazije zubne krunice.

Tabela X.
DENTACIJA I

Red. broj	starost	pol	Broj odstranjenih zuba				
			in vivo		post mortem		oboljenje
			max.	man.	max.	man.	
I	do 20 g.	ženski (?)	—	—	—	—	—
II	40 — 50	ženski	—	—	—	—	—
III	30 — 50	muški	—	—	—	—	—
IV	30 — 40	muški	—	—	—	—	—
V	20 — 30	ženski	—	—	—	—	—

(Nastavak Tab. X)

VI	do 60	ženski	—	2	—	8	—
VII	do 60	ženski	—	—	—	—	—
VIII	20 — 40	ženski	—	—	—	—	—
IX	30 — 40	muški	—	2	—	7	izvršen hirurški zahvat oko PM ₂ M ₁
X	do 20	ženski	—	—	—	—	—
XI	preko 60	ženski	—	—	10	8	—
XII	preko 60	muški	—	—	—	—	—
XIII	20 — 30	ženski	—	—	—	—	—
XIV	40 — 60	muški	—	—	—	—	—
XV	20 — 30	ženski	—	—	—	—	—
XVI	40 — 50	muški	1/3 M ₁	—	9	—	izvršen hirurški zahvat oko M ₁ desno
XVII	40 — 60	muški	—	—	—	—	—
XVIII	40 — 60	muški	—	—	—	—	—

Napomena: Zubi odstranjeni in vivo biće obrađeni u posebnom delu ovoga rada pod naslovom »Analiza patoloških nalaza«. Takođe, oboljenja zbog kojih su izvršeni hirurški zahvati biće obrađena u pomenutom delu rada.

Tabela XI.
DENTACIJA II

		Broj sačuvanih zuba				
			maxila		mandibula	
Redni broj	starost	pol	levo	desno	levo	desno
I	do 20 g.	ženski (?)	—	—	—	—
II	40 — 50	ženski	—	—	—	—
III	30 — 50	muški	—	—	—	—
IV	30 — 40	muški	—	—	—	—
V	20 — 30	ženski	—	—	—	—
VI	do 60	ženski	—	—	C, M ₂	M ₂
VII	do 60	ženski	—	—	—	—
VIII	20 — 40	ženski	—	—	—	—
IX	30 — 40	muški	—	—	I ₂ , C	I ₂ M ₁ M ₂ PM ₂
X	do 20	ženski	—	—	—	—
XI	preko 60	ženski	PM ₂ M ₁ M ₂ M ₃	C, PM ₁ PM ₂ M ₁	C, M ₁	—
XII	preko 60	muški	—	—	—	—

(Nastavak Tab. XI)

XIII	20 — 30	ženski	—	—	—	—
XIV	40 — 60	muški	—	—	—	—
XV	20 — 30	ženski	—	—	—	—
XVI	40 — 50	muški	M ₁	C, PM ₁ M ₁ M ₂ M ₃	—	—
XVII	40 — 60	muški	—	—	—	—
XVIII	40 — 60	muški	—	—	—	—

Tumač znakova:

I = incisiv
C = canin
PM = premolar
M = molar

ANALIZA PATOLOSKIH NALAZA

Na ovoj seriji lobanja sa glasilačkih nalazišta tragovi patologija nisu konstatovani ni na lobanjskim kostima ni na zubima. Izuzetak su dva primera zubnih oboljenja zbog kojih su izvršene hirurške intervencije. Tragovi tih zahvata su jasno vidljivi, i u ovome delu rada će biti opisani zajedno sa najverovatnijim tumačenjem o oboljenju i lečenju.

Mandibula na tabeli IX, slika 6, pripada lobanji uz inventarski broj 42. Individua je muškog pola, a u trenutku smrti je imala između 30 i 40 godina. U mandibuli je sačuvano 6 zuba: na desnoj strani sva tri molara, sa leve strane je sačuvan drugi incisiv, kanin i prvi premolar. Sem drugog premolara i prvog molara sa iste strane, koji su ekstrahirani u toku života i koji su predmet ovoga dela rada, ostali zubi su odstranjeni raznim manipulisanjem u periodu posle iskopavanja.

Na levoj strani mandibule, na delu oko drugog premolara i prvog molara, najverovatnije je došlo do jedne od bolesti tipa gangrena, alveolitis, periostitis ili peridentitis. Kako se i vidi na pomenutoj slici, sa spoljne strane izvršena je hirurška intervencija, svakako nekim metalnim predmetom. Odstranjen je spoljni zid mandibule u širini drugog premolara i prvog molara, i to do dubine njihovih korenova. Ovim »čišćenjem« odstranjen je deo obolelog koštanog tkiva zajedno sa pomenutim zubima, dok ostali zubi i unutrašnji zid mandibule na odgovarajućem delu nisu dirani.

O ishodu u vezi s ozdravljenjem u konkretnom slučaju može se konstatovati pozitivan rezultat. O bolesti u toku same intervencije se ne može govoriti, ali se može tvrditi sa puno sigurnosti da je ova intervencija izvršena na taj način što je otvorena jedna sonda kroz meko tkivo, čime je bio omogućen pristup koštanom delu. Zasadu nije poznato da li su u praistoriji ovakvi zahvati vršeni uz pomoć nekog narkotičnog sredstva, ili je lekar — obično i vrač — to činio pomoću svoje duhovne moći delovanja na svoje saplemenike. Ne treba isključiti ni treću mogućnost — da su se hirurški zahvati obavljali bez ikakve narkoze.

Maxila na tabli IX, slika 5, pripada lobanji inventarski broj 254. Individua je muškog pola i u trenutku smrti je imala između 40 i 50 godina. U maksili je sačuvano 6 zuba, dok su ostali ekstrahirani posle smrti: levo drugi molar, a desno kanin, prvi premolar, i prvi, drugi i treći molar. Na ovoj maksili interesantan je slučaj sa drugim molarnom na desnoj strani. Ispod njegovog unutrašnjeg korena prvobitno se pojavila jedna neinfektivna cista. Njena čaura (opna) je vremenom rasla, tako da je postigla 6—8 mm u spoljnom prečniku. Otvor u kome se cista nalazila u koštanom tkivu vrlo je vidan. Jednim svojim delom cista je nalegala na unutrašnji koren drugog desnog molara. Svojim rastom je povećavala pritisak na koren zuba, što je verovatno postajalo sve bolnije i trebalo je izvršiti neku intervenciju, odnosno odstraniti oboleli deo sa zubom.

Postoje dva moguća tumačenja o načinu na koji je izveden ovaj zahvat. Prvo, što je manje verovatno ali ne i isključeno s obzirom na medicinska znanja ondašnjeg čoveka koja se svakako moraju uzeti u obzir, da je postojala neka indikacija po mekom tkivu da je u pitanju cista. Ako bi to bilo pouzdano, onda je odgovarajućim instrumentom bilo izvršeno cepanje zuba od njegove krunice sredinom unutrašnjeg korena do njegovog vrha. Kada je udaljen taj deo zuba, stvoren je prilaz ka cisti, tako da se dalje moglo raditi na njoj, ali o tome nisu sačuvani dokazi na konkretnom nalazu. Činjenica je samo da je ovakvom intervencijom moglo da dođe do oticanja tekućine iz ciste. Time bi ceo slučaj privremeno bio rešen, a naknadno odvođenje tekućine iz ciste moglo se izvesti ubodom na određeno mesto i već stvorenim kanalom za to, ili pak na neki drugi način.

Druga, više verovatna, mogućnost je da je prilikom ekstrakcije zuba, usled primene ne najbolje izabranog instrumenta, došlo do pucaanja zuba po dužini, odnosno po vertikali. Kada je to konstatovano i kada je odstranjen odlomljeni deo zuba, verovatno je došlo do naglog prskanja ciste u kojoj je već postojao pritisak koji je i bol izazivao. Pojava tekućina iz ciste kroz kanal stvoren odstranjivanjem odlomljenog dela zuba verovatno je otežavala intervenciju, koja dalje nije nastavljena. Samim tim ostvaren je i željeni efekat — otvorena je cista ispod unutrašnjeg korena drugog desnog molara, odvođena je tekućina, tako da nije bilo razloga da se zub kasnije dira.

Bolnost prilikom ovog zahvata je poticala samo od zubnog živca, koji je najverovatnije bio odstranjen sa odlomljenim delom zuba, ili je kasnije uginuo, s tim što je ostao na ostatku zuba.

Pošto je u konkretnom slučaju u pitanju unutrašnja strana maksile, koja je nepokretna i sposobna da izdrži razne vrste mehaničkih pritisaka, najverovatnije bi bilo pretpostaviti da je ova intervencija izvršena kroz otvor usne duplje.

Što se pak tiče ostalih sačuvanih zuba, na primerima obrađenim u ovome radu može se konstatovati samo abrazija gornje krunične površine srazmerno njihovoj individualnoj starosti. Nikakva vrsta obojenja nije konstatovana.

Ovaj prilog o medicinskim znanjima u praistoriji može da posluži kao dokaz koliko je staro pravilo u lekarstvu koje kaže da bolestan deo bez koga organizam može — treba odstraniti.

TIPOLOŠKA OBRADA

U ovom delu rada prvo će biti opisani nalazi, stanje očuvanosti i morfološke odlike lobanja, da bi potom usledila tipološka podela sa jednom okvirnom antropološkom rekonstrukcijom. Lobanje će biti opisane po rednim brojevima i standardnim shemama u norma lateralis, occipitalis, verticalis, facialis i norma basilaris

LOBANJA I, inv. br. 6 (T. I, slika 1—2)

Očuvanost. Od cele lobanje sačuvane su samo parijetalne kosti i veći deo frontalne kosti. Ostali delovi nisu sačuvani.

Opis. Verovatno ženska, mezodolihokefalna lobanja. U norma lateralis je duga, niska i gore ravna. Čelo se okomito spušta. U norma occipitalis je najbliža ovalu. Oblik kalote u norma verticalis je najverovatnije romboid-ovoid.

LOBANJA II, inv. br. 232 (T. I, slika 3—5)

Očuvanost. Od cele lobanje sačuvan je deo frontalne kosti, delovi parijetalnih kostiju i deo okcipitalne kosti do foramen-magnuma sa levim procesus mastoideus-om

Opis. Muška dolihokrana lobanja; metriometop, hipsikran, acrokran. Lobanjski kapacitet je, po Brocovoju podeli⁵², mali. U norma lateralis lobanja je kratka, visoka, gore ravna; čelo okomito; zatiljak okomit, okcipitalna regija izbočena. U norma occipitalis oblik je petougaoni (kućast). Reljef vidan. Protuberantia occipitalis externa je između 3. i 4. tipa, po Broci⁵³. U norma verticalis oblik kalote je najverovatnije ovoid.

LOBANJA III, inv. br. 3 (T. II, slika 1—4)

Očuvanost: Frontalni deo sa glabelo-supercilijalnom regijom, delovi parijetalnih kostiju, gornji deo okcipitalne kosti. Sa leve strane temporalne deo sa zigomatičnim nastavkom i procesus mastoideus-om.

Opis. Muška dolihokrana lobanja; metriometop, hipsikran, acrokran. Lobanjski kapacitet je, po Brocovoju podeli, srednji. U norma lateralis lobanja je srednja duga, gore zaobljena. Čeoni svod je nizak, zaobljen i lagano se povija. Izraženost glabele je bliska 4. tipu, po Broci⁵⁴. Zatiljni deo je polukružan i polagano se spušta. Reljef vidan. U norma occipitalis oblik je »bombast«, visok. Po norma verticalis oblik kalote je birsoid-ovoid⁵⁵. Vidna desna okcipito-perijetopitalija.

⁵² R. Martin, K. Saller: Lehrbuch der Anthropologie, Bd. I, Stuttgart 1957, str. 470, — Brocova kategorizacija lobanjskog kapaciteta: X — 1150 = microcephal, 1150 — 1450 = mali kapacitet, 1450—1650 = srednji kapacitet, 1650—1950 = veliki, i 1950 — X = macrocephal.

⁵³ Martin — Saller, navedeno delo, str. 1300.

⁵⁴ Martin — Saller, navedeno delo, str. 1327.

⁵⁵ Martin — Saller, navedeno delo, str. 508—509, — šema za određivanje oblika kalote po S. Sergiju.

Napomena: U daljem tekstu navodi 7, 8, 9. i 10 neće se citirati, a morfološki opis lobanja će se i dalje odnositi na njih.

LOBANJA IV, inv. br. 34 (T. II, slika 5—8)

Očuvanost: Veći deo frontalne kosti sa glabelom, delovi parijetalnih kostiju, veći deo okcipitalne kosti, a na levoj strani procesus mastoideus sa zigomatičnim nastavkom.

Opis. Muška brahikrana lobanja; hipsikran, akrokran. Po Brocovoј podeli, lobanjski kapacitet je mali. U norma lateralis lobanja je srednje duga, srednje visoka, sa blago zaobljenim gornjim delom. Čeonі svod je nizak, slabo izbočen i povija se. Glabela je između 3. 4. tipa, po Broci. Zatiljak se blago povija, a izraženost protuberancije okcipitalis eksterne odgovara 3. tipu, po Broci. Reljef je slabo izražen. U norma occipitalis oblik je petougao᳚ni, srednje visok. U predelu lambde intersuturalni koštani zaglavci. Po norma vetricalis oblik kalote je elipsoid-pentagonoid. Slabo izražena desna occipito-parietopitalija. Norma facialis — očuvana sutura frontalis celom dužinom od bregme do glabele.

LOBANJA V, inv. br. 46 (T. III, slika 1—4)

Očuvanost: Frontalni deo sa glabelo-supercilijalnom regijom, parijetalne kosti, veći deo okcipitalne kosti, temporalna kost sa levim procesus mastoideus-om i zigomatičnim nastavkom.

Opis. Ženska brahikrana lobanja; hipsikran, metriokran. Po Brocovoј podeli, lobanjski kapacitet je mali. U norma lateralis lobanja je srednje duga, visoka, sa blago zaobljenim lobanjskim svodom. Čelo se okomito spušta, a izraženost glabele je bliska 2. stupnju, po Broci. Zatiljak je polukružan, blago povijen. Izraženost protub. occ. ext. odgovara 3. tipu, po Broci. Reljef je vidan. U norma occipitalis oblik lobanje je parabolično — »bombast«, visok. Po norma verticalis oblik kalote je, po Segrijevoј shemi, pentagonoid-ovoid. Vidna leva okcipitopetalija. Norma frontalis — sačuvana sutura frontalis od bregme do glabele.

LOBANJA VI, inv. br. 157 (T. III, slika 5—8)

Očuvanost: Deo frontalne kosti sa glabelo-supercilijalnom regijom, desna parijetalna kost i deo leve, gornji deo okcipitalne kosti, a sa desne strane deo temporalne kosti sa procesus mastoideus-om i zigomatičnim nastavkom. Skoro cela mandibula sa zubima.

Opis. Ženska brahikrana lobanja; eurimetop, hipsikran, metriokran. Lobanjski kapacitet je mali. U norma lateralis lobanja je kratka, visoka, sa kratkim i blago povijenim lobanjskim svodom. Čelo je zaobljeno i lučno se spušta prema glabeli, čija je izraženost bliska 2. stupnju. Zatiljak se lučno, a potom vertikalno spušta. Izraženost protub. occ. ext. odgovara 2. stupnju. Reljef je slabo izražen. U norma occipitalis lobanja je ovalno parabolična i visoka. U norma verticalis oblik kalote odgovara formi birsoid-sferoida. Vilica je srednje veličine i ši-

roka, sa ramusom srednje širine i osrednjim tuberkulima. Mesta na kojima se hvataju mišići na angulusu nisu sa izraženim reljefom.

LOBANJA VII, inv. br. 2 (T. IV, slika 5—8)

Očuvanost: Frontalna kost do glabele, parijetalne kosti, leva temporalna kost sa procesus mastoideus-om i zigomatičnim nastavkom i okcipitalna kost do foramen-magnuma.

Opis. Ženska brahikrana lobanja; metriometop, hipsikran, tapeinokran. Lobanjski kapacitet je mali. U norma lateralis lobanja je kratka i visoka, sa kratkim i ravnim lobanjskim svodom. Čelo se lučno a potom okomito spušta ka glabeli, koja odgovara 2. stupnju. Zatiljak je lučno polukrušan, sa slabim reljefom. Protub. occ. ext. je bliska 2. stupnju. U norma occipitalis lobanja je blago petougaona i visoka. U norma verticalis oblik kalote odgovara formi ovoid-elipsoida.

LOBANJA VIII, inv. br. 41 (T. V, slika 1—4)

Očuvanost. Očuvana samo kalvarija (lobanja bez lica).

Opis. Ženska mezodolihokrana lobanja; eurimetop, oktokran, metriokran. Lobanjski kapacitet je mali. U norma lateralis lobanja je srednje duga i visoka, sa kratkim i lučno povijenim lobanjskim svodom. Posle naglašenih frontalnih tubera, čelo se okomito spušta i nisko je. Glabela odgovara 2. stupnju razvoja. Zatiljak se koso spušta prema isturenoj okcipitalnoj regiji, da bi se potom pod većim uglom usmerio prema lobanjskoj bazi. Reljef je vrlo slab, a protub. occ. ext. odgovara 2. stupnju. U norma occipitalis lobanja je parabolično ovalna i visoka. Vidni su intersuturalni koštani zaglavci. Oblik kalote u norma verticalis je ovoidan. U norma basilaris lobanja je uska i duga sa slabo izraženom morfologijom.

LOBANJA IX, inv. br. 42 (T. V, slika 5—8)

Očuvanost: Frontalna kost s glabelo-supercilijalnom regijom, delovi obeju parijetalnih kostiju, leva temporalna kost sa procesus mastoideus-om i zigomatičnim nastavkom, te deo okcipitalne kosti. Fragmentovana mandibula sa zubima (T. IX).

Opis. Muška mezodolihokrana lobanja; eurimetop, oktokran, tapeinokran. Lobanjski kapacitet je mali. U norma lateralis lobanja je kratka, srednje visoka, sa ravnim lobanjskim svodom. Čelo je nisko i polukružno se spušta prema glabeli, čija je razvijenost bliska 4. stupnju. Zatiljak se koso spušta; malo izbočena okcipitalna kost. Protub. occ. ext. odgovara 3. stupnju. Reljef nije izražen. U norma occipitalis oblik lobanje je polukružno ovalan, srednje visine. U norma verticalis oblik kalote je ovoid. Mandibula je srednje veličine, sa slabo izraženim tuberkulima. Hvatišta mišića na angulusima su vidna.

LOBANJA X, inv. br. 159 (T. VI, slika 1—4)

Očuvanost: Frontalni deo do nasiona, delovi parijetalnih kostiju, delovi temporalnih kostiju sa procesus mastoideus-ima na obema stranama, te gornji deo okcipitalne kosti.

Opis. Ženska mezodolihokrana lobanja; eurimetop, hipsikran, tapeinokran. Lobanjski kapacitet je mali. U norma lateralis lobanja je srednje duga, srednje visoka, sa unapred blago nagnutim lobanjskim svodom. Čelo je nisko, zaobljeno, sa slabo naglašenim tuberima. Razvijenost glabele odgovara 2. stupnju. Zatiljak se koso, delimično ravno spušta prema vrlo slabo izraženoj okcipitalnoj regiji. Protub. occ. ext. je bliska 2. stupnju. Reljef nenaglašen, jedva vidan. U norma occipitalis oblik kalote je kućasto petougaon, osrednje visine. U norma verticalis oblik kalote odgovara formi ovoid-romboida.

LOBANJA XI, inv. br. 250 (T. VI, slika 5—8)

Očuvanost: Skoro cela lobanja sa mandibulom. Na lobanji nedostaje okcipitalni deo oko foramen-magnuma. Na facijalnom delu nedostaje levi pregradni zid između nosne i očne duplje. U maksili i mandibuli sačuvan je vrlo mali broj zuba (videti tabele X i XI).

Opis. Ženska mezodolihokrana lobanja; eurimetop, hipsikran, akrokran. Lobanjski kapacitet je mali. U norma lateralis lobanja je srednje dužine, visoka. Lobanjski svod je zaobljen; frontalna regija izbočena sa visokim i uspravnim čelom. Razvijenost glabele odgovara 2. stupnju. Zatiljak se posle povinuća na zadnjoj parijetalnoj strani blago i koso spušta prema blago izraženoj okcipitalnoj regiji. Protub. occ. ext. odgovara 3. stupnju. Reljef je slabo vidan. U norma occipitalis lobanja je visoka, a oblik ovalno paraboličan. U norma verticalis oblik kalote je birsoid-ovoid. U norma basilaris lobanja je duga, srednje široka, sa slabo izraženim reljefom vratne muskulature. U norma facialis lobanja ima usko i visoko čelo, sa naglašenom zigomatičnom širinom. Ostale karakteristike: mezoprozop, euriprozop. Index 66/9 je eurimandibularni, a index 66/45 je širok. Mandibula je osrednje veličine, sa niskim i širokim ramusom. Hvatišta mišića na angulusima mandibule su naglašena.

LOBANJA XII, inv. br. 33 (T. VII, slika 1—3)

Očuvanost: Temeni deo frontalne kosti, delovi parijetalnih kostiju, gornji deo okcipitalne kosti, a sa leve strane deo temporalne kosti sa procesus mastoideus-om i zigomatičnim nastavkom.

Opis. Muška mezodolihokrana lobanja; akrokran, tapeinokran. Lobanjski kapacitet je mali. U norma lateralis lobanja je duga i niska, sa lučno dugim i unapred blago nagnutim lobanjskim svodom. Čelo je nisko i verovatno je bilo uspravno. Zatiljak se povija i kosinom ide do gornjeg dela okcipitalne kosti, koja je vrlo izbočena. Protub. occ. ext. odgovara 4. stupnju. Reljef je izražen. U norma occipitalis lobanja je niska i ovalna. U norma verticalis oblik kalote je elipsoid-pentagonoid

LOBANJA XIII, inv. br. 257 (T. I, slika 6—7)

Očuvanost: Prednji deo frontalne kosti sa desnim supercilijalnim lukom, delovi parijetalnih kostiju i gornji deo okcipitalne kosti. Rekonstrukcijom nabrojane kosti nisu mogle da se slože u jednu celinu, čime su opažanja izuzetno umanjena.

Opis. Verovatno ženska lobanja, vrlo tankih kostiju. Sudeći po sačuvanim delovima, najverovatnije je bila duga i visoka, mezodolihokrana ili dolihokrana. Čelo je nisko i sa vidnim frontalnim tuberima, a zatiljak je koso zasečen, sa slabo naglašenom okcipitalnom regijom. U norma occipitalis lobanja je visoka i kućastog je oblika. Oblik kalote u norma verticalis nije pouzdano mogao da se odredi (verovatno elipsoid).

LOBANJA XIV, inv. br. 243 (T. VII, slika 4—7)

Očuvanost: Frontalna kost sa glabelo-supercilijalnom regijom, parijetalne kosti, okcipitalni deo do formaen-magnuma. Sačuvani su zigomatični nastavci i mastoideusi, a na desnoj strani i procesus stiloideus.

Opis. Muška, vrlo robustna hiperbrahikrana lobanja; metriome-top, hipsikran, tapeinokran. Lobanjski kapacitet je na granici srednjeg i velikog. U norma lateralis lobanja je kratka i vrlo visoka. Lobanjski svod je dug i ravan. Čeona linija se lučno povija prema vrlo izraženoj glabelo-supercilijalnoj regiji. Čelo je nisko, sa jakim torusima. Razvijenost glabele odgovara 5. stupnju. Zatiljak se od parijetalnog povinuća vertikalno, skoro konkavno, spušta prema donjem delu okcipitalne regije. Protub. occ. ext. odgovara 5. stupnju. Reljef je vrlo vidan. U norma occipitalis lobanja je visoka, široka, a oblik je kupast — suženi petougao na gornjem delu. U norma verticalis oblik kalote je sferoid-sfenoid (vrlo blizu krugu).

LOBANJA XV, inv. br. 245 (T. VIII, slika 1—4)

Očuvanost: Frontalna kost, parijetalne kosti, gornji deo okcipitalne kosti, leva temporalna kost sa procesus mastoideus-om i zigomatičnim nastavkom.

Opis. Ženska mezodolihokrana lobanja; oktokran, tapeinokran. Lobanjski kapacitet je mali. U norma lateralis lobanja je srednje duga i visoka. Lobanjski svod je blago lučan i dug. Frontalna regija je sa izbočenim tuberima, a čelo je nisko i strmo. Glabelo-supercilijalni deo nije sačuvan. Posle parijetalnog povinuća zatiljak se blagom, skoro kosom linijom spušta ka slabo naglašenoj okcipitalnoj regiji. Protub. occ. ext. odgovara 2. stupnju. Reljef je jedva vidan. U norma occipitalis lobanja je visoka i petougao je oblika. U norma verticalis oblik kalote je najbliži ovoidu.

LOBANJA XVI, inv. br. 254 (T. VIII, slika 5—8)

Očuvanost: Fragmentovana frontalna kost je bez dela oko glabele. Parijetalne kosti su fragmentovane, ali su spojene u jednu celinu. Do

foramen-magnuma je sačuvana okcipitalna kost, a temporalne kosti sa one strane imaju procesus mastoideus i zigomatični nastavak. Uz to, sačuvana je i skoro cela maxila sa zubima (videti tabelu X i XI), ali rekonstrukcijom ne može da se uklopi u facijalni deo lobanje.

Opis. Muška robustna brahikrana lobanja; eurimetop, hipsikran, metriokran. Lobanjska zapremina spada u srednju grupu. U *norma lateralis* lobanja je kratka i visoka. Lobanjski svod je malo povijen, kratak, blago lučan i nagnut prema čeonom delu, a čelo je nisko i malo ukošeno. Deo oko glabele je uništen, a čeonci luci su naglašeni. Zatiljak se ravnom kosom linijom spušta do gornjeg okcipitalnog dela, koji je izbočen i sa jakim reljefom. Protub. occ. ext. odgovara 4. stupnju. U *norma occipitalis* lobanja je niska i blagog petougaoanog oblika. U *norma verticalis* oblik kalote je elipsoid-pentagonoid. Maxila je robustna i kratka. Na gornjem njenom delu vidna je široka baza nosne duplje (oko 30 mm). Ostali delovi nisu sačuvani

LOBANJA XVII, inv. br. 29 (T. IX, slika 1—4)

Očuvanost: Frontalna kost bez levog čeonog dela, parijetalne kosti, gornji deo okcipitalne kosti i delovi temporalnih kostiju. Na levoj strani sačuvan je procesus mastoideus, a na desnoj uz mastoideus i zigomatični nastavak.

Opis. Muška dolihokrana lobanja; oktokran, metriometop. Lobanjski kapacitet je na granici srednjeg i velikog. U *norma lateralis* lobanja je duga i visoka. Lobanjski svod je dug i lučan; na čeonj strani posle frontalnih torusa okomito se spušta linija niskog čela, a zatiljak se skoro polukružno povija prema vrlo izraženoj okcipitalnoj regiji. Reljef nije jako naglašen, a protub. occ. ext. odgovara 4. stupnju. Glabele je 3. stupnja, a nadočni luci su naglašeni na sačuvanom delu frontalne kosti. U *norma occipitalis* lobanja je visoka i ovalno parabolična. Oblik kalote u *norma verticalis* je najbliži pentagonoidu.

LOBANJA XVIII, inv. br. 294 (T. IV, slika 1—4)

Očuvanost: Frontalna kost sa glabelo-supercilijalnom regijom, parijetalne kosti, gornji deo okcipitalne kosti i delovi temporalnih kostiju sa procesus mastoideus-ima i zigomatičnim nastavcima.

Opis. Muška dolihokrana lobanja; eurimetop, oktokran, akrokran. Lobanjski kapacitet je između malog i srednjeg. U *norma lateralis* lobanja je srednje duga i visoka. Lobanjski svod je skoro prav i kratak. Na frontalnom delu povinuće je oštrije nego na zatiljnom. Čelo je ukošeno i srednje visine. Razvijenost glabele odgovara 3. stupnju, a nadočni luci su izraženi. Blaga planoccipitalia. Reljef je slabo naglašen. Protub. occ. ext. odgovara 3. stupnju. U *norma occipitalis* lobanja je visoka i uzdignutog petougaoanog — visokog kućastog oblika. U *norma verticalis* oblik kalote je ovoidnog tipa.

Po Weisbachovom opisu, № 40, ova lobanja je imala svoju mandibulu, ali ona je vremenom izgubljena, tako da u ovom radu nije mogla biti uzeta u obzir.

B. TIPOLOŠKA I RASNA PRIPADNOST

Sumirajući rezultate dobijenih indeksa ove serije glasinačkih lobanja i vršeći njihovu statističku obradu (tabela XII), ustanovili smo da je:

srednja vrednost indeksa

8/1 — 77,8 — mezodolihokrani
 9/8 — 70,2 — eurimetop
 20/1 — 64,8 — hipsikrani
 20/8 — 82,7 — metriokrani.

Izvan terminalne vrednosti signifikantnog intervala $M \pm s$ kod indeksa 8/1 nalaze se lobanje red. br. III (71,3 — $M - 2s$), red. br. IV (84,5 — $M + 2s$) i lobanja red. br. XIV (88,3 — $M + 2s$).

Kod indeksa 9/8 šest lobanja ima niže vrednosti od signifikantnog intervala $M \pm s$. U nizu $M - 2s$ nalaze se lobanje red. br. III (68,9), VII (68,7), VIII (69,2), IX (69,3), XIV (67,5) i lobanja red. br. XVIII (69,1).

Signifikantni interval $M \pm s$ kod indeksa 20/1 prelazi pet lobanja. U nizu $M \pm 2s$ nalaze se lobanje red. br. XII (59,4), XV (59,8), XVII (61,0), III (70,2), i lobanja red. br. VI (71,9).

TABELA XII.
SREDNJE VREDNOSTI — INDEKSI

Index	N	M	σ^2	σ	V	$M - \sigma$	$M + \sigma$	Širina varijacije	Kategorizacija indeksa
8/1	17	77,8	34,0	5,8	44,0	72,0	83,6	71,3—88,3	mezodolihokrani
9/8	10	70,2	51,8	7,1	73,7	63,1	77,3	68,7—76,2	eurimetop
20/1	16	64,8	13,2	3,6	20,4	61,2	68,4	59,8—71,9	hipsikrani
20/8	16	82,7	45,6	6,7	55,0	76,0	89,4	76,2—93,1	metriokrani

Kod indeksa 20/8 samo jedna lobanja prelazi signifikantni interval $M \pm s$ (red. br. II, 93,1 — $M + 2s$).

Fenotipska homogenost srednjih vrednosti najviše je izražena kod indeksa 8/1 i 20/8, manje kod indeksa 20/1, a kod indeksa 9/8 od 6 lobanja niza $M - 2s$ samo dve lobanje (red. br. VII i XIV) ne pripadaju kategoriji vrednosti eurimetop-tipa, a nalaze se na gornjoj granici metriometopa.

Ukupno uzeto, ova serija glasinačkih lobanja je *mezodolihokrana*, *eurimetop-tipa*, *hipsikrana*, *metriokrana*. Od navedenih fenotipskih konstatacija najviše se odvajaju lobanja red. br. XIV, dok je to odvajanje kod lobanje red. br. III i VII manje izraženo.

Morfološke karakteristike i anatomske varijacije (tabela XIII) upotpunjuju rezultate biostatističke obrade. Kako su podaci sa tabele

Tabela XIII.
MORFOLOSKE KARAKTERISTIKE I ANATOMSKE VARIJACIJE — LOBANJE

Lobanja, redni broj	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	XIII	XIV
1. <i>Norma verticalis</i>	romboid- -ovoid (?)	ovoid (?)	birsooid- -ovoid	elipsoid- pentagonoid	pentago- -ovoid	birsooid- -sferoid	ovoid- -elipsoid	ovoid	ovoid	ovoid- -romboid	birsooid- -ovoid	elipsoid- -pentagon.	elipsoid (?)	sferoid- -sferoid
2. <i>Norma occipitalis</i>	ovalna (?)	petougaona forma	bombasta forma	petougaona forma	parabol- bombasta	ovalno parabol.	petougaona forma	parabol. ovalna	parabol. ovalna	kućasto petougao.	ovalno parabol.	ovalna	kućasta	kupasta
3. <i>Glabelo-supercilialno područje</i>			Broca 4.	Broca 4—5	Broca 2	Broca 2	Broca 2	Broca 2	Broca 2	Broca 4	Broca 2	Broca 2		Broca 5
4. <i>Okcipit. reg. — Protub. occ. externa</i>		Broca 4—5		Broca 3	Broca 3	Broca 2	Broca 2		Broca 3	Broca 2	Broca 3	Broca 4		Broca 5
5. <i>Crista sagitalis ossis frontalis</i>														
6. <i>Foramen supraorbitale</i>					+	+			+		+			
7. <i>Incisura frontalis</i>			+	+			+	+		+				+
8. <i>Profil čela</i>	strmo- sred. vis.		ukošeno nisko	ukošeno nisko	strmo nisko	lučno visoko	blag. luč. sred. vis	strmo nisko	lučno nisko		strmo sred. vis.			ukošeno sredn. vis.
9. <i>Procesus Mastoydeus</i>		srednje mali	srednje izražen	srednje izražen	srednje izražen	srednje izražen	vrlo mali	vrlo mali	srednje izražen	vrlo mali	srednje mali	srednje velik	vrlo mali	vrlo velik
10. <i>Norma frontalis</i>											paralelo- pipedna			
11. <i>Oblik orbite</i>											pravougao			
12. <i>Pars malaris</i>														
13. <i>Nosni profil</i>								blago konkavan		konkavan	blago konkavan			
14. <i>Apertura piriformis</i>											srednje široka			
15. <i>Fossa — canina — dubina</i>														
16. <i>Čvrst, mand. — corpus, ramus, ment.</i>						normalna			normalna		normalna			
17. <i>Planoccipitalia</i>		blaga		blaga		blaga	blaga	blaga						izražena

XIII većim delom obrađeni u *rezultatima kranioskopske analize*, ali pak u opisu svake lobanje ponaosob, ovde će oni biti samo sistematizovani.

U norma verticalis oblici lobanjskih kalota mogu se svrstati u dve generalne grupe — u grupu ovoida i grupu pentagonoid-elipsoida. U norma occipitalis mogu se opet izdvojiti dve grupe lobanja srednje ili izražene visine: kučasto-kupasta-petougaona forma i ovalno-parabolično-bombasta forma. Glabelo-supercilijalno područje je, po Brocovej kategorizaciji⁵⁶, 2. stupnja (6 primera), 3. stupnja (2 primera), i 4, 4—5. i 5. stupnja (3 primera). Razvijenost protub. occ. ext., po Brocl⁵⁷, jeste 2. stupnja (4 primera), 3. stupnja (5 primera), 4. stupnja (3 primera), 4—5. i 5. stupnja (2 primera).

Crista sagitalis ossis frontalis ne daje rezultate.

Foramen supraorbitale je konstatovan na 5 primera, a incisura frontalis na 8 primera (videti tabelu XIII).

Čelo se po svojoj profilaciji može svrstati u dve grupe: strmo i ukošeno, odnosno blago lučno (ne koso) i nisko ili srednje visoko.

Procesus mastoideus je srednje mali — vrlo mali, ili srednje izražen — srednje veliki.

Elementi facijalnog dela (norma frontalis, oblik orbite, pars malaris, nosni profil, apertura piriformis, fossa canina i oblik mandibule) zbog neočuvanosti daju rezultate u vrlo malom broju primera, tako da se ne mogu smatrati odlikama ove serije.

Planoccipitalia — jedna od najbitnijih odlika dinarida — u ovoj seriji je konstatovana na 2 primera u izraženom obliku, a na 7 primera u blagom obliku (videti tabelu XIII). Ostale lobanje (50%) imaju lučno polukruжан ili izražen zatiljak.

Po nabrojanim morfološkim osobinama i karakteristikama ova serija glasinčskih lobanja je *najbliža mediteranidima sa dinarskom primesom, odnosno mediterano-dinaridima*.

REVIZIJA WEISBACHOVIH PODATAKA

Po Weisbachovom delu iz 1895. godine⁵⁸, moglo se izdvojiti 13 lobanja koje su ušle u okvir ovoga rada. One su po svojim najopštijim odlikama upoređene sa lobanjama ove glasinčske serije, što je prikazano na tabeli XIV. Podaci o lobanjama Weisbach № 12, 15, 6, 3, 11, 10, 37 i 40 poklapaju se sa novodobijenim rezultatima. Lobanja Weisbach № 14 ne slaže se po polu (po morfološkoj analizi⁵⁹ — ženski pol), kakav je slučaj i sa lobanjama № 2 i 7. Lobanja № 4, po Weisbachu, pripadala je dolihokranom detetu, dok je po novodobijenim rezultatima ona ženske pripadnosti i mezodolihokrana. Lobanju № 31 Weisbach navodi kao »duguljastu«, a pokazalo se da je ona brahikrana.

⁵⁶ Videti navode broj 7, 8, i 9.

⁵⁷ Videti navode broj 7, 8, i 9.

⁵⁸ Weisbach, Prehistoričke lubanje sa Glasinca, GZM VII, Sarajevo 1895, str. 105—119.

⁵⁹ Videti navod 1.

Starosni rezultati se uglavnom poklapaju, a minimalne razlike se mogu tumačiti primenom različitog kriterijuma i načina kategorizacije dobijenih rezultata.

Kako je ranije konstatovano⁶⁰, Weisbach je u oba svoja rada o lobanjama sa Glasinca⁶¹, koji su objavljeni kako u Sarajevu tako i u Beču, uzeo u obzir samo pojedine opšte pokazatelje i na osnovu njih izvodio zaključke. Naime, prilikom izračunavanja lobanjskih indeksa Weisbach je pravilno postupio u metodološkom pogledu, ali ne i tehnički. Prvo, on pominje da je lobanjske mere uzimao prema Frankfurt-skom sporazumu (radovi su objavljeni krajem prošlog i na samom početku ovog stoleća), što je i ispravno, ali, kao drugo, u njegovim tabelama⁶² nailazimo samo na trocifrene vrednosti lobanjskih indeksa. U matematičko-statističkom smislu nedostaje decimalna podela svakog rezultata, koja je od ogromne važnosti za svrstavanje indeksnih vrednosti i ubrajanja u jedan određeni antropomorfološki tip.

Druga konstatacija se odnosi na Weisbachovu tipološku podelu indeksa i njihov procentualni odnos koji iz toga proizilazi. U Martinovom izdanju⁶³ se vidi jasna kategorizacija indeksa 8/1, za koji se sme pretpostaviti da je Weisbach uzimao pod nazivom »index po dužini i širini«. Ako se navedena kategorizacija, prihvaćena kao standard u savremenoj fizičkoj antropologiji, primeni na Weisbachove rezultate, dolazi do razmimoilaženja između podataka objavljenih u njegovim publikacijama i ponovnog proračuna koji sledi iz njegovih rezultata. Tako na strani 116. publikacije iz 1895. godine stoji da je od ukupno 38 lobanja sa glasinačkih nalazišta 11 dolihoidnih, 14 mezodolihoidnih i 13 brahikranih. Međutim, po navedenoj shemi iz Martinovog izdanja proizilazi da od tih 38 lobanja, a na osnovu indeksa koje je Weisbach dobio, 2 su lobanje ultradolihokrane, 2 liperdolihokrane, 12 dolihokranih, 9 lobanja mezodolihokranih, 8 brahikranih i 2 hiperbrahikrane. Uz to, Weisbach sasvim neopravdano grupu mezodolihokranih lobanja svrstava u dolihokrane. Njihova vrednost je između 75,0 i 79,9 i označava lobanje sa indeksom između dolihokranih i brahikranih. Prefiks mezo označava jednu zasebnu grupu lobanjskog indeksa 8/1, koja kao takva samostalno figurira. Stoga je neopravdano njeno pripisivanje bilo dolihokranom, bilo brahikranom tipu lobanja.

Weisbach dalje zaključuje⁶⁴ »da imamo 29% doliho- 37% mezo- i 34% brahikefala, te prema tome dugoglave podobe lobanja -dolihoidi- (11 + 14 = 25 = 66%) daleko pretežu, a brahikrani čine samo jednu

⁶⁰ Mikić, O antropološkim istraživanjima u BiH, Godišnjak centra za balkanološka ispitivanja ANUBiH X, knjiga 8, Sarajevo 1972, s. 251—259.

⁶¹ Weisbach, navedeno delo.

Weisbach-Glück, Grania Bosniaca, GZM XIII, Sarajevo 1901, str. 351—398.

⁶² Weisbach, navedeno delo, str. 116, tabela I i II.

⁶³ Martin-Saller, navedeno delo, str. 488.

⁶⁴ Weisbach, Prehistoričke lobanje sa Glasinca, GZM VII, Sarajevo 1895, str. 116.

⁶⁵ Weisbach-Glück, Grania Bosniaca, str. 391—392.

Tabela XIV.
POREĐENJE NOVODOBJENIH I WEISBACHOVIH PODATAKA

Redni broj	Invent. broj	Pol	Starost	Kalota po Sergiju	Index 8/1	Pol	Starost	Lobanjski tip	V
I	6	ženski	do 20 godina	romboid-ovoid (?)	76,74 = mezodolihokrani				
II	232	ženski	40 — 50 god.	ovoid (?)	77,38 = mezodolihokrani				
III	3	muški	30 — 50 god.	birsooid-ovoid	71,35 = dolihokrani	muž	pedesetih godina	dolihokefal	
IV	34	muški	30 — 40 god.	pentagonoid-elipsoid	80,95 = brahikrani	muž		brahikefal	
V	46	ženski	20 — 30 god.	pentagonoid-ovoid	84,52 = brahikrani	muž		brahikefal	
VI	157	ženski	do 60 god.	birsooid-sfenoid	81,81 = brahikrani				
VII	2	ženski	do 60 god.	ovoid-elipsoid	81,50 = brahikrani	muž	oko 40 godina	ekstremni delihokefal	
VIII	41	ženski	20 — 40 god.	ovoid	75,58 = mezodolihokrani	žena	u dvadesetim godinama	tanak dolihokefal	
IX	42	muški	30 — 40 god.	ovoid	77,40 = mezodolihokrani	muž		dolihokefal	
X	159	ženski	do 20 god.	ovoid	75,00 = mezodolihokrani	dete		dolihokefal	
XI	250	ženski	preko 60 god.	birsooid-ovoid	76,02 = mezodolihokrani	muž	pedesetih godina	malen dolihokefal	
XII	33	muški	preko 50 god.	elipsoid-pentagonoid	75,67 = mezodolihokrani	muž		duguljast krov lobanje	
XIII	257	ženski	20 — 30 god.	elipsoid (?)		žena	mładahna	tanak dolihocefal	
XIV	243	muški	40 — 60 god.	sfenoid-sferoid	88,39 = hiperbrahikrani				
XV	245	ženski	20 — 30 god.	ovoid	76,27* = mezodolihokrani	žena (valjda)	dvadesetih godina	dolihokefalni krov	
XVI	254	muški	40 — 50 god.	elipsoid-pentagonoid	82,22 = brahikrani	muž	četrdesetih godina	duguljasta lobanja	
XVII	29	muški	40 — 60 god.	pentagonoid	71,50 = dolihokrani				
XVIII	294	muški	40 — 60 god.	ovoid	71,50 = dolihokrani	čovjek	30 godina	veliki dolihocefal	

* — oznaka za vrednost indeksa iz jedne rekonstruisane mere.

Napomena: U delu tabele koji se odnosi na Weisbachove rezultate termini su preuzeti.

Napomena: Weisbach nije obradio indetifikovane lobanje pod rednim brojevima I, II, VI, XIV i XVII.

trećinu«. Dalje, u publikaciji iz 1906. godine⁶⁵ stoji: »Po tome je i oblik lubanja različit. Ako ih podelimo po indeksima duljine i širine (sledi tabela) to vidimo, da je 33 brahikefala (tome pridolazi još dvije, koje se nisu dale mjeriti, dakle 35), a 63 nebrahikefalne lobanje (među njima se dvije ne daju mjeriti); 25 od potonjih (25,5%) su pravi dolihocefali. Po tome dakle ima 35,7% brahicefala, a 64,2% dolihocefala«. Nasuprot ovom neodrživom načinu procentualno-statističke obrade, rezultati procentualne podele po Weisbachovim podacima iz publikacije 1895. i 1906. godine, po shemi iz Martina⁶⁶, uz novodobijene podatke, jesu sledeći:

Tip indeksa	1895. godina	1906. godina	Novodobijeni rezultati
ultradolihokrani	2 — 5,4%	2 — 3,2%	—
hiperdolihokrani	2 — 5,4%	4 — 6,4%	—
dolihokrani	7 — 18,9%	16 — 25,6%	3 — 17,7%
mezodolihokrani	14 — 37,8%	23 — 36,0%	8 — 46,9%
brahikrana	10 — 27,1%	11 — 17,6%	5 — 29,5%
hiperbrahikrani	1 — 2,7%	5 — 8,0%	1 — 5,9%
ultrabrahikrani	1 — 2,7%	2 — 3,2%	—
Ukupno	37 lobanja	63 lobanje	17 lobanja

Posle izložene i izvršene revizije Weisbachovih podataka o lobanjama sa glasinčkih nalazišta, u kojima je podela lobanjskih tipova išla na dolihokrane i »nedolihokrane« s jasno pokazanom tendencijom povećanja broja i procenta dolihokranih lobanja kao nosilaca nordijskog tipa, uz antropometrijski prikaz arheološki datiranih 18 lobanja u ovome radu, ne može se govoriti o nordijskoj pripadnosti nosilaca kulture bronzanog i gvođenog doba na Glasincu.

ZAKLJUČAK

Cilj ovoga rada je bio da na osnovu arheološki datiranih lobanja sa Glasinca, iz zbirke Zemaljskog muzeja u Sarajevu, revidira i obradi podatke o osteološkim nalazima po metodama savremene antropologije. Posle izvršenog merenja, izračunavanja odgovarajućih indeksa, biostatističke obrade i anatomsko-patološko-tipske obrade došlo se do pokazatelja koji govore o mediterano-dinarskoj rasi kao nosiocu kulture bronzanog i gvođenog doba na Glasincu. S obzirom da je od 70 lobanja, koliko ih zbirka sadrži, bilo moguće samo 18 upotrebiti što je veoma mali deo ukupno istraženih praistorijskih grobova ovog područja iz kojih osteološki nalazi nisu očuvani, nije se moglo pristupiti, npr., izračunavanju smrtnosti, izračunavanju broja generacija, najverovatnijeg ukup-

⁶⁶ Martin-Saller, navedeno delo, str. 488.

nog broja stanovnika (ili po epohama), kao i drugih bitnih demografskih elemenata. Osim toga, nedostaju podaci o dečjim grobovima, a na osnovu njih moglo bi se govoriti o socijalno-ekonomskim faktorima. Takođe, na osnovu ove serije od 18 datiranih lobanja ne može se govoriti o mogućnosti upliva stepskog etničkog elementa u periodu velike Indoevropske seobe.

Kako nema analognog antropološkog materijala ni sa šire ni sa uže teritorije, s jedne strane, i novodobijenih rezultata samo na osnovu cerebralnih lobanjskih mera, s druge strane, ostaje mogućnost da će buduća sistematska iskopavanja dati kompletniji antropološki materijal, na osnovu koga bi se dobila celovita antropomorfološka slika populacije sa Glasinca.

Samo na osnovu dolihokrane ili brahikrane odlike jedne populacije ne može se suditi o njenoj rasnoj pripadnosti, kako je činjeno sa glasinačkom. Kako saopštava Dvorniković⁶⁷, navodeći Županića⁶⁸, »Ilire i pomešane Trako-Ilire koji su u istočnoj polovini Balkana prelazili u čiste Tračane i Skite, obeležila je starija antropologija kao omanju, crnomanjastu rasu«, što bi moglo da se uklopi u novodobijene rezultate. »Ali to je mišljenje posle brojnih praistorijskih iskopavanja, naročito iz halštatske epohe (Glasinac kod Sarajeva), temeljno izmenjeno: halštatski Iliri su još dolihoidi sa blizu 75%«. Iznoseći ovakvu tvrdnju, Županić je samo preuzeo Weisbachove podatke iz literature, i na osnovu njih gradio teoriju o etnogenezi Jugoslovena, ali, videlo se u delu ovoga rada o reviziji Weisbachovih podataka, na osnovu čijih publikacija se došlo do zaključka o izraženoj dolihoidnosti glasinačkog stanovništva, da je neprihvatljiv njegov procentualno-statistički račun, pa prema tome takva tvrdnja otpada.

SKRAĆENICE:

GZM = Glasnik Zemaljskog muzeja Bosne i Hercegovine, Sarajevo

GZM n.s. = Glasnik Zemaljskog muzeja Bosne i Hercegovine, Sarajevo, nova serija

WMBH = Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina, Wien

Godišnjak = Godišnjak Centra za balkanološka ispitivanja Akademije nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine, Sarajevo

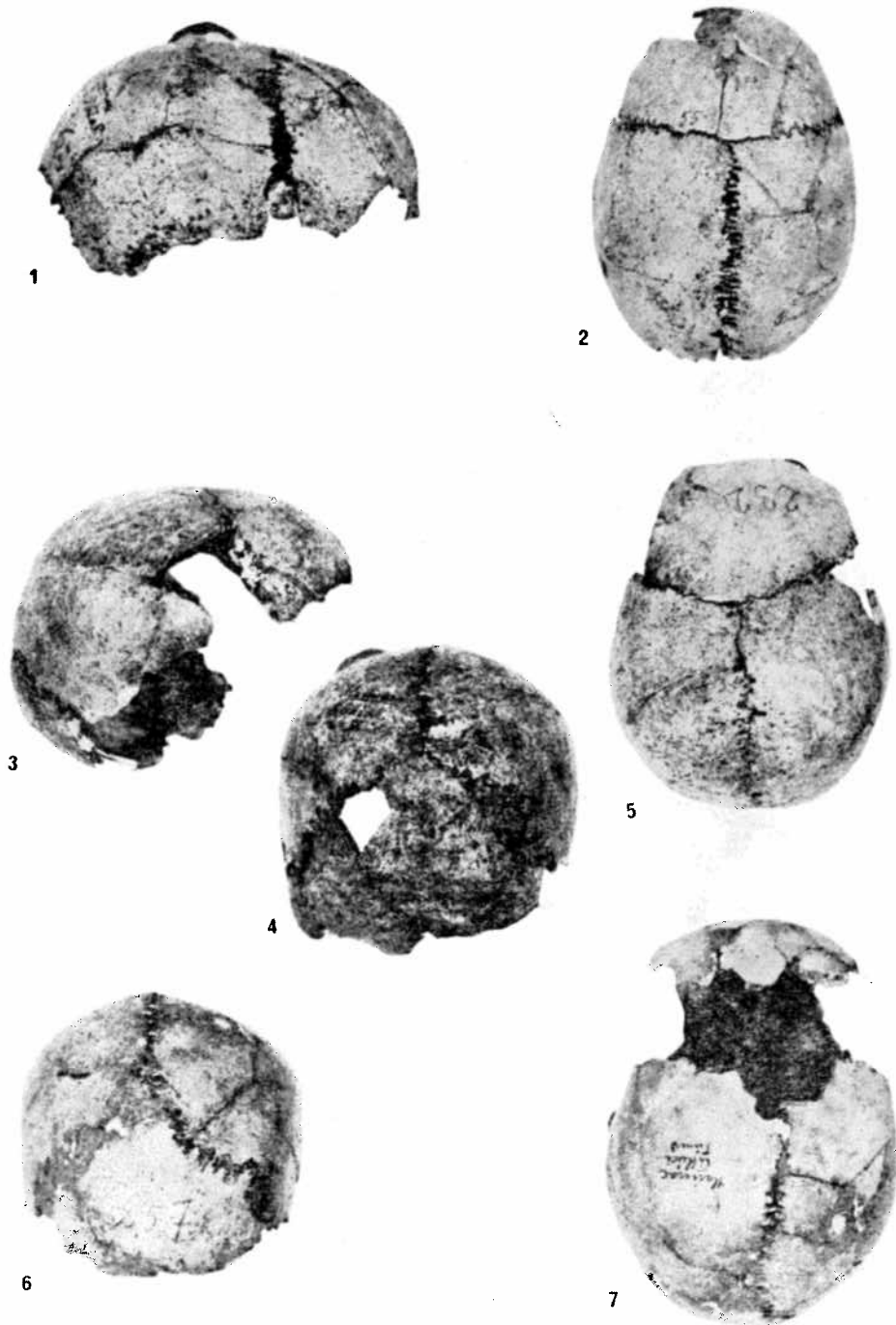
Glasinac I = A. Benac — B. Čović, Glasinac I — Bronzano doba, Sarajevo 1956.

Glasinac II = A. Benac — B. Čović, Glasinac II — Željezo doba, Sarajevo 1957.

⁶⁷ V. Dvorniković: Karakterologija Jugoslovena, Beograd 1939, str. 293.

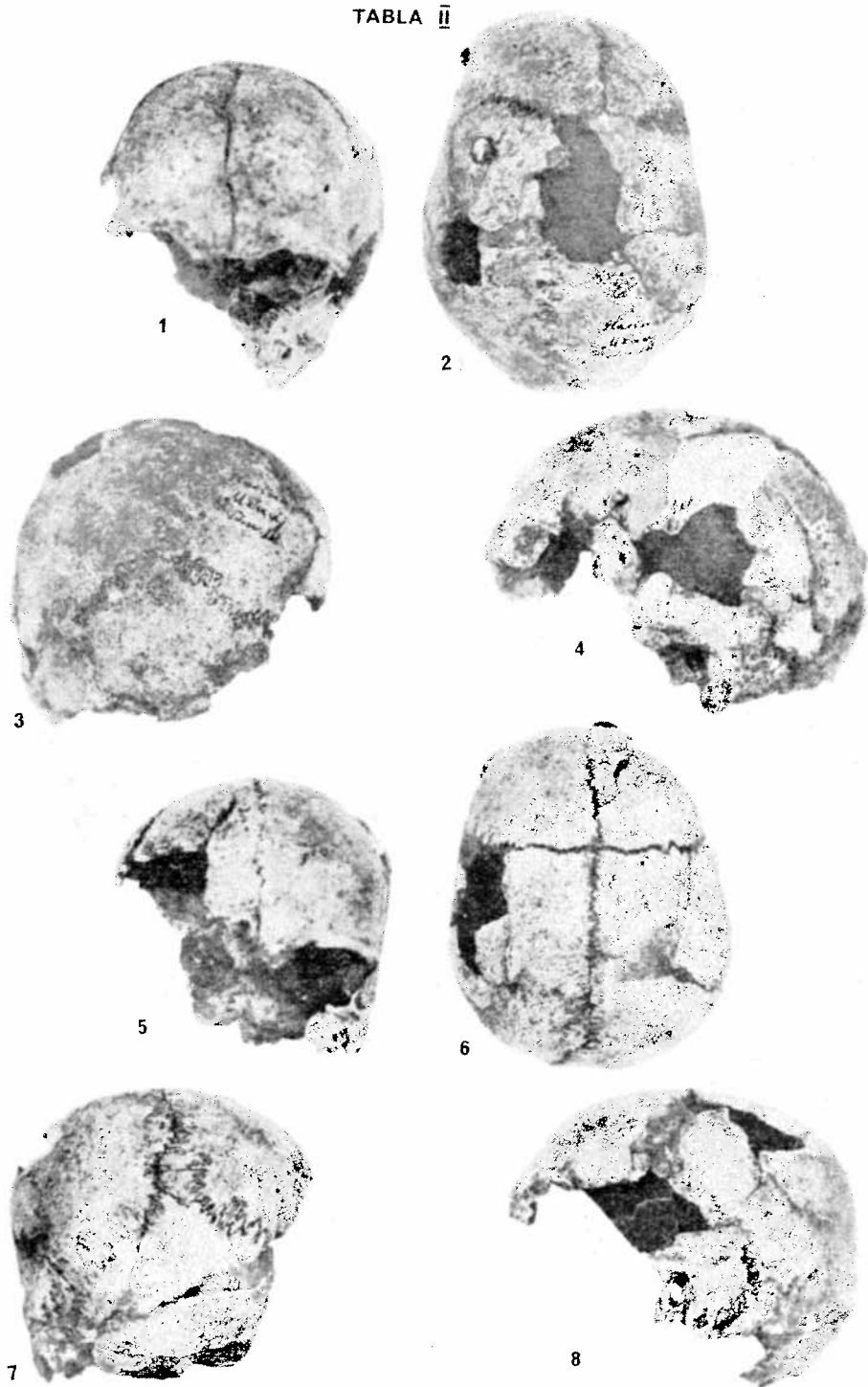
⁶⁸ N. Županić: K fizio-etnički metamorfozi narodov s posebnim ozirom na Slovene, Etnolog V — VI, 1933, str. 65.

TABLA I



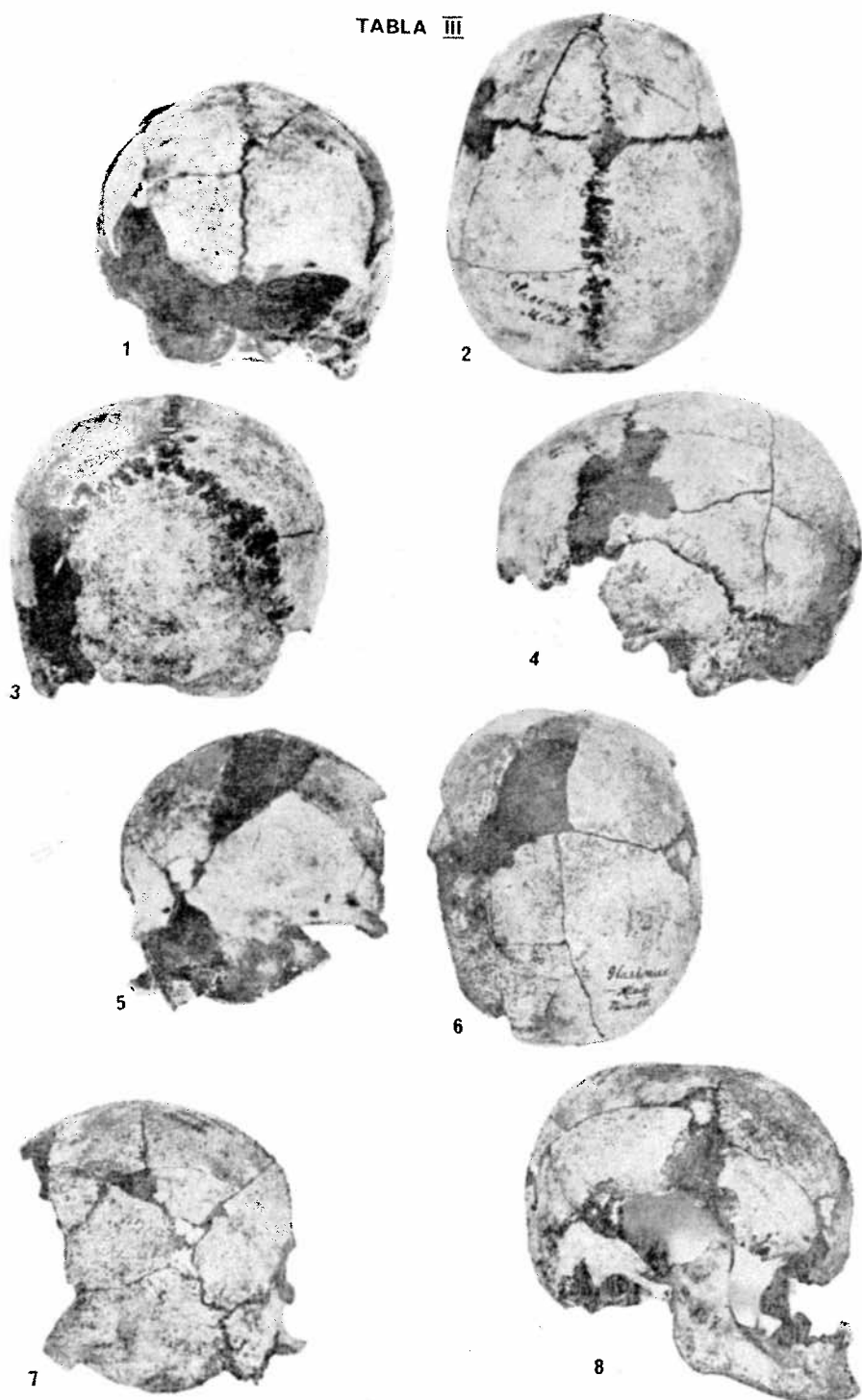
Od 1-2 lobanja I, od 3-5 lobanja II, od 6-7 lobanja XIII.

TABLA II



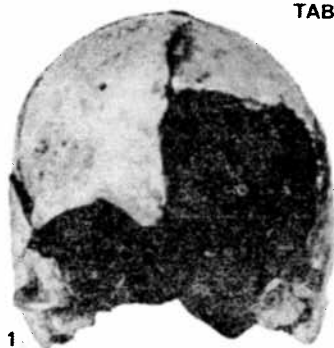
Od 1-4 lobanja III, od 5-8 lobanja IV.

TABLA III



Od 1-4 lobanja V, od 5-8 lobanja VI.

TABLA IV



1



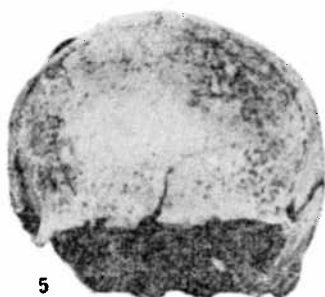
2



3



4



5



6



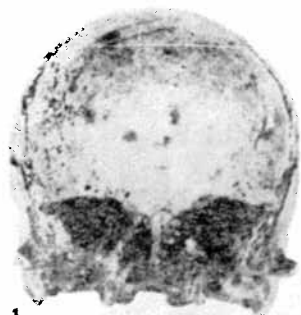
7



8

Od 1-4 lobanja XVIII, od 5-8 lobanja VII.

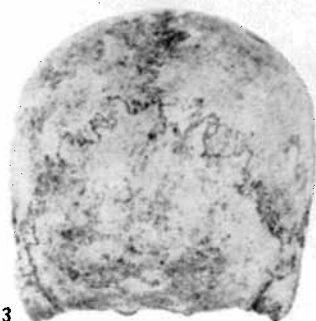
TABLA V



1



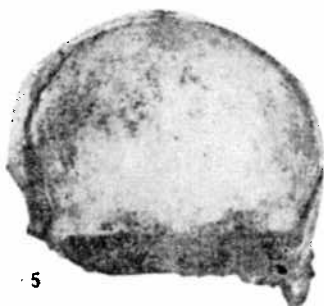
2



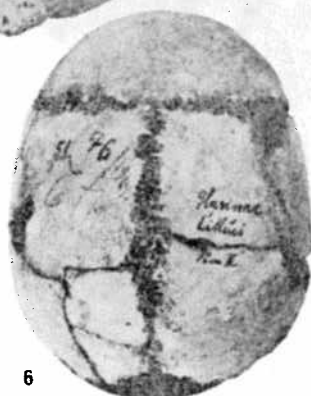
3



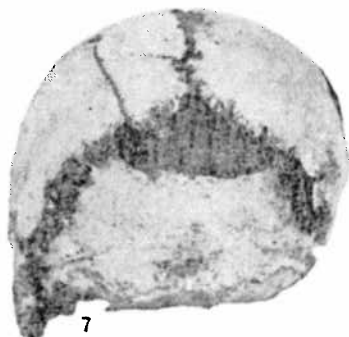
4



5



6



7



8

Od 1-4 lobanja VIII, od 5-8 lobanja IX.

TABLA VI



1



2



3



4



5



6



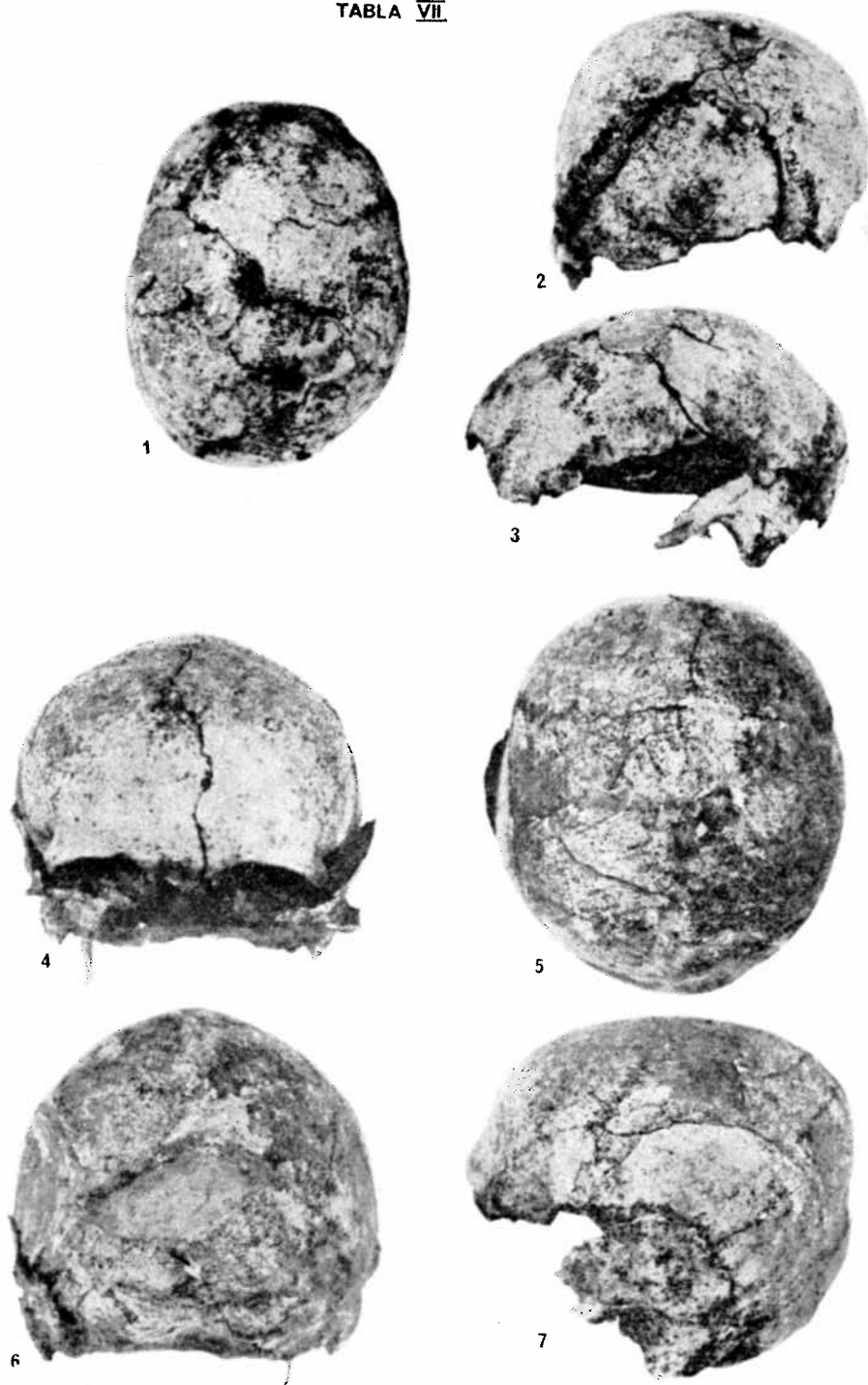
7



8

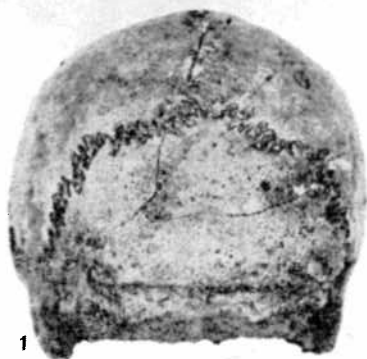
Od 1-4 lobanja X, od 5-8 lobanja XI.

TABLA VII



Od 1-3 lobanja XII, od 4-7 lobanja XIV.

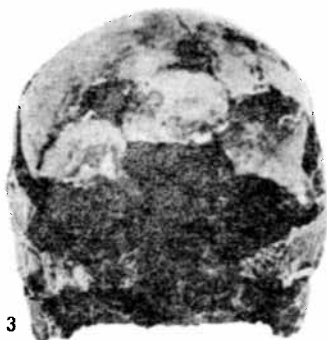
TABLA VIII



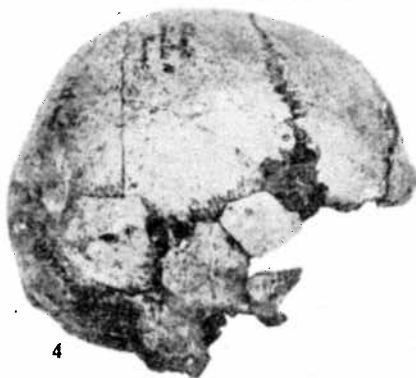
1



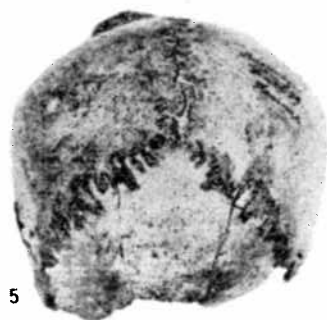
2



3



4



5



6



7



Od 1-4 lobanja XV, od 5-8 lobanja XVI.

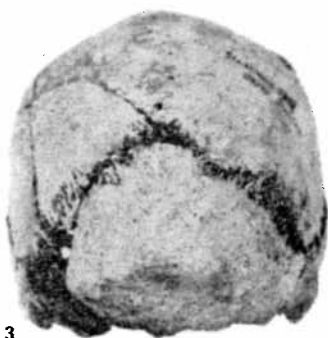
TABLA IX



1



2



3



4



5



6

Od 1- 4 lobanja XVII; 5-maxila uz lobanju XVI; 6-mandibula uz lobanju IX.

**PRÄHISTORISCHE SCHÄDEL AUS GRÄBERN DES
GLASINACER GEBIETES**

ZUSAMMENFASSUNG

Die Abhandlung ist einer Revision und neuerlichen Bearbeitung des osteologischen Materials aus den in der Zeit von 1892 bis 1897 ausgegrabenen Hügelgräbern des Gebietes vom Glasinac (Südostbosnien) gewidmet. Dieses Material wurde von A. Weisbach (mit L. Glück)² veröffentlicht. Weisbachs Angaben fanden unter der Bezeichnung »Schädel vom Glasinac« in die europäische wissenschaftliche Literatur Eingang, wurden als Quellenangaben über die anthropologischen Eigenschaften des prähistorischen Bewohners dieses Gebietes behandelt und sehr oft als sichere Quellenangaben über die anthropologischen und Rasseneigenschaften der Illyrier überhaupt benützt⁴⁵. Die Notwendigkeit, dieses Material zu überprüfen und erneut zu bearbeiten, entsprang den Bemühungen des Zentrums für balkanologische Forschungen, in sein Programm auch physisch-anthropologische Forschungen über die Urbewohner des Balkans einzubeziehen, weshalb das früher gesammelte und veröffentlichte Material dieser Art zunächst revidiert und zeitgemäß zu bearbeiten war. Die Verfasser stellten sich dabei folgende Aufgaben:

- 1) eine mögliche Beziehung der Urbewohner des Glasinacer Gebietes zu den Illyriern (im engeren und weiteren Sinne) im Lichte des heutigen Forschungsstandes in der Frage der Illyrier zu bestimmen;
- 2) die Authentizität und Brauchbarkeit des früher gesammelten und von Weisbach veröffentlichten osteologischen Materials aufgrund der von den Ausgrabungen zur Verfügung stehenden Angaben festzustellen;
- 3) das chronologisch verlässliche und brauchbare osteologische Material in der Anthropologischen Sammlung des Landesmuseums in Sarajevo auszusondern;
- 4) das solchermaßen ausgesonderte und identifizierte osteologische Material neuerlich zu bearbeiten und mit Hilfe moderner Methoden der physischen Anthropologie vorzulegen.

Im ersten Teil der Arbeit bring B. Čović folgende Hauptergebnisse und Schlußfolgerungen:

- a) Die Bevölkerung, die in der Eisenzeit das Glasinacer Gebiet (sowie einige benachbarte Gegenden Montenegros und Südwestserbiens) besiedelte, gehörte höchstwahrscheinlich der Stammesgemeinschaft der Autariaten an. Vom Standpunkt antiker schriftlicher Quellen aus besteht kein Hindernis, diese Bevölkerung (sofern es sich um Autariaten handelt) als Illyrier (im weiteren Sinne des Wortes) zu betrachten⁶⁷.

b) Es besteht eine außerordentliche Übereinstimmung in einer größeren Zahl von Manifestationen materieller und geistiger Kultur des Glasinacer Gebietes der Eisenzeit einerseits und des Gebietes um den Fluß Mati in Albanien (also eines illyrischen Gebietes par excellence) andererseits; demnach können die Bewohner des Glasinacer Gebietes vom Standpunkt des archäologischen Materials der Eisenzeit aus als Illyrier (im weiteren Sinne) betrachtet werden⁸.

c) Von den Untersuchungen im Glasinacer Gebiet waren in der Zeit von 1888 bis 1897 über 1200 Grabhügel erfaßt. In den Tumuli befindet sich selten je ein Grab, in der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um 2,3 oder mehr Bestattungen, die derselben Periode, aber auch verschiedenen Perioden der Vorgeschichte (von der frühen Bronzezeit bis zum III. Jahrhundert v.u. Ztr.) entstammen können. Außerdem gab es in diesen Tumuli auch nachträgliche Bestattungen aus der Römerzeit (III. und IV. Jahrhundert n.u. Ztr.) wie auch Gräber aus dem Früh- und Spätmittelalter. Da ein großer Prozentsatz von Gräbern auch ohne Beigaben ist, wird klar, daß sich von solchen Gräbern nur eine kleine Zahl datieren läßt, und zwar entweder aufgrund der stratigraphischen Lage oder aufgrund der Form der Grabkonstruktion, während der überwiegende Teil der Gräber ohne Beigaben nicht datierbar ist. Das osteologische Material aus solchen Gräbern ist unzuverlässig, weil es einer beliebigen Periode der Vorgeschichte, der Römerzeit oder dem Mittelalter angehören kann und für Schlußfolgerungen über anthropologische Eigenschaften der Urbewohner dieses Gebietes keinen Wert besitzt.

d) Die oben genannten Tatsachen wurden von den Forschern, ganz besonders von A. Weisbach, außer Acht gelassen; außerdem entbehrte die Manipulation mit dem osteologischen Material der nötigen Aufmerksamkeit, so daß für die Mehrzahl der in die anthropologische Sammlung gelangten Schädel keine Angaben darüber vorhanden sind, aus welchem Grabe sie stammen (angeführt ist nur die Nummer des Tumulus, nicht aber diejenige des Grabes im Tumulus).

e) In seinen endgültigen Schlußfolgerungen hat Weisbach den Zusammenhang zwischen dem archäologischen und anthropologischen Material völlig vernachlässigt und hat seine Schlüsse nur aus den anthropologischen Eigenschaften der untersuchten Schädel gezogen. So unterscheidet er eine Gruppe »alter Brachycephalen«, die er den Illyriern zuschreibt, eine Gruppe von »Dolichocephalen«, die er den Römern zuweist, und eine Gruppe »jüngerer Brachycephalen«, die er zu den Slawen zählt, ohne überhaupt zu berücksichtigen, was für archäologisches Material neben den Schädeln, die er jeweils in eine dieser Gruppen einordnete, gefunden worden war⁹. Noch größere Fehler beginnen die Autoren, die Weisbachs Angaben übernahmen, dabei aber das gesamte, von Weisbach veröffentlichte Material den »Glasinacer Illyriern« zuschrieben und von da aus noch weitreichendere Schlußfolgerun-

gen über die anthropologischen und rassischen Eigenschaften der Illyrier überhaupt zogen⁴⁵.

f) Es war deshalb nötig, alle verfügbaren Angaben über die Tumuli und einzelnen Gräber, aus denen das gesammelte osteologische Material stammt, sorgfältig zu überprüfen. Die Revision zeigte, daß von insgesamt 63 Schädeln des Glasinacer Gebietes, die Weisbach bearbeitet hatte, nur 21 ganz sicher oder mit großer Wahrscheinlichkeit prähistorischen Bewohnern dieses Gebietes zugeschrieben werden können. Außer diesen gewissermaßen verlässlichen 21 können noch 3 Schädel bestimmt werden. Von den übrigen 39 entstammt einer der Römerzeit, zwei sind mit Sicherheit mittelalterlich, 5 wahrscheinlich mittelalterlich und 31 Exemplare (beinahe 50%) sind chronologisch nicht zu bestimmen und daher unbrauchbar. Solch ein Ergebnis zeigt allein schon, wie unzuverlässig die aufgrund Weisbachscher Arbeiten gezogenen Schlüsse über die anthropologischen und rassischen Eigenschaften der prähistorischen Bewohner dieses Gebietes sind.

g) Von 21 (bzw. 24) sichereren Exemplaren konnten zur anthropometrischen Bearbeitung und Analyse nur 18 herangezogen werden. Die übrigen Exemplare mußte man beiseite lassen, teils wegen ihrer schlechten Erhaltung, teils deshalb, weil sie nach dem Inventar der Anthropologischen Sammlung nicht mit Sicherheit identifizierbar waren.

h) Zur anthropometrischen Bearbeitung und Analyse wurden folgende Exemplare genommen:

Laufende Nummer	Inventarnummer	Tumulus	Datierung
I	6	Bandino brdo IX	Eisenzeit, 6.-5. Jh.
II	232	Bandino brdo IX	Eisenzeit, 6.-5. Jh.
III	3	Čitluci II	Eisenzeit, 6. Jh.
IV	34	Mladj. IV	Eisenzeit, 6. Jh.
V	46	Mladj. IV	Eisenzeit, 6. Jh.
VI	157	Mladj. IV	Eisenzeit, 6. Jh.
VII	2	Čitluci II	Eisenzeit, 6. Jh.
VIII	41	Čitluci II	Eisenzeit, 6. Jh.
IX	42	Čitluci II	Eisenzeit, 6. Jh.
X	159	Čitluci II	Eisenzeit, 6. Jh.
XI	250	Mladj. IV	Eisenzeit, 6. Jh.
XII	33	Čitluci III	Eisenzeit, 6. Jh.
XIII	257	Čitluci III	Eisenzeit, 6. Jh.
XIV	243	Rusanovići XXXIX	Eisenzeit
XV	245	Rusanovići XXXIX	Eisenzeit *
XVI	254	Vrlazje X	Eisenzeit
XVII	29	Sokolac — Taline, XIX, Grab 3	Spätbronzezeit, 10-9.Jh. ČČx
XVIII	294	Osovo (1897), III	Bronze — oder Eisenzeit

Wie die Tabelle zeigt, sind außer drei nur in einen weiteren Rahmen zu stellenden Exemplare (vom Ende des 8. Jahrhunderts v.u. Ztr. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts v.u. Ztr., als das Bestatten in den Tumuli des Glasinacer Gebietes abbricht) bei einem nur allgemein als bronze-oder eisenzeitlich angesetztem Exemplar, alle anderen gut datiert. Ihre geringe Zahl ist natürlich weit davon entfernt, eine repräsentative Probe darzustellen. Sie gestattet keineswegs endgültige Schlußfolgerungen größeren Wertes. In diesem Augenblick liegt der Hauptwert des Materials darin, daß seine Analyse ein wesentlich unterschiedliches Resultat als jenes Weisbachs aufweist. Außerdem verleiht ihm auch die Tatsache, daß die Mehrzahl der Schädel aus einem engeren Zeitraum stammt, einen bestimmten Wert. Endlich darf auch nicht außer Acht gelassen werden, daß wir in zwei Fällen (Mladj und Čitluci II) sicher datierte Schädel besitzen, die wahrscheinlich engeren Sippengemeinschaften angehörten. Mit anderen Worten: das so revidierte osteologische Material aus Tumuli des Glasinacer Gebietes wirft eher Probleme auf, als es sie löst. Das war aber das Hauptziel dieser Arbeit. Danach sollen neue Untersuchungen, vor allem solche der Fundorte, erfolgen, die allein ein neues, mit Hilfe moderner Methoden ausgegrabenes und verlässlich datiertes Material ergeben können.

Der zweite Teil der Arbeit (Ž. Mikić) umfaßt die anthropometrische Bearbeitung des identifizierten und datierten osteologischen Materials (18 Schädel, deren laufende Nummern I—XVIII den Nummern der Tabelle im ersten Teil der Arbeit entsprechen). Dieser Teil setzt sich aus folgenden Kapiteln zusammen:

- Arbeitsmethode
- Präsentierung nach Geschlecht und Alter
- Dentation
- Analyse der pathologischen Befunde
- Typologische Bearbeitung: Beschreibung des Fundes, typologische und rassische Zugehörigkeit. In diesem und im folgenden Kapitel (Revision der Weisbachschen Angaben) stellt der Autor folgendes fest:

Beim Summieren der Resultate der erhaltenen Indizes in dieser Serie von Glasinacer Schädeln und bei ihrer statistischen Bearbeitung (Tabelle XII) ergab sich folgendes:

Mittelwert des Indexes	8/1	—	77,8	—	mesodolichokran
	9/8	—	70,2	—	eurymetop
	20/1	—	64,8	—	hypsikran
	20/8	—	82,7	—	metriokran.

Außerhalb des terminalen Wertes des signifikanten Intervalls $M \pm s$ bei Index 8/1 befinden sich die Schädel mit 1. Nr. III (71,3 — $M-2s$), 1. Nr. IV (84,5 — $M+2s$) und der Schädel mit 1. Nr. XIV (88,3 — $M+2s$).

Bei Index 9/8 haben sechs Schädel niedrigere Werte als der signifikante Intervall $M \pm s$. In der Reihe $M-2s$ befinden sich die Schädel mit 1. Nr. III (68,9), VII (68,7), VIII (69,2), IX (69,3), XIV (67,5) und der Schädel mit 1. Nr. XVIII (69,1).

Den signifikanten Intervall $M \pm s$ bei Index 20/1 überschreiten fünf Schädel. In der Reihe $M \pm 2s$ befinden sich die Schädel mit 1. Nr. XII (59,4), XV (59,8), XVII (61,0), III (70,2) und der Schädel mit 1. Nr. VI (71,9).

Bei Index 20/8 überschreitet nur ein Schädel den signifikanten Intervall $M \pm s$ (1. Nr. II, 93,1 — $M + 2s$).

Die phänotypische Homogenität nach Mittelwerten ist am ausgeprägtesten bei Index 8/1 und 20/8, weniger bei Index 20/1, und bei Index 9/8 gehören von 6 Schädeln der Reihe $M - 2s$ nur zwei Schädel (1. Nr. VII und XIV) nicht der Wertkategorie des eurymetopen Typs an und befinden sich an der oberen Grenze des metriometopen.

In ganzen genommen ist diese Serie von Glasinacer Schädeln MESODOLICHOKRAN, von EUROMETOPISCHEM TYP, HYSIKRAN, METRIOKRAN. Von den genannten phänotypischen Konstatationen weicht am meisten der Schädel unter der laufenden Nummer XIV ab, während diese Abweichung bei Schädel 1. Nr. III und VII weigner zum Ausdruck kommt.

Die morphologischen Charakteristiken und anatomischen Variationen (Tabelle XIII) vervollständigen die Ergebnisse der biostatistischen Bearbeitung. Da die Angaben aus Tabelle XIII zum größeren Teil in den RESULTATEN DER KRANIOSKOPISCHEN ANALYSE oder aber in der Beschreibung jedes Schädels für sich behandelt sind, sollen sie hier nur systematisiert werden.

In der *norma verticalis* lassen sich die Formen der Schädelskalotten in zwei generelle Gruppen einordnen: in eine ovoide und eine pentagonoid-ellipsoide Gruppe. In der *norma occipitalis* sind wiederum zwei Schädelgruppen mittlerer oder ausgesprochener Höhe auszusondern, nämlich eine hausförmig-kugelförmig-fünfeckige und eine oval parabolisch-kugelförmige. Der Bereich der Glabella bzw. der superziliare Bereich ist nach der Kategorisierung von Broc⁵⁶ 2. Grades (6 Exemplare), 3. Grades (2 Exemplare), 4., 4.—5. und 5. Grades (3 Exemplare). Der Entwicklungsgrad der *protub. occ. ext.* ist nach Broc⁵⁷ 2. Grades (4 Exemplare), 3. Grades (5 Exemplare), 4. Grades (3 Exemplare), 4.—5. und 5. Grades (2 Exemplare).

Die *crista sagitalis ossis frontalis* ergibt keine Resultate.

Ein *foramen supraorbitale* wurde an 5 Exemplaren festgestellt, und eine *incisura frontalis* an 8 Exemplaren (siehe Tabelle XIII).

Die Stirn läßt sich nach ihrer Profilierung in zwei Gruppen einordnen: steil und abgeschrägt bzw. leicht gewölbt (nicht schräg) die eine, niedrig oder mittelhoch die andere.

Der *processus mastoideus* ist mittelklein — sehr klein oder mittelmäßig ausgeprägt -mittelgroß.

Die Elemente des fazialen Teiles (*norma frontalis*, Form der Orbita, *pars malaris*, Nasenprofil, *apertura piriformis*, *fossa canina* und Form der Mandibula) ergeben, da sie schlecht erhalten sind, in einer sehr geringen Zahl von Beispielen Re-

sultate und können nicht als Charakteristiken dieser Serie betrachtet werden.

Die *planoccipitalia*, eines der wesentlichsten Merkmale der dinarischen Rasse, wurde in dieser Serie nur an zwei Exemplaren in ausgeprägter Form und an 7 Exemplaren in leichter Form festgestellt (siehe Tabelle XIII). Die übrigen Schädel (50%) haben ein gewölbtes bzw. halbkreisförmiges oder vorragendes Hinterhaupt.

Den aufgezählten morphologischen Eigenschaften und Charakteristiken nach steht diese Serie von Glasinacer Schädeln den Angehörigen der **MEDITERRANEN RASSE DINARISCHER PRÄGUNG BZW. DER MEDITERRAN-DINARISCHEN RASSE AM NÄCHSTEN**

*
* *

Nach Weisbachs Werk aus dem Jahre 1895⁵⁸ ließen sich 13 Schädel aussondern, die in den Rahmen dieser Arbeit Eingang fanden. Sie wurden in ihren Hauptcharakteristiken mit den Schädeln dieser Glasinacer Serie verglichen, was auf Tabelle XIV dargestellt ist. Die Angaben zu den Schädeln Weisbach N^o 12, 15, 6, 3, 11, 10, 37 und 40 stimmen mit den neugewonnenen Resultaten überein. Der Schädel Weisbach N^o 14 deckt sich mit dem Geschlecht nicht (nach der morphologischen Analyse⁵⁹ weibliches Geschlecht), wie das auch mit den Schädeln N^o 2 und 7 der Fall ist. Schädel N^o 4 gehörte nach Weisbach einem dolichokränen Kind an, während er nach den neugewonnenen Ergebnissen einer Frau zugehörte und mesodolichokran ist. Schädel N^o 31 führt Weisbach als »länglich« an; es hat sich jedoch gezeigt, daß er brachykran ist.

Die Altersergebnisse stimmen im allgemeinen überein. Die geringfügigen Unterschiede kann man sich durch die Anwendung eines verschiedenen Kriteriums und der Kategorisationsweise der gewonnenen Ergebnisse erklären.

Wie schon früher festgestellt⁶⁰, hat Weisbach in beiden seiner Arbeiten über Schädel vom Glasinac⁶¹, die sowohl in Sarajevo als auch in Wien publiziert wurden, nur einige allgemeine Indikatoren berücksichtigt und aufgrund dieser Schlüsse gezogen. Bei der Errechnung der Schädelindexe ging Weisbach in methodologischer Hinsicht richtig vor, nicht aber in technischer. Zuerst erwähnt er, daß er die Schädelmaße gemäß dem Frankfurter Abkommen abgenommen habe (die Arbeiten wurden Ende des vorigen und ganz zu Beginn dieses Jahrhunderts veröffentlicht), was auch richtig ist, aber in seinen Tabellen⁶² stoßen wir nur auf dreistellige Werte der Schädelindexe. In mathematisch-statistischem Sinne fehlt die dezimale Unterteilung jedes Resultats, die für eine Einordnung der Indexwerte und die Zuordnung zu einem bestimmten anthropomorphologischen Typ von ungeheurer Bedeutung ist.

Die zweite Feststellung bezieht sich auf Weisbachs typologische Einteilung der Indexe und ihr daraus hervorgehendes prozentuelles Verhältnis. In Martins Ausgabe⁶³ sieht man eine deutliche Kategorisierung des Indexes 8/1, von dem angenommen werden darf, daß ihn Weisbach unter der Bezeichnung »Längen-Breiten-Index« genommen

hat. Wendet man die angeführte und in der modernen physischen Anthropologie als Standard üblich gewordene Kategorisierung auf Weisbachs Ergebnisse an, so kommt es zwischen den in seinen Publikationen veröffentlichten Angaben und jenen anhand seiner Ergebnisse neuerlich errechneten zu Widersprüchen. So steht auf Seite 116 der Publikation des Jahres 1895 zu lesen, daß von insgesamt 38 Schädeln von Glasinacer Fundorten 11 dolichoid, 14 mesodolichoid und 13 brachykran seien. Aus dem angeführten Schema der Ausgabe Martins geht hervor, daß von diesen 38 Schädeln aufgrund des Indexes, den Weisbach bekommen hat, 2 Schädel ultradolichokran, 2 hyperdolichokran, 12 dolichokran, 9 mesodolichokran, 8 brachykran und 2 hyperbrachykran sind. Dazu ordnet Weisbach die Gruppe der mesodolichokrane Schädel ganz unberechtigt in die dolichokrane ein. Ihr Wert liegt zwischen 75,0 und 79,9 und bezeichnet einen Schädel mit einem Index zwischen dolichokran und brachykran. Das Präfix meso- kennzeichnet eine Sondergruppe des Schädelindex 8/1, die als solche selbständig auftritt. Ihre Zuordnung zum dolichokrane oder brachykrane Schädeltyp ist deshalb unberechtigt.

Weisbach schließt des weiteren⁶⁴, es seien »29% Dolicho- und 34% Brachizephalen«, so daß demnach die Langschädel — Dolichoiden — ($11 + 14 = 25 = 66\%$) bei weitem überwiegen und die Brachykrane nur ein Drittel ausmachten. In der Publikation aus dem Jahre 1906⁶⁵ steht weiter: »Demnach ist auch die Form der Schädel verschieden. Teilen wir sie nach den Längen-Breiten-Indexes (Tabelle folgt) ein, so sehen wir, daß es 33 brachyzephe (dazu kommen noch zwei nicht meßbare, also 35) und 63 nichtbrachyzephe Schädel (darunter zwei nicht meßbare) gibt; 25 der letzteren (25,5%) sind echte Dolichocephalen. Demnach haben wir also 35,7% Brachyzephalen und 64,2% Dolichocephalen«. Entgegen dieser unhaltbaren Art und Weise einer prozentuell-statistischen Bearbeitung sind die Resultate der prozentuellen Aufteilung nach Weisbachs Angaben aus den Publikationen der Jahre 1895 und 1906 nach dem Schema aus Martin⁶⁶ unter Hinzufügung der neugewonnenen Angaben folgende:

Indextyp	1895.	1906.	neugewonnene Resultate
ultradolichokran	2 — 5,4%	2 — 32%	—
hyperdolichokran	2 — 5,4%	4 — 6,4%	—
dolichokran	7 — 18,9%	16 — 25,6%	3 — 17,7%
mesodolichokran	14 — 37,8%	23 — 36,0%	8 — 46,9%
brachykran	10 — 27,1%	11 — 17,6%	5 — 29,5%
hyperbrachykran	1 — 2,7%	5 — 8,0%	1 — 5,9%
ultrabrachykran	1 — 2,7%	2 — 3,2%	—
insgesamt	37 Schädel	63 Schädel	17 Schädel

Nach dargelegter und erfolgter Revision der Weisbachschen Angaben über Schädel von Glasinacer Fundorten, in denen die Einteilung der Schädeltypen auf dolichokrane und »nichtdolichokrane« mit der deutlich zum Ausdruck kommenden Tendenz einer Vergrößerung des zahlenmäßigen und prozentuellen Anteils dolichokranner Schädel als Träger des nordischen Typus ausgerichtet ist, kann bei der anthropometrischen Darstellung der in dieser Arbeit archäologisch datierten 18 Schädel nicht von einer nordischen Zugehörigkeit der bronze- und eisenzeitlichen Bevölkerung auf dem Glasinac gesprochen werden.

Das Ziel dieser Arbeit war es, die Angaben über osteologische Funde nach den Methoden der modernen Anthropologie aufgrund archäologisch datierter Schädel vom Glasinac aus der Sammlung des Landesmuseums in Sarajevo zu revidieren und zu bearbeiten. Nach erfolgter Messung, Errechnung entsprechender Indizes, biostatistischer Bearbeitung und anatomisch-pathologisch-typenmäßiger Bearbeitung gelangte man zu Indikatoren, die von einer mediterran-dinarischen Rasse als Träger der Bronze- und Eisenzeitkultur auf dem Glasinac sprechen. Mit Rücksicht darauf, daß sich von den 70 in der Sammlung enthaltenen Schädeln nur 18 datieren ließen (was einen sehr kleinen Teil der Gesamtzahl erforschter prähistorischer Gräber dieses Gebietes, aus denen osteologische Funde nicht erhalten sind, ausmacht), konnte z.B. an eine Errechnung der Sterblichkeit, der Anzahl der Generationen, der wahrscheinlichsten Gesamtzahl der Bewohner (oder nach Epochen) sowie anderer wesentlicher demographischer Elemente nicht gegangen werden. Außerdem fehlen Angaben über Kindergräber, aufgrund derer man über sozialökonomische Faktoren sprechen könnte. Auch kann aufgrund dieser Serie von 18 datierten Schädeln nicht von der Möglichkeit eines Einflusses eines ethnischen Steppenelements in der Periode der großen indoeuropäischen Wanderung gesprochen werden.

Da es einerseits weder von einem weiteren noch engeren Territorium analoges anthropologisches Material gibt und man andererseits über neue Resultate nur aufgrund zerebraler Schädelmessungen verfügt, bleibt die Möglichkeit bestehen, daß künftige systematische Ausgrabungen ein kompletteres anthropologisches Material ergeben werden, durch das man ein anthropomorphologisches Gesamtbild der Population vom Glasinac bekäme.

Nur aufgrund des dolichokrannen oder brachyokrannen Merkmales einer Bevölkerung kan man nicht ihre Rassenzugehörigkeit beurteilen, wie dies mit der Glasinacer Bevölkerung der Fall war. Wie Dvorniković⁶⁷ (unter Anführung von Županić⁶⁸) mitteilt, habe die ältere Anthropologie die Illyrier und gemischten Thrako-Illyrier, die in der östlichen Hälfte des Balkans in reine Thraker und Skythen übergingen, als kleinere, dunkle Rasse bezeichnet, was sich in die neugewonnenen Resultate einfügen ließe. »Aber diese Auffassung hat sich nach zahlreichen prähistorischen Ausgrabungen, besonders aus der Hallstätter Epoche (Glasinac bei Sarajevo), gründlich geändert: die Hallstätter Illyrier sind mit 75% noch Dolichoiden«. Indem Županić eine solche Behauptung bringt, übernimmt er nur Weisbachs Angaben aus der Literatur

und stellt aufgrund dieser eine Theorie über die Ethnogenese der Südslawen auf; in dem Teil dieser Arbeit über die Revision der Angaben Weisbachs, auf dessen Publikationen die Schlußfolgerungen über eine ausgeprägte Dolichoidität der Glasinacer Bevölkerung beruhen, hat man aber gesehen, daß seine prozentuell-statistische Rechnung unannehmbar ist und demnach eine solche Behauptung nicht in Betracht kommt.

ALOJZ BENAC

O IDENTIFIKACIJI ILIRSKOG ETNOSA

U posljednje vrijeme opet je aktualiziran problem etnogeneze Ilira, odnosno njihove etničke identifikacije, kao i problem teritorije koju su zapremala ilirska plemena. To je posebno došlo do izražaja na I Colloque des études illyriennes, koji je održan 1972. godine u Tirani i koji je dao mnogo novih i veoma zapaženih rezultata¹. Čini mi se da je ponovno postavljanje ovih pitanja na dnevni red jako korisno, jer se tim putem raščićavaju i neki problemi šireg značaja, da ne kažem problemi teoretskog karaktera. U tom smislu, u smislu povezivanja posebnog sa općim, koncipiran je i ovaj moj prilog.

Danas je postalo evidentno da sa Ilirima kao već oformljenom etničkom skupinom računaju mnogi naučnici kada govore o vremenu egejske (n.b. dorske) seobe na Balkanu. Tako je za U. Wilckena pokret Ilira iz ugarske ravnice — najkasnije u XIII vijeku pr. n.e. — bio glavni uzročnik svih onih gibanja koja su pogodila prednju Aziju, Grčku i Italiju i koja su srušila ahajsku dominaciju na Peloponezu. Iliri su potisli Tračane iz zapadnog dijela Balkana, a taj dio se kasnije po njihovom imenu i nazvao Ilirija². I pored toga, za ovog autora Iliri, kao ni Tračani, nisu bili nosioci kulturnog stvaralaštva niti su bili neki »državotvorci«. Zato nam i ostaje nejasno kako Wilcken zamišlja ovu ilirsku etničku zajednicu. — Sličnu tezu zastupa i H. Bengston, koji kaže da su Iliri prodrli prema jugu iz ugarske ravnice, a da je jedna od tri spartanske file (Hylleis) pripadala također Ilirima. Prema tome njihovi tragovi se pružaju od Panonije do juga Peloponeza³. V. Milošević definitivno tvrdi da su nosioci trećeg vala egejske seobe bili Iliri, a kao dokaz za to uzima glasilački mač u Delfima i primjere naočarastih, kolustastih i dvopetljastih glasilačkih fibula u Grčkoj. Ovaj autor pretpostavlja da su i nosioci prvog vala seobe (13. vijek pr. n.e.) mogli biti »Frühillyrer«, jer u Bosni imamo jedan neprekinut razvoj

¹ Kolokvij je održan u vremenu od 15 — 20. IX 1972. godine, a dosada je objavljena tek prva sveska materijala, koja uglavnom sadrži uvodne referate.

² U. Wilcken, *Griechische Geschichte*, München 1962, 52.

³ H. Bengston, *Griechische Geschichte*, München 1960, 46—47.

koji je doveo do stvaranja ove etničke grupe⁴. Pa i oni koji negiraju neko ozbiljnije učešće Ilira u velikoj egejskoj seobi ipak govore o Ilirima kao o jednoj većoj i ravnopravnoj etničkoj skupini⁵.

Gotovo nigdje se ne govori pobliže o tome kakva je bila društvena struktura Ilira u vremenu egejske seobe, iako se to može pretpostaviti prema ulozi koja im se daje. U svakom slučaju morala bi to biti jedna kompaktnija zajednica plemena, čije bi zajedničko ime upućivalo na određene zajedničke kulturne i jezičke elemente, a valjda i na neke jače društveno-političke veze.

Zelim na ovom mjestu da ukažem na neka osjetnija kolebanja u identifikaciji ilirskog etnosa koja se u hronološkom smislu znatno udaljavaju od vremena egejske seobe i u gornjem i u donjem pravcu. Tipični predstavnici ovog udaljavanja su: u pravcu mlađe hronologije B. Gavela, a u pravcu starije hronologije M. Korkuti. Analizirajući stavove ova dva autora, pokušaću da ukažem na neke elemente koji bi možda mogli doprinijeti daljem raščišćavanju ovih pitanja.

B. Gavela je pošao u svojim studijama ilirskog problema od jedne široke vremenske i kulturnohistorijske koncepcije, da bi na kraju došao do jednog skeptičnog stava, do sumnje u današnje mogućnosti prave identifikacije ilirskog etničkog stabla.

Dosta dugo vremena B. Gavela je svoja ilirska razmatranja vezivao za proučavanje indoevropskog pitanja i za svoje »panonske« studije.

Sumirajući rezultate do kojih su došli A. J. Brjusov⁶, B. Hronzy⁷, P. Bosch-Gimpera⁸, G. Childe⁹ i N. Pallotino¹⁰, B. Gavela je smatrao da je najprihvatljivije mišljenje B. Hronzyja, po kojem je kolijevka Indoevropljana ležala na širem euroazijskom prostoru, odakle su se oni raširili preko južne Rusije i Balkana u Evropu¹¹. S tim u vezi on dolazi do zaključka da Ilire treba smatrati jednom od najvećih indoevropskih grupacija¹². Pošto ovakav zaključak povlači za sobom i određenu materijalnu podlogu, B. Gavela je bio iznio hipotezu da bi nosioce slavonske kulture, koji označavaju prvi dolazak Indoevropljana u područje srednjeg Podunavlja i na Balkan, trebalo smatrati Protoilirima. Mogli bi to biti »Proto-Illyres Slavoniens«, koji ve-

⁴ V. Milošević, Die dorische Wanderung im Lichte der vorgeschichtlichen Funde, Archäol. Anzeiger 63/64, Berlin 1948/49, 83.

⁵ Vidi: A. Benac, O učešću Ilira u egejskoj seobi, Arheološki radovi i rasprave JAZU IV—V, Zagreb 1967, 332—334.

⁶ A. J. Brjusov, K voprosu ob indoevropskoj probleme, Sovetskaja arheologija, br. 3, 1958, 18—26.

⁷ B. Hronzy, L'histoire de l'Asie Antérieure, Paris 1947, 33 ff.

⁸ B. Bosch-Gimpera, Les mouvements celtiques, Etudes celtiques V, Paris 1950/51, 353—357.

⁹ G. Childe, The prehistory of European Society, London 1958.

¹⁰ M. Pallotino, La civilisation étrusque, Paris 1949.

¹¹ B. Gavela, O ilirskoj komponenti u indoevropskoj diaspori, Starinar, n. s. XI, Beograd 1961, 3.

¹² B. Gavela, Sur les premiers Illyres dans le domaine Balkano-Danubien, Bericht über den V Intern. Kongress für Vor- und Frühgeschichte (Hamburg 1958), Berlin 1961, 325.

zuju dva osnovna migraciona vala Ilira¹³. S obzirom na daljnu kulturnu evoluciju, ovaj autor je smatrao da je tzv. panonska kultura imala pretežno ilirski karakter (Iliri bi bili kreatori panonske i lužičke kulture)¹⁴, iako na jednom drugom mjestu kaže da panonska keramika pripada jezičkim i etničkim područjima Ilira, Germana i Kelta¹⁵. Ta keramika je, prema istom autoru, rasprostranjena na prostoru centralne i jugoistočne Evrope¹⁶. U daljoj razradi ovakvih teza B. Gavela dolazi do zaključka da hronološke granice panonske keramike ne prelaze početak I milenija pr. n.e. i da njenom dobu pripada jezička, etnička i kulturna dominacija Ilira, prvih nosilaca panonske keramike u jugoistočnoj Evropi¹⁷. Isto tako, čitava tzv. halštatska oblast je obilježena dominantnim ilirskim stanovništvom¹⁸.

Kao što vidimo, u ovoj fazi svojih ilirskih studija B. Gavela je pretpostavio dosta ranu identifikaciju ilirske skupine. Bio bi to — u određenim njegovim razmišljanjima — neki »ilirski supstrat«, uglavnom kulturni supstrat, čiji počeci sežu do samog početka II milenija pr. n.e.¹⁹ Prema tome, i njegovi slavonski Protoilirski bi dopirali do tog vremena.

Zanimljiva su i razmišljanja B. Gavele o odnosima Ilira i Pelazga. Po njegovom shvatanju, grčka tradicija nije pod imenom »Pelasti-Pelazgi« prvobitno podrazumijevala jednu određenu populaciju, nego je tako nazivala uopće najstarije balkanske stanovnike, među čijim je grupama mogao postojati jači ili slabiji kulturni i jezički afinitet, a možda i etnička kohezija. »Kao afinitetna komponenta te kategorije pojavljuje se i elemenat ilirskog supstrata«, koji se tokom evolucije »izdvaja u zasebnu, najpre kulturnu, a zatim i jezičko-etničku kategoriju«²⁰.

U tom smislu autor izdvaja i dva posebna kompleksa: ilirsko-pelaški i tračko-dački, pa onda zaključuje: »Vezane jedinstvom ekonomskog interesa, ove grupe, odnosno njihovi redovi, prelazile su sa nivoa supstrata, čija je kohezija još bila nestabilna, na nivo kulturnih i jezičkih stratumata, na kojima su počela da dobijaju i svoje etničko obilježje«²¹.

Čini se da je u ovom periodu svojih studija B. Gavela prihvatio i mišljenje M. Budimira²² i B. Hroznyja²³ da lingvistička znanja o Ilirima dopiru do kretske-mikenske civilizacije i da o tome najbolje svjedoči niz ilirskih imena urezanih u glinene pločice Minosove arhive u

¹³ Ibid., 326.

¹⁴ Ibid., 327.

¹⁵ B. Gavela, Jedan prilog etničkoj i hronološkoj determinaciji panonske keramike u srednjem Podunavlju, Rad Vojvođanskih muzeja 2, Novi Sad 1958, 59.

¹⁶ Ibid., 60.

¹⁷ Ibid., 65.

¹⁸ Ibid., 62.

¹⁹ B. Gavela, O ilirskom supstratu na Balkanu, Godišnjak Centra za balkanološka ispitivanja ANUBiH, knj. 1, Sarajevo 1965, 144.

²⁰ Ibid., 150.

²¹ Ibid., 157.

²² M. Budimir, Iliri i Prailiri, VHAD, LIII, Split 1952, 7 ff; isti, Ilirski problem i leksička grupa Teuta, VHAD LV, Split 1953, 18.

²³ B. Hrozny, o.c., 301.

Knososu (Batan, Stabaya i dr.)²⁴. Njegov je krajnji zaključak tada bio da i antički historiografski izvori potvrđuju prisustvo Ilira na Balkanu od samih početaka I milenija pr. n.e.²⁵.

U svom najnovijem radu koji se odnosi na arheološku identifikaciju ilirskog etnosa B. Gavela znatno odstupa od svojih ranijih stavova²⁶. Odvje ću citirati samo nekoliko njegovih novih misli:

— Mnoga naša znanja su na granici hipoteze i naučne istine. Praistorijska arheologija »svojin sredstvima i dosadašnjim metodama, a naročito postupkom individualnih dedukcija koje se oslanjaju na principe aristotelovsko-sholastičke dijalektike ne može doći do stvarnih i trajnih rešenja o poreklu najstarijih i u antičkoj istoriografiji potvrđenih indoevropskih populacija«.²⁷

— »Pri tome su se u naučne teorije uvlačile i tendencije koje su očigledno bile inkompatibilne sa objektivnom i suvom naučnom istinom«²⁸.

²⁴ B. Gavela, O ilirskom supstratu na Balkanu, l.c., 145—146.

²⁵ Ibid., 145.

²⁶ B. Gavela, O arheološkom identifikovanju ilirskog etnosa, materijali VII, Arheološko društvo Jugoslavije, Simpozijum u Slavanskom Brodu, Beograd 1971, 21 ff.

²⁷ Ibid., 22.

²⁸ Ibid., — 23. — Neobično začuđuje činjenica da je naučnik takvog formata dozvolio sebi jednu sasvim proizvoljnu interpretaciju moga teksta u radu »Prediliri, Protoiliri i Prailiri« (Centar za balkanološka ispitivanja ANUBiH, 1964). B. Gavela, naime, kaže da sam u tom radu došao do dva rješenja o genezi Ilira, »ali ne alternativna nego sukcesivno postavljena, za jedan isti problem« (Ibid., 23 i Nap. 1). Prvi moj zaključak se odnosio na značaj velike indoevropske seobe pri formiranju predilirskih grupa i ilirskog supstrata, i to je korektno citirano. B. Gavela se, međutim, nije potrudio da savjesno pročita dalji tekst u kojem se govori o jednom evolutivnom procesu u toku bronzanog doba, kada su — po mom mišljenju — formirane određene protoilirske grupacije. U tom kontekstu sam naveo niz primjera iz kojih se vidi da je u ovo vrijeme bilo — jačih ili slabijih — kulturnih uticaja na već označeni predilirski supstrat. Ti uticaji su dolazili sa Istoka i u vezi s njima sam naveo izvjesne analogije iz područja kulturnih grupa Dubovac — Žuto Brdo, Wietenberg, Poiana i dr. B. Gavela je iz toga izveo tvrdnju da sam osnove na kojima se stvarao supstrat ilirske kulture vezao za kulturne grupe Toszeg, Vatin — Dubovac — Žuto Brdo, Wietenberg, Poiana i dr. i da bi se onda sve ove grupe mogle nazvati protoilirskim grupama ili Protoilirima. Sasvim suprotno tome, iznio sam mišljenje da tokom bronzanog doba na zapadnobalkanskom prostoru moramo računati na jedan autohtoni, kontinuirani razvoj »bez nekih većih lomova i upada sa strane«. U tom periodu, na osnovu unutarnjeg društvenog progressa i uz određeni kulturni uticaj iz Panonije i istočnog Balkana, formiraju se na sjeverozapadnom Balkanu pojedine manje ili veće grupe, koje bismo mogli da nazovemo protoilirskim grupama ili Protoilirima. Ovo je bio samo jedan logičan i hronološki razrađen slijed izlaganja i iz ovakvih zaključaka nijedan pažljiviji čitalac ne bi mogao izvesti zaključak da se radi o nekim sukcesivno postavljenim rješenjima o jednom te istom problemu.

Veoma žalim što je autor dozvolio sebi da na jednom ozbiljnom simpoziju, kakav je bio onaj u Slavanskom Brodu, pogrešno informiše slušaoce, a mene dovede u poziciju da se branim od onoga što nisam nikada ni pomislio. Isto tako žalim što nisam bio prisutan na tom simpoziju, jer bih referentu mogao na licu mjesta ukazati na njegove netačne tvrdnje.

— »... da u bronzano doba u srednjoj Evropi i Podunavlju još uvek nema etničkih određenih jedinica i zajednica indoevropskog porekla i karaktera«²⁹.

— »... pojam Ilira pre i verovatnije je geografsko-kulturni kvalititet opšteg značaja nego što bi mogao biti etnička odrednica jedne jedinstvene populacije jezički i etnički koherentne i široko rasprostranjene« ...³⁰

— »Naime, jedna od osnova za usmeravanje naših istraživanja polazila je od shvatanja ilirskog etnosa u savremenom smislu reči«³¹.

I konačno:

— »... kao istorijska kategorija Iliri se javljaju verovatnije pri kraju nego u ranim vekovima halštatske epohe«³².

Iznio sam malo opširnije stavove B. Gavele, jer se težina čitavog problema jasno ogleda u navedenoj skali sudova koje je ovaj autor dao u svojim studijama. Na osnovu novih rezultata i nove građe, on modifikuje svoje stavove (što je, konačno, i razumljivo) i od Ilira kao jedne od najvećih indoevropskih grupacija dolazi, na kraju, do Ilira koji se formiraju pri kraju halštatske epohe. Pošto je posljednje mišljenje i najmjerodavnije za stav nekog autora, izlazi da je B. Gavela identifikaciju ilirskog etnosa pomakao negdje do VI/V vijeka pr. n.e., odnosno do vremena klasične epohe u Grčkoj.

Na isti način želim ukazati i na neke stavove koje je iznio M. Korkuti na već pomenutom kolokviju u Tirani³³. Ovi stavovi su, u stvari, sinteza mišljenja i drugih albanskih prahistoričara, pa zato imaju jedno šire značenje.

M. Korkuti, prije svega, prihata stanovište nekih drugih autora da su Pelazgi indoevropska populacija jugoistočne Evrope, Mediteranskog bazena i Male Azije prije dolaska Grka. Prema tome, i prvi stanovnici Albanije, koji pripadaju balkansko-anadolskoj civilizaciji starije bronzе (po M. Garašaninu), bili bi Pelazgi. Taj naziv mu se čini boljim nego naziv Predilir³⁴.

Genezu ilirskog etnosa M. Korkuti posmatra kao dug historijski proces, sa mnogo etapa, koje pripadaju kontinuiranom jedinstvu³⁵. Taj proces počinje još u samom eneolitu, a na kraju bronzanog doba se već formira puna ilirska zajednica u kulturnom i već definisanom lingvističkom smislu. Pošto su u XI vijeku zapadne jadranske obale (jug) nastanili Japigi i Mesapi koji su govorili ilirskim dijalektom, ilirski jezik je morao biti formiran prije prelaza ovih grupa u Apuliju³⁶. Pre-

²⁹ Ibid., 24.

³⁰ Ibid.

³¹ Ibid.

³² Ibid., 28.

³³ M. Korkuti, A. propos la formation de l'ethnie illyrienne (A la lumière de découvertes faites en Albanie), I Colloque des études illyriennes, Tirana 1972 (Reproduction du Comité d'organisation).

³⁴ Ibid., 13.

³⁵ Ibid., 18.

³⁶ Ibid., 26.

ma tome, i ovaj autor smatra da su u vrijeme egejske seobe Iliri već formirana kulturno-lingvistička zajednica, a to znači i etnička zajednica.

Ovi stavovi su još više razrađeni u zajedničkom radu koji su napisali S. Anamali i M. Korkuti i koji je objavio Univerzitet u Tirani³⁷.

Na osnovu rezultata istraživanja u nalazištima Maliq³⁸, Tren³⁹, Vajze⁴⁰ i dr., izlazi da kontinuiran put kojim su prešli preci Ilira počinje još polovinom III milenija pr. n.e. Zbog toga su Iliri u Albaniji stvorili kulturu bronzanog doba, koja se neposredno vezuje za prethodne prahistorijske faze i nema nikakvog prekida tokom čitavog bronzanog doba⁴¹. S tim u vezi, S. Anamali i M. Korkuti prihvataju u potpunosti tezu S. Islami i H. Ceka da pojavu ilirskog etnosa ne treba stavljati u polovinu II milenija pr. n.e. nego u sam početak bronzanog doba, a to znači i u sam početak II milenija pr. n.e.⁴². Naravno, svoj puni ekonomski i socijalni razvitak Iliri doživljavaju u toku željeznog doba, o čemu u Albaniji najviše podataka pružaju tumuli u dolini rijeke Mati, u Vajze, Dropullu i dr.⁴³

I tako, dok B. Gavela historijsku pojavu Ilira vidi tek u toku kasnog željeznog doba, M. Korkuti i ostali albanski prahistoričari pojavu ilirskog etnosa pomjeraju do samog početka II milenija pr. n.e., tj. do početka bronzanog doba. Ilirska pripadnost kasnom bronzanom dobu je za njih činjenica koja ne podliježe nikakvoj sumnji.

Čini mi se da je tezama koje su ovdje iznesene obuhvaćen čitav dijapazon mišljenja o identifikaciji ilirskog etnosa, kao i skala problema koji se s tim u vezi nameće. U ovom momentu sazrela je, međutim, situacija da se o nekim pitanjima usklade mišljenja i sačine sigurnije pretpostavke. To su sljedeća pitanja: a) pitanje kontinuiteta, b) kriteriji za etnička opredjeljivanja prahistorijskih grupa, c) vrijednost arheološke dokumentacije za etničku identifikaciju prahistorijskih grupa i d) proces stvaranja etničke individualnosti.

a) Čitav jedan kongres jugoslavenskih arheologa bio je posvećen pitanju kontinuiteta. Na tom kongresu je M. Garašanin podnio

³⁷ S. Anamali — M. Korkuti, *Les Illyriens et la genèse des Albanais à la lumière des recherches archéologiques albanaises, Les Illyriens et la genèse des Albanais*, Université de Tirana, 1971.

³⁸ F. Prendi, *La civilisation de Maliq*, *Studia albanica* 1, Tirana 1966, 255—280.

³⁹ M. Korkuti, *L'agglomération préhistorique de Tren*, Deuxième conférence d'études albanologiques II, Tirana 1968, 7—17; isti, *Résultats des fouilles dans l'agglomération préhistorique de Tren*, *Matériaux de la session d'archéologie*, Tirana 1968, 7—17.

⁴⁰ F. Prendi, *Les tumuli du village de Vajze dans le district de Vlore*, *Buletin për Shk. Shok* 2, 1957, 106.

⁴¹ S. Anamali — M. Korkuti, l.c., 13.

⁴² S. Islami — H. Ceka, *Nouvelles données sur l'antiquité illyrienne dans le territoire de l'Albanie*, Première conférence des études albanologiques II, Tirana 1965, 446.

⁴³ S. Islami — H. Ceka — F. Prendi — S. Anamali, *Découvertes de la civilisation illyrienne dans la vallée du Mati*, *Buletin për Shk. Shok* 1, 1955, 110—138; F. Prendi, *Fouilles dans le village de Vodhine — Gjirokastër*, *Buletin Shk. Shok* 1, 1956, 180—187; vidi i *Buletin Shk. Shok* 2, 1955, 190—207.

glavni referat, a mnogi koreferati su dopunili njegove teze i osvijetlili neke strane ovog problema⁴⁴. Tom prilikom su podvučene osnovne komponente koje označavaju pravi arheološki kontinuitet. Tako M. Garašanin kaže: »Stvarni kontinuitet može se utvrditi samo u slučaju da se može ustanoviti istinska hronološka veza između pojava vremenski odvojenih epoha, koje međutim u nepromijenjenom i evoluisanom obliku prelaze iz jedne faze u drugu. U protivnom slučaju, kod sličnih, ili čak identičnih pojava raznih epoha i na raznim, često udaljenim teritorijama može se računati i sa konvergenicama uslovljenim istim ili sličnim kulturnim i društveno-ekonomskim odnosima koji nameću i odgovarajuće ili slične potrebe i manifestacije kulture«⁴⁵.

U današnjoj fazi razvoja prahistorijske arheologije proučavanje kontinuiteta zauzima sve veću i važniju ulogu, a nova istraživanja stalno potvrđuju da su evolutivni procesi u pojedinim prahistorijskim periodima igrali odlučnu ulogu. Taj princip se ne smije nikako zanemariti ni pri proučavanju ilirske etnogeneze.

Ukoliko je ilirska teritorija u prahistorijsko i antičko doba fiksirana u određenim dijelovima sjeverozapadnog Balkana, onda je proučavanje kulturnog kontinuiteta na tom prostoru neminovno ako se želi doći do pravilne identifikacije ilirskog etnosa. Danas je sigurno ustanovljen neprekinuti kulturni razvoj na glasinackom području od ranog bronzanog do helenističkog doba⁴⁶. Glasinacka visoravan je eminentno ilirsko područje (ranije se smatralo da su tamo živjeli Desidijati, a sada više dolazi do izražaja teza da se radi o teritoriji Autarijata)⁴⁷, i ukoliko nema prekida u kulturnom razvoju i kulturnim običajima, sam po sebi se nameće zaključak da se ovdje radi o autohtonoj evoluciji. Kada takvu istu evoluciju utvrđuju albanski naučnici u naseljima Maliq, Tren ili u tamošnjim nekropolama, onda je i to neosporan dokaz da se Iliri nisu doselili u svoju kasniju domovinu sa sjevera, nego su se razvili na domaćem supstratu. A taj supstrat, prema proučavanju kontinuiteta u Albaniji, opet seže barem do ranog bronzanog doba.

Ako smo jednom prihvatili ovakvu evolutivnu shemu — a čini se da je to sasvim objektivizirana istina — ne preostaje nam drugo nego da etnogenetski proces kod Ilira posmatramo baš u takvoj shemi.

b) Mislim da nijednom današnjem prahistoričaru u našoj zemlji ne pada na pamet da ilirska plemena posmatra u nekim savremenim etničkim ili nacionalnim kategorijama. Zbog toga je nemoguće saglasiti se sa tezom B. Gavele da su naša istraživanja polazila »od shvatanja ilirskog etnosa u savremenom smislu reči«. Naprotiv, pred nama su uvijek stajale različite historijske kategorije.

Nema nikakve sumnje da pojam »etnos« mijenja svoju sadržinu u pojedinim epohama i da on zavisi od društvenih odnosa koji su vla-

⁴⁴ M. Garašanin, Problem kontinuiteta u arheologiji, materijali VI kongresa arheologa Jugoslavije I, Ljubljana 1953, Beograd 1964, 9 ff. i drugi radovi.

⁴⁵ Ibid., 11.

⁴⁶ A. Benac B. Čović, Glasinac 1, Sarajevo 1956; Glasinac 2, Sarajevo 1957.

⁴⁷ B. Čović, O izvorima za istoriju Autarijata, Godišnjak Centra za balkanološka ispitivanja, knj. 3, Sarajevo 1967, 103 ff.

dali u pojedinim periodima. Za savremeno društvo je pojam »etnos« uglavnom izjednačen sa pojmom »narod«, a karakterišu ga zajednička teritorija, zajednički jezik i običaji (dakle, duhovna kultura), zajednička prošlost. Ako bismo htjeli te kategorije u cjelini primijeniti na prahistorijske i protohistorijske društvene grupe, ne bismo mogli zaista ništa postići. Zbog toga neke kriterije moramo eliminisati, a druge potencirati ili uvoditi.

Jedan od najvažnijih, ako ne i presudnih, elemenata za etničko opredjeljivanje je svakako jezik. Na žalost, ovaj element nam kod prahistorijskih grupa, pa i kod ilirskih grupa, potpuno nedostaje, i to je ogroman nedostatak prilikom etničkih razmatranja. To, naravno, ne znači da ove grupe nisu imale neki zajednički jezik, ali one nam nisu ostavile dokumentaciju o oblicima riječi i sintaksi tih jezika. Iliri su nam ostavili jedino ponešto od svoga onomastičkog i toponomastičkog blaga preko jezika svojih zapadnih i južnih susjeda, ali to nije dovoljno da se uđe u pravu strukturu jezika.

Kada razmatramo etničke probleme ranih društvenih formacija (od neolita do rane historije), važnost pojedinih kriterija ide sljedećim redom:

- 1) materijalna kultura,
- 2) elementi duhovne kulture,
- 3) zajednička prošlost,
- 4) zajednička teritorija,
- 5) jezički ostaci.

Kao što vidimo, navedeni elementi idu upravo obrnutim redom nego što je slučaj kod savremenih etničkih formacija i zato ne može biti govori o nekim jedinstvenim kriterijima. Nema za to nikakvih mogućnosti.

A sada nekoliko riječi o svakom od ovih kriterija.

Ostaci materijalne kulture su daleko najbrojniji za prahistorijske i protohistorijske grupe. Tu spadaju ostaci stambene i druge arhitekture, tipovi oruđa i oružja, razni predmeti za svakodnevnu upotrebu, nakit i slično. Za neolitsko i eneolitsko doba primarnu važnost imaju keramički proizvodi, a onda tipovi oruđa i oružja. Tokom bronzanog doba važnu ulogu preuzimaju izrađevine od metala, ali i u bronzanom i željeznom dobu keramičke izrađevine ne prestaju da igraju jednu od primarnih uloga pri etničkim razmatranjima. Proučavanjem navedenih izrađevina osvjetljavaju se: način života, društveni odnosi, migracije i tome slično. Određuju se kulturne grupe ili naprosto »kulture«, a to su osnovne jedinice i za etnička opredjeljivanja u toku prahistorije i protohistorije.

Elementi duhovne kulture nisu tako brojni i kreću se između plastičnih izrađevina, amuleta, kulturnih građevina i pogrebnog ritusa. Ovaj posljednji vid duhovne kulture je, zapravo, i najvažniji, jer on opet ima jednu od primarnih uloga za etnička opredjeljivanja (inhumacija ili incineracija, zgrčen ili izdužen položaj mrtvaca, humke ili ravni grobovi, vrste priloga itd.). U svakom slučaju, elementi duhovne kulture odlično služe za određivanje kulturnih grupa ili »kultura«, kao što je slučaj i sa elementima materijalne kulture.

Iz rezultata koje pruža proučavanje materijalne i duhovne kulture dolazimo i do saznanja o prošlosti (zajedničkoj prošlosti) pojedinih kulturnih grupa. U ovom slučaju radi se — u punom smislu te riječi — o fiksiranju kontinuiteta pojedinih kulturnih grupa. I ukoliko je taj kontinuitet duži, utoliko je i zajednička prošlost neke grupe duža. I obratno. A neprekinuta prošlost je siguran zalog i određenog etničkog kontinuiteta.

Mora se priznati da u današnjem stanju istraživanja potpuno tačno fiksiranje teritorije pojedinih kulturnih grupa predstavlja dosta težak problem. To je, naime, gotovo nemoguće dok su istraženi samo neki izabrani lokaliteti i dok nedostaju kompletni podaci sa cijelih teritorija. Zato danas uglavnom i govorimo samo o okvirnim teritorijalnim granicama. No, bez takvih granica ne bismo, ipak, mogli govoriti ni o kulturnim ni o jezičkim grupama.

O jeziku je već rečeno i ovdje se zaista radi samo o vrlo marginalnim pojavama.

U takvoj situaciji pojam »etnos« se mora za prahistorijske i protohistorijske grupe zamijeniti sa pojmom »etnička grupa« ili »etnička grupacija«. Ovi termini imaju jedan drugačiji prizvuk i bolje će odgovarati tim ranijim periodima.

c) P. N. Tretjakov je napisao da je kultura vanredno složena pojava i da su njeni elementi različiti u raznim etapama historije društva. No, svaka kultura nosi u svom kompleksu materijalne i duhovne elemente u kojima se neposredno odražavaju i etničke osobenosti⁴⁸. Svakako je vrlo zanimljivo što Tretjakov smatra da neku kulturu može odrediti samo jedan elemenat — npr. karakter ornamenta na neolitskoj glinenoj posudi⁴⁹. Prema tome, ovaj autor daje vrlo značajno mjesto arheološkim kulturama (a to znači arheološkim kulturnim grupama) u etničkim opredjeljenjima.

W. Kočka je konstatovao da se kultura i etnos uvijek ne podudaraju (npr. stari Ugri su Ugrofini po jeziku, ali su u kulturnom pogledu Panonci), no ujedno naglašavam da se to u stvari dosta rijetko događa⁵⁰. Dakle, u većini slučajeva kultura se ipak podudara sa etnosom. Za nas su na ovom mjestu od osobite važnosti dvije konstatacije W. Kočke: prvo, da kod neprekinutog kontinuiteta kulture (sa tradicionalnim formama) možemo sa sigurnošću govoriti i o etničkom kontinuitetu i, drugo, kada čitav kulturni kompleks dolazi na određeni teren, onda se mora računati sa kolonizacijom⁵¹. Naravno, i za ovog autora je normalan naučni postulat da prilikom etničke interpretacije mora doći u pomoć lingvistika, antropologija, etnologija i atropogeografija⁵²

⁴⁸ P. N. Tretjakov, *Etnogeničeskij proces i arheologija*, Sovetskaja arheologija 4, 1962, 6.

⁴⁹ Ibid.

⁵⁰ W. Kočka, *Das gegenseitige Verhältnis von Raum, Kultur und Rasse in der ethno-archäologischen Forschung*, Bericht über den V Intern. Kongress UISPP, Hamburg 1958, Berlin 1961, 474.

⁵¹ Ibid., 474, 478.

⁵² Ibid., 474.

Ali, to nije samo njegova misao; to je općepoznata činjenica koja je došla do izražaja i na Simpozijumu o prahistorijskim Ilirima u Sarajevu⁵³.

Prema mišljenju S. de Laeta, keramika i religiozni običaji su elementi koji su kod primitivnih naroda bili najmanje podložni uticaju⁵⁴. Iz ove premise bi se morao izvući zaključak da postojanost ovih elemenata svjedoči o etničkom kontinuitetu kod prahistorijskih grupa.

Najdalje je otišao u ovom pogledu A. J. Brjusov, koji deciderano kaže da pojedine kulture neolitskog i bronzanog doba odgovaraju etničkim skupinama ili grupama rodovskih zajednica. Takav odnos je uslovljen, s jedne strane, rodoplemenskom organizacijom, a s druge strane naturalnom privredom⁵⁵. Teško bi bilo, prema ovom autoru, prihvatiti stanovište da samo jezik predstavlja etničku oznaku neke grupe. Za prahistorijske periode je, naprotiv, osobito važna materijalna kultura pojedinih »arheoloških kultura«⁵⁶.

Samo iz ovih nekoliko citiranih mišljenja izlazi da su autori koji su se bavili izučavanjem odnosa etnosa i kulture (u arheološkom smislu) dolazili do istih rezultata: kultura — od neolitskog doba dalje — nosi u sebi i etničke odrednice. Meni zbog toga izgleda sasvim izvjesno da je jedna neolitska kultura ili kulturna grupa u isto vrijeme i jedna etnička grupa; naravno, u onom smislu koji važi za neolitsko doba. Tokom bronzanog, a naročito tokom željeznog doba ovaj pojam se modificira prema društveno-ekonomskim promjenama koje su se tada odigrale.

Povezano s tim, zanimljivi su i podaci koje daje S. de Laet u vezi sa jezičkom diferencijacijom kod primitivnih skupina. On kaže da je u vrijeme otkrića Australije na tom kontinentu živjelo oko 200.000 stanovnika, a da su govorili 500 različitih jezika i dijalekata. U Kaliforniji se u vrijeme osvajanja govorio 31 različit jezik, s 135 dijalekata. Prema tome, plemena sa istom ili sličnom kulturom — kaže de Laet — mogu govoriti različite jezike (i obratno)⁵⁷.

U takvoj situaciji, a ona je sigurno bila općenitijeg karaktera u prahistorijsko vrijeme, arheološke kulture dobivaju još mnogo više na značaju pri etničkoj identifikaciji, odnosno pri izdvajanju etničkih grupa. Arheološke kulture, zapravo, dobivaju primarnu ulogu. Čitav naš slijed misli i vodio je ovakvom jednom zaključku.

d) Sasvim je prirodno da se etnička individualnost u pojedinim prahistorijskim i protohistorijskim periodima različito manifestovala. I ne samo to. Postojali su i određeni zakoni po kojima je tekao proces

⁵³ Simpozijum o teritorijalnom i hronološkom razgraničenju Ilira u prahistorijsko doba, Centar za balkanološka ispitivanja ANUBiH, Sarajevo 1964, 285.

⁵⁴ S. J. de Laet, *L'archéologie et ses problèmes*, Bruxelles 1954, 103.

⁵⁵ A. J. Brjusov, *Arheologičeskie kulturni i etničeskie obščnosti*, Sovetskaja arheologija XXVI, 1956, 5 sq.

⁵⁶ Ibid., 5—6 i dalje.

⁵⁷ S. de Laet, *l.c.*, 95.

učvršćivanja etničke individualnosti ili raslojavanja te individualnosti. U svemu tome su dosada sagledana tri osnovna principa ili tri forme etnogenetskog procesa: diferencijacija, integracija i asimilacija⁵⁸

Čini se da je P. N. Tretjakov potpuno u pravu kada kaže da je proces diferencijacije bio posebno karakterističan za ranije periode prvobitnog društva. Tada je bio relativno nizak nivo proizvodnje, pa su ograničene razmjere društvenih zajednica i naselja. Čim neka skupina poraste, ona se mora dijeliti, pa onda ostaju samo kulturne veze među određenim naseljima. Ovo kulturno-etničko raslojavanje doseglo je — po Tretjakovu — svoj vrhunac u II mileniju pr. n.e. i *na taj način je došlo do obrazovanja većih grupa srodnih plemena*⁵⁹.

Isti autor tvrdi da je proces integracije i asimilacije posebno karakterističan za vrijeme raspada prvobitnog društva, odnosno za vrijeme stvaranja klasnog društva. Taj proces je, po njegovom mišljenju, veoma složen, a treba uzimati u obzir i supstrate elemente⁶⁰.

Ovakvo stanovište sam usvojio i u svojim ranijim radovima koji se odnose na etnogenezu Ilira⁶¹, pa zato nema ni potrebe na ovom mjestu dalje razvijati iste misli.

*
* *

I sada da se opet vratimo na Ilire.

Prvo da kažem da u ovakvom metodu rada pri identifikaciji etničkih grupa u prahistorijsko doba ne vidim nikakve principe »aristotelovsko-skolastičke dijalektike« — kako to kaže B. Gavela. U tom, naprotiv, vidim jedan ispravan historijski metod koji je sve više prisutan u modernoj arheologiji.

Pošto nemamo antropoloških i lingvističkih podataka sa pojedinih ilirskih teritorija, ostaje nam da se u najpunijoj mjeri poslužimo arheološkim materijalom. Nema sumnje da ćemo u dogledno vrijeme imati više antropoloških podataka iz nekropola sa ilirskih teritorija i da će ti podaci proširiti naše horizonte, — ali zar ćemo dotle samo nemodno mahati rukama? Zar ćemo dotle ostaviti po strani naše najbolje izvore? Možemo se, inače, odmah složiti sa B. Gavelom da se o Ilirima (odnosno o Protoilirima i Prailirima) u dalekoj prošlosti može govoriti kao o kulturnoj kategoriji ili o geografsko-kulturnoj kategoriji. Razlika nastaje u momentu kada se postavi pitanje da li te kulturne kategorije imaju i određena etnička obilježja. U svom najnovijem radu B. Gavela to negira. Meni, opet, izgleda da kulturnim kategorijama na ilirskim teritorijama treba pripisati i određena etnička svojstva u onom smislu kako je to ranije izloženo.

Po svemu izgleda da je danas osnovno pitanje kako su kod Ilira djelovale forme etnogenetskog procesa.

⁵⁸ Vidi o tome opet pod: P. N. Tretjakov, l.c., 10—13.

⁵⁹ Ibid., 12.

⁶⁰ Ibid., 13.

⁶¹ Vidi: A. Benac, Prediliri, Protoiliri i Prailiri, Simpozijum o teritorijalnom i hronološkom razgraničenju Ilira u praistorijsko doba, l.c., 62—73.

Nema gotovo nikakve sumnje da je na ilirskim teritorijama definitivno konstatovan jedan kulturni kontinuitet od početka bronzanog doba do početka formiranja ilirskih država. To se odnosi na teritorije u Albaniji, kao i na odgovarajuće teritorije u Jugoslaviji, a najveći pokazatelj ovog dugotrajnog kontinuiteta je keramička roba. Ona pokazuje čuvanje pojedinih formalnih i ukrasnih elemenata u čitavom ovom vremenskom rasponu. Zašto onda negirati ravnomjeran etnogenetski proces kroz koji su prolazile prahistorijske grupe na ovom terenu?

R. Pittioni je uveo u društveno-ekonomsku terminologiju prahistorijskih društvenih zajednica i pojam »svijet« (Welt). Tim pojmom on obuhvata velike grupe koje su imale zajedničku sudbinu, a kao primjer navodi i »ilirski svijet« (Illyrische-Welt). »Svijet« je za R. Pittionija zatvorena cjelina, koja se dijeli na kulture, dok se kulture dijele dalje na grupe⁶². Ukoliko usvojimo ovakav termin (a on je vrlo privlačan), moramo reći da su kulture ilirskog svijeta vrlo bliske jedna drugoj i da se više radi o plemenskim grupama ilirskog svijeta nego o nekim podijeljenim kulturama.

Već sam u svom radu o Predilirima, Protoilirima i Prailirima detaljnije iznio svoje mišljenje o toku etnogenetskog procesa kod Ilira, pa nema potrebe za ponavljanjem. Napomenuo bih samo da sam već tada naglasio da se proces diferencijacije pojedinih ilirskih grupa završio u toku kasnog bronzanog doba. Tada je počeo proces integracije, dok je prava asimilacija počela tek u željeznom dobu⁶³. Ovakva teza se gotovo potpuno slaže i sa mišljenjem R. Pittionija, koji kaže da su ilirska plemena, za koja Pseudo-Skylax tvrdi da su u 6. vijeku pr. n.e. stanovala između Krke i Kalamasa, morala dotada proći kroz jedan duži integracioni proces⁶⁴.

Na osnovu toga izlazi da se tokom bronzanog doba morao odigrati proces diferencijacije na teritoriju ilirskog svijeta, koji je doveo do stvaranja čvršćih, ali jako srodnih, etničkih grupa. Već u toku kasnog bronzanog doba se počeo odvijati proces veće ili manje integracije ovih grupa, koji je doveo do formiranja velikih plemenskih zajednica kakve su Delmati, Labeati, Autarijati i sl. Dalje njihovo objedinjavanje dovodi i do stvaranja državnih organizacija kod Ilira, a to je već proces pune asimilacije.

S. Anamali i M. Korkuti su iznijeli tezu da početkom I milenija pr. n.e. počinje raslojavanje rodovskog uređenja kod Ilira. Zbog ekonomske nejednakosti javljaju se i bogati centralni pokopi, koji pripadaju plemenskoj aristokraciji. U isto vrijeme javljaju se i utvrđeni gradovi⁶⁵. — Mislim da se ovo upravo podudara sa tezom da u ovo vrijeme počinje i proces integracije, jer je ona uslovljena pojavom plemenske aristokracije. A ova aristokracija je pravi nosilac integracionog procesa.

⁶² R. Pittioni, Historischer Ablauf und urgeschichtliche Terminologie, Anzeiger der Öster. Akad. d. Wiss., Phil.-Hist. Klasse, Nr 3, 1950, 68—69.

⁶³ A. Benac, Prediliri, Protoiliri i Prailiri, l.c.

⁶⁴ R. Pittioni, Zum Illyrier-Problem, Beiträge zur Indogermanistik und Keltologie, Innsbrucher Beiträge zur Kulturwissenschaft, Bd. 13, 1967, 79—80.

⁶⁵ S. Anamali — M. Korkuti, l.c. 17.

Po mom mišljenju, albanski arheolozi su donekle prenasiglasili ilirsku etničku zajednicu u dubljoj prošlosti. Oni ovu zajednicu — kao ilirsku zajednicu u cjelini — vode od eneolitskog doba. Smatram da se za eneolitsko doba mogu vezati samo supstratski elementi u etnogenezi Ilira. Tek u bronzanom dobu odvija se proces diferencijacije i u tom procesu se formiraju etničke grupe »ilirskog svijeta«. U procesu integracije se, vjerovatno, formiraju velike plemenske zajednice ovog svijeta, sa vrlo bliskim kulturnim manifestacijama.

Vidjeli smo da B. Gavela danas priznaje Ilire kao historijsku kategoriju tek krajem halštatskog doba. To je upravo vrijeme u kojem se javljaju klice ilirske državnosti; to je vrijeme u kojem se odvija proces asimilacije ilirskih plemena. B. Gavela, dakle, priznaje samo ove asimilirane grupe kao ilirske.

Nije teško uočiti da se moj stav daleko više podudara sa stavom citiranih arheologa iz Albanije. Potpuno sam saglasan da Panoniju nikako ne možemo uvrstiti među teritorije ilirskog svijeta, i kada se radi o slavonskoj i tzv. panonskoj kulturi, danas je očito da su ove kulture učestvovala u etnogenezi Ilira samo u onom obimu u kojem su se njihovi nosioci naselili na teritorijama kasnijih ilirskih plemena. Oni su u etnogenetskom procesu imali ulogu supstratskih elemenata.

Citavo ovo izlaganje imalo je za cilj da pomogne razbijanju određenog skepticizma u mogućnost etničke identifikacije ilirskih grupa u vremenu prije kraja halštatske epohe, a u isto vrijeme da pokuša unijeti neke dopune u teze koje su postavili arheolozi iz Albanije. Naravno, problem je težak i zahtijevaće još mnogo novih istraživanja i interpretacija, ali je već danas potreban mnogo smjeliji pristup problemu i mnogo efikasnije iskorištavanje već postojeće arheološke dokumentacije.

ALOJZ BENAC

IDENTIFICATION DE L'ETHNIE ILLYRIENNE

RESUME

Ces derniers temps, le problème de l'ethnogénèse des Illyriens, c'est-à-dire de leur identification ethnique, ainsi que le problème du territoire peuplé par les tribus illyriennes, sont redevenus actuels. Cet intérêt s'est manifesté, entre autres, lors du Ier Colloque des études illyriennes, réuni en 1972 à Tirana, et qui a donné de nombreux et précieux résultats, dont il sera question dans le présent article.

Les différentes opinions existant actuellement sur l'identification ethnique des Illyriens sont, selon l'auteur, exprimées dans les thèses que B. Gavela¹¹⁻³³ et M. Korkuti (plus exactement S. Anamali et M. Korkuti)³⁴⁻⁴³, ont exposées dans leurs travaux; c'est pourquoi il a donné un aperçu à peu près exhaustif de ces thèses et positions. Il ressort

en fin de compte que, pour B. Gavela, les Illyriens en tant que groupe ethnique déterminé n'apparaissent qu'au cours de la fin de l'âge de fer, ancien, alors que M. Korkuti et plusieurs autres préhistoriens albanais placent cette apparition au début même du II millénaire avant notre ère, c'est-à-dire au début de l'âge de bronze.

L'auteur examine ensuite quatre problèmes importants liés à l'identification ethnique des groupes préhistoriques et protohistoriques: a) continuité, b) critère de détermination ethnique, c) valeur de la documentation archéologique pour l'identification ethnique des groupes préhistoriques, et d) processus de la formation de l'individualité ethnique. Dans le cadre de ces questions, il présente les observations suivantes:

a) Dans la phase actuelle de développement de l'archéologie préhistorique, l'étude de la continuité joue un rôle de plus en plus grand et important, et les récentes recherches confirment que les processus d'évolution au cours des différentes périodes de la préhistoire ont joué un rôle décisif. Ce principe ne doit en aucune façon être négligé lorsqu'il s'agit de l'ethnogénèse illyrienne également.

Le développement culturel ininterrompu sur le territoire de Glasianc depuis le début de l'âge de bronze jusqu'à l'époque hellénistique⁴⁶ est aujourd'hui un fait certain. Le plateau de Glasinac est une région éminemment illyrienne (on estimait auparavant qu'il était peuplé par les Désidiates, mais actuellement la thèse selon laquelle il s'agit du territoire des Autariates⁴⁷ s'affirme de plus en plus); et dans la mesure où il n'y a pas d'interruption dans le développement culturel et les coutumes culturelles, la conclusion s'impose d'elle-même qu'il s'agit ici d'une évolution autochtone. Lorsqu'une telle évolution est constatée par les savants albanais dans les agglomérations de Maliq, Tren, ou dans les nécropoles de cette région, c'est là une preuve irréfutable que les Illyriens ne sont pas venus du nord dans leur patrie ultérieure, mais qu'ils se sont développés sur un substrat autochtone. Et l'étude de la continuité en Albanie montre que ce substrat atteint au moins le début de l'âge de bronze ancien.

b) Sans aucun doute la notion de l'«ethnos» a vu son sens se modifier au cours des différentes époques, et dépend des rapports sociaux existant durant ces différentes périodes.

Lorsque nous étudions les problèmes ethniques des premières formations sociales (du néolithique au début de l'histoire), l'importance de chacun des critères suit l'ordre ci-dessous:

- 1) culture matérielle,
- 2) éléments de culture spirituelle,
- 3) passé commun,
- 4) territoire commun,
- 5) vestiges linguistiques.

Comme nous le voyons, les éléments cités sont précisément en ordre inverse des formations ethniques contemporaines; c'est pourquoi il ne saurait être question de critères uniques.

Les vestiges de culture matérielle constituent les éléments d'identification de beaucoup les plus nombreux pour les groupes préhistoriques et protohistoriques. Ils comprennent les vestiges d'architecture, d'habitation et autres, les types d'armes et d'outils, différents objets d'usage courant, les bijoux et objets semblables. En ce qui concerne l'âge néolithique et énéolithique, les objets de céramique, puis les types d'armes et d'outils sont d'une importance primordiale. Au cours de l'âge de bronze ce sont les objets fabriqués en métal qui jouent un rôle important, mais aussi durant les âges de bronze et de fer les objets de céramique occupent une place essentielle dans l'étude de l'ethnie. L'étude de ces objets permet d'éclairer, entre autres, le mode de vie, les rapports sociaux, les migrations. Les groupes culturels ou tout simplement les «cultures» peuvent être déterminés, et ce sont là également les unités de base permettant la répartition ethnique au cours de la préhistoire.

Les éléments de culture spirituelle ne sont pas aussi nombreux (objets aux formes platiques, amulettes, constructions cultuelles et rites funéraires). Ce dernier aspect de la culture spirituelle est en réalité le plus important, car il joue à son tour un rôle capital dans la détermination ethnique (inhumation ou incinération, position accroupie ou allongée des morts, tumulus ou tombes plates, nature des objets joints, etc.). Les éléments de culture spirituelle sont en tout cas d'une très grande utilité lorsqu'il s'agit de déterminer les groupes culturels ou «cultures», tout autant que les éléments de civilisation matérielle.

Les résultats obtenus par l'étude des civilisations matérielle et spirituelle nous permettent aussi de connaître le passé (commun) des différents groupes culturels. Dans ce cas il s'agit, au vrai sens du terme, de fixer la continuité de ces différents groupes. Et plus cette continuité est longue, plus long aussi est le passé commun d'un groupe. Et inversement. Et un passé ininterrompu est en même temps le gage certain d'une continuité ethnique.

Il faut reconnaître que dans l'état actuel des recherches, c'est un problème assez ardu de déterminer avec exactitude le territoire qu'occupaient les divers groupes culturels. C'est en fait presque impossible lorsque seules certaines localités ont été étudiées, et que l'on manque de données complètes provenant de territoires entiers. C'est pourquoi nous ne parlons aujourd'hui que des frontières territoriales servant de cadre. Il nous serait cependant impossible de parler de groupes culturels et linguistiques si nous n'avions pas fixé de telles frontières.

c) La plupart des auteurs qui se sont occupés de l'étude des rapports de l'ethnos et de la culture (au sens archéologique) ont atteint des résultats identiques: la culture — à partir de l'époque néolithique — porte en elle certains déterminants ethniques précis. C'est pourquoi l'auteur est convaincu qu'une civilisation ou un groupe culturel néolithique constitue en même temps un groupe ethnique; au sens, cela s'entend, valable pour l'époque néolithique. Au cours de l'âge de bronze,

et surtout de l'âge de fer, cette notion se modifie suivant les changements sociaux et économiques qui prirent alors place.

d) Il est très naturel que l'individualité ethnique se soit diversement manifestée au cours des différentes périodes préhistoriques et protohistoriques. Et non seulement cela. Il existait également des lois déterminées selon lesquelles le processus d'affermissement de l'individualité ou de la différenciation ethnique s'est effectué. On peut jusqu'à présent distinguer trois principes essentiels ou trois formes du processus ethnogénétiques: différenciation, intégration et assimilation.

D'une manière générale l'auteur fait sienne l'opinion de P. N. Tretjakov qui estime que la différenciation par couches ethniques atteignit son apogée au II^e siècle avant notre ère, ce qui entraîna la formation de groupes plus importants de tribus apparentées à cette époque⁵⁹. Le processus d'intégration et d'assimilation, lui, est particulièrement caractéristique de l'époque de désagrégation de la société primitive, c'est-à-dire l'époque de la formation de la société de classes⁶⁰.

Les considérations qui suivent pourraient représenter les deux conclusions essentielles de l'auteur:

a) Il est presque absolument certain — on a pu le constater définitivement — que existait territoires illyriens sur les une continuité culturelle allant du début de l'âge de bronze jusqu'au début de la formation des Etats illyriens. Cela concerne les territoires en Albanie aussi bien que les territoires correspondants en Yougoslavie, et l'élément le plus important de cette continuité est la céramique. Elle démontre le maintien de certains éléments formels et décoratifs tout au long de cet intervalle de temps. Pourquoi nier alors le processus ethnogénétique par lequel sont passés les groupes préhistoriques qui ont peuplé ce territoire?

b) Au cours de l'âge de bronze sur le territoire du monde illyrien s'est développé un processus de différenciation, qui a conduit à la création de groupes ethniques plus compacts, mais très proches. Dès la fin de l'âge de bronze commence un processus d'intégration plus ou moins forte de ces groupes, qui aboutit à la formation de grandes communautés tribales telles que les Delmates, les Labéates, les Autariates et autres. Leur unification ultérieure entraîne également la création d'Etats organisés chez les Illyriens, et c'est là déjà un processus d'assimilation complète.

SPIRO KULISIC

ZNAČAJ SLOVENSKO-BALKANSKE I KAVKASKE TRADICIJE U PROUČAVANJU STARE SLOVENSKE RELIGIJE (II)

VJEROVANJA I OBIČAJI U VEZI SA NEKIM ŽIVOTINJAMA

Htinski karakter todorovskih konja i jahača potvrđuju i običaji u vezi sa zmijama koji se obavljaju u Todorovu subotu. U nekim selima iz okoline Beograda na Todorovu subotu žene idu oko kuća udarajući u gvozdene predmete ili upaljenom krpom kade oko kuće, jer se vjeruje da zmije legnu na Krstovdan, a izlaze u Todorovu subotu. I na Kosovu vjeruju da na Todoricu izlaze zmije iz zemlje i tog dana ljudi ne rade. U Đakovici žene su na Todoricu radile malo iglom »da bi se zmijama bocale oči«, dakle samo mađijski. U sredačkoj župi, gdje se takođe vjerovalo da na Todorovu subotu izlaze zmije iz zemlje, toga dana počnu nešto plesti, i na taj način »bodu zmijama oči«. Filipović je pravilno konstatovao da se radi o veoma rasprostranjenom običaju, »koji je nekad vršen svuda verovatno u isto vreme, a sada se negde vrši na Mladence (9 marta), negde na Blagovesti, negde na Lazarevu subotu, a najčešće na dan sv. Jeremije».¹⁵¹ U Leskovcu je na Jeremijindan veliko »žensko veselje«, kada se obredno izgone zmije.¹⁵² U Popovu polju su u staro doba izlazili poviše sela na kakav brijeg i, lupajući u tavu, vikali: »Jeremije u polje, a ljute guje u more».¹⁵³ U nekim gruzanskim selima, nedaleko od Kragujevca, na nekoliko dana pred Jeremijindan dogovore se djevojke koje će ići u povorku. Uoči Jeremijindana djevojke se obuku u svečane haljine, iskite se cvijećem i izaberu »caricu«, koja nosi o vratu najveće ovčarsko zvono i predvodi ostale djevojke, takođe sa ovčijim zvonom obješenim o vratu. Pred ponoć polaze po selu, obilazeći s lijeva na desno po tri puta oko svake kuće. Tada zvone i pjevaju pred kućom: »Jeremije u polje, bežite zmije u more...« Zatim ulaze u kuću, bude domaćicu i ostalu čeljad zvoneći i pjevajući:

¹⁵¹ M. S. Filipović, Trački konjanik, Novi Sad 1950, str. 14—15, 39.

¹⁵² D. M. Đorđević, Život i običaji narodni u Leskovačkoj Moravi, SE zbornik LXX, str. 386—387.

¹⁵³ Lj. Mićović, Život i običaji Popovaca, SE zbornik LXV, str. 163.

»Ustaj, ustaj carice,
Jeremije dođoše
U careve dvorove
Car caricu buđaše,
U lice je ljubljaše«.

Jeremije daju cvijeće i bilje domaćicama, a one ga stavljaju u mlje-
kar, da im se drži »beli smok«.

U prvu nedjelju po Jeremijindanu djevojke prirede gozbu od
poklona koje su dobile prilikom obilaženja. Carica je obavezna da umi-
jesi pšenični obredni hljeb, koji ona ovog dana prereže unakrst, a dru-
ge dvije djevojke okreću ga tri puta kao što se okreće slavski kolač, iz-
lome ga i razdijele gostima. Na gozbu dolaze momci i mlađi ljudi čije
su kuće djevojke obilazile uoči Jeremijindana. P. Ž. Petrović je
bio u pravu kada je ove običaje objasnio kao ostatak običaja *Kraljica*,
koji se održavao u sjevernoistočnoj Srbiji, a po nekim podacima i u
Sumadiji i Mačvi. Običaj djevojačkih povorki uoči Jeremijindana odr-
žavao se i u selima kopaoničkog Ibra.¹⁵⁴

Slični običaji poznati su u cijeloj Evropi, pa i kod nekih drugih
slovenskih naroda, gdje se lice koje predstavlja duha vegetacije takođe
naziva *kralj* ili *kraljica*. Običaj bi značio prenošenje vegetativne snage
proljetnog bilja, koje donosi ljudima zdravlje i sreću, plodnost polja
i opšti napredak.¹⁵⁵ U Francuskoj, u Engleskoj i Češkoj običaj je zahti-
jevaio da se najprije izabere *Kraljica maja*. Međutim, u većine evrop-
skih naroda sačuvala se tradicija prvobitnog para pod različitim nazi-
vima: Kralj i Kraljica, Domaćin i Domaćica, Vjerenik i Vjerenica,
Ljubavnici (na Siciliji i Sardiniji). Po mišljenju M. Eliadea bez
sumnje radi se o naglašenom liku mladog para koji je nekada pojača-
vao i podsticao stvaralačke snage prirode na taj način što se spajao
obredno na samoj izoranoj brazdi, oponašajući kozmički sveti brak
Neba i Zemlje. Svi kozmološki atributi Mjeseca i Zemlje, sijanja i ra-
đanja, prisutni su u ženi i mogu biti izazvani i pojačani ženskim obre-
dima ili pak svetim brakom kao simboličnom hijerogamijom.¹⁵⁶

Neke naše kraljičke igre sadrže i astralne elemente, sa pokretima
koji simbolično prikazuju kretanje nebeskih tijela, posebno mjeseca.
Vuk je, na primjer, zabilježio da djevojke uhvate oko kraljice kolo
»kao srp, pa se okreću nalijevo stupajući po dvije stope u napredak«.¹⁵⁷
A ovo bi takođe potvrđivalo mišljenje da kraljice predstavljaju dru-
žinu udavača sa jasnim tragovima ženske inicijative za brak, što bi
ukazivalo i na matrijarhalno porijeklo običaja.¹⁵⁷ Naziv *rusalje*, kojim se
ponegdje u nas označavaju povorke kraljica, mogao bi sadržati i neke

¹⁵⁴ P. Ž. Petrović, Život i običaji narodni u Gruži, SE zbornik
LVIII, str. 244—247.

¹⁵⁵ K. Moszynski, KLS. Varšava 1967. II. d. 1, str. 359. — Dž. Fre-
zer, Zlatna grana, Beograd, 1937, str. 161—177, Posebno str. 172.

¹⁵⁶ M. Eliade, Traité d'histoire des religions, Paris 1970, str. 266—272.

¹⁵⁷ V. St. Karadžić, Srpski rječnik, s.v. kraljice.

¹⁵⁸ SMR, s.v. kraljice.

elemente kulta pokojnika, kao što i obredni hljeb i manipulacija sa ovim hljebom u običaju djevojaka »jeremija« otkriva agrarni karakter obreda, možda i sa nekim crtama kulta pokojnika (analogija sa slavskim običajima).

U okolini Đevđelije, uoči sv. Todora, »dogovaraju se devojčice, sve četiri po četiri, koja će s kojima da igraju kao Lazarice na Lazarevu subotu«. ¹⁵⁹ U sjevernom Banatu, kao i u okolini Beograda, tjeraju zmiје na dan sv. Todora, kako ih je naučio Tiodor na bijelom konju i uvijen u bijelo platno. Udarajući u tepsije, žene izjutra rano obilaze oko kuće i govore: »Bešte, bešte, poganije, evo idu lazarice«. Filipović se pita kako je došlo do pomjerenja lazarica sa Lazareve na Todorovu subotu. ¹⁶⁰ Odgovor nije teško naći, jer ih u stvari povezuje subota, dan suštinski vezan sa mjesecom i sa podzemnim svijetom (zadušni dan). A zatim na Lazarevu subotu se takođe istjeravaju zmiје (»Bjež'te guje plazarice, eto svete Lazarice«). ¹⁶¹ Stoga mislim da je u ovim običajima bitno njihovo htonsko, a vjerovatno i lunarno značenje.

Utjelovljujući duše pokojnika, zmiје imaju određenu ulogu i u obredima inicijacije, ¹⁶² a naše lazarice predstavljaju veoma izrazitu grupu djevojaka koje prolaze inicijaciju. ¹⁶³ U okolini Leskovca uoči Lazareve subote sve se lazarice skupe kod domaćina koji će ih voditi po okolnim selima. Čim jutro svane, lazarice se »promene« u novo, bijelo ruho. U lazarice idu djevojke *udavače*, ali i mlađe, sa tragovima postupne inicijacije, jer djevojka koja prvi put igra nastupa posljednja, drugi put kao *prednjica*, a treći put kao ženski ili muški *lazar*. Neke lazaričke pjesme, kao i kraljičke, izražavaju žensku inicijativu za brak. ¹⁶⁴

Običaj da žene i djevojke tjeraju zmiје primarno je bio povezan sa pojavom prve menstruacije. Kod Čiriguano Indijanaca, iz grupe Tupi u Čaku, prvu menstruaciju prate obredi očišćenja i kađenja, kada žene tjeraju zmiје, jer ih smatraju odgovornim za pojavu prve djevojačke menstruacije. Po jednom perzijskom predanju, djevojka je dobila menstruaciju čim je zavela zmiја. Uopšte, u mnogim plemenima smatraju da je zmiја uzrok menstrualnog ciklusa, a po mišljenju M. Eliadea, njen falusni karakter ne isključuje suštinsku vezu između zmiје i mje-

¹⁵⁹ M. S. Filipović, nav. djelo, str. 16.

¹⁶⁰ Navedeno djelo, str. 28.

¹⁶¹ SMR, s.v. Lazareva subota. — Po narodnom vjerovanju, u Lazarevu subotu probude se sve zmiје iz svog zimskog sna. T. R. Đorđević, Priroda u verovanju i predanju našeg naroda, Beograd 1958, II, str. 117. U Imljanima je Lazareva subota posvećena zaštiti od zmiја. Toga dana, prije sunca, obilaze tri puta oko kuće, udaraju u neki metalni predmet i pjevaju: »Kuca, kuca Lazarica, bjež' od kuće poganica«. R. Kajmaković, Narodni običaji u Imljanima, GZM, Sarajevo 1962, str. 148.

¹⁶² M. Eliade, nav. djelo, str. 150.

¹⁶³ SMR, s.v. lazarice.

¹⁶⁴ Da je običaj lazarica primarno imao karakter obreda inicijacije, pokazuje i predanje »po kome mora svaka devojka da ide u lazarice, jer ako koja ne ide, na ovom svetu će nositi žabama vodu«. A to znači da je svaka djevojka morala obavezno proći kroz ovaj obred. D. M. Đorđević, nav. djelo, str. 236—244. — M. S. Filipović, P. Tomić, Gornja Pčinja, SE zbornik LXVIII, str. 42, 95—97. — SMR, s.v. lazarice.

»Ustaj, ustaj carice,
Jeremije dođoše
U careve dvorove
Car caricu buđaše,
U lice je ljubljaše«.

Jeremije daju cvijeće i bilje domaćicama, a one ga staklar, da im se drži »beli smok«.

U prvu nedjelju po Jeremijindanu djevojke priređuju poklona koje su dobile prilikom obilaženja. Carica je obilazila pšenični obredni hljeb, koji ona ovog dana prereže u dvije djevojke okreću ga tri puta kao što se okreće slame lome ga i razdijele gostima. Na gozbu dolaze momci i mlade su kuće djevojke obilazile uoči Jeremijindana. P. Ž. Petrović bio u pravu kada je ove običaje objasnio kao ostatak običaja koji se održavao u sjevernoistočnoj Srbiji, a po nekim predanjima i u Mačvi. Običaj djevojačkih povorki uoči Jeremijindana žavao se i u selima kopaoničkog Ibra. ¹⁵⁴

Slični običaji poznati su u cijeloj Evropi, pa i kod naših slovenskih naroda, gdje se lice koje predstavlja duha vegetacije naziva *kralj* ili *kraljica*. Običaj bi značio prenošenje vegetacije proljetnog bilja, koje donosi ljudima zdravlje i sreću, plod i opšti napredak. ¹⁵⁵ U Francuskoj, u Engleskoj i Češkoj običaj je bio da se najprije izabere *Kraljica maja*. Međutim, u veškim narodima sačuvala se tradicija prvobitnog para pod raznim imenima: Kralj i Kraljica, Domaćin i Domaćica, Vjerenik i Ljubavnici (na Siciliji i Sardiniji). Po mišljenju M. Eliadea sumnje radi se o naglašenom liku mladog para koji je nekada bio i podsticao stvaralačke snage prirode na taj način što je obredno na samoj izoranoj brazdi, oponašajući kozmički porijeklo Neba i Zemlje. Svi kozmološki atributi Mjeseca i Zemlje, siđanja, prisutni su u ženi i mogu biti izazvani i pojačani ženstvenom dima ili pak svetim brakom kao simboličnom hijerogamijom.

Neke naše kraljičke igre sadrže i astralne elemente, sa kojima koji simbolično prikazuju kretanje nebeskih tijela, posebno Vuk je, na primjer, zabilježio da djevojke uhvate oko kraja »kao srp, pa se okreću nalijevo stupajući po dvije stope u napred. A ovo bi takođe potvrđivalo mišljenje da kraljice predstavljaju žinu udavača sa jasnim tragovima ženske inicijative za brak. Ukazivalo i na matrijarhalno porijeklo običaja. ¹⁵⁷ Naziv *rusalje*, ponegdje u nas označavaju povorke kraljica, mogao bi sadržavati

elemente kulta pokojnika, kao što i obredni hljeb i manipulacija sa ovim hljebom u običaju djevojaka »jeremija« otkriva agrarni karakter obreda, možda i sa nekim crtama kulta pokojnika (analogija sa slavskim običajima).

U okolini Đevđelije, uoči sv. Todora, »dogovaraju se devojčice, sve četiri po četiri, koja će s kojima da igraju kao Lazarice na Lazarevu subotu«. ¹⁵⁹ U sjevernom Banatu, kao i u okolini Beograda, tjeraju zmiје na dan sv. Todora, kako ih je naučio Tiodor na bijelom konju i uvijen u bijelo platno. Udarajući u tepsije, žene izjutra rano obilaze oko kuće i govore: »Bešte, bešte, poganije, evo idu lazarice«. Filipović se pita kako je došlo do pomjeranja lazarica sa Lazareve na Todorovu subotu. ¹⁶⁰ Odgovor nije teško naći, jer ih u stvari povezuje subota, dan suštinski vezan sa mjesecom i sa podzemnim svijetom (zadušni dan). A zatim na Lazarevu subotu se takođe istjeravaju zmiје (»Bjež'te guje plazarice, eto svete Lazarice«). ¹⁶¹ Stoga mislim da je u ovim običajima bitno njihovo htonsko, a vjerovatno i lunarno značenje.

Utjelovljujući duše pokojnika, zmiје imaju određenu ulogu i u obredima inicijacije, ¹⁶² a naše lazarice predstavljaju veoma izrazitu grupu djevojaka koje prolaze inicijaciju. ¹⁶³ U okolini Leskovca uoči Lazareve subote sve se lazarice skupe kod domaćina koji će ih voditi po okolnim selima. Čim jutro svane, lazarice se »promene« u novo, bijelo ruho. U lazarice idu djevojke *udavače*, ali i mlađe, sa tragovima postupne inicijacije, jer djevojka koja prvi put igra nastupa posljednja, drugi put kao *prednjica*, a treći put kao ženski ili muški *lazar*. Neke lazaričke pjesme, kao i kraljičke, izražavaju žensku inicijativu za brak. ¹⁶⁴

Običaj da žene i djevojke tjeraju zmiје primarno je bio povezan sa pojavom prve menstruacije. Kod Čiriguano Indijanaca, iz grupe Tupi u Čaku, prvu menstruaciju prate obredi očišćenja i kađenja, kada žene tjeraju zmiје, jer ih smatraju odgovornim za pojavu prve djevojačke menstruacije. Po jednom perzijskom predanju, djevojka je dobila menstruaciju čim je zavela zmiја. Uopšte, u mnogim plemenima smatraju da je zmiја uzrok menstrualnog ciklusa, a po mišljenju M. Eliadea, njen falusni karakter ne isključuje suštinsku vezu između zmiје i mje-

¹⁵⁹ M. S. Filipović, nav. djelo, str. 16.

¹⁶⁰ Navedeno djelo, str. 28.

¹⁶¹ SMR, s.v. Lazareva subota. — Po narodnom vjerovanju, u Lazarevu subotu probude se sve zmiје iz svog zimskog sna. T. R. Đorđević, Priroda u verovanju i predanju našeg naroda, Beograd 1958, II, str. 117. U Imljanima je Lazareva subota posvećena zaštiti od zmiја. Toga dana, prije sunca, obilaze tri puta oko kuće, udaraju u neki metalni predmet i pjevaju: »Kuca, kuca Lazarica, bjež' od kuće poganica«. R. Kajmaković, Narodni običaji u Imljanima, GZM, Sarajevo 1962, str. 148.

¹⁶² M. Eliade, nav. djelo, str. 150.

¹⁶³ SMR, s.v. lazarice.

¹⁶⁴ Da je običaj lazarica primarno imao karakter obreda inicijacije, pokazuje i predanje »po kome mora svaka devojka da ide u lazarice, jer ako koja ne ide, na ovom svetu će nositi žabama vodu«. A to znači da je svaka djevojka morala obavezno proći kroz ovaj obred. D. M. Đorđević, nav. djelo, str. 236—244. — M. S. Filipović, P. Tomić, Gornja Pčinja, SE zbornik LXVIII, str. 42, 95—97. — SMR, s.v. lazarice.

seca, već je, naprotiv, potvrđuje. Kako ističe M. Eliade, menstrualni ciklus je bez sumnje izazvao rasprostranjeno vjerovanje da je mjesec prvi suprug žena. Djevojke Eskima nisu smjele gledati mjesec, da ne bi zanijele. Papuanci smatraju menstruaciju kao dokaz veze žena sa mjesecom, a ujedno na svojim drvenim skulpturama prikazuju gmi-zavce kako izlaze iz ženskog genitalnog organa.¹⁶⁵

M. Eliade, koji je ovim vjerovanjima posvetio posebna poglavlja, navodi vjerovanje mnogih plemena da zmije izazivaju rađanje djece (kod Indijanaca iz Gvatemale, kod Urabuna u Australiji, kod Togo crnaca i dr.). I u savremenoj Indiji sačuvana su mnoga vjerovanja o zmi-jama koje otklanjaju sterilnost žena i daju im brojno potomstvo. I neke slike u Nagpuru prikazuju snošaj žena sa kobrama. Australijanci iz plemena Urabuna vjeruju da zmije predstavljaju pretke, i gdje god se zaustave, ostavljaju »duhove začetnike«, duše buduće djece.¹⁶⁶

I neke mediteranske boginje, kao arkadijska Artemida, Hekata, Perzefona, prikazivane su sa zmijom u ruci, ili sa zmijskom kosom (Gorgona, Erinije). Ovim se objašnjava i prisustvo zmije u ikonografiji i u obredima posvećenim Velikoj Majci, boginji opšte plodnosti. »Ve-like majke sadrže koliko sveti karakter mjeseca, toliko i zemlje. I kao što su ove boginje ujedno i božanstva mrtvih (mrtvi odlaze pod zemlju ili na mjesec da bi ponovo oživjeli i pojavili se u nekom novom obliku), tako je i zmija postala najizrazitiji predstavnik duša pokojnika i pre-daka. A po toj istoj simbolici obnavljanja objašnjava se i uloga zmije u obredima inicijacije«.¹⁶⁷

Kako smo vidjeli, naš običaj lazarica sadrži izrazite elemente ini-cijacije i obreda za plodnost (pjesme za plodnost namijenjene su mom-cima, djevojkama, čobaninu i pojedinim životinjama, konju, svinji, ko-koški). Običaji ukazuju i na izvjesne veze sa podzemnim svijetom, jer su u nekim selima posebne lazaričke pjesme namijenjene pokojnici-ma.¹⁶⁸ Ovi elementi običaja, kao i osnovni karakter inicijacije u ovim običajima objašnjavaju nam i suštinsku vezu zmija i lazarica. Da su lazarice prvobitno predstavljale zatvorene grupe djevojaka, koje su se prilikom susreta mogle i potući, kao što su radile grupe koledara ili s vatovske povorke, pokazuju slijedeći stihovi:

Sretoše se lazari.
Da li da se pobijev,
Ili da se razminev?

U nekim selima u okolini Leskovca nedavno se dešavalo da se dvije grupe lazarica, iz raznih sela, prilikom susreta potuku, a lokalitet *Lazarov zabel*, po narodnom kazivanju, označavao bi mjesto gdje su sahranjene prilikom sukoba izginule lazarice.¹⁶⁹ Zatvoreni karakter gru-pe lazarica, njihova inicijativa za brak izražena u obrednim pjesmama,

¹⁶⁵ M. Eliade, nav. djelo, str. 147—148.

¹⁶⁶ Navedeno djelo, str. 149.

¹⁶⁷ Navedeno djelo, str. 149—150.

¹⁶⁸ D. M. Đorđević, nav. djelo, str. 241.

¹⁶⁹ Navedeno djelo, str. 242—243.

kao i običaj da lazarice ponekad učestvuju kolektivno u žetvi — pokazuju da i lazarice, kao i kraljice, prvobitno potiču iz jedne matrijarhalne kulture. Međutim, nije sasvim jasno da li ovi sukobi izražavaju stimulaciju vegetativnih sila, kako se objašnjavaju obredne borbe koje se na proljeće ili prilikom žetve izvode u raznim krajevima svijeta. Obredne su bitke poznate u mnogim arhaičnim religijama, na primjer, u najstarijem agrarnom kultu Ozirisa ili u protoistorijskim religijama Skandinavije. Eliade navodi da se u raznim prilikama slični simbolični sukobi javljaju i u modernoj Evropi, i to u istom okviru proljetnih svečanosti, sa osnovnim ciljem buđenja prirode.¹⁷⁰

Evel Gasparini ukazuje na slične sukobe obrednih povorki u nekim kavkaskim selima, u nekim mjestima u Dagestanu i osobito kod Kubačince, gdje se očuvala dualna struktura naselja. On smatra da se iza toga kriju tragovi prvobitne rodovske egzogamije u svakoj polovini naselja, kao i antagonizma među ovim dijelovima sela, što bi ujedno upućivalo na prvobitnu matrijarhalnu organizaciju. Kod Kubačince u svakoj polovini naselja okupljale su se i odvojene obredne grupe djevojaka od 12 do 13 godina. A to bi moglo ukazivati i na prvobitne obrede inicijacije, kao što je slučaj i sa našim lazaricama. Iako običaj sukoba ritualnih povorki kod Južnih Slovena ostaje do kraja nerazjašnjen, ipak je sigurno da nam samo njihov veliki tradicionalni i obredni značaj može objasniti nekažnjena (bez krvne osvete) ubistva do kojih je u ovim sukobima dolazilo, — zaključuje Gasparini.¹⁷¹

U tradiciji slovenskih naroda sačuvana su veoma brojna vjerovanja o zmijama. U Istočnih Slovena, kao i kod njihovih susjeda Poljaka i Litvanaca, osobito su poštovali smuka, koji se smatra zaštitnikom lju-di.¹⁷² Kao i kod Istočnih Slovena, i u Južnih Slovena je postojalo vjerovanje da smuk siše kravama mlijeko, ali je svakako još zanimljivije naše kazivanje da kućna zmija siše mlijeko žena dojilja.¹⁷³

U Južnih Slovena je zaista suviše poznato »narodno predanje i u stihu i u prozi o zmiji mladoženji«, dakle, vjerovanje da se u zmije mogu pretvarati ljudska bića.¹⁷⁴ Možda se u ovoj tradiciji mogu nazreti izvjesna vjerovanja o prelaženju ljudske duše u neku životinju, a možda i neki izrazitiji tragovi totemističkih vjerovanja. U Češkoj, u nekim kućama, kažu, ima čitavih zmijskih familija u kojima svaki član zamje-

¹⁷⁰ M. Eliade, nav. djelo, str. 270—272.

¹⁷¹ E. Gasparini, *La civiltà matriarcale degli Slavi*, Venezia, 1956, str. 174—176. — U nekim krajevima Srbije bio je običaj da se dvije koledarske grupe, prilikom susreta, potuku. Po predanju, poginule koledare sahranjivali su na mjestu pogibije. Više takvih koledarskih groblja spominje se u južnom Pomoravlju i na Kosovu. SMR, s.v. koledarska groblja — Bugarski su kukeri išli i u drugo selo da bi mu oduzeli i donijeli u svoje selo njegov »beričet«. Pri tome je dolazilo do sukoba između kukera iz dva sela, koji se ponekad završavao i ubistvima. Mjesta gdje su sahranjivani poginuli kukeri nazivaju se *Kukovi grobovi*. Srodnici ubijenih nisu se žalili vlastima, niti su gonili krivce. Sahranjivali su poginule bez popa i bez opijela, a crkva je takve slučajeve smatrala kao samoubistva. M. Arnaudov, *Kukeri i Rusaliji*, Sofija, 1920, str. 30. — Statut Poznanjske dijeceze, iz 1420. godine, zabranjivao je noćne koledarske povorke zbog ubistava do kojih je tom prilikom dolazilo (cum illa nocte furta, homicidia et plura mala committantur). L. Niederle, *Život starych Slovanu*, d. II, sv. 1, str. 244, nap. 2.

njuje člana ljudske familije. Po narodnom vjerovanju, što se desi kojoj zmiji, to se dešava i dotičnom članu familije.¹⁷⁵ Ovdje je dosljedno izražena identifikacija svakog člana porodice sa svojom zmijom, kao što je i kod nas postojalo vjerovanje da svaki čovjek ima svoju zmiju imenjakinju i da je zbog toga najbolje zmije ne ubijati, »jer bi se moglo desiti da čeljade umlati baš svoju zmiju, bez koje ne može da bude sretno«.¹⁷⁶ Kult zmija osobito je bio razvijen u Makedoniji. U ataru sela Ormana, blizu Skoplja, na dan 1. i 9. marta (po st. kal.), obredno su dočekivali zmije kao velike dobročiniteljke. Tom prilikom »s njima se dolazi u dodir na taj način što će se puštati da prelaze preko poja-seva, marama, košulja i sl., a posle će se ti predmeti nositi na svom telu, pa će uz vršenje nekih drugih mađiskih radnji, bolesniku doneti zdravlje, a ženi nerotkinji ispuniti njenu najveću želju. Zmije se dozivaju po imenima i kao da se veruje da svako lice ima svoju zmiju. Zmijama se obraćaju i stihovima, a prinose im i žrtve«.¹⁷⁷

U tradiciji slovenskih naroda kućna zmija utjelovljuje dušu pretka, pa se zbog toga svuda osobito poštuje. I u narodnom vjerovanju balkanskih Slovena veoma je izraženo poštovanje kućne zmije. Njoj se ukazuje osobita pažnja, nipošto se ne smije ubiti, jer se vjeruje da ona donosi sreću, da čuva kuću i polja.¹⁷⁸ Po crnogorskom narodnom vjerovanju u kućnoj se zmiji nalazi »šjen nekakvog kutnjeg čeljadeta«, »šjen nekogjega ukućanina«. I u susjednoj Albaniji kućna je zmija dobar duh koji donosi sreću. Ako je neko od ukućana spazi, ukazuje joj poštovanje i obasipa je blagoslovom.¹⁷⁹ U nekim selima Jadra, u Srbiji, »ako bi ko od ukućana iz neznanja ubio kućevnu zmiju, onda je mrtvu pokriju platnom koliko je duga i zakopaju je u zemlju«.¹⁸⁰ Kao i u mnogih drugih naroda, zmija se i po našem narodnom vjerovanju dovodi u vezu sa podzemnim svijetom i sa pokojnicima. U okolini Šapca, ako trudna žena pođe na pogreb i tom prilikom vidi zmiju, vjeruje se da će roditi mrtvo dijete.¹⁸¹ Prema ocjeni A. Solovjeva, i na nekim srednjovjekovnim stećcima »na čelu natpisa gde u drugim slučajevima ponekad stoji krst, isklesan je neki znak kao zmija koji

¹⁷² S. A. Tokarjev, Religioznije vjerovanja vostočnoslavjanskih narodov, Moskva, 1957, str. 52.

¹⁷³ T. R. Đorđević, Priroda II, str. 113.

¹⁷⁴ Navedeno djelo, str. 119.

¹⁷⁵ Navedeno djelo, str. 120—121.

¹⁷⁶ Razvitak, Banja Luka, 1940, br. 5, str. 143.

¹⁷⁷ M. S. Filipović, Osnovni karakter i struktura narodnog vjerovanja u istočnom delu Jugoslavije, Zbornik Matice srpske za društvene nauke, sv. 6, str. 5.

¹⁷⁸ T. R. Đorđević, nav. djelo, str. 120—131. Đorđević navodi i vjerovanja o kućnim zmijama u Indiji, u zap. Aziji, u Africi i u mnogim zemljama Evrope.

¹⁷⁹ Navedeno djelo, str. 128, 121.

¹⁸⁰ S. Trojanović, Glavi srpski žrtveni običaji, SE zbornik XVII, str. 148.

¹⁸¹ S. Knežević, Lik zmije u narodnoj umetnosti i tradiciji Jugoslovena, Gl. Etnograf. muzeja, Beograd 1960, str. 93 (po E. Schneeweis, Grundriss, str. 56).

vjerovatno ima simboličan značaj.¹⁸² Veselin Čajkanović je kućnu zmiju, koja po narodnom vjerovanju živi u kućnom temelju ili ispod praga, poistovetio sa dušom pokojnika. Pošto je ona i »čuvarkuća« i »pravi prijatelj kuće«, u njoj je svakako inkarnacija duše pretka, možda prvoga, mitskoga pretka, onako kao što se, na primjer, na atinskom Akropolisu nalazila zmija u kojoj je bila duša kralja Erehteja. Na ovu pretpostavku — kako zaključuje Čajkanović — daje nam pravo činjenica da naša kućna zmija ima *čisto mitsku* karakteristiku. Naime, po narodnom kazivanju, tu su zmiju mnogi vidjeli, ali je niko ne zna tačno opisati.¹⁸³

O vjerovanju u ovu mitsku zmiju kod Litvanaca govori više pisanih izvora. Enea Silvio Piccolomini (Piccolomini, kasnije Pio II) 1568. godine saopštava kako je kod Litvanaca svaki starješina porodice imao svoju zmiju u kućnom uglu, na sijenu, kako je hranio i prinosio joj žrtve. Jedan drugi izvor s kraja XVI vijeka navodi da Litvanci hrane krupne, crne zmije, skoro kao Penate ... V. Pizani ističe očitu analogiju ovih vjerovanja sa indijskim i rimskim kultom domaće zmije.¹⁸⁴ Neki naučnici primjećuju da se zmija, poznati simbol rimskog Geniusa, često pojavljuje i na etrurskim spomenicima.¹⁸⁵ Na Balkanskom poluostrvu simbolične predstave zmije, sa mističnim značenjem, potiču još iz doba neolita. Među bogatim koštanim nalazima u Grapčevnoj špilji na Hvaru i u Lisičićima, u Hercegovini, zapažene su koštane igle sa glavom u obliku zmije. S obzirom na ulogu zmije u vjerovanju raznih epoha i naroda, navodeći kao primjer njenu ulogu u Mitrasovom kultu, A. Benac smatra da je zmija »i u ovoj neolitskoj grupi imala određeno kultno značenje.«¹⁸⁶ Na isti način pretpostavlja se mađijsko značenje grivni sa zmijskim glavama, poznatim kod Tračana i kod Ilira, koje su Sloveni u Rusiji, kako misli M. Garašanin, preuzeli od Skita, a »kod nas od starosedalačkog elementa.«¹⁸⁷ Na nekim primjercima praistorijskih topki, koje se čuvaju u Gradskom muzeju u Vršcu, izrađen je u reljefu lik zmije, kao što su i na japodskim urnama predstavljene zmije.¹⁸⁸

Po ispitivanjima Srebrice Knežević, u balkanskih Slovena lik zmije kao simbolični ornament javlja se na pastirskim štapovima,

¹⁸² A. Solovjev, Jesu li bogomili poštovali krst? GZM, Sarajevo, 1948, str. 91. — S. Knežević, nav. djelo, str. 92.

¹⁸³ V. Čajkanović, Studije iz religije i folklora, SE zbornik XXXI, str. 132.

¹⁸⁴ V. Pisani, La religione dei Balti, Tacchi Venturi, Torino 1971, II, str. 413—414.

¹⁸⁵ A. Grenier, La religion étrusque, Paris 1948, str. 54.

¹⁸⁶ A. Benac, Studije o kamenom i bakarnom dobu u sjeverozapadnom Balkanu, Sarajevo 1964, str. 126.

¹⁸⁷ M. Garašanin — J. Kovačević, Pregled materijalne kulture Južnih Slovena, Beograd 1950, str. 165.

¹⁸⁸ M. S. Filipović, Ženska keramika kod balkanskih naroda, Beograd 1951, str. 154. — U poznatoj nekropoli Jezerine nađena je urna na kojoj su u reljefu isklesane dvije zmije. »Zmije su prikazane vrlo dobro, sa trokutastom glavom, tako da u njima možemo prepoznati jednu vrstu naših zmija otrovnica« (poskok). D. Sergejevski, Japodske urne, GZM, Sarajevo 1950, str. 55—58, 70.

čašama i preslicama, na kućnim vratima i kućnim predmetima, na zemljoradničkom oruđu i nekim tkaninama, na muzičkim instrumentima, na obrednim hljebovima, na ukršnim jajima i nadgrobnim spomenicima. Konstatovani uticaji starije balkanske tradicije u materijalnoj kulturi balkanskih Slovena, osobito u drvorezu, keramici i tekstilu, dopuštaju i mogućnost ovih uticaja u ornamentalnoj simbolici i u narodnom vjerovanju. Mašice i prijekladi upotrebljavaju se u navedenim običajima na Jeremijindan, a naši prijekladi u obliku zmijske mogu se uporediti sa sličnim predmetima iz praistorijskih nalazišta.¹⁸⁹

S. Knežević je izložila i vjerovanja o uticaju zmijske na plodnost žena, koja su veoma raširena u Južnih Slovena. Kako je lik zmijske često izveden i na našim preslicama, dalje poređenje vodilo je do mitskih bića kao što su rimske Parke i grčke Mojre, prelje koje na preslicama pređu sudbinu — nit ljudskog života.¹⁹⁰ Ovim bićima odgovaraju naše *sudaje*, *sudenice*, *narečnice*, *roždenice*, *orisnice* (riječ grčkog porijekla), koje od rođenja djeteta određuje njegovu sudbinu.¹⁹¹ Kako navodi Mošinski, ova su vjerovanja poznata i u finskih naroda Povolžja i Sibira, a raširena su u sjevernoj, zapadnoj i južnoj Evropi, a zatim i na Kavkazu. Kao i kod Germana i baltičkih naroda, vjerovanja o takvim mitskim bićima, izražena i u raznim običajima, poznata su i kod Rumuna i kod svih slovenskih naroda, osobito kod Bugara u Besarabiji, zatim u balkanskih Bugara, Makedonaca, Srba i Hrvata.¹⁹²

Međutim, da bi slika bila potpunija i da bismo shvatili izvor njihove snage i moći, potrebno je ukazati da su Mojre, koje ispredaju sudbinu, lunarna bića. Porfirije kaže da Mojre zavise od mjesečeve snage, a jedan orfički tekst označava ih kćerima mjesečeve majke. Kako ukazuje Eliade, u starim germanskim jezicima jedan izraz koji označava sudbinu (staronjemački *wurt*, staronorveški *urðhr*, anglosaksonski *wyrd*) potiče od indoevropskog *uert*, u značenju okretati, vrtjeti, čemu odgovara i naša riječ *vreteno*. Preslica i *vreteno*, kojima se upredaju ljudske sudbine, postaju atributi velikih ženskih božanstava Mjeseca, Zemlje i vegetacije. Boginja sa *vretenom*, nađena u Troji, potiče iz vremena između 2000. i 1500. godine prije n. ere. Na isti način preslica se javlja u ruci velike hetitske boginje Ištar, sirijske boginje Atargatis, zatim jedne boginje na Kipru i u Efezu.¹⁹³

Zmija, koja se javlja kao atribut boginje Mjeseca, plodnosti i vegetacije, u nekim našim vjerovanjima i običajima ujedno se pojavljuje kao životinjski predstavnik žitnog demona, ponekad i u vezi sa mje-

¹⁸⁹ S. Knežević, nav. djelo, posebno str. 73—74. — Haberland i Edeljanović pripisuju im keltsko-ilirsko porijeklo. J. Erdeljanović, Etnološka razmatranja povodom Haberlandovih ispitivanja, Gl. Geograf. društva, Beograd 1921, str. 127—128.

¹⁹⁰ S. Knežević, nav. djelo, str. 79—81.

¹⁹¹ SMR, s.v. *sudenice*, *babice*. — L. Niederle, nav. djelo, d. II, sv. 1, str. 66. Niederle našu i bugarsku riječ *orisnica* izvodi iz grčkog *horizontes*, a Mošinski iz bugarskog: *naričam*, *urisvam*, *orisvam*. KLS, II — 1, str. 695. Međutim, u grčkoj su mitologiji poznate *Hore*, kćeri Zeusove i Temidine, koje su upravljale smjenom godišnjih doba i poretkom u prirodi.

¹⁹² K. Moszynski, KLS, II — 1, str. 693—697.

¹⁹³ M. Eliade, nav. djelo, str. 159—160.

secom (mlada nedjelja). Iz nekih naših običaja vidi se da zmija, po narodnom vjerovanju, djeluje na rod usjeva. Kod nas je postojao običaj da sijači »nose zmiječū glavu u torbi kad siju žito, za koje vele da onda obilno ponese. Još čuvaju zmijsku glavu u sjemenu, da mu ne naškodi magla i da bude klijavo«. Zmijsku glavu negdje umijese u hljeb koji na mladu nedjelju prije sunca daju stoci, da bude zdrava i jaka.¹⁹⁴ Kada dozrijevaju strna žita i vjetar povija vlačē, u narodu se vjeruje da to zmija poljarica obilazi žita. Isto se tako vjeruje da polja i vinograde u kojima boravi smuk ne tuče grad, jer se smuk bije sa alama koje predvode gradobitne oblake.¹⁹⁵

Osobito je značajno da su neka vjerovanja o demonskom karakteru zmije vezana za njenu pojavu prilikom žetve. »Slučava se, kaže Nikola Begović, da zmija leži u žitu, a žetelica srpom presiječe žito nad zmijom. Ovo je obažinjati zmiју. Za ovo žito drže, e će ono nekome prispjeti u smrtno koljivo; ali neće ni žetelici toj dobra donijeti ... Samo konj vidi svu tu kobnu zmiју, on vrče na nju. Nego ne dao Bog da je čeljade vidi, namah bi umrlo od straha, koliko je ona grđana.«¹⁹⁶ Demonski i mitski karakter ove zmije više je nego očit. Čovjek ne može ni da je vidi, a i kada bi je vidio, namah bi umro. Jedino konj može da je vidi, što ponovo potvrđuje da konj i zmija u ovom kompleksu predstavljaju htonska bića. Uopšte, konj i zmija, kako ističe M. Eliade, zauzimaju prvo mjesto u htonsko-pogrebnom simbolizmu.¹⁹⁷ A na to veoma jasno upućuje i navedeno vjerovanje da će žito požnjeveno nad zmijom nekome dospjeti u smrtno koljivo. Ali, isto tako i okolnost da se ova mitska zmija pojavljuje prilikom žetve očitо pokazuje da ona ujedno predstavlja i žitnog demona. I kod starih Germana osobito su poštovali zmiју uhvaćenu u posljednjem snopu.¹⁹⁸

I u našim narodnim pripovijetkama zmija se kao demonsko biće ponekad pojavljuje prilikom žetve, i to u zaboravljenom, dakle, posljednjem ili pak u prvom snopu. Po jednoj pripovijeci, snop u kojem se skriva zmija-djevojka izdvaja se među ostalim snopovima, a po tome što je ostavljen, vidi se da je riječ o posljednjem snopu, od posljednjeg požnjevenog klasja. U drugoj se pripovijeci, naprotiv, izričito kaže da zmija mora da se uvuče u snop »koji se prvi veže«.¹⁹⁹ A kao što je poznato, u mnogih evropskih naroda, i u nekim zemljama van Evrope, veoma je rasprostranjeno vjerovanje da se u snopu uvezanom od prvog ili od posljednjeg požnjevenog klasja krije duh žita. Isto je tako često i vjerovanje da se prilikom žetve duh žita pojavljuje na njivi u obliku neke životinje. Dalje je karakteristično da zmija u našim

¹⁹⁴ M. Hirtz, O kultu zmija, Priroda, Zagreb 1938, br. 5, str. 148. — S. K., Razvitak, B. Luka 1940, br. 5, str. 146. — GZM, Sarajevo, 1953, str. 27.

¹⁹⁵ SMR, str. 145.

¹⁹⁶ N. Begović, Život i običaji Srba Graničara, Zagreb 1887, str. 241.

¹⁹⁷ M. Eliade, nav. djelo, str. 130.

¹⁹⁸ S. Renak, Orfeus, II, str. 42. — S. Knežević, nav. djelo, str. 65.

¹⁹⁹ V. Čajkanović, Srpske narodne pripovetke, Beograd 1929, str. 406. Isti, Gl. Etnograf, muzeja, Beograd, sv. III, str. 107.

pripovijetkama, koja se skriva u snopu, ima namjeru da ujede gazdinog ili popovog sina, i to bez ikakvog navedenog razloga. A to bi odgovaralo opštem vjerovanju evropskog seljaštva da je duh žita, zbog toga što je uznemiren žetvom, kivan na žeteoce i osvetljiv.

U narodu se vjerovalo da zmija kućarica bdi nad poslom u polju i da kune domaćina koji ne sije pšenicu. *Rastavak*, prut kojim je zmija odvojena od svog plijena, obično su zabadali u njivu pod žitom, da bi bolje rodilo. Kao što ovaj prut, koji je bio u vezi sa zmijom, utiče na rod žita, po narodnom vjerovanju, on ujedno olakšava i porođaj. To je obično ljeskov prut, koji su u nekim selima zapadne Bosne čuvali u kući i nosili ga tri puta oko porodilje, da bi se lakše porodila. Ponegdje su prutom kojim je zmija rastavljena od plijena udarali kravu po zadnjim nogama, da bi se lakše otelila.²⁰⁰

I figura zmije koja se na božićnom hljebu u nekim krajevima istočne Srbije pojavljuje između ukrštenih snopova, sa klasom u ustima, nesumnjivo predstavlja simbol plodnosti.²⁰¹ U nekim selima iz okoline Leskovca, o Božiću, na posebnom kolaču uvijenim tijestom označe zmiju, tako da kolač predstavlja »kućnu zmijurku«.²⁰² Prema jednom izvoru iz XVI vijeka, Litvanci su u proljeće slavili neko božanstvo zvano *Smik*, kojemu je prilikom prvog, obrednog oranaja posvećivana prva brazda. Tom prilikom pozivali su mitsku zmiju da uđe u brazdu.²⁰³ Inače, ovdje nije potrebno navoditi one brojne činjenice koje dosljedno pokazuju da božićni hljeb u Južnih Slovena, prvobitno spreman od žita iz posljednjeg klasja, sadrži mističnu snagu novog žita i, po narodnom vjerovanju, djeluje na opštu plodnost, sreću i napredak.²⁰⁴ A prema svemu tome, žitnog demona predstavljao bi i lik zmije na srpovima i na bosanskim vodijerima, kako su to ispitivači već i pretpostavili.²⁰⁵

Lik zmije pojavljuje se i na uskršnjim jajima, osobito na Kosovu (i Metohiji), a ponegdje i u užoj Srbiji.²⁰⁶ Srebrica Knežević navodi kako se motiv zmije javlja i na uskršnjim jajima Čeha i Ukrajinaca, a zatim ovaj motiv dovodi u vezu sa upotrebom jaja u posmrtnom kultu. Jaja su nađena u grobovima starih Slovena, Germana, antičkih Grka, kao i u običajima Kineza.²⁰⁷ Mošinski pretpostavlja da jaja u mogilama otkrivaju vjerovanje kako u jajetu živi duša pokojnika. Po njegovom

²⁰⁰ M. Hirtz, nav. djelo, str. 147—148. — Š. K., GZM, Sarajevo, 1953, str. 27.

²⁰¹ Š. K., Porijeklo i značenje božićnog obrednog hljeba, GZM, Sarajevo, 1953, str. 25, 27. Iz stare srpske religije, str. 67—68. — SMR, str. 36.

²⁰² D. M. Đorđević, Život i običaji narodni u Leskovačkoj Moravi, SE zbornik LXX, str. 337.

²⁰³ V. Pisani, nav. djelo, str. 407.

²⁰⁴ Š. K., Iz stare srpske religije, str. 48—71.

²⁰⁵ Cv. Đ. Popović, Bosansko-hercegovački vodijeri, GZM, Sarajevo 1952, str. 198—199.

²⁰⁶ P. Tomić, Bojenje i šaranje jaja, Gl. Etnograf. muzeja, Beograd 1957, str. 50.

²⁰⁷ S. Knežević, nav. djelo, str. 69.

mišljenju, jaje simbolizuje »zgusnuto biće *in statu nascendi*«, zatim obilje, pa prema tome i sreću. Ukratko, jaje je simbol života.²⁰⁸

Po jednom veoma rasprostranjenom mitu, tvorac bogova i svemira vozio se u školjci sličnoj jajetu. Ovaj motiv kozmogonijskog jajeta utvrđen je u Polineziji, kod starih Inda, u Indoneziji, u Iranu, Grčkoj, Letoniji, Estoniji i Finskoj, u zapadnoj Africi, u srednjoj i južnoj Americi. U Okeaniji se vjeruje da je čovjek postao od jajeta. Eliade smatra da je kozmogonijski mit ovdje poslužio kao model antropogonijskom mitu. S druge strane, u mnogim krajevima jaje se pridružuje simbolima obnavljanja prirode, posebno vegetacije, kao što je slučaj u novogodišnjim običajima bližeg Istoka. U Perziji o Novoj godini, koju zovu »Praznik crvenih jaja«, poklanjaju međusobno bojena jaja. A po mišljenju M. Eliadea, i bojena jaja, koja se na Uskrs dijele u balkanskim zemljama, takođe bi spadala u isti obredni sistem, čiji je cilj da se naglasi početak proljeća.²⁰⁹ Na istoj ideji zasnivaju se do današnjih dana rasprostranjeni zemljoradnički običaji, sa ciljem da se utiče na obnavljanje i plodnost polja. Da bi obezbijedili rod žita, finski seljaci za vrijeme sjetve moraju nositi jaje u džepu i negdje ga moraju baciti u brazdu. Slične običaje imaju Estonci, Šveđani i Nijemci, koji se u tu svrhu ponekad služe uskršnjim jajima blagoslovenim u crkvi. Čeremisi i Votjaci bacaju jaje uvis prije nego što počnu sijati ili zakopaju jaje u brazdu, kao ponudu Majci zemlji.²¹⁰ Po ruskom običaju, prilikom prvog izгона na pašu, stoku dodiruju jajetom, da bi bila okrugla kao jaje. Isti je običaj poznat i na Kavkazu, a izvodi se, kako kažu, da bi stoka bila okrugla i puna.²¹¹

Po srpskim običajima, prilikom prvog oranja razbiju jaje o čelo desnom volu ili o raonik, zakopaju ga u prvu brazdu ili njime promiješaju žitno sjeme.²¹² U Resavi, kada siju lan ili konoplju, zakopaju tri jajeta. Poslije tri dana izvade jaja iz zemlje i na njihovo mjesto zabodu tri pruta bijele vrbe, uvezana crvenim koncem. Jaja zatim pojedu, a ljuske bace u lanište ili u konopljište.²¹³ Prilikom prve muže, uoči Đurđevdana, jaje razbiju o čelo posljednje ovce ili ga odnesu u mravinjak (takođe simbol plodnosti, da bude mnogo kao mrava). Jaje i kora od jajeta pojavljuju se u vradžbinama, ali isto tako i štite od uroka. Jaje ima ulogu u proricanju, a posebno u narodnoj medicini i u običajima radi zdravlja. Međutim, po istom narodnom vjerovanju, jaje se dovodi u vezu sa htonskim demonima i sa pokojnicima, jer se ponegdje vjeruje da se u kori jajeta voze vještice, a negdje razbiju jaje na mjestu gdje je ležao mrtvac.²¹⁴ Ovim značenjem i ovom ulogom jajeta najpri-

²⁰⁸ K. Moszynski, KLS, II—1, str. 280, 316. — Jaje potvrđuje i obećava uskrснуće, koje ne znači rađanje, već povratak, ponovni život. Ovo simbolično značenje jajeta javlja se već u nekim praistorijskim i protoistorijskim društvima. U brojnim grobovima u Rusiji i Švedskoj, iz tih vremena, nađena su jaja od ilovače. M. Eliade, nav. djelo, str. 348.

²⁰⁹ M. Eliade, nav. djelo, str. 347.

²¹⁰ Navedeno djelo, str. 348.

²¹¹ K. Moszynski, KLS, II—1, str. 280.

²¹² SMR, s.v. jaje.

²¹³ S. Trojanović, SE zbornik XVII, str. 16.

²¹⁴ SMR, s. v. jaje.

rodnije se objašnjava i lik zmije na uskršnjim jajima, jer ne smijemo zaboraviti da i jaje i zmija predstavljaju simbol obnavljanja, odnosno vječnog života. U jednom sirijskom svetilištu, otkrivenom na rimskom brežuljku Dianikolu (Gianicolo), brončana muška figura, za koju neki naučnici smatraju da predstavlja feničkog Adonisa, omotana je sa sedam vijuga zmije, čija glava leži uz glavu idola. Među vijugama zmije nađeni su ostaci jaja koja su nekad ovdje bila položena.²¹⁵ Jaje označava obnavljanje prema kozmogonijskom modelu. Inače ne bismo mogli shvatiti značajnu ulogu koju imaju jaja u običajima o Novoj godini i prilikom zadušnica, zaključuje M. Eliade. Kipovi Dionisa iz beotijskih grobova takođe drže u ruci jaje, znak povratka u život.²¹⁶ I po našim običajima jaje se pojavljuje kao obredno jelo prilikom zadušnica, a u Kućima žene među crno obojena jaja na grobove svojih umrlih. U nekim krajevima kuće koje su u žalosti na Uskrs boje jaja u tamnije boje (Užice) ili sasvim crno, kao što je bio običaj u Boki Kotorskoj.²¹⁷

Navedeni običaji i vjerovanja potvrđuju htonski karakter južno-slovenskih običaja na Todorovu, a dijelom i na Lazarevu subotu, u prvom redu htonsku simboliku konja i zmija. Ponekad se ova vjerovanja prirodno prepliću i sa običajima inicijacije djevojaka (*jeremije, lazarice*), a u mnogim od ovih običaja ujedno su izražena i vjerovanja o obnavljanju života, donekle i u vezi sa simbolikom mjesečevih mijena. U Župi i Pomoravlju, u Srbiji, domaćin je o zadušnici obredno lomio *koljivaču*, umiješenu »nalik na srp ili mesec koji je već u posljednjim danima rasipa«. I kao što se rasipa mjesec poslije uštapa, tako i *koljivača* »prestavlja poslednju fazu privremenog života čovečjeg«,²¹⁸ ali ujedno nagoviješta i novi život, kao što se i mjesec stalno obnavlja.

OBİČAJI SA ŽIVOTINJSKIM MASKAMA

Nije sasvim opravdano staro i veoma pojednostavljeno mišljenje da životinjski polaznici i životinjske maske, odnosno ljudi pod životinjskim maskama, predstavljaju duše pokojnika. U ovom objašnjenju, koje je kod nas osobito podržavao Veselin Čajkanović, krije se jedan istorijski nedovoljno obrazložen i suviše jednostavan skok, jer mi nemamo nikakvih indicija koje bi ukazivale da su ljudi sa životinjskom glavom i kožom, prikazani na paleolitskim slikama i crtežima, predstavljali duše pokojnika ili predaka. Stoga je potrebno objasniti zašto se u nekim kulturama duše predaka i uopšte duše pokojnika javljaju u obliku određenih životinja. Potpunija i bliža analiza pokazuje da se shvatanje o životinjama predstavnicima duša pokojnika

²¹⁵ G. Sfameni-Gasparro, *Le religioni orientali nel mondo ellenistico-romano*, Tacchi Venturi, III, str. 507. — Na jednoj stijeni kod Trojaka, između Prilepa i Gradskog, predstavljena je zmija kako se diže iznad patere (žrtvena zdjelica) u kojoj je jaje. Lijevo od nje je natpis u kome se kaže da Tiberije Klaudije prinosi dar Drakonu, koji se ovdje poštuje. R. Marić, *Antički kultovi u našoj zemlji*, Beograd 1933, str. 31, v. i str. 85—87.

²¹⁶ M. Eliade, nav. djelo, str. 347—348.

²¹⁷ S. Trojanović, nav. djelo, str. 86. — T. R. Dorđević, *Priroda II*, str. 87.

²¹⁸ S. Trojanović, nav. djelo, str. 80—81.

i predaka moglo razviti tek na osnovi primarnog poštovanja određenih životinja i uz izvjesne tragove totemizma.

Kritikujući manitsičku teoriju Herberta Spensera, V. Smit mu u prvom redu zamjera što nije na osnovi objektivnih kriterija utvrdio hronološki slijed pojedinih oblika vjerovanja. U stvari, potrebno je imati u vidu istorijski razvitak pojedinih vjerovanja i običaja, pa će nam stoga i Šmitova zapažanja, i pored njegovih šematskih ciklusa, ipak pomoći da поближе odredimo istorijski razvitak i suštinu nekih običaja. Iz Šmitovih izlaganja vidimo da se u najprimitivnijim kulturama (*Ur-kultur*, po njegovoj podjeli), kao što je, na primjer, kultura jugoistočnih Australijanaca, kult predaka izjednačava sa rodovskim totemističkim vjerovanjima. Totemski praroditelji, najčešće određena vrsta ptica, posebno po očinskoj i posebno po materinskoj liniji, imaju veoma značajnu ulogu u obredima inicijacije, kada nastoje da dječaci poprime izgled svojih totemskih predaka. Suština obreda je u poistovjećivanju dječaka sa totemskom životinjom. Totemski preci imaju značajnu ulogu i prilikom svadbe, kada mladencima daju sposobnost da svojim porodom nastave život plemena. Odnos prema pokojnicima, koji je, po Šmitovom mišljenju, u ovim plemenima više potaknut ljubavlju nego strahom, odvojen je od navedenih totemističkih shvatanja i običaja.²¹⁹

Od takvih vjerovanja jugoistočnih Australijanaca, Pigmeja i Indijanaca sa Ognjenih ostrva, razlikuju se shvatanja onih plemena Australije i Afrike koja, po Šmitovoj podjeli, pripadaju kulturi bumeranga. U ovim plemenima poštuju samo muškog praroditelja, prvog čovjeka i prvog smrtnika, koji umire da bi zatim ponovo oživio. On je izjednačen sa mjesecom koji opada, nestaje i ponovo se pojavljuje. Simbolično je predstavljen figurom mjeseca ili »lunarnim« životinjama koje žive jedno vrijeme pod zemljom i zatim se ponovo pojavljuju. U ovim plemenima izrađuju vrlo proste figure rodovskog praroditelja, koje prvi put prikazuju dječacima prilikom inicijacije. Ova praroditeljska bića često zamišljaju da su sakata i tako ih poistovjećuju sa mjesecom koji izlazi sve kasnije i sve više opada.²²⁰

Međutim, kako ističe Smit, kult predaka osobito je razvijen u matrijarhalnim plemenima motičkih zemljoradnika, gdje se proširuje u opšti kult svih pokojnika. Umjesto muškog praroditelja, naporedo sa matrijarhatom, sa društvenom i ekonomskom ulogom žene, poštuju majku praroditeljku. Zamišljaju je kao majku-mjesec ili kao majku-zemlju koja rađa dva sina, svijetli i tamni mjesec, a isto tako i »kulturne heroje«, davaoce kulturnih tekovina, znanja i vještina. Muškarci u ovim matrijarhalnim plemenima osnivaju tajna muška društva, u kojima se razvija kult duhova i poštovanje muških predaka praćeno kultom lobanja i obrednim igrama pod maskama.²²¹

Po mišljenju S. A. Tokarjeva, pojam kulta predaka treba ograničiti i suziti, jer mu se u naučnoj literaturi obično pridaje suviše

²¹⁹ W. Schmidt, Manuale di storia comparata delle religioni, str. 48.

²²⁰ Navedeno djelo, str. 48—49.

²²¹ Navedeno djelo, str. 50.

široko i neodređeno značenje koje obuhvata razne pojave: i poštovanje mitskih bića — »totemskih predaka«, i brigu o pokojnicima, i kult porodično-rodovskih zaštitnika. U stvari, kult predaka ne predstavlja ni univerzalnu, i što je osobito važno, ni prvobitnu pojavu.²²²

I kada je riječ o slovenskim običajima sa životinjskim maskama, moramo veću pažnju obratiti na istorijski razvoj ovih obreda i vjerovanja. Inače ne bismo mogli objasniti zašto su u nekim običajima maske divljih životinja zamijenjene maskama domaćih životinja, i zašto mnogi običaji sa domaćim životinjama i sa životinjskim maskama imaju izrazito značenje obreda za plodnost, poprimajući pretežno zemljoradnički karakter. Na ta i druga bitna pitanja ne može dati potpune i preciznije odgovore uopštena i jednostrana teza da životinjske maske predstavljaju duhove predaka.

Igre pod maskama u raznih slovenskih naroda (*ludus larvatorum*) spominju i pisani izvori već od XI do XV vijeka. U slovu Jovana Zlatoustog, iz XI vijeka, zabranjuju se igre pod maskama i, posebno, oblačenje muškaraca u ženske haljine.²²³ Statut Poznanjskog Sinoda, iz 1420. godine, izričito zabranjuje maskirane igre o Koledama (in festo Sti Stephani) i osobito običaj da muškarci oblače ženske, a žene muške haljine.²²⁴ Međutim, ovaj se običaj održao do današnjih dana. Među srpskim koledarima jedan se oblači kao *mlada*, a u bugarskim kao *bulka*, dok je među *kukerima* glavno lice igrač maskiran kao *baba*, koja upravlja cjelokupnim obredom. U Makedoniji, u okolini Kumanova, između Nove godine i Bogojavljenja, povorku *džamalara* sačinjavali su oženjeni mladi ljudi, a dvojica ili trojica obuku se u ženske haljine i predstavljaju *babe*. U nekim selima svi su u ženskim haljinama.²²⁵ Inače, ovaj je običaj karakterističan za neke paleosibirske narode. Čukči su smatrali najmoćnijim muške šamane odjevene u ženske haljine, i obratno. U sjevernih Jakuta šaman je vršio obred u ženskim haljinama. Kod Iteljmena je glavno bilo žensko šamanstvo. Kod Jakulta, Burijata i altajsko-sajanskih naroda nazivi za šamana su različiti, dok sve tri grupe naroda za šamanku imaju isti naziv — *udagan*. Iz ovih činjenica Tokarjev zaključuje da je u sibirsko-altajskih naroda žensko šamanstvo starije i da je igralo značajnu ulogu na ranijem stupnju, u periodu materinskog roda.²²⁶

²²² S. A. Tokarev, *Ranije formi religiji*, str. 266.

²²³ L. Niederle, nav. djelo, str. 246.

²²⁴ Navedeno djelo, str. 247.

²²⁵ J. Hadži-Vasiljević, Južna Stara Srbija, Beograd 1909, I, str. 389. — I u pokladnim povorkama nekih sela u Resavi žene su se maskirale kao muškarci i obratno. P. Kostić, *Novogodišnji običaji u Resavi*, Gl. Etnograf. muzeja, Beograd 1966, str. 195. — U okolini Boljevca žene su pravile bradu i brkove, a muškarci su se maskirali kao žene. Š. Grbić, *SE zbornik XIV*, str. 32.

²²⁶ S. A. Tokarev, *Religija v istorii narodov mira*, str. 148—149. — Inače, obredi sa »zamjenom odjeće« (muške i ženske) bili su poznati u staroj Grčkoj i u karnevalskim i proljetnim običajima savremenih evropskih naroda. U Indiji, u Iranu i nekim drugim dijelovima Azije običaj »zamjene odjeće« ima izuzetnu ulogu u agrarnim obredima. U nekim krajevima Indije, za vrijeme svečanosti u čast boginje vegetacije, muškarci pod ženskim haljinama načine i vještačke grudi. M. Eliade, nav. djelo, str. 355.

I Niderle navodi da su se u svih Slovena, o Koledama ili na Poklade, u narodu i kasnije održavali razni običaji i obredi pod različitim nazivima. Zanimljivo je da Sofijska krmčija iz 1282. godine spominje u Južnih Slovena *dionizijske* i *satirske* igre. Za sve ove običaje tipično je da su njihovi učesnici maskirani, bilo da muškarci oblače ženske haljine ili obratno, bilo da prikazuju životinje, i to najviše konja, medvjeda, lisicu, vuka, kozu, tura ili kravu. Međutim, Niderle posebno ističe da je u običajima primarno učestvovao sam ukroćeni medvjed, kojega je kasnije predstavljao maskirani čovjek,²²⁷ a dalja analiza običaja pokazuje da životinjske maske u stvari simbolično prikazuju same životinje.

Mošinski konstatuje da su na prvom mjestu maske sa medvjedom glavom, ili cijele figure medvjeda, poznate u Slovena, zatim kod baltičkih naroda, kod Nijemaca i Skandinavaca.²²⁸ Kao što su u balkanskih Slovena očuvani brojni običaji i vjerovanja u vezu sa medvjedom, tako je kod njih zabilježena i veoma živa tradicija sa maskom medvjeda. U nekim bugarskim selima *babugeri* nose razne maske, a neki se maskiraju kao *mečke*, odjeveni u medvjede krzno.²²⁹ U istočnoj Makedoniji, na Novu godinu, maskirani *starci* obilaze kuće u selu, a *mečka*, igrač maskiran u kožuhe i prnje, igra kao prava mečka.²³⁰ M. Gavazzi navodi maskirane *mečke* ili *mečkare* u Prilepu, Kičeviji i Babuni, a zatim i *vučare* sa *vukom* i drugim maskama, među kojima je i mlada nevjesta.²³¹ U nekim mjestima u Rumuniji, uoči sv. Vasilija, u maskiranoj povorci učestvuje i maska *mečka*.²³² I u nekim srpskim selima rumunskog Đerdapa, na Poklade, u maskiranoj povorci jedan igrač »obuče kožuh okrenut naopako i predstavlja mečku«.²³³

U slovenskim narodnim običajima, vjerovanjima i predanjima medvjed, na Balkanu dosljedno mečka, vuk, jelen, konj nastupaju kao životinjski polazećnici. Oni se pojavljuju određenih dana, kada su očekivani, ponekad i direktno pozivani. Njima se iznose ponude, od njih se očekuje plodnost, zdravlje i napredak. Za neke od ovih životinja mogli smo konstatovati da predstavljaju htonske demone (vuk, konj), ili se svojom simboličnom suštinom izjednačuju i sa mjesecom (medvjed, jelen, vuk, osobito hromi vuk, kao i hromi konji).

Aktivnije čovjekovo učešće u ovim običajima izraženo je, prije svega, u obrednim povorkama, u kojima igrači vode samu životinju

²²⁷ L. Niederle, nav. djelo, str. 245—247.

²²⁸ K. Moszynski, KLS, II—2, str. 295.

²²⁹ D. Marinov, Kukovi ili kukeri. (Ovi bi nazivi, navodno, poticali otuda što maskirani igrači nose dugačke štapove sa kukom.) Izvestija na Etnograf. muzej, Sofija, 1907, I, str. 24, 26. — M. Arnaudov, Kukeri i Rusaliji, Sbornik za narodni umotvorenija i narodopis, Sofija 1920, knj. XXXIV, str. 24, 44—45.

²³⁰ M. Arnaudov, nav. djelo, str. 43—44.

²³¹ M. Gavazzi, Das Maskenwesen Jugoslaviens, Archiv für Volkskunde, Basel, 63, 1967, Heft 3—4, str. 187—188.

²³² M. Arnaudov, nav. djelo, str. 70.

²³³ P. Kostić, Godišnji običaji u srpskim selima rumunskog Đerdapa, Zbornik radova SANU, Etnograf. institut, knj. V, str. 78.

(ukroćenog medvjeda) ili kožu životinje, ponekad ispunjenu slamom, kao što se, na primjer, kod nas radilo sa ubijenim vukom. U drugom vidu životinje predstavljaju ljudi maskirani u životinjske likove, kao što su navedeni primjeri igrača maskiranih u medvjede, ili naši momci *vučari*, ogrnuti vučjom kožom, koji se na taj način poistovećuju sa vucima. Prema tome, prvobitni cilj ovih povorki bio je da u njima učestvuju simbolično (ponekad i stvarno) predstavljene demonske ili mitske životinje. A u tome otkrivamo prastaru predstavu, zasvjedočenu još iz vremena gornjeg paleolita, gdje je maskirani igrač, sa životinjskom maskom i kožom, predstavljao samu životinju, izražavajući na taj način njeno simbolično značenje i njenu mističnu ulogu.

Slovenski običaji sa medvjedom ili s maskom medvjeda sadrže i neke osnovne, bitne elemente koje nalazimo u vjerovanju i običajima lovačkih plemena u Sibiru.²³⁴ A u nekim slovenskim običajima možemo pratiti i dosljedne tragove glavnog obrednog čina: ubijanje žrtve, nekad simbolično, nekad stvarno, uz vjerovanje o njenom ponovnom oživljavanju i plodotvornom djelovanju. U svemu tome možemo razabrati i odjek široko rasprostranjenog mita »o zvijeri koja umire i ponovo oživljava« (V. G. B o g o r a z).²³⁵ Pored ranije navedenih običaja sa medvjedom i vukom (v. prvi odjeljak), i naša legenda o žrtvovanom jelenu sadrži isti motiv, a kod Srba u Banatu, na Badnje večer ili na Novu godinu, ubundani dječaci (da im se lice ne vidi) nosili su na motki konjsku glavu izrađenu od drveta, sa dvije grane »koje izgledaju kao jelenski rogovi sa parošćima«. Donja vilica je tako udešena da se uzicom otvara i zatvara »i da glasno kloca«. Da se radi o maski koja predstavlja jelena polaženika, vidi se po tome što dječaci sa »klocalicom« idu od kuće do kuće, poigravaju i pjevaju pjesme, a za to dobijaju darove, »voća, novaca, jaja i što može«. Ovu masku banatski Srbi i Rumuni zovu rumunskom riječi *šerbulj*, koja potiče od latinske riječi *cervus*.²³⁶ U Rumuniji, u Olteniji, u koledama učestvuju i maske sa jelenjom glavom. U Transilvaniji, u istoj prilici, načine od drveta jelenju glavu na velikom štapu, oko kojega je omotan ćilim što pokriva igrača. Donja vilica pokreće se vrpcom, a igrač izvodi pokrete kao četvoronožna životinja. U nekim rejonima (Humedoarei) masku sa zečjom glavom i rogovima zovu *cerb* — jelen, *cerbut* — jelenče. I u Moldaviji ponekad prave *starca* i *jelena* sa velikim rogovima, koji skaču i viču sa drugim koledarima.²³⁷ Kako navodi Mošinski, maska *jelen*, pored Rumunije, javlja se i u nekim krajevima Austrije i Poljske, a kod Južnih Slovena u banatskih Srba i kod Bugara (Panadžurište). Inače su jelenske maske još u VI i VII vijeku n. ere. bile rasprostranjene u Francuskoj, zapadnoj Njemačkoj i u sjevernoj Italiji, ili, kako neki primjećuju, na prvo-

²³⁴ V. prvi odjeljak.

²³⁵ S. A. Tokarev, *Religija v istorii narodov mira*, str. 151.

²³⁶ S. Trojanović, *Maske kod našega naroda*, Bulićev zbornik, Zagreb — Split, 1924, 697. — Upor. M. Gavazzi, nav. djelo, str. 194, gdje se navode srpski nazivi *klocalica*, *klopka* — *lica*, *hala*, *Jelena*, *curka*, a kod Rumuna *cerb*, *-ul*, *šerb* — *ulj*, kod Bugara *klanca*.

²³⁷ M. Arnaudov, nav. djelo, str. 66—68.

bitno keltskom zemljištu.²³⁸ Međutim, kako smo vidjeli u predhodnom odjeljku, kult jelena je poznat u raznim evropskim zemljama, posebno na Balkanu, zatim u Skitiji, na Kavkazu i u Maloj Aziji, i to još od dalekih praistorijskih i protoistorijskih vremena. U sjevernoj Njemačkoj obredno žrtvovanje jelena utvrđeno je već od kraja posljednje glacijacije. Lovci ovog doba proslavljali su početak sezone lova svečanim žrtvovanjem jelena (oko 11.000. god., i zatim 9000. do 8000²³⁹). U mezolitiku sjeverne Evrope bio je omiljen prikaz jelena, a u muškim i ženskim grobovima ostrva *Térviec* i *Hoëdie*, na bretonskoj obali, iznad glava pokojnika bilo je položeno mnoštvo jelenskih rogova.²⁴⁰ I u Lepenskom Viru riba, jelen i pas sigurno su žrtvovani, a to su i jedine životinje prikazane u skulpturi i u »predmetnoj umetnosti« ovog balkanskog praistorijskog nalazišta. U dvadeset građevina Lepenskog Vira I otkriveni su na kamenim »stolovima« dijelovi lubanje, rogovi i ostaci plečke jelena. Uz pokojnike redovno su polagani jelenski rogovi.²⁴¹

Prastare korijene ima i kult jednog božanstva iz I milenija prije n. ere, navedenog u hetitskim tekstovima kao *Ruvatas* ili *Tuvatas* (čitavanje nije definitivno prečišćeno), kojemu je bio posvećen jelen. Kako pretpostavlja Roberto Gusmani, radi se o izvornom teriomorfnom maloazijskom božanstvu, najvjerovatnije o božanstvu lova, jer je na reljefima obično predstavljeno kako stoji na leđima jelena, a u ruci drži sokola i zeca. Inače, kult jelena spada u najstarije kultove Male Azije, jer se javlja već od III milenija.²⁴²

Kako navodi Petar Skok u svom Etimologijskom rječniku, naša riječ jelen po svom porijeklu je indoevropska, baltoslovenska i praslovenska. Ali za nas je posebno zanimljiva krajnja Skokova konstatacija »da se i u jukagirskom za jelena kaže *ilen*«. ²⁴³ Kod sibirskih Čukča, odgajivača jelena, sačuvao se običaj obrednog žrtvovanja jelena, sa veoma mnogo značajnih detalja. Posebno je zanimljiv žrtveni obred prilikom povratka stada poslije duže ljetne ispaše na pašnjacima udaljenim od naselja. Vatru za ovaj obred proizvodili su na starinski način, pomoću drvenog pribora (trenjem), a oko ognjišta su stavljali kamenje. Prvog jelena kojega će žrtvovati domaćin je ubijao kopljem, dok su ostale klali nožem. Dijelove mozga žrtvovanog jelena bacali su na ognjište, a koštanom moždinom domaćica je mazala figure »zaštitnike« i lubanju medvjeda. Prednje noge žrtvovanog jelena domaćica je vezi-

²³⁸ K. Moszynski, KLS, II — 2, str. 294.

²³⁹ J. Maringer, La religione nella preistoria, Tacchi Venturi, I, str. 193—194.

²⁴⁰ Navedeno djelo, str. 215—216. U mezolitskim nalazištima Starr Car u Engleskoj, kao i u Pribaltiku (Hohe Viechel, Plau) isključena je praktična upotreba temeljito obrađenih jelenskih rogova koji su, prema detaljnoj analizi, mogli služiti jedino kao sastavni dio maske. Staviše, po ovim se rogovima zaključuje da su igre i povorke pod jelenskim maskama imale sezonski karakter i da su predstavljale obred za plodnost.

²⁴¹ D. Srejšević, Lepenski Vir, Beograd 1969, str. 144.

²⁴² R. Gusmani, Le religioni dell'Asia Minore nel primo millennio a. C., Tacchi Venturi, II, str. 335.

²⁴³ P. Skok, Etimologijski rječnik hrvatskog ili srpskog jezika, Zagreb, 1971, I, s. v. jelen.

vala za glavni stup šatora, a krvlju je mazala svaki njegov ugao. Domaćica je zatim krvlju žrtvovanog jelena obredno mazala lice, odjeću i obuću svom mužu i ostalim ukućanima, a domaćin je mazao ženino lice. Namazani znaci na licima predstavljali su duhove — »čuvare« stada.²⁴⁴ I naša stočarska tradicija u Hercegovini, sa ovcom božićnim polženikom i božićnom žrtvom, sadrži neke slične obredne elemente, a u nekim kućama u Popovom polju bilo je čak uobičajeno da ukućani »mažu noge i ruke krvlju od veselice« (žrtvovane ovce).²⁴⁵ Laponci su poštovali zaštitnika i osobito zaštitnicu jelena, koja, po njihovom vjervovanju, živi u tundri. »hoda kao čovjek, ima i lice ljudsko, ali je sva u krznu, kao jelen«.²⁴⁶ Ko se ne bi ovdje sjetio maskiranog igrača, čovjeka — jelena iz pećine *Trois Frères*?

Povodeći se za mišljenjem V. Čajkanovića, M. Filipović je smatrao da su »i povorke kukera u Bugarskoj i jahača u okolini Pirota povorke ovaploćenih predaka«. U okolini Pirota ovaploćeni demoni imaju ljudski lik, a zadržali su konja kao svoj atribut. Kod kukera je, kako misli Filipović, taj razvitak otišao i dalje: oni samo stavljaju na sebe životinjske maske.²⁴⁷ Ovdje se radi o dva oblika koji izražavaju primarno poštovanje konja, ali ako povorke jahača iz okoline Pirota »sa gledišta razvitka religije predstavljaju stanje prelaza od teriomorfizma ka antropomorfizmu«, onda svakako povorke sa konjskom maskom predstavljaju izvorniji oblik obreda. Kako ističe i Filipović, povorke sa maskiranim učesnicima koji predstavljaju konje poznate su u mnogih slovenskih i susjednih naroda, a zatim i u drugih evropskih naroda. Jedan izvor iz 1490. godine, koji se odnosi na Zapadne Slovence, spominje igrače pod jelenskim i konjskim maskama (*qui induunt larvas et fingunt se cervos vel equos induentes saccos et qui hoc faciunt temporibus indebitis sicut diebus festivis*).²⁴⁸ Kod Čeha, još od XIII i XIV vijeka, o Božiću, uoči Sv. tri kralja, i u mesopustno doba išle su od kuće do kuće povorke igrača koji vode »kobilu« (predstavljaju je dva do tri igrača pod čaršafom), ili ide samo jedan čovjek maskiran kao konj. Značajno je, kako ističe Filipović, da je kod Rusa bio veoma raširen običaj da se *rusalka* predstavlja u obliku konja, i to s proljeća, pred Petrovdan. Sličan običaj imaju i Slovenci kada na proljeće vode »Rusu«, dva momka koji pod čaršafom, maskirani, predstavljaju konja.²⁴⁹ Maska *konj*, *kobila*, *kobilka*, kako navodi Mošinski, veoma je česta u Zapadnih Slovena, u zapadnoj Bjelorusiji i u Poljskoj, a poznata je i u Njemačkoj, Engleskoj, južnoj Francuskoj, u Pirinejima i na Balearskim ostrvima, a zatim u Moldaviji, u Bugarskoj i u Makedoniji.²⁵⁰ U nekim

²⁴⁴ V. G. Kuznecova, Sibirskij etnograf. sbornik, Moskva 1957, II, str. 263—280.

²⁴⁵ Lj. Mićović, Život i običaji Popovaca, SE zbornik LXV, str. 144—145.

²⁴⁶ S. A. Tokarev, Religija v istorii narodov mira, str. 155.

²⁴⁷ M. S. Filipović, Trački konjanik, str. 45.

²⁴⁸ L. Niederle, nav. djelo, str. 247.

²⁴⁹ M. S. Filipović, nav. djelo, str. 45—46.

²⁵⁰ K. Moszynski, KLS, II — 2, str. 295. Konjska maska je česta u centralnoj Aziji, u Pamiru, u Indoneziji (Java), u Kini i Japanu.

krajevima Rumunije, uoči Sv. Vasilija, u maskiranoj povorci, pored maske *mečke* i *koze*, vodili su i »drvenog konja«, kojega je predstavljao igrač sa konjskom maskom od drveta.²⁵¹ Kako saopštava *Marinov*, u nekim krajevima Bugarske (Stari — Smil) nazivaju *karakondžo* drvenog konja kojega nose obredno na Mrsni dan.²⁵² Za povorke *kukera* negdje su maske pravili od konjske vilice. U nekim selima *džamalari* (obredne povorke od Nove godine do Jovandana) »vrište kao konji, laju kao psi«, a djedica vadi između nogu postavljeni drveni falus, presvučen kožom, i simulira akt.²⁵³ Ovom funkcijom i ovim karakteristikama, igrači koji vrište kao konji podsjećaju nas na vjerovanja o todorovskim konjima, dok simboličnu imitaciju akta spominju više istorijskih izvora. U Rusiji jedan izvor iz 1273. godine govori o maskiranim igračima koji vrište kao konji i izvode besramnosti.²⁵⁴ Još 1636. godine sveštenstvo Nižnjeg Novgoroda žalilo se patrijarhu Joasafu na igrače koji pokrivaju lice životinjskim maskama, pozadi među repove kao pravi đavoli, i prikazuju sramne čine, izgovarajući pri tome svakovrsne nepristojnosti.²⁵⁵ Ranije navedeni izvor iz XV vijeka i kod Zapadnih Slovena spominje one koji se u obrednim igrama služe sramnim riječima ili nedopuštenim pokretima (qui utuntur verbis impudicis vel factis illicitis).²⁵⁶ *M. Arnaudov* navodi iz raznih krajeva Bugarske običaj da jedan od maskiranih *kukera* ima vještački falus sa izraženim detaljima.²⁵⁷ U okolini Lozengrada išle su dvije grupe *kukera* (maskirane povorke na »pasji ponedjeljak«, prvi dan uskršnjeg posta), svaka za jednu »mladu«. Jedan od *kukera* nosi 15 cm dugačak falus, izrađen od drveta i obojen crveno, »i pred svima simulira izvjesni akt«. U istočnoj Trakiji (selo Vasiliko) na mesne Poklade *kuker* sa drvenim falusom javno izvodi scenu sa *kukerkom*.²⁵⁸ I u Makedoniji, u Đevđelijskoj Kazi, u noćnoj igri *džamala*, igrač sa dugačkim štapom, umotan u crvenu kožu, nasrtao je na igrača koji je predstavljao *džamalarku*.²⁵⁹ Oko Nove godine sličan obred izvodili su bugarski susjedi Aromuni i Grci.²⁶⁰

I kod karpatskih Ukrajinaca *djed* u koledarskoj povorci simulira snošaj s *babom*, a zatim i sa svim djevojkama u kući.²⁶¹ U običaju muslimanskih *čarojica* u Rami *did* takođe skače na mladu »i izvodi pokrete kao kod akta«. ²⁶² U Imljanima, gdje se vjerovalo da će ljetina bolje roditi onim domaćinstvima koja posjete čarojičari, *starac* se obavezno

²⁵¹ *M. Arnaudov*, nav. djelo, str. 70. i str. 12.

²⁵² *D. Marinov*, nav. djelo, str. 30. Nema opisa običaja.

²⁵³ *M. Arnaudov*, nav. djelo, str. 29, 49.

²⁵⁴ *E. Gasparini*, *Il matriarcato slavo*, Venezia, 1964, str. 318—319. (Po *V. J. Mansikka*, *Die religion der Ostslaven*, I, Helsinki, 1922, str. 252.)

²⁵⁵ Navedeno djelo, str. 319 (*Mansikka*, str. 247).

²⁵⁶ *L. Niederle*, nav. djelo, str. 247.

²⁵⁷ *M. Arnaudov*, nav. djelo, str. 12, 23, 35.

²⁵⁸ Navedeno djelo, str. 15, 55.

²⁵⁹ *S. Trojanović*, *Psihofizičko izražavanje srpskog naroda poglavito bez reči*, Beograd 1935, str. 196.

²⁶⁰ *K. Moszynski*, *KLS*, II — 2, str. 286—287.

²⁶¹ Navedeno djelo, str. 276.

²⁶² *M. S. Filipović*, *Različita etnološka građa iz Rame*, Bilten, Inst. za prouč. folklor, Sarajevo 1953, str. 348—349.

udvara *mladi*.²⁶³ Na Kavkazu, u Gruziji i Kod Pšava koledarski *djed* takođe je snabdjeven drvenim falusom kojim prividno izvodi akt sa mladom i napada sve žene u kućama što ih koledari posjećuju. Gasparini primjećuje da se ova izvorna crta — napad i zastrašivanje žena — izrazitije sačuvala u slovenskim božićnim i novogodišnjim povorkama.²⁶⁴

Prvi bitan elemenat u opisanim igrama pod životinjskim maskama predstavlja simbolično izvođenje seksualnog akta, sa očitom željom da se na taj način (preko simpatične mađije) utiče na plodnost. A slične običaje, u izvornom obliku i sa istim suštinskim značenjem, možemo pratiti i u nekih lovačkih plemena. U igrama na medvjedi praznik sibirski Ugri upotrebljavali su drveni falus, dok su u erotskom ritualu plemena Mansi (Ostjaci i Voguli) učestvovali ljudi i životinje. Dakota Indijanci, maskirani kao bizoni, prilikom mađijske igre, sa ciljem da se utiče na razmnožavanje bizona, takođe su upotrebljavali vještački falus kojim su simbolično osjemenjivali ženke bizona.²⁶⁵ Trag ovih običaja, sa sličnim mađijskim obredom, srećemo još na praistorijskim slikama u jednoj pećini južne Francuske. Ovdje su dvije figure predstavljale mužjaka i ženu bizona, spremne na skog, a otisci ljudskih nogu u gline-
nom podu ukazuju na igrače, vjerovatno maskirane, koji su oko bizona izvodili mađijsku igru. Dalji otisci nogu vodili su do mjesta na kojima je nađeno više falusa.²⁶⁶

Najstarije poznate igre pod životinjskim maskama, prikazane na praistorijskim slikama i crtežima, kao i simbolično seksualne igre pod životinjskim maskama kod recentnih lovačkih plemena, pokazuju ne samo želju da se imitativnom mađijom izazove razmnožavanje životinja i opšta plodnost, već i jasnu težnju ljudi za identifikacijom sa određenom životinjskom vrstom. Prema svemu tome, ove igre i maske bez sumnje primarno potiču sa lovačkog stupnja, a njihovo osnovno značenje preneseno je kasnije i na običaje sa domaćim životinjama, osobito u agrarnim obredima koji se izводе radi plodnosti polja. Jedan usamljeni ali dragocjen trag ovih običaja sa stvarnom životinjom zabilježen je u Srbiji (u Beloj Reci), gdje je na Lučindan žensko čeljade iz kuće uzjahivalo

²⁶³ R. Kajmaković, Narodni običaji u Imljanima, GZM, Sarajevo 1962, str. 147.

²⁶⁴ E. Gasparini, nav. djelo, str. 318, 320—321.

²⁶⁵ B. A. Vasiljev, Medvežij prazdnik, Sov. etnografija, 1948, sv. 4, str. 87—88. — J. Frazer, Totemism and Exomagy, III, str. 139. — G. Catlin, Letters and Notes on the manners, customs and conditions of North American Indians, London 1844, I, str. 83, 127—129. — Kod afričkih Vanijamvesa članovi tajnog društva vrača i vračarica sticali su, navodno, mađijsku moć rodoskrvnim seksualnim odnosima ili odnosima sa životinjama. D. P. de Pedrals, La vie sexuelle en Afrique noire, Paris 1950, str. 139.

²⁶⁶ J. Neustupni, Praistorija čovečanstva, Sarajevo 1960, str. 60. — U paleolitskoj umjetnosti sreću se i predstave vulve i falusa. Jedan reljef iz Laussela prikazuje koitus. (Na označ. mjestu.) Frobenijus navodi više pećinskih crteža koji prikazuju isti motiv (Tel Issaghen I, Fezan, i Tiut, Sahara, u Africi). Ovi urezani crteži često prikazuju parove koji igraju pred nekom životinjom (slon, bivol, žirafa), dok same igre imaju izrazito seksualni karakter. Frobenijus je dalje utvrdio da spomenutom reljefu iz južne Francuske (Laussel) potpuno odgovaraju figure izrađene od ilovače na kućama vrača u sudanskom plemenu Tembo Habe. L. Frobenius, Storia della civiltà africana, Torino 1950, str. 215—218. i d.

ovna ili jarca, da bi se stoka množila.²⁶⁷ Uopšte u slovenskih naroda izuzetna se uloga u ovim običajima pridaje kozi, odnosno jarcu. Ophod sa *kozom* (*maska*), *djedom* i *babom* poznat je i kod Velikorusa, a u istočnoj Bjelorusiji, drugog dana Božića ili o Novoj godini, u maskiranoj povorci jedan od učesnika predstavlja *djeda*, drugi *mladu*, ostali su maskirani kao medvjedi i konji, dok glavna uloga pripada mladiću koji je maskiran kao koza. *Djed*, *koza* i *mlada* stanu nasred izbe, zatim *mlada* igra, *koza* udara nogama, a hor pjeva pjesmu za dobar rod žita («Kuda koza hodila, tuda žito rodilo»). Po sadržaju pjesme može se zaključiti da je »koza« nekada igrala na poljima. Posebno je značajno da u toku pantomime koza pada na zemlju i drhti cijelim tijelom, dakle umire, a zatim ustaje (oživljava) i klanja se domaćinu. U sjevernoj Malopoljskoj »koku« ubijaju, a zatim je ponovo oživljuju. Isto se ponavlja i kod Ukrajinaca, gdje *djed* oživljava prividno uginulu *koz*u.²⁶⁸

Kako navodi Mošinski, slični su običaji zabilježeni u Njemačkoj, u baltičkim zemljama i u Skandinaviji. U južnoj Švedskoj, čije obredne pjesme svojim sadržajem odgovaraju pjesmama u Polesju, *koz*u (*masku*) ubijaju strijelom, tako da ona pada na zemlju i zatim ponovo ustaje. U Sedmogradskoj redovno strijelom ubijaju *koz*u, koja pada kao mrtva. Ostali učesnici izvode pogrebni obred, kao što se inače radi sa pokojnikom, a zatim *koza* oživi i veselo skače.²⁶⁹ Maska *jarac*, sa jarećom kožom, rogovima i klepetušom, popularna je i u Bugarskoj, a navedeni običaj veoma je dramatično izražen u jugoistočnoj Bugarskoj, poznat pod imenom *kukera*. Mladić koji predstavlja *kukera* ogrne se ovčjim ili kozjim kožuhom (sa dlakom napolju), a lice pokrije maskom sa rogovima, ponekad kožom skinutom sa kozje glave (okolina Burgasa). Uz to *kuker* ima i drveni falus, dug 25 do 50 cm i crveno obojen, i oponaša akt s *babom* i sa drugim ženama.²⁷⁰ U istočnoj Trakiji obred ima karakter svatova, izvodi se vjenčanje, mladencima stavljaju vijence na glavu, a *baba* nosi u korpi drvenu lutku koja predstavlja dijete, dakle željeni porod. Drugi *kuker* strijelja iz luka mladoženju i »zet pada mrtav«. Ubica oko njega nacrtu krug, a nevjesta («bulkata mu») oplakuje ga kao da se izvodi stvarni pogreb. Ubica traži da ubijenog *kukera* oderu drvenim nožem, ali na to ubijeni *kuker* oživi i skače.²⁷¹

U ovim običajima izdvaja se nekoliko elemenata koji su bitni za razumijevanje njihove suštine: 1) obilaženje sa *kozom* svake kuće u selu, čime ona u stvari predstavlja životinjskog polaženika; 2) imitaci-

²⁶⁷ S. Trojanović, SE zbornik XVII, str. 26.—27: »nagoveštanje koitusa«. — U Bosni, Kordunu, Lici i sjevernoj Dalmaciji, gdje su koledare zamijenili čarojičari, »jednoga načine kao *jarca*, privežu mu bradu od kućina, objese mu zvono ...» N. Begović, Život i bičaji Srba Graničara, str. 83. — U nekim selima Livanjskog polja *jarac* »vreći oko maje i ostalih žena i traži soli«. R. Kajmaković, Maskirani ophodi, GZM, Sarajevo 1961, str. 229—230.

²⁶⁸ K. Moszynski, KLS, II — 2, str. 278—281.

²⁶⁹ Navedeno djelo, str. 282.

²⁷⁰ Navedeno djelo, str. 283—285.

²⁷¹ M. Arnaudov, nav. djelo, str. 54. — D. Marinov, nav. djelo, str. 26.

ja snošaja, sa upotrebom vještačkog falusa i napad na žene i djevojke; 3) obredno žrtvovanje *koze*, tako da ona pada prividno mrtva, i 4) *koza* na kraju ponovno oživljava i time donosi plodnost. U narodnim obredima srednje Azije na isti je način prikazana smrt maske *konja*. Kod pamiirskih Tadžika vode *konja* po selu (čovjeka pod maskom *konja*), koji skače, igra i zatim izdiše, čime, po narodnom vjerovanju, čuva od svakog zla.²⁷²

Kako smo vidjeli, ove bitne crte sadrže i običaji nekih lovačkih plemena, a Frezer, koji je naveo bezbroj primjera sakramentalnog žrtvovanja, o tome kaže: »Obožavana životinja ubija se uz naročite svečanosti jedanput godišnje; i pre ili odmah posle ubijanja idu s njom od vrata do vrata kako bi svaki od njenih obožavalaca dobio jedan deo božanskih svojstava, za koja se misli da zrače iz mrtvog ili umirućeg boga. Verske povorke morale su zauzimati važno mesto u ritulu evropskih naroda u preistoriskim vremenima, ako je suditi po njihovim tragovima koji su se održali u narodnim običajima.«²⁷³ Stoga ne može biti sumnje da su navedeni slovenski običaji sa životinjskim maskama predstavljali simbolični trag nekada stvarnih obreda, koji su prvobitno poticali sa lovačkog stupnja. Štaviše, neki elementi ovih običaja odgovaraju i tragovima lovačkih, vjerovatno i totemističkih obreda praistorijskih lovaca. Trag simboličnog ubijanja i ponovnog oživljavanja medvjeda ostavili su nam još praistorijski lovci starijeg kamenog doba u jednoj pećini u oblasti Gornje Garone, a osnovne elemente navedenih obrednih igara, simboliku seksualnih odnosa i ritualne smrti, sadrže i mnogi praistorijski crteži.²⁷⁴ Činjenica da bizon može nositi na slabinama bilo ranu bilo vulvu, bez razlike, daje nam naslutiti postojanje prave metafizičke smrti, zaključuje L. Guran, koji smatra da se rana očigledno poistovećivala sa seksualnim aktom. Neki likovi ujedno ukazuju na izvjesnu asimilaciju žene sa bizonom, i muškarca s konjem, što dokazuje da shema krije u sebi mnogostruke vidove.²⁷⁵ U jednoj pećini iz gornjeg paleolita (Angles sur — l'Angelin) nađen je bareljef na kojem je prikazan lik gravidne žene na leđima krupnog bizona. U jednom praistorijskom »svetištu« kulta plodnosti, u pećini Losel (Laussel) u Dordonji, reljef prikazuje žensku figuru koja drži bizonov rog u desnoj uzdignutoj ruci.²⁷⁶

Kao obredna maska *tur* se javlja u tradiciji Rusije, Litvanije i Poljske, a više kao naziv obredne maske u Hrvatskoj (Dubrovnik), u Srbiji i Rumuniji.²⁷⁷ U jugozapadnom i središnjem dijelu Poljske, pored *koze*, u običajima učestvuje i maska *turoń*, koju ubijaju i oživljavaju na isti način kao i *kozu*. Ovaj naziv za životinjsku masku kod Rumuna se javlja u obliku *turca*, *tarca*, a u Dubrovniku se glavna maska

²⁷² K. Moszynski, KLS, II — 2, str. 291.

²⁷³ Dž. Frezer, Zlatna grana, str. 651—652.

²⁷⁴ J. Neustupni, nav. djelo, str. 56—57.

²⁷⁵ A. Leroi-Gourhan, Religije prethistorije, str. 143—144.

²⁷⁶ J. Maringer, nav. djelo, str. 204—205.

²⁷⁷ M. Arnaudov, nav. djelo, str. 120.

zvala *turica*.²⁷⁸ U Dubrovniku su uz mesojeđe išla po gradu maskirana lica: čaroje, vila i turica. »U turice, koja je bila kao najglavnija među njima, nije se ljudska glava ni vidjela, nego je više nje na dugačkome čupavome vratu bila konjska s velikijem zubima...«²⁷⁹ Vuk Karadžić saopštava kako je 1807. godine u Požarevcu, u dvoru kneza Miloša, uz mesojeđe gledao »gdje se momci igraju s ovakom klocalicom (jedan se obuče od prilike kao *turica* da mu se ljudsko ništa ne vidi, pa njom gore kloca...)«²⁸⁰ U Olteniji pred Božić prave masku *turca* od ovčje glave sa zečjim ušima i drvenim rogovima. Drvenu donju vilicu pokreću vrpcom kao u naše klocalice. Sa *turkom* igraju drugog i trećeg dana Božića, a negdje još o Novoj godini i na Bogojavljenje. U Transilvaniji drvena glava *turke* liči na jelena, a negdje je i zovu *cerb*. Igrač s *turkom* igra među koledarima, a jedan od igrača ustrijeli *turku*, tako da se ona prevrne i pada mrtva. »Popadija« je tada oplakuje i položi je kao da joj sprema pomen (pomana).²⁸¹ Kako se iz ovih primjera vidi, naziv i maska nekad se ne podudaraju, a često jedan naziv zamjenjuje drugi ili se maska javlja kao dublet druge (turon — koza). Međutim, bitno je da se uloga i značenje raznih životinjskih maski uglavnom podudaraju, a u potpunijim opisima i dosljedno svode na simbolično žrtvovanje životinje — maske, koja zatim ponovo oživljava.

Nazivi *turoń*, *turica*, *turca* izvode se od riječi *tur* (bos primigenius), koja odgovara grčkom *tauros*, lat. *taurus*, staroind. *sthaura* — »sila«, staronjemačkom *stiuri* i novonjemačkom *Stier* (vo, bik).²⁸² Ali je osobito značajno da je naziv istog porijekla i u semitskim jezicima, gdje je u asirskom glasio *shûru*, u hebrejskom *shôr*, u feničkom *thor*. A to bi, po mišljenju M. Eliadea, potvrđivalo da se radi o jedinstvenom vjerskom kompleksu.²⁸³ Kišno nebo — bik — Velika boginja predstavljali su zajedničke elemente svih religija u protoistoriji evroafričkog i azijskog areala, sa hijerogamijom kao glavnom funkcijom ovih božanstava. Stoga ih tako često srećemo u kultovima plodnosti, osobito u agrarnim obredima.²⁸⁴

Maske divljih životinja u slovenskim obrednim igrama i povorkama i Evel Gasparini upoređuje sa praistorijskim predstavama maskiranih igrača. On smatra da su ovi prvobitno lovački običaji preneseni na domaće životinje, ali uloge pojedinih domaćih životinja ili životinjskih maski u običajima slovenskih naroda on ujedno objašnjava-

²⁷⁸ K. Moszynski, KLS, II—2, str. 293—294. M. Gavazzi, nav. djelo, str. 194.

²⁷⁹ SMR, s.v. klocalica.

²⁸⁰ V. St. Karadžić, Srpski rječnik, s.v. klocalica. Sabr. dela XVII, 167.

²⁸¹ M. Arnaudov, nav. djelo, str. 65—67.

²⁸² Navedeno djelo, str. 120. — K. Moszynski, KLS, II—2, str. 294.

²⁸³ M. Eliade, nav. djelo, str. 84.

²⁸⁴ Navedeno djelo, str. 86—87. — Obredne seksualne orgije, koje su se u raznih naroda izvodile radi plodnosti polja, navodi Eliade na str. 299—304. Više primjera ovih orgija izložio sam u knjizi *Neobični običaji*, Beograd 1968, str. 60—66.

va i ukrštanjem raznih kultura.²⁸⁵ S. A. Tokarjev takođe smatra da se mnoge pojave zoolatrije generički mogu dovoditi u vezu sa prvobitnim totemizmom.²⁸⁶ U svakom slučaju, razvitak motičke zemljoradnje i pripitomljavanje određenih životinjskih vrsta morali su bitno uticati na transformaciju nekih lovačkih, pa i totemističkih običaja. Ili, kako ističe britanski naučnik F. Dževons, »zaključak je da je pripitomljavanje, do koga dovodi totemizam (kada postoje životinje koje se mogu pripitomiti), fatalno za totemizam«.²⁸⁷ To je zaista tačno, ali dijalektički »fatalno«, što znači da su se u daljem istorijskom razvoju u društvima zemljoradnika i stočara postepeno gubili neki lovački i totemistički sadržaji i oblici običaja, ali da je ujedno i bitan dio njihove suštine prilagođen potrebama i shvatanjima zemljoradnika i stočara. Na taj način, i u tom kontekstu, može se jedino i shvatiti uloga životinja i životinjskih maski u zemljoradničkim i stočarskim običajima. A mnoga vjerovanja i mnogi običaji u vezi sa divljim i sa domaćim životinjama dosljedno i slikovito izražavaju ovaj proces. Ono što je u religijama zemljoradnika i stočara »preostalo u odnosu na svetost domaćih životinja, dovoljno je jasno da se u tome prepozna prvobitni totemski karakter«, zaključuje i jedan od osnivača *religijske etnologije* Robertson Smit, koji i u zemljoradničkom običaju Bufonija nalazi suštinske tragove prvobitne totemske žrtve.²⁸⁸ Iberi i Mos u svojoj analizi žrtvenog obreda Bufonija utvrđuju tri glavna čina: smrt žrtve, zatim pričest (obredno jedenje njenog mesa) i, na kraju, ponovno oživljavanje žrtve na taj način što su kožu žrtvovanog vola ispunjavali slamom i prezali u plug.²⁸⁹

U nekim ranijim radovima, na osnovi uporednoistorijske analize, izložio sam bitne činjenice koje pokazuju da su naši božićni običaji životinjskog polaženika i božićne žrtve predstavljali dva vida primarno jedinstvenog običaja.²⁹⁰ Ritualno ubijanje svinje o Božiću V. Čajkanović je objasnio kao ostatak žrtvovanja totemske životinje, čiji totemski karakter on nalazi u nekim srpskim običajima i vjerovanjima u vezi sa svinjom.²⁹¹ Međutim, bez obzira da li je sakramentalno žrtvovanje

²⁸⁵ E. Gasparini, *Il matriarcato slavo*, Venezia 1964, str. 322—323.

²⁸⁶ S. A. Tokarev, *Rane forme religii*, str. 76.

²⁸⁷ F. Jevons, *An Introduction to the History of Religion*, London 1911, str. 120. — S. Frojd, *Totem i tabu*, Novi Sad 1969, str. 263.

²⁸⁸ W. Robertson Smith, *The Religion of the Semites*, London 1907, str. 113. — S. Frojd, nav. djelo, str. 263—264. — Još u XIX vijeku zabilježen je živi kult bika i krave kod kavkaskih Svana, koji su na godišnjoj svečanosti obredno žrtvovali svetog bika — *vishva*. V. Bardavelidze, koji je ovaj kavkaski običaj doveo u vezu sa kulturama naroda starog Istoka, ocijenio je da su na Kavkazu sačuvani arhaičniji elementi običaja nego što ih sadrži grčki obred Bufonija. Jasni ostaci ovog kulta bika sačuvani su i u običajima Osetina, Tališa, kao i nekih drugih kavkaskih naroda. (Rukopis u Institutu etnografije u Moskvi, str. 299—307.) *Sov. etnografija*, 1948, sv. 4, str. 98—99.

²⁸⁹ H. Hubert et M. Mauss, *Mélanges d'histoire des religions*, Paris 1909, str. 91. i d.

²⁹⁰ O ulozi i značenju životinjskog i ljudskog polaženika, *Etnološki pregled*, Beograd 1965, sv. 6—7, str. 52. Iz stare srpske religije, str. 82—114.

²⁹¹ V. Čajkanović, *Nekolike primedbe uz srpski Badnji dan i Božić*, *Godišnjica N. Čupića XXXIV*, str. 273—281.

svinje-pečenice primarno predstavljalo ubijanje totemske životinje ili tek samo ritualno ubijanje izabranog predstavnika životinjske vrste, koja se inače redovno ubija i jede (ainski tip žrtve, po Frezeru), ovi običaji van svake sumnje potiču prvobitno sa lovačko-skupljačkog stupnja privređivanja i odražavaju vjerovanja o demonskoj prirodi žrtvovane životinje. Mnogi običaji otkrivaju direktnu vezu između žrtvovane životinje i cijele životinjske vrste, ali u srpskim i crnogorskim običajima nalazimo i jasne elemente koji dosljedno ukazuju da svinja — božićna pečenica ujedno predstavlja i žitnog demona.²⁹²

Kako je utvrdio V. I. Čičerov, žrtvovanje svinje veoma je izrazito i u ruskim narodnim običajima. Želja da se plodi stoka i podražavanje groktanja svinje, zaključuje Čičerov, ukazuju da u ruskom obrednom jedenju svinje na novogodišnjoj večeri treba vidjeti ostatke ritualnog žrtvovanja životinja, sa ciljem da se postigne blagostanje i obilje u životu.²⁹³ Analizom naših običaja i vjerovanja bilo je moguće utvrditi da božićna pečenica znači žrtvu odabranog predstavnika životinjske vrste, od kojeg zavisi njeno razmnožavanje, ali prema našim i nekim ruskim običajima, ujedno i žrtvovanje životinjskog predstavnika žitnog demona od kojeg zavisi u prvom redu rod žita, a zatim uopšte plodnost i svaki napredak. Zapravo, našim običajima sa pečenicom zatvara se obredni krug čiju centralnu radnju sačinjava simbolično sijanje žita. Na taj način u ovim je običajima zbijen cijeli obredni scenarij, sa demonom šumskog drveća (badnjak), sa simboličnom njivom pod usjevima (slama i božićni hljeb), i uz obavezno prisustvo demonskih životinja, božićne kokoši i svinje-pečenice. U tom prirodnom ambijentu izvodi se mađijski čin simboličnog sijanja, a božićni hljeb, badnjak, slama, kokoš i svinja dosljedno se dovode u vezu sa usjevima, na koje se u prvom redu i prenosi njihovo mađijsko djelovanje.

U ruskoj narodnoj tradiciji, izrazitije nego kod nas, žrtvovanje svinje i novogodišnja obredna večera sačuvali su dobrim dijelom izvjesne crte rodovsko-seoskog, zajedničkog običaja. Ali, ako posmatramo žrtveni obred i obred simboličnog sijanja u jedinstvenom totalitetu, iz više činjenica može se sa mnogo osnova pretpostavljati da je i u balkanskih Slovena ovaj kompleks novogodišnjih običaja primarno bio rodovsko-seoski i da su možda, kao i kod Rusa, u jednom prelaznom periodu naporedo postojala oba vida ovih običaja: zajednički, rodovsko-seoski, i poseban, porodični, ali sa istom suštinom obreda. I kolektivno, seosko žrtvovanje vola (junca), poznato iz ruske etnografske literature, izvodilo se na dan sv. Nikole, koji je predstavljao kraj stare godine. Čičerov je ukazao da se žrtvovani junac ruskog agrarnog kalendara podudara sa *turom* i da su tragovi njegovog kulta mnogo jasniji i po arheološkom materijalu. Nije nam poznat kult vola u Istočnih Slovena, kaže Čičerov, ali navedeni primjer, bez obzira što predstavlja usamljeni podatak, zatim novogodišnje igre koje prikazuju ubistvo vola, i crteži na preslicama koji takođe predstavljaju žrtvovanje vola, — ukazuju na ostatke ovog kulta. Kao izraz ovog kulta Čičerov smatra i figure krava, volova i ovaca, načinjene od božićnog tijesta. U sred-

²⁹² Š. K., iz stare srpske religije, str. 96—99, 102—103.

²⁹³ V. I. Čičerov, *Zimnij period*, Moskva 1957, str. 78—80.

njoj i južnoj Rusiji mijesili su novogodišnje kolače zvane »korovki«, prvenstveno za darivanje koledara. Slična peciva, kako konstatuje Čičerov, poznata su u svih slovenskih naroda, a davanje »korovki« koledarima predstavljalo bi žrtveni obred radi napretka stoke i obezbjeđenja plodnosti.²⁹⁴

Međutim, božićni hljebovi Južnih Slovena, svojom suštinom i svojom funkcijom, predstavljali su obredni hljeb od novog žita (sačuvanog u posljednjim klasovima), koji se u cjelokupnom ritualu pojavljuje i kao rezultat mađijskog oranja, sijanja i vršidbe.²⁹⁵ Veoma brojni običaji, u svih Južnih Slovena, otkrivaju dosljedno vjerovanje u plodotvornu moć božićnih i novogodišnjih hljebova, a bugarski božićni hljebovi tipa *gumno* i *košara*, sa svojim figurama,²⁹⁶ zatim naš *kravaj* iz makedonskih običaja ili *volovarnik*,²⁹⁷ koji se pod istim imenima javljaju i u jugoistočnoj Srbiji, otkrivaju neposrednu vezu između hljeba koji predstavlja novo žito i kulta krave i vola. U Nišavi je domaćin dijelove *kravaja* podjednako namjenjivao članovima kuće i na kraju volovima. U Leskovcu za Badnje večer spremaju obredni kolač *kravaj*, na kojem su predstavljeni kuća i ukućani, zatim njiva, obredno prase — *božičar* i bačva s vinom, a u nekim okolnim selima specijalno *kravajče*, prvog dana Božića, kotrljaju po njivi koja je prva žitom zasijana.²⁹⁸ Uopšte, veza između *kravaja* i žitnog roda više je nego jasna, ali jedan podatak iz susjedne Italije otkriva najneposredniju vezu između *kravaja* i novog žita. U Kalabriji naziva se *vaccarella* (od *vacca* — krava) hljeb od novog žita koji se mijesi prilikom vršidbe,²⁹⁹ kao što je bio običaj i u nekim našim krajevima.³⁰⁰

Koliko mi je poznato, u običajima balkanskih Slovena nije sačuvan neposredniji trag žrtvovanja vola, iako cjelokupni svečani doček vola-božićnog polaženika, sa nizom veoma značajnih detalja u obredu, potvrđuje njegovu demonsku prirodu. Njegova se mistična snaga nastoji prenijeti na ljude (ljubljenje njegove balege) i zatim na usjeve (obredno iznošenje na njivu ili na gumno »brade« od badnjaka, božićne slame i balege od vola polaženika). Da je vo polaženik primarno predstavljao žitnog demona, može se zaključiti iz više činjenica: vola polaženika obasipaju žitom i daju mu žita; obavezno mu daju božićnog hljeba, koji sadrži animizovanu snagu posljednjeg klasja, ili od istog tijesta načine šupalj kolač — *kovrtanj* koji mu stavljaju na rog,

²⁹⁴ Navedeno djelo, str. 76—78.

²⁹⁵ S. K., Porijeklo i značenje božić. obed. hljeba, GZM, Sarajevo 1953. Iz stare srpske religije, str. 48—81.

²⁹⁶ D. Marinov, navodi i božićni *kravaj* zvani *ralo*, koji se daje oraču. Nar. vjera, Sbornik za nar. umotvorenija XXVIII, str. 281—291. — P. Caraman, Obrzed koledowania u Slowian i Rumunow, Krakow, 1933, str. 474—492. — Vlasi u Resavi (u selu Tropanju) kada obredno dižu božićni kolač spomenu ime svoje krave. P. Kostić, nav. djelo, str. 214.

²⁹⁷ V. Kličkova, Božikni običai vo skopska kotlina, Gl. na Etnol. muzej, Skopje 1960, str. 203.

²⁹⁸ S. K., GZM, 1953, str. 22—25. — SMR, s.v. božićni hljebovi.

²⁹⁹ Sorta di pane che si fa in occasione della mietitura con grano nuovo. P. Skok, Etimologijski rječnik, II, s.v. *kravaj*.

³⁰⁰ S. Trojanović, SE zbornik XVII, str. 29—30.

i po njegovom padu, kada ga vo zbaci, gataju kakva će biti ljetina. Da ovaj kolač predstavlja žito, pokazuje običaj da se u istoj prilici mjesto kolača upotrebljava žetveni vijenac, a zatim i običaj da negdje kolač koji se stavlja volu na rog ujedno predstavlja i rezultat mađijskog vršenja.³⁰¹ Prema svemu tome, i osobito po nekim rumunskim običajima, može se pretpostaviti da je vo dešnjak, koji obično polazi kuću, ujedno nekada učestvovao i u obrednom, mađijskom oranju.

I rumunska koledska pjesma *Plugusorul* (mali plug), koja prikazuje izvođenje poljskih radova, u stvari je sastavni dio običaja koji su uoči Nove godine izvođeni radi dobre ljetine, plodnosti i napretka. Po zalasku sunca pa do ponoći, ponekad i cijelu noć, grupa od dvadesetak mlađih ljudi obilazila je domove u selu. Onaj koji bi recitovao pjesmu ujedno je zvonio klepetušom, što je trebalo da podsjeti na prisustvo životinja upregnutih u plug. Među instrumentima koji prate recitaciju nalazio se jedan zvani *buhai* (bik), a njegov zvuk oponašao je mukanje bika. Plug, instrument *buhai*, koji svojim zvukom predstavlja oraće životinje, bičevi, klepetuše i recitacije za plodnost mađijskom analogijom treba da dočaraju bogatu žetvu u novoj godini, a glavni čin obreda predstavlja simbolično izoravanje brazde u dvorištu svake kuće. Pored simboličnog pluga ili rala, nekada se služe pravim plugom, sa upregnutim volovima ili konjima, ali mitsku životinju, od koje zavisi žitni rod, u stvari predstavlja instrument *buhai*. Ovaj rumunski naziv za bika potiče »od ruske riječi *buhaj*, a ova od turske *buga*«, ali instrument *buhai*, kojim se služe Rumuni u novogodišnjem obredu, nemaju Istočni Sloveni. Sam instrument poznat je kod Čeha i u božićnim obredima u Njemačkoj, a zatim i u nekim predjelima Mađarske. Banăteanu zaključuje da rumunski *buhai* predstavlja arhaičan mađijsko-obredni instrument, koji je oponašao mukanje bika, božanske životinje i simbola plodnosti.³⁰² Inače je mađijsko oranje poznato u Engleskoj, Njemačkoj i Danskoj, kod Zapadnih i Istočnih Slovena, gdje je kod Rusa zabilježen još u jednom izvoru iz XVII vijeka. U Južnih Slovena običaj simboličnog oranja i sijanja veoma je izrazito sačuvan u nekim krajevima Slovenije, gdje su o Pokladama »koranti« pod životinjskim maskama u svakom seoskom dvorištu izvodili simbolično oranje i sijanje.³⁰³

³⁰¹ S. K., Iz stare srp. relig., str. 107—109. — U vezi sa običajem ljubljene balege vrijedno je spomenuti mišljenje. P. S k o k a da ova riječ, koja se javlja u albanskom i rumunskom jeziku, potiče iz iliro-tračkog. Etimološki rječnik, I, s.v. balega.

³⁰² T. Banăteanu, Le »Plugusor«, une coutume agraire roumaine, Rivista di Etnografia, Napoli 1948, sv. 2—3, str. 3—14. — U stvari ruski jezik ima riječ *bik*, a ukrajinski — *bugai*. Naziv *bugu* za bika imaju Evenci, Mongoli, Burijati i Kalmici, dok Kirgizi nazivom *bugu* označavaju jelena. Amurski Giljaci imenom *buča* takođe zovu jelena. G. M. Vasilevič, Drevnejšie jazykovie svjazi sovremenih narodov Azii i Evrope, Trudi Inst. etnografii, Moskva 1947, nova serija, t. II, str. 217—218.

³⁰³ T. Banăteanu, nav. djelo, str. 11. — L. Niederle, nav. djelo, str. 245. — P. Karaman smatra da su običaj simboličnog oranja Rumuni preuzeli iz starog slovenskog agrarnog obreda, očuvanog i u bjeloruskom običaju poznatom pod imenom »ophod volšebnika« (Nav. djelo, str. 526—527). Ovo, međutim, nije ubjedljivo, jer je običaj poznat na daleko ši-

Suštinska veza maskiranih svatova sa agrarnim obredom za plodnost najbolje je izražena u bugarskom običaju mađijskog oranja, koje izvode *kuker* i *baba*. U prvi ponedjeljak poslije mesnih Poklada *kuker* (koji često nosi vještački falus) i *baba* se vjenčavaju. Povorka po hodi svaku kuću, a *kuker* ore tri puta ralom koje vuku momci. Spremaju mu pitu i jaja, a kada to pojede, skoči i igra s *babom*. Tada »pu-kne« puška i *kuker* pada »ubijen«, a zatim ponovo ustaje. U nekim se-lima simbolično su oranje izvodili na gumnu izvan sela »radi dobrog roda«. U Tutranskom, uoči ponedjeljka sirne nedjelje, najprije od-rede glavno lice, *majku* ili *babu*, u čijoj se kući skupljaju. Njihove se maske završavaju kozjim ili volovskim rogovima, a maskirani igrači progone i napadaju djevojke, koje se zbog toga kriju i zatvaraju. U svakoj kući igraju kolo, a *baba* stoji usred kola i prede. Ukućani na-stoje da *babu* otmu i zatvore, jer se vjeruje da to donosi »beričet«. *Kukeri* je zatim oslobađaju i dobijaju poklone u hrani i novcu. Pošto obidu cijelo selo, *baba* upregne dvojicu u ralo, izore simboličnu brazdu i posije žito. U istočnoj Trakiji tada narod moli da poraste žito, a u južnoj Bugarskoj *džamalari* su u vrijeme vršidbe obilazili svako gum-no u selu, uz igru i svirku. U Besarabiji su po rogovima maskiranih kukera gatali o godišnjem rodu.³⁰⁴

Slične igre i maskirane povorke poznate su i u cijeloj Makedoniji, iako pod raznim imenima: u tikveškom kraju *džamalari*, u okolini Pri-lepa i Bitole *babari*, u ohridskom kraju *vasiličari*, u Egejskoj Makedo-niji *eškari*. *Džamalari* igraju uoči Nove godine, a glavna su lica među njima dva *starca* i dvije mlade žene (*nevesta* i *orvana*). U svađi i borbi jedan *starac* simbolično ubija drugog, ali da se i ovdje primarno radilo o stvarnoj ili barem simboličnoj životinji (maska), pokazuje to što »ubijenog« starca simbolično deru i režu na komade i što na kraju »ubi-jeni« ponovo oživi i skače. Igre su namijenjene raznim licima, na pri-mjer, nevjestama, a kada igraju za volove, igrači imitiraju volovsko mukanje.³⁰⁵

Među srpskim koledarima određena lica takođe imaju zoomorfni izgled. U Leskovačkoj Moravi pojedini koledari »su opasivali i teleće kože, tako da je rep, na čijem je kraju zvonce, tačno bio na straž-njici«. Na licu imaju maske »od lejki ili drveta i one su prišivene za ovčiju ili kozju kožu sa rogovima«. Na Kosovu je *dedica* preko odijela nosio »beo kožuh ili crn naopako obučen«. I u nekim selima Resave koledari su imali na sebi »naopako okrenut kožuh i šubaru«. U Gor-njoj Pčinji *ded* stavlja na lice komad kože s vunom, prorezan samo za

rem prostoru, kod raznih evropskih naroda. Drobnjaković navodi ka-ko su kod Nijemaca, još u XVI vijeku, na Pepelnicu bile upregnute djevoj-ke u plug. Etnologija naroda Jugoslavije, Beograd 1960, str. 195—196. — Još u II mileniju prije n. ere, kod Hurita (Subareja) u zapadnoj Aziji vje-rovalo se da Zemlja rađa dva sina kojima kralj šalje poruke i darove. Jed-nog od njih ogrtao je kabanicom i stavljao mu u ruke srebrno ralo (hurit-ski mit, sačuvan i u hetitskoj verziji). G. Furlani, La religione degli Huriti, Tacchi Venturi, II, str. 138.

³⁰⁴ M. Arnaudov, nav. djelo, str. 25—29, 32, 34, 35, 54.

³⁰⁵ V. Kličkova, nav. djelo, str. 233—248. — Upor. M. Gavazzi, nav. djelo, str. 187—189, — M. Arnaudov, nav. djelo, str. 77.

oči. U nekim selima *dedice* prikače rep od govečeta, a na glavu stave kožu od crne ovce.³⁰⁶

Ukrajinski i rumunski običaj simboličnog oranja izvodili su koledari, a prema bugarskim običajima simbolično oranje i sijanje izvodila je *baba* sa *kukerima*. Na Kosovu je *dedica*, kao glavno lice među koledarima, imao na sebi obješen raonik. Pojava raonika i klepetuša kod naših koledara, prema ukrajinskom, rumunskom i bugarskom običaju, dopušta nam pretpostavku da su i srpski koledari nekada izvodili običaj simboličnog oranja i sijanja, i da su koledske pjesme i recitacije predstavljale sastavni dio ovih običaja.³⁰⁷ U Resavi fragmente koledarskih pjesama pjevaju dok peku božićno prase.³⁰⁸

I u našim običajima sačuvani su sasvim vidni ostaci hijerogamije, ponekad i sa simboličnom svadbenom povorkom. Koledarsku *mladu* predstavlja muškarac preobučen u žensko ruho i sa preslicom u ruci. Imljanski čarodjari imaju u svom sastavu curu, babu, starca, barjaktara i djevere.³⁰⁹ U selima Livanjskog polja čarodjica u ženskim haljinama zove se *baba*, a s njom ide *did*.³¹⁰ Gavazzi naročito ističe karakter svatova u maskiranim igrama u Srbiji, a zatim i u nekim drugim krajevima Jugoslavije.³¹¹ Slične maskirane povorke bile su negdje u običaju za vrijeme Poklada, pred uskršnji post. Uz nevjestu, koju predstavlja muškarac u ženskim haljinama, učestvuje i djever. U Risnu o Bijelim pokladama muškarac u ženskim haljinama, sa simboličnim djetetom u naručju, predstavljao je *dedovu babu*. Da se i u ovim povorkama primarno radilo o životinjskim maskama, pokazuje činjenica da su se *dedovi* pokladne povorke oblačili »u kožne haljine izvrnuvši dlaku napolje«, dok su prikačeni repovi isticali njihov životinjski izgled.³¹²

Po mišljenju V. Čajkanovića, ove svadbene povorke odgovaraju svetim svadbama Herinog grčkog kulta i simboličnoj svadbi o starom germanskom prazniku boginje Nerte, koja je predstavljala majku zemlju. Kao što je kod Grka u svadbi zamišljena Hera, a kod Germana Nerta, tako bi i *baba* iz naših obrednih svatova predstavljala ženskog pretka, a možda i starinsko božanstvo poljske plodnosti.³¹³

Baba u svatovima, ponekad sa simboličnim djetetom u ruci, osobito u bugarskim običajima gdje ona predvodi povorku i obavlja sim-

³⁰⁶ SMR, s. v. koleda.

³⁰⁷ S. K., Porijeklo i značenje, GZM, 1953, str. 37—42. Iz stare srp. religije, str. 74—81.

³⁰⁸ P. Kostić, Gl. Etnograf. muzeja, Beograd 1966, 199—200.

³⁰⁹ R. Kajmaković, Narodni običaji, GZM, Sarajevo 1962, str. 147.

³¹⁰ R. Kajmaković, Maskirani ophodi, GZM, Sarajevo, 1961, str. 229—230. — U okolini Zadra jedan od čarodjica nosio je načinjenog vuka, a uz vuka išla je i »baba«. N. Nodilo, Religija Srba i Hrvata, Rad JAZU, knj. 84, str. 135—136.

³¹¹ M. Gavazzi, nav. djelo, str. 191.

³¹² V. St. Karadžić, Srpski rječnik, s.v. dedova baba. — SMR, s.v. pokladni svatovi.

³¹³ V. Čajkanović, Nekolike opšte pojave u staroj srpskoj religiji, God. N. Čupića XLI, 1932, str. 197—198.

bolično oranje, bez sumnje ukazuje na matrijarhalno porijeklo ovih običaja i vjerovanja. Neki elementi vjerovanja upućuju i na tragove lunarizma, što takođe otkriva jednu matrijarhalnu kulturu. *Baba korizma* nosi sedam štapova, koji, po narodnom objašnjenju, znače sedam nedjelja posta. Kako koja nedjelja prođe, govore djeci: »Bacila Baba korizma jedan štap« ili »Ispade Babi zub«. Štap je atribut lunarnih bića (baba Jega), a odbacivanje štapova ili ispadanje zuba simbolično podsjeća na mjesečeve mijene. U selima istočne Srbije, prilikom maskiranih igara o Uskrsu, prurušeno čeljade, s kojim zbijaju šale, naziva se Baba Jega, za koju je opšteutvrđeno da predstavlja lunarno biće.³¹⁴ I u pripovijedanju o *babinih kozličima* ili *babinih jarcima* možemo pratiti trag lunarne simbolike. Baba i jarići se smrznu i okamene, i to baba u sredini, a jarići oko nje. Poređenje sa vjerovanjima nekih drugih naroda ukazuje da bi baba i ovdje mogla predstavljati lunarno biće, a jarci mjesečeve srpove, jer se preobražaj svijetlog mjeseca u tamni ponekad zamišlja kao skamenjivanje.³¹⁵ Očigledan je, kako ističe M. Budimir, »aitiološki karakter ovog narodnog predanja koje nesumnjivo dokazuje staro pagansko poreklo rusko i balkansko slovenskog kulta *Babe*«.³¹⁶

Milan Budimir pretpostavlja da se i u imenu *Dajbabe* za jednu pećinu blizu Titograda sačuvao trag protoslovenskog *Baba*, odnosno *Dajbaba* iz slovenskog bračnog para *Dajbog* — *Dajbaba*, koji je zamišljenio starijeg *djeda* i *babu* iz opšteindoevropskog kulta predaka.³¹⁷ On zatim spominje i kult *Babe* kod starobalkanskih i staroanadolskih Bruga, »koji očigledno ukazuje na matrijarhalni, odnosno matrilinearni poredak preklasičnih balkanaca«.³¹⁸ U ovom imenu Budimir nalazi arhetip *ke* (*ko- ba ba*, »magna mater«), koji bi odgovarao varijantama Kibelina imena *Kupapas*, *Combabus*. Osim toga, naziv *Dajbabe* vezan je za titogradsku pećinu »pod istim uslovima kao i sva važnija mesta Kibelina kulta, naročito ona u Anadolu i na egejskim ostrvima«.³¹⁹ Zanimljivo je da su i na slovensko-balkanskom zemljištu sačuvani brojni toponimi sa imenom *Baba*, posebno imena planina i brda, kao što su: *Baba* planina u Hercegovini, u Srbiji (kod Paraćina), u zapadnoj Makedoniji, *Tresibaba* u Timoku, *Babina čuka* u Gornjoj Toplici, brdo *Babina glava*, zatim *Babina gora* i sl.³²⁰

U starih Bruga ime *Babe*, kao glavnog božanstva plodnosti i bračnog druga nebeskog oca, javlja se i u složenom obliku koji glasi *Kombaba*.³²¹ U antičko doba Kibela je bila poznata kao tipično frigijsko božanstvo, jer i samo njeno ime otkriva frigijski uticaj, ukoliko pred-

³¹⁴ V. St. Karadžić, nav. djelo, s.v. baba korizma. — SMR, s.v. baba korizma. — E. Gasparini, Danze e fiabe del mondo slavo, Venezia 1955, str. 93—100, 140, 144.

³¹⁵ SMR, s.v. babini kozlići, babini ukovi.

³¹⁶ M. Budimir, Sa balkanskih istočnika, Beograd 1969, str. 188.

³¹⁷ Navedeno djelo, str. 192.

³¹⁸ Navedeno djelo, str. 190.

³¹⁹ M. Budimir, Protoslovenski i staroanadolski Indoevropljani, Zbornik Filozof. fakulteta, Beograd 1952, str. 259.

³²⁰ SMR, s.v. baba.

³²¹ M. Budimir, Sa balkanskih istočnika, str. 190.

stavlja modifikaciju anatolskog *Kupapas*, prema frigijskom nazivu za brdo i pećinu, zaključuje Roberto Gusmani.³²² Kult Velike Majke obuhvatao je skoro sve istočne i zapadne provincije Rimskog Carstva. Ona je poštovana u Epiru, u Tesaliji, u Makedoniji i osobito u Trakiji, gdje su nađeni veoma brojni spomenici koji se odnose na ovaj frigijski kult. Pored Španije, Velika Majka je poštovana u Dalmaciji, Donjoj Meziji i u Dakiji. U sjevernoj Italiji najznačajniji centar ovog kulta bila je Akvileja, odakle se on širio u susjedne oblasti.³²³ U mnogim hramovima posvećenim Kibeli i Atisu nalazila se jedna podzemna ćelija za najvažniji obredni čin, koji se sastojao u seksualnom sjedinjavanju vjernika sa boginjom zemlje. Po predanju i prema opisima obreda, uz Kibelu se pojavljuje muško božanstvo pod anatolskim imenom *Attis*, koje označava oca (hetitski *attas* — otac), što potvrđuje i drugi naziv *Papas*. Prema Kibeli Atis je dosljedno u podređenom položaju. Suštinu mita o Kibeli i Atisu sačinjava tragični kraj frigijskog mladića Atisa, Kibelinog ljubavnika, kojega zbog nevjerstva boginja kažnjava smrću, ali on zatim ponovo oživljava.³²⁴

Po ispitivanjima britanskog naučnika D o k i n s a, savremeni traški običaj *kalogeroi* (što ga je i sam na terenu ispitivao) u nekim se crtama podudara sa starim Dionisovim kultom.³²⁵ I drugi istraživači grčke starine, F r e z e r, R i d ž v e j, M. N i l s o n, takođe su bili skloni da u proljetnim obredima u čast Dionisa i u novim grčkim običajima vide izvjesne bliže ili dalje veze.³²⁶ I običaj bugarskih *kukera* upo-

³²² R. Gusmani, u Tacchi Venturi, II, str. 314.

³²³ G. Sfameni-Gasparro, u Tacchi Venturi, II, str. 483—485. — U našoj zemlji Kibeli je bio posvećen veći broj votivnih spomenika. Spominju je natpisi »iz Dalmacije, Slovenačke i Srbije«. U Stobima je nađen relief na kome je predstavljena kako sjedi na prijestolju. Na natpisima iz naše zemlje naziva se *Magna Mater* — Velika Majka. Natpisi iz naše zemlje često spominju i Kibeline hramove. R. Marić, Antički kultovi u našoj zemlji, Beograd, 1933, str. 73—77. — O kultu Velike Majke u rimskom Iliriku, i posebno u jadranskih Ilira v. P. Selem, Egipatski bogovi u rimskom Iliriku, Godišnjak Akademije nauka, Sarajevo 1972, knj. IX, str. 48—51. — M. Suić, Iz mediteranske baštine jadranskih Ilira, Radovi Filozofskog fakulteta u Zadru IV—4, 1966, 54—55.

³²⁴ R. Gusmani, u Tacchi Venturi, II, str. 318—320. — O Kibelinom kultu u našim krajevima v. R. Marić, nav. djelo, str. 76.

³²⁵ R. W. Dawkins, *The Modern Carnival in Thrace and Cult of Dionisus*, *Journal of Hellenic Studies*, XXVI (1906), str. 191. — U tračkih Grka javljaju se skoro ista lica kao i u bugarskim kukerima, a razlike se mogu pratiti u njihovim imenima i u nekim sekundarnim crtama. Podudarnosti bugarskih običaja sa grčkim i aromunskim, po mišljenju Arnaudova, ukazivale bi na zajednički izvor i na međusobnu zavisnost ovih običaja. M. Arnaudov, nav. djelo, str. 53, 81, 86. — Međutim, Frezer daje i šire objašnjenje nekih podudarnosti u religijama starog Istoka i Zapada kada kaže: »Verovatnije je da sličnost koja se zapaža u ovom pogledu između religija Istoka i Zapada nije ništa više do ono što mi obično, ma da pogrešno, nazivamo slučajnom podudarnošću, posledica sličnih uzroka koji dejstvuju slično na približne sklopove ljudskog duha u raznim zemljama i pod raznim podnebljima.« Zlatna grana, str. 487—488. — Kao izraziti predstavnik stare evolucionističke škole, Frezer nije uzео u obzir određene istorijske, društvene i kulturne uslove u kojima su se ovi obredi rađali i održavali.

³²⁶ M. Arnaudov, nav. djelo, str. 86.

ređuje se sa grčkim obredima *Antesterija*. I jedan i drugi običaj održavao se u kasnu zimu. Dalje podudarnosti predstavljali bi: simbolično sklapanje braka (svesti brak) i simulacija akta, kao mađijskog običaja za plodnost. Dramatičnom grčkom mitu o ubistvu i oživljavanju Dionisa odgovarali bi i neki elementi u kukerskim običajima (naricanje, simulacija pogreba). Preoblačenje i maske u ciklusu dionisijskih obreda i Brumalija takođe bi ukazivali na izvjesne veze sa običajima savremenih balkanskih naroda. A obredno oranje što ga izvodi *baba* sa *kukerima* odgovaralo bi starom grčkom obredu na podnožju Akropolisa, s ralom koje vuku volovi. Arnaudov ističe značaj bugarskog običaja da povaljenog *kukera* vuku preko zasijane brazde. Frezer pretpostavlja da *kuker* u ovom običaju predstavlja žitnog demona, dok bi *kukerova baba*, koja upravlja ralom (plugom) i sije pšenicu, predstavljala seoski prototip Demetre.³²⁷

Arnaudov iz svega zaključuje da su Bugari primili Dionisijske obrede posredstvom trakijskih Grka, i da se, prema tome, ne radi o starotračkim običajima, već o sekundarnim grčkim, ali isto tako on smatra da bi bilo smjelo upoređivati igru *kukera* sa orgijama satira. I prema proučavanju spomenutih istraživača, navedeni običaji balkanskih naroda izražavaju drevni kult starog stanovništva u predjelima između Egejskog i Crnog Mora, ali je u njima isto tako izrazit sinkretizam raznih vjerovanja i obreda, tako da »nema proste linije od Dionisa do *Kukera*«. ³²⁸

Na kraju možemo konstatovati da se radi ne samo o složenim običajima, u ponečem raznovrsnim i često reduciranim na pojedine bitne detalje, već ujedno i o mnogo širem kompleksu običaja, koji od Male Azije, Kavkaza, Balkana i uopšte mediteranske zone, preko evroazijskog bloka, dosižu do Skandinavije, a djelimično i do Britanskih ostrva. Isto tako neke bitne crte običaja ukazuju na znatno dublju starinu njihovih osnovnih elemenata, koji u običaju bugarskih *kukera* sadrže izuzetno jasne i veoma žive crte agrarnih matrijarhalnih obreda, dok neki elementi običaja odražavaju primarni kult životinja, sa mađijskom imitacijom akta, i zatim sa ritualnom smrću i simboličnim oživljavanjem. Ove smo elemente mogli dosljedno pratiti od lovačko-totemističkih običaja pa do agrarnih obreda za plodnost polja, bilo sa stvarnim ili još češće sa simboličnim životinjama, odnosno životinjskim maskama.

SVETOVIDOV KULT I AGRARNI OBREDI

U agrarnim obredima slovenskih naroda jedan od najznačajnijih detalja svakako je običaj mađijskog sakrivanja za hljebom, koje je izvodio sveštenik u Arkoni na kraju žetve. Prilikom velikih svečanosti koje su tom prilikom održavane na ostrvu Rujnu (Rügen), pored Svetovidovog idola u Arkoni, sveštenik je najprije uzimao rog s vinom iz desne ruke Svetovidovog idola i po stanju vina u rogu proricao kakva će biti ljetina iduće godine. Zatim je uzimao okrugli hljeb, skoro

³²⁷ Navedeno djelo, str. 98—102.

³²⁸ Navedeno djelo, str. 87, 99, 111.

čovjekove visine, stavljao ga između sebe i naroda, pa bi zatim upitao da li ga (sveštenika) vide. Kada bi mu odgovorili da ga ne vide, sveštenik je iskazivao želju da ga ni dogodine ne vide. Kako objašnjava Sakso Gramatik, koji nam je ostavio opis ovog običaja, sveštenik ovim nije želio smrt ni sebi ni svojim zemljacima, nego obilnu iduću žetvu.³²⁹ Iz toga se jasno vidi da je veliki hljeb simbolično predstavljao usjeve i bogatu žetvu, a želja da sveštenika ne vide ni dogodine, po simpotičnoj mađiji, imala je da izazove obilan rod usjeva i u slijedećoj godini.

Značajno je, prije svega, i to što je ovaj običaj, zasnjeđen u jednom pisanom izvoru iz XII vijeka,³³⁰ a zatim što se, u raznim oblicima i u raznim prilikama, do skorašnjih dana održavao u mnogih slovenskih naroda. Kao i u nekim drugim običajima o kojima je ranije bilo govora, i ovdje se ponovio slučaj da je običaj zabilježen istoriografski, još u ranom srednjem vijeku, kod sjevernih Slovena, dok se u živoj narodnoj praksi najduže održao u slovenskih naroda južne grane, i posebno kod balkanskih Slovena. Tako je običaj mađijskog sakrivanja na isti način izvođen kod Bugara prilikom zadušnica, kada je sveštenik za hljebom, kao i onaj iz Arkone, pitao narod da li ga vide.³³¹ Isti običaj prilikom zadušnica zabilježen je i u Bjelorusiji.³³² Ukrajinci su sličan običaj izvodili uoči Nove godine, kada bi na stolu ispred domaćina naslagali nekoliko kolača, a ovaj je zatim pitao djecu da li ga vide. Kada djeca kažu da ga ne vide, on tada zaželi da uvijek bude toliko žita.³³³ Kod nas je sličan običaj zabilježen u Bosni i Hercegovini, i negdje na jugu Srbije ili pak u Makedoniji (izvor neprecizan), a prema jednodušnoj ocjeni više naučnika, naš običaj mađijskog sakrivanja iza obrednog hljeba ili više naslaganih hljebova suštinski je istovetan sa obredom koji je izvodio Svetovidov sveštenik u Arkoni.³³⁴ Međutim, za objašnjenje suštine običaja značajno je da se on u kultu baltičkog Svetovida izvodio na svršetku žetve, dok je kod Ukrajinaca i

³²⁹ Saxo Grammaticus, *Gesta Danorum*, ed. Holder, Strasbourg 1886. — L. Niederle, *Slovanske starožitnosti*, v Praze 1924, d. II, sv. 1, str. 289 — 292.

³³⁰ Sakso je opisao ovaj obred u XIV knjizi svog djela, pisanog oko 1188. godine. — B. O. Unbegaun, *La religion des anciens Slaves*, Paris 19—48, Mana III, str. 393.

³³¹ L. Niederle, nav. djelo, str. 240.

³³² E. Schneeweis, *Die Weihnachtsbräuche der Serbo-Kroaten*, Wien 1925, str. 103.

³³³ L. Niederle, nav. djelo, str. 240. — L. Leger, *La mythologie slave*, Paris 1901 (*Slovenska mitologija*, Beograd 1904, str. 89).

³³⁴ V. St. Karadžić, *Srpski rječnik*, s.v. milati se. — Lj. Pećo, *SEZ XXXII*, str. 370. — V. Čajkanović, *Nekolike primedbe uz srpski Badnji dan i Božić*, *God. N. Čupića XXXIV*, str. 272. — M. Gavazzi, *Godina dana hrvatskih narodnih običaja II*, str. 41. — L. Niederle, nav. djelo, str. 240, nap. 2. — P. Caraman, *Obrzęd kołędowania u Słowian i u Rumunów*, *Krakow 1933*, str. 413. — Potpuniji opis ovih običaja i mišljenje navedenih naučnika izložio sam u *GZM*, Sarajevo 1953, str. 10—12. — Upor. W. R. S. Ralston, *The Songs of the Russian people as illustrative of Slavonic Mythology*, London 1872, str. 205. — E. Gasparini, *Questioni di mitologia slava*, *Slovenski etnograf*, Ljubljana 1961, str. 112.

Bjelorusa u istom običaju mjesto božićnih hljebova služio snop žita.³³⁵ Iz Vukovog opisa našeg običaja sakrivanja iza česnice takođe se vidi da ona simbolično predstavlja usjeve, što potvrđuje i običaj iz Stare Srbije i Makedonije, gdje je domaćin sakriven iza česnice govorio ukucanima: »Da Bog da i ove godine ne vidjeli me iza velikih klasova«.³³⁶ I najzad, da u ovim običajima česnica simbolično predstavlja usjeve, nalazimo neposrednu potvrdu i u tome što se običaj mađijskog sakrivanja, sa stereotipnim pitanjem: »Vidiš li me?«, u nekim selima u Hercegovini izvodio prilikom vršidbe, i to iza gomile tek ovršenog žita.³³⁷

Navodeći primjere ovog običaja kod Ukrajinaca i Bugara, zatim iz Hercegovine i sa jednog od egejskih ostrva, čuveni historičar religija Rafaele Petaconi primjećuje da se ovaj običaj, kako je zabilježen u kasnijoj tradiciji slovenskih naroda, razlikuje od javnog i zajedničkog obreda u Arkoni utoliko što je poprimio više privatni i porodični karakter. Dijalog se ne odvija između sveštenika i vjernika, već između oca i sinova ili između žene i muža.³³⁸ Međutim, vidjeli smo da je kod Bugara, prilikom zadušnica, sveštenik javno pitao seljake svog sela da li ga vide. Ujedno, možemo već sada ukazati da su mnogi, osobito novogodišnji (božićni) običaji Južnih Slovena, naporedo sa raspadom prvobitnih rodovsko-seoskih obreda, pretežno sačuvali zadružni ili uopšte porodični karakter.

Cijela svečanost u Arkoni imala je jasan agrarni karakter, ističe i Petaconi, ali on ujedno konstatuje da se i Svetovid, koji po nekim drugim crtama predstavlja ratničko božanstvo, ovdje pojavljuje »kao zaštitnik vegetacije, što je osobina solarnih bogova«. Svetovidovu ulogu zaštitnika vegetacije kao solarnog božanstva Petaconi je podržao i pretpostavkom da ogromna, okrugla pogača iz Svetovidovog obreda predstavlja simbol sunca, ili je barem u nekakvoj vezi sa solarnim Svetovidovim karakterom. Obredne pogače u obliku točka (»liba farinee in modum rotae finctae«) pravili su i stari Rimljani, koji su ih zvali *summanalia*. Ali on ujedno priznaje da je rimski *Summanus* prvobitno bio noćni bog, koji je tek kasnije izjednačen sa Jupiterom,³³⁹ dok Alber Grenije etrursko božanstvo *Vetisl* (Vedius, Vejovis), gospodara podzemlja i noći, smatra srodnim sa rimskim Sumanusom, bogom noćnih gromova.³⁴⁰

Da bi dokazao solarno značenje okrugle pogače iz navedenih slovenskih običaja, Petaconi je upoređuje i sa okruglom pogačom (u obliku točka) iz jednog vedsko-bramanskog agrarnog obreda koji se održavao u jesen. Međutim, kako se može razabrati iz običaja, solarni elementi i ove pogače na koje pomišlja Petaconi nisu nimalo pouzdani.

³³⁵ L. Niederle, nav. djelo, str. 289 — 292. — P. Caraman, nav. djelo, str. 413. — E. Gasparini, nav. djelo, str. 111—112.

³³⁶ M. S. Milojević, *Pesme i običaji*, 1869, I, str. 72.

³³⁷ S. K., *Porijeklo i značenje božićnog obrednog hljeba u južnih Slovena*, GZM, Sarajevo 1953, str. 11.

³³⁸ R. Pettazzoni, *L'onniscienza di Dio*, Torino 1955, str. 346.

³³⁹ Navedeno djelo, str. 346.

³⁴⁰ A. Grenier, *La religion étrusque*, Paris 1948, Mana, str. 43.

Štaviše, činjenica da pobjednika koji osvoji pogaču pozdravljaju kao gospodara 12 mjeseci prije bi ukazivala na lunarnu simboliku ove staroindijske pogače.³⁴¹ Kako ističe Vilhelm Šmit, i sam Leopold Sreder, koji je u svom velikom djelu o arijskoj religiji bio zapostavio vjerovanja o mjesecu kod indoevropskih naroda, ispravio je mnoge svoje ranije ocjene, pa je i neke običaje, među kojima i značenje i ulogu obrednog hljeba, na kraju povezao sa kultom mjeseca.³⁴²

Neposredan trag žrtvovanja kolača mjesecu očuvan je i u jednom crnogorskom običaju. U Kućima, prilikom pojave mladog mjeseca, uzme se štogod mlado u ruke i, podižući ga prema mjesecu, kaže se tripot: »Zdrav, zdravljače veseljače, ti nama zdravlje i veselje, a mi tebe kolač i jabuku!«.³⁴³ Gasparini uz ovo dodaje da hljeb i jabuka predstavljaju lunarne simbole, dok bi obred sa pogačom i vinom u rogu, po njegovom mišljenju, ukazivao da je Svetovid bio podzemno božanstvo vegetacije, jer nije bez značaja ni činjenica da su noge Svetovidovog idola u Arkoni bile ukopane i skrivene u zemlji (*Pedes humi contigui cernebantur, eorumque basi intra solum latente*).³⁴⁴

Petaconi dalje ističe kako navedenom običaju sa pogačom (*focaccia*) iz Svetovidovog obreda u Arkoni u velikoj mjeri odgovara i jedan običaj starih Litvanaca, iako u stvari ovaj običaj veoma jasno otkriva htonski karakter božanstva kojemu su prinosili žrtve za plodnost. Trećeg dana poslije svečanosti zvane *Ilgai*, koja se održavala krajem oktobra ili prvih dana novembra, djevojke su izvodile naročiti obred u čast Vajzgantosa (*Waizganthos*), boga plodnosti i rastinja, sa željom da obilno porastu lan i konoplja. Najviša među njima nosila je u krilu više manjih pogača, u lijevoj ruci brijestovu ili lipovu koru, a u desnoj pehar sa pićem. obraćajući se Vajzgantosu s moblom da porastu lan i konoplja, ispijala je piće, a zatim bi pehar ponovo napunila i piće izlila na zemlju u čast boga. Ujedno je bacala na zemlju i pogačice iz svog krila.³⁴⁵ Cijeli ovaj obred predstavlja izrazitu htonsku žrtvu, a poznato je da su Litvanci poštovali božanstvo zemlje, zvano *Zemienik*, kojemu su, po svršenoj žetvi, prinosili žrtve iz zahvalnosti za dobru ljetinu. Učesnici iz raznih sela štapovima su ubijali životinje koje su zatim pekli i obredno jeli, pošto bi najprije, kao žrtvu bogu, bacali komade pod sto i u sva četiri ugla prostorije.³⁴⁶ Ovaj nas obred podsjeća na slične žrtve koje su o žetvi prinosili kavkaski Osetini, a svojom suštinom potpuno odgovara žetvenim i novogodišnjim (božićnim) žrtve-

³⁴¹ R. Pettazzoni, nav. djelo, str. 347.

³⁴² W. Schmidt, *Manuale di storia comparata delle religioni*, Brescia 1949, str. 36–37. — L. Schroeder, *Arische Religion*, Leipzig 1923, II, str. 659. i d.

³⁴³ S. Dučić, *Život i običaji plemena Kuća*, SEZ XLVIII, str. 331.

³⁴⁴ E. Gasparini, *Il matriarcato slavo*, Venezia 1966, str. 218. *Le città sacre del Baltico*, Venezia 1951, str. 27. — W. Mannhardt, *Die Korndämonen*, Berlin 1868, str. 62. — L. Niederle, nav. djelo, str. 137.

³⁴⁵ R. Pettazzoni, nav. djelo, str. 366.

³⁴⁶ V. Pisani, *La religione dei Balti*, Tacchi Venturi, Torino 1971, II, str. 418–419. — Opis običaja: J. Lasicii, *De diis Samogitarum*, 1580. god., objavljen u djelu Michalonis Lithuani *de moribus Tartarorum, Lithuanorum et Moschorum ...* Basilea 1615.

nim običajima nekih slovenskih naroda, najdosljednije izraženim u našem običaju božićne pečenice.³⁴⁷

Frezer navodi kako je kod Litvanaca o žetvenoj svečanosti svaki domaćin uzimao žita od svih vrsta usjeva, i to od onog zrnja koje je prvo ovršeno i posebno izdvojeno. Brašnom od tog pomiješanog žita mijesili su po jedan hljepčić za svakog ukućanina, a jeli su ih na domaćoj svečanosti zajedno sa žrtvovanom životinjom. Cijeli običaj imao je karakter obreda kojim se želi postići dobar rod usjeva.³⁴⁸ Ovaj običaj da se od novog žita spremaju obredni hljebovi, sa istim suštinskim značenjem, poznat je i u drugih evropskih naroda, a posebno i kod slovenskih naroda. U Švedskoj, po svršetku žetve, domaćica je od zrnja iz posljednjeg snopa spremala hljeb koji su ukućani obredno jeli.³⁴⁹ U Hesenu, u Njemačkoj, samelju žito iz posljednjeg snopa i umijese hljeb koji će dijeliti sirotinji.³⁵⁰ Rusi su brašnom od zrnja iz posljednjeg snopa mijesili naročiti hljeb koji su najprije nosili u crkvu na blagoslov, a zatim su ga obredno jeli.³⁵¹ I u nekim mjestima u Bugarskoj, kad samelju novo žito, načine kvasnu pitu »za blagoslov na žito«.³⁵² U Krniču, u Bosni, po parče prvog hljeba ispečenog od novog brašna davali su svakome »ko naleze pored kuće, osobito siromasima i deci«.³⁵³

Brojna vjerovanja raznih evropskih naroda o plodotvornom djelovanju žita iz posljednjih, nekad i prvih požnjevenih klasova izložili su Manhart i Frezer, a istim pojavama zatim su se bavili i drugi naučnici (A. V. Rantasalo, W. Liungman, Jan de Vries, M. Eliade). Bez potrebe da navodimo mnoge primjere, možemo odmah konstatovati da ova vjerovanja i ovi običaji, osobito poznati kod Nijemaca, i zatim u Švedskoj, Finskoj i Estoniji, kako suštinom svog značenja, tako i mnogim svojim detaljima potpuno odgovaraju slovenskim i posebno južnoslovenskim običajima. Kako se vidi iz običaja, žitu iz žetvenog vijenca, odnosno iz posljednjeg ili rjeđe iz prvog snopa dosljedno se pridaje plodotvorna moć.³⁵⁴ Tako je kod Rusa bio običaj da domaćin požanje prvi snop, a zrnje iz tog snopa miješali su sa sjemenom za proljetnu sjetvu.³⁵⁵ I kod Južnih Slovena, osobito balkanskih, u mnogim krajevima miješali su žito iz posljed-

³⁴⁷ A. Byhan, *La civilisation caucasienne*, Paris, 1936, str. 221 — 222. — Š. K., *Iz stare srpske religije*, Beograd 1970, str. 85—105.

³⁴⁸ Dž. Frezer, *Zlatna grana*, Beograd 1937, str. 590.

³⁴⁹ Navedeno djelo, str. 589. i d.

³⁵⁰ S. Trojanović, *SEZ* XVII, str. 30 (po D. Jahn, *Opfergebr*, str. 192).

³⁵¹ A. N. Afanasjev, *Poetičeskie vazrenija Slavjan na prirodu*, I, str. 473—474.

³⁵² *Sbornik za nar. umotvorenija*, Sofija, XIV, str. 182.

³⁵³ S. Trojanović, *nav. djelo*, str. 30.

³⁵⁴ W. Manhardt, *Die Korndämonen*. — Dž. Frezer, *nav. djelo*, str. 503—529. — M. Eliade, *Traité d'histoire des religions*, Paris 1970, str. 284—309. — P. Sobotka, *Rostlinstvo v narodnim podani slovenskom*, 1879, str. 25—26, 60—64. — Š. K., *Porijeklo i značenje*, GZM, Sarajevo 1953, str. 13—15. *Iz stare srp. religije*, str. 48—51.

³⁵⁵ P. Sobotka, *nav. djelo*, str. 62.

njih klasova sa sjemenom koje će prvo posijati, a negdje se plodotvor-na snaga posljednjeg klasja prenosila i na zemljoradnička oruđa. U nekim selima iz šire okoline Leskovca (Slišane) u posljednju, nepožnjevenu rukovet uvijali su srpove, a zatim bi je iščupali zajedno sa srpovima i odnijeli u ambar za dogodišnje sijanje.³⁵⁶ Isto su radili i žeteoci u Imljanima, u Bosni, gdje je okićeni srp ostajao u ambaru, a žito iz tog klasja okrunili bi u sjeme pred polazak na sjetvu.³⁵⁷ Slični, ali i veoma slikoviti običaji zabilježeni su u Makedoniji i u Bugarskoj (biće dalje navedeni), gdje su, radi obilnog roda, posljednjem snopu i vještački povećavali težinu na taj način što bi ga ispunili kamenjem.³⁵⁸ Sličnu mađijsku analogiju možemo naći i kod kavkaskih Osetina, koji su prilikom žetve domaćinu donosili veliki snop, teži i od sto kilograma, načinjen od svih vrsta žita. Od tog žita spremali su opojna pića, a za žetvenu proslavu, kao i stari Litvanci, ubijali su živinu, ovce i volove. Posebno je zanimljivo da je tom prilikom simbolično sijanje izvodila domaćica koja je prosipala žitno zrnje i molila božanstvo žetve da im podari bogatu buduću žetvu.³⁵⁹ Vidjećemo dalje da je i u nekim našim krajevima (Crna Gora, Srbija) obredni čin prosipanja slame, koji u stvari znači simbolično sijanje, na Badnje večer izvodila domaćica. A to nas neće iznenaditi kada znamo da je u mnogih naroda, zbog vjerovanja o uticaju žena na plodnost, njima prepušteno sijanje, koje uvijek sadrži i neko mađijsko ili obredno značenje. Tako, na primjer, finske seljanke, neposredno pred sijanje, prvu brazdu pokrope mlijekom iz svojih grudi, a sjeme donesu u košulji koju su nosile u vrijeme menstruacije, u obući neke prostitutke ili u čarapama vanbračnog djeteta. I kod Nijemaca žita su sijale udate i, osobito, trudne žene.³⁶⁰ Ovu mističnu solidarnost između plodnosti zemlje i žene Eliade objašnjava kao jednu od »fundamentalnih intuicija«, ali pri tome ne može mo zanemariti ni činjenicu da su žene obavljale zemljoradnju u svim poznatim agrarno-materijalnim plemenima i da se njima s pravom pripisuje i sam pronalazak zemljoradnje.

Širom Bugarske bio je poznat običaj da se na njivi ostavlja nekoliko nepožnjevenih klasova zvanih *božja brada*. Po narodnom objašnjenju, to se radilo da bi njiva rodila i slijedeće godine.³⁶¹ I Makedonci na kraju žetve prave *bradu* ili *kitku* na taj način što svi žeteoci poređaju srpove u krug oko nepožnjevenih klasova, a zatim žene ovo klasje kite bosikom i cvijećem, koje uvežu bijelim i crvenim koncem »da e zdrav, silan beriketat i ubav kako kitka«. Ovu žitnu bradu najprije poprskaju vodom, očevidno da bi usjevi imali dovoljno kiše, a zatim je posijeku, pa je nevjesta ili djevojka, koja za to vrijeme ne smije da progovori, odnese domaćinovo kući. Tu je objese u ambaru

³⁵⁶ S. Trojjanović, nav. djelo, str. 17.

³⁵⁷ R. Kajmaković, Narodni običaji, GZM, Sarajevo 1962, str. 155—156.

³⁵⁸ H. Vakarelski, Život i običaji Bugara, Knjiga o Balkanu, Beograd 1936, str. 322.

³⁵⁹ A. Byhan, nav. djelo, str. 221.

³⁶⁰ M. Eliade nav. djelo, str. 282—283.

³⁶¹ H. Vakarelski, nav. djelo, str. 324.

i čuvaju do nove sjetve, kada će ovo žito pomiješati sa sjemenom.³⁶² I u mnogim mjestima u Srbiji su *božju bradu* (bogu bradu, bogovu bradu) ostavljali na njivi i kitili je cvijećem i crvenim koncem, ili su je nosili kući domaćinovo, gdje su je čuvali najčešće pod strehom ili u ambaru. Kod Srba je zabilježen i obredni čin oko božje brade. U Ozdrimu, u pećskoj nahiji, žeteoci su tri puta obilazili oko *brade*, s desna na lijevo, kako se sije. Iz običaja se ujedno vidi da se i žitu iz *brade* pridavala plodotvorna moć. U Pečenjencu i drugim selima oko Leskovca za prvo sijanje stavljali su u sjeme žito iz *božje brade*, kao što su radili i u mnogim selima Kosova. Negdje su *bradom* kitili stožer na gumnu, ponekad tek po završenoj vršidbi.³⁶³

Ukrajinci su posljednji snop smještali pod ikone, u čemu se, po mišljenju Gasparinija, ispoljava i vjerovanje o uticaju duhova predaka na rod žita. Isti se proces može pratiti i kod finških naroda, u kojih ovaj snop takođe poprima antropomorfni oblik. Votjaci smještaju posljednji snop u sveti ugao kuće, zajedno sa granom bora (*Pinus picta*). Čeremisi posljednji snop zovu *kudovoš*, što znači čuvar kuće. I najzad, finški narodi posljednji snop zovu i *Jumala* — Bog. Ovo božanstvo Gasparini izjednačava sa značenjem mordvinske riječi *paz* i slovenske *bog* (iransko — *raja*), koje su prvobitno značile: obilje, bogatstvo, sreća. Po njegovom mišljenju, isto je značenje prvobitno mogla imati i vedaska riječ *bhaga*.³⁶⁴ Petar Skok smatra da su pridjevi *bogat* i *ubog* postali od riječi *bog*, koja je primarno značila: sreća, zemaljsko dobro, roba. Štaviše, on pretpostavlja »da je današnja imenica *bog* bila nekada i pridjev«.³⁶⁵

Ruski seljaci u nekadašnjoj Kurskoj i Voroneškoj guberniji takođe su na svršetku žetve ostavljali rukovet klasja u čast proroka Ilije, dok su u nekim drugim krajevima posljednju rukovet vezanog i cvijećem okićenog klasja zvali *Spasova brada*. Ovu činjenicu Trojanović opravdano dovodi u vezu sa svetkovanjem četvrtka (Spasovdan), dana nekada posvećenog atmosferskom božanstvu, gospodaru oblaka i gromova.³⁶⁶ Po nekim izvorima, u slovenskih naroda žitna brada bila je posvećena i sv. Nikoli.³⁶⁷ Nijemci su posljednji snop ostavljali bogu Vodanu, iz čega Čajkanović zaključuje da se *božja brada* kod Srba može smatrati kao žrtva Dabogu, koji je po mnogim svojim atributima sličan germanskom Vodanu.³⁶⁸

Iz svega rečenog može se pratiti kako je, naporedo sa razvojem stare narodne religije, naravno i u vezi sa formiranjem klasnih dru-

³⁶² H. Nikolov, Zemjodelstvoto i običaite svrzani so zemjodelskata rabota vo Kumanovo, Gl. na Etnol. muzej, Skopje, 1960, str. 295.

³⁶³ S. Trojanović, nav. djelo, str. 17—20, 211—212. — SMR, s.v. božja brada.

³⁶⁴ E. Gasparini, Questioni di mitologia slava, str. 111—113.

³⁶⁵ P. Skok, Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika I, s.v. bogat.

³⁶⁶ S. Trojanović, nav. djelo, str. 189—213. — SMR, s.v. četvrtak.

³⁶⁷ M. Eliade, nav. djelo, str. 286.

³⁶⁸ V. Čajkanović, O srpskom vrhovnom bogu, Beograd 1941, str. 134—135.

štava, i u slovenskih naroda primarno animističko vjerovanje o posljednjem klasju kasnije spojeno sa poštovanjem nekog božanstva plodnosti i atmosferskog neba, a možda i donjeg svijeta. Značajno je, međutim, da su u narodnoj religiji slovenskih naroda u mnogo većoj mjeri sačuvana arhaična vjerovanja i običaji u vezi sa animizovanim posljednjim klasjem, u kojem je zamišljena vitalna snaga žitnog roda. Isto tako nije bez historijskog značaja ni činjenica da su u mnogih naroda svijeta, pa i kod anglo-germanskih i slovenskih, mitska bića koja su simbolično predstavljala životnu snagu posljednjeg klasja primarno zamišljena kao ženska.³⁶⁹

Vjerovanja i običaji u vezi sa posljednjim snopom veoma jasno pokazuju da je u slovenskih naroda posljednji snop prvobitno poistovećen sa ženskim mitskim bićima, bilo *babom* ili *mladom*, a uz *babu* se ponekad pojavljuje i *žitni djed*. Kod poljskih seljaka Krakovske oblasti lice koje veže posljednji snop zovu *baba* ili *djed* i obaviju ga slamom tek da mu se glava vidi. Posljednjim kolima voze ga do kuće, gdje ga svi ukućani prskaju vodom. Eliade primjećuje da se kod Slovena, suprotno vjerovanju nekih drugih evropskih naroda, lice koje veže *babu* (posljednji snop) smatra sretnim, pa se vjeruje da će naredne godine i dijete dobiti. Bugari posljednji snop zovu *kraljica žita*, kojoj navuku žensku košulju i voze je po cijelom selu, a zatim je bace u rijeku, da bi na taj način obezbijedili dovoljno kiše za slijedeći usjev, ili je spale, pa pepeo rasure po njivama, da bi bolje rodile.³⁷⁰ U Moravskoj i Ukrajini posljednji su snop takođe zvali *baba*, a u oblasti Vologde još i *kumuška*.³⁷¹ U Češkoj su *babu* ukrašavali velikim slannim šeširom, a u nekim krajevima Rusije na posljednji snop navlačili su žensku košulju, ili bi ga omotali ženskom maramom. Negdje su ga oblačili u *sarafan* (dugačka ženska gornja haljina bez rukava) i pokrivali ženskom kapom, zvanom *kokošnik* (u obliku dijademe). Sličan je običaj zabilježen i kod nas, gdje su u nekim selima u Srbiji od posljednjih klasova pravili kitu nalik na vjenčanu mladinsku kapu *smiljevac*, a zvali su je *mlada*.³⁷²

Niderle je smatrao da su ove predstave i ovi nazivi u slovenskih naroda sekundarni i da su tuđeg porijekla, ali ujedno ne isključuje ni mogućnost da su vjerovanja u ovakva demonska bića kasnije nastala spajanjem ideje o dušama predaka sa prvobitnim predstavama oživljavanja i personifikacije prirode.³⁷³ Međutim, ista vjerovanja i u suštini istovetni običaji utvrđeni su kod zemljoradnika cijelog svijeta, a u prvom redu kod zemljoradničkih plemena sa ženskom motičkom zemljoradnjom. Ovi su običaji zatečeni i u naroda sjeverne Evrope, na primjer u Škotskoj, u Norveškoj i Finskoj, zatim na zapadu u Francuskoj i Njemačkoj, i — s druge strane — kod finških naroda na

³⁶⁹ M. Eliade, nav. djelo, str. 286—289.

³⁷⁰ Navedeno djelo, str. 288—289.

³⁷¹ E. Gasparini, nav. djelo, str. 112.

³⁷² S. Trojanović, nav. djelo, str. 18—19.

³⁷³ L. Niederle, nav. djelo, str. 46, 64.

istoku,³⁷⁴ pa nema nikakvih osnovanih razloga koji bi isključivali izvornost ovih običaja u tako izrazitih zemljoradnika kao što su bila protoslovenska plemena. Naprotiv, mnoge osobite crte slovenskih običaja i vjerovanja veoma dosljedno ukazuju na njihovo prvobitno porijeklo iz jedne agrarno-matrijarhalne kulture.

U nekih naroda sjeverne Evrope bio je običaj da se brašnom od žita iz posljednjeg snopa umijesi božićni obredni hljeb. U Švedskoj i Danskoj od žita iz posljednjeg snopa mijesili su božićni hljeb, koji je za vrijeme praznika stajao na stolu, a često su ga čuvali i do proljetne sjetve, kada su jedan dio davali oračim konjima i volovima, da bi ljetina ponijela. U Estoniji su takođe mijesili božićni kolač brašnom od prve požnjevene raži. Na Novu godinu jedan dio ovog hljeba izmrvi se, pomiješa sa solju i daje stoci. U nekim mjestima su prilikom sjetve davali božićnog hljeba oračima i oračoj stoci radi dobra roda.³⁷⁵ I u mnogim našim krajevima, osobito u Bosni i zapadnoj Srbiji (okolina Užica), stoci su davali mrve i komade božićnog hljeba, obično izmiješane sa solju.³⁷⁶

I po našim običajima, koji su se do prošlog rata održavali u zapadnoj Bosni, česnica je takođe pravljena brašnom od žita iz posljednjih klasova, a cijeli niz običaja veoma dosljedno pokazuje da ona simbolično predstavlja usjeve ili pak njivu pod usjevima, i da se od nje očekuje blagotvorno djelovanje na rod usjeva napredak stoke, zdravlje ljudi i opšti napredak. U nekim mjestima dio brašna od kojeg je za Božić miješana česnica ostavljali su za proljeće i mijesili od tog brašna obredni hljeb za prvo oranje. Orači sjednu na prvu brazdu, ispred volova, pa najprije daju ove pogače volovima, a zatim je sami pojedu. Negdje domaćin dijeli ovu pogaču *brazdanicu* sa oračima, a komad pogače ubaci u prvu brazdu.³⁷⁷ I Bugari su komad kolača koji simbolično predstavlja gumno iznosili na polje, a isto tako i kolač »ralo«, a komad božićnog kolača koji predstavlja gumno čuvali su do proljeća, kada su ga miješali sa sjemenom i rasijavali po njivi radi dobre ljetine.³⁷⁸ Podudarnost sa navedenim litvanskim običajem da se na svršetku žetve sprema obredni hljeb od svih vrsta žita nalazimo u našem običaju da se česnica ponegdje (Bosna) sprema brašnom od svih žita.³⁷⁹

U svih Južnih Slovena isto suštinsko značenje koje ima česnica dosljedno izražavaju i ostali božićni hljebovi, ali obično i sa znatno većom diferencijacijom, kao i sa posebnom namjenom pojedinih hljebova. I u većini slučajeva gdje je prvobitna veza između novog žita i božićnog hljeba već prekinuta, gdje se božićni hljebovi više ne mijese brašnom od žita iz posljednjeg klasja, brojni običaji veoma dosljedno

³⁷⁴ Dž. Frezer, nav. djelo, str. 503—526. — M. Eliade, nav. djelo, str. 284—298.

³⁷⁵ Dž. Frezer, nav. djelo, str. 569—570.

³⁷⁶ S. K., GZM, Sarajevo 1953, str. 21—22.

³⁷⁷ Navedeno djelo, str. 14, 15—23.

³⁷⁸ P. Caraman, nav. djelo, str. 477—492. — D. Marinov, Nar. vjera, str. 281. — M. Arnaudov, B'lgarski narodni prazdnici, Sofija 1943, str. 28.

³⁷⁹ GZM, Sarajevo 1953, str. 16.

otkrivaju njihovo simbolično i mađijsko značenje i njihovu ulogu kao obrednog hljeba koji utiče na plodnost, sreću i napredak.³⁸⁰ U simboličnim figurama božićnog hljeba i u posebnim hljebovima koji se namjenjuju pojedinim poslenicima i uopšte pojedinim licima, zatim njivama i vinogradu, životinjama i poslovima na taj način što se identifikuju sa pojedinim oruđima — nalazimo istu ideju koju sadrže znaci u česnici (djelići oruđa, vuna, čekinja i sl.) i običaj da se dijelovi česnice namjenjuju njivama, životinjama, određenim licima i poslovima. Ali, dok se hljebovi sa posebnim simboličnim značenjem i određenom namjenom unaprijed spremaju, kod južnoslovenskog božićnog hljeba opšteg tipa, i naročito kod česnice, tek prilikom lomljenja gleda se koji će znak ili koja će figura koga od ukućana zapasti, pa se prema tome određuje uloga, sreća i uspjeh svakog člana zajednice.³⁸¹ Petar Skok u svom Etimologijskom rječniku nema riječi *česnica*, ali za riječ *čest* kaže da je sveslovenska imenica iz praslovenskog doba, a u značenju: dio- pars; sors, fortuna.³⁸² Prema tome ne može biti sumnje da u navedenom običaju, koji je spojen sa proricanjem, izborom lica i raspodjelom poslova na mističnoj osnovi, imamo primaran oblik prenošenja mistične snage božićnog obrednog hljeba. Međutim, u svemu tome je najvažnije da u južnoslovenskim (u prvom redu kod balkanskih Slovena) običajima božićni hljeb predstavlja *rezultat* simboličnog, mađijskog izvođenja poljskih radova. To je njegovo najbitnije, određujuće značenje koje objašnjava njegovu suštinu, kao i suštinu cijelog obredno-mađijskog sistema čiji je on jedan od najbitnijih dijelova. Iste elemente sadrže i neke slovenske koledske pjesme u kojima se opisuju glavni poljski radovi, počevši od oranja i sijanja do simbolične bogate žetve i spremanja obrednog hljeba. Obredni hljeb u ovim mađijskim radnjama simbolično predstavlja i u pjesmama obilnu žetvu kao njihov željeni rezultat. A to potvrđuje i mišljenje V. I. Čičerova da slovenske koledske pjesme predstavljaju sastavni dio novogodišnjih proizvodno-mađijskih radnji, a ujedno objašnjava i agrarno-mađijski karakter slovenskog božićnog obrednog hljeba na koji je ukazao P. Karaman. Simbolično oranje, sijanje, a u nekim našim krajevima (zapadna Bosna) i simbolična vršidba, uz upotrebu novogodišnjeg hljeba i posljednjeg snopa, sačinjavaju cjelovit kompleks mađijskih radnji u kojima žito iz posljednjih klasova i hljebovi od njega spremeni sačinjavaju bitne dijelove samog obreda.³⁸³ Prema tome, i ranije izloženi

³⁸⁰ J. Navratil, Letopis Matice slovenske 1885, str. 175. i d. — M. Matičetov, Slovenski etnograf, Ljubljana 1954, str. 223—237. — M. Gavazzi, Godina dana hrvatskih narodnih običaja II, str. 37—42. — V. Kličkova, Gl. na Etnol. muzej, Skopje, 1960, str. 203. — D. Marinov, Sbornik na narod. umotvoreniia XXVIII, str. 308. — M. Arnaudov, Blgarski nar. prazdnici, str. 28—30. — S. K., Porijeklo i značenje, GZM, 1953, str. 23—28. — SMR, s.v. božićni hljebovi.

³⁸¹ S. K., GZM, Sarajevo 1953, str. 27—28. Iz stare srp. religije, str. 64—71.

³⁸² P. Skok, Etimologijski rječnik, s.v. čest.

³⁸³ P. Karaman, nav. djelo, str. 526—537. — D. Marinov, Sbornik na nar. umotvor. XXVIII, str. 283, 291, 307—308. — V. I. Čičerov, Ruskie kaljadjki, Sov. etnografija, Moskva 1948, sv. 2, str. 105—129. — S. K., Porijeklo i značenje, str. 37—42. Iz stare srp. religije, str. 74—81.

bugarski običaj da *baba* sa *kukerima* izvodi simbolično oranje i sijanje u stvari predstavlja jedan arhaični vid ovog opšteg slovenskog, i ne samo slovenskog, običaja.

U svojoj studiji o ruskim koledskim pjesmama V. I. Čičerov ističe da su one, pored proizvodnih elemenata, ujedno odražavale i porodičnu, odnosno društvenu strukturu na kojoj su nastale. Po mišljenju Čičerova, slovenski koledarski običaji primarno su se razvili u rodovskom društvu, a zatim je različit razvitak porodičnih zadruga kod Rusa i kod ostalih slovenskih naroda uslovio i neke razlike u koledarskim običajima. Na toj osnovi Čičerov je označio koledarske običaje i pjesme Ukrajinaca i Južnih Slovena kao »diferencirani tip obreda«, jer se njihove pjesme posebno obraćaju svakom pojedinom članu zadruge (porodice), želeći mu uspjeh i ličnu sreću. S druge strane, ruski koledarski običaji predstavljali bi opšti ili »uopšteni tip obreda«, jer se koledarske pjesme obraćaju cijeloj zadrugi, a to bi u odnosu na ukrajinski i južnoslovenski obred predstavljalo dalji stepen razvitka ovih običaja, koji bi odgovarao patrijarhalnom preobražaju velikoruske zadruge.³⁸⁴ Iako je ova analiza suviše površna i prilično shematska, ipak je prirodno očekivati da su se arhaični elementi, *bitni* za razumijevanje suštine koledskih pjesama i cjelokupnog koledarskog obreda, bolje održali u starijem, »demokratskom« (M. O. K o s v e n) obliku porodične zadruge kakav je zatečen u Južnih Slovena još u XIX vijeku (V. B o g i š i ć), nego u patrijarhalnoj zadrugi Velikorusa. Ali, što je najvažnije, ovo potvrđuju same činjenice. Koledarski obredi Južnih Slovena primarno i prvenstveno su upućeni cijeloj kući, cijelom domu, kao srodničko-društvenoj i u prvom redu ekonomskoj zajednici. I kada se obraćaju domaćinu, koledari mu upućuju želje kao predstavniku cijele kuće, dočaravajući opšti napredak, u prvom redu dobar žetni rod i plodjenje stoke, a zatim zdravlje i sreću svim ukućanima. Kao i kod Bjelorusa i Ukrajinaca, i koledarske pjesme balkanskih Slovena sačinjavaju sastavni dio koledarskog obreda, koji se obavlja radi mađijskog izazivanja plodnosti, napretka i sreće, kako cijele kuće, tako i svakog njenog člana.³⁸⁵ Preko glavnih lica koledari zapravo izvode mađijski čin poljskih radova. Kako smo vidjeli, ukrajinski i rumunski su koledari izvodili simbolično oranje, a na Kosovu je *dedica*, kao glavno lice među koledarima, imao na sebi obješen raonik. Blagosiljavajući, glavni koledar džara obredno vatru i dolazi u vezu sa badnjakom, negdje lomi i obredni kolač sa domaćinom, predstavnikom kuće, a osnovni smisao cjelokupnog običaja sačinjavaju simbolične radnje za izazivanje plodnosti. Koledarske maske, najčešće zoomorfne, i uloga životinja koje koledari simbolično predstavljaju treba da pojačaju mističnu snagu mađijskog čina za opštu plodnost i obilje.³⁸⁶ Ovom cilju podređeno je i simbolično izvođenje polnog akta koje prikazuju maskirani igrači. A vidjeli smo da ovaj tako bitni čin u cijelom obredu prvobitno potiče iz arhaičnih lovačkih kultura, čije najstarije tragove srećemo još u lovačkim kulturama gornjeg paleolita.

³⁸⁴ V. I. Čičerov, nav. djelo, str. 111—115. i d.

³⁸⁵ I. Milčetić, Koleda u Južnih Slovena, Zbornik JAZU, knj. 22, Zagreb 1917. — SMR, s.v. koleda.

³⁸⁶ Š. K. Iz stare srp. religije, str. 74—81, 125—130.

Na osnovi podataka iz prve polovine XIX vijeka Čičerov navodi kako su kod Rusa obred koledovanja izvodile grupe mladića ili djevojaka istih godina, dok su ponekad momci i djevojke sačinjavali jedinstvenu grupu.³⁸⁷ Kako je pokazao Evel Gasparini, koledari su predstavljali tajne, zatvorene družine momaka i tek oženjenih mladih ljudi Učešće u koledarima ljudi oženjenih te godine objašnjava se time što se za godinu dana, odnosno do rođenja prvog djeteta, brak smatrao privremenim. Činjenica da u koledarima učestvuju momci, po mišljenju Gasparinija, ukazivala bi da njihove družine predstavljaju trag matrijarhalne kulture dviju bračnih klasa (prema podjeli V. Šmita), koja se razlikuje od totemske kulture, čija muška tajna društva sačinjavaju odrasli sa ciljem uvođenja u zrelost dozrelih dječaka (običaji inicijacije).³⁸⁸ Međutim, da su srpski koledari, kao i bugarski *kukeri*, nekada predstavljali zatvorene i suprotstavljene družine, dokazuju brojna srpska i bugarska predanja o sukobima koledarskih, odnosno kukerskih družina, i o koledarskim ili kukerskim grobljima, gdje su na licu mjesta sahranjivani oni koji bi prilikom sukoba izginuli.³⁸⁹ Kako smo vidjeli, na isti način i tradicija o sukobima *lazarica* i o *lazaričkim grobljima* pokazuje da su srpske *lazarice* predstavljale zatvorene družine djevojaka, ali i sa jasnim tragovima obreda inicijacije. Slični običaji *lazarica* poznati su i u Bugarskoj, a u južnoj Trakiji, kako primjećuje Hristo Vakarelski, imaju nešto drukčiji karakter. Djevojke nose lutku, načinjenu od ženskih haljina, i bacaju je u bunar, čime se ovaj običaj približava običaju takozvane *Enjove bule*, poznatom uglavnom u istočnoj Bugarskoj. Enjova bula je mala djevojčica odjevena kao nevjesta, koju odrasle djevojke nose od bunara do bunara i polijevaju vodom, a ona zatim gata djevojkama o njihovoj budućnosti.³⁹⁰

Veoma je zanimljivo da su o Novoj godini u nekim selima sjeverne Rusije grupe djevojaka išle od kuće do kuće i pjevale »Lazara«, a ukućani su im davali po parče piroga. U starini, mjesto Lazara, pjevale su koledarsku pjesmu »Kaljadu«.³⁹¹ I proljetne želje bugarskih *lazarica*, kako primjećuje Mihail Arnaudov, podudaraju se sa željama i uopšte sa tradicijom zimskih koledara, s tom razlikom što koledarske običaje izvode momci. Međutim, *lazaričke* su pjesme često srodne sa koledarskim, i to baš u onim elementima koji sačinjavaju suštinu samog obreda. U okolini Čustendila običaj *Lazarki* izvođen je za dobar žitni rod. Sve djevojke iznad 16 godina, odjevene u nevjestinsku prazničku nošnju, išle su po njivama pod zelenim žitom i pjevale: »Ro dilo se, prerodilo, ot dva klasa kutel žito, od dva grozda bčva vino«.³⁹²

³⁸⁷ V. I. Čičerov, nav. djelo, str. 113.

³⁸⁸ E. Gasparini, *La civiltà matriarcale degli Slavi*, Venezia 1956, str. 165—166.

³⁸⁹ SMR, sv. koledarska groblja. — M. Arnaudov, *Kukeri i Rusalijs*, Sofija 1920, str. 30. — E. Gasparini, nav. djelo, str. 174—176.

³⁹⁰ H. Vakarelski, nav. djelo, str. 326—327. — M. Arnaudov, *B'lgarski narodni prazdnici*, str. 81—87.

³⁹¹ V. I. Čičerov, nav. djelo, str. 127—128.

³⁹² M. Arnaudov, nav. djelo, str. 85—87. — P. Skok smatra da su riječ *kotao* (kutel) Sloveni u V vijeku, na dunavskom limesu, mogli preuzeti iz balkanskog latinskog (*catillus*). Et. rječnik, s.v. kotao.

I u Makedoniji su na Bogojavljenje svaku kuću obilazile djevojke »vodičarke« koje su pjevale pjesme slične lazaričkim.³⁹³

U balkanskih Slovena negdje su običaj koledovanja izvodile i posebne grupe djevojaka, *koledarke* ili *koledarke* (u Makedoniji i u nekim krajevima istočne Srbije). U resavskim selima najmlađa koledarka, okićena grančicama rodnog drveća i klasjem usjeva, igrala je pred svakom kućom u selu, dok su ostale, sa drenovom grančicom u ruci, igru pratile pjevanjem. Zatim je okićena koledarka ulazila u kuću, ljubila badnjak i čarala po vatri, kao što to radi i polaženik, a domaćica je posipala žitom iz sita, na isti način kao i polaženika. Po završenom obredu koledarke su dobijale na dar naročiti kolač. Na polasku svaka je koledarka udarala drenovom grančicom po kući i ostalim zgradama, po stoci i torovima, za dobro zdravlje i napredak.³⁹⁴ U Siriniću su od Sv. Ignjata pa do Božića kuće po selu polazile *kalinarke* — grupa djevojaka koje su pjevale obredne pjesme. Dvije su djevojke predstavljale starce sa bradama, jedna je bila odjevena i nakićena kao nevjestica, sa kudjelijom za pojasom, a pratilo je još četiri do šest djevojaka. Po vremenu kada se javlja ova maskirana grupa, po licima koja djevojke predstavljaju (starci, nevjestica) i po svojoj ulozi kalinarke se podudaraju sa koledarskim povorkama.³⁹⁵

U Skopskoj kotlini pred doček koledarki domaćica je stavljala pod kućni prag malo slame da koledarke pređu preko nje, jer se vjerovalo da to donosi kući sreću i napredak, a zatim je obredno prosipala žito. Uopšte, koledare, koji oponašaju pijukanje pilića, po makedonskim običajima, sačekuje kućna domaćica, posipa ih žitom i sitnim novcem, sa željom da sve živo bude zdravo i da se plodi.³⁹⁶ Po našem opštem vjerovanju, božićna slama, koja je prvobitno poticala od posljednjih klasova, sadrži animizovanu snagu novog žita, sa mađijskim djelovanjem na plodnost, što se najbolje vidi iz običaja simbolične vršidbe.³⁹⁷ Kod Srba graničara, na Mašvini, na »Mladi Božić« prije zore domaćin je izvodio djecu na gumno da optrče triput oko stožera na koji bi nataknuo obredni hljeb *kovrtanj*. U nekim selima iz okoline Sanskog Mosta, umjesto kovrtanja, na gumno su iznosili komad česnice i glavu pečenice. Komad česnice natakli bi na stožer, pa djeca zatim skaču po slami — »vršu božićni kolač«. Da ovaj običaj u cjelini pred-

³⁹³ M. Arnaudov, nav. djelo, str. 51.

³⁹⁴ St. Mijatović, Običaj u Resavi, Gl. Etnograf. muzeja, Beograd 1928, str. 36—37. — Kod Bugara u Dupniškom pred sumrak 31-XII (uoči Sv. Vasilija) seoske se djevojke skupe na mjestu gdje se igra kolo (iz kuće koja nema djevojaka ide nevjestica ili pak starija žena), svaka drži u ruci kitu cvijeća i drenov štap, na kojem je crvenim koncem privezan žitni klas i bršljan. Svaki list bršljana obredno namjenjuju bogu, bogorodici, djeđu, babi, roditeljima, rodacima i prijateljima. A. Arnaudov, nav. djelo, str. 47.

³⁹⁵ D. Debeljković, Običaji srpskog naroda na Kosovu Polju, SEZ VII, str. 316—317. — Kalina, »biljka ligustrum vulgare«, crvenih cvjetova. Riječ sveslov. i praslovenska. P. Skok, Etim. rječnik, s.v. kalina.

³⁹⁶ V. Kličkova, nav. djelo, str. 204—205, 207.

³⁹⁷ Š. K., Iz stare srpske religije, str. 43—47.

stavlja simboličnu vršidbu žita za božićni hljeb, najbolje pokazuje običaj nekih krajeva zapadne Bosne, gdje su umjesto božićne slame iznosili snop posljednjeg požnjevenog klasja.³⁹⁸

Iz jednog opisa bugarskih božićnih običaja takođe se veoma jasno vidi kako običaj da djeca trče po slami prosutoj po kući u stvari predstavlja simboličnu, mađijsku vršidbu, koja se prvobitno izvodila sa posljednjim snopom. Kad se digne trpeza, djeca trče po slami, i to sva na jednu stranu, kao i kod našeg mađijskog vršaja. Zatim kupe žitno zrnje iz prosute slame, sa željom da bude toliko kila (ot 600 oki) prilikom vršidbe na gumnu. Skupljeno zrnje čuvaju i bacaju ga po njivi prilikom prvog sijanja, ili po gumnu za vrijeme vršidbe. Na slami prenoće sva čeljad, a ujutro od nje prave vijence i meću ih na vočke. Preostale vijence uoči Đurdevdana spale na njivi.³⁹⁹ Južnoslovenski običaji sa božićnom slamom, ako ih posmatramo kao jedinstvenu cjelinu, ujedno sadrže elemente simboličnog sijanja i simboličnog vršaja, sigurno kao ostatak prvobitno jedinstvenog mađijskog čina, a po nekim prastarim običajima može se zaključiti da su simbolično sijanje primarno izvodile žene. U okolini Trnova, u Bugarskoj, na dan sv. Ignjata domaćica rano ustaje, izlazi iz kuće i donese sjeme u rešet, pa ga zasijava preko zaspalih ukućana, govoreći: »U ovoj kući da se ove godine rodi mnogo kokošaka, gusaka, konja.«⁴⁰⁰ I kod Crnogoraca i Srba zabilježen je arhaični običaj da žene izvede mađijski obred prosipanja slame, kao ostatak simboličnog sijanja, a negdje i sam obred lomljenja božićnog hljeba. U Crnoj Gori, pošto su badnjaci već naloženi, »uzme domaćica slame i kvočući (a za njom djeca pijučući) prostre po sobi ili po kući, ako nema sobe.«⁴⁰¹ U Kućima »domaćica nastre pšehničnom pljevom ognjište, pa je prospe i mimo vrati kroz obor. Onda ukućani posijedaju na pljevu oko ognja. Mnoga domaćica kvocajući kao kvočka pred ostalim ukućanima učini po koji obrt oko ognja, radi napretka u porodici.«⁴⁰² U nekim selima iz okoline Leskovca na Badnje večer obredni hljeb sa novcem lomi sama domaćica i zatim ga dijeli ukućanima i stoci, ostavljajući za sebe posljednje parče. Čak je ponegdje običaj da domaćica tom prilikom sjedne kraj ognjišta, pa čeljad oko nje obilaze.⁴⁰³ I na sasvim drugom kraju, kod Hrvata u Hercegovini, u nekim neumskim selima božićnu česticu lomila je sama stopanica.⁴⁰⁴

³⁹⁸ N. Begović, Život i običaji Srba Graničara, Zagreb 1887, str. 93. — S. K., Porijeklo i značenje, GZM, Sarajevo 1953, str. 28—33.

³⁹⁹ M. Arnaudov, nav. djelo, str. 26.

⁴⁰⁰ Navedeno djelo, str. 26.

⁴⁰¹ V. St. Karadžić, Crna Gora i Boka Kotorska, Beograd 1922, str. 104. — Na Kosovu, u nekim mjestima, kada prostiru slamu, »kvočka i pilići« svaki put, pošto obidu ognjište, padaju na koljena. D. Debeljković, SEZ VII, str. 288.

⁴⁰² S. Dučić, Život i običaji plemena Kuća, SEZ XLVIII, str. 237. — I kod bugarskih doseljenika u Velikoj Plani božićnu je slamu obredno prosipala domaćica, J. Erdeljanović, SEZ LXIV, str. 158.

⁴⁰³ D. M. Đorđević, Život i običaji u Leskovačkoj Moravi, SEZ LXX, str. 339, 342.

⁴⁰⁴ R. Kajmaković, Božićni običaji u Neumu, GZM, Sarajevo 1959, str. 136.

Iz nekih bugarskih i srpskih običaja može se zaključiti da je i prvobitna uloga polaženika nekada pripadala ženama. U Sofijskoj oblasti su pazili da im na Božić (Koleda) prva u kuću uđe mlada žena, kako bi sva jagnjad bila ženska. Ako prvo dođe muškarac, nije im drago, jer se vjeruje da će u tom slučaju sva jagnjad biti muška.⁴⁰⁵ U selu Boleću, u neposrednoj okolini Beograda, domaćica je sa »pilićima« najprije obilazila oko kuće i zatim unosila i prosipala slamu po kući, gdje je domaćin dočekivao kao polaženika.⁴⁰⁶ U Levču i Temniću polaženik je mogla biti i djevojka, a žena koja na Božić ujutro ide po vodu, kada uđe u kuću, grančicom od badnjakova vrha čara po vatri i, na isti način kao što inače radi polaženik, govori: »Ovaca, novaca, sreće i kese, života i zdravlja!«⁴⁰⁷ Kako smo vidjeli, u Resavi je isto radila glavna koledarka, a u nekim selima žena je mogla i badnjak nositi.⁴⁰⁸ U okolini Boljevca, na Sv. Ignjata, koji dan zovu i *Kokošinji Božić*, pored svinje i muškog polaženika, u ulozu polaženika pojavljuje se i žena, obično kućna domaćica.⁴⁰⁹ Iz toga se može zaključiti da se uz kokoš i svinju primarno pojavljivala žena polaženik, jer kokoš i svinja kao životinjski polaženici svakako potiču iz agrarno-matrijarhalne kulture sa ženskom motičkom zemljoradnjom.⁴¹⁰

Na Varindan (Sv. Varvara) u nekim krajevima istočne Srbije varice od svakog žita i variva najprije daju kokošima, i to u krugu načinjenom od konopca (prema sličnim običajima, u krugu od vršanog konopca ili onog u kojem je donesena božićna slama), što ukazuje da su i u ovim običajima kokoši primarno predstavljale žitnog demona. Negdje se varica čuva do Sv. Ignjata, odnosno do *Kokošinjeg Božića*, i tada je daju kokošima koje se pojavljuju u ulozu životinjskog polaženika. Zanimljivo je da ukućani tada jedu varicu tek pošto kokoši isključaju svoju.⁴¹¹ I u Makedoniji na Sv. Varvaru (17—4. XII) obavezno kuću polazi naročiti *poleznik* (može i čeljade iz kuće koje prethodno izađe) koji nosi sa sobom *nekoliko slamki* i veli: »Dujdela sv. Varvara, sus gudenca, sus pilenca...«⁴¹² Kod Bugara na Sv. Varvaru pored varice mijese i hljeb koji peku drugog dana (s. Sava), a jedu ga trećeg dana, na Nikoljdan.⁴¹³ Da se i ovdje radilo o primarno istom kompleksu običaja, pored ostalog, pokazuju i narodne izreke koje kod Bugara, Makedonaca i Srba povezuju ova tri praznika (Varvara vari, Sava peče, Nikola jade, bug.; Varvara vare, Sava seče, Nikola peče, mak.; Varva-

⁴⁰⁵ M. Arnaudov, nav. djelo, str. 32.

⁴⁰⁶ Po saopštenju Borivoja Todorovića, seljaka iz Boleča.

⁴⁰⁷ St. M. Mijatović, Običaji srpskog naroda iz Levča i Temnića, SEZ VII, str. 123.

⁴⁰⁸ P. Kostić, Novogodišnji običaji u Resavi, Gl. Etnograf. muzeja, Beograd 1966, str. 201.

⁴⁰⁹ S. M. Grbić, Srpski narodni običaji iz Sreza Boljevačkog, SEZ XIV, str. 77.

⁴¹⁰ S. K., O ulozu i značenju životinjskog i ljudskog polaženika, Etnološki pregled, Beograd 1965, str. 51.

⁴¹¹ SMR, s.v. varica.

⁴¹² Z. Delinikolova, Gl. na Etnol. muzej, Skopje 1960, str. 173.

⁴¹³ M. Arnaudov, nav. djelo, str. 21.

rica vari, a Savica ladi, Nikolica kusa, srp.). I u nekim selima Boke Kotorske sa starim crnogorskim stanovništvom (katoličke vjere), po-
red varice, na Varindan su spremali i obredni hljeb tipa česnice, kako
se može ocijeniti po ulozi i značenju ovog hljeba.⁴¹⁴ Kao i kod Bugara,
ovdje se u stvari pojavljuje paralelno isti običaj u dva različita oblika,
jer varica, vjerovatno kao arhaičniji oblik panspermije, u suštini ima
isto prvobitno značenje kao i česnica, koja se u nekim krajevima spre-
ma brašnom od svakog žita ili se u nju meće po zrno svakog žita i dru-
gog usjeva.⁴¹⁵ Kao što se česnicom, koja simbolično predstavlja usjeve,
prenosi njena plodotvorna snaga na polja, na ljude i životinje, po ne-
kim običajima, u drugom obliku ovo se radi preko varice »od svakog
žita i variva«. U Boki Kotorskoj varicu nose i na vodu, gdje je prinose
kao žrtvu (»... mi tebe varice, a ti nama vodice i jarice, janjice i mu-
ške glavice i svake srećice«), a zatim je prospu po kući, govoreći: »Ovo-
liko ljudi, volova, brodova, konja, ulišta, pila, koša, da se plodi plod
i rod«. Varicom posipaju košnice, lozu, masline i voćke, a neki mažu
njome volovima vratove i daju stoci varice zajedno sa solju.⁴¹⁶ Po izreci
»Podaj vuku varice, da ne kolje jarice« — sjetimo se običaja da se
vuku mitskom iznosi panspermija na raskršće. Varica se spominje i
u pjesmi »kad nose vučinu« (ophod sa vučjom kožom ispunjenom sla-
mom). A veza između varice, panspermije i božićne žrtve direktno je
izražena u slijedećoj poruci: »Poručuje *varica* Božiću, pošlji mene od
prasca nožicu, da začinim *varicu* šenicu«. ⁴¹⁷ I Milovan Gavazzi takođe
smatra da naš običaj varice po svom značenju prvobitno pripada bo-
žićnim običajima, i da je do anticipacije običaja vjerovatno došlo zbog
imena (Varvara — variti).⁴¹⁸ U Kućima, o Novoj godini, koju nazivaju i
Ženski Božić, naberu toliko badnjačića, zvanih *badnjarice*, koliko je žen-
skih u kući, pa ih uveče »meću na oganj, a za večeru se zgotovi kaša
s raznim sjemenjem«. ⁴¹⁹ Obredno spremanje panspermije i nalaganje
ženskih badnjaka, u kraju gdje su se bili sačuvali znatni ostaci mate-
rinske filijacije, svakako predstavljaju arhaičniji oblik poštovanja bad-
njaka, neposredno vezan za žensku zemljoradnju. A ovi običaji u cje-
lini pripadaju jasno određenom sistemu vjerovanja i obreda koji ve-
oma dosljedno odražava jednu arhaičnu zemljoradničku kulturu, prvo-
bitno na osnovi ženske zemljoradnje, »sa klasom i hljebom kao sim-
bolima agrarnog matrijarhata«, kako bi se izrazio Johan Jakob Ba-
chofen.⁴²⁰ A, kao što je poznato, sa ovim zemljoradničkim običajima
i vjerovanjima strukturno se vezuje i lunarna mitologija, tako da je

⁴¹⁴ Š. K., Etnološka ispitivanja u Boki Kotorskoj, Spomenik SAN-a CIII, str. 208.

⁴¹⁵ Upor. M. Gavazzi, Godina dana hrvatskih narodnih običaja II, str. 43.

⁴¹⁶ V. St. Karadžić, Srpski rječnik, s. v. varica. — Š. K., Spomenik SAN-a CIII, str. 208, 211.

⁴¹⁷ V. St. Karadžić, Srpski rječnik, s. v. varica.

⁴¹⁸ M. Gavazzi, nav. djelo, str. 43 — 44.

⁴¹⁹ S. Dučić, nav. djelo, str. 239.

⁴²⁰ J. J. Bachofen, Du règne de la mère au patriarcat, pages choisies par A. Turel, Paris 1938, str. 67—68.

istorijski sasvim neopravdano u njima tražiti izrazite tragove solarnog kulta, kako je to na osnovi suviše formalne analize i komparacije uradio R. Petaconi.

Pošto je naveo podatak Saksa Gramatika o rogu s vinom u ruci Svetovidovog idola, po kojem je sveštenik proricao ishod buduće žetve, Petaconi podsjeća da je sličan običaj zabilježen kod Čečenaca na Kavkazu. Na svečanosti, po završenoj vršidbi, gledali su kakvo je stanje tečnosti u peharu koji su čuvali u jednoj pećini. Ako bi tečnost u peharu porasla, kao što se gatalo i sa vinom u rogu Svetovidovog idola, vjerovali su da će buduća žetva biti obilna, i obratno, ako bi tečnost spala, smatrali su da će ljetina podbaciti.⁴²¹ Opštepoznato je da rog, još od praistorijskih vremena, predstavlja simbol plodnosti i obilja, a mnogi naučnici vide u njemu i simbol mjeseca, naravno, na osnovi mnogobrojnih vjerovanja i običaja u raznih naroda svijeta, koji su se primarno razvili u matrijarhalnim kulturama. Jedan lunarni atribut, kako naglašava Eliade, ostaje stalno vidan bez obzira na vjerske sinteze, a to je atribut plodnosti, povremenog obnavljanja, neiscrpnog života. Rogovi goveda, koji označavaju velike boginje plodnosti, stalan su amblem Velike Majke. Gdje god se pojavljuju u neolitskim kulturama, bilo u ikonografiji, bilo na idolima predstavljenim u vidu neke vrste goveda (bovida), rogovi uvijek označavaju prisustvo Velike Boginje plodnosti,⁴²² a rog je postao simbol mjeseca zbog toga što podsjeća na mjesec-ev srp. U svim paleoorijentalnim kulturama »snaga« je najviše prikazivana u vidu bika, tako da je u akademskom jeziku izraz »slomiti rogove« značio skršiti snagu i moć.⁴²³ I aleksandrijski Serapis, koji je označen kao podzemno božanstvo plodnosti, pored biljnih simbola ponekad drži u ruci i rog izobilja.⁴²⁴

Rog ili pehar u ruci prikazan je i na idolima (sohama) iz Galdova — Jedrihova (Goldau — Heinrichau) i Rozenberga u Pruskoj, a na čuvenom krakovskom spomeniku (nalazi se u Krakovskoj akademiji) jedan ženski lik takođe drži u ruci rog. I poslije duge rasprave o istorijskoj autentičnosti ovog spomenika, koja se vodila među naučnicima, Niderle smatra da ne može biti govora o falsifikatu, kako su neki pretpostavljali, već da se radi o predstavi nekog slovenskog božanstva za koje nema potvrde da predstavlja Svetovida.⁴²⁵ Spomenik je nađen u rijeci Zbručci, pa Ribakov podsjeća da Svetovid nije poznat u Istočnim Slovena, ali sam spomenik on datira u X vijek, u epohu Igora i Svjatoslava. Na glavnoj, frontalnoj strani spomenika nije prikazan Svetovid već drevna boginja sa bikovim rogom izobilja u ruci, ističe Ribakov. Pod njenim nogama predstavljena je žena sa djetetom, a još niže podzemni bog koji podržava zemlju.⁴²⁶ I sam Petaconi rog Svetovidovog

⁴²¹ R. Pettazzoni, nav. djelo, str. 367.

⁴²² M. Eliade, nav. djelo, str. 146 — O. Menghin, *Weltgeschichte der Steinzeit*, str. 148, 448.

⁴²³ M. Eliade, nav. djelo, str. 84.

⁴²⁴ G. Sfameni — Gasparro, *Le religioni orientali nel mondo ellenistico-romano*, Tacchi Venturi, Torino 1971, III, str. 438.

⁴²⁵ L. Niederle, nav. djelo, str. 144 — 145, 147.

⁴²⁶ B. A. Ribakov, *Drevnie elementi*, Sov. etnografija, 1948, I, str. 99—100.

idola iz Arkone dovodi u vezu sa brojnim ženskim figurama, zvanim *kamene babe*, sa rogom u ruci, koje su u velikom broju nađene u južnoj Rusiji i dalje u »evroazijskoj stepi, preko Kavkaza, sve do Mongolije«. ⁴²⁷ Zanimljivo je da se u jednom ruskom rukopisu iz XIV stoljeća spominju »idolomoljci babji«. ⁴²⁸

Pozivajući se na Helmoldovo kazivanje iz XII vijeka o policefalnim idolima u baltičkih Slovena (... multos deos etiam duobus, vel tribus, vel eo amplius capitibus exculptunt), Niderle primjećuje da ova karakteristična pojava u baltičkih Slovena nije utvrđena kod susjednih Litvanaca i Germana. ⁴²⁹ Međutim, za cijeli ovaj problem od osobitog je značaja činjenica da je na germanskom zemljištu bio veoma čest nalaz ženskih božanstva, koja se obično pojavljuju u grupi po tri, a na brojnim spomenicima i natpisima, osobito iz Ranjske oblasti (Germania Inferior), zatečeni su nazivi, *Matres* ili *Matronae*. ⁴³⁰ Germanške su Matrone obično prikazane u bareljefima, na spomenicima koji su im posvećeni, kako u ruci ili pored sebe drže korpe sa voćem. ⁴³¹ Sa bićima navedenog tipa izjednačuju se i skandinavske boginje zvane *disir*, koje neki naučnici dalje upoređuju sa indijskim boginjama *dhisamah*. Ove indijske boginje takođe se ponekad pojavljuju u grupama po tri, a označene su kao boginje plodnosti. ⁴³²

I u mnogim dijelovima Galije veoma su bile poštovane boginje *Matres*, prikazane i na jednom kipu koji je predstavljao božanstvo sa tri glave. Ne zna se pouzdano ni ime ni funkcija ovog boga, pa ni značenje njegove trikefalije još nije dokraja objašnjeno. Jedino je poznato da su Kelti pridavali osobiti značaj broju tri, ali se pretpostavlja da poštovanje ženskih bića, kao što su *Matres* potiče od kulta Majke Zemlje, kako pokazuju i božanske majke nađene u Irskoj. ⁴³³ Obično su prikazane kako sjede ili stoje, držeći u rukama kotarice s plodovima ili rogove izobilja. ⁴³⁴ Imaju, dakle, isti bitan atribut kao i evroazijske i kavkaske *kamene babe*, a na reljefima su prikazane po tri, odjevene u duge haljine, ponekad i sa naročitom okruglom kapom na glavi. ⁴³⁵ Posebno je zanimljiv brončani ženski kip nađen u Overnji, u Francuskoj, koji se čuva u Arheološkom muzeju u Klermon Feranu (Clermon-Ferrand). Na čelu ovog ženskog lika prikazan je mjesec srp, a pored glave, s lijeve i desne strane lica, dograđena je po jedna manja glava, takođe ženska. Neki naučnici smatraju da je ova figura predstavljala Artemidu ili Dijanu (koja je imala epitete *triplex*, *triformis*, *tergemina*,

⁴²⁷ R. Pettazzoni, nav. djelo, str. 367.

⁴²⁸ L. Niederle, nav. djelo, str. 197.

⁴²⁹ Navedeno djelo, str. 147.

⁴³⁰ C. A. Mastrelli, *La religione degli antichi Germani*, Tacchi Venturi, Torino, 1971, II, str. 509.

⁴³¹ E. Tonnellat, *La religion des Germaines*, Mana, Paris 1948, str. 346—347.

⁴³² C. A. Mastrelli, nav. djelo, str. 509.

⁴³³ J. Vendryes, *La religion des Celtes*, Mana, Paris 1948, str. 249—250.

⁴³⁴ R. Marić, *Antički kultovi u našoj zemlji*, Beograd 1933, str. 25.

⁴³⁵ Navedeno djelo, str. 25.

trivia), dok drugi radije pretpostavljaju da se radi o Hekatinjoj figuri.⁴³⁶ U svakom slučaju može se zaključiti da je veoma reljefno izraženo njeno lunarno značenje, sa mjesečevim srpom kao glavnim amblemom i sa dvije manje bočne glave, koje su, najvjerovatnije, predstavljale mjesečeve faze.

Kult Matera u našoj zemlji potvrđuje natpis iz Livna, na kojem se spominju *Matres Pannoniorum et Dalmatorum*, kao plemenska božanstva. U jednom natpisu iz Solina ove su boginje označene kao *Matres Magnae*, a zanimljivo je da se u istom natpisu navodi i *cognatio*, dakle srodnička zajednica po ženskoj lozi, koja se spominje i na solinskim dedikacijama Kibeli.⁴³⁷ I *Nutrices Augustae* (obično predstavljene po tri) iz antičke kolonije Ulpia Traiana Poetovionis (Ptuj) Rastislav Marić izjednačava sa »keltskim Materama, grčkim Mojrama, rimskim Parkama, germanskim Normama i slovenskim suđajama i Suđenicama«,⁴³⁸ za koje smo vidjeli da su primarno predstavljale lunarna bića. Najzad, i Petaconi ističe da su neke slovenske *kamene babe* polikefalne, sa četiri glave, i da su polikefalni idoli nađeni i kod istočnih slovenskih susjeda Ostjaka i Samojeda, čiji je idol *Starac* prikazan sa tri glave. Na taj način, zaključuje Petaconi, krug se sve više zatvara oko baltičkih Slovena. Iako su nam njihova polikefalna božanstva poznata samo posredstvom pisanih izvora, ona se ne mogu odvajati od arheoloških spomenika poznatih ne samo u Slovena, već i kod keltskih i germanskih naroda, kod Tračana, pa i kod nekih azijskih naroda.⁴³⁹

Međutim, zbog njihove polifekalije Petaconi je slovenske baltičke bogove, kao i tračkog konjanika, poglasio za solarna božanstva. Između ostalih argumenata on ističe kao značajnu činjenicu da na nekim primjercima trački konjanik u podignutoj desnoj ruci drži baklju kao prirodni simbol svjetla,⁴⁴⁰ ali pri tome ostaje otvoreno pitanje kojeg svjetla, jer ne smijemo zaboraviti da baklja pripada i pogrebnom kultu.⁴⁴¹ Na nekim drugim primjercima, kako primjećuje Petaconi, visoko je prikazana »rozeta«, koja bi takođe mogla biti simbol sunca, a isto bi tako solarno značenje mogao imati i lik lava koji prati konjanika u lovu.⁴⁴² U nekim slučajevima trački konjanik je prikazan sa tri ili ponekad sa dvije glave, iz čega Petaconi sa najviše sigurnosti zaključuje da je trački konjanik predstavljao solarno božanstvo.⁴⁴³ Na isti način on je ocijenio da su i neki bogovi baltičkih Slovena, sa svojim svetim konjima, kao što su Svetovid (Svantevit) i Triglav, u stvari predstavljali solarna

⁴³⁶ A. Andollent, *Petit bronze tricéphal*, Hoffillerov zbornik, Zagreb 1940, str. 294—296.

⁴³⁷ R. Marić, nav. djelo, str. 26.

⁴³⁸ Navedeno djelo, str. 27.

⁴³⁹ R. Petazzoni, nav. djelo, str. 370 — 371.

⁴⁴⁰ Navedeno djelo, str. 264.

⁴⁴¹ U velikom Petrokijevom rječniku naveden je primjer: *Morto accompagnato da tante fiaccole* (Mrtvac ispraćen tolikim bakljama). P. Petrocchi, *Dizionario universale della lingua italiana*, Milano 1905, s. v. *fiaccola*. — U klasičnoj i orijentalnoj mitologiji podignuta baklja znači život, a spuštena, kakva se često viđa na nadgrobnim spomenicima, znači smrt. V. Čajkanović, *SEZ XXXI*, str. 78.

božanstva. A glavni znak njihove solarne prirode, po mišljenju Petaconi-ja, predstavljala bi njihova polikefalija, kao naivni izraz svevidljivosti sunčeve. U ovom značenju Petaconi dalje izjednačava polikefalnog trač-kog Herosa i galskog Trikefala, čije nam keltsko ime nije poznato, ali koji je u rimskoj interpretaciji, kao i germanski Vodan-Odin, izjednačen sa Merkurom. Isto onako kao što je i bog tračkih kraljeva u grčkoj in-terpretaciji označen kao Hermes.⁴⁴²

Izvjesta, sekundarna solarizacija, bilo u izvornim predstavama ili u interpretaciji (grčkoj i rimskoj), ovih konjaničkih božanstava nije is-ključena, jer se kult sunca redovno javljao u društvima sa izgrađenim vladajućim slojem, i obično u vezi sa vladarskom dinastijom. Ali i u tom slučaju jedino se može pomišljati da su ovi noćni konjanici pred-stavljali noćno sunce, njegov noćni put, a ta se shvatanja obično nado-vezuju na primarni kult mjeseca. A kada je riječ o religijama indoev-ropskih naroda, o tome najbolje svjedoče same činjenice. Tako Evel Gasparini ističe da su, prije svega, u indoevropskom arealu svi solarni kultovi prearijski. Čak i Apolon postaje solarno božanstvo tek kod Euripida, dok je Helios predstavljao kritsko božanstvo, čije je ime oz-načavalo samo sunce (ne mitsko).⁴⁴³ Mirča Eliade takođe naglašava da je u staroj Grčkoj i Italiji Sunce u kultovima imalo sasvim sporedno mjesto. U Rimu je kult sunca uveden tek u vrijeme Carstva, i to pod uticajem orijentalnih učenja, a više se razvio kao vještački i spoljašnji kult u čast careva. Mit o Heliosu otkriva njegove htonske crte, a brojni epiteti, koji predstavljaju ostatke mediteranskih kultova, ukazuju na njegovu organsku vezu sa biljnim svijetom. Njemu se pridaju isti epiteti (pýthios, paian) kao i Leti, jednoj od velikih mediteranskih bo-ginja.⁴⁴⁴ Na planini Tajgetu žrtvovali su mu konje, a slično je bilo i na Rodosu, gdje su prilikom svečanosti bacali u more kola sa četiri up-regnuta konja. Ponekad njegova kola vuku krilate zmije, a, kako zak-ljučuje Eliade, konji i zmije izbijaju u prvi red htonskog i pogrebnog simbolizma.⁴⁴⁵ I Veselin Čakanović ističe da su Heliosu prinošeni konji na žrtvu i da su žrtve u konjima kod Grka imale »isključivo htonski karakter«.⁴⁴⁶

Petaconi ukazuje da je konj poznata solarna životinja, osobito bi-jeli konj, ali pri tome navodi primjere iz tako razvijene religije, narav-no na klasnoj osnovi, kao što je induska u vrijeme Rig-Veda, čime se ogriješio o svoj metodološki princip da se mogu direktno upoređivati samo one pojave koje istorijski pripadaju određenim civilizacijama.⁴⁴⁷ Petaconi se obraća vedskim i grčkim izvorima da bi dokazao kako su

⁴⁴² R. Pettazzoni, nav. djelo, str. 264.

⁴⁴³ Navedeno djelo, str. 369—370.

⁴⁴⁴ Navedeno djelo, str. 327.

⁴⁴⁵ E. Gasparini, *Gli astri nella mitologia e nelle credenze popo-lari dei Balto-Slavi*, Etnološki pregled, Beograd 1965, str. 23.

⁴⁴⁶ M. Eliade, nav. djelo, str. 129. — U. Pestalozza, *Pagine di religione mediterranea II*, str. 22. i d.

⁴⁴⁷ M. Eliade, nav. djelo, str. 129.

⁴⁴⁸ V. Čajkanović, *O srpskom vrhov. bogu*, str. 160.

⁴⁴⁹ R. Pettazzoni, nav. djelo, str. 344, 632—633.

konji u hramovima baltičkih Slovena solarne životinje. Međutim, da se poslužio bližim izvorima, kako mu prebacuje Gasparini, našao bi da u pričama i zagonatkama baltičkih i slovenskih naroda konj nikada ne predstavlja sunce, dok veoma često označava mjesec. U antičko doba ni Grci ni Rimljani, a u srednjem vijeku ni Germani ni Ugrofini ne znaju solarna božanstva. Kult sunca nije poznat kod Finaca ni Samojeda, koji spominju majku-sunce i djeda-mjeseca. Uopšte, kako zaključuje Gasparini, u Evroaziji nije bilo posebnog obožavanja sunca.⁴⁵⁰ I Leopold Šreder, koji je u početku pretpostavljao solarna božanstva u baltičkih Slovena, na kraju je priznao da su ovi likevi, kao i kazivanja o njima, radije lunarni.⁴⁵¹ U samom vjerovanju slovenskih naroda o suncu Šreder je zapazio izvjesna kolebanja, jer se ono spominje čas kao muško, čas kao žensko biće, kao na primjer, u ruskom narodnom vjerovanju (»Matuška, krasnoje solnce«).⁴⁵² Zanimljivo je da u srpskoj narodnoj poeziji i sunce i mjesec od roditelja imaju samo majku. O ocu nema pomena, dok u nekim pjesmama sunce predstavlja ujaka, što bi odgovaralo i mnogobrojnim tragovima avunkulata u narodnim običajima Južnih Slovena.

I likove Dijane, Artemide, Rudra — Šive, Dioniza, Hermesa i Odina Šreder je smatrao božanstvima koja prevode duše na onaj svijet, i o njima je namjeravao da opširnije raspravlja u trećoj knjizi, koju nije dovršio. U tom slučaju, zaključuje V. Smit, on bi sigurno otkrio kako predstave o ovim božanstvima potiču iz lunarnih mitova.⁴⁵³ Pozivajući se na »učeni članak« Gavrila Kacarova,⁴⁵⁴ i V. Čajkanović ističe »htoničnu prirodu« tračkog konjanika koji je, kao pleroma svih heroja i svih mrtvih, postao i najveći bog mrtvih. Po mišljenju Čajkanovića, kao »konjanik« on spada u istu kategoriju u koju i »germanski Vodan, slovenski Svetovid, naš Trojan i drugi noćni, htonični konjanici, kakvi su poznati u raznim indoevropskim religijama«. Životinje koje se na reljefima viđaju oko tračkog konjanika Čajkanović smatra sjenovitim, kao inkarnacije duša umrlih, a tračkog konjanika sa tri glave potpuno poistovećuje sa »Svetovidom-Troglavom, sa našim Trojanom, sa germanskim Vodanom, i galskim Dispaterom«.⁴⁵⁵ Pošto je naglasio da je troglavost »osobina božanstava donjeg sveta«, on je baltičko-slovenskog Triglava, kojega spominju izvori XII i XIII vijeka, potpuno izjednačio sa srpskim Trojanom, koji je, po narodnom predanju, bio noćno božanstvo sa tri glave.⁴⁵⁶ Jedna srpska skaska ističe da je Trojan putovao noću, jer se *bojao sunca*, »da ga ne rastopi«, ali jednom je zadocnio, pa ga je u putu stiglo sunce, i on tako pogine.

⁴⁵⁰ E. Gasparini, nav. djelo, str. 23.

⁴⁵¹ L. Schroeder, *Arische Religion*, Leipzig 1923, II, str. 659. i d. — W. Schmidt, nav. djelo, str. 36 — 37. E. Gasparini, nav. djelo, str. 24.

⁴⁵² L. Schroeder, nav. djelo, II, str. 64. — SMR, str. XVIII.

⁴⁵³ W. Schmidt, nav. djelo, str. 36 — 37.

⁴⁵⁴ Paullly — Wissowa, s. v. Thrake 551, i u djelu *Die Denkmäler des thrakischen Reitergottes in Bulgarien*, I—II, Budapest 1938.

⁴⁵⁵ V. Čajkanović, O srp. vrhov. bogu, str. 165—166.

⁴⁵⁶ Navedeno djelo, str. 59, 166.

Iz narodnog kazivanja koje je zabilježio Vuk Karadžić vidi se da je Trojan bio konjanik, a kada ga je na putu stiglo sunce, »onda on brže bolje sjaše s konja, pa uteče pod plast, i sakrije se od sunca, ali (njegovom nesrećom) naiđu goveda te razbuču plast, i ondje ga sunce rastopi«. ⁴⁵⁷ Iz svega ovoga mislim da je lunarna priroda troglavog konjanika Trojana više nego očita, a širi značaj ove skaske za objašnjenje polikefalije baltičkih bogova pokazuje i činjenica da je jedna njena varijanta zabilježena i u Poljskoj. ⁴⁵⁸

U više svojih radova Gasparini je ukazao na mogućnost da je polikefalija slovensko-baltičkih bogova predstavljala simboliku mjesečevih mijena. Naučnici nisu našli tragove lunarnih božanstava kod Slovena, primjećuje Gasparini, ali isto tako nisu uzimali u obzir da je mjesec u slovenskim jezicima većinom muškog roda, da su balčtiki polikefalni idoli mogli biti lunarni, i da su sigurno lunarna sva osakaćena bića tipa baba Jaga. Osim toga, Gasparini sasvim opravdano ističe da se u slovenskim običajima i narodnom vjerovanju, pa i u samoj narodnoj umjetnosti lunarna simbolika često pojavljuje i bez izrazitih elemenata kulta, kao što je, na primjer, slučaj i sa »kolom«, kružnom igrom slovenskom. ⁴⁵⁹ U narodnim pjesmama na prvom se mjestu spominje »Na dolami kolo od mjeseca«, a zatim tek »Drugo kolo od žarkoga sunca«. ⁴⁶⁰ Kako naziv »kolo« u ovom slučaju znači romb, koji se kao ornament često javlja na pregačama i arhaičnim, nesašivenim suknjama (fute kolarke) balkanskih Slovena, a kao veoma starinski motiv i na ženskoj odjeći Istočnih Slovena, — može se zaključiti da je ovaj ženski motiv primarno označavao mjesec. Inače o starini ovog ornamenta govori i to što se romb ističe i u nekim zapadnojermenskim i arbanaškim nošnjama. ⁴⁶¹

Figura mjeseca, zajedno i sa figurama drugih nebeskih tijela, česta je i na obrednim kolačima Južnih Slovena, i to kao izrazit agrarni simbol, neposredno uz figure pluga i klasa. Kod Hrvata u Otoku, u Slavoniji, kruh za Badnje veče ukrašen je figurama koje predstavljaju plug, klas žita, mjesec i zvijezdu. ⁴⁶² U Retkovcima kolač *letnica* nakićen je »suncim, mesecim, zvezdama, plugim i volovi, golubovi i žitnim klasovi«. ⁴⁶³ S. Trojanović primjećuje da, pored obrednog kolača u vidu mjesečevog srpa (»koljivača«), »Srbi kolačima rado i inače slikaju nebeski svod ...«, i da neki božićni kolači nose imena po nebeskim tijelima. ⁴⁶⁴ Zanimljivo je da negdje izrazitu figuru mjesečevog srpa imaju baš polaženikovi kolači. ⁴⁶⁵

⁴⁵⁷ V. St. Karadžić, Srpski rječnik, s. v. Trojan.

⁴⁵⁸ V. Čajkanović, nav. djelo, str. 60. — Vojcicki, Polnische Volkssagen und Märchen, deutsch von F. H. Lewestam, Berlin 1839, str. 3.

⁴⁵⁹ E. Gasparini, Questioni di mitologia slava, str. 97.

⁴⁶⁰ S. Trojanović, SEZ XVII, str. 81, nap. 1.

⁴⁶¹ G. S. Maslova, Vostočnoslavjan. etnograf. sbornik, Moskva 1956, XXXI, str. 620—629. — S. K., Godišnjak IV, Sarajevo 1956, str. 122.

⁴⁶² Zbornik JAZU, knj. II, str. 390.

⁴⁶³ Zbornik JAZU, knj. XIX, str. 159—160.

⁴⁶⁴ S. Trojanović, nav. djelo, str. 81.

⁴⁶⁵ SEZ LXX, str. 338. — Folklornu građu o suncu i mjesecu sabrao je N. Đ. Janković u djelu »Astronomija u predanjima, običajima i umot-

Naš narod — pisao je u svoje vrijeme Nodilo — »još živo vjeruje u blagotvorno nagnuće mladoga mjeseca prema svakom stvoru na zemlji, prema ljudstvu, životinji i biljci«, ali ipak na kraju konstatuje da po našem narodnom vjerovanju mjesec »najviše djeluje na bilje«. ⁴⁶⁶ Kao i kod drugih slovenskih naroda, kod Germana i Finaca, tako i po vjerovanju balkanskih Slovena poljske radove treba obavljati dok mjesec raste, a ne valja kada mjesec počne da opada. Kod Bjelorusa, Ukrajinaca i Bugara bilo je zabranjeno sijanje u vrijeme opadanja mjeseca. U Bosni se vjerovalo da za mlada mjeseca ne valja žito sijati, a isto tako ni travu kositi ili lozu rezati, dok su hrvatski seljaci iz nekadašnje Modruško-riječke županije smatrali da treba usjev sijati »za mlada mjeseca«. U Homolju, u Srbiji, dok su rasipni dani (kada se mjesec umanjuje), seljaci ne šišaju ovce, niti strigu koze, a neće ni voće da sade. Kako u Južnih, tako i kod Zapadnih i sjevernih Slovena postojao je obredni običaj striženja kose na mladinu. ⁴⁶⁷

Po našem narodnom vjerovanju, mjesec pomaže u liječenju, u banjanju i gatanju, a vjerovanje u mističnu snagu mjeseca izraženo je i u zabrani da se mlad mjesec ne smije prstom pokazivati, ni u kući spominjati. Dijete ne valja odbiti od sise u novom mjesecu, već u punom, a bolesno se dijete iznosi pri punom mjesecu kojemu se obraća riječima: »Mjeseče, ili ovu tikvu nalij ili razbij«, ⁴⁶⁸ prema poznatom indoevropskom vjerovanju o mjesecu kao sudu koji sadrži vodu života ili piće besmrtnosti. ⁴⁶⁹ Mrlje na mjesecu u srpskom narodu objašnjavaju se kao glava Šarca Kraljevića Marka ili psa, a na zoomorfna shvatanja mjeseca upućuju i neke zagonetke u kojima je mjesec zamišljan kao konj ili krava. ⁴⁷⁰ U Makedoniji i jugoistočnoj Srbiji zabilježeno je narodno vjerovanje da žene vračarice, zvane *mesečarke*, skidaju mjesec s neba, pretvore ga u kravu i pomuzu. ⁴⁷¹ U Rusa i Poljaka vjerovalo se da u vrijeme mladog mjeseca igraju duhovi na poljima i po šumama. Prema poljskim izvorima, vođeni i šumski demoni imaju jasnu mističnu vezu sa mjesecom. ⁴⁷² U finskih plemena, u oblasti Volge, kult mjeseca je bio veoma značajan. U svetim gajevima Čeremisi su mjesecu posvećivali naročita stabla pored kojih su o praznicima prinosili mjesecu žrtve. ⁴⁷³ I u koledarskom obredu slovenskih naroda, kako primjećuje

vorinama Srba«, SEZ LXIII. Suprotno od Čajkanovića, Janković ističe značaj solarnog kulta kod Srba, što je sasvim neosnovano. Upor. V. Čajkanović, SEZ XXXI, str. 80. Narodna vjerovanja o mjesecu T. R. Đorđević, Priroda u verovanju i predanju našega naroda, SEZ LXXI, str. 27—38. — D. M. Đorđević, SEZ LXX, str. 338, sl. 54.

⁴⁶⁶ N. Nodilo, Religija Srba i Hrvata, Rad JAZU, knj. 99, str. 139. i d.

⁴⁶⁷ K. Moszynski, KLS, II — 1, str. 454—458. — E. Gasparini, Gli astri, Etnol. pregled, 1965, str. 30. — T. R. Đorđević, nav. djelo, str. 33—35. — SMR, s. v. mesec, mladi dani.

⁴⁶⁸ T. R. Đorđević, nav. djelo, str. 32—36.

⁴⁶⁹ W. Schmidt, nav. djelo, str. 37.

⁴⁷⁰ N. Đ. Janković, nav. djelo, str. 104, 108.

⁴⁷¹ T. R. Đorđević, nav. djelo, str. 38. — D. M. Đorđević, SEZ LXX, str. 555. — M. Arnaudov, Blgarski nar. praznici, str. 23.

⁴⁷² K. Moszynski, KLS, II — 1, str. 454—455.

⁴⁷³ Navedeno djelo, str. 456.

Gasparini, pojavljuju se predstavnici mjeseca u vidu rogatih životinja (bik i koza). U okolini Trnova u koledarskim igrama dva igrača podjednake visine nose na glavi svježe kozje rogove. Zovu ih »kozja braća« a da se i ovdje radi o mjesečevim simbolima, pokazuju stihovi jedne pjesme iz Polesja: »U mjeseca dva roga, a u mladoženje dva brata«. ⁴⁷⁴ Prema tome, kozja su braća, vjerovatno, značila lunarne predstave.

Čajkanović je smatrao da se u Južnih Slovena ne može naći sigurnih tragova domaćeg, autohtonog kulta nebeskih tijela. Naši preci, kaže Čajkanović, »interesovali su se mesecom i zvezdama samo u pitanjima magije i poljoprivrednog kalendara. Oni su mogli znati za izvestan broj mitova o nebeskim telima, ali kulta nije bilo«. ⁴⁷⁵ Međutim, u poznatom homoljskom običaju »puštanja vode« suncu i zvijezdama, koji se kao čin podušnog kulta izvodio na veliki četvrtak, Čajkanović je ipak pretpostavljao vjerovanje da su nebeska tijela naseljena dušama mrtvih. ⁴⁷⁶ A za to ima više potvrda u narodnom vjerovanju. Kod Srba se vjerovalo da mjesec privlači duše pokojnika. Mrlje na mjesecu narod objašnjava kao ljudski lik, a vjerovalo se da na mjesecu boravi kovač ili arhanđeo kojemu je đavo načinio udubljenje na tabanu, u stvari praroditelj čovječanstva. ⁴⁷⁷ Gasparini naglašava kako je u lunarnim mitologijama mjesec shvaćen kao otac i rodonačelnik čovječanstva, pa navodi ruske izreke: »Jasnij mesjac, to moj tatka«, ili: »Batjuška, svetl mesjac«. ⁴⁷⁸ U Srbiji je za mjesec takođe uobičajen naziv »dedo«, »dedička«, ⁴⁷⁹ a u Bosni i Hercegovini, kako je zabilježio E. Lilek, djevojka se obraćala mladom mjesecu riječima: »Mlad mjeseče, moj po Bogu oče...«. ⁴⁸⁰ U Risnu za malo dijete ne valja reći da ima tri ili četiri mjeseca, »nego mjesto mjeseca reku *đeda*«, ⁴⁸¹ u čemu Gasparni nalazi trag vjerovanja o mjesecu kao mitskom praroditelju. ⁴⁸²

Polazeći od Milićevićevog podatka o metanisanju suncu i mjesecu prilikom slave, Nodilo je zaključio da je mjesec kod Južnih Slovena poštovan kao božanstvo. ⁴⁸³ Iako se ovaj podatak ne odnosi na Srbe, nego na vlaško stanovništvo istočne Srbije, zabrana klanjanja suncu ili mjesecu, koju sadrži jedan glagoljski ispovjednik iz 1452. godine, ⁴⁸⁴ potvrđivala bi Nodilovu pretpostavku. Bugarski su starci zvali

⁴⁷⁴ K. Moszynski, KLS, II — 2, str. 276, 278. — E. Gasparini, *Il matriarcato slavo*, Venezia 1964, str. 326. i d.

⁴⁷⁵ V. Čajkanović, *Studije iz religije i folklora*, SEZ XXXI, str. 81.

⁴⁷⁶ Navedeno djelo, str. 79.

⁴⁷⁷ T. R. Đorđević, nav. djelo, str. 30—32. — SMR, s. v. mesec.

⁴⁷⁸ E. Gasparini, *Gli astri*, Etnol. pregled, 1965, str. 30.

⁴⁷⁹ »Ej ga dedička. On daje zdravlje na deca« (Lužnica i Nišava) VI. M. Nikolić, SEZ XVI, str. 412.

⁴⁸⁰ T. R. Đorđević, *Priroda I*, str. 33. — E. Lilek, *GZM Sara jevo*, knj. VI, str. 645.

⁴⁸¹ V. St. Karadžić, *Srpski rječnik*, s. v. djed.

⁴⁸² E. Gasparini, nav. djelo, str. 30. i d.

⁴⁸³ N. Nodilo, *Rad JAZU 99*, str. 129. — M. Đ. Milićević, *God. N. Čupića*, I, str. 133—134. — T. R. Đorđević, *Priroda I*, str. 30.

⁴⁸⁴ K. Jireček, *Istorija Srba I*, Beograd 1922, str. 119.

mjesec *dedo bože* ili *dedo gospod*, a karpatski Ukrajinci kažu: »Mesjac naš božok ...«⁴⁸⁵ Velikoruski kozaci na Kavkazu, kada bi ugledali mlad mjesec, upućivali su molitve majci božjoj.⁴⁸⁶ Slovenski običaji da se mjesecu upućuju molitve, da se pri pojavi mladog mjeseca pada na koljena, da mu se upućuju molbe za život novorođenih, da se plače prilikom mjesečevog pomračenja, kao i vjerovanje da mjesec povremeno posjećuje carstvo pokojnika i da kao praroditelj ljudskog roda postaje pravo božanstvo, — kako zaključuje Gasparini, — predstavljaju crte čistog i bujnog lunarizma, kakav se sreće samo u onim oblastima gdje je lunarna religija u punom cvatu.⁴⁸⁷ Navedena vjerovanja o arhangelu Mihajlu i sv. Todoru, i osobito narodni običaji u Todorovu subotu — ukazuju na tragove nekog lunarnog božanstva koje je imalo veze sa podzemnim svijetom i koje je donosilo proljetni procvat prirode. Dalje poređenje vodilo je do tračkog konjanika i do baltičkog Svetovida. A njegova suštinska veza sa agrarnim obredima i neke bitne crte u njegovoj prirodi polikefalnog, konjaničkog božanstva, koje putuje samo noću, otkrivaju u njemu osnovne elemente jednog prvobitno lunarnog božanstva vegetacije.

U liku sv. Todora, htonsko-lunarnog boga vegetacije koji donosi proljeće, kada se održavaju trke i takmičenja, uz neke orgijastičke elemente (napad todorovskih konja na djevojke i nevjeste), možemo pretpostaviti i tragove nekog starog tračkog božanstva tipa Sabacij — Dionis. Filipović je ova vjerovanja balkanskih Slovena doveo u vezu sa predstavom i sa vjerovanjima o tračkom konjaniku, za kojega smatra da je »bio prvobitno tračansko domaće božanstvo«. Po jednom natpisu, trački Heros bio je zaštitnik zemljoradnje, a njegova najvažnija karakteristika je da »ima htoničnu prirodu«.⁴⁸⁸ Međutim, kod tračkih Frižana u Maloj Aziji još u prvom mileniju stare ere bio je veoma raširen kult jednog lunarnog božanstva, obično prikazivanog na konju. Ovo božanstvo, zvano *Men*, sa karakterističnim znakom mjesečevog srpa i sa frigijskom kapom, zbog svoje lunarne prirode, poprimilo je i crte htonskog božanstva sa atributom *htonios*. Indoevropski naziv *Men* uveli su Frižani, koji su od zatečenog domaćeg stanovništva preuzeli božanstvo zvano *Armas*, i zatim njegovo ime zamijenili indoevropskim nazivom *Men*. Ne znamo — kako zaključuje Roberto Gusmani — koliko su stari atributi bika (obično samo glava bika) i pijetla koji prate Menov lik, a isto tako ni značenje ovih simbola nije još jasno.⁴⁸⁹ Značajno je, međutim, da su u Antiohiji rimskog vremena u čast boga Mena održavane godišnje svečanosti sa takmičarskim igrama. Ovdje je Men često prikazan na konju ili kako stavlja nogu na glavu bika, i uz pratnju pijetla, za koje Đulija Sflameni — Gasparo ističe da su tipične

⁴⁸⁵ K. Moszynski, KLS II—1, str. 452—453. — E. Gasparini, nav. djelo, str. 31.

⁴⁸⁶ K. Moszynski, nav. djelo, str. 453.

⁴⁸⁷ E. Gasparini, nav. djelo, str. 31.

⁴⁸⁸ M. S. Filipović, Trački konjanik, str. 7.

⁴⁸⁹ R. Gusmani, Le religioni dell'Asia Minore nel primo millennio A. C., Tacchi Venturi, 1971, II, str. 330—331.

lunarne životinje.⁴⁹⁰ Inače je Men često identifikovan sa Sabacijem, bogom balkanskog porijekla, ili sa Atisom, a značajno je — kako ističe Gusmani — da se Men, osobito u zapadnim oblastima Male Azije, spominje zajedno sa Velikom Majkom i Artemidom. Neke crte, kao što je lik konjanika, i njegova veza sa podzemnim svijetom približavaju ga tračkom Herosu, iz čega se, po mišljenju Gusmanija, može pretpostaviti da se uticaj balkanskih Frižana na ovo staro anadolsko božanstvo ne svodi samo na ime.⁴⁹¹

Još bliže analogije sa tračkim konjanikom sadrži *Heros Sozon*, konjaničko božanstvo koje se javlja na brojnim reljefima južne Frigije. Njemu su posvećeni mnogi votivni natpisi, a sa podzemnim svijetom povezuje ga njegova funkcija zaštitnika grobova.⁴⁹² Inače, od maloazijskih kultova balkanskog porijekla najviše je bio raširen Sabacijev kult (ili Sabadios), osobito u zapadnim krajevima Male Azije, odakle je prenesen u Grčku i u Rim. Njegovo izvorno obilježje boga vegetacije, kako je osobito zamišljen u Grčkoj, i njegova identifikacija sa Dionisom, takođe balkanskog porijekla, navodi i na njegovo moguće spajanje sa Atisom.⁴⁹³ U tračkoj tradiciji Male Azije, u helensko-rimsko doba, Sabacij i Dionis imaju mnoge zajedničke crte. Kao i Dionis, Sabacij je bog vegetacije koji donosi plodnost poljima, a u njegovom orgijastičkom kultu značajno su mjesto imali obredi sa zmijama.⁴⁹⁴ Jedan votivni oltar nađen u Ravnoj (Timacum Minus) bio je posvećen Sabaciju,⁴⁹⁵ a grupa »sebazijanska« spominje se na jednom natpisu iz Mezije.⁴⁹⁶ Dosada nije nađena nijedna dedikacija ovom tračkom božanstvu, ali je njegov kult postojao u našoj zemlji, konstatuje i R. Marić, jer se na jednom natpisu iz okoline Pirota spominje Sabacijev tijas koji je imao svog starješinu i sveštenika.⁴⁹⁷ Kako smo vidjeli, naši proljetni običaji o sv. Todoru, u Todorovu i Lazarevu subotu dosljedno ukazuju na tragove kulta jednog božanstva ovog tipa.

U slovenskih naroda bile su poznate proljetne i ljetne svečanosti kojima je proslavljano oživljavanje prirode. Ove su svečanosti imale različita imena, a spominju ih i neki pisani izvori još iz XI i XII vijeka. Posebno je zanimljiv poljski naziv *sobotka* za ove svečanosti, koji Bričner (Brückner) i Niderle izvode od imena dana — *subota*. I jedan ruski

⁴⁹⁰ G. Sfameni — Gasparro, *Le religioni orientali nel mondo ellenistico — romano*, Tacchi Venturi, 1971, III, str. 489.

⁴⁹¹ R. Gusmani, nav. djelo, str. 331.

⁴⁹² Navedeno djelo, str. 334—335.

⁴⁹³ Navedeno djelo, str. 336.

⁴⁹⁴ G. Sfameni — Gasparro, nav. djelo, str. 490.

⁴⁹⁵ Ravna kod Književca. G. Sfameni — Gasparro, nav. djelo, str. 493, pozivajući se na Lj. Zotović, *Les cultes orientaux sur le territoire de la Mésie Supérieure*, Leiden 1966, p. 55 e Cat. p. 104. n. 50.

⁴⁹⁶ G. Sfameni — Gasparro, nav. djelo, str. 495.

⁴⁹⁷ R. Marić, nav. djelo, str. 21. Ovaj natpis detaljnije je obradila Sofija Kojić, koja je utvrdila da on potiče iz rimskog perioda i da je Sabacijev tijas iz Pirota najvjerovatnije predstavljao dobro oformljenu kulturnu zajednicu sa orgijastičkim ritualom, inače poznatim u Sabacijevom kultu kod Grka. Starinar, Beograd 1966, str. 183—185.

izvor iz 1274. godine kaže kako se subotom uveče skupljaju ljudi i žene, pa igraju i plešu bestidno. Tu se očito radilo o ritualnoj igri, jer praznovanje subote zabranjuje i jedan propis iz XI stoljeća. O velikoj starini ovih svečanosti govori i jedan podatak iz XI vijeka (Thietmar — Chronicon, VII, 44), gdje se spominju paganske svečanosti šleskih Slovena na visokoj planini koja je do danas sačuvala ime *Sobotka*.⁴⁹⁸ A ovo nam takođe potvrđuje da su običaji balkanskih Slovena u Todorovu i Lazarevu subotu prvobitno bili vezani za subotu, dan posvećen nekom htonsko-lunarnom božanstvu.

ARHAICNA OSNOVA NEKIH SEZONSKIH OBIČAJA

U nauci se odavno i podosta raspravljalo o nekim sezonskim praznicima i običajima slovenskih naroda u kojima bi se mogli naći i neposredniji tragovi mitskih bića, »pokrovitelja zemljoradnje, kojih je bez sumnje bilo u starijima Slovena«. U izvorima sreću se imena ovakvih bića (Koleda, Jarilo, Kupalo, Marena, Marzana, Lelj, Kostroma i dr.), o kojima su mnogo pisali stariji autori, osobito sljedbenici mitološke (u stvari lingvističko-istoriografske) škole, ali svi su ti likovi veoma sumnjivi, kako smatra S. A. Tokarjev.⁴⁹⁹ I Niderle je odlučno poricao postojanje slovenskih božanstava sa imenima *Koleda*, *Kupalo*, *Jarilo*, *German* i sl.,⁵⁰⁰ ali, kako priznaju i navedeni naučnici, iza tih imena kriju se prastari narodni obredi koji su se održavali u razna doba godine, a njihovo dalje proučavanje Niderle je u svoje vrijeme označio kao važan zadatak slovenske etnologije.⁵⁰¹

Posebnu grupu proljetnih i ljetnih obreda sačinjavaju običaji u kojima, pored igre i pjesme, ponekad i sa erotskim značenjem, glavni dramski čin predstavlja sahrana ili bacanje u vodu simbolične figure, a nerijetko i radost zbog njenog ponovnog oživljavanja. Proljetni običaj potapanja ženske figure iziričito spominju češki izvori iz 1366. i 1384. godine, kao i poljski izvori srednjeg vijeka, gdje se u jednom izvoru iz XV stoljeća govori kako su s mosta bacali u rijeku »simulacrum quondam ad similitudinem mulieris«. Niderle je smatrao da »iznošenje smrti (Marene)«, kao obred koji označava prestanak zime i nastupanje proljeća, predstavlja stari slovenski običaj, a nazive *Marena*, *Marzana* i sl. izvodio je od osnove *mor* (smrt).⁵⁰² *Historia Polonica*, iz druge polovine XV vijeka, koju je napisao krakovski kanonik Jan Dlugoš, objasnila je poljsku *Marzanu* kao antičku *Cereru*, vjerovatno zbog toga što je njena figura bila izrađena od slame i okićena klasjem i cvijećem.⁵⁰³ Niderle je u pravu kada ističe da u slovenskom Panteonu nije postojala nikakva boginja Cerera, ali isto tako neki veoma bitni elementi ovih proljetno-ljetnih običaja, koji su se sačuvali u tradiciji slovenskih naroda, ukazuju na izvjesne suštinske veze sa simboličnim

⁴⁹⁸ L. Niederle, nav. djelo, str. 252—255.

⁴⁹⁹ S. A. Tokarev, *Religija v istorii narodov mira*, Moskva 1964, str. 183—184.

⁵⁰⁰ L. Niederle, *Život starých Slovanů*, d. II, sv. 1, str. 260.

⁵⁰¹ Navedeno djelo, str. 259.

⁵⁰² Navedeno djelo, str. 249—250.

⁵⁰³ Navedeno djelo, str. 166. i d.

predstavnicima žitnih demona, a ponekad i zemljoradničko-lunarnih bića koja ritmički umiru i ponovo oživljuju u određeno doba godine, naporedo sa umiranjem i oživljavanjem bilja.

Imajući, vjerovatno, u vidu osnovno značenje tjeranja zime i smrti, Boris Enbegaun konstatuje da je običaj bacanja lutke, zasnjeđen kod Zapadnih Slovena još u XIV vijeku, ograničen samo na neke oblasti Zapadnih Slovena, tako da nije poznat ni u istočnoj Poljskoj, a da ga pogotovo nema kod Rusa i kod balkanskih Slovena.⁵⁰⁴ Međutim, velik broj naučnika, od Potebnje, Aničkova i Zelenjina, pa do Niderlea, Arnaudova i Tokarjeva, u još širem i dubljem značenju nalazi suštinske veze između ovih istoriografski zabilježenih zapadnoslovenskih i u narodu zatečenih nekih ruskih, ukrajinskih, bugarskih i srpskih običaja. U Tulscoj guberniji o Trojičindanu (Duhovi) obred se sastojao u svečanom ispraćaju djevojke »rusalke« iz sela, ali umjesto djevojke *rusalku* je često predstavljala lutka koju bi na kraju spaljivali ili bi je raščerečili. Inače su ovi narodni obredi imali veseli karakter, uz pjesmu, igru i šalu, ali su ponekad izražavali prethodno pogrebni ton, tako da su učesnici oplakivali lutku *rusalku*, koju su na kraju ostavljali u polju ili su je bacali u rijeku. Tokarjev ujedno primjećuje da najviše opisao ovog običaja saranjivanja rusalka potiče iz južne Rusije, a mnogo manje iz Bjelorusije, dok kod Ukrajinaca običaj nije poznat pod ovim već pod drugim imenima. Međutim, sam običaj »sahranjivanja lutke« ili simbolične sahrane živog čovjeka bio je široko rasprostranjen kod Ukrajinaca i drugih Istočnih Slovena, kao, uostalom, i u mnogih drugih evropskih naroda. U Istočnih Slovena on je imao razne nazive (sahrana: *Kostrome*, *Kostrubonke*, *Jarila*, *Gorjuna*, *Kukuške*), ali je u osnovi zadržao isto značenje kao i obred sahrane rusalka. Tokarjev je sasvim u pravu i kada zaključuje da običaj ima izvanredno staro porijeklo i da je usko povezan sa »zemljoradničkim kultom plodnosti«.⁵⁰⁵ Ove običaje naučnici su različito objašnjavali, ističući obično pojedinu njihovu stranu kojoj su pridavali više značaja. Neki su u njima vidjeli dramtizaciju mita o borbi zime i ljeta (Grim i drugi mitolozi), drugi su objašnjavali običaj kao sahranu već odživjelog prošlogodišnjeg duha bilja (Manhart) ili kao obredno ubijanje, zapravo žrtvovanje božanstva plodnosti (Frezer). Zibert i Aničkov u ovim običajima vidjeli su očišćenje od bolesti i smrti, dok je Zelenjin u njima nalazio istjerivanje nečiste sile, koju predstavlja *rusalka*, a koja je osobito opasna u vrijeme sazrijevanja žita. Tokarjev primjećuje da ova objašnjenja nisu međusobno protivrječna i dopušta mogućnost da svako sadrži dio istine.⁵⁰⁶ Ali ova mogućna značenja, ili tačnije rečeno: pretpostavljeni suštinski elementi običaja, izvučeni iz cjelovitog konteksta vjerske ideologije i prakse, izvan njihove društvene uslovljenosti, otežavaju istorijsko objašnjenje običaja, objašnjenje njihovog porijekla i njihovog osnovnog ili prvobitnog značenja. Iako se opravdano mogu pretpostav-

⁵⁰⁴ B. O. Unbegaun, *La religion des anciens Slaves*, Mana, Paris 1948, str. 432.

⁵⁰⁵ S. A. Tokarev, *Religioznie vjerovanija vastočnoslavjanskih narodov*, Moskva 1957, str. 90—91.

⁵⁰⁶ Navedeno djelo, str. 91.

ljati i stapanja raznih značenja, do kojih je moglo doći u toku istorijskog razvoja običaja, ipak je neophodno potražiti one osnovne elemente običaja koji ih najbitnije određuju i koji ostaju manje-više konstantni u raznim vjerskim cjelinama, prilagođeni društveno-istorijskim, kulturnim, pa i etnički uslovljenim sintezama. Stoga će i moja detaljnija izlaganja običaja imati u vidu ovaj zadatak i ovaj metod istraživanja.

Kod Ukrajinaca se 24. juna (rjeđe na Petrovdan, 29. juna) održavala svečanost zvana *Kupala*, poznata još od XIII vijeka, kada su se, uz razuzdane igre sa erotskim akcentima, obredno kupali. U nekim krajevima sastavni dio obreda bilo je i zakopavanje lutke *Kupalo*, načinjene od slame ili prosto od zelene grane, a ponekad je *Kupalo* predstavljala djevojka okićena cvijećem. Slamna lutka bila je velika kao dijete, ponekad i kao odrasla žena, jer su je oblačili u ženske haljine sa velikim vijencem na glavi. Istovremeno bi posjekli mlado stablo crnog klena, vrbe ili topole, koje bi ukrasili vijencima. Svečanost je trajala cijele noći, a sutradan su lutku i drvo nosili na rijeku i bacali u vodu, ili bi djevojke lutku iskidale i nosile u vrt radi boljeg roda. U nekim mjestima u Ukrajini uoči *Kupala* djevojke su pravile glinenu lutku i kitile je vijencem od klenovog lišća. Pošto bi lutka, zvana *Morinka*, prenoćila u kući jedne od učesnica obreda, ujutro rano stavljale su je na sto i pjevale oko nje. Zatim su je nosile na rijeku i bacale u vodu, a vijenac su čuvale kao zaštitu od bolesti i nečistih duhova.⁵⁰⁷

U muromskom kraju, prve nedjelje poslije Trojica, djevojke su pravile *Kostromu*, lutku od slame, odjevenu u ženske haljine i okićenu cvijećem. Narod bi se podijelio u dvije grupe: jedni s lutkom klanjali su se do pojasa, a drugi su napadali nastojeći da otmu slamnu figuru. Ako bi je preoteli, povalili bi je na zemlju, izgazili nogama i zatim je uz smijeh i povike bacali u rijeku. Pobijeđeni su naricali za lutkom, a svi zajedno vraćali su se u selo, gdje su igrali do duboke noći, spominjući u pjesmama uduvljenu lutku *Kostromu*.⁵⁰⁸ U *Kostromi* Eliade sagledava mitsku figuru koja simbolično predstavlja ritmičku smrt vegetacije, praćenu borbama i naricanjem učesnika obreda. U Rusiji je oplakivana smrt, a zatim proslavljano uskrснуće ili ponovno oživljavanje *Kostrobonke*, što predstavlja samo drugi naziv istog narodnog božanstva proljeća, izvorno slovenskog, po mišljenju Aleksandra Briknera.⁵⁰⁹ Iako su, po mišljenju takvog stručnjaka kao što je Brikner, i običaj i naziv božanstva izvorno protoslovenski, naricanje djevojaka i zatim njihova radost zbog oživljenog božanstva *Kostrubinke* (po ruskim izvorima), kako ocjenjuje Elijade, više podsjećaju na tradicionalni model drame orijentalnih bogova vegetacije.⁵¹⁰ Istog su mišljenja bili Manhart i Frezer, koji su u evropskim i, posebno, u slovenskim običajima ovog tipa nalazili tragove orijentalnih kultura i

⁵⁰⁷ L. Niederle, nav. djelo, str. 257. — B. O. Unbegaun, nav. djelo, str. 432. — M. Arnaudov, Studiji vrhu b'lgarskite obredi i legendi, Sofija 1971, I, str. 213.

⁵⁰⁸ M. Arnaudov, nav. djelo, str. 213.

⁵⁰⁹ A. Brückner, La mitologia slava, Bologna 1923, str. 128.

⁵¹⁰ M. Eliade, Traité d'histoire des religions, Paris 1970, str. 272.

obreda. Bez sumnje podudarnost je očigledna, ali isto su tako neki bitni i ujedno veoma primitivni elementi običaja tako utkani u izvorne, arhaične cjeline obreda i vjerovanja, ponekad čak i u neposrednijoj vezi sa arhaičnim društvenim strukturama, da se eventualni orijentalni uticaji, posredstvom helenske i rimske civilizacije, mogu smatrati samo sekundarnim. Na ovakav zaključak navodi nas kompleksnija analiza običaja, koje ću stoga i detaljnije izložiti.

Bjeloruskim običajem vezanim za *Jarila* u nas se pozabavio još Natko Nodilo, koji je o tome pisao: »U Bijeloj Rusiji, koncem aprila djevojke sretaju proljeće prikazujući *Jarila*. Jedna između njih odijeva se kao *Jarilo*, onda hvataju kolo i pjevaju dok idu po njivama da bi se raz uzgojila. Na nekim mjestima kao *Jarila* odijevaju djetića ili starca ili plaćem i smijehom ukopavaju čovjeka načinjena od slame. *Jarilo* je pomišljan kao bijel mladić na bijelu konju, bos je, u desnoj mu ruci ljudska glava, a u lijevoj drži snopić raženog klasja. Od te prikaze hoće da se jari zemlja i sve živo«. ⁵¹¹ Prema opisu starih ruskih autora (Jefimenko, Afanasjev, Sobolenski), Arnaudov ističe kako je u okolini Voronježa *Jarilo* bio okićen cvijećem i zvoncima, i kako je sa topuzom u ruci igrao i pjevao, a u opštem veselju izvođene su i razuzdane scene. U Kostromi su 20. ili 30. juna (po st. kal.) birali starca i davali mu da nosi kovčeg sa *Jarilovom* figurom, kojoj su »namjerno pravili ogromni ud«. Starac je nosio kovčeg izvan grada uz pratnju žena, koje su pjevale pogrebne pjesme. Zatim bi zakopali lutku u polju uz plač i naricanje žena, ali se obred na kraju završavao veseljem. U Sibirskoj i Kostromskoj guberniji vozili su u taljigama *Jarilovu* lutku, koju je u krilu držala jedna baba, a naveče su je bacali u rijeku. ⁵¹² Slijedeći Manharta, Frezer navodi kako je *Jarilova* figura slična grčkom *Prijapu* (Dionisovom sinu, bogu plodnosti i čulnih uživanja). Na otvorenom polju, nastavlja Frezer, iskopa se grob i u njega spuste figuru uz plač i naricanje žena, a zatim otpočinu igre koje podsjećaju na stare pogrebne igre neznabožackih Slovena. Kao opšte obilježje ovih i sličnih ceremonija Frezer smatra »da su one, ili su po svom poreklu bile, mađiski obredi sa svrhom da osiguraju oživljenje prirode u proleće«. ⁵¹³ Vestermark takođe izjednačava *Jarila* sa grčkim *Prijapom* — équivalent du *Priape des Grecs* — i označava ga kao falusno božanstvo proljeća. ⁵¹⁴ I Niderle je u ovim običajima vidio uticaje grčko-orijentalnih kultova, ⁵¹⁵ a V. Pizani, 1971. godine, upoređuje običaj vezan za *Jarila* sa Adonisovim kultom i kaže: »*Jarilo* je bog vegetacije, a u nekim dijelovima Rusije, Ukrajine i Bjelorusije slavljen je obred smrti i uskrnuća *Jarila* kojega je predstavljala lutka, a negdje su ovu ulogu izvodili momak ili djevojka; običaj je sličan grčkom obredu u čast Adonisa, kao i obredima sa drugim bogovima vegetacije i proljeća kod raznih naroda«. ⁵¹⁶ Ali, za razliku od ostalih autora, W e s t e r m a r k ovaj

⁵¹¹ N. Nodilo, Rad JAZU 85, str. 159.

⁵¹² M. Arnaudov, nav. djelo, str. 214.

⁵¹³ D.ž. Frezer, Zlatna grana, str. 400, 403.

⁵¹⁴ E. W e s t e r m a r c k, Histoire du mariage, Paris 1934, I, str. 101.

⁵¹⁵ L. Niederle, Rukovět slovanských starožitností, Praha 1953, str. 316.

običaj dovodi u najneposredniju vezu sa načinom sklapanja braka kod protoslovenskih plemena, kao i sa orgijastičkim igrama koje u toj prilici navode i pisani izvori. Prema opisu monaha Pamfilija iz XVI vijeka, u nekih slovenskih plemena održavane su godišnje svečanosti sa razuzdanim igrama, a po ocjeni Vestermarka, ove su svečanosti odgovarale kazivanju Nestorove Hronike iz XI vijeka o sličnim igrama i sastajanju omladine na obali rijeke, gdje je svaki momak uzimao sebi djevojku sa njenim pristankom. Svečanosti su održavane uoči ljetnog Sv. Jovana, a taj dan je, ističe Vestermark, u pagansko doba bio posvećen Jarilu.⁵¹⁷ Volkov, na kojega se i Vestermark poziva, objašnjavajući stav Nestorove Hronike (Kijevskog ljetopisa) gdje se govori o sastajanju omladine iz dva sela, u vezi sa raspusnim igrama i »bjesovskim pjesmama«, zaključuje da je kod Drevljana u XI vijeku još uvijek bilo slučajeva otmice žena, poliandrije, snohačstva i uzimanja u rodu. Ostatak ovih običaja, pisao je Volkov, donedavno se održavao u Tverskoj guberniji na »Jarilov dan«, kada su mjesni žitelji vodili svoje kćeri na slične igre kako bi tu našle mladoženje.⁵¹⁸ Navedena mjesta iz Kijevskog ljetopisa Isačenko takođe objašnjava kao potvrdu da su najzaostaliya istočnoslovenska plemena u to vrijeme »još čuvala običaje karakteristične za period prelaza iz grupnog braka u brak parova.«⁵¹⁹ Stoga je neodrživa teza nekih naučnika da se u to vrijeme i u takvim uslovima istočnoslovenski običaj vezan za Jarila razvio pod uticajem orijentalnih kultova, i to posredovanjem helensko-rimske civilizacije.

Prema svemu tome, običaj vezan za Jarila možemo smatrati izvornim, kako ga je ocijenio i Brikner, pored ostalog, i zbog toga što je organski bio spojen sa arhaičnim rodovskim odnosima i običajima, koji su se u određenim prilikama još uvijek održavali u protoistoriji nekih istočnoslovenskih plemena. A za dublje i cjelovitije objašnjavanje značenja Jarila i sličnih mitoloških figura u slovenskih naroda od osobitog su značaja analogni običaji kod Bugara, jednog dijela Srba i Rumuna. Istočnoslovenske običaje tipa Jarilo još je Potebnja, poznati ruski mitolog i filolog, doveo u vezu sa bugarskim običajem sahranjivanja ili bacanja u rijeku lutke zvane *German*, a sam ovaj običaj najpotpunije je izložio i obradio poznati bugarski naučnik Mihail Arnaudov, čijim ću se podacima i analizama najviše i poslužiti.

Kako navodi Arnaudov, u Silistrenskom, u okolini Svištova i u Besarabiji, kod Bugara i Rumuna, ako potraje suša, već u maju izvode obred za kišu. Djevojke i nevjestice iz cijelog sela skupe se u većoj kući, gdje donesu hljeba, mesa, sira ili novaca kojima kupuju jagnje. Jaja, maslo i brašno donose »kao za pokojnika«. Tada od žute gline načine ljudsku figuru, zvanu *Germančo*, dugu pola aršina, sa svim dijelovima,

⁵¹⁶ V. Pisani, *La religione degli Slavi*, T. V., 1971, II, str. 390—391.

⁵¹⁷ E. Westermarck, nav. djelo, str. 101, pozivajući se na Th. Volkov, *Rites et usages nuptiaux de l'Ukraine*, L'Anthropologie, v. 2 e, 3.

⁵¹⁸ F. K. Volkov, *Svadbarskite obredi na slavjanskite narodi*, Sbornik za nar. umotvor., Sofija 1890, III, str. 144—145.

⁵¹⁹ A. V. Isačenko, *Indoeuropejskaia i slavjanskaja terminologija rodstva*, Slavia, Praha 1953, XXII, str. 74—75.

pa joj ruke prekrste kao u pokojnika, a glavu pokriju ljuskom crvenog uskršnjeg jajeta. Pošto lutku polože u naročito pripremljeni drveni kovčeg i zapale voštanice, djevojke stanu da nariču i oplakuju *Germana* sve do večeri. Kada se smrkne, ostave ga vani da prenoći, a ponekad ostane u kući, gdje ga čuvaju kao mrtvaca. Sutradan, u zoru, djevojke i nevjeste iz sela ponovo se sastanu i podijele u dvije skupine. Jedna ostaje u kući da pripremi pomen za pokojnika, a druga nosi kovčeg na rijeku (Dunav), gdje zapale svijeću na kovčegu i zatim ga bace niz vodu. Tada se svi polijevaju vodom, pjesmom oplakuju *Germana* i vraćaju se kući, gdje se cijeli dan goste.⁵²⁰

Zanimljivo je da se u nekim bugarskim krajevima ovaj običaj na neki način spaja s običajem *Peperuda*. U selu Alekovu, u okolini Svištova, kada Ciganke — »peperudarke« obilaze kuće po selu, bugarske djevojke prave lutku od zemlje, dugu 40 do 50 cm, i postave je na dasku uzetu sa turskog groblja. Pošto lutku okite cvijećem, jedna preuzme ulogu majke, a druge sestara i stanu oplakivati pokojnika (*Germana*). U mnogim selima pogreb se izvodio po svim propisima, a ponegdje i sveštenik je dopuštao da zvone pogrebna zvona ili je čak i sam čitao molitvu za *Germana*. U Trsteniku, u okolini Plevna, ako krajem aprila ili početkom maja zavlada suša, stare babe narede djevojkama da »prave« *Peperudu* i *Germana*. Tada odrede i djevojku koja će jutrom i večerom, sve dok ne stigne kiša, zalijevati i oplakivati *Germana*, kojega sahrane na raskršću ili pod mostom. U Besarabiji *Germana* prave istovremeno sa »peperudata«, i to 1. maja, na dan sv. Jeremije. Dok djevojka *peperuda* obilazi kuće po selu, ostale prave lutku od zemlje, pale svijeće kao za umrlim, kade tamjanom i zatim sahrane lutku, koju će kasnije iskopati i baciti u jezero. U nekim selima sjeverne Dobrudže za *Germanču* ili *Kaloenču* na ljetni Antonovdan spremaju koljivo. Tom prilikom sahrane zemljanu lutku, koju trećeg dana iskopaju i bace u rijeku. Zanimljivo je da i po bugarskim selima »južne Rusije« (Herson), čije se stanovništvo doselilo iz istočne Bugarske, 9. maja prave *Peperudu*, dijete od zemlje. Obred se završavao po dušnom trpezom u kući.⁵²¹

Kako konstatuje Arnaudov, bugarski *German*, kao modelovana figura i kao dramsko-mimički obred, nije poznat u svim krajevima Bugarske. Nema ga u jugoistočnoj i jugozapadnoj Bugarskoj, u Trakiji i u sofijskoj oblasti. Istina je, kaže Arnaudov, da *Germana* prave u cijeloj pridunavskoj Bugarskoj, od Vidina do Dobrudže, ali prema jugu običaj ne prelazi gorski vijenac Stare planine. Običaj nije poznat kod Makedonaca, dok se u veoma sličnoj formi sreće u susjednim predjelima Srbije, zaključuje Arnaudov.⁵²² S druge strane, Milenko Filipović, koji se takođe detaljnije pozabavio ovim običajem, konstatuje da u Srba običaj sahranjivanja lutke, u pozno proljeće ili u toku prvih ljetnih dana, prema zapadu ne prelazi dolinu Morave.⁵²³ Petar Ž. Petrović

⁵²⁰ M. Arnaudov, nav. djelo, str. 204—205.

⁵²¹ Navedeno djelo, str. 205—208, 227.

⁵²² Navedeno djelo, str. 206—207.

⁵²³ M. S. Filipović, Jarilo kod Srba u Banatu, Zbornik Matice srpske, Novi Sad 1955, sv. 8, str. 12.

navodi kako u lepeničkom selu Malim Krčmarima žene prave figuru Đermana od drveta, obuku je, preliju vinom unakrst i sahrane blizu vode. Oko groba skupe se žene raspletelih vitica, kao što se to čini u žalosti za svojim pokojnikom, pa nariču za Germanom što je umro od suše.⁵²⁴ Ovaj su običaj vjerovatno prenijeli doseljenici iz krajeva istočno od Morave, jer Filipović primjećuje da su vjerovanja i običaji u vezi sa Germanom u istočnoj Srbiji i južnom Pomoravlju prilično raznovrsni, dok se u zapadnoj Srbiji za Germana i ne zna.⁵²⁵

U Zaglavku praznuju sv. Đermana da grad ne ubije polje. U Grištu (timočki srez) sv. Germana slave od groma, a u Velikom Izvoru tom prilikom sahranjivali su Đermana, lutku od zemlje, U okolini Boljevca praznuju sv. Germana 12. maja (po st. kal.), i to od groma i vode, a kad je velika suša, djevojčice od 10 do 14 godina prave poveću lutku (veličine djeteta od 7 — 8 godina) koja predstavlja muškarca, a zovu je *German*. Lutku sahrane u grob, pa nad grobom plaču i nariču što je German umro od suše. Sv. Đermana praznuju (12. maja) u okolini Niša i Aleksinca, a u selu Prčilovici (nekad. moravski srez) momci su 1900. godine zbog suše načinili Đermana od zemlje i sahranili ga blizu rijeke. Srbi u Homolju na Đurđevdan bacaju djevojke u vodu, da bi te godine padala kiša i da godina bude rodna, a u bivšem pirotskom okrugu, te u okolini Aleksinca i Leskovca bilo je slučajeva da prilikom seoske litije nekog bace u vodu.⁵²⁶ U nekadašnjem lužničkom srezu Džermana su pozivali na večeru na Badnje veče i nudili mu naročito spremljenog kolača zvanog »sreća«. Prije večere svaki domaćin uzme ovaj hljeb, malo rakije i vina, voštanu svijecu i tamjana, pa izađe na drvljanik. Sa upaljenom voštanicom u ruci triput vikne: »Džermane, Džermane, kude da si, odmah da dođeš sad na večeru, a letos nigde oči da ti ne vidim!« Potom popije malo rakije, okusi malo »sreće«, pije i vina, pa se vrati u kuću. Ukućani ga upitaju šta je bilo sa Džermanom, a on im odgovori: »Dođe te večerasmo i dobro se nakitismo vinom i rakijom, pa se razidosmo«. Kako primjećuje Sima Trojanović, koji i navodi ovaj običaj, Džerman se ne zove »svetim«, a gošćenje i grubo pozivanje je upravo kao što se primitivni narodi obraćaju idolima: »Sad ti dajem da jedeš, a letos neka si daleko od mene!« Pošto su ga na Badnje veče nahranili i napojili, oni s pravom traže od njega poštudu.⁵²⁷

Uoči Džermana (praznik 12. maja, po st. kal.) zapale voštanicu koju su na Badnje veče palili, pa domaćin okadi kuću i košnice. Sutradan umijese kolač na kojem će gorjeti svijeca. Kada preko ljeta naiđu oblaci, domaćica uzme sito u koje stavi malo hljeba, soli i rakije, upali svijecu Džermanovu, iznese malo žara i božićne slame pa je zapali i stane glasno odvrćati Džermana (»Tamo, tamo, Džermane, kude deca ne vikaju, kude stoka ne bleji ...«).⁵²⁸ Ovako zamišljeni German potpuno odgovara bugarskom »Germanu-graduškaru«, kojega istim riječima odvrćaju kada ljeti naiđu gradobitni oblaci (u okolini Čustendila i u

⁵²⁴ SMR, s.v. German.

⁵²⁵ M. S. Filipović, nav. djelo. str. 11.

⁵²⁶ Navedeno djelo, str. 11.

⁵²⁷ S. Trojanović, SEZ XVII, str. 136—137.

⁵²⁸ Navedeno djelo, str. 136—137.

okolini Sofije), a zabilježen je i kod bugarskih naseljenika u Rumuniji, koji 12. maja slave praznik *Gheormanul*.⁵²⁹

Običaj sahranjivanja lutke poznat je i kod Rumuna, i to na prostoru između Karpata i Dunava, u Vlaškoj i Olteniji, ali je ovaj običaj manje popularan od običaja *peperude*. U petak pred Đurđevdan 23. IV, po st. kal.) djeca od 6 — 14 godina načine drvenu lutku i dopune je ilovačom, pa kada se osuši, navuku joj haljinu. Naveče slijedećeg petka ponovo se sastanu oko lutke, koju zovu *Kalojan* ili *Trojan*, zapale svijeće i nariču kao za pokojnikom kojega zakopaju u vrtu, uz molitvu za kišu i dobar rod. Ovakav je običaj u nekim selima u Moldaviji, gdje po završenom obredu nakite djevojku zelenilom od glave do pete, pa ona s vijencem u ruci ide od kuće do kuće i prosi po selu. Sve što saberu, odnesu na lutkin grob, gdje spremne trpezu na koju pozivaju i odrasle. U nekim mjestima u Munteniji, oko Braile, lutku zovu *Caloian* ili *Scaloian*, a negdje *Muma Ploij*; ukrase je ljuskama crvenih jaja obojenih na Uskrs, a zatim i cvijećem, osobito bosikom. Kao što u vlaškoj stepi, kada zavlada suša, prave Kalojana, tako u planinskim predjelima Transilvanije, gdje obilno pada kiša, sahranjuju figuru protiv kiše, čiji grob podignu na nekom uzvišenju, s krstom i jelom uz glavu pokojnice *Muma Ploij*. Protiv kiše negdje načine dvije figure, mušku i žensku. Prvu obuku u bijele haljine i zovu je »sunčev otac« (*Ta-tâl Soarelui*), a drugu, zabrađenu crnom maramom, zovu *Muma Ploij*, koja se javlja u svim pogrebnim običajima.⁵³⁰

Manhart i Frezer izložili su primjere običaja sa lutkom, i posebno obred bacanja lutke u vodu, koji su izvođeni i kod naroda zapadne i centralne Evrope, a iz ovih običaja Arnaudov je izdvojio moguće analogije sa balkanskim, u prvom redu bugarskim običajem sahrane ili bacanja u vodu lutke zvane *German*. Tako u centralnoj Francuskoj, 24. ili 25. aprila, prave veliku slamnu lutku, zvanu »grandt mondart«. Priča se kako je stari »mondard« umro i kako mu je trebalo podići spomenik. Lutku nose svečano iz sela i na kraju ceremonije postave je na najstarije jabukovo drvo. Lutka tu ostane dok ne nastupi berba jabuka, i tada je skinu i bace u vodu ili je spale pa pepeo prospu u vodu. Sličan su običaj izvodili u Njemačkoj, i to pete nedjelje velikog posta (Laetersonntag). U Nirnbргу svečano odjevene djevojke nose lutku u otvorenom kovčegu i pjevaju: »Wir tragen den Tod ins Wasser«. U Tiringiji slamnu ljudsku figuru zakopaju u grob, a ponekad na nosilima ponesu živog čovjeka, pokrivenog slamom, i postupaju kao da će ga sahraniti. U Austriji su iznosili smrt koju je predstavljala lutka od slame.⁵³¹

Prema shvatanjima i metodologiji istraživanja svog vremena, Manhart je pretpostavio tri moguća izvora ovih obreda: 1) kao nasljedstvo jedne praetničke osnovne forme, 2) kao samostalne tvorevine mnogih naroda, zahvaljujući jednakim psihičkim predispozicijama, i 3) kao širenje obreda od jednog do drugog naroda, prenošenjem i preuzimanjem običaja. Prvu tezu Manhart odbacuje, drugu smatra vjerovatnom, a zadr-

⁵²⁹ M. Arnaudov, nav. djelo, str. 229—232.

⁵³⁰ Navedeno djelo, str. 209—212.

⁵³¹ Navedeno djelo, str. 214—216.

država se na trećoj, pa rasprostranjenost navodno starih maloazijskih obreda među paganskim Germanima i Slovenima objašnjava posredovanjem helenske i rimske kulture, na isti način kao što su preneseni fenički pismeni znaci i babilonska sedmodnevna nedjelja (sedmica).⁵³²

Ovu Manhartovu tezu u osnovi je podržao i Frezer, koji ističe kako je obožavanje Adonisa postojalo kod semitskih naroda Babilona i Sirije, a Heleni su ga preuzeli od njih već u VII vijeku. Pravo ime božanstva bilo je *Tamus*, a ime *Adonis* u stvari je semitska riječ *Adon*, u značenju »gospod«, kao počasna titula koju su Heleni pretvorili u lično ime. Na Adonisovim svetkovinama koje su proslavljane u helenskim zemljama zapadne Azije smrt ovog boga oplakivana je svake godine, uz glasno jadikovanje, naročito od strane žena. Njegovi kipovi, odjeveni da liče na tijelo mrtvaca, nošeni su kao prilikom pogreba i zatim bacani u more ili izvore, a u nekim mjestima njegovo je uskrsnuće proslavljano idućeg dana.⁵³³ Vjerovanja o smrti i ponovnom oživljavanju boga Atisa takođe su duboko uticala na vjeru i obrede zapadne Azije. On je bio za Frigiju što je Adonis bio za Siriju, ističe Frezer. Kao i Adonis, i on je bio bog bilja; svake godine oplakivana je njegova smrt, a njegovo vaskrsenje radosno je proslavljano jednom proljetnom svetkovinom. Po Frezerovom mišljenju, prvobitni karakter boga Atisa kao duha drveta jasno je izražen ulogom koju ima jela u njegovoj legendi, u njegovom ritualu i u njegovim spomenicima. Donošenje jela iz šume, okićene ljubičicama i vunanim trakama, kako konstatuje Frezer, slično je donošenju majskog i ljetnog drveta u modernim narodnim običajima, a figura pričvršćena uz jelu bila je samo još jedan simbol Atisa, duha drveta. Pošto bi figuru pričvrstili za drvo, držali su je osam dana i zatim su je spaljivali. Izgleda da se ponekad postupalo na isti način i sa majskim drvetom, a i figura duha žita, koja je pravljena o žetvi, često je čuvana dok se ne zamijeni novom figurom prilikom slijedeće žetve. Kao i o drugim duhovima drveća, i o Atisu se vjerovalo da upravlja plodovima zemlje i da je istovetan sa žitom. Njegova statua u Lateranskom muzeju u Rimu simbolično prikazuje njegovu vezu sa plodovima zemlje, posebno sa žitom, jer ga predstavlja sa klasjem i voćem u ruci, a na vrhu njegove frigijske kape proviruje izniklo klasje žita. Mit o njegovom stradanju, smrti i ponovnom oživljavanju objašnjavan je kao prikaz simbolične sudbine žita.⁵³⁴

Danas se ocjenjuje da je Atis u rimskim provincijama bio u drugom planu, jer se njegovo ime rijetko pojavljuje u posvetama, a obično slijedi tek za imenom Velike Majke. Ali rasprostranjenost družbe »dendrofora« iz Atisovog kulta jasno otkriva da su martovske svečanosti u njegovu čast proslavljane u mnogim mjestima Afrike i Galije, zatim u Germaniji, u Panoniji i u donjoj Meziji.⁵³⁵ Rastislav Marić konstatuje

⁵³² Navedeno djelo, str. 217—218. — W. Mannhardt, Wald — und Feldkulte, Berlin 1877, II, str. 298—301.

⁵³³ Dž. Frezer, nav. djelo, str. 406—430.

⁵³⁴ Navedeno djelo, str. 439—444, 446.

⁵³⁵ G. Sfameni — Gasparro, Le religioni orientali nel mondo ellenistico — romano, T. V., III, str. 484—485.

da dosada kod nas nije nađen nijedan epigrafski spomenik Atisovog kulta, ali ipak pretpostavlja »da je i taj kult postojao u našoj zemlji, pošto je nađeno nekoliko Atisovih statueta«. Inače, po njegovom mišljenju, prikazi Atisa na mnogim nadgrobnim spomenicima nađenim kod nas nemaju nekog značaja za ocjenu Atisovog kulta u našoj zemlji, jer su dekorativne prirode i, navodno, izrađeni prema nekom stranom uzoru.⁵³⁶ Ipak je veoma zanimljivo što neki od ovih reljefa prikazuju Atisa kako stoji na polumjesecu. I Oziris je ubijen u vrijeme opadanja mjeseca, a, kako se izrazio Ciceron, preko mjeseca se ulazi u vječnost (supra lunam sunt aeterna omnia, *De Republ.*, VI, 17). Pogrebna simbolika polumjeseca je u to vrijeme veoma česta u cijeloj Evropi, što ne znači da je raširena naporedno sa rimsko-orijentalnim religijama u vrijeme Rimskog Carstva. U Galiji je, na primjer, mjesec bio veoma poštovan prije dodira sa Rimljanima, pa Eliade u svemu tome vidi arhaične koncepcije i ujedno novi izraz praistorijske tradicije.⁵³⁷ Isto je tako značajno da se na tri natpisa, iz Solina, Ljubljane i Siska, navodi »kollegija dendrofora« (*collegium dendrophorum*). Dendrofori se spominju u Dionisovom i Demetrinom kultu, ali su naročito vidni u Kibelinom kultu. O velikim praznicima u Kibelinu čast, 22. marta svake godine, sjekli su u njenom gaju, bor, kitili mu grane ljubičicama, a stablo obavijali vunom, pa tako ukrašeno svečano nosili u grad, gdje su oko nje ga naricale žene za umrlim Atisom.⁵³⁸ Možda ovom obredu najviše odgovara rumunski običaj kada su žene i djevojke oplakivale kao pokojnika figuru položenu u kovčeg i okićenu cvijećem. Povorku je zatim predvodio dječak koji je nosio drvo okićeno vrpčama, zvano *brad*, bor (jela), makar i ne bilo borovo drvo (negdje služi vrba ili akacija). Za njim su nosili zapaljenu voštanicu i kadionicu sa tamjanom. Djeca pri tome plaču i jauču (trljaju oči lukom da bi im tekle suze) noseći kovčeg do rijeke, gdje će ga spustiti u vodu. Ako lutku zakopaju pored rijeke, iskopaju je poslije tri dana i zatim bace u vodu.⁵³⁹

Atisove likove u Sisku (Pannonia Superior), gdje se spajaju razni orijentalni kultovi, navodi i Petar Selem, koji sasvim opravdano ukazuje i na moguće »uspostavljanje veza između istočnih religioznih zasada i epihorskih kultova«, posebno izraženo i u identifikaciji istočnih bogova i domaćih ilirskih božanstava, kao što su *Sabazius* — *Iicus* ili *Silvanus* — *Attis*.⁵⁴⁰ A u savremenoj nauci se pretpostavlja i takva mogućnost da je frigijski Atisov kult prvobitno bio balkanskog porijekla. Tako, na primjer, Roberto Gusmani smatra da ne treba potcjenjivati neke elemente koji bi mogli ukazivati na primarno balkansko porijeklo Atisovog kulta. On na prvom mjestu ističe okolnost da je Atisov kult bio strogo ograničen na frigijsku sredinu, a zatim ukazuje na nesumnjive analogije između velike proljetne svečanosti u Pesimun-

⁵³⁶ R. Marić, *Antički kultovi u našoj zemlji*, str. 73.

⁵³⁷ M. Eliade, nav. djelo, str. 153—155.

⁵³⁸ R. Marić, nav. djelo, str. 76.

⁵³⁹ M. Arnaudov, nav. djelo, str. 209—210.

⁵⁴⁰ P. Selem, *Egipatski bogovi u rimskom Iliriku*, Godišnjak ANU, Sarajevo 1972, IX, str. 36—37, 50. — M. Suić, *Novi natpisi iz sjeverne Dalmacije*, VAHD LIII, Split, str. 233.

tu, u Frigiji, i obreda u čast ponovo oživiljenog Dionisa, koji je sigurno tračkog porijekla.⁵⁴¹ Herodot označava Dionisa kao sina Semele,⁵⁴² u kojoj Krečmer vidi tračko-frigijsku boginju zemlje, a njeno ime doводи u vezu sa indoevrop. *ghem*, slov. *zemlja*. On smatra da je Tračanima Dionis bio sin Zeusa i Semele, zapravo neba i zemlje.⁵⁴³ Neki su htjeli da trački Dionisov kult, kaže Krečmer na drugom mjestu, zbog njegovog orgijastičkog i ekstatičkog karaktera dovedu u vezu sa prastanovništvom Balkana koje je bilo srodno s onim u Maloj Aziji. Krečmer dopušta tu mogućnost, ali smatra da se ona ne može dokazati.⁵⁴⁴

Kako nas izvještavaju Homer i Herodot, u Trakiji je Dionis proslavljan orgijastičkim svečanostima, čije značenje nije sasvim jasno, kako misli Arnaudov, jer ih kasniji izvori opisuju kao grčke obrede koji su se izmiješali sa lokalnom tradicijom.⁵⁴⁵ Ugo Bianki primjećuje da pojava Dionisovog imena u mikenskim natpisima ne poriče njegovo trako-frigijsko porijeklo, već samo ukazuje na veću starinu ovog božanstva. Inače, u Homera je Dionis samo uzgred spomenut, a ekstatičko-orgijastički karakter njegovog kulta ne odgovara grčkom mentalitetu homerskog doba. Tračko porijeklo Dionisovog kulta pretpostavljao je i Nilson, a sam kult u nauci je objašnjavan kao agrarni obred.⁵⁴⁶ Pri tome je posebno značajna Bahofenova ocjena Dionisovog kulta kao primarno ženskog, koji ženama duguje svoj princip, a zatim dolazi do postepenog preobražaja ovog kulta, naporedo sa razvojem grčkog patrijarhata, kada simbole agrarnog matrijarhata, klas i hljeb, zamjenjuje grozd grožđa, posvećen bogu tjelesne moći. Priče koje govore o preobražaju Dionisovog kulta imaju, bez sumnje, istorijsku osnovu, zaključuje Bahofen.⁵⁴⁷

Herodot navodi kako su Heleni pravili i Hermesove kipove, sa ukočenim muškim udom, što su naučili od Pelazga. Ko poznaje vjerske obrede što ih obavljaju Samotračani, a koje su ovi primili od Pelazga, »taj će me razumjeti«, kaže Herodot.⁵⁴⁸ Hermes se ubraja u bogove falističkog, prehelenskog kulta plodnosti. Njegovu neposrednu vezu sa žitom pokazuje i to što ga je majka Maja, čim ga je povila, položila u rešetko za vijanje žita.⁵⁴⁹ Pored toga što je bio zaštitnik plodnosti i sta-

⁵⁴¹ R. Gusmani, *Le religioni dell'Asia Minore nel primo millennio a. Ch.*, T. V., II, str. 321—323.

⁵⁴² Herodot, *Istorija*, Subotica 1966, II, 145, 146.

⁵⁴³ P. Kretschmer, *Einleitung in d. Gesch. der Griechischen Sprache*, 241. Navedeno u M. Arnaudov, nav. djelo II, Sofija 1972, str. 82.

⁵⁴⁴ P. Krečmer, *Preistorija Balkana u ogledalu jezika*, Knjiga o Balkanu, Beograd 1936, I, str. 27.

⁵⁴⁵ M. Arnaudov, nav. djelo, II, str. 82. — Kao osnovni cilj tračkih Dionisijevih igara Arnaudov je ipak smatrao mađijsko djelovanje na plodnost zemlje, na obilan rod uspeva i množenje stoke. Nav. djelo, str. 83.

⁵⁴⁶ U. Bianchi, *La religione greca*, Tacchi Venturi, III, str. 262—263; pozivajući se i na M. P. Nilsson, *A History of Greek Religion*, Oxford, I, 568.

⁵⁴⁷ J. J. Bachofen, *Du règne de la mère au patriarcat*, Pages choisies par A. Turel, Paris 1938, str. 67. i d.

⁵⁴⁸ Herodot, *Istorija* II, 51.

⁵⁴⁹ R. Grevs, *Grčki mitovi*, Beograd 1969, str. 58, 60(2), 61(3).

da, pojavljuje se i kao davalac kulturnih dobara, a ujedno je povezan i sa podzemljem, kamo vodi duše pokojnika. O njegovoj starini svjedoče i minojski natpisi iz druge polovine II milenija prije n. ere, i to u obliku *Hermaai*.⁵⁵⁰ Na njegovu htonsku i lunarnu prirodu ukazuje i to što je mogao imati i tri glave, zbog čega je nosio i epitet *trikefalos*.⁵⁵¹

Filipović ističe okolnost da se kompleks običaja Jarilo — Skalojan, German javlja na određenom prostoru, koji obuhvata današnju teritoriju Banata, istočne Srbije, Bugarske, Rumunije i južne Rusije (u stvari Bjelorusije i Ukrajine), što bi, uz činjenicu da se radi o veoma starim običajima, upućivalo na to da je »nekada na celom pomenutom teritoriju živelo stanovništvo istih etničkih osobina, da je vladalo etničko jedinstvo«. ⁵⁵² Međutim, on i sam uviđa da ovako uopšten i dalekosežan zaključak nema dovoljnog osnova, pa na kraju, kao glavni problem koji nauka tek treba da riješi, postavlja pitanje da li se u ovim običajima mogu sagledati ostaci tračko-dačanske tradicije »ili se radi o nečemu što je bilo svojstveno prvobitnim Slovenima na toj teritoriji«. ⁵⁵³

Ako ovim pojavama pridemo istorijski, onda nije teško uvidjeti da se problem ne može postavljati ovako shematski (ili — ili) i da jedino sadržajno-istorijska analiza može barem donekle osvijetliti porijeklo i primarno značenje običaja. Značajno je da se u ovom kompleksu običaja primarno pojavljuje ženska figura: Rusalka, Marena, Marzana, Kostroma, Kostrubinka i sl., a da se tu radi o istorijski starijem, izvornijem obliku običaja, na šta je skrenuo pažnju i Bahofen u Dionisovom kultu, ukazuje i to da su isti običaj sa ženskom figurom izvodili i Abhasci na Kavkazu. Čim bi nastala jaka suša, abhaske su djevojke oblačile najljepše haljine, a zatim bi načinile lutku od slame, odjevenu u ženske haljine, koju su stavljale na dasku, pa bi je na kraju zapalile i tako zapaljenu pustile niz rijeku. ⁵⁵⁴ Bitan element običaja predstavlja, dalje, i činjenica da su ove ženske figure primarno pravljene od slame. Kao i kavkaska lutka, Kostroma je takođe pravljena od slame, zbog čega je Eliade i objašnjava kao mitsku figuru koja simbolično predstavlja ritmičku smrt vegetacije. ⁵⁵⁵ I poljska Marzana je bila izrađena od slame i okićena klasjem i cvijećem, tako da je u Dugoševoj Hronici (*Historia Polonica*) i označena kao Cerera, kojoj je po svojoj suštini potpuno i odgovarala. U agrarnim svečanostima *Cerealia* starog Rima, koje su održavane u martu i aprilu, pojavljuje se i Cerera, već od 496. godine prije n. ere udružena u trijadu sa *Liber* i *Libera*, analogno sicilijanskom trojstvu — *Demetra*, *Dionis*, *Kora*. Cerera, koja je ovdje već izjednačena sa Demetrom, daje bogatu žetvu, »brašno, med i kolače«, kako kaže jedan natpis. ⁵⁵⁶

⁵⁵⁰ U. Bianchi, nav. djelo III, str. 256, 91.

⁵⁵¹ V. Čajkanović, O srp. vrhov. bogu, str. 59.

⁵⁵² M. S. Filipović, nav. djelo, str. 15.

⁵⁵³ Navedeno djelo, str. 15.

⁵⁵⁴ A. Byhan, *La civilisation caucasienne*, Paris 1936, str. 167. — M. Arnaudov, nav. djelo I, str. 214.

⁵⁵⁵ M. Eliade, nav. djelo, str. 272.

⁵⁵⁶ A. Grenier, *La religion romaine*, Mana, Paris 1948, str. 110.

I lutka *Kupalo* pravljen je od slame, i to kao figura odrasle žene, odjevene u ženske haljine, a njenu neposredniju vezu sa usjevima jasno pokazuje običaj da bi je djevojke iskidale na komade i nosile u vrt radi boljeg roda. I lutka *Rusalka* ponekad je takođe ostavljena u polju. Ove slamne lutke odgovaraju ženskim figurama izrađenim od posljednjeg klasja prilikom žetve.⁵⁵⁷ U suštini radi se o istim likovima, sa istim primarnim značenjem, jer znamo da su »majku žita«, zapravo lutku od kukuruznih stabljika »ubijali« peruanski Indijanci, kao što su u Francuskoj »majku pšenice«, izrađenu od posljednjih klasova, spaljivali na lomači, da bi godina bila rodna.⁵⁵⁸ Po mišljenju Grevsa, iz mita o Kori — Perzefoni može se pretpostaviti zakopavanje ovakve slamne lutke. Semela je u stvari bila drugo ime za Koru ili Perzefonu, konstatuje Grevs, a scena izlaska iz hada ponekad prikazuje kako joj satiri budacima pomažu da izađe, što, po njegovom mišljenju, ukazuje da je to bio pelaški obred. Pelazgi su, vjerovatno, otkopavali žitnu lutku, koju su zakopavali poslije žetve da bi napupila.⁵⁵⁹ A o starini mita i obreda govori i činjenica da je Perzefonin kult postojao u Pilosu još u mikensko doba i da njeno ime ne potiče iz grčkog jezika.⁵⁶⁰

I seksualno diferenciranje ovih lutaka izrađenih od slame pojavljuje se već u žetvenim običajima. Pored likova tipa *žitna baba* i *žitni djed*, već u agrarnim obredima evropskih naroda mogu se naći naglašeni izrazi seksualne simbolike, jer ponekad »starca« od posljednjih klasova načine u obliku falusa ili mu izrade crnu glavu sa crvenim usnama, prvobitno simboličnim bojama ženskog organa. Eliade, štaviše, ističe da je najveći broj božanstava vegetacije (tipa Atis, Adonis, Dionis) i Velike Majke (tipa Kibele) bio biseksualan, a isto važi i za mnoga egipatska, grčka i skandinavska božanstva (Odin, Nertus).⁵⁶¹ Iz navedenih prvobitnih likova, koji se javljaju u vezi sa žetvenim običajima, razvile su se i figure tipa Jarilo ili figura balkanskog Germana, često sa veoma naglašenim falusom. A i kada je riječ o ruspunim igrama, koje su ponekad pratile ove obrede, kao što je bio slučaj sa običajem vezanim za Jarila, onda možemo ukazati da su i kod nas i na Kavkazu zabilježeni tragovi primitivnog menadizma prilikom žetve. U mnogim selima u Dagestanu žene koje su radile u polju prisiljavale su slučajnog muškog prolaznika da igra i da se ponaša po njihovoj volji, a moglo mu se desiti i da ga svuku.⁵⁶² Nikola Begović isto tako sa-

⁵⁵⁷ Istovetno značenje ovih slamnih figura izraženo je u ranije navedenom bugarskom običaju da posljednji snop, zvani *kraljica žita*, na koji navuku žensku haljinu, bace u rijeku, da bi uspjevima obezbijedili dovoljno kiše, ili ga spale, pa pepeo rasture po njivama, da bi bolje rodile. M. Eliade, nav. djelo, str. 288—289. — W. Mannhardt, *Mythologische Forschungen*, Strasbourg — London 1884, str. 332.

⁵⁵⁸ Dž. Frezer, nav. djelo, str. 518, 504—505. — Ponekad u Litvaniji od žitnih stabljika načine žensku figuru, navuku joj žensku odjeću, pa je stave na gumnu pod gomilu žita što je posljednja ovršena. Ko izvede posljednji udarac prilikom vršenja, taj je »ubio staricu«. Nav. djelo, str. 535.

⁵⁵⁹ R. Grevs, nav. djelo, str. 96.

⁵⁶⁰ Mifologijski slovar, Lenjingrad 1959, s. v. Persefona.

⁵⁶¹ M. Eliade, nav. djelo, str. 301, 353.

⁵⁶² E. Gasparini, *Il matriarcato slavo*, Venezia 1964, str. 302.

opštava da su kod Srba Graničara žetelice prosa bile »pomamne« i da na muškarce »pocikuju, vrište, hoće i da love koje dijete. Ako ga uhvate, odmah će mu gaće driješiti...«⁵⁶³

Na Balkanu, kod Rumuna i Bugara, javlja se izvjestan paralelizam običaja Skalojan i German sa običajem *peperuda* ili *dodola*, takođe za kišu, ali u kojem je glavna uloga pripadala djevojci okićenoj granjem, lišćem i vijencima. U običajima se krije i njihova dublja veza, koja se zatim gubila u vezi sa njihovim diferenciranjem, ali je u svakom slučaju jasno da se radi o veoma starim balkanskim običajima, koji su ujedno istovetni i sa kavkaskim običajima. Rumunski i bugarski običaj *pararuda*, *peperuda*, kod Makedonaca *peperunata*, *pararunata*, kod Hrvata i Srba u Dalmaciji *prporuša*, odgovara običaju *dodola*, s tom razlikom što ovaj naziv pripada središnjoj oblasti Balkana.⁵⁶⁴ Kako, međutim, naziv koji odgovara rumunskom *pararuda*, bugarskom *peperuda* imaju i drugi balkanski narodi (Cincari u Makedoniji — *pir piruna*, Grci *περπεροννα*, Albanci — *perperone*), pretpostavlja se da on vodi porijeklo iz jednog starijeg balkanskog jezika, što bi takođe ukazivalo da se radi i o uticaju starije balkanske tradicije. U rumunskoj tradiciji običaj *pararuda* ima i neposrednije veze sa lutkom Kalojan, jer onog dana kada se izvodi *Peperuda*, djevojke iskopaju Kalojana i uz pjesmu donesu ga u selo, pa ga bace u kladenac ili u tekuću vodu, da bi zemlja bila plodna, i zatim jedu i piju »pomanu za Kalojana«.⁵⁶⁵ U sjevernoj Bugarskoj *peperudite* »igraju kao Ciganke na Lazar«, a momci izvode mađijski obred s brašnom koje izbacuju iz sita »da je pun hambar žitom«. Po tome kako će pasti bačeno sito — gata se o žitnom rodu, a u sastav ovih običaja, zajedno sa *peperudom*, uklapa se i pravljenje lutke *German*.⁵⁶⁶ U okolini Plevna »perperudu« izvode krajem aprila ili početkom maja na taj način što djevojku od 10—13 godina nakite vijencima, a sa njom grupa djevojaka obilazi kuće i pjesmom doziva kišu. Druge djevojke prave *Germana*, kojega će sahraniti. U sjevernoj Dobrudži izvode običaj *peperude* 1. maja, zajedno sa *Germanom*.⁵⁶⁷

Zanimljivo je da se u nekim bugarskim mjestima *peperuda* naziva »lazarica«, a ponegdje kod Makedonaca i Srba zelenilom okićene *lazarke* igraju i pjevaju pjesme za kišu kao i dodolke. Razlika je u tome što u obredu lazarica nema polijevanja vodom ni mađijskih radnji

⁵⁶³ N. Begović, Život i običaji Srba Graničara, Zagreb 1887, str. 213.

⁵⁶⁴ M. Gavazzi, Problem karakterističnoga razmještaja nekih etnografskih elemenata na Balkanu, *Extrait des comtes rendus du IV e Congrès des géographes et ethnographes slaves*, Sofia 1936, str. 232—233, 234. Na krajnjem sjeverozapadu, od sjeverne Dalmacije do Istre, u obliku *prporuša*, *preporuša* i sl. »Značajno je, ističe Gavazzi, da je i ovdje na SZ naziv gotovo bez izuzetka *femininum*, premda su tu (svagda) izvođači običaja muška lica, pa je očito, da je ova (isključiva) muška uloga ovdje sekundarna«. Nav. djelo, str. 233.

⁵⁶⁵ M. Arnaudov, nav. djelo I, str. 211—212.

⁵⁶⁶ Navedeno djelo, str. 178.

⁵⁶⁷ Navedeno djelo, str. 179—180. — Običaj se smatra ostatkom nekog arhaičnog obreda koji su savremeni balkanski narodi naslijedili od balkanskih starinaca. Nav. djelo, str. 189.

za izazivanje kiše.⁵⁶⁸ Stanovnici Katehije, na Kavkazu, imenom *Lazar* nazivaju glinenu figuru koju ljeti zakopavaju protiv suše,⁵⁶⁹ što bi takođe ukazivalo na vezu lazarica sa dodolama, a zatim da se u cjelini prvobitno radilo o jedinstvenom običaju za kišu i dobar rod, sa zakopavanjem lutke (*Lazara*, *Germana*, *Skalojana*, *Trojana*) kao bitnim dijelom obreda. Iako su slični običaji poznati ne samo u drugih Slovena, već i u drugih evropskih naroda, pa i po cijelom svijetu, Gasparini ističe da kod germanskih naroda, zatim na Kavkazu, u Indiji i Indoneziji, kao i kod slovenskih naroda, slične običaje za kišu izvode ženska lica, a u Srbiji (možemo reći i u Bugarskoj) i kod germanskih naroda — djevojke u doba puberteta. Kićenje granjem i travom takođe bi ukazivalo na elemente obreda inicijacije,⁵⁷⁰ a mjestimično izjednačavanje dodolki sa lazaricama, kod Bugara, Makedonaca i Srba, ovo bi sasvim potvrđivalo, jer lazarice, kako smo vidjeli još u prvom odjeljku, po svojoj strukturi i suštinom običaja pokazuju veoma izrazite crte obreda inicijacije.

Po mišljenju Gasparinija, dodola bi predstavljala biće koje je prividno umrlo ili, još vjerovatnije, pokojnicu koju treba zaliti vodom, da bi se na taj način zaustavila suša. Kod Rusa je bio običaj da se protiv suše izlije voda preko mrtvaca kojega bi za taj obred naročito iskopal.⁵⁷¹ I kod nas u okolini Aleksinca bio je običaj da u vrijeme suše »iskopaju davljenika, koji se te godine udavio, pa ga bace u reku i veruju da će kiša posle toga pasti«.⁵⁷² Prema svemu tome, kako misli Gasparini, dodola ili peperuda odgovarala bi rusalki, koja je po vjerovanju Istočnih Slovena predstavljala dušu utopljenice.⁵⁷³ Na vezu sa pokojnicima ukazivao bi bugarski i srpski običaj da glavna dodolka mora biti siroče ili posmrče, zatim srpski običaj da dodole bacaju u rijeku krst sa neznanog groba, da jedu sa izvrnutog tanjira jelo koje im je spremila udovica.⁵⁷⁴ A, kako smo vidjeli, i kod Srba je poznat običaj da se protiv suše raskopavaju grobovi davljenika i uopšte ljudi koji su umrli neprirodnom, nasilnom smrću. Stoga se iz svih ovih običaja može zaključiti da u njima mitsko biće predstavlja djevojka ili lutka, a nerijetko javljaju se obje paralelno, suštinski u istom značenju, s tom razlikom što djevojka samo prividno, simbolično predstavlja pokojnicu, dok se lutka (bez obzira, ženskog ili muškog pola) stvarno sahranjuje i oplakuje kao pravi pokojnik.

Navedeni rumunski običaj iz Transilvanije, gdje protiv kiše načine dvije figure, mušku i žensku, prvu u bijelim haljinama, koju nazivaju sunčevim ocem, i drugu *Baba Ploj*, zabrađenu crnom maramom,

⁵⁶⁸ Navedeno djelo, str. 190, 191. — SEZ VII, str. 447, XIV, str. 47, XIX, str. 39.

⁵⁶⁹ M. Arnaudov, nav. djelo I, str. 191.

⁵⁷⁰ E. Gasparini, I riti popolari slavi, Venezia 1952, str. 4. i d.

⁵⁷¹ Navedeno djelo, str. 7.

⁵⁷² T. R. Đorđević, Priroda u verovanju i predanju našega naroda I, str. 79.

⁵⁷³ E. Gasparini, nav. djelo, str. 6—7.

⁵⁷⁴ M. Arnaudov, nav. djelo I, str. 177; LXX, str. 403. — SMR, s. v. dodole.

— ukazuje na lunarne figure, od kojih bi prva predstavljala svijetli mjesec, a druga tamni mjesec. U srpskom narodnom predanju mjesec se pojavljuje kao »sunčev stric« ili kao »sunčev brat«, ⁵⁷⁵ a *Baba Ploj* odgovara slovenskoj *Babi Jagi*, tako izrazitoj lunarnoj figuri. Spajanje lunarnih elemenata sa prvobitnim božanskim figurama vegetacije predstavlja čestu pojavu u historiji religije, jer, po narodnom vjerovanju, mjesečeve mijene upravljaju kišom i vodama. ⁵⁷⁶ Stoga Eliade i zaključuje da skoro sva božanstva vegetacije i plodnosti sadrže lunarne atribute i svojstva mjesečeve moći. Sin je u isto vrijeme tvorac biljaka, Dionis je ujedno bog mjeseca i vegetacije, a Oziris sadrži sve ove atribute: mjeseca, vodâ, vegetacije i zemljoradnje. Zbog toga su mnoga lunarna božanstva ujedno i htonska (Men, Perzefona, vjerovatno Hermes, i druga). ⁵⁷⁷ Ima, međutim, i drugih, još primitivnijih, ali ne manje značajnih elemenata koji nas upućuju da u figurama tipa German — Skalojan — Trojan otkrivamo lunarno-htonke atribute mitskih bića što upravljaju kišom i vegetacijom. Trojana smo vidjeli da predstavlja lunarno božanstvo, a rumunski nazivi *Kalojan*, *Scalojan*, za lutku kod Bugara i Srba zvanu *German*, dovode se u vezu sa moldavskom riječi *scaloin*, u značenju đavo, demon, koja bi spadala u grupu rumunskih riječi *scalamb* — zgrčen, iskrivljen, osakaćen, i dalje sa grčkom riječi σκαληνός — kriv, kus. ⁵⁷⁸ Ukoliko su ova etimološka objašnjenja tačna, onda bi nazivi *Skalojan*, *Kalojan* ukizavali na primarno zgrčene, iskrivljene, *osakaćene* figure, tipa Daramulum — baba Jaga, ili kao što je naš vuk »kriveljan«, sa jasnom lunarnom simbolikom. Ujedno bi zakopane lutke upućivale i na mitska bića tipa *dema* (u zapadnoj Novoj Gvineji), iz čijeg su zakopanog tijela iznikle biljke i voćke. ⁵⁷⁹

U historiji religija i etnologiji dobro je poznato vjerovanje da blizanci upravljaju vremenom i donose kišu. Indijanci Čimšijani u Britanskoj Kolumbiji vjeruju da blizanci upravljaju vremenom. ⁵⁸⁰ Istu moć u smislu uticaja na vrijeme pripisuju blizancima Baronge, crnačko pleme u jugoistočnoj Africi. Ženi koja vodi blizance nadjenu ime *Tilo*, što znači Nebo, a same blizance zovu »djeca Neba«. Kad zavlada suša, žene skinu sa sebe svu odjeću, pa se pokriju pojasevima i vlasuljama od trave (kao i naša dodola). Zatim moraju otići kući neke svoje poznanice koja je rodila blizance i svu je politi vodom. Kada ovo urade, idu dalje pjevajući nepristojne pjesme, uz bestidne igre, a često se dešava da poliju grobove blizanaca. Smatra se da grob blizanaca mora biti uvijek vlažan, pa se radi toga blizanci obično i sahranjuju pored vode. Ako je slučajno blizanac sahranjen na suhom mjestu, iskopaju ga i ponovo sahrane na obali jezera. ⁵⁸¹

⁵⁷⁵ N. Đ. Janković, SEZ LXIII, str. 61, 63.

⁵⁷⁶ M. Eliade, nav. djelo, str. 69, 143.

⁵⁷⁷ Navedeno djelo, str. 145, 152.

⁵⁷⁸ M. Arnaudov, nav. djelo I, str. 233; poziva se na S. Puskariu, Etymologisches Wörterbuch der rumaän. Sprache, Heidelberg 1905, 138. — W. Meyer — Lübke, Romanisches Etym. Wörterbuch, Heidelberg 1914, 575.

⁵⁷⁹ V. Maconi, Le regioni dei popoli privi di crittura, T. V., 1970, I, str. 287.

⁵⁸⁰ Dž. Frezer, nav. djelo, str. 96.

⁵⁸¹ Navedeno djelo, str. 97.

U jugoistočnoj Evropi, kako ističe Frezer, i sada se, da bi padala kiša, vrše obredi koji su ne samo zasnovani na istom principu, nego i u svojim pojedinostima liče na obrede Baronga, pa uz to navodi grčke običaje, srpski običaj dodola, kao i ruski običaj raskopavanja grobova.⁵⁸²

Vidjeli smo da su blizanci primarno predstavljali djecu neba, a Indijanci Bakairi iz Južne Amerike »kulturne heroje«, davaoce dobara i zaštitnike, takođe smatraju blizancima koji predstavljaju sunce i mjesec. Isto tako Huli na Novoj Gvineji sunce i mjesec smatraju blizancima, i to kao muškarca i ženu, okrivljene za incest.⁵⁸³ Dualizam kulturnog heroja, davaoca, spojen je sa dualizmom dobra i zla, neba i zemlje, svijetlog i tamnog mjeseca, a po svom postanku odgovara dualizmu materinskog rodovskog društva čija se struktura osniva na dvjema bračnim klasama.⁵⁸⁴ U višim religijama veoma je rasprostranjeno vjerovanje da je rođenje blizanaca posljedica veze smrtnika sa božanstvom, i to u prvom redu sa božanstvom neba. Dioskuri pomažu i štite čovječanstvo, a sinovi nebeskog boga su i Dionis, Oziris i drugi. Ova božanstva ujedno zadržavaju tijesnu vezu sa vegetacijom, smrću i ponovnim rađanjem. Isto je tako vidna i njihova veza sa ljudskom sudbinom, koja se zamišlja kao sudbina biljaka. U Egiptu pokojnik je izjednačavan sa Ozirisom, u očekivanju da će oživjeti kao sjeme koje proklja. Na jednoj nadgrobnoj steli iz Britanskog muzeja u Londonu pokojnik moli boga Râ »da njegovo tijelo proklja«.⁵⁸⁵

Dosadašnja istoriografska i lingvistička objašnjenja nisu uspjela da pouzdano osvijetle značenje i porijeklo bugarskog i srpskog naziva *German* ili *Džerman* za figuru u obredu protiv suše. Iako je naziv *German* zasvjedočen u izvorima kao tračko ime, poznato i u toponomiji (trački grad *Germane*, *Germaneia*, bug. selo *Džerman*), ove veze, kako misli Arnaudov, još ne dopuštaju da se običaj objasni kao ostatak iz tračke religije.⁵⁸⁶

Po narodnoj etimologiji, naziv *German* dovodi se u vezu i sa hrišćanskim svecem Germanom.⁵⁸⁷ Međutim, kako je opravdano naglasio Filipović, ljudi se ne obraćaju Germanu samo u vrijeme oko praznika Sv. Germana nego i na Badnje veče, kada se inače vrše razne radnje iz kulta mrtvih.⁵⁸⁸ Ne samo u okolini Pirota, kako sam ranije izložio, već i u Velikoj Plani, kod bugarskih doseljenika iz okoline Čustendila, na Badnje veče domaćin izneese na kućni prag sofru sa jelom i triput vikne: »Džermane, Džermane, gde si, da si, dođi da jedemo, da pijemo, da se veselimo«. Ovo se jelo zatim okadi nekoliko puta i na sto se priljepi svijeća, pa se jelo vrati u kuću.⁵⁸⁹ Iz toga Filipović zaključuje da Džerman »očigledno nije hrišćanski svetac (narodni German i nema

⁵⁸² Navedeno djelo, str. 102.

⁵⁸³ V. Maconi, nav. djelo, str. 288, 295.

⁵⁸⁴ Navedeno djelo, str. 287.

⁵⁸⁵ M. Eliade, nav. djelo, str. 92, 173.

⁵⁸⁶ M. Arnaudov, nav. djelo I, str. 227—228.

⁵⁸⁷ Navedeno djelo, str. 228.

⁵⁸⁸ M. S. Filipović, nav. djelo, str. 13.

⁵⁸⁹ J. Erdeljanović, Etnološka građa o Šumadincima, SEZ LXIV, str. 158.

atribut *sveti*) nego predak ili ličnost iz carstva mrtvih koju treba umilostiviti.⁵⁹⁰

S obzirom da se lutka *German* i obred sa njom u bitnim crtama izjednačavaju sa jednim od blizanaca, iz navedenih vjerovanja o blizancima mogu samo postaviti pitanje nije li naziv *German* mogao potaći od latinske riječi *germanus*, *frater germanus* — rođeni brat (španski *hermano* — brat; talijanski *germano* — rođeni, brat po krvi; francuski *frère germain*), tim više što i ova riječ ima veze sa *germen* (inis, n) u značenju: klica, pupoljak, porod.⁵⁹¹ Iako naziv *German* za obrednu lutku nemaju Rumuni, već samo Bugari i susjedni Srbi, to ne isključuje mogućnost da su rimski kolonisti mogli dati ovo ime obrednoj figuri čija funkcija u obredima za kišu suštinski potpuno odgovara značenju blizanaca, odnosno jednog od blizanaca, što, naravno, ne mora značiti da su oni i uveli ovaj običaj.

Prema svemu tome, ako se ne može govoriti o jednom jedinstvenom praetničkom izvoru ovih običaja, kako je to zamišljao Manhart, njihova suština ipak otkriva jednu arhaičnu agrarnu osnovu koja se razvila u kulturama prvobitnih zemljoradnika. Sa daljim društvenim i etničkim diferenciranjem ovi prvobitni običaji ulazili su u sastav raznih vjerskih sinteza, tako da se kod Bjelorusa konačno javljaju u sklopu običaja oko falusnog Jarila, kod Tračana i Grka oko Sabacija, Dionisa i Prijapa, a kod Rimljana o proljetnim svečanostima u čast boga Libera, kada je u povorci nošena figura falusa koju je jedna matrona kitila cvijećem »pro eventibus seminum«.⁵⁹² Na Balkanu, u tradiciji Rumuna (balkanskog porijekla), Bugara i Srba, kao i na Kavkazu, kako po svemu izgleda, sačuvane su veoma rudimentarne forme koje ujedno sadrže najdublju suštinu ovih običaja. To ne znači da na njih nisu mogli uticati kasniji orijentalni kultovi Atisa, Adonisa i dr., ali ako ovaj sklop običaja posmatramo u njihovoj vezi sa cjelokupnim kompleksom agrarnih običaja i obreda u kavkaskih, balkansko-slovenskih naroda i Rumuna, posebno u vezi sa tragovima lunarizma i jedne matrijarhalne društvene i kulturne osnove, onda dolazimo do zaključka da su pretpostavljeni orijentalni uticaji mogli biti samo sekundarni i veoma sporadični.

(Nastaviće se)

⁵⁹⁰ M. S. Filipović, nav. djelo, str. 14.

⁵⁹¹ Upor. A. V. Isačenko, nav. djelo, str. 58.

⁵⁹² A. Grenier, nav. djelo, str. 110.



RADOSLAV KATIČIĆ

IONIOS DER ILLYRIER

In der Frühgeschichte der literarischen Nachrichten über die Adria nehmen die Philippika des Theopompos (geboren 378/6) eine besonders wichtige Stellung ein. Der Verlust dieses Geschichtswerkes ist deshalb für die adriatische Altertumswissenschaft ein unersätzlicher Schaden. Viele Angaben, die von Theopompos stammen, sind jedoch in der gesamten geographischen Literatur des späteren Altertums zerstreut und in verschiedene Landesbeschreibungen, Scholia und lexikographische Lemmata verwoben.

Will man nun die antiken Schriften, in denen die Adria beschrieben wird, als Erzeugnisse einer literarischen Entwicklung ansehen, die von gewissen grundlegenden Quellenwerken ausgegangen ist, sich dann stoffmässig bereichert, aber auch schematisch verflacht hat, die ihre schöpferischen Höhepunkte gehabt hat, aber auch epigonenhafter Erstarrung verfallen ist, jedoch nie die Verbindung zu ihrem literarischen Ausgangspunkt verloren hat und immer von ihm abhängig geblieben ist — und eine solche Betrachtungsweise ist eine unabdingbare Vorbedingung für ein richtiges Verständnis der in dieser Literatur erhaltenen Nachrichten — muss man versuchen in geduldiger Einzelarbeit die Beschreibung der Adria im Werke des Theopompos so gut es geht herzustellen. Die vorliegenden Aufzeichnungen sollen in diesem Sinne einen Beitrag liefern.

In den Scholien zu den Argonautika des Apollonios Rhodios 4,308 lesen wir: τὸ Ἰόνιον πέλαγος τῆς Ἰταλίας εἰς ὃ ἐκδίδωσιν ὁ Ἀδρίας διὸ καὶ τινες αὐτὸ Ἀδρίαν ὀνομάζουσιν. — Ἰόνιον πέλαγος πρὸς τῇ Ἰταλίᾳ οὕτω καλούμενον. ὠνομάσθη δὲ ἀπὸ Ἰονίου τὸ γένος Ἰλλυριοῦ, ὡς φησιν Θεόπομπος ἐν κα' τινὲς δὲ ἀπὸ τῆς γενομένης πλάνης τῇ Ἰοῦ.

In diesem zweiteiligen Scholion steht zuerst, dass das Ionische Meer bei Italien liegt. Dorthin mündet der Fluss Adria. Deshalb nennen einige dieses Meer auch Adria. Das ionische Meer wird also noch Adria genannt, nach einem Fluss, der in dieses Meer mündet. Das es sich um einen Fluss handelt ersieht man aus ἐκδίδωσιν, das in dieser Bedeutung eben von Flüssen gebraucht wird.

Im zweiten Teil dieses Scholions wird wiederum die Lage des ionischen Meeres auf Italien zu, vom griechischen Standpunkt aus, angegeben. Seinen Namen aber, so heisst es weiter, hat es von einem Ionios bekommen, einem Manne illyrischer Herkunft. So steht es bei Theopompos im einund-

zwanzigsten Buche. Einige wieder behaupten, das Meer hiesse nach dem Umherirren, das der Io widerfahren ist. Diese zweite Erklärung ist uns aus dem Prometheus des Aischylos wohl bekannt (836 – 841):

έντεῦθεν οἰστρήσασα τὴν παρακτίαν
κέλευθον ἤξας πρὸς μέγαν κόλπον Ῥέας,
ἀφ' οὗ παλιμπλάγκτοισι χειράζῃ δρόμοις·
χρόνον τὸν μέλλοντα πόντιος μυχός,
σαφῶς ἐπίστασ', Ἴόνιος κεκλήσεται,
τῆς σῆς πορείας μνῆμα τοῖς πᾶσιν βροτοῖς.

Dieser, anscheinend althergebrachten, Erklärung wird vom Scholiasten die des Theopompos gegenübergestellt und auch bevorzugt. Dabei erfahren wir, in welchem Buch Theopompos über das Ionische Meer und über den Illyrier Ionios geschrieben hat. Es ist das einundzwanzigste, in dem er allem Anschein nach von Philipps Feldzügen gegen die Illyrier oder gegen den Mollosserfürsten Arybbas berichtet. Demosthenes sagt 1,13 über Philipp: τὰς δ' ἐπ' Ἰλλυριοῦς καὶ Ραίονας αὐτοῦ καὶ πρὸς Ἀρύββαν καὶ ὅποι τις ἂν εἴποι παραλείπω στρατείας. Das hat dann wohl den Anlass gegeben zu einem Exkurs über die geographischen und kulturellen Verhältnisse des Westens, und im Besonderen auf beiden Ufern der Adria. Dabei standen noch keine Sammel- und Nachschlagewerke zur Verfügung. Theopompos muss also selber weitgehende Erkundigungen angestellt haben und seine Angaben spiegeln also im Allgemeinen den Wissensstand seiner Zeit wieder, als griechische Seefahrer und Händler eben angefangen hatten, ihre Fahrten und Geschäften auf die eigentliche Adria, das Meer zwischen Italien und Illyrien auszudehnen.¹

Bevor nun andere Zeugnisse von der Nachricht Theopompos untersucht werden, wird es nützlich sein, rückblickend festzuhalten, dass im ersten Teil des Scholions von der Mündung des Adrias ins Ionische Meer gesprochen wird, nach dem dann auch das Meer selber benannt worden sei. Für diese Erklärung des zweiten Namens des Ionischen Meeres wird kein Gewährsmann angegeben. Im zweiten Teil wird dann die Benennung Ionisches Meer selber erklärt. Sie wird von Ionios, einem Illyrier, hergeleitet, und als Quelle dafür wird das einundzwanzigste Buch des Theopompos ausdrücklich bezeichnet. Nach dem Text der Scholien können wir nicht wissen, ob auch die Erklärung des Namens Adria auf Theopompos zurück geht.

Ein weiteres Zeugnis von der gleichen Theopomp-Stelle ist in einem Scholion zu Pindars Pythia 3,120 enthalten. Da liest man: τὸ Ἴόνιον πέλαγος τὸ περὶ Σικελίαν τὸ ὄνομα ἔλαβεν, ὡς μὲν ἐνιοι ἀπὸ Ἰοῦς· Θεόπομπος δὲ ἀπὸ Ἰονίου ἀνδρὸς Ἰλλυριοῦ. Ἀρχέμαχος δὲ ἀπὸ τῶν ἀπολομένων ἐν αὐτῷ Ἰαόνων. Das Ionische Meer, das bei Sizilien liegt, heisst es, hat seinen Namen von Io, wie einige behaupten. Theopompos sagt, es sei nach Ionios, einem Illyrier, benannt. Archemachos dagegen nach den Ioniern, die dort ihr Leben verloren haben.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass es sich hier um die gleiche Stelle des Theopompos handelt, die auch im Scholion zu Apollonios er-

¹ Vgl. W. Schranz, Theopompos Philippika, Freiburg 1912; F. Jacoby, Die Fragmente der griechischen Historiker II D, Berlin 1930, 378; R. Laqueur, Theopompos RE, Zweite Reihe V, 2, Stuttgart 1934, 2216 und 2217—18; K. v. Fritz, Antike und Abendland 4 (1954) 45—64.

wähnt wurde. Aus dem Pindarscholion erfahren wir aber nichts über sie, was nicht schon aus dem zu Appollonios Rhodios bekannt wäre. Interessant ist jedenfalls, dass die Vertreter der Benennung nach Io auch hier in der Mehrzahl stehen und anonym bleiben. Da muss die Möglichkeit erwogen werden, dass beide Scholia vielleicht auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, auf eine Beschreibung des Westens, in der sowohl die Meinung einiger ungenannter als auch die des Theopompos erwähnt wurde. Unseres Wissens lässt sich unter den erhaltenen Schriften eine solche Beschreibung nicht ausmachen. Dennoch ist es wichtig, auch diese Möglichkeit in Rechnung zu ziehen, da, falls sie zutreffen sollte, die Textuellen Übereinstimmungen in der Nachricht von Ionios, dem Eponymen des Meeres, nicht auf Theopompos selber zurückzugehen brauchen. Sie können auch aus dieser verschollenen Quelle stammen.

Allerdings ist es möglich, dass schon Theopompos die Meinung anderer erwähnt hat und ihr das Ergebnis seiner eigenen Erkundungen über die Herkunft der Benennung des Ionischen Meeres gegenübergestellt hat. Dagegen spricht aber der Umstand, dass im Pindarscholion im gleichen Zusammenhang eine dritte Erklärung erwähnt wird, die des Archedamos, eines hellenistischen Altertumsforschers. Wenn das kein späterer Zusatz ist, kann das Scholion als Ganzes nicht auf Theopompos zurückgehen.

Ein drittes Zeugnis findet man in den Scholien zu Lykophrons *Alexandra* 631. Dort steht: ὅσοι περὶ τὸ Ἰόνιον πέλαγος οἰκοῦσι· καὶ ὁ μὲν Λυκόφρων ἀπ' Ἰοῦς ὠνόμασεν αὐτό. Θεόπομπος δὲ καὶ ἄλλοι πολλοὶ ἀπ' Ἰονίου Ἰλλυρικοῦ τὸ γένος βασιλεύσαντος τῶν τόπων ἐκείνων υἱοῦ Ἀδρίου τοῦ περὶ τοῦτο τὸ πέλαγος κτίσαντος πόλιν τὴν λεγομένην Ἀδρίαν ἣν Ἀδρίαν ἑτέροί φασιν ὑπὸ Διονυσίου τοῦ προτέρου τυράννου Σικελίας κτισθῆναι. τὸ δὲ πέλαγος, ὡς ἔφην, ἀπὸ τοῦ Ἰονίου ἐκλήθη. Es handelt sich um die Menschen, sagt der Scholiast, die am Ionischen Meer wohnen. Auch Lykophron meint, dass es seinen Namen von Io bekommen hat. Aber Theopompos und viele andere leiten den Namen von Ionios ab, einem Illyrier der Abstammung nach, der in jener Gegend als König geherrscht hat, dem Sohn des Adrias, der an diesem Meer eine Stadt gegründet hat, die Adria genannt wird. Andere sagen, dass dieses Adria von Dionysios dem Älteren, dem Tyrannen von Syrakusai, gegründet worden ist.

Zu diesem Scholion ist zunächst zu sagen, dass in ihm der Name des Theopompos durch eine Korrektur hergestellt worden ist. Die Handschriften bieten nur offensichtlich verdorbene und ganz sinnlose Lesarten. Die Verbesserung ist über jeden Zweifel erhaben, da die Nachricht von Ionios dem Illyrier durch drei selbständige Zeugnisse einwandfrei dem Theopompos zugeschrieben wird.

Die Textgestalt des Scholions ist der massgebenden Ausgabe von E. Scheer entnommen.² Die Überlieferung der Scholien zu Lykophron ist sehr uneinheitlich und verzweigt.³ Deshalb muss der Wortlaut im Einzelnen mit Vorsicht herangezogen werden.

² Lycophronis *Alexandra*, II Scholia, Berlin 1908.

³ Vgl. L. Bachmann, *Scholia vetusta in Lycophronis Alexandram*, Programm des Gymnasiums Rostock, 1848; E. Scheer, *Die Überlieferung der Alexandra des Lykophron*, Rheinisches Museum, 34 (1879) 272—291, 442—473; die Einleitung zur obenerwähnten Scholienausgabe von Scheer; H. Schultz, *Rezension der Ausgabe von Scheer* in *Göttinger gelehrte Anzeigen* 1910, 19—35; C. Wendel, *Tzetzes, Johannes*, RE, Zweite Reihe 7,2 1878—1882.

Zwischen Ἰονίου und Ἰλλυριοῦ haben die Handschriften ein ἰοῦ. Diese offensichtliche Korruptel hat G. Kinkel in seiner Ausgabe in ἀνθρώπου verbessert.⁴

Dieses dritte Zeugnis bestätigt, dass Theopompos den Namen des Ionischen Meeres von einem Illyrier Ionios herleitete. Darüber hinaus erfährt man aber viel Neues und Wesentliches. Dieser Ionios war ein Herrscher in den Gegenden am Ionischen Meer. Und er war ein Sohn des Adrias, nach einer Version, des Gründers von Adria. Dadurch wird die Nachricht von Ionios in zweifacher Hinsicht erweitert und bereichert. Einerseits geschichtlich. Der Mann, nach dem das Ionische Meer benannt sein soll, war ein Herrscher in diesen Gegenden, also eine Persönlichkeit von geschichtlicher Bedeutung. Es scheint also, dass man hier den geschichtlichen Kern der Überlieferung von der Benennung des Meeres nach einem Ionios mit Händen greift. Die griechischen Händler und Seeleute sind auf ihren frühen Fahrten in der Adria auf einen Herrscher Namens Ionios gestossen. Seine Persönlichkeit hat sich ihnen eingeprägt und sein Name gab Anlas zu Geschichten, die die Benennung des Ionischen Meeres erklären sollten.

Andererseits wird im Scholion zu Lykophron die Nachricht von Ionios genealogisch eingereiht. Der Eponym des Ionischen Meeres wird als Sohn des Eponyms der Adria eingeführt, dem die Gründung der gleichnamigen Stadt zugeschrieben wird.

Die Genealogie ist die traditionelle Grundlage jeglicher griechischer Geschichtssystematik. Sie war das tragende und das ordnende Prinzip der alten Überlieferungen. Und sie hat einen symbolischen Gehalt, der die Bedeutung der Kunde von den alten Zeiten wesentlich beeinflusst. Das genealogische Eingliedern blieb zu allen Zeiten die Form, in der Ursprung und ursprüngliche Verknüpfungen geschichtlicher Tatbestände dargestellt wurden.⁵ So war auch für den adriatischen Raum, als er in den Gesichtskreis der Griechen trat, eine genealogische Gliederung Voraussetzung für die, den herrschenden Auffassungen angemessene, Klärung der Ursprünge.

Man kann nicht ganz sicher sein, ob die genealogische Angabe wirklich auf Theopompos zurückgeht, da sich das Scholion neben dem Historiker noch auf „viele andere“ beruft. Es könnte hier also auch Quellenkontamination vorliegen. Auf jeden Fall aber zeugt dieses genealogische Fragment von frühen Bemühungen der Griechen, sich die Ursprünge des adriatischen Bereiches zurechtzulegen und sich so im neuentdeckten Gebiet zurechtzufinden. Die angebliche Abstammung des Ionios von Adrias versinnbildlicht die enge Verbindung der beiden Namen, ihre geographische Verquickung und die unentwirrbare Überschneidung ihrer Bedeutungsbereiche, von der die älteste griechische geographische Literatur zeugt.⁶

Die Gestalt des Ionios hat sich demnach in zwei entgegengesetzten Richtungen verdeutlicht. Er muss auf Grund des Lykophron-Scholions einerseits als früher Herrscher und einheimischer Fürst angesehen werden, andererseits aber als symbolische Figur und als genealogisch eingeordneter Eponym des ionisch-adriatischen Bereiches. Diese beiden Gesichtspunkte sind ebenso wesentlich verschieden, wie sie untrennbar verbunden sind.

⁴ Lycophronis Alexandra, recensuit, scholia vetera codicis Marciani addidit Godofredus Kinkel, Lipsiae 1880.

⁵ Vgl. jetzt M. Broadbent, *Studies in Greek Genealogy*, Leiden, Brill, 1968.

⁶ Vgl. F. Jacoby, *Die Fragmente der griechischen Historiker I*, Berlin 1923, 337—338

Ein weiteres Zeugnis von der Stelle, an der bei Theopompos von Ionios, dem Eponymen des Ionischen Meeres, die Rede ist, steht bei Strabo 7, 5, 8—9 (316—317): ... καὶ τὰ Κεραύνια ὄρη, ἡ ἀρχὴ τοῦ στόματος τοῦ Ἰονίου κόλπου καὶ τοῦ Ἀδρίου.

Τὸ μὲν οὖν στόμα κοινὸν ἀμφοῖν ἐστὶ, διαφέρει δὲ ὁ Ἰόνιος διότι τοῦ πρώτου μέρους τῆς θαλάττης ταύτης ὄνομα τοῦτ' ἐστίν, ὁ δ' Ἀδρίας τῆς ἐν τὸς μέγρι τοῦ μυχοῦ, νυνὶ δὲ καὶ τῆς συμπάσης. φησὶ δ' ὁ Θεόπομπος τῶν ὀνομάτων τὸ μὲν ἔχειν ἀπὸ ἀνδρὸς ἡγεσαμένου τῶν τόπων ἐξ Ἰσσης τὸ γένος, τὸν Ἀδρίαν δὲ ποταμοῦ ἐπώνυμον γεγονέναι. Die Keraunischen Berge, heisst es, sind (für einen von Griechenland kommenden und die Küste entlang nordwärts steuernden Seefahrer) der Anfang der Mündung des Ionischen Meerbusons und der Adria. Beide haben eine gemeinsame Mündung. Der Ionische Golf unterscheidet sich aber dadurch, dass es der Name des ersten Teiles dieses Meeres ist, Adria dagegen der des inneren, bis zum tiefsten Winkel. Jetzt heisst auch das ganze Meer so. Theopompos sagt, dass der erste Name von einem Mann komme, aus Issa stammend, der sich als Herrscher über jene Gegenden behauptet hat, die Adria dagegen ihren Namen von einem Fluss habe.

Strabos Zeugnis bestätigt, dass Theopompos den Namen des Ionischen Meeres von einem Ionios ableitete, der in jenen Gegenden geherrscht hat. Dadurch wird die Ungewissheit wegen der Berufung auf Theopompos „und viele andere“ im Scholion zu Lykophron wenigstens in Bezug auf diese Einzelheit aufgehoben. Es stand schon bei Theopompos, dass Ionios ein Fürst war.

Eine wertvolle Ergänzung ist weiterhin die Angabe über die Abstammung des Ionios aus Issa. Hier ist zum ersten Mal eine genauere örtliche Bestimmung seiner Herkunft und wohl auch der Lage seines Reiches gegeben.

Doch nicht nur deshalb ist uns Strabo wichtig, weil er die anderen Zeugnisse von der Theopomp-Stelle über Ionios bestätigt und ergänzt. Er hilft auch den ursprünglichen Zusammenhang festzustellen und besser zu erkennen, was eigentlich bei Theopompos gestanden hat. Irgendwo im einundzwanzigsten Buch hat er die beiden Benennungen des nordwestlichen Meeres erklärt. Die als Ionisches Meer nach Ionios und die als Adriatisches nach einem Fluss. Dadurch ist eine Verbindung hergestellt zwischen den beiden Scholien zu Apollonios, von denen diese Untersuchung ausgegangen ist. Sie gehören also beide zur gleichen Textüberlieferung und gehen beide letztlich auf Theopompos zurück, obwohl das nur für den zweiten Teil ausdrücklich bezeugt ist. Denn der Adrias, der ins Ionische Meer mündet (ἐκδίδωσιν) ist, wie schon gesagt wurde, offensichtlich ein Fluss. Vgl. Herodotos 1,80: διὰ δὲ αὐτοῦ (δηλαδή τοῦ πεδίου) ποταμοὶ ῥέοντες καὶ ἄλλοι καὶ ἄλλος συρρηγνῦσι ἐς τὸν μέγιστον, καλεόμενον δὲ Ἑρμον, ὃς ἐξ ὄρεος ἱεροῦ μητρὸς Διουδουμένης ῥέων ἐκδιδοῖ ἐς θάλασσαν κατὰ Φώκαιαν πόλιν. I, 189: ἐγίνετο ἐπὶ Γύνδῃ ποταμῷ, τοῦ αἰ μὲν πηγαὶ ἐν Ματινηοῖσι ὄρεσι, ῥέει δὲ διὰ Δαρδανίω, ἐκδιδοῖ δὲ ἐς ἕτερον ποταμὸν Τίγριον, ὃ δὲ παρὰ ἰΩπιν πόλιν ῥέων ἐς τὴν Ἑρυθρὴν θάλασσαν ἐκδιδοῖ. 7,26: παρεγένοντο ἐς Κελαινάς, ἵνα πηγὰς ἀνακιδούσι Μαιάνδρου, τῷ οὖνομα τυγχάνει ἐὼν Καταρρήκτης, ὃς ἐξ αὐτῆς τῆς ἀγορῆς τῆς Κελαινέων ἀνατέλλων ἐς τὸν Μαιάνδρον ἐκδιδοῖ. Diese Belege zeigen klar, dass ἐκδίδωμι für das Münden von Strömen gebraucht wird. Die Bedeutung dieses Verbums setzt Bewegung voraus. Es könnte deshalb schwerlich auf die Öffnung eines Meerbusens oder irgendwie

sonst auf die Grenze zweier Meeresteile bezogen werden. Der Adrias im ersten Scholion ist somit der Fluss, von dem Theopompos schrieb, dass das Adriatische Meer nach ihm benannt worden sei. Nimmt man dann noch das Scholion zu Lykophron dazu, wird es klar, dass Theopompos hier die Benennungen von Meer, Stadt, und Fluss verbunden hat. Darin folgte er nur seinem grossen Vorgänger in der Beschreibung des Westens: Ἀδρία, πόλις, καὶ παρ' αὐτὴν κόλπος Ἀδρίας καὶ ποταμὸς ὁμοίως, ὡς Ἑκαταῖος. (Stephanos von Byzanz s. v.) Dieses Zitat aus Hekataios hilft, den Zusammenhang des gleichsam zersplitterten Theopomp-Fragmentes wiederherzustellen. Unklar bleibt nur die Stellung des Adrias, des eponymen Gründers der Stadt Adria. Die Stadt wäre dann wohl nach ihm benannt. Es ist aber gleich schwer anzunehmen, dass der Fluss nach ihm oder er nach dem Fluss benannt sein sollte.

Was bei Strabo über das Verhältnis des Ionischen Meeres zum Adriatischen steht, dürfte wohl auch aus Theopompos stammen, obwohl er es nicht ausdrücklich angibt. Denn das gleiche Verhältnis wird im gleichen Sinn im ersten Scholion zu Apollonios behandelt und dieses geht, wie man aus Strabo nachweisen kann, auf Theopompos zurück. So ergänzen und stützen sich Strabo und der Scholiast gegenseitig und man kann besser den vollen Umfang des Theopomp-Fragmentes bestimmen. Dazu kommt noch die Genealogie im Scholion zu Lykophron, aus der wenigstens indirekt zu ersehen ist, dass das Verhältnis der beiden Meere in der gemeinsamen Quelle irgendwie zur Sprache kam.

Die vier grundlegenden Zeugnisse von der Nachricht des Theopompos über Ionios bestätigen und ergänzen sich gegenseitig. In den übrigen wird die Quelle gar nicht erwähnt und man erfährt aus ihnen nichts Neues.

Auf Theopompos geht letzten Endes ein Scholion des Servius zur Aineis 3,211 zurück: *non nulli Ionium ab Ionio rege, qui in insula quae ante Illyricum iacet regnaverat, dictum tradunt*. Einige schreiben, heisst es hier, dass das Ionische Meer nach einem König Ionios benannt ist, der auf einer Insel, die vor Illyrikum liegt, geherrscht hat. Die Insel ist natürlich Issa. Sie wird hier für uns zum ersten Mal als Herrschersitz des Ionios ausdrücklich erwähnt.

Auch in einem Lemma des Hesychios liegt die Nachricht des Theopompos verarbeitet vor: Ἰόνιον πέλαγος· ὁ νῦν Ἀδρίας — Das Ionische Meer: jetzt heisst es Adria.

Die Nachricht des Theopompos über Ionios ist auch in das Sammelwerk des Stephanos von Byzanz aufgenommen worden. Dort steht: Ἰόνιον πέλαγος, τὸ περὶ τὴν Ἰταλίαν, (ἀπὸ τῆς Ἰοῦς), Αἰσχύλος ἐν Προμηθεΐ δεσμώτῃ. οἱ δὲ ἀπὸ Ἰονίου Ἰλλυριοῦ ἢ ἀπὸ Ἰονος Ἰταλοῦ. ἐκαλεῖτο δὲ καὶ Ἀδρίας ὁ Ἰόνιος κόλπος. Danach ist das Ionische Meer, das auf Italien zu liegt, nach Io benannt. So Aischylos im gefesselten Prometheus. Andere wieder sagen, es heisse so nach Ionios dem Illyrier, oder nach Ion dem Italier. Der Ionische Meerbusen wurde auch Adria genannt.

Die Worte ἀπὸ τῆς Ἰοῦς fehlen in den Handschriften. Da aber ohne sie kein sinnvoller Zusammenhang besteht, wurden sie nach dem Scholion des Eustathios (siehe unten) hinzugefügt, der mit Stephanos aufs Engste übereinstimmt, wohl die Nachricht überhaupt von ihm übernommen hat.

Auch hier sieht man, dass die Erklärung des Namens des Ionischen Meeres mit einer Klärung des Verhältnisses zwischen ihm und der Adria verbunden war.

Der letzte, unseres Wissens, erkennbare Nachklang der Theopomp-
-Stelle steht im eben erwähnten Kommentar des Eusthathios von Thessalonike
zur Periegesis des Dionysios 92: Λέγεται δὲ Ἰόνιος, ὡς καὶ τῷ Λυκόφρονι
δοκεῖ καὶ τῷ Αἰσχύλῳ ἀπὸ τῆς Ἰοῦς. Διενήξατο γὰρ ἐκείνη βοῦς γενομένη
κάνταῦθα. Οἱ δὲ φασιν ἀπὸ Ἰάονος, ἀνδρὸς Ἰταλοῦ, ἢ ἀπὸ Ἰονίου, ἀνδρὸς Ἰλ-
λυριοῦ. — Das Ionische Meer ist, wie auch Aischylos und Lykophron
meinen, nach der Io benannt. Sie ist als Kuh auch dort herumgeirrt. Andere
sagen es heisse nach Iaon einem Italer, oder nach Ionios, einem Illyrier. Eu-
stathios ist hier von den Lykophronscholien direkt oder indirekt abhängig.
Dort liest man zu Alexandra 630: ὁ δὲ Ἰόνιος κόλπος κατὰ Λυκόφρονα
καὶ Αἰσχύλον ἀπὸ Ἰοῦς ἐκλήθη.

Nach diesen Ausführungen, die notwendigerweise etwas umständlich
ausgefallen sind und etwas unübersichtlich bleiben, wird es sich lohnen,
die Zeugnisse des Scholiasten zu Apollonios Rhodios (SA), zu Pindar (SP),
zu Lykophron (SL), dasjenige Strabos (ST), des Servius (SE), des Hesychios
(HE), des Stephanos von Byzanz (SB) und schliesslich des Eustathios von
Thessalonike (EU) übersichtlich darzustellen und ihre Verhältnisse schema-
tisch vor Augen zu bringen. Dabei sollen auch die textuellen Übereinstim-
mungen gebührend berücksichtigt und hervorgekehrt werden. Das ist bisher
bewusst unterlassen worden, damit die Aufmerksamkeit nicht vom Inhalt-
lichen, das zunächst wichtiger erschien, abgelenkt werde.

Wir wollen nun die Aussagen der Zeugnisse nach den Hauptangaben
gruppieren:

1. Theopompos sagt im einundzwanzigsten Buch:

φησὶ δ'ὁ Θεόπομπος (ST)
ὡς φησιν Θεόπομπος ἐν κα' (SA)
Θεόπομπος δέ (SP)
Θεόπομπος δὲ καὶ ἄλλοι πολλοί (SL)
non nulli ... tradunt (SE)
οἱ δέ (SB, EU)

2. Das Ionische Meer ist nach Ionios benannt:

... καὶ τὰ Κεραύνια ὄρη, ἢ ἀρχὴ τοῦ στόματος τοῦ
Ἰονίου κόλπου καὶ τοῦ Ἀδρίου
τῶν ὀνομάτων τὸ μὲν ἔχειν ἀπὸ ἀνδρός ... (ST)
τὸ Ἰόνιον πέλαγος τὸ τῆς Ἰταλίας (SA)
Ἰόνιον πέλαγος πρὸς τῇ Ἰταλίᾳ οὕτω καλούμενον.
ὀνομάσθη δὲ ἀπὸ Ἰονίου (SA)
τὸ Ἰόνιον πέλαγος τὸ περὶ Σικελίαν τὸ ὄνομα ἔλαβεν
ἀπὸ Ἰονίου (SP)
ὁ δὲ Ἰόνιος κόλπος (SL)
ὅσοι περὶ τὸ Ἰόνιον πέλαγος οἰκοῦσι... ὀνόμασεν
αὐτό ... ἀπ' Ἰονίου (SL)
τὸ δὲ πέλαγος, ὡς ἔφη, ἀπὸ τοῦ Ἰονίου ἐκλήθη (SL)
Ἰόνιον πέλαγος (HE)
Ionium dictum ab Ionio (SE)

Ἰόνιον πέλαγος, τὸ περὶ τὴν Ἰταλίαν... ἀπὸ Ἰονίου (SB)
 ὁ Ἰόνιος κόλπος (SB)
 Ἰόνιος λέγεται δὲ ... ἀπὸ Ἰονίου (EU)

3. Dieser Ionios ist seiner Abstammung nach ein Illyrier:

ἄνδρὸς ἐξ Ἰσσης τὸ γένος (ST)
 τὸ γένος Ἰλλυριοῦ (SA)
 ἄνδρὸς Ἰλλυριοῦ (SP)
 Ἰλλυρικοῦ τὸ γένος (SL)
qui in insula quae ante Illyricum iacet regnaverat (SE)
 Ἰλλυρίου (SB)
 ἄνδρὸς Ἰλλυρίου (EU)

4. Er herrschte in jenen Gegenden:

ἡγήσαμένον τῶν τόπων (ST)
 βασιλεύσαντος τῶν τόπων ἐκείνων (SL)
rege qui in insula ... regnaverat (SE)

5. Er war ein Sohn des Adrias, der die Stadt Adria gegründet hat.

υἱοῦ Ἀδρίου τοῦ περὶ τοῦτο τὸ πέλαγος κτίσαντος
 πόλιν τὴν λεγομένην Ἀδρίαν, ἣν Ἀδρίαν ἔτεροί φασιν
 ὑπὸ Διονυσίου τοῦ προτέρου τυράννου Σικελίας
 κτισθῆναι (SL)

6. Das Adriatische Meer heisst nach einem Fluss, der dorthin mündet. Früher hiess nur der obere Teil so, der untere, dagegen, wurde Ionisches Meer genannt. Jetzt heisst das Ganze Adria:

τὸν Ἀδρίαν δὲ ποταμοῦ ἐπώνυμον γεγονέναι (ST)
 τὸ μὲν οὖν στόμα κοινὸν ἀμφοῖν ἐστὶ, διαφέρει δὲ ὁ
 Ἰόνιος διότι τοῦ πρώτου μέρους τῆς θαλάττης ταύτης
 ὄνομα τοῦτ' ἐστίν, ὁ δ' Ἀδρίας τῆς ἐντὸς μέχρι τοῦ
 μυχοῦ, νυνὶ δὲ καὶ τῆς συμπάσης (ST)
 εἰς δὲ (δηλαδὴ τὸ Ἰόνιον πέλαγος) ἐκδίδωσιν ὁ Ἀδρίας
 διὸ καὶ τινες αὐτὸ Ἀδρίαν ὀνομάζουσιν (SA)
 Ἰόνιον πέλαγος· ὁ νῦν Ἀδρίας (HE)
 ἐκκληῖτο δὲ καὶ Ἀδρίας ὁ Ἰόνιος κόλπος (SB)

Aus dieser Übersicht wurden natürlich alle diejenigen Angaben unserer Zeugnisse ausgeschlossen, die uns von anderen Erklärungsversuchen des Namens des Ionischen Meeres unterrichten, und somit ausdrücklich nicht auf Theopompos sondern auf andere Autoren, besonders Aischylos und Lykophron, zurückgehen. Einbezogen sind dagegen diejenigen Textteile, von denen zwar nicht gesagt wird, dass sie von Theopompos übernommen worden sind, die sich aber auf indirekte Weise als mit anderen Stücken zusammenhängend erweisen, die zweifellos aus dem Werke des Theopompos stammen.

Wirft man nun einen Blick auf die parallelen Textteile in den einzelnen Abschnitten von 1 bis 6, so springen die wörtlichen Übereinstimmungen

förmlich in die Augen. Zum Teil bestehen sie allerdings aus Eigennamen und ergeben sich somit zwangsläufig aus dem Mitgeteilten. Es gibt aber andere, die auf keinen äusseren Zwang zurückzuführen sind. Manchmal scheint da der Wortlaut des Theopompos mit Händen zu greifen zu sein. Besonders ist das in den Abschnitten 2 — 4 der Fall. Aber beim näheren Hinsehen zeigen sich bedeutende Schwierigkeiten.

Im zweiten Abschnitt ist die Übereinstimmung in der Benennung des Ionischen Meeres als Ἰόνιον πέλαγος sehr stark. Nur Strabo, das Lykophronscholion und Stephanos von Byzanz haben Ἰόνιος κόλπος. Die beiden letzteren nur je an einer Stelle. Das könnte eindeutig erscheinen. Dennoch ist es wahrscheinlicher, dass bei Theopompos die zweite Benennung stand. Sie herrschte bei Hekataios vor und ist für die älteren Schriftsteller charakteristisch.^{6a} Dagegen ist Ἰόνιον πέλαγος die in späterer Zeit geläufigere Bezeichnung. Ausserdem passt der Ausdruck Ionischer Meerbusen besonders gut in den Zusammenhang der Darstellung, wie sie bei Strabo steht, und gerade dieser Zusammenhang erlaubt es, die Überlieferungssplitter der übrigen Zeugnisse als ein durchgebildetes Ganzes zusammenzustellen, und geht somit höchst wahrscheinlich auf Theopompos zurück. Deshalb wird auch die Benennung Ἰόνιος κόλπος wohl von diesem stammen. Die übereinstimmende Mehrheit im Wortlaut der Zeugnisse kann also nicht als auf die Quelle selber zurückgehend betrachtet werden.

Im dritten Abschnitt scheinen auch ὄνομα und ὀνομάζω auf den Wortlaut der Quelle zurückzugehen. Das Gleiche gilt wohl auch vom Ausdruck mit ἀπό.

Im dritten Abschnitt sind die Schlüsselworte τὸ γένος und ἀνὴρ. Neben diesen Übereinstimmungen steht aber auch eine wichtige Divergenz. In den Scholien zu Apollonios und zu Lykophron steht τὸ γένος Ἰλλυριοῦ, beziehungsweise Ἰλλυρικοῦ τὸ γένος, bei Strabo aber ἐξ Ἰσσης τὸ γένος. Es wäre uns viel daran gelegen zu wissen, was bei Theopompos hier wirklich gestanden hat. Die auffallenden Übereinstimmungen im Wortlaut lassen uns aber im Stich.

Wollte man die überlieferten Textteile einfach zusammenstellen, ergäbe sich ein ziemlich lesbarer Text: ὁ Ἰόνιος κόλπος ὀνομάσθη ἀπὸ Ἰονίου, ἀνδρὸς Ἰλλυρίου, ἐξ Ἰσσης τὸ γένος, βασιλεύσαντος τῶν τόπων ... Diese auf Übereinstimmungen im Wortlaut der Zeugnisse gegründete Textgestalt entspricht auch vollkommen der Paraphrase des Servius: *non nulli Ionium ab Ionio rege, qui in insula quate ante Illyricum iacet regnaverat, dictum tradunt*. Dies wäre auch eine schlagende Bestätigung des so hergestellten Theopomp-Textes, wenn man sicher sein könnte, dass Servius wirklich von ihm ausgegangen ist, und nicht erst eine nachträgliche Zusammenfassung der zersplitterten Nachricht, so wie sie auch uns vorliegt, gegeben hat.

Wenn der durch Zusammenstellung aller Teile gewonnene Text wirklich ursprünglich ist und im Wesentlichen den Wortlaut der Theopomp-Stelle wiedergibt, dann hat Strabo unter allen unseren Zeugen den Zusammenhang zwar am besten bewahrt, aber den ursprünglichen Ausdruck auch am meisten gekürzt. Es ist jedoch durchaus möglich, dass Strabo auch im Wortlaut der Quelle am nächsten geblieben ist. Dann hätte dort etwa ge-

^{6a} Vgl. F. Jacoby, o. c. Fragmente 90—108; Herodotos 6, 127; 9, 92; Thukydides 1, 24, 1; 2, 97, 5; Hellanikos von Lesbos, Fragm. 4 (Jacoby).

standen: ... ἀπὸ Ἰονίου, ἀνδρὸς ἐξ Ἰσσης τὸ γένος, ... Der Zusatz Ἰλλυρίου wäre in diesem Falle eine generische Erklärung des spezifischen ἐξ Ἰσσης, die im grössten Teil der Textüberlieferung die ursprüngliche Angabe verdrängt hat. Spätere Bearbeiter der Nachricht des Theopompos können diese Veränderung vorgenommen haben, um ihre Leser nicht durch eine geographische Einzelheit, wie die Erwähnung der Insel Issa, zu verwirren, und doch im Allgemeinen zu orientieren. Eine solche Bestrebung ist auch in der Paraphrase des Servius klar zu spüren.

Man kann also nicht sicher sein, ob die in fast allen Zeugnissen so eindrucksvoll wiederkehrende Bezeichnung des Ionios als Illyrier wirklich dem ursprünglichen Wortlaut der Theopomp-Stelle angehört oder nicht. Es ist das eine Frage von nicht geringer Bedeutung für die Erforschung des frühen Gebrauchs des Namens der Illyrier.

Dagegen kann man mit recht grosser Wahrscheinlichkeit annehmen, dass ἀπὸ Ἰονίου, ἀνδρὸς ... τὸ γένος, βασιλεύσαντος τῶν τόπων aus dem Text des Theopompos abgeleitet sind. Auch die Verbindung des Ionios mit Issa wird von dort stammen. Es geht kaum an sie als nachträgliche Ergänzung anzusehen. An einer Stelle, wo es doch nur darum geht, den Namen des Ionischen Meeres zu erklären, konnte solche geographische Präzision bei der Wiedergabe leicht verschliffen, schwerlich aber nachträglich eingeführt werden.

Die Bezeichnung des Ionios als Issäer muss also als ursprünglich betrachtet und dem Theopompos zugeschrieben werden. Seine Benennung als Illyrier kann es ebenfalls sein, muss aber nicht. Allerdings hat diese zweite Möglichkeit, dass Ἰλλυρίου eine erklärende Verallgemeinerung ist, die bei der Wiedergabe der Nachricht des Theopompos das ursprüngliche ἐξ Ἰσσης ersetzt hat, weitgehende Folgen für unsere Auffassung darüber, wie sich die Überlieferungsgeschichte der Nachricht abgewickelt haben kann.

Wenn Ἰλλυρίου, nämlich, tatsächlich eine nachträgliche Änderung des Textes ist, dann sind die Scholien zu Apollonios, Pindar und Lykophron sowohl als Stephanos von Byzanz und Eustathios alle von einer nicht erhaltenen Quelle direkt oder indirekt abhängig. Diese Quelle ist nicht mehr erhalten und in ihr ist die spezifische Bezeichnung der Herkunft des Ionios durch eine generische ersetzt worden. Man hätte dann zwei Hauptzweige der Überlieferung, deren einen Strabo alleine vertritt, den anderen dagegen die eben erwähnten fünf Zeugen. Der erste Zweig bliebe dem Wortlaut des Theopompos wesentlich näher als der andere.

So sehr dies die Überlieferungsgeschichte unsere Nachricht kompliziert und Strabo den übrigen Zeugen gegenüberstellt, es ist an einer solchen Annahme nichts unmögliches, ja sogar nichts unwahrscheinliches. Strabo war ein weit belesener geographischer Erudit, von dem man leicht annehmen würde, dass er direkt aus Theopompos geschöpft hat. Die übrigen fünf Zeugen sind alle ausgesprochene Epigonen der grammatischen Gelehrsamkeit, die in ihren Erklärungen, bzw. Sammlungen ganz natürlich auf Material aus zweiter Hand zurückgreifen. Es steht nur zu erwarten, dass sie ihre Angaben darüber, wie der Name des Ionischen Meeres in der Literatur erklärt wurde, alle aus einem, heute verlorenem, Standardwerk eines hellenistischen Grammatikers schöpfen.

Nun kann aber gezeigt werden, dass sich die Überlieferung unserer Nachricht tatsächlich so abgewickelt hat. Während Strabo nur die Erklärung

des Theopompos bringt, und zwar in einem Zusammenhang, der vom ursprünglichen nicht wesentlich abzuweichen scheint; erwähnen alle fünf anderen Zeugen auch andere Erklärungen, und zwar auf eine Weise, die in Manchem übereinstimmt. Da lässt sich der Schluss nicht abweisen, dass sie alle von einer gemeinsamen Quelle abhängen, in der diese verschiedenen Erklärungen schon zusammengestellt waren. Und das wird das verlorengegangene Werk eines hellenistischen Philologen gewesen sein, der den Theopompos vor sich gehabt hat. Er hat seiner Nachricht über Ionios bei der Widergabe den Wortlaut gegeben, auf den die Zeugnisse in der Scholienliteratur mit ihren, nur zu erwartenden, Variationen, zurückgehen. Ausser Theopompos wurden noch Aischylos, Lykophron und Archemachos namentlich genannt.

Damit ist erwiesen, dass die Bezeichnung des Ionios als Issäer leicht durch die Benennung als Illyrier ersetzt werden konnte. Ungewiss bleibt jedoch, ob das auch tatsächlich geschehen ist. Eines kann bei Theopompos neben dem anderen gestanden haben. Dann hätte Strabo bei seiner Widergabe das eine ausgelassen, der unbekannte Grammatiker das andere. Servius aber paraphrasiert in solchem Falle die ursprüngliche Nachricht des Theopompos. Oder er hat die beiden Zweige der Überlieferung in seiner Widergabe zusammengeschweisst.

So stehen die beiden Möglichkeiten nebeneinander und es gibt keinen Anhaltspunkt, nach dem man sich entscheiden könnte. Es liesse sich zwar behaupten, es sei wahrscheinlicher, dass Servius nach einer Vorlage gearbeitet hat. Diese Wahrscheinlichkeit ist aber nicht gross genug, um wirklich in die Wage zu fallen. Es könnte auch entgegengehalten werden, dass der hergestellte „vollständige“ Text des Theopompos, in dem Ionios Illyrier genannt und als Issäer bezeichnet wird, mit Angaben etwas überladen ist, und deshalb einem Schriftsteller, der als Schüler des Isokrates viel auf seinen Stil hielt, nicht leicht zugetraut werden kann. Dieses Argument ist natürlich auch kaum ausschlaggebend. Die keineswegs bedeutungslose Frage, ob schon Theopompos, oder erst die Quelle der Scholiasten und Lexikographen den Ionios einen Illyrier genannt hat, muss also offen bleiben. Man muss sich mit der Feststellung begnügen, dass die Annahme Theopompos hätte nur von Ionios aus Issa, nicht aber von Ionios dem Illyrier, geschrieben, ein unbestreitbar inneres Gewicht besitzt.

Ganz unwahrscheinlich ist dagegen die theoretische Möglichkeit, dass die Fünf, oder auch nur einige von ihnen, unabhängig voneinander den Ionios als Illyrier erwähnen.

Ausser bei Theopompos und den von ihm abhängigen Schriftstellern wird der Eponyme des Ionischen Meeres noch bei dem viel jüngeren Appian (95—165) erwähnt. Dort allerdings in einem ganz anderen Zusammenhang. In der Geschichte der römischen Bürgerkriege 2,39 steht: ... ἐς Δυρράχιον ἦν Ἐπίδαμνον τινες εἶναι νομίζουσι διὰ τοιάνδε ἄγνοιαν. βασιλεὺς τῶν τῆδε βερβάρων, Ἐπίδαμνος, πόλιν ᾤκισεν ἐπὶ θαλάσσης καὶ ἀφ' αὐτοῦ προσεῖπεν Ἐπίδαμνον. τοῦτου θυγατρίδους Δύρραχος, νομιζόμενος εἶναι Ποσειδῶνος, ἐπίνειον ᾤκισε τῇ πόλει καὶ Δυρράχιον ὠνόμασε. πολεμουμένῳ δ' ὑπὸ τῶν ἀδελφῶν τῆδε τῷ Δυρράχῳ συνεμάχησεν ὁ Ἡρακλῆς ἐπὶ μέρει τῆς γῆς, ἐξ Ἐρυθραίας ἐπανιόν· ὅθεν οἱ Δυρράχιοι τὸν Ἡρακλέα, ὥς μερίτην τῆς γῆς, οἰκιστὴν σφῶν τίθενται, οὐκ ἀρνούμενοι μὲν οὐδὲ τὸν Δύρραχον, φιλοτιμούμενοι δ' ὑπὲρ σφῶν ἐς τὸν Ἡρακλέα μᾶλλον ὥς θεόν. φασὶ δ' ἐν τῇ μάχῃ τῆδε Δυρράχου παῖδα Ἴόνιον ὑφ'

Ἡρακλέους ἐξ ἀγνοίας ἀποθανεῖν καὶ τὸν Ἡρακλέα τὸ σῶμα θάψαντα ἐμβαλεῖν ἐς τὸ πέλαγος, ἵνα ἐπώνυμον αὐτοῦ γένοιτο.

Nach Dyrrachion, so heisst es, das einige für Epidamnos halten, weil sie folgendes nicht wissen. Ein König der dortigen Barbaren, Epidamnos mit Namen, gründete eine Stadt am Meer und benannte sie nach sich selbst Epidamnos. Der Sohn seiner Tochter Dyrrachos, von dem man glaubte, Poseidon sei sein Vater, gründete einen Stafelplatz für diese Stadt und nannte ihn Dyrrachion. Als nun dieser Dyrrachos von seinen Brüdern bekriegt wurde, verbündete sich Herakles mit ihm für einen Teil seines Landes. Er kam gerade aus Erytheia zurück. Deshalb betrachten die Dyrrachier Herakles als ihren Gründer, weil er an ihrem Lande Teil hat. Sie sagen sich auch von Dyrrachos nicht los, sind aber stolzer auf Herakles, weil er ein Gott ist. Man erzählt, dass in dieser Schlacht Ionios, der Sohn des Dyrrachos, von Herakles unwissentlich getötet wurde. Und Herakles hat seinen Körper, nachdem ein Grabmal errichtet wurde, ins Meer geworfen, damit es seinen Namen trage.

Welcher Quelle Appian hier auch gefolgt sein mag, sie ist sicher unabhängig von Theopompos. Ionios ist hier mit der Gründungslegende von Dyrrachion verbunden und somit auch an ganz anderer Stelle lokalisiert. So verschieden nun diese Nachricht von der des Theopompos erscheinen mag, zeigen sich bei näherer Betrachtung einige tiefe Übereinstimmungen. In beiden ist Ionios der Eponym, nach dem das Meer benannt worden ist, in beiden ist er ein Fürst, beziehungsweise von fürstlichem Geschlecht, in beiden ist er der Sohn des Eponymen und Gründers einer Stadt an der Adria, in beiden ist er schliesslich ein Illyrier. Denn die Barbaren im Hinterland von Dyrrachion wurden seit altersher Illyrier genannt.⁷

Neben diesen Übereinstimmungen bestehen auch wesentliche Widersprüche. Nach der einen Überlieferung herrschte Ionios in Issa, nach der anderen fiel er bei seinem Vater in Dyrrachion. Nach der einen war dieser Vater Adrias der Gründer von Adria, nach der anderen war er Dyrrachos, Sohn des Poseidon und einer Tochter des Epidamnos, der Gründer von Dyrrachion.

Was die Verbindung des Ionios mit Issa betrifft, so sind wir nicht nur auf die Nachricht des Theopompos angewiesen. Es kann nämlich ausreichend dokumentarisch nachgewiesen werden, dass die syrakusanische Kolonie Issa einen Herrscher Namens Ionios gehabt hat.

Besonders wichtig ist in dieser Hinsicht eine Inschrift, die 1892 auf der Insel Vis gefunden wurde. Es ist das eine zertrümmerte Basis aus Kalkstein mit einer schwer beschädigten Inschrift. Dennoch können die Worte Ἴο νίου νῆρος mit Sicherheit gelesen werden. Hier wird also Issa nach Dichterart die Insel des Ionios genannt.⁸ Eine Reihe von direkt geprägten oder nachträglich umgeprägten Münzen, auf den Inseln der mittleren Adria und besonders auf Vis und Hvar gefunden, stammen von einem Herrscher Ionios. Davon zeugt die Aufschrift IONIO, mit der eine Teil der Münzen dieses Typs ver-

⁷ Vgl. Thukydides 1, 24, 1: Ἐπιδάμνος ἐστὶ πόλις ἐν δεξιᾷ ἐσπλέοντι τὸν Ἰόνιον κόλπον· προσοικοῦσι δ' αὐτὴν Ταυλάντιοι βάββαροι, Ἰλλυρικὸν ἔθνος.

⁸ Vgl. F. Bulić, Iscrizioni inedite, *Bulletino di archeologia e storia dalmata* 15 (1892) 204; J. Braunšmid, Die Inschriften und Münzen der griechischen Städte Dalmatiens, Wien 1898, 30.

sehen ist. Dass ein Ionios wirklich „in diesen Gegenden geherrscht hat“, wird also durch seine Münzmissionen aufs handgreiflichste bestätigt.⁹

Als Theopompos seine Erkundungen über den Westen und über die Adria anstellte, war die syrakusische Kolonie auf Issa bereits gegründet. Es ist also am natürlichsten anzunehmen, dass er die issäische Tradition wiedergibt, deren Niederschlag man auf Inschriften und Münzen findet. Appian, dagegen, scheint einer Version der Legende zu folgen, die in Dyrrachium erzählt wurde. Ionios wird da in zwei verschiedene genealogische Zusammenhänge eingereiht. Einer ist westlich, verbindet ihn mit der Stadt Adria, die, wie Issa auch, besondere Beziehungen zu Syrakusai hatte. Die Genealogie des Adrias, dessen Sohn Ionios nach Theopompos war, führt nach Süditalien. Im *Etymologicum Magnum* 18,54—19, liest man: Ἀδρία: τὸ πέλαγος. Διονύσιος Σικελίας τύραννος, ὃς πρότερον ἐπὶ τῇ Ὀλυμπιάδι πόλιν ἔκτισεν Ἀδρίαν ἐν τῷ Ἰωνικῷ κόλπῳ, ἀφ' ἧς καὶ τὸ πέλαγος Ἀδρίας καλεῖται. Εὐδοξος δὲ ἐν τῷ θ' τῶν ιστοριῶν τὸ πέλαγος καὶ τὴν πόλιν ὀνομασθῆναι Ἀδρίαν φησὶν ἀπὸ Ἀδρίου τοῦ Μεσσηπίου, τοῦ Παύωνος, — Adria: das Meer. Dionysios der Tyrann von Sizilien hat früher in der ... Olympiade (die Zahl ist ausgefallen) die Stadt Adria am Ionischen Meerbusen gegründet. Eudoxos sagt im neunten Buche seines Geschichtswerkes, dass das Meer und die Stadt nach Adrias dem Messapier, dem Sohne des Pauson, benannt worden sind.¹⁰

Die andere Genealogie ist ausgesprochen östlich und verbindet den Ionios mit Dyrrachium. Weiteres erfährt man von Stephanos dem Byzantiner: Δυρράχιον, πόλις Ἰλλυρικῆ, καὶ Ἐπίδαμνος κληθεῖσα ἀπὸ Ἐπιδάμνου. τοῦτου θυγάτηρ Μελίσσα, ἧς καὶ τοῦ Ποσειδῶνος ὁ Δυρράχιος. ἀφ' ἧς ἔστιν ἐν Ἐπιδάμνῳ τόπος Μελισσώνιος, ἐνθα Ποσειδῶν αὐτῆς συνῆλθεν, ὡς Φίλων. — Dyrrachion, eine illyrische Stadt, auch Epidamnos genannt, nach Epidamnos. Seine Tochter war Melissa. Ihr und des Poseidon Sohn war Dyrrachios. Nach ihr heisst ein Ort in Epidamnos Melissonios. Dort hat Poseidon sie beschlafen.

Diese genealogische Kombination verbindet also Ionios mit der historia sacra und mit den Kulte von Dyrrachion. Sein Kenotaph und der Ort, wo sein Vater gezeugt wurde, gehörten zur sakralen Topographie der Stadt. Die Angabe, dass Philo hier die Quelle des Stephanos ist, kann als gesichert gelten, obwohl die Textüberlieferung die Worte ὡς Φίλων etwas weiter unten in den Text stellt. Sie sind aber mit guten Gründen vom Herausgeber an diese Stelle vorgerückt worden.¹¹ Dieser Philo, aus Biblos gebürtig, war ein Grammatiker aus der Zeit Neros. Stephanos hat seine Schrift über Städte und ihre berühmten Männer reichlich excerpiert.

⁹ Vgl. Brunšmid, o. c. 60—67 (Nr. 1, 2, 3, 5, 6, 33, 34, 35, 36) und Tafeln III 56, IV 58, III 60, IV 62, V 85, 86, 87, 88; P. Lisičar, Crna Korkira, Skopje 1951, 41; D. Rendić — Miošević, Ἰόνιος τὸ γένος Ἰλλυριός i novci grčko-ilirskih kovnica na Jadranu, *Adriatica praehistorica et antiqua*, Miscellanea Gregorio Novak dicata, Zagreb 1970, 347—376.

¹⁰ Wenn Theopompos den Ionios als Sohn des Messapiers Adrias vorstellte, kann man schwer annehmen, dass er ihn auch einen Illyrier genannt hätte. Denn selbst wenn die alten Messapier, wie oft angenommen worden ist, wirklich Illyrier waren, sie wurden von den alten Schriftstellern sicherlich nicht so bezeichnet. Dies wäre ein Grund, die Benennung des Ionios als Illyrier als eine später hinzugefügte Erklärung anzusehen.

¹¹ Vgl. die kritische Ausgabe der *Ethnika* des Stephanos von Byzanz, A. Meineke, Berlin 1849.

Über Philo hinaus können wir die Überlieferung der Gründungslegenden von Dyrrachion nicht verfolgen. Dass dieser Schriftsteller auch über andere ostadriatische Legenden Auskunft gab, ersieht man aus dem Lemma Buthoe des Stephanos von Byzanz. Philo war wohl auch, direkt oder indirekt, die Quelle des Appian an der oben angeführten Stelle.

Auf Philo geht auch Dio Cassius 41,49 zurück: τὸ δὲ Δυρράχιον ἐν τῇ γῇ τῇ πρότερον μὲν τῶν Ἰλλυριῶν τῶν Παρθινῶν, νῦν δὲ καὶ τότε γε ἡδὴ Μακεδονίας νενομισμένη κεῖται, καὶ ἔστιν ἐπικαιρότατον, εἰτ' οὖν ἡ Ἐπιδάμνος ἢ τῶν Κερκυραίων εἴτε καὶ ἑτέρα τις οὔσα. Καὶ οἱ μὲν τοῦτο γράψαντες τὴν τε κτίσιν αὐτῆς καὶ τὸ ὄνομα ἐς Δυρράχιον ἤρωα ἀναφέρουσι· οἱ δ' ἕτεροι Δυρράχιον ἀντονομασθῆναι τὸ χωρίον ὑπὸ τῶν Ῥωμαίων πρὸς τὴν τῆς βαχίας δυσχέρειαν ἔφασαν, ὅτι ἡ τῆς Ἐπιδάμνου πρόσρησις ζημιώδη δῆλωσιν ἐν τῇ τῶν Λατίνων γλώσσῃ ἔχουσα δυσσιώνιστός σφισιν ἐς τὸ περιουῖσθαι ἐς αὐτὴν ἔδοξεν εἶναι.

Dyrrachion, heisst es hier, liegt im Lande, das früher den illyrischen Parthinern gehörte, zu jener Zeit aber zu Makedonien gerechnet wurde, wie es auch noch jetzt gerechnet wird. Es liegt an einem sehr günstigen Ort, ob es nun das Epidamnos der Kerkyräer oder eine andere Stadt ist. Die das geschrieben haben, führen ihre Gründung und ihren Namen auf einen Heros Dyrrachios zurück. Die anderen aber behaupten, dass der Ort von den Römern in Dyrrachium umbenannt worden ist, im Einklang mit der Schwierigkeit des Felsrückens, weil die Benennung Epidamnos in der lateinischen Sprache einen Schaden bedeutete und ihnen deshalb als unglückverheissend bei der Überfahrt erschien.

Die Legende vom Gründerheros der Stadt Dyrrachion wird auch bei Pausanias 6,10,8 erwähnt: Ἐπιδάμνιοι δὲ χώραν μὲν ἦν περ καὶ ἐξ ἀρχῆς, πόλιν δὲ οὐ τὴν ἀρχαίαν ἐπὶ ἡμῶν ἔχουσιν, ἐκείνης δὲ ἀφεστηκυῖαν ὀλίγον· ὄνομα δὲ τῇ πόλει τῇ νῦν Δυρράχιον ἀπὸ τοῦ οἰκιστοῦ. — Die Epidamnier haben in unserer Zeit zwar ihr Land, welches sie von Anfang an besaßen, nicht aber ihre alte Stadt, sondern eine, die von ihr etwas abseits liegt. Die jetzige Stadt heisst Dyrrachion nach ihrem Gründer.

Ionios gehört also in Epidamnos und Dyrrachion, ebenso wie auf Issa und in Adria, der Sagengeschichte an. Er ist ein Heros und ein Sprössling von Heroengeschlechtern, verwurzelt in der Vorstellungswelt der griechischen Siedler. Beide Sagenüberlieferungen bezeichnen ihn ausdrücklich als Einheimischen, als Nichtgriechen und folglich als Barbaren. Dass er als Heros in den griechischen Städten verehrt wurde, wirft ein wichtiges Streiflicht auf die Beziehungen der Kolonisten zur altansässigen Bevölkerung.¹² Die Spärlichkeit der Quellenangaben erlaubt es leider nicht, über diese Feststellung herauszukommen und Näheres über diese Beziehungen zu erfahren.

Der Gegensatz der beiden Sagenversionen legt es nahe, in ihnen den Ausdruck der sich gegenüberstehenden Ansprüche von Issa und Dyrrachion zu erblicken. Beide hellenischen Städte wollten ihren Vorrang auf der Adria dadurch bezeugen, dass sie in ihre Sagen den Eponymen des Meeres mit einbezogen.

Ionios der Illyrier hat sich uns nach all diesen Ausführungen als Figur gezeigt, die vor allem der Sagen- und Literaturgeschichte angehört. Es bleibt noch die Frage nach einer geschichtlichen Grundlage dieser Überlieferung.

¹² Vgl. P. Lisičar, o. c. 23.

Die Nachricht des Theopompos von einem einheimischen Fürsten auf Issa hat in der modernen Geschichtsschreibung seltsam wenig Beachtung gefunden. Dennoch ist es den Forschern, besonders in der letzten Zeit, nicht entgangen, dass diese Überlieferung auf eine Vorherrschaft der Insel Issa auf der mittleren Adria schliessen lässt.¹³ Es scheint sich da um die Herrschaft eines einheimischen issäischen Dynasten zu handeln, dem sich auch die Griechensiedlungen auf seiner und auf den benachbarten Inseln zeitweilig untergeordnet hatten. Bemerkenswert bleibt, wiesehr sich das hellenische Issa mit diesem Barbarenfürsten identifiziert hat. Davon zeugt die in Dichtersprache gehaltene Bezeichnung der „Insel des Ionios“ und die Genealogie, die ihn mit den westlichen adriatischen Gründern verbindet und zum Eponymen des Meeres macht. Der einheimische Dynast Ionios ist zu einer mythologischen Figur des hellenischen Issa geworden, obwohl er, nach seinen Münzen zu urteilen, dem vierten Jahrhundert, wie auch Theopompos selber, angehörte. Anscheinend war es den Issäern daran gelegen, diesen Fürsten ihrer Insel zum Eponymen des Ionischen Meeres zu machen. Darin fand ihr Anspruch auf die Vorherrschaft in diesem Meer seinen Ausdruck. Die Dyrrachier bestritten diesen Anspruch, indem sie den Eponymen des Meeres unter ihre Gründheroen zählten und ihn jung von der Hand des Herakles fallen liessen.

Dass die unbekannte Quelle der Scholiasten und Lexikographen, wohl ein hellenistischer Grammatiker, oder gar Theopompos selber, den Ionios einen Illyrier nennt, zeugt aber davon, dass der illyrische Name verhältnismässig früh auf die Inselwels der mittleren Adria ausgedehnt wurde. Bei den Überlegungen über die Chronologie der Ausbreitung des illyrischen Königreiches in dieser Richtung, muss auch diese Quellenangabe berücksichtigt werden.¹⁴ An Hand der Angaben der alten Geographen lässt sich verfolgen, wie der Gesamtname Illyrier immer nördlicher an der Adriaküste wohnende Völkerschaften umfasste.¹⁵

Die Münzen des Ionios von den mittleren adriatischen Inseln zeugen von wichtigem Geschehen in der Geschichte dieses Raumes. Man muss dieses Zeugnis mit grösster Sorgfalt und Achtung aufnehmen, auch wenn seine Aussage unbestimmt und verworren bleibt. Sie sind auch in der Kunde des Theopompos mit einem Stück richtiger adriatischer Mythologie verbunden, und deshalb auch für die religiöse Geschichte der illyrischen Länder von nicht geringer Bedeutung.

¹³ Vgl. Š. Ljubić, Staro-dalmatinsko Pěnezoslovje, Arkiv za pověstnicu Jugoslavensku 2 (1852) 169 ff; O nekojih pjenezih grčkih, izkopanih u Starom gradu na Hvarskom otoku u Dalmaciji, Književnik 1 (1864) 395—401; F. Rački, O dalmatinskih i ilirskih novcih najstarije dobe, Rad JAZU 14 (1871) 45 ff; P. Lisićar, o. c. 21—22; G. Novak, Issa i isejska država, Vjesnik za arheologiju i historiju dalmatinsku, 54 (1952) 6—7; Stari Grci na Jadranskom moru, Rad JAZU 322 (1961) 167—169; und besonders D. Rendić — Miočević, o. c., wo auf Grund einer eingehenden numismatischen Analyse die Historizität des Dynasten Ionios hervorgehoben wird. Dies stützt sich vornehmlich auf die Tatsache, dass der mit seinem Namen bezeichnete Münzentyp eben am besten als von ihm selber geprägt betrachtet wird. Vgl. auch M. Nikolanci, O kontroverzi Lissos-Issa, Adriatica praehistorica et antiqua, Miscellanea Gregorio Novak dicata, Zagreb 1970, 377—384.

¹⁴ Vgl. P. Papazoglu, Les origines et la destinée de l'état illyrien: Illyrii proprie dicti, Historia 14 (1965) 167—169.

¹⁵ M. Suić, Istočna jadranska obala u Pseudo Skilakovu Periplusu, Rad JAZU 306 (1955) 136—138.

RADOSLAV KATIČIĆ

JONIJE ILIR

KRATAK SADRŽAJ

U ovom se članku raspravlja o vijestima starih pisaca u kojima se spominje Jonije, eponim Jonskoga mora. Najvažniji je tu Teopomp, povjesnik četvrtoga stoljeća prije naše ere, čije nam se djelo doduše nije sačuvalo, ali je zabilježeno u drugim spisima, da je u dvadeset i prvoj knjizi svojega djela spominjao vladara Jonija s otoka Visa i od toga vladara izvodio ime Jonskoga mora tj. Jadranskoga, koje se u najstarije doba češće zvalo Jonsko.

U prvom se dijelu članka potanko razmatraju svi sačuvani zapisi o toj Teopompovoj vijesti, nastoji se točno razabrati njihov puni sadržaj, utvrđuju se odnosi među pojedinim zapisima i nastoji se prema njihovim izražajnim podudarnostima odrediti što je upravo stajalo kod Teopompa. Pri tome nije moguće s punom sigurnošću uspostaviti njegov izričaj, ali se jasno ocrtavaju osnovne mogućnosti i dobiva se neočekivan uvid u vjerojatnu povijest te književne predaje koja je do nas došla skrhanu i rastepenu po mnogo kasnih zapisa. Pomno se odvaguje vjerojatnost pojedinih mogućnosti.

Zatim se razmatra druga književna predaja o Joniju sinu Dirahovu. Imenjak Jonskoga mora javlja se tu kao sin osnivača i imenjaka grada Dirahija, dok je kod Teopompa bio sin Adrija, osnivača i imenjaka grada na istočnoj italskoj obali blizu ušća Pada po kojem se i more prozvalo Jadransko. Jonije sin Dirahov pao je mlad zabunom od ruke Heraklove. Ovaj je, pošto je obavio pogrebne obrede, bacio njegovo tijelo u more da se po njemu prozove Jonsko i tako mu sačuva ime. Ova druga predaja potječe od Filona iz Biblosa, gramatika Neronova vremena.

Teopomp i Filon zabilježili su dvije protuslovne jadranske predaje. Jedan je viška, a druga dračka. Obojima je oblik rodoslovan. Nema razloga sumnji da doista potječu iz gradova kojih se tiču. Za Issu se to može čak dokumentarno potvrditi. Sačuvao se natpis na kojem se Vis pjesnički naziva Jonijevim otokom, a na njemu i oko njega nađeni su novci označeni imenom vladara Jonija. U Dirahiju je pak Jonije tako čvrsto povezan s mjesnim kultom i mitskom topografijom (znalo mu se za grobni humak i poštovalo mjesto gdje mu je začet otac) da se očito radi o čvrsto ukorijenjenoj domaćoj tradiciji.

Eponimi i njihovo uvrštavanje u rodoslovlja bili su u grčkom svijetu osnovni i najstariji oblik povijesne sistematike. Njima se simbolički izražavaju odnosi u koje zajednica stavlja njoj važne pojave što su oko nje i s kojima se susreće u životnim situacijama. Heroj Jonije, kao eponim, mitski imenjak, Jadranskoga mora predstavlja u genealoškim kombinacijama sâmo to more. Vežući ga preko rodoslovlja za se, dva su znatna helenska grada izricala da im pripada prvenstvo na njemu. U protuslovlju genealogija našlo je tako, čini se, svoj izraz njihovo suparništvo. To se pokazuje još jasnije po tome što je Adrija, otac isejskoga Jonija, imenjak grada Adrije, koji se smatrao sirakuškom naseobinom kao i Issa. Dirahij naprotiv pripada korintsko kerkirskoj kolonizaciji na Jadranu, starijoj i prvotnoj. Tu se pokazuju i obrisi širega sklopa u kojem dolazi do suprotnosti što se odražava u protuslovnim genealogijama.

Naravno, izvori su tako nepotpuni i nesigurni da se takvi zaključci mogu izricati samo s potrebnim oprezom, više kao naslućene mogućnosti nego kao tvrdnje. Glavni sadržaj članku zato i nisu oni, nego razmrsivanje vijesti o imenjaku Jonskoga mora u staroj književnosti, tekstovna i književna povijest tih zapisa i njihovo tumačenje. Tek tako se dobiva nužna podloga za njihovo pravo razumijevanje i za utemeljenu ocjenu njihove vjerodostojnosti i važnosti. A ta nije mala. Tiče se najstarije vjerske i političke povijesti Jadrana.



IDRIZ AJETI

PRILOG PROUČAVANJU DAVNAŠNJIH ARBANASKO-JUŽNOSLOVENSKIH JEZIČKIH ODNOSA

1. Arbanasi — neposredni potomci drevne ilirske civilizacije;
2. Čuvanje izraza arbanaskog porekla u stočarskoj terminologiji srpskohrvatskih govora.

I. Kada se razmatra pitanje genetskog odnosa između ilirskog i arbanaskog, tj. pitanje provenijencije arbanaskog iz ilirskog jezika, smatramo da je već došlo vreme da odsada današnja nauka, koristeći se dvadesetogodišnjim dostignućima albanistike i uporedne indoevropistike — treba da posveti mnogo veću pažnju metodološkim prilazima odnosnih studija koji su u proučavanjima međusobnih odnosa pomenutih dvaju jezika, po našoj oceni, prevaziđeni. Profesor Eqrem Çabej je prvi ukazao na neophodnost usavršavanja metoda u ispitivanju genetskih veza i odnosa ilirskog i arbanaskog jezika; on je, završavajući poslednjih godina studiju o tim vezama u izdanju »Iliri i poreklo Arbanasa«, Tirana 1969, izričito rekao: »Metodološki je sasvim pogrešno govoriti o ilirskom supstratu u tom jeziku (radi se o arbanaskom — naša napomena); kako smo to u više navrata isticali, supstrat treba shvatiti kao zamenu jednog jezika drugim jezikom. Jedna takva zamena nije potvrđena u Albaniji, kako je to konstatovano, na primer u Rumuniji kao posledica romanizacije te zemlje« (navedeno delo, str. 52).

U nastavku razmotrićemo neka već poznata i potvrđena izvođesvetlu susednih jezika« (Revistë shkencore e Institutit Pedagogjik Dytjeçar të Shkodrës), nemačko izdanje u Zeitschrift für Balkanologie, 1964, II) — Eqrem Çabej se, razmatrajući arbanasko-rumunske odnose iz domena zajedničke predlatinske leksike, obraća svojim kolegama ovim rečima: »Dozvolio bih sebi da učinim jednu napomenu, naime došao je trenutak odnosno vreme da se izraz »tračka« posudjenica zameni »staroarbanaskom« pozajmicom«.

U nastavku razmotrićemo neka već poznata i potvrđena izvođenja iz odnosnih arbanoloških studija koja se odnose na sporno pitanje porekla arbanaskog, izvođenja koja se ne mogu prenebreći kad god se raspravlja o postanku arbanaskog i o poreklu Arbanasa.

Oslanjajući se na jezičke potvrde u oblasti istorijske toponomastike, naučnici su utvrdili da se toponimija onih oblasti u kojima danas žive Arbanasi, unutar i izvan političkih granica Albanije, u svom najvećem delu slaže sa zakonitostima istorijske fonetike arbanaskog jezika i da samo u tom jeziku nalazi svoje objašnjenje: Ragusium — Rush; Astibos — Shtip; Naissus — Nish, Scardus Mons — Shar; Scupi — Shkup, Lissus — Lesh, Lezhë; Candavia — Kunavljia; Dyrrachion — Durrës; Issamus — Ishmi; Scampinus — Shkumbi — Shkumbini; Aulon — Vlonë, Vlorë; Thyamis — Çamë (E. Çabej, Problem autoktonosti Arbanasa u svetlu mesnih imena, Buletin i Universitetit Shtetëror të Tiranës, 1952/2).

Navedena mesna imena i još mnogo drugih toponima i hidronima koji se nahode u Albaniji i van nje, kao što su *Dri* od *Drinus*; Buen (ë), Bunë — Barbanna; zatim Mat — Mati u latinskom obliku *Mathis*, da samo njih pomenemo, ustanovljeno je da su se bez izuzetka oblikovali u arbanaskom jeziku, kako se u svoje vreme izrazio u jednoj posmrtnoj studiji austrijski albanolog Norbert Jokl, još u antičko doba i da se njihov oblik i dan danas održao među Arbanasima (Norbert Jokl, Jezičke napomene o drevnoj istoriji Arbanasa) Studime Filologjike, 1964; E. Çabej, »Davnašnja staništa Arbanasa na Balkanskom poluostrvu u svetlu jezika i mesnih imena, Buletin i Universitetit Shtetëror të Tiranës, 1962/1). Za najveći broj toponima čiji je izvor sporan potvrđeno je da se u arbanaskom jeziku javljaju kao odnosni apelativi (E. Çabej, Iliri i poreklo Arbanasa, 47).

Naučna dostignuća iz poslednjih godina posvedočila su da je pomorska i ribarska terminologija arbanaskog bogata davnašnjim izrazima koji potvrđuju prisustvo arbanaskog življa još od davnine u današnjim primorskim predelima. Pomorski i ribarski izrazi u arbanaskom i drugim jezicima imali su u svom početku obična značenja i samo su kasnije dobili specijalizovani smisao kao pomorski termin flore i faune (Çabej, pomenuto delo).

Latinske pozajmice arbanaskog sa svojim arhaičkim karakterom od ogromnog su značaja za istoriju arbanaskog jezika. Poduprte širenjem hrišćanstva u ovim krajevima sa paganskim življem, latinske posuđenice su prodirale u sve životne sfere ilirskog primorskog življa, pa i u hrišćansku crkvenu terminologiju: *kishë, lter, prift, mëkat, djall, kreshme, qelq, ipeshkv, kangë, këngë, kuvend, pagëzoj, shpirt, shëlboj, mreku, bekoj, mallkoj, këlshëjt, dreq, ungjill, kryq, famull* [E. Çabej, *Revue de linguistique*, 1962/7 — *Zur Charakteristik der lateinischen Lehnwörter im Albanischen*, 161—199), *Hyrje në historinë e gjuhës shqipe* (skripta), Tiranë, 1960, 50.].

Iako arbanaski ne spada u grupu romanskih jezika, broj latinizama u sferi njegove crkvene terminologije je mnogo veći nego što je to slučaj u rumunskom kao romanskom jeziku, čiji je crkveni jezički fond razređen prodorom crkvenih izraza iz slovenskih jezika koji danas u tom jeziku predstavljaju nadmoć nad njegovim izvornim fondom. Otuda proizilazi da je nadiranje Slovena u ove oblasti Balkana zateklo kod Arbanasa već organizovanu crkvu koja nije više imala po-

trebe za novim, dodatnim crkvenim izrazima (E. Čabej, Buletin, 1963/3).

Ovaj kratak pregled odnosa iz davnašnje istorije stanovništva drevnog Balkana omogućuje da danas lakše shvatimo genetske i druge veze naroda Balkanskog poluostrva.

II. U oblasti davnašnjeg Balkana u VI—VII veku javljaju se prvi slovenski preci, i to predstavlja događaj od ogromnog značaja za dalju sudbinu starih balkanskih naroda, — dakle, radi se o nastupanju i naletu na Balkan ogromne slovenske mase i o njenom nastanjenju u toplijem mediteranskom području i podneblju, što će imati velike političke i kulturne posledice.

U ovom kratkom pregledu arbanasko-južnoslovenskih jezičkih odnosa osvrnućemo se, zbog već poznatih razloga, pretežno na one tačke u odnosnim jezičkim vezama kojima će se baciti više svetla na prisustvo arbanaskog u svetu Južnih Slovena.

Zna se pouzdano da osnove za mnogostruki uticaj arbanaskog na jezike drugih balkanskih naroda nisu nedostajale. Istoričari ne sumnjaju u to da su Arbanasi nasledili drevnu ilirsku kulturu, koja je svojim najvećim delom njihovim posredstvom doprla u druge narode Balkana. Albanija je zajedno sa Dalmatinskim primorjem u ranijem srednjem veku i kasnije bila zona gde su se prožimali razni kulturni i verski uticaji i sukobljavali se interesi njihovih predstavnika (Milan Sufflay, Srbi i Arbanasi). Dugogodišnji zajednički život etničkih grupacija sa raznoraznim jezicima pogodio je stvaranju tešne simbioze između arbanaskog i južnoslovenskih jezika; jako versko kolebanje arbanaske vlastele privlači pažnju verskih proučavalaca (M. Sufflay, navedeno delo, str. 192—196).

U oblasti uzajamnih arbanasko-južnoslovenskih jezičkih ispitivanja javljaju se nepodudaranja i neslaganja kada je u pitanju izvođenje zajedničke jezičke leksike. Ispitivači koji proučavaju navedeni problem ne mogu se složiti u tome gde treba tražiti poreklo reči: *vatra*, *katun*, *arb. katund*; *bajgë*, *balga*, *Baran*, *bara*, *Bär*, *baluk*, *baljota*, *buštrić*, *frūs*, *kračun*, *korda*, *đalnuti*, *barla*, *bera*, *žalo*, *urda*, *hira*, *zarica*, *laja*, *bärzast* i dr. Neodređen je stav istoričara, lingvista, etnologa i dr. kada treba da potvrđuju prisustvo arbanaskog elementa u toponimiji i u govorima onih oblasti u kojima se tragovi arbanaskog bez teškoća mogu utvrditi (J. Erdeljanović, *Stara Crna Gora*; *Kuči*, *Pleme u Crnoj Gori*; Andrija Jovičević *Zeta i Lješkopolje*, Beograd 1926; Stevan Dučić, *Život i običaji plemena Kuča*, Beograd 1935; Ivan Popović, *Zeitschrift für slavische Philologie*, XXVI).

Razmotrićemo neke već poznate izraze iz sfere stočarstva čije je poreklo sporno. Što se arbanaskog tiče, takve reči se javljaju u svim njegovim govorima, sa razuđenim oblicima koji se smeštaju u odnosne gramatičke kategorije.

Sa istorijske tačke gledišta, njihovo arbanasko poreklo dâ se lako potvrditi kada se ima u vidu da je stočarstvo nacionalno zanimanje Arbanasa, čiji su pastiri, tražeći bogata pasišta, ove reči iz stočarske terminologije prenosili iz jednog kraja u druge krajeve.

STOČARSKI I PASTIRSKI NAZIVI

1. *Vatra* je u patrijarhalnom životu igrala značajnu ulogu i smatrala se simbolom u porodici, koja se budno starala da se ona u ognjištu nikad ne gasi.

U srpskohrvatskom jeziku postoje dva izraza za označavanje vatre: *vatra* i *oganj*.

Reč *vatra* bila je često predmet razmatranja mnogih lingvista i etnologa. Rasprostranjenost i raspored izraza *vatra* veoma su interesantni, jer se on javlja u većem delu Jugoslavije; taj problem je vrlo pedantno proučio etnolog Sima Trojanović u svojoj knjizi: *Vatra u običajima i životu srpskog naroda*, Srpska kraljevska akademija, Beograd 1930. Iz njegovih ispitivanja jasno se vidi da se izraz *vatra* upotrebljavao u sledećim krajevima: u celoj Panoniji, zatim se njegova krajnja izoglosa spušta na Dunav i prelazeći ga kreće na istok prema Pomoravlju dopirući do Aleksinca i Trstenika, potom svojim desnim bokom skreće na zapad i obuhvata zapadni Sandžak silazeći u Nikšić u Crnoj Gori i prodirući u Bosnu i Hercegovinu prostire se po celoj teritoriji Republike. Sa njene južne strane ide duž obalnog pojasa Jadrana i dotiče istočnu tačku granice Republike Hrvatske, a zatim penjući se na sever, izbija na Sisak kod Save, koju prelazi i, držeći se toga pravca, doseže do državne jugoslovensko-mađarske granice.

Drugi izraz koji označava *vatru* u srpskohrvatskom jeziku jeste *oganj*. Polazna tačka njegove izoglose je Duvav, kod grada Požarevca, odakle silazi u Pomoravsku dolinu, obuhvata celo istočno područje Srbije i prodire u Makedoniju obuhvatajući je s kraja na kraj, kao i Republiku Crnu Goru u njenom najvećem delu. Drevni izraz slovenskog sveta nalazi svoju širu upotrebu u svoj Sloveniji i rasprostire se po najvećem delu Hrvatske.

Kada se pažljivo posmatra rasprostranjenost pomenutih izraza, čovek stiče utisak da se termin *vatra* uvlači u Panoniju kao klip i što se više zabija, utoliko se otvor od njega nastao širi.

Izraz *vatra* nigde se ne pominje u starim spomenicima južnoslovenskih jezika. Ne pominje ga ni car Dušan u svom Zakoniku (1349—1354); u tim jezičkim spomenicima upotrebljava se jedino opšti izraz slovenskog sveta *oganj*. U staroj književnosti iz vremena Nemanjića pominjani izraz nigde se ne navodi; ne pominje ga niko u ondašnjoj veoma bogatoj književnosti. Naš izraz nije potvrđen u *Spomenicima srpskim* (1395—1493), pokupljenim u *Arhivu Dubrovačkom* i objavljenim u Beogradu 1858—1862. Taj i drugi dodatni materijal objavio je praški profesor Konstantin Jireček 1892. pod naslovom: »*Spomenici srpski*«, a kasnije je svu tu građu sabrao beogradski naučnik Ljuba Stojanović i pod naslovom *Stare srpske povelje i pisma* objavio 1929. i 1934. godine; naš izraz ne navodi se ni u velikom delu Đ. Daničića: *Rječnik iz književnih starina srpskih*, Beograd, 1863—1864.

Na hrvatskom jezičkom području izraz *vatra* se prvi put javlja u Mikaljinom rječniku, 1649, međutim, u toku celog XVII veka nigde se više ne pominje, ali se u narednim stolicima često javlja. U delima Vuka Karadžića navedeni naš izraz ima široku rasprostra-

njenost, posebno u njegovim originalnim radovima, odnosno u njegovim prevodima, itd.

Bugarski jezik uopšte ne poznaje naziv *vatra*. U govorima ostalih slovenskih jezika — ruskom, slovačkom, češkom, poljskom — upotreba njegova je veoma ograničena. Njegovo prisustvo u govorima slovenskih jezika lingvisti smatraju poznim, jer je u njih doprla iz drugog nekog jezika, tačnije rečeno iz rumunskog, u koji je ušao iz arbanaskog (N. Jokl, Albanisch-iranische Berührungen u Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes, XXXIV, Heft 2; Rozwadowski, Rocznik orijental; Franz Miklošič, Die slavischen Elemente im Rumänischen, Beč, 1861).

Budući da je oblik slovenske reči *vatra* u odnosu na arbanasko *votër-vatër* sekundaran i sa gledišta istorijske fonetike slovenskih jezika ne nalazi u njima opravdano objašnjenje, naša će se reč, bez ikakve sumnje, morati ograničiti na arbanasko jezičko područje i povezati sa oblikom toskijskog dijalekta arbanaskog jezika — *vatër*, koji spada u nominalnu kategoriju arbanaskog tipa: *varr: vorr; vaj-voj* (oleum); *i varfër — i vorfër*, (orphanus). Što se navedenog tipa imena tiče, zna se pouzdano da se oblikovao iz starijih formi sa početnim *o* koje se razvilo u *vo-va*, kao što je to posebno pokazao austrijski albanolog Jokl (Wiener Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes, 34), drugi oblik, tj. toskijski, predstavlja, da samo ponovimo, zajedno sa srpskohrvatskim sekundarnu formu.

2. Iz stočarske i pastirske terminologije, a zbog značaja koji ima u uzajamnim odnosima, u arbanasko-južnoslovenskoj simbiozi, razmotrićemo izraz *katun*, rum. *catum*, novogr., *katuna*, arb. *katund* (povremena staništa pastira u planini, odnosno u župi). Interesantno je napomenuti da se smisao koji je *katun* nekada imao, kako u slovenskim jezicima tako i u arbanaskom, ne podudara sa značenjem koje taj izraz ima danas u arbanaskom; dok je njegov današnji smisao u arbanaskom identičan značenju *sela*, njegov smisao u starosrpskom i staroarbanaskom bio je: »pokretni stanovi stočarskih zadruga (Jokl, Linguistisch-kulturhistorische Untersuchungen aus dem Bereiche des Albanischen, 152, 172, 279; Šufflay, Povijest sjevernih Arbanasa; Srbi i Arbanasi, Beograd, 1925).

Osvrćući se na poreklo naše reči, morali bismo se oslanjati na onaj metod rada za čiju se primenu već godinama zalaže arbanaski lingvist E. Çabej (I-er Congrès International des Etudes Balkaniques et Sud-Est Européennes — Sofija, 26. VIII—1. IX. 1966: Der Beitrag des Albanischen zum Balkansprachbund, verzija na arbanaskom: Kontributi i shqipes në formimin e lidhjes gjuhësore ballkanike, Studime Filologjike 1970/4), a taj naučni metod počiva na tome da se u ispitivanju izvora našeg izraza i sličnih naziva izvrši razbijanje tih reči na delove. Poreklo arbanaske reči *katun* objasnio je austrijski albanolog Norbert Jokl u časopisu Indogermanische Forschungen, XXXIII, izvodeći je iz arbanaskog jezičkog blaga. U svojoj podrobnoj analizi bečki naučnik Jokl je ovu reč raščlanio na formant-*kë* odnosno-*ka*, koji sadrže i reči: *kë+tu*, *kë+ta*, *kë+tillë*, *kë+shtu*, *ke+tej*, *ke+shtallë*, *ke+thadër*, *kë+putë* (putër, shputë), *ke+lysh* (lej), *kë+shet*; osnova naše reči je *tun(d)*, kao u izrazu *lë—kund*, a njeno prvobitno značenje jeste kre-

tanje koje, kada se ima u vidu karakter nesedentalnog stočarstva, nalazi svoje puno opravdanje. Ako se hoće da utvrdi poreklo našeg izraza i njegovo polazno izvoriste i rasprostranjenost u jezicima drugih naroda Balkana, nijedan istraživač neće moći da zaobiđe pripadnost arbanaskom jeziku izraza *katun*(d) zbog lakoće njegova objašnjenja sredstvima istorijske fonetike arbanaskog, s jedne, i okolnosti da je stočarstvo bilo osnovno zanimanje Arbanasa.

3. U sferi stočarskih naziva balkanskih jezika svoju široku upotrebu nalaze sledeći izrazi: *balgë*, *bajgë*, *bagjë*, *bagël*, glagoli *bagëlit*, *bagëlon*, u srpskohrvatskom *balega*, *balaga*, *baloga*, rum. *balegă*, *baligă*, ukr. *balyga*, *balega*, *baloh*.

Navedeni izraz pripada jezičkoj baštini drevnih balkanskih naroda i očuvao se danas u većini balkanskih jezika, zbog čega je često bio predmet razmatranja stručnjaka. Njegovo poreklo, kako to potvrđuju navodi naučnika balkanologa, koleba se od tračko-ilirskog, preko tatarskog do zapadnoromanskih, slovenskih, rumunskog i arbanaskog jezika (G. Meyer, Hasdeu, Pedersen, Treimer, G. Weigand, Capidan, Barić, Skok, Oštir, La Piana, Çabej). No, da bi izvođenje našeg izraza iz tračko-ilirskog jezika bilo prihvatljivo, potrebno je posvedočiti i potvrditi postojanje tračkog odnosno ilirskog praoblika od kojeg bi proizašli razučeni oblici pominjane naše reči (Çabej, Kontributi i shqipes në formimin e lidhjes gjuhësore ballkanike). Dijalekatske oblike italijanskog u severnoj Italiji *bagola*, *bagula* treba smatrati proizvodom nastalim od deminutiva *baca* »zrno« (G. Mayer, I. Forschungen, VI, 116). Slovensko poreklo je neprihvatljivo, jer taj oblik nije potvrđen u svim slovenskim jezicima; on je posvedočen samo na slovenskom jugu.

Završavajući naše napomene u vezi s upotrebom pominjanog izraza *balega* iz sfere stočarstva, navešćemo Çabejevo mišljenje koje nam se čini da je dobro potkrepljeno kada tvrdi: »Budući da reč *balgë*, shodno fonetskim zakonima arbanaskog nalazi svoje objašnjenje u tom jeziku, sasvim je prirodno pretpostaviti da se srpskohrvatsko *balega*, rum. *balegă* izvodi iz arbanaskog, a da je ona preko rumunskog doprla u ukrajinski«. — Buletin, 1964/4, 36).

4. Sporno je i poreklo reči *strunga*, često razmatrane u studijama balkanologa. Srpskohrvatski oblik *struga*, rum. *strungă*, novogrč. *struka*, arb. *shtrungë* (ograđen prostor odnosno tor u planini sa uzanim prolazom u koji se uteruju ovce da se lakše mužu, uzani prostor do prolaza u toru u kome se ove mužu), mađ. oblik *sztrunga*, *sztrunga*, slovenački *strunga*, polj. *straga*, ukr. *strunga*, tur. *ishtrunga*.

Poreklom naše reči pozabavili su se mnogi stručnjaci: jedni je izvode iz arbanaskog, drugi njeno poreklo vide u tračkom supstratu, a treći njeno ishodište zamišljaju u slovenskim jezicima, dok rumunski lingvisti i još neki drugi stručnjaci polaze od rumunskog izvora, i, na kraju, neki opet poreklo te reči traže u grčkom jeziku.

No, kako pomenuta naša reč spada u onu kategoriju zajedničkih izraza balkanskih jezika čije je poreklo neizvesno, bilo bi najprirodnije da se u njenom razmatranju odsada potraže novi metodski putevi i da se napuste već prevaziđeni pristupi i poimanja u kojima se godinama samo ponavljaju poznati nezadovoljavajući rezultati. I u razmatranju

pomenutog izraza prof. Çabej nije propustio da stručnjacima skrene pažnju da čine napore u iznalaženju novih metodskih postupaka koji bi nudili nove saznanje podatke i nova naučna dostignuća i približili nas razrešenju te naučne zagonetke.

Ipak, zahvaljujući podrobnoj analizi pominjane reči prof. Çabeja (Studime filologjike, 1966/1), nama se čini da su naša saznanja obogaćena u vezi sa ovim nazivom iz stočarske terminologije. On je u navedenoj studiji u vezi s pomenutim stočarskim terminom utvrdio obilježja značenja u arbanaskom. N o p s z a je (Albanien, 18) za *štrungu* utvrdio ova značenja: »ograđen prostor plotom odnosno kamenjem gde stoka noćiva i u koji se ona uteruje da se lakše muze«. Ovi etnografski podaci se potpuno podudaraju sa lingvističkim. Kod Nopsze naš izraz ima i drugi smisao, naime, on znači: »mesto odnosno prostor zastrt, prostrt za spavanje«; ovaj smisao pomenutog stočarskog izraza potvrđuje u svom rečniku i gospođa Godin prevodeći ga sa *Bett* i navodeći arbanaske sinonime: *shtrat*, *krevat*, *shtresë*; L e o t t i ovaj izraz donosi sa sledećim značenjima: *letto*, *giaciglio*, kao sinonim arbanaske reči *shtresë*. U pomenutom radu Çabej donosi napomene na koje je naišao u pripovesti Lj. S k e n d a: *Bëje të mirën pa hidhe në det*», 1900, str. 12, gde se doslovno kaže: »Po të keq nonjë shtëpi, qoftë një kasollëzë dhe nonjë shtrungë për të fjeturë...« (ako budeš imao kućicu ili kolibu i kakav ležaj za spavanje).

Naziv *shtrungë* Çabej tumači kao postverbal od *shtrojë* i sufiksa *-ungë*, koji nahodimo i u reči *shtëllungë*, koja se raščlanjuje na *shtjell* i sufiks *-ungë*. Glagol *shtroj* u arbanaskom ima sledeća značenja: »bëj gati shtresë e mbulesë për të fjetur«. (Spremam ležaj za spavanje, spremam ono na čemu se leži i ono čime se pokriva za spavanje.) Od pomenutog glagola nastala su ova imena: *shtresë*, *shtrojë*, *shtrosë*, *e shtrueme*, *të shtruemit*, *të shtruarit*, *të shtruam*, *shtrofkë*. Ovde treba sigurno uvrstiti i *shtrungë*, koje se u morfološkom pogledu raščlanjuje na *shtr-ungë* *shtr-esë*, *shtr-ojë*, *shtr-osë*, *shtr-ueme*, *të shtr-uem*, *të shtr-uar*, *të shtr-uam*.

Završavajući ove napomene, da navedemo »da jezička analiza potvrđuje da i ovaj zajednički izraz arbanaskog i drugih balkanskih jezika potiče neposredno iz arbanaskog. U neke od govora susednih jezika pominjana reč je doprla preko rumunskih pastira, kao na primer u slovenske jezike van Balkanskog poluostrva« (Studime filologjike, 1966/1, 45).

5. U sferi pastirske stočarske terminologije, kao i u sferi gajenja stoke i spravljenja mlečnih proizvoda u predelima Crne Gore, Bosne i Hercegovine, kao i u Pokrajini Kosovo mlečni izrazi arbanaskog porekla nisu tako retki: *hira*, *urda*, *zarica*, *šulina*, *laja* (arb. *hirra*, *shëllina*, *urda*, *dhallë*, *laja*); ber. (arb. *berr* = sitna domaća stoka sa dlakom, odnosno perjem), *barla* — kapa načinjena od ovčje kože; *barzast*, koza odnosno bela ili crna ovca, *bardoka* (Kosovo) — bela ovca; *balj* — ime ovce u Hercegovini, *bala* (Crna Gora) — macula frontalis; od imena oblikovan je pridev *baloš*, *balin kokot*, — beli petao; *balast* — vo, odnosno koza sa belim prugama na glavi, oblikovani pridev od *bal* jeste *balav* nigriceps, *fulica*, *atra* (Crna Gora) = ptica sa belim šarama na glavi koja se naziva još i *balješka* (Vuk Karadžić), *baloška*

(Jovičević); *baljota* sa sufiksom *-ota*, na Kosovu i *baljoš* — vo sa belim pegama, a u prenosnom značenju: sulud — nevešt, smeten; izraz *baljoš* navodimo i u arbanaskim govorima na Kosovu.

Nema sumnje da svi pomenuti oblici u osnovi imaju zajedničku arbanasku formu: *balj* — u značenju *beo*, *beli* — i ona je u osnovi sledećih arbanaskih izraza: *bal* (balj) — pas s belim pegama na glavi, pas ovčar; *balash* (baljaš) — konj s belim pegama na obrazu, *balosh* — sa značenjem koje ima *baljaš*, *baldosë* odnosno *dosëbalë* — jazavac, *balë-a* — isto što i *balëdosë*, *bale* (i, e) — kaže se za konja ili ovcu koji imaju belu pegu na obrazu, *balër(e)* dhi e *balër* — koza s belom pegom na čelu; *balik-u* — pas sa belim pegama; *baliskë* — bela koza; *balukë* — vodena ptica iz familije divljih gusaka; *bajzë* — *balzë* (fulica, atra) — vodena ptica crvenih očiju s belim kljunom i crnim perjem koja živi na obalama jezera i bara; *balo* — beli vo, *balok* — pas s belim pegama na obrazu i nogama, i dr. (Rečnik albanskog jezika, 1954).

U govoru kučkih Crnogoraca upotrebljava se ime ptice *ljareza* odnosno *ljarza* (arb. *larëza*, *larza*), — Stevan Dučić, Život i običaji plemena Kuča, Beograd, 1931, str. 336, — naziv koji označava pticu što živi u kamenu, belog perja i nosi jaja na kamenu; izvesno je da je ta ptica dobila ime na osnovu belog perja, arb. *larë* — i *larëm*, e *larme*.

6. Termin iz crkvene terminologije *kračun*, rum. *craciun*, rasprostranjen je bezmalo u svim slovenskim jezicima i rumunskom u smislu »Božić«. Njegovo poreklo razmatrali su mnogi stručnjaci i izrazili oprečna mišljenja. Počevši od Franje Miklošiča (Die slavischen Elemente in Rumänischen, Beč, 1961, slavisti su, zajedno sa ponekim romanistom, reč *kračun* izvodili iz slovenskih jezika, izrazivši mišljenje da njeno ishodište treba tražiti u slovenskom svetu i da je postepeno prodirala u rumunski i mađarski. Rumunski lingvisti su, naravno, njen izvor videli u latinskom, Max V a s m e r, Russisches etymologisches Wörterbuch, svodeći je na *creatio*, odnosno *calatio*.

Osvrćući se na poreklo arbanaske reči *kërcu-ni*, tosk. *kërcu-ri*, E. Çabej izrazio je mišljenje da je ona postepeno prešla u rumunski *craciun*, u smislu »Božić«, koji ju je postepeno preneo u ruski i druge slovenske jezike u značenju »Božić«. Njegovo se načelo zasniva na uverenju da je termin za označavanje Božića većina jezika uzela od stabla odnosno drveta, koji su deo Božićnog rituala (E. Ç a b e j, Studii și cercetarii lingvistice, XII, 1961; Zeitschrift für Balkanologie II, 1964, str. 8; Revue roumaine de linguistique, X, 1965; Studime filologjike, 1964/1; Studia slavica in memoriam Alois Schmaus, Minhen, 1971—Zur slavischen und albanischen Wortgeschichte, str. 97, 98).

Reč *kračun* je veoma razučena i rasprostranjena u slovenskom svetu i u značenjskom pogledu se potpuno poklapa sa rumunskim oblikom *craciun*, u kome ona ima smisao »Božić«, dok su njena značenja u slovenskim jezicima veoma neujednačena: staroslov. *korčun*, starorus. *ko-ročun* je zimski solsticij, dakle 12. decembar, ali znači i »propast, rđav kraj«; u bugarskom jeziku izraz *kračunec* znači dan oko »Božića, zatim 8. jun, pa Todorov dan; slovačko *kračun* je »Božić«, ukraj. *kerečun* — *krečun*.

Prelaz iz staroslov. oblika u druge slovenske jezike sa nešto izmenjenim formama, *karačun*, *kračunec*, *kračun*, *koračun*, *kračunu*, koje

se svode na *korčiti*, *koraknuti*, sa sufiksom *-un*, nije u suprotnosti sa zakonima istorijske fonetike i tvorbe reči slovenskih jezika, srpskohrvatski *korak*, *krak*, *koračati*, *koraknuti*, *kročiti*.

Ako se osvrnemo na arbanasko poreklo izraza *kračun*, rum. *craciun*, za koje se u nedavno objavljenim radovima zalaže albanolog Čabej, mi ne možemo da se složimo s njegovom pretpostavkom da je pominjana reč indigeni arbanaski naziv, utoliko pre što u crkvenoj i hrišćanskoj terminologiji rumunuskog i slovenskih jezika nije potvrđen značajniji izraz arbanaskog porekla. Moguća pretpostavka da je termin za označavanje Božića u mnogim jezicima oblikovan od prvobitnog smisla koji imaju drveća koja služe u Božićnom obredu, uoči Božića, kao što su: *çung*, *kërçep*, *rrënjë*, *buzmi*, ital. *ceppo* (oggi è ceppo, un bon ceppo, C a m a j, Albanische Wortbildung, 1965, 106); Jozeph Sh ü t z, Beiträge zum Südosteuropa — Forschungen, 1966; G. R o h l f s, Zeitschrift für rom., Philologie, 86) — a priori se ne može odbaciti; ali ima jezika, kao što je poznato, koji ne učestvuju u tvorbi obrednih termina Božića i drugih praznika od prvobitnog značenja badnjeg drveta, na primer Božić od *bog*, arb. *Kërshëndella*, od lat. *Cristi Natale*, nem. *Weihnachten*, itd.

7. Izraz *frûs* zapisao je Vuk za Crnu Goru, Perast i *Prčanj*, a za Plav i Gusinje donosimo mi u *Buletin i punimeve shkencore të Fakultetit Filozofik të Prishtinës*, I, u značenju *čibuljica* u djece po licu; za Paštroviće Vuk je zapisao i oblik *frusin*. U svome Etimologijskom rječniku srpskohrvatskog jezika (A—J), 1971, ovaj termin Skok izvodi iz italijanskog *flusso*, koje je nastalo iz latinskog *fluxus*, glagol *fluere*. Za prelaz *fl-fr* Skok upućuje na arbanasko *fruth* i korsikansko *fruscin*. Što se prelaza od *flusso* na *fruth* tiče, na putu stoje nepremostive fonetske teškoće; u tom jeziku nije potvrđena fonetska zamena *fl* u *fr*: *flak*, *flakë*, *flamë*, *flatër*, *fle*, *flagë*, *fletë*, *floçkë*, *flug*, *fluge*; nije potvrđena ni supstitucija latinskog *s* sa *th* u arbanaskom jeziku, već jedino sa *š*.

Oslanjajući se na arbanaski oblik (Tagliavini, 42) *rutha*, Čabej (*Buletin* 1962/1, 107—108) traži nove puteve u razjašnjenju našeg izraza; kako on osnovu naše reči *fruth* svodi na *ruth* odnosno *rus* zadarskih Arbanasa, naša reč bi, po njemu, bila oformljena od prefiksa *f* i osnove *ruth* = *fruth*; time je pokazao da se u nazivu pomenute bolesti očuvao u arbanaskom indoevropski izraz za pridev *crven*, danas »i kuq«, čije ishodište treba tražiti u latinskom *cucceus*.

8. Izraz *djāma*, koji ima ograničenu upotrebu, donosi veliki Akademijin rečnik srpskohrvatskog narodnog i književnog jezika sa sledećim značenjima: mnoštvo, gomila, veliki broj, mnogo čeljadi, dece u kući (Užice); čopor, (Crna Gora); kako sva ta značenja ima i arbanaski oblik *gjamë*, tosk. *gjë-në*: mnoštvo, gomila, (Xhuvani), ima ga i *Mann* u svom rečniku, i kada se ima u vidu geografska blizina Crne Gore i zapadne Srbije, gde je potvrđen dobar broj izraza iz stočarske sfere i pastirske terminologije i obilan broj naziva u leksičkom fondu tajnih jezika, onda nema sumnje da je reč *djāma* u srpske govore tih oblasti prešla iz susednih arbanaskih idioma.

9. Reč *grëmëratë* f. Colostrum = ugrušano mleko, gruševina, urda, prvi put je potvrđena kod Reinholda — *Noctes pelasgicae*, 1835,

66. Čabej s pravom odbacuje Meyerovo izvođenje iz latinskog oblika *cremoratum*, nastalog od starijeg imenskog oblika *cremor*: »kaša, gusti sok«; odbacuje isto tako i mišljenje ovog austrijskog albanologa, koji je, pošto je povukao ranije tumačenje pomenutog izraza, reč *grëmëratë* izvodio od lat. *glomus* »klupko« (Alb. Studien). Neodrživa je etimologija koju zastupa P a s c u (Rum. Elemente in der Balkansprachen, Dictionnaire étym. macédonum) iz prostog razloga što nije nigde potvrđena u rumunskim govorima.

U arbanaskom naša reč ima ograničenu upotrebu, javlja se samo u nekim arbanaskim govorima u Grčkoj; prof. Čabeju nije, po našoj oceni, pošlo za rukom da arbanaskim posredstvom objasni poreklo pomenutog izraza. On je u svojoj analizi došao do danas nepotvrđenog oblika *grëmë*. U razmatranju ovog izraza treba, po našem mišljenju, premostiti nekoliko teškoća ako se pretpostavlja da ima arbanaski genetski izvor; pre svega, treba razlučiti zbog čega se grčki oblik javlja u gegijskoj formi; Čabejevo učenje da je gegijski oblik *grëmënatë* u grčki dopro u vreme pre nego što će se javiti prve dijalekatske razlike u arbanaskom jeziku — za nas nije ubedljivo, a zna se da su grčke posudjenice arbanaskog porekla u grčki jezik prodirale u toskijskim a ne u gegijskim dijalekatskim oblicima.

Izvor ove naše reči moraće se potražiti u slovenskim jezicima, odnosno u srpskohrvatskom izrazu *grumen*, nastalom od starijeg *grudmen*, u kome je *men* sufiks koji je iz slovenskih jezika ubrzo iščezao, a smisao pominjane reči u arbanaskom jeste »grudvice mleka, grudva zemlje, snega, grudvica krvi«; dovodi se u vezu sa nemačkim *Gries*; slovenska reč *grudmen* dopirala je postepeno u staroarbanaski oformivši se u skladu sa istorijskom fonetikom arbanaskog u *grëmëratë* (toskij-ska forma), a kasnije je njegov akcenat, kako zahteva arbanaski jezik, premešten na pretposlednji slog reči *grëmëratë*, pretrpevši u toskijskom dijalektu rotacizam: *grëmënatë* > *grëmëratë*.

Što se novogrčkog oblika *gramanata* tiče, on u taj jezik nije prešao preko arbanaskog, već neposredno iz slovenskog, jer se ne bi moglo objasniti odsustvo rotacizma u pomenutoj grčkoj reči *gramanata* ako bi se pretpostavilo da je ona u grčki pozajmljena neposredno iz toskijskih govora arbanaskog jezika. Kad se ovakvo izvođenje naše pominjane reči ima u vidu, onda otpada mogućnost da u obliku *grëmëratë* i zamišljenoj formi *grëmënatë* stoje pluralni nastavci *-na*, *-ra*.

IDRIZ AJETI

POUR SERVIR A L'HISTOIRE DES ANCIENS RAPPORTS LINGUISTIQUES ALBANO-SLAVES

RESUME

L'auteur reproduit certains mots de la vie pastorale, fréquemment usités et dont l'origine donne lieu à des hypothèses disparates. Selon lui, leur origine albanaise est aisément justifiée par le fait que l'éle-

vage était l'occupation nationale des Albanais, dont les bergers — qui ne cessent de se déplacer à la recherche de plus riches pâturages — ont répandu des termes pastoraux dans les autres pays et contrées des Balkans.

Les termes examinés par Ajeti sont les suivants:

Vatra »foyer«. Ce terme a fait l'objet de plusieurs études de linguistes et ethnologues. La propagation et la répartition du terme *vatra* est très intéressante dans toutes les régions de la Yougoslavie. Trojaniović le relève depuis la Pannonie jusqu'à Nikšić en passant par la Bosnie et l'Herzégovine. Le vocable correspondant en serbocroate est *oganj*. Les anciens documents linguistiques du slave du Sud ne signalent pas ce mot et il ne se trouve pas non plus dans la grande œuvre de Đ. Daničić. Du fait que la forme slave *vatra*, apparaît secondaire par rapport à la forme albanaise *vatër* : *voṭër* et qu'on ne lui trouve pas d'explication satisfaisante du point de vue de la phonétique historique, elle doit sans doute se rattacher au territoire albanais sous la forme *vatër* du *tosque* qui s'insère dans les couples connus de cette langue *a* : *o*. La forme plus ancienne, qui commençait par *o*, s'est développée en albanais en *vo* : *va*. La seconde forme du dialecte tosqe reflète, comme l'a entrevu Jokl, la forme secondaire dur slave.

Katun »établissement temporaire de bergers transhumants pour l'hivernage ou l'estivage«. Le sens du *katund* albanais actuel »village, hameau« se concilie avec celui du *selo* slave, la signification étant »le buron transhumant des communautés pastorales«. E. Çabej attire depuis longtemps l'attention sur la méthode d'étude qui consiste à rechercher l'origine d'un mot donné en le décomposant en parties constitutives. N. Jokl décompose *katund* en deux: *kë* : *ka* et *tund*, dont le sens initial est »mouvement«. Quand on connaît le type de vie des bergers qui transhumaient constamment à la recherche de pâturages, le mot se trouve parfaitement expliqué.

Le terme albanais *balgë*, *bajgë*, *bagël*, v. *bagëlit*, *bagëlon*, chez les Serbes *balega*, *balaga*, *baloga*, en roum. *balegă*, en ukr. *balyga*, *baloh*, appartient au fonds linguistique des anciens Balkans. Son origine, comme il ressort des recherches, oscille entre les sources thraco-illyrienne, tatare et les sources romane, slave, roumaine ou albanaise. Ajeti approuve l'explication de Çabej, qui insère ce terme dans le cadre de l'albanais, conformément aux règles de sa phonétique, et admet que les formes serbocroate *balega* et roumaine *balegă* dérivent de l'albanais. C'est du roumain que le mot a passé en ukrainien.

Le serbocr. *strunga*, *struga*, rum. *strugă*, gr. mod. *struka*, alb. *shtrungë* »enclos où l'on fait s'arrêter et où l'on trait le bétail«, hongr. *sztrunga*, *estrenga*, slov. *strunga*, pol. *struga*, ukr. *strunga*, paraît provenir d'une source contestable. L'auteur souscrit à l'opinion de Çabej, qui attire l'attention sur la nécessité d'adopter à ce propos une méthode de recherche plus efficace. D'après F. Nopcsa, *shtrungë* est un lieu »entouré d'une clôture à claire-voie ou en pierres où l'on garde le bétail durant la nuit et où on le traite«, les données ethnographiques concordant avec les données linguistiques. Le mot albanais *shtrungë*, toujours d'après Nopcsa, signifie aussi de le gîte et le couvert«. D'après Çabej,

shtrungë est le postverbal de *shtroj*, auquel s'ajoute le suffixe *-ungë*, comme dans *shtëllungë*, qui a un formant suffixal *-ungë* (*shtjell* et *-ungë*). Le verbe *shtroj* en albanais a le sens de «je prépare un lit pour que quelqu'un se couche». En albanais bien des mots sont formés à partir du verbe *shtroj*: *shtresë*, *shtrojë*, *shtrosë*, *e shtrueme*, *të shtrue-mit*, *të shtruarit*, *të shtruam*, *shtrofkë*. L'analyse linguistique indique que le mot *shtrungë* commun à l'albanais et aux langues voisines a, lui aussi, sa source dans la langue albanaise.

Notons aussi *ber* (alb. *berr*) «menu bétail domestique à poils ou volaille», *barla* «chapeau confectionné en peau de mouton», *barzast* «chèvre à la livrée blanche et noire», *bardoka* (Kosovë) «brebis blanche», *balj* «nom de mouton en Herzégovine», *balja* (Monténégro) «macula frontalis», dont dérive l'adjectif *baljoš*, *baljin kokot* «blanc, coq blanc, blanchâtre» et *baljast* «boeuf, chèvre à taches blanches sur le front», un adjectif obtenu à partir de *bal*, et aussi *baljav* «nigriceps, *Fulica atra* (Monténégro), oiseau à taches blanches sur la tête», *baljoš* «boeuf tacheté, à tache blanche sur le front», et au sens figuré «gauche, maladroit, lourdaud». Le mot *balosh*, avec le même sens, apparaît aussi dans l'albanais de Kosovo. Il est indubitable que toutes ces formes de mots ont à leur base l'albanais *bal* dans le sens de *bardh*, i *bardhë* (blanc adj. et adv.).

Kračun, en dehors des langues slaves, se trouve aussi en roumain et en hongrois dans le sens de «Noël». Miklošič et autres slavistes le font provenir du slave; d'autres s'en tiennent à une source latine de *creatio* ou *calatio* (Vasmer, etc). Çabej le rattache à l'albanais *kërcû-ni* «bûche; bûche de Noël». Ajeti n'estime pas possible un emprunt à l'albanais, puisqu'on sait que dans le domaine de la terminologie ecclésiastique roumaine aucune influence de la langue albanaise n'a été constatée. La possibilité que dans de nombreuses langues, le terme correspondant à Noël soit emprunté à la première fonction qu'ont les bûches de servir au rituel de la fête de Noël, en alb. *çung*, *kërçep*, *rrënjë*, *buzm*, en it. *ceppo*, ne peut être rejetée a priori, mais de nombreuses langues ne connaissent pas le passage du sens de bûche à celui de fête de Noël.

Vuk Karadžić avait relevé, au Monténégro, *frûs* avec le sens de «rougeole, scarlatin». Skok, lui, voit là une origine de l'it. *flusso*, lat. *fluxus* — *fluere*. Pour ce qui est du passage de *flusso* à *fruth*, il faudrait surmonter de nombreuses difficultés, principalement phonétiques. On n'a pas constaté en albanais un développement phonétique de *fl* > *fr*, et de plus le passage de l'*s* latin au *th* n'a jamais été constaté dans la phonétique historique de l'albanais, son correspondant étant *sh*. Çabej croit trouver la base de *frûth* dans le mot *rûth* des Albanais de Zara, il considère le mot étudié comme comportant le composant *f* : *f* + *ruth* = *fruth*, en démontrant que dans le nom albanais de cette maladie se trouve conservé le mot indoeuropéen désignant la couleur rouge, mot qui est de source latine.

Le vocable *djâma*, dans le grand Dictionnaire de l'Académie de Belgrade, a le sens de «multitude, foule, confusion, grande quantité, essaim; bande (de loups), meute (de chiens)», ce mot signifie égale-

ment en albanais »multitude, foule«. Si l'on tient compte de la proximité géographique du Monténégro et de la Serbie Occidentale, où l'on a constaté la présence d'un bon nombre de mots albanais, il paraît évident que le mot *đàma* doit avoir été transmis à ces dialectes serbes par les dialectes albanais voisins.

Grëmëratë, f. »colostrum« se trouve chez Reinhold. Çabej rejette l'explication de Meyer, qui croit en trouver l'origine dans le lat. *cremoratum*, dérivé de *cremor* »bouillie, ragoût; liquide épais«. L'étymologie de Pascu est à écarter, du fait qu'on n'en trouve de témoignage dans aucun dialecte roumain. Çabej, lui, admet un primitif *grëmë*, mais rien ne vient l'appuyer! Il affirme en outre que la forme du grec *grame-nata*, qui apparaît sous les traits du dialecte guègue, se serait introduite dans le grec au cours d'une phase préalbanaise. Au contraire, pour Ajeti, l'origine de ce mot doit être cherchée dans les langues slaves, serbocroate *grumen*, dérivé de la forme plus ancienne *grudmen*. C'est le mot slave qui s'est étendu à l'ancien albanais sous la forme *grumen* qui, selon les règles en vigueur de l'albanais, s'est développée pour prendre la forme de *grëmëratë*.



RADE UHLIK

DEMINUTIV U ROMSKOM JEZIKU

Oblici deminutiva upotrebljavaju se obično onda kada je riječ o biću ili o nekoj stvari koji se ističu svojim manjim obimom, a često i vrlo malim dimenzijama. Potreba za deminucijom oblika ukazuje se i onda kada se govori o osobinama i svojstvima živih stvorenja i predmeta koji se ispoljavaju u skromnijoj mjeri. Nije nimalo čudo što se u takvim prilikama javljaju prisna, pa čak i vrlo nježna, osjećanja koja se romskom (tj. ciganskom) svijetu ponekad ispoljavaju u neobuzdanom tepanju, što onda lako dovodi do nekontrolisane bujice i anarhije deminutivnih tvorevina. Međutim, ne treba posebno ni naglašavati da normalan govor ne teče stalno u granicama i u znaku deminutiva.

Ta kategorija javlja se samo u određenim karakterističnim situacijama koje odišu jačim emocijama. Mora se priznati da se takve prilike dosta često pružaju. U odgovarajućem trenutku, u tren oka poteku iz Romovih usta milozvučni oblici deminutiva koji obrazuju čitave rečenice. To važi naročito za slučaj da je prisutan neko ko nije Rom. Istina je, takav prizor liči pomalo i na glumu, ali i na iskreno uzbuđenje, jer naši Romi su vrlo osjećajan svijet. Oni su puni srca i duše, samo ih treba otkriti.

Srpskohrvatski jezik, koji je, kao i drugi slovenski jezici, vrlo bogat deminutivnim sufiksima, zaostaje daleko iza romskog jezika u pogledu upotrebljavanja deminutiva, iako ovaj oblik u romskom ima vrlo malo odgovarajućih nastavaka. U građi koju ćemo sada izložiti nastojaćemo da iznesemo što veći broj autentičnih, u bogatoj praksi zabilježenih, primjera. Pošto ćemo se osvrnati samo na karakteristične slučajeve, mi ćemo se prije svega pozabaviti primjerima u kojima se govori o nečemu što je *maleno* ili čak što je *sitno*, a tu zapravo i jeste pravo mjesto deminutivu.

Prije svega, treba reći da nastavci deminutiva za imenice muškog roda glase: *-oro*, za imenice ženskog roda *-ori*, a za plural nastavci su: *-ore*, odn. *-ora*. Međutim, kod pozajmljenica nastavci glase za imenice muškog roda: *-ici*, pl.: *-ujrica*, za imenice ženskog roda: *-ica*, u pl. *-ice*. Recimo, ovaj primjer: *E čhavorehće savo bijandilo xurdoro, vačardol an phejras bobici*. (Djetetu koje je rođeno sitno kaže se u šali kukurušćić.) Mjesto naših riječi *dijete*, *sitno*, i kukuruz, Romi se evo služe

svojim deminutivnim oblicima koji u našem prevodu glase *djetence*, *sićušno* i *kukuruščić*. Tako se oni u toj rečenici služe sa tri deminutivna oblika: *čhavoro*, *xurdoro* i *bobici*, dok je nama dovoljan samo jedan oblik: *djetence*. Mjesto glagolskih oblika *bijandilo* i *vačardol*, koji sa svojim sažetim oblikom bolje pristaju u društvo deminutiva, postoje i duži oblici *bijandinaljo* i *vačardinjavol*, koji su podesniji za druge neke slučajeve. *Sar gola dabinonoŕa rakljoŕa šaj čeren gasavi phari bući!* (Kako te tolišne djevojčice mogu da rade tako težak posao!)

Oblik *dabinonoŕa* (*tolišne*), koji stoji u nominativu plurala, predstavlja, tako da kažemo, treći stepen deminucije od pridjeva *dabor*, sa nijansama *gabor* i *kabor*. Onaj elemenat *da-* ili *ka-* sačinjava neka-đašnji prefiks, sažet od zamjenice *dova* (*gova*, *kova*) tj.: *ovaj*. Dakle, stepen pozitivna je *dobar* (toliki). *Dabino* bi bio drugi stepen, ali je on više teoretske prirode, jer, u stvari, predstavlja samo bazu za obrazovanje pravog komparativa *dabinono* sa značenjem »*tolišašni*« (što bi bio bosanski, srpskohrvatski regionalizam), koji se javlja samostalno. Do dupliranja sloga *-no-* moglo je doći na taj način što se završni glas *-r* od riječi *dabor* u tepanju prilagodio svome (na Balkanu) dalekom rođaku glasu *n-* kojim počinje idući slog *-no-*.

Sjetimo se da u atmosferi tepanja i tetošenja, a u dječjim ustima, može da dođe djelimično do uzajamnog zamjenjivanja likvida *l*, *n* i *r* i uvularnog *ŕ*. *Dabinoŕo*. (U Bosni kažu i *tolipacno*). To je najniži stepen umanjivanja za koji mi nemamo adekvatnog prevoda. Ovdje smo svjedoci jednog patološkog, tumoroznog bujanja morfološkog tkiva. U jednoj te istoj riječi naljepljuje se jedan na drugi veći broj afiksa, što donekle liči na mucanje, mada se ti slogovi skladno i disciplinovano nižu jedan za drugim. U stvari, tu se gotovo i radi o legalizovanom mucanju u trenucima krajnjih emocija koje usljed toga proizvode prividne grčeve u izgovaranju riječi.

I u našem jeziku imamo nešto slično, samo se kod nas manje vodi računa o djelimičnoj harmoniji vokala. Npr.: *tudekarce*, *onizijeh*, itd. Te tzv. *paragoške tvorevine* koje čine atmosferu udobnijom naš književni jezik, kao što znamo, ne priznaje. *E bajatujrica čidiŕe thaj ande čhere nesave kučoŕa, sulumoŕa thaj buŕoŕa*. (Dječica su danas skupila i donijela kući neke sjemenke, slamčice i trunčice.) Od tri imenice u akuzativnom objektu, dvije prve su pozajmljenice, a posljednja je staroromskog porijekla.

Pa ipak, sve tri imaju nastavke deminutiva koji važe samo za romske riječi. Potrebno je razlikovati drevno leksičko nasljeđe od tuđinštine koja nezadrživo nadire i rastače jezgro romskog jezika. Čini mi se da riječ *sulum* ima neke veze sa našom *slamka*, kao romska *prušuk* sa našom *praška*. Povodom pomenute rečenice mora se konstatovati da pretjerano gomilanje deminutivnih oblika djeluje zamorno, naročito kad se radi o nekom nabrajanju.

A sad, pogledajmo za trenutak ljupku rječicu *xivici* kojom se označava poznato jelo *pura* (*kačamak*). Malešna, dražesna romska dječica bučno igraju takozvano purino kolo oko toga omiljenog jela koje se još vari i dimi u loncu. Pri tom od dragosti tepaju i potcikuju *xivicici*, što je deminutiv od *xivici*, pa znači *purica*. Riječ *xivicici* zaista neobično

zvuči, jer počinje dubokim glasom *x* (koji se čita kao vrlo hrapavo *h*) pa se nastavlja sa dva nježna, ciktava glasića, a sve to je onda skladno ozvučeno sa četiri visoka samoglasnika *i*.

Ovdje se javlja deminutiv, jer se djeca raduju što je hrana tu nadohvat ruke. Povodom samog oblika *xivicici* treba ukazati na rijetku pojavu da se ta imenica ženskog roda završava na vokal *-i*, i da svoj deminutiv obrazuje pomoću sufiksa *-ci*, koji inače, gotovo bez izuzetka, tu funkciju vrši za imenice muškog roda.

Gola angaroŕa den thuvoŕo. *Angaroŕa* je deminutiv plurala riječi *angar*, koja je po značenju ista, a po obliku valjda prasrodna sa našom riječju *ugalj*. Romski pluralski oblik *angaroŕa* ima dva značenja: 1) *malo uglja*, bukv.: mali ugljevi; 2) *mali komadi uglja*, čiji broj može da bude i velik. To valja upamtiti, jer se romski jezik u tome razlikuje od našega. Slično tome, romska riječ *thuvoŕa* ima dvojako značenje: 1) *malo dima* (koji može biti i velike gustine); 2) *rijedak dim* (koji može da zahvati i veći prostor).

Bilo je to davno prije rata kada je crnogorska čergarka Zula iz plemena Gabelja izvela čudnu malu priču od koje sam upamtio samo početak: *Kavčin drosin, mamuxaći semunčica thaj kućoŕi čišaj seha trin cinjonjore xurdimatice*. (Kapljica rose, sjemenčica trnjine i zrnice pijeska bile su tri majušne stvarčice.) Rječca *kavčin* i naša *kapljice* srodnog su valjda porijekla. *Drosin* je od novogrčkog *drosos* ῥόσος (*rosa*), dok je oblik *semunca* možda slavizirani romanizam *seminčā*, što podsjeća na naše *sjemence*. *Kućoŕi* ili *kućinoŕi* je deminutiv imenice *kućin* (*zrno*), što je, između ostalog, srodno i sa novogrčkim *kokkos*: κοκκος. Slučaj *cinjonjorj* liči na ranije navedeni primjer *dabinonoŕo*.

Od pridjeva *cikni* (*malena*) izvedeni su oblici *cini*, zatim umanjene *cinoni*, *cinonjori*, pa čak i strogi lokalizam *cinonjoli*. Od pridjeva *xurdo* obrazovana je gurbetska (tj. srpskociganska) imenica *xurdiŕe* (*sitnica*, *sitnež*) ili vlaškociganski *xurdimos*. Te apstraktne imenice mogu začudo da u pluralu zadrže svoja prvobitna značenja ili da ih neznatno nijansiraju. Međutim, često se dešava da se pluralni oblici na *-mata*, npr. *xurdimata* (*sitnice*), koji inače redovno nose obilježje augmentativa, u slučaju deminucije ponovo tretiraju kao singularni. Otuda onda i oblik *xurdimatica*, koji se ističe blagim prizvukom pejorativa sa različitim značenjima: *sitnarija*, *sitničarenje*, itd.

Ovdje treba dodati da u romskom jeziku normalno ne postoji mogućnost nijansiranja značenja apstraktnih imenica. Ako se ukaže potreba za jačim naglašavanjem značenja takvih imenica, onda one mogu dobiti oblik plurala. Takav je eto i slučaj sa maloprije navedenom riječju *amalimate* sa približnim značenjem »velika prijateljstva«. O fenomenu augmentativa govorićemo opširnije drugom prilikom. *E gugljore pipizojkice paćaren pe kujbujrica pe uće kaš*. (Dražesne sjenice savijaju svoja gnjezdašca po visokom drveću.)

Lijepo ime male ptičice sjenice na romskom simboličnog je, onomatopejskog, značaja, jer ono podražava njeno umilno cvrkutanje. Ime joj vodi porijeklo od rumunske riječi *pitigoŕi*, dok se u romskom javlja u više nijansa: *picivojka*, *pizojkica*, *pipizojka*, *pizozojka*, i dr. Rječca *kujbo* (gnjezdo) izdaleka podsjeća na našu *gajbu* (krletku), koja je, međutim, potekla od italijanskog *gabbia*. Od deminutiva *kujbici* gradi

se plural zaobilaznim putem. Najprije se od osnovne riječi *kujbo* odbaci završni glas -o, a na njegovo mjesto stavi se sufiks -ura (ili -ujra). Od tako dobijenog pluralnog oblika *kujbujra* odbijemo krajnji vokal -a, a mjesto njega dodamo nastavak -ica. Tako smo od riječi *kujbici* dobili pluralni oblik *kujbujrica* (gnjezdašca).

Kaja bućori ciknjoři, a pale hi varesar khuvdoři, hamime thaj phajroři. (Ovaj posao je malen, a ipak je nekako zapleten, zanovijetan i potežak.) *Khuvdoři* je oblik za ženski rod deminutiva participa preterita glagola *khuvav* (*pletem*), koji inače glasi *khuvdi* (*zapletena*). Sudeći po njegovom završetku -me, glagolski pridjev *hamime* (*smušen, zanovijetan*) od glagola *hami* ili *hamisarav* (*miješam*) možda je stranog, i to novogrčkog porijekla. Riječ *phajroři* je deminutiv od *phari* (*teška*), što je ženski oblik pridjeva *pharo*.

Deminutiv se javlja i onda kada je riječ o nečemu što je *nepotpuno, nedovoljno*, i sl. *Voj astardah pehće jagoři.* Tu se radi o neznatnoj količini ili o suviše maloj mjeri. Rečenica se može prevesti na više načina. Prije svega, valja upamtiti da glagol *astarav* (ili *istarav*) ima, kao i njegov dalji srodnik *lav*, tri moguća značenja: *uzmem, uhvatim, dobijem*. Zatim, treba znati da je oblik *jagoři* deminutiv riječi *jag* (*vatra*). Navedena rečenica može da ima tri značenja: 1) Ona je dobila *vatricu*, tj. malu groznicu. 2) Ona je uzela *vatricu* (tj. žar, žeravicu). Poznato je da Romi, a naročito čergaši, mnogo cijene vatru, pa rado je spominju i tepaju joj u obliku deminutiva, što ne mora da znači da se radi baš o maloj vatri. 3) Ona je dohvatila malko vatre. Deminutivna oznaka *jagoři* može da se odnosi čak i na malu *iskru*.

Interesantno je značenje deminutivnog oblika *praxici* (bukv. prašnica). To je prije svega: 1) mala količina prašine, 2) tepanje tankom sloju prašine koji, eventualno, može da pokriva i veću površinu, i 3) time se označava i najsitniji djelić prašine, tj. praška. U vezi s time navešćemo i sljedeći slučaj. *Te čhuveha lonoro pe čhindimata, sigende kam voj sastol.* (Ako staviš soli na posjekotinu, ona će uskoro zacijeliti). *Lonoři* je deminutiv riječi *lon* (*so*), pa označava malu količinu soli. Kad bi se moglo, rekli bismo, za nevolju »solce«.

Gov xandžvalo čhutah šaxoro ande piroři te čiol šuće masoreha. (Onaj izjelica je strpao kupus u lonac da se kuha sa suhim mesom.) Osim subjekta koji ovdje nosi nesimpatičnu oznaku *izjelica*, ostale tri imenice javljaju se u deminutivu. Ovdje se vjerovatno ne radi o malom lončiću, ni o neznatnoj količini mesa. *Xandžvalo*, bukvl.: *svrbljiv*, znači obično *izjelica* ili *gramžljivac*. Obje riječi su zajedničkog porijekla, jer *xav* znači *jedem*, a *xandž* je *izjedanje* (*svrab*).

Pogledajmo sada idući primjer: *E grasnjoři hi kaljoři.* Bukvl.: *Kobilica* (*vrsta skakavca*) je crnkasta, tj. crna je u manjoj mjeri, subniger, iako je dotični htio da kaže da je mala bubica crna, a ne crnkasta. Ali, eto, pošto je kobilica u deminutivu, onda je i pridjev *crna* sišao u deminutiv. Reduciramo li deminutivne oblike, dobićemo rečenicu: *E grasni hi kali*, što znači: *kobila* (ženka konja) je crna.

Koja čirikljoři parnjoři hi kothoral tala o krloři. (Ona ptičica je bjeličasta onamo ispod grla.) Ovdje stoje četiri riječi u deminutivu, jer se radi o nježnom stvoru. Ovom prilikom bi trebalo reći koju i o prilogu *kothoral*. *Kothe* (ili: *kote, gothe, gote*) znači *tamo, ondje*, a *ko-*

thar (kotar, itd.) ablativni mu je parnjak. Od priloga *kothē* deminutivni je oblik *kothore*, što otprilike odgovara našem paragoškom izrazu *ta-mokarce*. Kad se završni vokal *-e* zamijeni nastavkom *-al*, dobija se ablativni izraz *kothoral*, što približno znači »onudakarce«. — *Kaja paramičica hi ladžamnjoři*. To ima dva značenja: 1) Ova priča je nepristojna. To je možda ono pravo značenje; 2) Ova priča je donekle nepristojna. Ovdje je prvobitni oblik pridjeva *ladžamni* dospio u deminutiv, gdje glasi *ladžamnjoři*, samo zahvaljujući uticaju imenice *paramičica*, koja zrači deminucijom.

Ake pijah pocija the ćerah lokoři bućoři te na ićhardinajivaha. (Evo pijuckamo, bukv.: pijemo pomalo, i radimo lagan posao da se ne bismo polomili.) U prvoj rečenici nailazimo na našu riječ *pijuckamo*, što je slučaj verbalnog deminutiva kojeg inače u romskom nema, pa ga opisujemo. U tekstu nalazimo, zatim, dvočlani deminutivni izraz *lokoři bućoři*, koji se ne može direktno prenijeti na naš jezik. Istina, oblik *lokoři* je deminutiv pridjeva *loko*, što znači *lak* (po težini ili po naporu), pa bi se mogao prevesti riječju *lagan*, ali pravi prevod za romsku riječ *bućoři* u našem jeziku ne postoji. Deminutivni oblik *bućoři* nam pokazuje da je posao po obimu malen, a po vremenu kratkotrajan, što iziskuje samo trenutani napor.

Ka-dah tu jekh bokoljoři thaj jekh ćiralinjoři. (Daćemo ti pogaćicu i jedan kolut sira.) Tu su se srela tri akuzativna objekta, od kojih je jedan tako reći samo formalan, dok su druga dva stvarni akuzativi. Naime, glagol *dav* (tj. *dati*) ima u romskom rekciju akuzativa(!), pa se zato kaže *dav tu* (ili: *dav tut*), tj. *dam te* ili *dam tebe!* Od *ćiral* (*sir*) izvedena je riječ *ćiralin* (kolut sira), a od ovog *ćiralinjoři* deminutiv. U nas nema nekih posebnih oblika za obilježavanje deminutiva brojeva. Međutim, u romskom on postoji, a to je isti onaj formant koji služi za deminuciju imeničkih oblika. Npr.: *Voj saha jekh jekhoři ke pi dej*. (Ona je bila »jedna jedina« u svoje majke.) Tu se poslije broja *jekh* javlja i njegov deminutivni (za ženski rod) oblik *jekhoři* (jedina).

Čhudiđam ano bov ćira kaštořa, trinore. Slobodno prevedeno: Ubacili smo u peć nekoliko drvaca, svega tri. Ovdje je čak i broj tri u deminutivu, što u nas nema. Deminutivi imenica od glavnih brojeva imaju završetak na *-ore*, osim broja *jedan*, koji se završava na *-oro*, pa glasi *jekhořo*, i broja *milja* (*hiljada*) s deminutivom *miljica*. *Amendar našti ikalde ni jekh alavoro*. (Od nas nisu mogli izvući nijedne rječce.) A može se reći i: *Ni jekh jekhořo alav*. (Ni jednu jedinu riječ.) Dakle, ili običan broj i imenica u deminutivu, ili broj u deminutivu i obična imenica.

Te hi tu kħaj kućoři piperici, deħa ma dujoře. (Ako imaš koje zrnice bibera, daćeš mi dva.) *Duj*, u deminutivu: *dujoře*, možemo prevesti jedino ovako: *samo dva*. Treba upamtiti da ono: *te hi tu*, znači: *ako imaš*, dok bi s drugim pomoćnim glagolom: *te avel tu* značilo: *da imadneš*. *Bašalindo šaj astaraha kħaj lovořo*. (Svirajući mogli bismo saletjeti koju paricu.) *E čhavore ćidije ćirica kaštořa*. (Djeca su skupila malo treščica.) Ovdje je u prevodu upotrijebljen oblik našeg trenutnog (rezultativnog) vida *skupila*, jer to nekako bolje »liježe« u naše uho. U romskom postoji, kao što je poznato, samo jedan, i to neutralni vid.

Povodom slučaja *ćidiye* (skupljahu) može se konstatovati da preterit u romskom potiskuje, kao u još nekim jezicima, zastarjeli, naoko tromi imperfekat. To je donekle i šteta, jer u tome jeziku ne postoji više ni trenutni vid. Međutim, imperfekat se još i dan-danas, doduše rijetko kad, zna da pomoli, ukorak i uporedo sa oblikom vitalnog kondicionalna I. On tada označava neku uobičajenu radnju, i sl. Npr.: *Von ćidena saijekh đive kaštoŕa*. (Oni skupljahu, ili: oni bi skupljali, svakog dana treske.)

Osvrnimo se sad na sljedeći slučaj. *Vov saha phiravnoŕo*. (On bijaše pomalo majstor.) Rečenicu smo preveli imperfektom, jer preterita od glagola *biti* u romskom nema. Moglo bi se i bukvalno prevesti, i to ovako: On bijaše majstorčić, tj. majstor-čovječuljak. *Phiravno* je pridjev, a u romskom svaki pridjev može automatski da važi i kao imenica.

Idući jednom seoskim drumom, sreo sam neku čergarku sa velikom, prepunom torbom na leđima. Upitao sam je šta joj je to, a ona odgovori: *Pošomori*, bukv.: *Vunica*. A zašto je ona mjesto obične riječi *pošom* (vuna) upotrijebila njen deminutiv *pošomori*? Ona je to sasvim mehanički rekla onako od dragosti, jer vuna nju hrani. *Pošomori* (*vunica*) deminutiv je od *pošom* (*vuna*), a ne odnosi se na ono što mi zove-mo *vunicom*.

Drugom jednom zgodom dao sam nekom Romčetu tablicu čokolade. On ju je zgrabio i odmah zderao s nje omot. Upitao sam ga šta mu je to. On je odgovorio brzo: *Rupoŕo*, što znači bukvalno: »Srebarce«. Ali to nije neko malo srebro, nego je to *mala količina*, dakle, malo srebra, tj. srebrnog papira. Ujedno oblik deminutiva ima ovdje i snagu tepanja.

Sasvim je prirodno da se oblik deminutiva često javlja u tekstovima u kojima se ukazuje na *jad* i *bijedu* romskog naroda. Uzmimo odmah i koji primjer. *E čhavoŕe bokhaloŕe, naj so dav len ni xaboŕe*. (Djeca izgladnjela, nemam šta da im dadem da jedu.) To je jedna od prosjačkih formula jedne priječanske grupe Roma — bogalja koji su se periodično pojavljivali u sjeveroistočnoj Bosni. God. 1941. oni su istrijebljeni do posljednjeg čovjeka. Odrasli i djeca su prije ovog rata naizmjenice na našem i romskom jeziku deklamovali različite prosjačke formule i ostvarivali lijepe pare.

Našti therav lovoŕo te ćinav khaj masoŕo. (Ne mogu da zaradim paricu da kupim sebi kakvog mesa.) — *Manušoŕa čoŕoŕe, xah muče phabardoŕe*. (Siroti smo ljudi, zagorjele korice hljeba grickamo.) Ono milozvučno, ustreptalo grleno *r* u deminutivnim nastavcima djeluje efektivno. Romi kukaju i bogorade pretežno na srpskohrvatskom, a samo ponekad hoće da ubace poluglasno i prigušeno ovakve svoje složene riječi. Svijet zastaje, osluhne, a parica padne. A šta da tek kažemo za ove stihove Kalderaša Kotlara: *Punŕangoŕo, šernangoŕo, o gad pe ma sa šjindoroŕo*. Kako je blijed, bez ritma ovaj naš prevod: Bos, gologlav, na meni košulja sva pocijepana. Ali, deminutiv je eminentno romska morfološka kategorija.

Utar e cahra čaladem tangunoŕo hohojoŕo, te na del andre o paj. (Prokopao sam uzan jaz oko čerge da voda ne provali unutra.) *Čalavav* i *malavav* su dva glagola blizanca koji su s vremenom izgubili svoje uže

kauzativno obilježje, pa su se danas sveli na proste prelazne glagole. *Tangunoro* liči na neki *reduplikovan deminutiv* pridjeva *tang* (*uzak*), koji je po svom obliku prasrodan sa našom riječju *tanak*, osnova *tan-*. *Hohoj* (*jaz*) javlja se i u oblicima *hahoj*, *avoj*. Sjeverni Gurbeti kažu *avoj* mjesto *hahoj*, kao što se u nas ponegdje mjesto riječi *hajat* kaže *vajat*. Predlog *utar* (*okolo*) ima i svoju ablativnu nijansu u dubletima *utrijal*, *trulal*, *tural*, *tuljal*, itd. Govorni organi Roma pomalo se degenerišu u nekim krajevima usljed incesta, slabe ishrane, nezdravog smještaja, itd.

Gov šarali, sa an fišijice, ni mol la ni pandž parave. (Ova torba, sva u ritama, ne vrijedi ni pet para.) *Fišijica* je prema rumun. *fășie* (*pelela*) i *fașa* (*povoj*). Glagol *mol* (*vrijedim*), koji je gotovo potpuno defektivan, ima rekaciju akuzativa. U prethodnom primjeru to se odražava na zamjenici *la*, koja zastupa imenicu *šarali* (*torba*) što joj pretihodi u početku rečenice u službi anakoluta. Deminutivni oblici u romskom se često upotrebljavaju u znaku *samilosti* i *saučestvovanja* u nečijoj tuzi, zatim, iz osjećanja *milosrđa* prema nekome, i sl. Navešćemo i primjere.

E khulumankica, sar avilah po lacici te xal bobici, pelo o klipici, a o thavoro istardah la. (Kad je ptica došla do zamke, da ključne kukuruz, klipić pade, a omča je uhvati.) *Khulumanka* ili *gošnjarka* je ptica koja raskopava balegu. Riječ *khul* znači *izmet*, a *gošni* je *balega*. Upor. *Sulumanka*, ptica koja ključa zrnje po slami. Riječ potiče od *sulum* (*slama*). Prosto je nevjerovatno koliko su Romi, autentična djeca prirode, površni, pa čak i indolentni, u nadijevanju imena biljkama i životinjama i u razlikovanju pojedinih njihovih vrsta.

Gole nasvale manušehe inja bașora ikaldinalje andar lehci fejrira. (Onome bolesniku izvadili su iz žuči devet kamenčića.) A može se i ovako reći: ... *seha ikaldine* (... bijahu izvađeni). — *E čhavorehko baloro džuvora hi pherdoro.* (Dječakova kosica puna je puncata vaškica.) Ovdje su se sve riječi našle u deminutivu, osim riječi *hi*, tj. *je*. Dok naša riječ *vaškica* stoji u genitivu plurala, odnosna romska riječ *džuvora* ostaje u obliku nominativa.

Ita gole čhejora, e khamnjoŕa! (Gle one djevojke, trudnice!) Uzvik *ita* ili *dita* nastao je ovako: *i-ta!* («vidider!») od *ikh-ta*, *dikh-ta!* od *dita!*). Afiks *-ta* sličan je našem *ta*, i po obliku, i po funkcijama. On služi za *upozorenje* i za *podsticanje*. Postoji, s tim u vezi, i jedna složena partikula: *Itakaj!* što znači: *Makar!* *Tešto!* *Khamni* (*trudna*), demin. *khamnjoŕi*, što ima ujedno i značenje naše imenice *trudnica*, koju Romi smatraju deminutivnom tvorevinom, jer se završava nastavkom *-ica*. Ovdje je uzet oblik deminutiva iz dva razloga. Prvo, kao bukvalan prevod sa srpskohrvatskog. Drugo, kao izraz saosjećanja i *sažaljenja* prema djevojci i majci što je zatrudnjela.

Daramni pharimata saha kiŕime pe phure džornjoŕate, e čorate. (Strašan teret bio je natovaren na staru magaricu, jadnicu.) *Kiŕisarav* (*natovarim*) prema rumunskom *a căra* (*voziti*). *O čhavoro, o džungalo, ikaldah andar o kujbici jekhe nandore čirikljoŕa, e cinonjoŕa.* (Obijesni dječak izvadio je iz gnijezda jednog golišavog crnog ptića.) Pošto se tu radi o stradanju samog ptića, četiri riječi koje se odnose direktno na njega stavljene su u deminutiv koji ovdje iskazuje *žaljenje*. *E xolja-*

riko sapni nakhadah jekhe čoroře Zambukica. (Ljuta guja progutala je jednu žabicu.) *Nakhavav (progutam)* kauzativ je od *nakhav (prođem)*.

Hi len pocjra phujvorj, gole nangoren. (Imaju pomalo zemlje, oni golaći.) *Phujvorj*, bukv.: *zemljica*, znači: *malo zemlje*. Takva upotreba deminutiva u romskom je kudikamo češća nego u nas. Poznato je već da u romskom ne postoji jedinstven izraz za pojam glagola *imati*. Obično se opisuje tako da se subjekat smjesti u akuzativ koji se onda preko pomoćnog glagola *sem* poveže s objektom što stoji u nominativu. Ovdje se javlja kao subjekat prvo zamjenica *len (njih)*, što je akuzativ od *von (oni)*, a zatim odgovarajući pridjev u apoziciji u liku deminutivnog oblika akuzativa plurala *nangoren*. Gov je skraćeni svepadežni oblik pokazne zamjenice (ovaj. itd.) za oba broja i oba roda.

Goj korkorni čoroři rakljori sanjori koroři hi la. (Ona usamljena sirota djevojčica ima tanan vratić.) Od osam riječi ove rečenice, četiri se uzastopce javljaju u obliku deminutiva. Da bi se u rečenici naglasilo teško stanje djevojčice, imenica je isturena naprijed, u prvom dijelu kao anakolut, dok na kraju slijedi dotična zamjenica *la*. *Ake, čerav mae bučori.* (Evo radim.) Bukv.: *Evo činim mi »radić«*. Izraz *čerav mae* (činim *mi*), što je skraćeno od *čerav mande* (činim *meni*), odraz je uticaja paleobalkanskog jezičkog supstrata. Ona malešna rječca *mae* mnogo znači. Ona treba da nam kazuje da se neko udubio u rad i uto-
nuo u posao, a da za drugo ne mari i ne zna. U praksi to ne ide tako daleko, pa se ne može govoriti o nekoj većoj koncentraciji. Odanost poslu koji čovjek trenutno obavlja simbolično je naglašena *deminutivom prisnosti*, u čijem se obliku, eto, javlja i riječ *bučori*, koja predstavlja oblik tepanja za riječ *bući (rad, posao)*.

U rečenicama u kojima se iznose *želje, molbe, zakletve* i sl. uloga deminutiva je vrlo značajna i pozitivna, jer svojom toplinom i svojim ljupkim oblicima često djeluje neodoljivo. Evo jedne molbe. *Čavoreja mrneja, khamoreja mrneja, kande će phurjarde dadoreh!* (Djetešce moje, sunašce moje, slušaj svoga ostarjelog djedicu!) Dakle, pet deminutiva, a od toga četiri u vokativu. Deminutiv je naročito snažan u vokativu, koji je i sam po sebi dinamična kategorija. *Xav sovel čuće e kokalicenca mrne paponđirenca!* (Kunem ti se kostima svoga djeda!) A: Kunem ti se kostima svojih djedova! — glasi: *Xav sovel čuće e kokalicenca mrne papujricendirenca!* Ova posljednja riječ ima sedam slogova.

Tu su oblici samostalnih prisvojnih pridjeva i samostalnih genitiva. *Papo*, riječ pozajmljena iz novogrčkog *παππος*, znači *djed*, *papujra* su djedovi, *papici* je djedica, *papujrica*, djedice (nom. pl.) *papujricengo*, od djedica (gen. pl.). Postoji pravilo u romskom da svaki genitiv imenice može automatski da postane pridjev i da obavlja njegovu dužnost. Pomenuta romska riječ u gen. pl. *papujricengo* postala je pridjev sa značenjem *djedovski* i stekla je tako pravo da se po padežima mijenja.

Sad treba najprije konstatovati da je genitivni nastavak *-engo*, u stvari, skraćeni oblik starijeg nastavka *-engero*, koji je očuvan u većini romskih govora. Tokom deklinacije dolazi do izvjesne glasovne adaptacije. Glas *g*- ispred *e*, smekšava se u *đ*- i tako se dobija nastavak *-dero*, koji opet ispred instrumentalnog nastavka pretvara svoj vokal *-o* u *-e*. Tim putem smo stigli do oblika *papujricendirenca*, sa pribli-

žnim prevodom: sa onima koji pripadaju »djedicama«. Treba na kraju konstatovati da se genitiv u apozicionom položaju javlja u svom dužem obliku.

Sada ćemo iz naše velike zbirke izdvojiti nekoliko formula *molbi*, *preklinjanja* i sl. koje na prvi pogled djeluju krajnje vulgarno. *Devla, bareja, čumidav će pelore!* (Bože veliki, poljubim ti mošnice!) A kaže se i: *Xav će pelore!* (Pojedem ti mošnice!) Ove ružne riječi, upućene »stvoritelju«, zvuče neukusno i vulgarno. Međutim, to je samo ostatak nekog drevnog indijskog kulta, što izaziva živo interesovanje naučnika. Dodajmo da glagol *xav* ima više srodnih značenja: *pojedem, ljubim, ližem, pogubim*, itd.

A šta da kažemo za ovu molbenu formulu: *Devla sumnala, xav će do bare khuloŕa!* To bukvalno znači: Bože zlatni, pojedem ti tvoja dva velika g. vanceta! Na stranu to što i ta formula predstavlja (naoko) nedopustivu *intimnost* sa božanstvom, pitamo se: šta treba da znače te čudne riječi? Zašto se pridjev »veliki« odnosi na riječ koja evo stoji u deminutivu, a koja redovno označava nešto što je maleno? Šta zapravo ovdje znači »veliki«? Da nije to figurativan izraz? Zašto je riječ o izmetu i zašto se izmet mora da konzumira? Zašto je uzet baš broj dva? Kakav simbol predstavlja kombinacija dva g.vanceta! Valjda to nije simbol otpada, kao što su mošnje simbol života i plodnosti.

U ovu partiju deminutiva možemo svrstati i ove autentične primjere koji odišu srdačnošću. Npr.: *Čo gugloŕo lil kaj bičhaldan leh mae, istardem leh ande mrne vastoŕe.* (Tvoje »sladano« pismo koje si mi poslao primio sam u »moje ručice«.) On tepa svojim rukama, koje su, eto, srećne što su primile pismo. Rom često *tepa i lijekovima* od kojih očekuje *zdravlje*. Zato će on reći *iđirotici* mjesto *iđirot*, koji je mirisavi korijen (kalmus), dobar za stomak. Romi vole, između ostalog, da u datim prilikama laskaju i da se dodvoravaju.

Npr.: *Ke mrni kamljoŕi e jakha sar angaroŕa.* (U moje dragane oči kao ugalj, bukv.: ugljenčići.) *Kamljoŕi* je deminutivni oblik ženskog roda jednine participa preterita glagola *kamam* (*volim*) koji glasi: *kamli* (*voljena*). — *Vačardol kaj jekh cikni khanjoŕi lačhajli thaj peklah džal pe čabica.* (Govori se da se neka malena kokica dotjerala, spremila i poslala na čabu.) Deminutivni, *meliorativni nastavak* daje nekoj riječi laskaviju konotaciju. *Peklah džal* znači otprilike »raspalila ići«, što za kokicu zvuči baš smiješno. Glagolski oblik *džal* je tu čisti infinitiv, ali, kad pred njega stane veznik *te* (naše: *da*), onda smo suočeni s konjunktivom: *Peklah te džal.* (*Raspalila da ide.*)

Goja šukar romnjoŕi đeli-tar te laći bul dikhel o drom. (Ona lije-pa Romčica otišla je da joj zadnjica vidi puta.) Tu se radi o odrasloj Romkinji za koju je prionuo meliorativni sufiks da bi se ublažio ružan utisak što ga stvara vulgaran tekst. U romskom stoji obično prisvojna zamjenica umjesto dativa odgovarajuće lične zamjenice. Npr.: *te laći bul dikhel* (da njena zadnjica vidi) mjesto: *te laće e bul dikhel* (da joj zadnjica vidi...).

U *hvalisanju* i sl. Romi se gdjekad takođe služe deminutivom. *Gathe sam thaj gathe ačhah kaj hi praxome amare dadoŕa.* (Ovdje smo i ovdje ostajemo, gdje se pokopani naši očevi.) Poslije nekih pridjevskih izraza mjesto genitiva stoji nominativ. Npr.: *Vov hi pherdoŕo gođi.*

(On je pun *pamet*, mjesto: *pameti* (*gođako*) — Bokhale *sen bukica marno*. (Gladni ste zalogajčića *hljeb*, a ne: *hljeba*.) I to je jedan detalj iz procesa postepenog osipanja padežnog sistema u romskom. *E čuperkice hi but čaljarne the golehće, akharah len vošehko masoro*. (Pečurke su vrlo hranljive, pa ih zato nazivamo šumskim mesom.) To je *tepanje od dragosti*. Sinonimi *čuperka* i *pečurka* su jedno drugome metateze.

Kod *pozdrava* vrlo često nailazimo na dative *prisnosti*, *srdačnosti* i *bliskosti*. Npr.: *Maj mištoŕo!* Ta kratka pozdravna formula prilično je rasprostranjena u romskom svijetu. Ona vjerovatno odgovara našoj pozdravnoj elipsi: *Sve najbolje!* Ona je izraz prisnosti, pa se u romskom javlja u *dativu želje*. Riječ *mišto* može po potrebi da bude prilog, pridjev ili imenica. Oblik pridjeva *mišto* važi za oba roda i oba broja, a poređuje se ovako: *mišto* (*prijatan*), *majmišto* (*prijatniji*) i *maj mišto* (*najprijatniji*). Ali riječca *maj* u ovom lokalnom slučaju ipak nam se čini malo zagonetna. Možda ona odgovara rum. partikuli — uzviku *mai!* slično našem *čujesh!* *ej!* *bre!* A to je, rekao bih, modifikovani slavizam *moj*, koji je donekle srodnog porijekla sa česticom *more*. Odgovor na navedeni pozdrav glasi: *Maj najis!* prema novogrč. *Na ijis!* (fonetski pisano), bukv. da »zdravstvuješ!« što liči na rusko zdravstvuj!

Lašji tumari rjat, šjavoralen! (Bukv.: Dobra vam noć, dječice!). U tom pozdravu javlja se deminutiv: *dječice!* A u odgovoru nalazi se hipokoristik *bogo*: *Žja Devloŕesa!* (Idi sa bogom!) Kad govorimo o deminutivu, moramo istaći da se Romi, kao i mi, najizdašnije njime služe kada je govor o *sreći* i *radosti*, kao u sljedećim tekstovima. *Amen saha devlikani baxtoŕi te isar ačhah džuvindore ande gaja daramahći mudarimata*. (Mi smo imali božju sreću da ikako ostanemo živi u onom strahovitom klanju.) Najvažnije dvije riječi *sreća* i *živi* našle su se u deminutivu: *baxtoŕi* i *džuvindore*.

Khote thode von penđi sulumoŕa te šukar pašljon. (Tamo su sebi prostrli slame da lijepo odspavaju.) Treće lice oba broja povratne zamjenice glasi *peske* (*pehće* ili *pese*). Izuzetno od toga, na primjer, kod sjevernih Gurbeta (u Vojvodini) upotrebljava se tu treće lice plurala *penđi* (*penđe*). *Sulumoŕo* je slamčica, a pluralni oblik *sulumoŕa* znači *ležaj*, *gomila slame*. Pošto se tu radi o *udobnosti*, Romi se služe deminutivom *zadovoljstva*, jer, umorni, vole da se izležavaju. *Goja paparugica kaj pijela avđinoŕo andar e luludinoŕi, hi la sumnakunjoŕe phakora*. (Onaj leptirić koji je pio med iz cvjetića ima zlatna krilca.) Rečenica je previše cifrasta, ali je ipak duboko nježna i milozvučna.

E beljoŕa rupunjoŕa, berandoŕa sumnakune, e čilore, arčičune. (Sohe srebrne, sljemena zlatna, a kočici kalajli.) To je stara čerगाška pjesmica. Tako pjevaju kalajdžijski majstori, metalci. U njihovim očima sva čerга blista i prelijeva se tobože u sjajnim metalnim dijelovima. U razgovoru i u pričanju i uopšte u govoru Romi upotrebljavaju riječi u njihovom običnom obliku. Međutim, oni se neobično lako uzbude, a kad se i raznježe, oni se služe vrlo rado deminutivom. Nasuprot tome, kad se previše zanesu, oni se zaborave, pa u jakom afektu znaju da se posluže i augmentativom.

Ipak, oni se koriste deminutivom daleko više, i to mnogo češće i od nas. Navodimo primjere *njeđnosti*: *Vačaren kaj e kavčori paj, e*

prušukoři marno thaj e kučoři fusuj seha maj lačhe amala. (Pričaju da su kap vode, mrvica hljeba i zrnice pasulja bili najbolji prijatelji.) Sva tri izraza za količinu stoje u deminutivu, ali one ostale tri imenice ostaju u nominativu, dok kod nas prelaze u genitiv. Na primjer, oni kažu: zrnice *pasulj*, a mi: zrnice *pasulja*.

Kahko hi gov čhavořo? (Čije je ono dijete?) Na upitnu rečenicu u kojoj imenica *čhavořo* stoji u deminutivu odgovara se ovdje sa dotičnom povratnom zamjenicom *mrno*, u deminutivu: *mrnořo*. *O krape-lji, bare šingoři hi leh.* (Bukv.: Akrep, velike rožice ima on.) Malo je neobično što je poslije pridjeva »veliki« stavljen imenica u deminutivu: *rožići*. Ovom prilikom treba ponovo podvući da su Romi neobično nemarni i da nerijetko istim imenom obuhvataju, recimo, više vrsta životinja, a naročito buba. Tako, na primjer, *krapelji* može da znači *akrep*, *krpelj*, *rogač*, i sl. Inače, pravo ime za krpelja je *grčaj* (krčaj). U navedenom primjeru imenica *krapelji* izbačena je naprijed i stoji u nominativu, dok se zamjenica koja njemu odgovara nalazi u akuzativu *leh* (njega). Posrijedi je izraz *hi leh* (on ima), buk.: *jest njega*.

O brambukici hi gabořoři, cinjonjoři čirikljoři, loljori tala e ko-řoři savi maj but džal uze bajra. (Carić je ovolišna ptičica, malecka, crnkasta ispod vratića, koja se većinom kreće uz plotove.) Inače, riječ *brambukici* može da se odnosi na mnoge životinje malog ili sitnog rasta, kao na *psića* ili na neku *bubu*, a zatim i na *čovjeka niskog rasta*. Riječ *brambukici* je zapravo deminutiv od *bambruko*, a to je porijeklom naša riječ *brabonjak*.

Von bešen pehće, čamben pehće mezavica thaj khapen pehće kah-vavica. (Oni sjedaju, mezete pomalo i pijuckaju kaficu.) Tu je uzet deminutiv da bi se pokazalo kako Romi znaju da sve to izvode natenane i da uživaju u tome. Inače, tu vidimo i onu svuda prisutnu povratnu zamjenicu (*pehće*) koja je u romskom lična, a obično simboliše *smirenost* i *koncentrisanost* na posao. — *Ke amaro papici e parni čhoj-řoři muklinalji heh inčate dži kuštikate.* (U našega djedice bijela bradica spustila se sve onamo do pasa.) Iako se duga brada pružila čak do pasa, ona se javlja u deminutivnom obliku, i to iz *pijeteta* prema *starcu*.

Ando paketici hi ljekujrica. (U paketiću su lijekovi.) Imenica lijekovi nalazi se u deminutivu, jer lijekovi su Romima potrebni, pa im stoga tepaju. U takvom slučaju mi ne bismo nikad uzeli deminutiv. *Đive pala đivesoři, andar gol arnoře bijandinalje pilcujrica.* (Dan po dan, iz ovih jaja izlegoše se pilići.) *Pilcujrica* je plural deminutiva od *pilco* (pilac, pile).

Sasvim je prirodno da se kategorija deminutiva najčešće afirmisala u tekstovima u kojima je riječ o *seksu* i *ljubavi*. Npr.: *E jakhořa sar drakhora, e čučoři, đuj kučoři.* (Okice kao grozdići, dojke kao lončići.) Poezija Roma je puna i nježnosti i divlje vatre. Riječi *okice* i *grozdići* su slijepi prevod romskih riječi *jakhora* i *drakhora* koje se *rimuju*, i to samo *rimuju*, a u kojima ne treba gledati neke figure.

Dindo vorbica pire bajaticehće an lehko kanoři, e dejoři dijah leh kunica. (Šapući svom djetetu na uši, majkica ga je ljuljala.) Baš su čudni ti kompozitni glagoli u romskom. *Dav vorba* znači govorim, buk.: udarim riječ. S objektom u deminutivu znači šapćem: *dav vor-*

bica. Kunica je deminutiv od *kuna (kolijevka)*. Ta riječ je srodnog porijekla s našim *kunjati*, a i sa novogrč. *kunia* κουνια (*kolijevka, lju-ljačka*). *An guglōro čhejano mujoŕo gugljoŕi hi vi laki điljoŕi*. (U slatkim djevojačkim ustima i pjesma je njena slatka.) U ovom stihu imaju četiri deminutiva, dva su imenice, a dva pridjevi. *Kana dikhlah gaće rakljōren, xandžajah leh lehči buljoŕi*. (Kad je vidio tolike cure, zasvrbjela ga je njegova zadnjica.) *Goj ŕomni hi jraćaći čirikljoŕi, sarsavi jrat avereha sovel*. (Ona žena je noćna ptičica, kako koja noć, s drugim spava.) Riječ *sovav* (spavam) preuzeli su i naši šatrovci od Roma u svoj govori: *sovkiti, soviti* znači *spavati*.

U porodičnom krugu ljubavna nježnost redovno nalazi svoj izraz u *pažnji, mažnji i tepanju*, pretežno u obliku deminutiva. Ova romska rečenica puna je čarobnog ritma: *Gajoŕa dejoŕi pherdoŕi dajroŕa pala pi nasvali čhejoŕi*. (Ova »majkica« puna je »strahova« za svoju bolesnu kćerkicu.) — *Bojroŕije thaj bibijōŕene, aven-ta amende!* (Snahice i tetkice, »dođiderte« k nama!) Romska postpozitivna partikula *-ta* ima ovdje značaj *srdačnog pozivanja*, dok naša čestica *ta*, što dolazi ispred glagola krije u sebi i malu dozu *priekora*. Možemo usput konstatovati da prva imenica u deminutivu ima ovdje u vokativu nastavak *-ije*, dok druga ima *-ene*, ali oba nastavka imaju istu vrijednost. *Mrno džamutroŕo lačhardah jekh cinjoni paćivoŕi*. (Moj zet priredio je malu čast.) Riječ *paćiv* (*čast*) ne treba brkati sa riječju *paćav* (vjerujem, poštujem), koja je, vidimo, istog porijekla.

Gabinoni hi goj rakljoŕi ke goj Gomini (Xoraxni)! (Kolišna je kćerkica u one Muslimanke!) Deminutivi glase *Gomnjoŕi (Xoraxnjoŕi)*, a od *Xoraxaj* ili *Gomi (Musliman)* glasi *Xoraxoŕo (Gomoŕo)*. Deminuirani oblici od *čhavo* (*sin, momak*) jesu *čhavŕo, čhaoŕo, čhaŕo*, a udvojeno: *čhavroŕo*. *Vov džala pire čhoŕasa, e ciknjoŕasa, a me džava mŕnjasa, e bajrasa*. (On je išao sa svojom djevojkom, malešnom, a ja sam išao sa svojom, velikom.) — *Pe umaljoŕi čhelen-pe trin dženoŕe muŕšoŕe that trin cinonjoŕe džejōŕa*. (Na ledini se igraju tri muškarčića i tri male ženske.) — *Phejoŕije, goj čhejoŕi hi lokoŕi sar poroŕo*. (Seko, ona je curica lagana kao perce.) *O por (pero), o poŕ (trbuh), e poŕ (materica)*.

Gdje god se govori o *bogatstvu*, Romi oduševljeno slušaju i maštaju o blagu. *Gole bajra, e ŕomane thagarnja, seha la sumnakune patavoŕe*. (Ona velikašica, romska carica, imala je zlatne haljinice.) Tu Romi tepaju, jer sve što je od zlata — njima je drago i milo. Kad bismo rekli: *E bare ŕomane thagarnja saha*, to bi značilo: Velika romska carica imala ... Tu nema apozicije, a i zarez otpada. *Bareja, tut hi bare lovoŕe, de ma so!* (Gazda, ti imaš velikih para, daj mi malo!) *Tut hi znači*: ti imaš, bukv.: tebe jest. Ako rečenica počinje pomoćnim glagolom *hi*, onda se mogu upotrijebiti oba vida, i naglašeni *hi tut*, i nenaglašeni *hi tu*.

Ande došpandž dinajra hi milja the pan' šela paravice. (U petnaest dinara ima hiljadu pet stotina para.) Pošto je para sitna moneta, ona se javlja u deminutivu, dok dinar, kao krupnija, ostaje nepromijenjen. *E bare save seha sikle ločhoŕe bućoŕate, nasvajvonah, kana čerenah khaj phari bući*. (Gospoda koja su se bila navikla na lagan posao razboljela bi se kad bi radila kakav težak posao.) Mjesto lokativnog izraza *bućoŕate* može se uzeti predlog *pe* i akuzativ *bućoŕi*. *Nasvajvonah* i *čerenah*

— to su oblici kondicionala I i imperfekta, u isti mah: *razboljeli bi se i razboljevahu se*, itd. Naše *sviklo* slučajno liči na romsko *siklo* (naučen).

Romi su u svijetu uglavnom metalski radnici i svirači. Međutim, mnogi se bave i različitim drugim zanimanjima. Zap. Gurbeti kao kalajdžije paze na svoj alat i pribor, jer ih to hrani. Stoga nije čudo što im, tu i tamo, i tepaju. Npr.: *jarjori*, deminutiv od *jar* (f.), *šilo*, *ćixajori*, dem. od *ćixaj*, što je istog porijekla i značenja kao naše *tiganj*. *Čučvaloro* (*ibri-čić*) od *čučvalo* (*ibrik*), bukv.: *sisat!*, *brađori*, dem. od *brađi* (*kablič*, *čabar*), zatim *kajrici*, od *kairo* (povjesmo), itd. Kod čerगाša se gdje kad javljaju ukrasna, figurativna imena, naročito kad je nešto *lijepo* i *prijatno*, što se čovjeku mili da vidi, pogotovo kad mu je još i korisno i potrebno.

A, uzmimo i ovaj drukčiji slučaj. Čuo sam jednom kako sandžački čerगाši zovu jednog svog psa čuvara: *Pribojco*, jer mu je njuška šiljata tobože kao alatka *probojac*. — *Taxtajori thaj burnekhoři inaj jekh*. (*Čašica* i *šačica* nije isto.) Ta naša igra riječima u romskom prevodu nema nikakvog efekta, jer tu nema prebacivanja slogova kao u nas.

Čo brsnakici phadinaljo, k' anav će aver. (Tvoja britva se slomila, donijeću ti drugu.) *Brsnakici* je slavizam *brusnik*. — *E čori romni sa o čer phiravel pe pe zejora thaj pe ne dumore*. (Sirota žena svu kuću prti na svojim leđima i na svojim plećima.) Od glagola *phirav* (*hodam*) kauzativ glasi *phiravav* (*prtim*, *nosim haljine*, itd.). — Ali, nosim teret kaže se i *iđarav* (*linđarav*, itd.). *Zeja* (*leđa*) jeste plurale tantum u oba jezika. Riječ je po svome obliku plural od *zen* (*sedlo*). Deminutivi *zejora* i *dumore* odišu osjećanjima sažaljenja. — *Phareh arakhlem arčičici, caparikici thaj bilamarici*. (Jedva sam našao kalaja, nišadora i tavicu.) — *E kanaljořako vastajrici pelo-tar*. (Drška od kotlića je otpala.) *Kanaljoři* je deminutiv od *kanali* (*kotlič*), što je ženski rod od *kanalo* (*uhat*), a ovo je izvedeno od *kan* (*uho*). *Vastajrici* (*drška*). To se može dovesti u vezu ili uporediti sa novgorč. *vastazo* *вастаџо* (*držim*), a uticalo je i romsko *astarav* (*uhvatim*) i romsko *vast* (*ruka*).

Mi smo oduvijek navikli da na Rome gledamo kao na veliku sirotinju. Ali, treba naglasiti da se pojedinci bolje snalaze i da svoje materijalno stanje popravljaju. Pa i pored toga ostaje činjenica da je svaki Rom željan da se najede. Oni ne znaju da ekonomišu, pa će pojedinci, ako danas lijepo zarade, sve to danas i u slast pojesti i popiti, a sutra šta bog da. Inače, njihov jelovnik je skroman. Uzmimo i primjere. *Pala o ručkici xalam fusujici thaj cijrica mesici*. Za ručak smo jeli pasulja i malo mesa. Tu imamo tri imenice uzastopce u deminutivu koje se završavaju na sufiks *-ici*, što u prvi mah zvuči pomalo cifrasto, pa i neprirodno na našem jeziku: *ručkić*, *pasuljčić*, *mesce*. On kao da govori o svojoj tankoj kuhinji da bi izazvao sažaljenje.

Gov Rom ičardol lače kafčořate, kaj bari trušoři hi leh. (Onaj Rom se drži dobre kapljice, jer je vrlo žedan, bukv.: ima veliku žećcu.) I pored oznake velik, ona žećca stoji u deminutivnom obliku, da bi valjda dokazao da je takva žeđ plemenite prirode. Oblike *kavčín* (*kap*) i *khapav* (*pijem*) treba uporediti sa našom riječju *kap*. — *Čhude gala kalampirujrica ande gola kalampijra!* (Baci ove krompiriće u one krompire!) Upor. mađar. *kalampér*. To je istog porijekla kao i naša riječ *krompir* od njem. *Grundbirne*, a u dijalektu *krumpirn*, paralelno uz *Erdapfel*, za koje Romi kažu i *phujvalo*. Upor. *phuv* znači *zemlja* (*Erde*).

Hi lače čuperkice thaj džungale čuperke. (Ima dobrih »pečurkica« i otrovnih »pečurki«.) U deminutiv stavlja obično samo dobre pečurke, a otrovne ne. Inače, Romi često prebacuju u deminutiv i ono što je neprijatno i zlo, a to je onda *poštovanje iz straha*. — *Katar e buzikani morčhi šaj čerdol haljoři arehči.* (Od kozje kože može se napraviti mješina za brašno.) Mjesto *arehče*, bukv. *brašnu*, može se reći i *pala o aro* (za brašno), kao što mi kažemo: šta je *ručku?* ili šta je za ručak? — *E xivici čiradol ande piroři.* (Pura se kuha u lončiću.) Pura je sirotinjska hrana, pa zato joj tepa. Onaj nastavak *-ci* od riječi *xivici* zarazno djeluje i nagoni raznježenog Roma da joj doda još jedan takav nastavak, ovog put od deminutiva.

Kad se dokopa mesa, Rom se osjeća kao car, bar tako narod kaže. *Ake, amen trindžene, Roma, xah trin masa. Me xav jekh šošalica masoro, tu jekh bari, felija pharlimata, a vov vošehko masoro.* (Evo nas, trojica Roma, jedemo »tri mesa«. Ja jedem sušenicu mesa, ti veliku krišku crkotine, a on šumsko meso, tj. pečurke.) Pluralski oblik od *mas* (*meso*) glasi *masa*, a znači: *vrste mesa*, kao što mi kažemo i *robe* (*plural*) mjesto *vrste robe*. — *Mrno kak irisaljo ke goj kafenjavica kaj hi lačhi kafavica.* (Moj čiko je svratio u kafanu gdje ima dobre kafe.) Rom je za kafu uvijek raspoložen, pa zato joj tepa. Pozajmljenica *kafenjavica* (*kafanica*) sastoji se od rum. *cafenea*, zatim od rum. postpozitivnog člana *-ua*, čije *u-* se u gurbetskom pretvorilo u *v-*, a na mjesto krajnjeg vokala *a-* došao je nastavak za deminutiv *-ica*.

Romi, kao pretežno siromašan svijet, slabo su odjeveni. Žene zalaze po kućama i traže iznošene haljine. Međutim, djeca obično hoda ju gola i bosa. *Džikaj goj čhej hi šukar ujradoři thaj pođimore, lako cikno phraloro phirel trujal pharade gadengo thaj prnangoro.* (Dok je ona djevojka lijepo odjevena i obučena, njen mali braco hoda okolo poderan i bos.) *Ujrado* (*obučen*), *šukar ujradi* (*lijepo odjevena*), a *šukar ujradoři* (*ljepušasto odjevena*). Pošto prošli particip *odjevena* ne može u srpskohrv. doći u deminutiv, stavljen je naš prevod romskog priloga *šukar*, dakle riječ *lijepo*, u deminutiv: *ljepušasto*.

Prošli particip glagola-pozajmljenice ima samo jedan oblik za oba roda i broja, kao, na primjer, *pođime* (a u deminutivu *pođimore*), *obuven*, *-a*, *-o*, *-i*, *-e*, *-a*. — *Resav mae goj dzica te xosav mo čingo čikat!* (Dobaci mi prnjicu, da njome obrišem mokro čelo!) *Resav* znači *stignem*, ali ujedno sačinjava oblik imperativa njegovog kauzativa: Dobaci od *resavav* (dobacim). *Voj e dikloreha khosel pe asva thaj pe vuš.* (Ona maramicom briše svoje suze i svoje usne.) *Diklo* (maramica) ne treba brkati sa *dikhlo* (*viđen*), prošli particip od *dikhav* (*vidim, gledam*). *Asva* ili *asvina* je plural od *asvin* (*suza*). *Vuš* (*vušt*) znači *usna*. U kosim padežima ono završno *-t* uvijek se ponovo pomoli. Npr.: *vušteha* (*s usnom*).

Gov čingica hi sanjoři, šaj čhindola donde. (Ovaj kolan je tanak, mogao bi se prekinuti na dva dijela.) *Colo* (*čebe*). Pogledamo li neke njegove oblike, lako ćemo utvrditi da je milozvučni romski jezik vrlo podesan za *tepanje* i *mažnju*. Deminutiv: *colici* (*čebence*), vokativ: *colicene!* Plural: *colujrica*, a instrumental plurala: *colujricenca*. Kao nježni ptičji cvrkut! — Romi stanuju u kolibicama, zemunicama, straća-

rama, a neki imaju i svoje kućice. Ljeti čergaši žive pod čergama. Evo i jednog primjera uz to.

Thodam o berandoŕo pe čakalice thaj pe beljori te inzarah e cah-rica. (Stavili smo sljeme, na sohe i potporanj, da »zarapnemo« čergu.) Kako vidimo, sve su imenice u deminutivu, jer je riječ o čergi, koja je čergašima nešto najdraže. Sjetimo se pjesmice: Čergo moja, čergice, od čađava platna, ti si moja kućica srebrna i zlatna. *Berand (sljeme)* porijeklom je staroindijska riječ koja u današnjem hindu — jeziku glasi *varanda*, a označava *verandu!*

Phande e cahrica e beljorate te na našel voj e bahvaljaha, a trujal hanav jekh hohoŕo. (Veži čergicu za sohu da ne odleti, s vjetrom, a okolo iskopaj jaz!) *Gaja phaljori ni mol pala udaroŕa kaj phabardoŕi hi rigendar thaj maškara.* (Ova daska ne valja za vrata, jer nagorena je sa strane i po srijedi.) *Phabardi* znači izgorjela, a *phabardoŕi* je deminutivni oblik sa značenjem: malo nagorjela. Kad govorimo o naseljima, moramo navesti i rjeđu regionalnu oznaku *pero*, s deminutivom *perici*, koja je, čini mi se, najviše rasprostranjena među Gurbetima. Pluralski joj je oblik *perujra*, a deminutiv *perujrica*. *Pero* obuhvata negdje naseljene *zajednice* koje imaju zajedničko zanimanje, bliske interese, itd. Prevodi se na razne načine: *kolona*, društvo, *partija*, fajta, itd. Kod naseljenih Roma taj se termin odnosi više na *zaseoke*, *mahale*, *komšiluk*, itd. *Perutno* znači *susjed*, zemljak, sugrađanin, hemšerija, itd.

Najpogodniji oblici za izražavanje nježnih i sličnih osjećanja su pjesmice, i to, prije svega, kod Roma koji su jedan veseo, društven i raspjevan svijet, bez obzira na jad i bijedu što ih hronično taru. *Deminutiv* je za *romsku poeziju* vrlo pogodan, jer njegovi jednoobrazni nastavci omogućavaju skladno rimovanje. Rečeno je već, oblici deminutiva završavaju se u romskom pretežno na *-oro* (m.), *-ori* (f.) i *-ore* (*zajednički plural*), što djeluje milozvučno zahvaljujući nježnoj grlenoj prirodi glasa *r*. U manjem broju gurbetskih dijalekata taj glas dobija kvalitet obične likvide. Inače, Romi se obilno služe deminutivnim sufiksom *-oro*, koji godi i njihovom uhu. Da stvar bude ljepša, čim se jedan takav elemenat pojavi u rečenici, on svojom muzikom djeluje sugestivno i automatski odvodi sobom u deminuciju i neke druge riječi dotične rečenice s kojima je deminutiv prisnije povezan.

Takva muzika i ritmika glasova nam istinski prijaju i iskreno nas oduševljavaju za lijepi romski jezik. Evo sada dva-tri isječka iz dječijih pjesmica bosanskih čergaša. *Šaprkica, mi rodica, o saporo, mo kakoŕo.* (Gušterica — moja rodica, a zmijica — moj čičica.) Zmijica ovdje označava mužjaka, zmijuna. *Ande kava fororo o koroŕo Romoro džal soro đivesoro.* (Po ovome gradiću slijepi Romić hoda povazan.) To je ujedno slepačka prosjačka formula. *Aketali ljubičica tada mirni pendžerica.* (Evo ljubičice pod mojim prozorčićem.) Riječi neciganskog porijekla imaju u deminutivu obično nastavak *-ici* (m.) i *-ica* (f.).

Čergaši znaju ponekad da se posluže oblicima nježnog deminutiva i onda kada izvode brutalne šale vulgarno-zajedljivog sadržaja. Npr.: *Late hi e jakhoŕa cikne sar ke baljora.* (Kod nje su okice sitne kao u prasice.) *Lende hi e asvoŕa paše kaj e buljora.* (Oni znaju brzo da zaplaču.) Bukv.: Kod njih su suzice blizu do gušice. Inače, čuli smo već to-

liko puta da je deminutiv zgodan i za mažnju i za pažnju. *Thov-ta čo vastoŕo tala mo šoroŕo.* («Stavider» svoju rukicu pod moju glavicu!) *Agabinonoŕo o rakloŕo sar o cikno ajsavoŕo.* (Ovolišno djetesce, kao mali mlinčić.) Romi, naročito stariji, boluju od brzalica koje im služe za rasonodu u slobodnom vremenu, kojeg imaju napretek. Evo opet jedne takve igre riječima koja može da posluži za uvježbavanje jezika. *Ke goj koroŕi hi pe koroŕi o koroŕo.* (U one sljepice ima na vratu narukvica.) *Koroŕi znači vratić od kor (vrat).* A *koroŕi* znači i *sljepica*, od *koro* (sljep.)

U toku tridesetak godina skupio sam blizu hiljadu priča na svim romskim dijalektima. Pomogli su mi pri tom *Redžo Osmanović*, *Bajro Hamidović*, *Halil Bejtula*, i dr. *Bajro Hamidović*, ugledni prvak, vlase-nički čergaški majstor, bio je na glasu kao *paramičari* (pripovjedač). Kao rasni čergaš koji se cijelog života kreće u prirodi, on je najviše volio priče o životinjama. Po nekom svom originalnom, naivnom kriteriju, on je njih podijelio na četiri grupe. U nijansiranju oznaka za te priče odigrao je svoju ulogu i deminutiv. 1) *Pojrale paramiča* (*Repate priče*). U njima se većinom govori o konjima, govedima, vukovima, itd., a i o glomaznim životinjama (medvjedu). 2) *Pojraloŕe paramičice* (*Repicaste priče*). Tu je riječ o životinjama s repićima, o ribama, gušterima, zmijama, miševima, itd. 3) *Phakale paramiča* (*Krilate priče*). Tu se govori o pticama, tj. o jastrebovima, čapljama, gavranima, itd., o peradi i malim pticama. 4) *Phakaljoŕe paramičice* (*Krilcate priče*). Riječ je tu o sitnim životinjama s krilcima i bez krilaca, a to su bube, pčele, komarci, buhe, mravi, itd. Romi kažu da sve bube imaju krilca, ali se ona ne vide uvijek.

U narodnim pričama često nailazimo na deminutiv, naročito u početku priče. Oni kažu: *Ando praxici bešen pehće e bokhale Ŗoma thaj čeren paramičice.* (U prašini sjede gladni Romi i pričaju.) Bukv.: U prašini sjede si gladni Romi i prave priče. Zaista vjerna slika koja nam prikazuje gladnu sirotinju, ogrezlu u prašini, kako pravi priče. u čemu svi uživaju. Oni se zalažu apstraktnim pričicama da bi zatomili fizičku glad. Tu je i onaj topli balkanski sažeti *intimni dativ si*. On nema bliže veze sa kajkavskim *si*. Povodom izraza *čerav paramiči* (*pričam*), buk.: pravim priču, možemo konstatovati da je to još jedan dokaz o tome koliko je Rom slobodan u kazivanju priče, jer je on na licu mjesta pravi, tj. dopunjava i rešeta i tako joj daje svoj lični pečat.

Zapravo, postoji donekle određena građa koju pripovjedač po svom ukusu dotjeruje i izlaže. *Istardem će gajoŕa šukajroŕi paramičici e pheŕasorengi.* (Uhvatio, tj. donio sam ti ovu ljepuškastu pričicu šaljivu.) Od tih sedam riječi, njih pet stoje u deminutivu i pripadaju krugu objekta. Treća i sedma riječ ne mogu se prevesti deminucijom na srpskohrvatski. Uz to i jedna opšta napomena. Ove i slične rečenice su mjestimično pretjerano *patetične*, jer ih kazivači Romi pretrpavaju *kitnjastim* (ali jezički potpuno ispravnim) oblicima, naročito onima simpatičnim miloŕkrvnim deminutivom, pošto na taj način žele da i što više dinara od slušaoca izvuku.

Ako igdje postoje kod nas »nepatvorena« djeca, to su onda Romi, čergaši. Oni se najsrećnije osjećaju u majci prirodi, u kojoj provode cio svoj vijek. Iz sljedećih nekoliko autentičnih rečenica vidjećemo ko-

liko oni ljube i vole prirodu i s kolikim zanosom govore o njoj i o nje-
noj veličini. *Pe vošora thuvdale buhljarde čuperkice dičhon sar fildžajica.* (Po šumama mliječne nabujale pečurke izgledaju kao fildžani.) *Od riječi fildžano* glasi plural *fildžaja*, a od ovog deminutiv *fildžajica* (tj. *fildžančići*). — *Pe jekh thanoŕa o ivoro vunturil, a pe aver perel pešće.* (Na nekim mjestima snijeg vije, a na drugim tiho pada.) *Iv* znači *snijeg*, demin. *ivoro* (*jivoro*), *snježić*. *Ivend* (*jivend*) znači *zima*. *Vunturil* (*vije*, *vitla*) od rum. *vintura*.

Pe gala dromoŕa gaja čindī čikoŕi astardol prnende sar khaj xumeroro. (Po ovim drumovima vlažne grude zemlje lijepe se za noge kao kakvo tijesto.) Ta riječ *drumovi* (*dromoŕa*) pominje se odmah u početku, jer su oni stari poznanici sa čergašima. Isto tako tepaju i svom vječitom pratiocu blatu, nazivajući ga *čikoŕi* (*blace*). *O baro paj ičhardah e phurdori thaj idardah leh majdur tele.* (Velika voda razvalila je most i odnijela ga dalje dolje.) *Džiakana ni jekh muloŕo ni uštilah andar e phujvoŕi.* (Dosada nijedan mrtvac nije ustao iz zemlje.) Part. preterita od *merav* (*umrem*) glasi *mulo*, što znači *mrtav* ili *mrtvac*. Naša riječ *mrtvac* zvuči kao hipokoristik, dok je romska riječ *muloŕo* čisti deminutiv.

Rečeno je već da Romi vole prirodu i životinjski svijet koji naseljava šume, polja i livade. A to biljno carstvo priraslo je i čergašu za srce. *Vi e ciknidica šaj xal-pe kana čiradol.* (I kopriva se može jesti kad se skuha.) Romi su se izgleda potpuno uživali u deminuciju, pa ona njima svakodnevno sladi i začinja razgovor. Eto, jednog dana sam upitao nekog čergaša kako se kaže *kiselica* (trava), a on meni kao s nokta: *Cemexoŕi*. Dakle, on mi je bez vidnog razloga i ime te biljke rekao u deminutivu. Pri tom, u brzini nije zaboravio da toj riječi ispre-
tura slogove, jer se biljka upravo zove *mečix*. Možda je pogriješio usljed uzbuđenja od zadovoljstva što je znao da daje odgovor odmah.

E mamuxoŕa hi čjrica gugljoŕe, a pale čiden o muj. (Trnjine su pomalo slatke, a ipak kupe usta.) *Gugli* (*slatka*), *gugljoŕi* (*sladunjava*), pl. *gugljoŕe* (*sladunjave*). *Kaja čirikljoŕi xal o bobici sar vi e pizojkica.* (Ova ptičica zoblje kukuruz kao i zeba.) Sve tri imenice su u deminutivu. Rumun. riječ *pizojkica* (slavizam?) javlja se, čuli smo već, u romskom u više varijanata. *O čhavoŕo ispidijah e baljaće jekh buŕoŕi ande bul.* (Dječak je krmači gurnuo jednu slamku u zadnjicu.) Riječ *buŕ* u romskom već sama po sebi znači *slamka*. Stoga sam upitao Roma zašto je uzeo »umanjenu« riječ *buŕoŕi*. On mi je šeretski odgovorio: »To sam učinio zato da nju (krmaču) manje boli«.

Ispidav (*guram*) spada u drevna *verba composita* koja su složena sa glagolom *dav* (tj. *dam*, *udarim*), a gdje je prvi dio složenice ponekad nepoznatog porijekla. Npr.: *xanŕudav* (češem), *čarundav* (štipam), *rodav* (tražim), itd. — *Voj hi kovljoŕi sar murica, a vov zuralo sar akhor.* (Ona je mekana kao jagoda, a on je tvrd kao orah.) O njoj se govori u deminutivu (*murica*), a o njemu običnim riječima (*akhor*). Za ovu priliku se ne može na njega primijeniti oblik augmentativa, čija je upotreba u romskom i inače strogo ograničena. *E cincavica istalji me morčate.* (Boca se uhvatila za moju kožu.) *Cincavica* je boca, vrsta trna. Posljednji slog *-va* je nekadašnji, sada već umrtvljeni, postpozitivni član. Završetak *-ica* je deminutivni sufiks.

Kava bindakici hi cinono sar kućori rezici. (Ova bubica je malešna kao zrnice pirinča.) Kao i u tolikim drugim jezicima, i u romskom poslije numerativa, izraza za mjere itd. član otpada. Tako i ovdje poslije riječi *kućori* stoji imenica *rezici* bez člana. Hercegovački čergaši rado nadijevaju svojim psima sljedeća imena: *Ambrolozo* (*Kruškica*), a kućama ova: *Prunica* (*šljivica*), *Drakhori* (*grozdić*), *Phabajori* (*jabučica*). Romi se često služe slijepim prevodima naših dvojnih oznaka biljaka. Tako, za cvijet šumsku majčicu vele *vošehki dejori*. *Mamijako kano* je bukvalan prevod našeg *babinog uha*. *Čhavorende jakhoro* znači doslovno *dječije očice*. *Dako odor* je vjeran prevod naše *majčine dušice*.

Poznata je stvar da je jezik Roma vrlo siromašan. Prije hiljadu i još koju stotinu godina mrki narod Roma bio je prinuđen da napusti svoju indijsku pradomovinu. Tako su se beskrajne kolone izgnanika otisnule u daleki svijet prema zapadu poslije strašnog ratnog vihora koji je bjesnio širom cijele južne Azije. Poslije vjekovnog lutanja, narod je bio podivljao, a jezik im je opustio i osiromašio. Za mnoge i mnoge pojmove nemaju ni danas svojih izraza, naročito ne u oblasti minimalnih kulturnih tekovina. Svoj jezik su ipak donekle očuvali za potrebe u krugu porodice i u okviru plemena. Ali, svoj rječnik su relativno najbolje održali u oblasti gdje se govori neposredno o samom čovjeku. Tako nazivi dijelova tijela nose i danas većinom staroindijske oznake, mada su se i tu mnoge strane riječi odomaćile.

Da navedemo primjere. *Naj ma aver dand neg gal trinore anglal.* (Nemam drugih zuba, nego ova tri sprijeda.) Deminutiv *trinore* ima da skrene pažnju na to da imam *jedino* (ili *samo*) tri zuba. — *Ke lendi bojori e čhibori bajroři.* (Kod njihove snahice jezik povelik.) *Bajroři* trebalo bi nekako prevesti kao »velikačka« (što je nezgrapno i netačno), jer riječ *bajroři* znači »velika«, a ipak stoji u deminutivu. Riječi od kojih je ova rečenica sastavljena zvone skladno, iako se odnose na jednu nemilu pojavu. *Gači hi čišlo, o burikici lipisaljo lehće zajende.* (Koliko je mršav, pupak mu se priljepio za leđa.) *Burikici* (pupčić) od rumun. *buric* (pupak). *Lipi* (*lijepiti*) jeste rum. slavizam kao neka ikavština.

Nesavo prligano čaladah me amaleh čhujraha ande injice. (Neki razbojdzija udario je mog prijatelja nožem u slabine.) *O Karankočici hi leh loljori buljori!* (Karankoči (neki duh) ima crvenu zadnjicu.) U stvari, Rom kaže: crvenkastu, jer je imenica *buljori* u deminutivu: *zad-njičica*, pa stoga i pridjev prima deminutivni oblik *loljori* (*crvenkastu*). *Gov čhavorehko baloro hi sar kakaraškicengo kujbici.* (Kosica ovoga djeteta je kao svračije gnijezdo.) Sve četiri imenice su u deminutivu. *Kakaraška* (*svraka*) pozajmljenica je iz novogrčkog: *karakaksa* καρακάξα.

Sar pelah pe buhalkica, sa ičhardah pi falkica. (Kako je pao na pratljaču, svu je vilicu polomio.) *Ciro baxtalo lil, kaj bičhaldan leh mae, istardem ande mrne vastore.* (Tvoje srećno pismo koje si poslao primio sam u svoje »rukice«.) Mjesto *ruke*, on kaže *rukice*, jer pismo je srećno stiglo, pa kad ga je primio u ruke, one su od sreće postale rukice. Riječ srećno (pismo) ovdje ima značenje riječi *milo* (pismo). Za neke dijelove tijela postoje figurativni izrazi. *Resica* u grlu se kaže obično *manušoro* (bukv. čovječuljak), *čhibori* (jezičac), *karoro* (mali penis), itd.

Za naš hipokoristik ručka Romi vole više da kažu demin. *ručica* (*va-storo*).

Dosada smo već u više navrata isticali poslovičnu ljubav Roma prema životinjama. Stoga im oni svakom prilikom tepaju u svome govoru. Npr.: *Birovljori, čermoro thaj čirori seha trin bučarne amalora*. (Pčela, crv i mrav bili su tri vrijedna prijatelja.) *E vrapcujrica thaj e pilcujrica xan e skakavcon*. (Vrapčiči i pilići jedu skakavce.) Od *vrapcici* (vrapčič) gradi se plural *vrapcujrica*, kao što od *pilcici* glasi *pilcujrica*. Riječ je o pozajmljenicama. Postoji riječ *pilac*, u romskom *pilco*. *Pilco* u deminutivu glasi *pilcici*. Plural od *pilcici* gradi se zaobilaznim putem. Uzme se plural matične riječi od *pilco* koji glasi *pilcujra*, a zatimo se opet da se *imam* u romskom kaže *hi man* (bukv.: *jeste mene*), tiv *-ica*. Dakle, pl. od *pilcici* glasi *pilcujrica*.

E xaljori čerdol-pe katar e morčhori buznořehći, e cinonehći. (Mješina se pravi od kože mladog jarca.) *O krapeljici hi leh bangardoři pojroři*. (Akrep ima zakrivljen repić.) Ovdje se ne radi o pravom anakolutu, pa zato i nema nigdje zareza. Ponovimo, dvojni izraz *hi leh* ima vrijednost našeg glagolskog oblika *ima*. Ona zamjenica u akuzativu je zato tu da bi pokazala da se ono *hi* (naše: *ima*, a inače bukvalno znači: *jest*) odnosi na *krapeljici*. Bez onog *leh* rečenica bi u prevodu glasila: *Akrep, on je zakrivljen repić*. Poslije riječi *akrep* dolazi onda i zarez. Podsjetimo se opet da se *imam* u romskom kaže *ih man* (bukv.: *jeste mene*), *imaš*: *hi tu*, bukv.: *jest tebe*, itd.

E Ŗoma ni den nipošo te o paparugica del mrtik lendar jagori. (Čergaši nipošto ne dozvoljavaju da vještica (noćna leptirica) krađe od njih vatrice.) *Dav mrtik (otmem, zgrabim)*. *Paparuga (leptir, noćna leptirica, vještica)*. Upor. rum. *paparudă* (*Regenmacherin*). A tu je i naša *babaroga*. *E mačharkica istardah but kandojoren thaj řimicen*. (Čaplja je uhvatila mnogo zmiya i gujavica.) Interesantna je riječ *kandoj*, koja je nekim gotovo sasvim nepoznata. Ona se brzo gubi, pa mnogi i ne znaju tačno šta ona znači: *bijeli miš, buba jelenak, vuk, dijete*, itd.

Kojořa parnjori cinjonjori čirikljori ovijendaha džal po latici te xal bobici. (Ona bijela mala ptičica zimi hoda po zamkama da kljuca zrnje.) Pokazna zamjenica *kojořa* stoji u deminutivu, što kod nas ne može biti. Interesantan je lokalni oblik instrumentala *ovijendaha* (*zimi*), što predstavlja oblik za imenice ženskog roda, umjesto da kaže *ovijendeha*, jer imenica *vijend* je muškog roda. Onaj prvi oblik se čuje kod hercegov. čergaša. Upor. njem. prilog *nachts* (noću), gdje je imenica ž. roda *Nacht* (noć) dobila nastavak *-s* za genitiv imenica m. roda. *Papinoro* (*gušče*) i *papinjori* (*guščica*) imaju samo u Bosni jednu, zajedničku osnovnu riječ *papin* (*guska, gusak*), koja je rijetki arhaizam. *Ciknořo džučhel* (*malešno pseto*), *cikno džučheloro* (*malo psetance*), *ciknořo džučheloro* (*malešno psetance*) i *cikno džučhel* (*malo pseto*) u praksi imaju jedno te isto značenje.

Thodam e baličhore pe bus. (Natakli smo prase na ražanj.) Opšti deminutivni nastavak *-oro* može da se izuzetno nalijepi na neobični deminutivni nastavak *-čho*, pa tako dobijamo dvostruki deminutiv. *Tumari bakričhi vadžaj si cikni činimašći*. (Vaše je janje još mlado za klanje.) Genitivni izraz: (*za*) *klanja: činimasko*, fungira ovdje kao čist pridjev, pa je eto primio i mociju za ženski rod. Još bolje se može upo-

trije biti sintetička konstrukcija *činimašće*, koja se sastoji od dativa imenice *činipe* (klanje), a koja se lijepo može opisati analitičkim putem: *Pala o činipe* (za klanje).

Kathe arakhadon but xernjoŕa thaj khujroŕa. (Ovdje se nalazi puno magarica i kobilica.) *Čingar po ruv, a e bibijori mas xal*. (Vika na vuka, a lisica meso jede.) *Bibijori* je demin. od *bibi* (tetka). Oblik *brambukici* upotrebljava se često figurativno za sitne životinjice, kao, recimo, za bube, za koje ne postoje posebni nazivi, pa im jednostavno kažu tako ili slično — *bambrukici*. Taj izraz je, čuli smo već, potekao od naše rječe *brabonjak*, kojim se kod nas obilježava vrsta sitnog izmeta. Dalje, postoje i bubice sa simboličnim oznakama: *gurunjori* (kravica) i *šoŕojoro* (zečić) za *strizibubu* i *trčka*, i dr. *Šingaloŕo* (bukv. ro-gati) znači rogač. *Žambuka* je žaba, a *žambukica* je žabica.

Romi ne upotrebljavaju deminutiv samo u prijetnim trenucima, nego se njim mehanički služe u raznim *neprilikama* i *nevoljama*, kad iz njih progovori *nježnost*, *saosjećanje*, sažaljenje, i sl. Npr.: *Jekhe jek-hore daboŕatar o nakhoro šuvlilah lehke gabor arnoŕo*. (Od jednog — jedinog udarca nos mu je otekao kolik' jaje.) Deminutiv od *dab* (udarcac) upotrijebljen je ovdje kao neko pojačanje ovom ionako pojačanom izrazu *jedan-jedini* (*cigli, jedan*).

Trin lundŕi kale brŕoŕa pašlivava phandimahte. (Tri duge crnc godinice ležao sam u zatvoru.) Mjesto lokativnog izraza *phandimahte* (*u zatvoru*) može se uzeti i predlog *ando* s nominativom imenice. Dakle: *Ando phandipe* (*u zatvoru*). Deminutiv *godinice* treba da ublaži težak utisak koji su ostavile patnje. *Pašlivava* (*ležao sam*) bukv.: *ležah* (imperfekta), za razliku od *pašlilem, preležao sam* (perfekta). Slikoviti imperfekta češće se javlja u romskom nego u srpskohrvatskom. Kad bi stajalo *phandimate* (bez onog glasa *h* ispred *-te*), to bi značilo: *po robijama*, jer *phandimata* je augmentativ od *phandipe* (zatvor).

So tu gova roveh gači, čhejene, čhejukone? (Što ti toliko plačeš, djevojko, djevojčice?) Mnoge pozajmljenice ženskog roda imaju u romskom u vokativu strane hipokorističke sufikse *-one* i *-ene*. *Gov xoljariko džukhoŕo džungale xarundijah leh vundicenca pe čhamoŕa*. (Ono ljuto pašće gadno ga je ogrebalo šapama po obrazima.) *Goja čoŕoŕi čičidijah pe dandoŕa thaj čaladah te kuči e daramne dukhoŕendar*. (Ona jadnica stisla zube i udarila u plač od strašnih bolova.) *Čičidav* ili *kikidav* (*stisnem*) drevni je verbum compositum od matice *čiči* (*kiki*) i priručnog glagola *dav* (*dam*). *E daramne dukhoŕendar* znači: *Od strašnih bolova*. Za oblik *dukhoŕi*, koji je deminutiv riječi *dukh* (*bol*), mi i nemamo svoga adekvatnog izraza. Tu je uzet deminutiv iz *strahopoštovanja* pred veličanstvom bola, a u želji da ti bolovi prestanu.

U trenucima *ljutnje, snebivanja* i sl. ponekad se iz posebnih razloga upotrebljava oblik deminutiva koji, kao što znamo, inače redovno označava nešto što je milo, drago, simpatično, itd. *Savi san džungali džukhljoŕi!* (Bukv.: Kakva si podmukla džukelica!) Tu u romskom ne stoji pravi deminutiv, nego se radi o prevodu našeg hipokorističkog oblika *kučka*. — *Von hi mahrime, mutarde khuloŕa!* (Oni su pogane, popšane izmetine!) *Mahrime* (*pogan, poganin*) zapravo je part. preterita od *mahrisarav* (*opoganim*). Tako se kaže inače samo neciganima. Taj jaki izraz pripada kastinskom rječniku, a odražava osjećanje *gnušanja*.

Gov rakloro dijah řiljori thaj khandardah ćırca amaro burdelji. (Ovo je dijete malko p.nulo i usmrđilo našu zemunicu.) Objekat kompozitnog glagola *řıl* stoji ovdje u deminutivu, jer je riječ o malom djetetu kome se ne zamjera šta je uradilo. — *Jekheće ćilorō, avrehće šolorō.* (Jednom kolac, drugom konopac.) Ovdje je naš nastavak *-ac*, koji se na romski često prevodi demin. sufiksom *-oro* i onda kad se radi o preziru i mržnji. *Koja gomežnjori hi xalxani.* (Ono žensko je odvratno.) *Gomež (neciganin), gomežni (neciganka), gomežnjori (mlada neciganka).* *Xalxano i karxalo* označavaju negativne osobine i pojave.

Deminutivne oblike nalazimo ponekad i u službi ironije i podsmijeha. Npr.: *Kale diljorate gabinoni gođori sar khanjorate.* (U ove budalice »tolišna« pamet kao u kokoške.) Ovaj deminutiv obilježava podcjenjivanje. Oba lokativa možemo razriješiti i predlogom *kaj* sa nominativom imenice: *Ke kaja diljori gabinoni gođori sar ke khanjori. Čalje dadehte řılale čhavore.* (U sita oca poprdljiva djeca.) U stereotipnim izrekama često izostaje član. Tako nema člana *e* u navedenoj rečenici ispred prve i ispred posljednje riječi. Ovo je deminutiv *zadirkivanja*.

La, gole čhejora, hi šukar bršora. (Ona djevojka ima lijepih godinica.) Ovo je deminutiv *peckanja*. Tu je i slučaj anteponirane zamjenice *la*, koja se, iako suvišna, najednom tu obrela i istrčala pred odgovarajuću imenicu u objektu: *čhejora*. Obje se nalaze samo formalno u akuzativu, u službi glagola *imati*. *E čhavorehko šoro sar buklīci, o karoro sar dudici.* (Djetetova glava kao fućija, a udić kao dudić.) Ovo je deminutiv *vulgarnog sprdanja*.

Ima pojedinih slučajeva da se deminutivom služe ljudi čak i u prijetnjama koje normalno nemaju baš nikakve veze ni sa tepanjem ni sa nježnošću uopšte. Uzmimo ovaj slučaj: *Na te vaćareh lehće ni alavoro!* (Nemoj da mu kažeš ni rječce!) *Vaćarav* znači *govorim*, a *phenav rečem*, *mothovav* *kažem*, a *dav* *vorba* ili *ćerav* *svato razgovaram*. Evo i jednog upozorenja. *Čhuv samica pe lehte, te na khaj lovorō astardola pala lehći palmica!* (Pripazi na nj da mu se ne bi koja parica priljepila na dlan!) *Čhuv sama* znači i: *vodi računa!* Rumun. *samā* znači kao i *mađar. szám: račun*.

Kana deh vorba ćoxanjatar, crde ćo kan, te na ašundol, šaj pijela ćo ratorō! (Kad govoriš o vještici, povuci se za uho, da se ne čuje, mogla bi ti popiti krv!) To je *apotropaion*. Krv je mila, a i ugrožena, pa zato je prebačena u deminutiv: *ratorō*, bukv.: *krvca*. A evo i jednog čudnog *prigovora*: *Paša parno marnoro na te rodeh kale bokolja.* (Pored bijelog hljeba nemoj da tražiš crnih kolača.) Bijeli hljeb stoji u deminutivu, za razliku od crnih kolača koje, kaže, treba odbaciti. *Katradav tu avri, bikandineja, te pašljoh pe phaljora, dukhana tu e zejora.* (Istjeraću te napolje da legneš na daske, pa će te leđa zaboljeti.) *Te pašljoh*, da legneš to je povratni glagol *pašlivav*, kao franc. je me couche, dok kod nas nije povratan. *Dukhana (zaboljeće)*, to je sintetički futur kao i naš u zagradi, dok analitički glasi: *Ka-dukhan (će zaboljeti)*.

Najzad, evo nas i kod *psovki*, koje redovno predstavljaju signal da se radi o trenucima koji su emocionalno snažno naglašeni. Onda nije ni čudo što se tu ponekad nađe i deminutiv, koji katkad, pored nježnih i blagih, izražava i snažnija osjećanja svoje vrste. U psovkama se

naš svijet služi i glagolom koji je inače sinonim glagola *obljubiti*. Romima je jedno takvo nijansiranje nepoznato. Oni u oba slučaja uzimaju glagol *đav* sa osnovnim značenjem *đam*. Ali on se često javlja i u značenju *udarim*. i dr. Glagol psovke u gurbetskom redovno se uzima kao složenica od glagola *đav* i njegovog stalnog objekta *bule*. Taj izraz predstavlja, po svoj prilici, neki arhaični padežni oblik riječi *bul*, koja je prvobitno značila i *vulva* i *anus*. Međutim, ona se danas javlja u psovka samo u značenju *vulva*, što je glasovno blisko obliku *bul*, koji danas znači samo *zadnjica*.

Slično dvojstvo značenja postojalo je još u sanskritu. Tu treba odmah podvući da se ne radi o nekom izopačenom polnom nagonu. Da vidimo i neke primjere. *Đav će deđora bule!* (Tu Rom psuje majku, bukv.: *majčicu*.) Vrlo rijetko će reći: *Đav će majkora bule*. Naša riječ *majka* stavljena je u romski deminutiv *majkora* (u akuz.), što je nepravilno. Ovdje valja podsjetiti na to da ona rjeća *će* u rečenici *đav će majkora bule* ne obilježava skraćeni oblik dativa lične zamjenice *tebi* (naše: *ti*). To je ovdje akuzativ prisvojne zamjenice za 2. lice sing., tj. *ćire*, u svom kraćem vidu *će* (*tvoju*) koja se odnosi na imenicu *majkora* (*majkicu*).

U vlaško-romskom upotrebljava se redovno glagol *kuřav* (*obljubim*). *Kuřav kjo manřora!* (... ti hljebać!) Hipokoristik. *Đav laće mamijora!* (... njenu bakicu!). I tu se objekat u psovačkoj formuli javlja u deminutivu. *Xas mi mindžori!* (Pojedeš mi, ili poljubiš mi vag...) To je takođe neka vrsta psovke u formi tepanja. Pored psovki, Romi se često služe drugim vulgarnim pogrđama i kletvama. *O dženoro matoro xal khuloro tatoro!* (Slobodno prevedeno: Neka ona pijana budala jede topla g.vna!) *Matoro* je deminutiv od *mato* (*pijan*) i nema veze sa našim *mator*, koje je postalo od ital. *maturo* (*zreo*.) Obilje deminutiva u toj rečenici u stihu daje nam na znanje da stvar nije valjda tako ozbiljno zamišljena.

Na khajar trujal, džungale mahrimato jekhene! (Ne smradaj oko- lo, pasja poganštino jedna!) To je zaista drastičan slučaj tipično romske dinamične stilistike. *Mahrimato!* Augmentativ čija je matična riječ već sama po sebi odvratna: *Pogan*. — *Mae o liloro, tuće o khuloro!* Autentična završna formula jedne priče: Meni knjigica, a tebi g.vance! Knjigica ili knjiga je sve ono što je napisano, počevši od jednog slova do izreke, preko pjesme, preko novina, priča, sve onamo do debele knjige. Tom završnom formulom me je »obradovao« stari pripovjedač, čestiti Rom Jupica iz Vukovija kod Tuzle.

Xav lake čučora! (Pojedem, ili poljubim joj sisice!) Tako se tepa lasici od straha da ne bi noću došla i pljunula djetetu u usta. Apotropiska formula. *Phařiv, phuřvene, te nakhaveh gaja khandimata!* (Rastvori se, zemljo, da progutaš ovu žgadiju!) *Phařivav* (*prsnem, puknem*) povratni je glagol, a dotični kauzativni glagol je *phařavav* (*param, rastvaram*). *Nakhavav* (*progutam, prenesem*) jeste kauzativ od *nakhav* (*prođem, pređem*). *Khandimata* (*smrad, čuma, pestilencija*) jeste augmentativni oblik od *khandipe* (*smrad*).

Deminutiv se mnogo upotrebljava i tamo gdje postoji *strah* i *strepnja*. Tepanjem Rom hoće da umilostivi opake i zle sile. Ali on će se nji-

me poslužiti i onda kada samo govori o *opasnostima*. Npr.: *Ande mrni dajori bari hi e dajroři*. (U moje majčice veliki je »strahić«). *Dajori (de-jori)* jeste demin. od *daj (dej)*, a *dajroři* od *dar (strah)*. — *Manuš savo lel te tasol, astardol vi pala sulumoro*. (Čovjek koji stane da se davi hvata se i za slamčicu.) Ona slamčica za Roma mnogo znači, a može i valjati, ko zna, pa zato joj valjda i tepa. — *E čoxanja hi phure džuvlja, saven hi mustakora thaj čhorvitoři pe čhama*. (Vampirke, vještice, stare su žene koje imaju brkove i bradu po obrazima.) *Mustakora* je nepravilna tvorevina, jer je na tu rumun. pozajmljenicu dodat romski deminutivni sufiks.

Gojora javištica hi ake agabinoni, kana bjandol, gabor džukhloro. (Ona prikaza je ovolišna, kad se okoti, ona je kolik' pašće.) Eto, kako vidimo, to je malen stvor, ali strah je ipak tu, ona je ipak utvarica, pa valja joj tepati. I pažnja i mažnja. Slično tako tepaju vampiru: *lampirici*, divu: *divici*, a u pluralu: *divujrica*. Kod Roma sve vrvi od natprirodnih bića. *O Karankočici hi sar insanici, ando prnoro hi ciŗa bangoro*. *Ojra-čaha andar e karņore avel*. (Karankoči je kao ljudsko »bišće«, u nogu je malo hrom, a noću dolazi iz trnja.) Iako je obično dobroćudan, treba oko njega lijepo. *O patuljkici čordah e međedicehtar e zvoncuŗica*. (Patuljak je ukrao zvonca od međvjeda.) E, baš to coktanje deminutivnog nastavka godi našim ušima!

Buljorene, gugljorene, ma traša! Bukv.: Zadnjičice slađana, ne plaši se! Tako se on tješi, ali se on i pored toga još pomalo boji. Kompleks straha nije fraza, ljudi tvrde da su Gurbeti »puni strahova«. *O dilo sa pehtar xalah e gadoŗa*. (Ludak je sa sebe zderao sve haljine.) Pošto žali haljine, on ih je strpao u deminutiv, a i to je već neka utjeha. *Varesavi xoljariko bahval peradah e Romende čheroŗa*. (Nekakav gadan vjetar porušio je ciganske kućice.) Pridjevi koji su pozajmljeni iz novogrčkog tipa *xoljariko (ljut)* i *tunjariko (mračan)*, imaju samo po jedan oblik za singular i za plural, dakle, svega dva, i to na — *-iko*, i *-iki*. Podsjetimo se da naši pridjevi normalno imaju po tri oblika u singularu i u pluralu.

Ande lehko šoroŗo bešel čirikljopači gođoři. Bukv.: U njegovoj glavi sjedi ptičija pamet. Tu je u romskom za ptičiju pamet angažovan oblik deminutiva da se vidi kolišna je. *Varesavo šoŗoŗo dijah pe jekh ratvalo ruv*. Ta rečenica ima dva značenja: 1) Neki zečić natrapao na krvožednog vuka. 2) Neki zečić navalio na krvožednog vuka. A to je velika razlika! *Phare gŗndujrica dukhaven leh, a me pale pačav kaj vi goŗa lehči bibaxtoři sigēnde kam-nakhel*. (Teške ga »brigice« more, ali ja ipak vjerujem da će i ta njegova »nevoljica« proći.) Svojim oblicima deminutiv zna da oživljava *nade*, najavljuje bolje dane, podrŗava *optimizam*, ukratko, njegova funkcija je *humana*.

Popersi phaglem mo prnoro ande čangori. (Preklani sam nogu slo-mio u koljenu.) Tu on zapravo govori o *nogici* i o *koljencetu*, u oblicima romskog deminutiva. *Bajrol mae jekh funočojici tala e khakori*. (Raste mi čir ispod pazuha.) Tu se u deminutivu pored čira nalazi i pazuhu, jer je ono to bolno mjesto. — *E blundice save čerdileha pe čhejoraće vastoŗe, nakhle*. (Bubuljice koje »se bijahu napravile« na djevojkinjoj »ručici« prošle su.) Deminutivni oblici su ovdje izraz *saosjećanja* i *njež-*

nosti, a ta pažnja zna da gane. *T'avel lehke lokori e kali phujvori!* (Neka mu je laka zemlja crna.) Kad to kaže, praznovjerni Rom se nada da će i njemu crna zemljica biti lakša. U svojoj maloprije navedenoj želji za pokojnika Rom je opet upotrijebio tzv. *deminutiv pijeteta*.

E čorori dejori muli-tar bokhaljori. (Sirota majčica umrla je gladna.) Nije rijedak slučaj da siromašni Romi, naročito Čergaši, slabije hrane svoje ostarjele, teže pokretne i za rad nesposobne saplemenike, tako da oni ponekad bukvalno umiru od iznemoglosti i neishranjenosti. *O tifuzici hi o pharo.* (Tifus, to je onaj teški, tj. to je teška bolest.) Vidimo, dakle, da Rom nježno tepa jednoj opakoj bolesti, od straha i od želje da je *umilostivi*, pa da ga poštedi.

FIGURATIVNA UPOTREBA DEMINUTIVA

U tome pogledu Romi se često ugledaju na srpskohrvatski. Npr: *Našti nakhavav o thav ande sujvaće kanore.* To je slijepi prevod *našega*. Ne mogu da udjenem konac u iglene *ušice*. Ušice je *demin*, od *uho (uši)*, kao *kanoro* od *kan* (uho). *O bajatici xutadah e taxtajori pe čači čangori.* (Dječko je uganuo čašicu na svom desnom koljenu.) Dakle, ista metafora u oba jezika. *Gole gominjate bare e jakhende phabajora.* (U one žene krupne očne jabučice.) *Gomi* ili *gomež* je neciganin, Srbin, Hrvat, Musliman, itd. Njegova žena je *Gomini* ili *Gomežni*. *Trade godole divone gajcen, xale sa amare šorore šax!* (Potjeraj one divlje kokice, potamaniše sve naše *glavice* kupusa!) *Gajca* od rumun. *gaiță* (vrsta sojki, kreštalica). Ali, Romi su ponekad samostalniji od nas, pa ne prevode doslovno naše riječi. Oni imaju gdjekad i svoje vlastite, originalne izraze, čak i onda kad smo mi prinuđeni da pribjegavamo kovanicama. Našu riječ *nepce* (bukv.: *malo nebo*) Romi nisu mehanički kopirali, jer od starine imaju svoj vlastiti izraz *taloj*, koji je staroindijskog porijekla. S druge strane, naši Romi ne bi nikako mogli da prime figurativan izraz *jagodica* (engl. *yoke-bone*), pa zato kažu jednostavno *čham* (obraz). Riječ *mura* (*demin. murica*) rumun. je porijekla, a znači *kupine*, a u romskom znači samo *biljka, jagoda*, koja se ne upotrebljava u prenesenom značenju, kao *jagodica*.

DOPUNSKA NAPOMENA O DEMINUTIVU

U ovom radu navode se *autentični primjeri* iz svakodnevne intenzivne prakse na terenu u kojoj *deminutiv* često dolazi do izražaja, jer su Romi vrlo osjećajan i emotivan svijet. U iznesenim tekstovima romski *deminutiv* nisam htio da prevodim uvijek našim *deminutivom*, jer bi to za nas zvučalo suviše otužno i nategnuto.

Proučavanje pojave *deminutiva* može da pruži pravi užitek pasioniranim lingvistima, koji mogu i te kako da osjete njegovu draž, a koji, na žalost, ponekad ne umiju adekvatno da prevode, tj. onako kao što to čine pjesnici, a pogotovo psiholozi. Život Roma je i sâm jedna pjesma, tužna ili radosna, ne mijenja stvar, jer oni lakše od nas primaju i podnose i tugu i radost.

Među Romima, a naročito među Romkinjama, ima, pojedinaca koji su toliko oguglali u deminutiv da ga vaše i ne primjećuju na svome jeziku, jer im s vremenom postaje bezbojan i bezizrazan. Pa ipak, i pored toga, deminutiv zauzima počasnno mjesto u romskoj stilistici. On je i danas vrlo vitalan, a po upotrebi (u gurbetskom govoru) on nadmašuje evropske jezike, pa naravno i slovenske koji su poznati po tome što imaju srazmjerno vrlo velik broj formata za obrazovanje deminutiva. Dodajmo da je u samom romskom jeziku broj odgovarajućih afiksa začudo vrlo skroman.

Za ilustraciju evo i jedne razbrajalice koju u igri izgovaraju djeca hercegovačkih čeraga: *E trinore, e čhavore, golorehtar akanora kotoral randije-tar*. Prevod nije ni važan ni interesantan: Maloprije je odande pobjeglo troje dječice ispred onog slijepca. — Bez onog umilnog grlenog glasa *r* ova brzalica bi izgubila svoju eufoničku vrijednost.

DEMINUTIV IMENICA MUŠKOG RODA

Taj oblik gradi se na taj način što se nominativu sing. neke riječi doda sufiks *-ro* ili *-oro*. To važi prije svega samo za one imenice koje su romskog porijekla i za drevne pozamljenice.

Imenice muškog roda koje se završavaju na vokal *-o* dobijaju u deminutivu kao što je već poznato nastavak *-ro* u sing., a u pl. *-re*. Tako se onda od riječi *čirvo* (*kum*), u pl. *čirve* (*kumovi*), obrazuje deminutiv *čirvoro*, odnosno *čirvore*. Od riječi *ilo* (*srce*) glase dotični oblici *ile*, *iloro*, i *ilore*, a od riječi *džoro* (*magarac*, *mulac*): *džore*, *džororo* i *džorore*. A, evo i jedne igre riječima u vezi sa obrazovanjem plurala deminutiva. *Gale balore inaj balora*. (Ovo prase nema dlačica.) Bukv.: Ovog prasete nisu dlačice. *Baloro* (*prase*) jeste deminutiv sing. od *balo* (*svinja*). *Balora* (*dlačice*, jeste demin. pl. od *bal*. (*dlaka*).

Još koji primjer. *E gadže ikalde e bukoře andar e traste te xan*. (Seljaci su povadili džigerice iz torbi da jedu.) *Riječ bukoře* je deminutiv od *buko* (*džigera*), čiji plural glasi *buče*, što ne treba brkati sa riječju *bući* (*rad*, *posao*), čiji je plural *buća*.

Imenice muškog roda koje se završavaju na konsonant primaju u deminutivu najprije vezni vokal, a tek onda nastavak *-ro*. Npr.: *nakh* (*nos*), pl. *nakha*, *nakhoro* (*nosić*), u pl. *nakhore*. *Vrdon* (*vordon*, *vurdon*) znači *kola*. Taj naš plural tantum Romi redovno upotrebljavaju u sing. U pluralu glasi *vrđonoře*, dok mi kažemo *kolica*. Riječ *vrđon* je prastara riječ azijskih ratnika sa približnim osnovnim značenjem *vojska* (ili *logor*). Romsko *vurdon* su *kola*, u Turaka je *ordija* oznaka za *vojsku*, a tu je i međunarodni izraz *horda*. Indijska riječ *urđu* je i ime koje je poteklo od zajedničkog jezika nekadašnjih ratnika Irana, Turana i današnjeg zap. Pakistana.

Treba uočiti razliku u deminutivima od riječi *poř* (*crijevo*) koji glasi *pořoro* (*crijevce*) i od riječi *pero* (*pero*) koje glasi *pořoro* (*perce*) gdje je prvo *r* jezičko, a drugo grleno. Podsjetimo se da se deminutivni oblici po istim obrascima dekliniraju kao i njihove osnovne riječi. I, još jednu rečenicu. *O ajsavari hi leh lehko ajsavoro*. (Vodeničar ima svoju vodenicu.) Romski jezik je siromašan, pa zato mnoge riječi

obuhvataju veći broj blisko srodnih značenja. Oblik *thagaroro* je deminutiv od *thagar* (*kralj, gazda*) i znači *kraljić, kraljević, kralj male zemlje, kralj malog rasta*, itd.

Riječ *khamoro* (bukv.: *sunašce*), koju Romi ponekad spominju u svojim pjesmama, deminutiv je imenice *kham*, a, odgovara našoj riječi *sunce*, koja je i sama porijeklom deminutiv. Ovom prilikom možemo uporediti franc. riječ *soleil* (*sunce*) koja je nastala sažimanjem latin. *soliculus* (*sunašce*, što je opet demin. Od *sol* (*sunce*)).

U vezi s navedenim primjerom sjetimo se i rjeđe riječi *pelo*, koja ponegdje obilježava plod biljke *krompir*. U nekim govorima riječ *pelo* znači *testis*, što je svakako figurativan izraz s obzirom na određenu sličnost koja postoji između pojmova *krompir* i *testis*. Kao što riječ *testis* u deminutivu glasi *testiculus*, tako i riječ *pelo* ima u deminutivu oblik *peloře*. Riječ *pelo* je i mobilni oblik 3. lica sing. preterita od gl. *perav* (*padnem*) za značenjem *pao je* (*ist gefallen*). On može čak da posluži kao part. preterita *pelo* (*der gefallene*.), pa, štaviše, i kao imenica (*der Gefallene*). To bi moglo da znači ono što je palo, ono što pada, tj. ono što visi, dakle, *testis*. Pa ipak, nisam siguran da je ovakva etimologija ispravna.

A evo sada jednog slučaja naročite upotrebe deminutiva gradivnih imenica u pluralu. Sve imenice u sljedećim primjerima muškog su roda, a staroromskog su porijekla. Mi ih tu obično prevodimo dvojnim izrazima. *Jivořa* (*sniježne padavine*), demin. pl. od *jiv* (*iv*) snijeg. *Đivořa* (*vrsta žitarica*). Tu se u romskom javlja deminutiv od riječi *điv* (*žito*), a prema našoj riječi *žitarica*, koja se završava na *-ica*. *Thudořa* (*vrste mlijeka*) od *thud* (*mlijeko*). *Masořa* (*vrste mesa*) od *mas* (*meso*). Nijedan od ovih romskih izraza ne možemo prevoditi našim deminutivom, jer se to protivi duhu našeg jezika. *Pajořa* (*rijeke i jezera*) od *paj* (*voda*). Izraz *pajořa* se *takođe* ne može prevesti deminutivom *vodice*. Uz to i jednu rečenicu: *E čermorende thaj e řimicende ratořa inaj jekh*. (Krv crviju i glista nije ista.) *Ratořo* (*krvca* ili *vrsta krvi*) deminutiv je od *rat* (*krv*).

Romski pridjev *phuro* (*star*) kad se nađe u svojstvu imenice dobija odgovarajuće značenje *starac*. Deminutivni oblik *phurořo* donekle je blizak našem pridjevu *postar*, ali po nastavku više odgovara imenici *starčić*. Romi, međutim, ne prave veću razliku između riječi *starac* i njenog deminutivnog oblika. Kao u srpskohrvatskom, tako i u romskom, *kraći oblik* riječi *phuro* (*star, starac*) predstavlja *puno značenje*, dok *duži oblik* *phurořo* obično sadrži neko značenje koje je *nepotpuno*, kao, na primjer, *postar* ili čak *starac manjeg rasta*, itd. Inače, neko bi možda po nekoj predrasudi očekivao da riječi manje dužine imaju i značenje manjeg dometa, i obratno.

Da se osvrnemo sada i na slučaj riječi *mulo*, što kao pridjev znači *mrtav*, a kao imenica *mrtvac*. U morfološkom pogledu mi smo tu suočeni sa 3. licem sing. preterita glagola *merav* (*umrem*), sa značenjem (*je*) *umro*. Deminutiv *mulořo* može svojim oblikom da posluži i kao imenica. Tu po logici nema nikakvog pridjeva sa umanjenim značenjem, jer čovjek je mrtav, a taj pojam je apsolutan. Pa ipak se čuje značenje *polumrtav, premoren*.

U prvi mah zvuči možda malo neobično kad tvrdimo da intenzivno iskorišćavanje demin. oblika indirektno doprinosi bogaćenju siromašnog romskog leksičkog fonda. Ali treba znati da demin. oblici s vremenom primaju nove semantičke nijanse prvobitnog značenja. Takve figurativne tvorevine dobijaju u romskom vrlo često značaj samostalnih riječi, naročito onda kad se suviše udalje od matične riječi. Na osnovu toga takve semantičke finese stižu pravo na posebno mjesto u rječniku.

Nije ni potrebno posebno naglašavati činjenicu da čergaši imaju brži refleks od nas, da brže zapažaju stvari, a mašta da im je originalna, svježa i poletna. Oni se grčevito bore i upinju da jezik sačuvaju od neminovne propasti, ali bez većeg uspjeha, jer im naponi nisu usklađeni. Svaki smatra da najbolje poznaje svoj jezik i ne prima tuđe savjete.

Pod uticajem šćiptarskog jezika, kosovski Gurbeti se manje služe deminucijom od Gurbeta u čisto slovenskim sredinama. U jugoistočnim krajevima Srbije neki srpski nastavnici mogu se podjednako čuti u sva tri roda. Recimo, sufiks *-če* u riječima: *momče* (od *momak*), *krpče* (od *krpa*) i *klupče* (od *klupko*). Sjetimo se da i u njemačkom sufiksi *-chen* i *-lein* služe za obrazovanje demin. u sva tri roda. A i u romskom, kao što smo već istakli, postoji za iskonski romske riječi samo jedan jedinstveni nastavak. Međutim, njegov završni vokal, identičan sa gurbetskim određenim članom, obilježava rod i broj. Tako imamo *-ro* (m.), *-ri*, (p.) i *-re* (pl.).

Za razliku od drugih naroda, Romi se u svome jeziku mnogo obilnije služe deminutivom, pa to čine čak i ondje gdje za to nema potrebe. Ako se u toku našeg razgovora s Romima samo i neznatno promijeni boja našeg glasa ili nam se na licu ocrta jedva jedna primjetna grimasa, Romi će to sa svoje strane i riječima izraziti, bilo u meliorativnom, bilo u pejorativnom smislu. Od svih Roma u Jugoslaviji izgleda da Gurbeti najviše pribjegavaju deminuciji. Ta sklonost nježnijem izražavanju djeluje malo neobično, jer svi mi inače znamo da su Romi, a među njima i Gurbeti, očvrslili i ogrubjeli u vjekovnoj neposrednoj borbi sa surovom prirodom, koju i pored toga ipak bezgranično vole.

Sume, polja i livade puni su životinja i rastinja. Romi na sve to gledaju svojim posebnim očima. U sitnim životinjama Romi vide potomke ili rođake onih većih. Tako, riječ *šošoj* znači *zec*, dok u deminutivu, *šošojoro*, ona označava *trčka*. O *krapeljici šingaloro hi*, *šaj čin-darela o buroro thaj o kotororo*. (Rogač je rogat, mogao bi presjeći i trunčić i krpicu.) *Sing* znači *rog*, a rjeđe čak i *bajonet*. Stoga riječ *šingalo* znači *vo*, *žandarm*, *đavo*, itd. *Kravi* kažu *gurumni*, a deminutivni oblik *gurumnjori* odnosi se na *strizibubu*. Ponovno treba istaći da su Romi krajnje indolentni i nedosljedni u nadijevanju imena životinjama i da »galantno« prelaže preko »dosadnih« razlika.

Crnogorski čergaši rado upotrebljavaju deminutivne oblike i od nadimaka. *Mačho* je riba, a *mačhoro* ribica. U deminutivu je gotovo u svima gubertske dijalektima naglasak na posljednjem slogu. Takav nije slučaj kad je riječ *Máčhoro* pasji nadimak. Slično tome, riječ *Dasnjori* znači Vlahinja, ali kad je nadimak jedne kujice, njen naglasak se pomjeri na prvi slog, *Dásnjori*. A, kad već govorimo o naglasku, navješćemo i slučaj pet dvosložnih ličnih zamjenica: *m්රno* (moj), *ඒro* (tvoj)

léhko (njegov), *láko* (njen) i *léngo* (njihov). Premda se sve one završavaju na vokal -o, ipak imaju naglasak na prvom slogu. Štaviše, naglasak ostaje na tom mjestu i onda kad te zamjenice prime deminutivne nastavke. Dakle, *mńnoŕo*, *ćiŕoŕo*, itd.

Riječi sa završetkom -ako većinom predstavljaju genitivske izvedenice u singularu. Na primjer, od riječi *palma* (dlan) genitiv glasi *pal-mako* (bukv.: onaj od dlana!), a to je u narodnim pričama tzv. *palčić*. Gurbetske riječi sa završetkom -ako znatno se produžuju u kosim padežima. U stvari, tada primaju one duže nastavke koje su oni nekada imali. Npr.: *O ruv nakhadah e Palmakereh, a pale gov manušoŕo ačhilo džuvdo ande lehko poŕ.* (Vuk pojeo Palčića, pa ipak taj čovječuljak ostade živ u njegovom želucu.) Dakle, akuzativ od palmako (palčić) glasi *palmakereh*, a ne *palmakeh*. U vlaškim i tursko-romskim dijalektima nema tu nekih kraćih oblika, već postoji samo duži, i to u svima, a ne samo u kosim padežima.

DEMINUTIV IMENICE-POZAJMLJENICE MUŠKOG RODA

Taj se oblik gradi na taj način što se od dotične riječi odbije krajnji vokal, pa joj se doda nastavak -ici. Npr.: *O fundici ando sandukici hi sano.* (Dno u sanduku je tanko.) Od riječi *fundo* (dno) demin. glasi *fundici* (dance). *An gova forici saha jekh podici.* (U tome gradu bio je jedan most.) *Forici* i *podici* su deminutivi od *foro* (grad) i *podo* (most). *Lende papiceh dukhan leh e čanga angla o bršind.* (Njihovog djedicu bole noge pred kišu.) *Papici* je demin. od *papo* (djed). *O pharo hi o tifuzici* (*teški* znači tifus). Njemu tepaju, jer ga se plaše. *Burikici* (*pupčić*) nije isto što i *burekici* (*burekčić*).

U pluralu se od nastavka -ujra otcijepi završno -a, a mjesto njega se doda nastavak -ica. Evo i primjera. *Kokalo* je grecizam κοκκαλον a. znači *kost*. Plural je *kokalujra* (ili: *kokala*) *kosti*. Demin. sing. glasi *ko-kalici* (*koska*), a pl. demin. *kokalujrica*. *Kolako* (*kolač*), *kolakujra* (*kolači*), *kolakici* (*kolačić*), *kolakujrica* (*kolačići*). *Čoprano* (*djetlić*), pl.: *čoprтанujra* (*čoprтаја*), demin. sing. *čoprтанici*, pl. *čoprтанujrica* (*čoprтајica*). *O orlici ujjajah po učo krango.* (Orao je sletio na visoku granu.) *Krango* (od rumunskog slavizma *creangă* pl. *krangujra*, demin. *krangici*, pl. *krangujrica*). Evo i jedne čudne brzalice. *Angarašujricen-đirendar*. Približan prevod glasi: Od onih što pripadaju mladim čuinurđijama.

O patuljkici thaj o patkici seha an potokici tala podici (Patuljak i patak bili su u potoku pod mostom.) To je brzalice. *Jekh jarcici thaj ĩorozici seha po bregici an jekh grmici tala kopačići.* (Jedan jarac i jedan pijevac bili su na brijegu u grmu pod hrastom.) *O biberici thaj o piperici seha xoljariki amala.* (Biber i paprika bili su ljuti prijatelji.) *Cačikano sevapici hi te manuš parvarel e bokhaloŕe čirikljoren an gabor ĩvend.* (Zaista je sevap hraniti gladne ptice na tolikoj zimi.)

Ima starih romskih riječi koje ponegdje, i to rijetko, u vlaško-roniskom primaju deminutivni nastavak koji važi samo za pozajmljenice. Npr.: *Phralicj* (*braco*). Sličan je i ovaj slučaj: *arčićici* je demin.

od arčiči (*kalaj*). Uz to i ovaj primjer: *sastri* (željezo), *sastrici* (komadić željeza).

Ako nekoj romskoj riječi dodamo strani nastavak, pa kad od takve riječi hoćemo da gradimo deminutiv, moraćemo se poslužiti stranim formantom. 7pr.: *mačho* (*riba*), *mačhari* (*ribar*), *mačhkrici* (*mladi ribar*). Imenica muškog roda *ođi* (ili *vođi*) znači *duša*. Plural joj glasi *oda*, demin. sing. *ođori* (dušica), pl. *ođora* (dušice). Ona, vidimo, ima karakteristike imenica ženskog roda, i to možda zato što se povelala za našom imenicom *duša*.

Da li je koja riječ romskog ili stranog porijekla, može se, između ostalog, utvrditi i prema njenom deminutivnom nastavku. Ali, izuzetaka ima dosta. Eto, ovi slavizmi imaju ponegdje romske demin. sufikse: *gurvanoro* (*gavran*), *sulumoro* (*slama*), itd. Zatim, balkanizmi: *kurkořo* (grecizam, *grecizam*, *grecizam* (*pasulj*) romanizam, a starinom grecizam, itd. *Gola čorodarja džan čojralune dromořenca*. (One barabe se motaju tajnim stazama.) *Drom* je grecizam i kod nas: *drum od đopopog* Demin. *dromoro je staza, putić*.

Neke pozajmljenice imaju ambigeni značaj, jer se javljaju, kako gdje, u muškom i u ženskom rodu. Grecizam *karfinoro* (ili *kafrořo*) od καρφι koji znači *klinčić*, muškog je roda, a evo ga i u ženskom: *kafri-noři* (ili *kafroři*). Grecizam *paramiči* (*priča*) παραμύθι javlja se u oba roda, što se, evo, može utvrditi prema sufiksima: *paramičici* (*pričica*) m. pl.: *paramičica*, a i *paramičica* (f.) pl. *paramičice*.

Neki romski glasovi mehanički se uprošćavaju u dječijim ustima. Tako se čuje *papijono* mjesto *papinořo* (gušće). Riječ *papin* potekla je od novogrčkog *pappi*, παππι (*patkica*). Gurbeti je dje limično upotrebljavaju u značenju *guska*, dok se u zap. gurbetskom ona održala samo još u frazeološkim izrazima. Npr.: *Đelo-tar sar e papin*. (Odgegao se kao patak.) i *čeren leh papin*. (Ljuljaju ga.) *Lički Šijaci* kažu za patku *papinjajka*, a za patka *papinić*. Djedovi današnjih rogatičkih Roma upotrebljavali su oznaku *papin* i za *majmuna*.

Pojedini gurbetski govori razlikuju se, između ostalog, i po tome što se neke konsonantske grupice javljaju u različitim kombinacijama. Iznijećemo sada samo slučaj konsonantskog para *nr*, koji zapadni Gurbeti strogo izbjegavaju, jer ne mogu da prelome jezik i da sastave nepčano *n* i resično *r*. Oni ga izgovaraju prosto, kao *rn*, gdje je ono *r* običan jezički glas. Dakle, mjesto riječi *anro* (*jaje*) i *anrořo* (*jajašce*) oni će reći *arno* i *arnoro*. U drugim prilikama zap. Gurbeti će bez teškoća izgovarati grleno *r*, kao, na primjer, u ovoj brzalici: *Inaj saijekh alavorořo anavorořo, a saijekh anavorořo hi alavorořo*. (Nije svaka riječ ime, a svako ime jeste riječ)

U romskom ima vrlo neznatan broj formanata koji služe za obrazovanje demin. oblika. Pa ipak, Romi daleko više od nas vole deminutivne oblike, dok smo mi poznati samo po bogatstvu mogućnosti iskorišćavanja odgovarajućih sredstava. Arlije upotrebljavaju za svoj pozajmljenice iz balkanskih jezika sufiks *-ici* za muški, a *-ica* za ženski rod, pri čemu oni te formante prilagođavaju zahtjevima turske fonetike. Tako je nastao nastavak *-iča* s kojim se *susrećemo*, na primjer, u imenu albanskog grada *Korča*, kako Turci zovu staru *Goricu*. Pa, tako

je i *Istrumdža* turski oblik imena *Strumica*. Za adverb naših Roma *harcica* turski Romi imaju nesažeti oblik *xanroriča*. Dakle, mjesto našeg *-ica* u turskom čuje se svuda *-iča*. A, kad bi Turci našu riječ *momica* ili *momiče* na svoj način sinharmonizovali, dobili bi jedan jedinstven oblik *momiča* ili čak *momča*.

U vezi sa navedenim možemo konstatovati da u većini gurbetskih dijalekata postoji jedan demin. sufiks koji nas donekle podsjeća na turski nastavak *-ča* (*-iča*, *-dža*, *-idža*). To su demin. nastavci *-čho* (za m.), *-čhi* (za f.), *-čhe* (za pl.). Oni se danas u nas upotrebljavaju samo u dva slučaja, i to kao sufiks za riječi *balo* (*krmak*) i *bali* (*krmača*), a onda i za riječi *bakro* (*ovan*) i *bakri* (*ovca*). Dakle, *baličho* (pored redovnog *baloro*) znači krme, *baličhi* (pored redovnog *baljori*) znači svinjica. U vlaško-romskom mjesto sufiksa *-čho* stoji *-šjo*. Pluralni oblici u demin. glase od *bale* *bališje* ili *balore*, a od *bakre*: *bakrišje* ili *bakrore*.

Pošto se sufiksi *-čho*, *-čhi*, *-čhe*, ponegdje ne osjećaju više kao samostalni elementi sa izrazitim deminutivnim značenjem, to im se u slučaju potrebe za deminucijom dodaju, obični nastavci *-ro*, *-ri* i *-re*. Otuda oni dupli deminutivni oblici: *bakričho*, *bakričho*, *bakričho*, *bakričho*, *bakričho*, *bakričho*, *bakričho*, *bakričho*, *bakričho*, *bakričho*. Nije mi poznato zašto se tim sufiksima služe samo u slučaju dvije navedene riječi. Isto tako, nisam nimalo siguran u porijeklo sufiksa *-čho*.

DEMINUTIV IMENICA ŽENSKOG RODA

Ti se oblici obrazuju dodavanjem nastavka *-ri* ili *-ori* nominativu sing. neke riječi. To se odnosi uglavnom na riječi staroromskog porijekla. Npr.: od *čang* (*koljeno*) deminutiv je *čangori*, od *jrat* (*noć*) *jratori*, od *burnekh* (*pregršt*) *burnekho*, itd. U izvjesnim slučajevima dolazi do jotiranja. *Romni* (*Romkinja*, *žena*) u demin. glasi *Romnjori*, *xṭv* (*rupa*), *xivjori*, itd. *E čirikljora hanaven e gošnjora*. (Ptice raskopavaju balege.) I tu se javlja jotizacija glasova *l* i *n*. U ovom primjeru deminutiv u subjektu dovodi do deminucije objekta.

Lijah leh lindrica, suto-tar thaj dikhlah sunoro. To znači: Uhvatio ga san, zaspao i sanjao. Imenica *lindri* primila je greškom sufiks za pozajmljenice, iako je to stara indijska riječ *nindra*. Njen deminutiv treba da glasi *lindro*. *Lindri* znači *san* (*drijemanje*), a *suno* je *san* (tj. snivanje, sanjanje). *Godi* (mozak, pamet, misao), *gođori* (mali mozak; pomisao). Mjesto sufiksa *-ri* hercegov. čeragaši uzimaju katkad oblik *-rin*. Npr.: *kuštikorin* (*pojas*), *bokhaljorin* (*kokoš*, *ćurka*), bukv.: gladnica.

Pi, čuđori, čhavoreja! Sasni! (Sisaj, djetence!) Stalni verbalni objekat u lokucijama može da se prebaci u deminutiv, ako je potrebno da se značenje osjenči. Pošto se ovdje govori dojenčetu, može se reći: *Pi, čuđori!* Bukv.: *Pij dojku!* Mjesto: *Pi čući!* (*Sisaj dojku!*) Sličan je slučaj s nemoćnim, oronulim starcem. *Gasavo lindralo phuro korkoro del-pe kunica ande kuna*. (Tako dremovan stari čičica ljuljuška se u ljuljašci.) *Gov rakloro dijah řiljora*. (Ovaj dječak je p. duckao.) Tu je stalni objekat *řil* pomjeren u deminuciju. Inače: *on p. di* kaže se: *vov del řil* (ili *vov del řa*).

Romi obično govore brzo, pa stoga često dolazi do pojave stezanja pojedinih riječi usljed sažimanja glasovnih grupa. To se najviše dešava u blizini deminutivnog sufiksa koji u zap. gurbetskom prevlači naglasak na sebe, tj. na kraj riječi, tako da slogovi pred njime ostaju nenaglašeni i izloženi promjenama. Evo jedne gurbetske rečenice koja ima i jednu riječ od šest slogova koja nosi naglasak na kraju: *Ciro maj ternedero-ro čhavoro saha adabinonoro sar buhalkica*. (Tvoje najmlađe dijete bilo je ovolišno kao pratljača.) Riječ *asvinori* nerijetko se skraćuje u *avso-ri*. Npr.: *Eketale hasvora (avsora) ande laće jakhoŕa!* (Eno suzica u njenim očicama!) Pojavu sažimanja možemo zapaziti i kod pozajmljenica. *Habujrica* je zbijeni oblik od *haburujrica*. To je demin. pl. od *haburo* (zadah).

Na redu je sada čestica *čhe*, koja je po svoj prilici izvedena od riječi *čhej* (*čhaj*, *šje*, itd.), a znači kći, cura. *Čhe* je vjerovatno vokativnog porijekla, pa služi samo za dozivanje i oslovljavanje. Ona se odnosi isključivo na žensko, bez obzira na uzrast. Obično nosi u sebi koncentraciju pažnje i nježnosti, pa se ne može prevesti našim dvojnim izrazom: *ženska glavo!* Inače, od imenice *čhej* vokativ glasi: *Čhejo!* ili *čhejene!*

Sama riječ *čhej* ima deminutivni oblik *čhejori*, koji se često zbije u dva sloga: *čhoŕi* (*kćerkica*, *curica*). To nas odmah podsjeća na odgovarajuću imenicu muškog roda *čhavo* (*šjavo*), koja se rjeđe javlja i u sažetom obliku *čho* ili *šjo*, sa značenjem: *sin*, *dječko*, *momak*, *neženja*, itd. Deminutivni oblik od *čhavo* glasi *čhavoro*, koji se gdječad čuje i u stegnutom obliku *čhavro* ili *čhaŕo* (djetence, dječadić, sinak).

U zap. gurbetskom postoji i jedan specijalan slučaj metateze glasova. Kad koja imenica ili oblik pridjeva za ženski rod gradi svoj deminutiv, dešava se u određenom slučaju da glas *j* preskoči završni glas osnove dotične riječi i da se smjesti ispred njega. Tako, recimo, od rječe *bar* (ograda ili vrt) demin. glasi *bajroŕi*. Ali, slučajno isti oblik *bajroŕi* predstavlja i deminutiv riječi *bari* (gospođa, gazdarica). Upor. i naše riječi *bajrak* i *barjak*. Od *thar* (*kutnjak*) demin. glasi *thajroŕi*.

Sličan primjer infiltracije neetimološkog glasa -j- u samu osnovu riječi imamo i kod imenica ženskog roda na -i. *Dori* (*vrpca*), demin. *dojroŕi*, *pori* (*rep*), demin. *pojroŕi* (*repić*), *phuv* (*zemlja*), demin. *phujvoŕi* (*zemljica*), *phuri* (*starica*), *phujroŕi* (*bakica*), itd. Primjer s riječom *ran* (*prut*) sa deminutivom ne ide ovamo, jer glasi *ranjoŕi*.

Na pojavljivanje glasa -j- (odnosno -i-) valjda je uticalo i prisustvo glasa -i deminutivnog sufiksa -ri. U isti mah je to potvrda da je glas *r* pokretljiv i popustljiv prema susjednim glasovima. Plural od riječi *kujbo* (*gnijezdo*) glasi *kujbujra*, s metatezom, a bez nje *kujburja*. Tome nasuprot, takvog preskakivanja i infiltriranja među druge glasove u vlaško-romskom nema.

Ispred grlenog glasa *r* visoki vokal u nekim romskim narječjima potamni, pošto se artikuliše duboko u grlenom traktu. On postaje mukli glas koji približno odgovara rumun. glasu *î*, koji se takođe formira u predjelu grla. Na primjer, romsko *cîŕa* (*malo*), *cîŕica* (*malićak*), sažeto *srca* ponegdje u Bosni. U Vlasenici čuje se i varijanta *cexa*, gdje ono *hrapavo h* (pisano *x*) predstavlja bezvučnog partnera grlene varijante, glasa *r*, što je zaista jedinstvena pojava!

Ovdje treba dodati da se deminutivni oblik nekih pridjeva za ženski rod u ponekim govorima završava na onaj prigušeni glas *j*. Npr.: *kanali* (*kotao*), bukv. *uhata*, demin. *kanaljoři* (*kotlič*), *bendali* (*đavolasta*), demin. *bendaljoři*, itd. A ovamo idu i neke imenice ženskog roda na *-li*, *-ni*, itd. Npr.: *bali* (*krmača*), *baljoři* (*krmačica*), *šośni* (*zečica*), *šošnjori* (*mala zečica*), i dr.

A sad, riječ-dvije o jednoj karakteristici glasa *r*. Preći ćemo odmah na primjere. Dakle, trava se na romskom kaže *čar* ili *čar*, a obje paralele su ženskog roda. Prva obrazuje svoj deminutiv na način s kojim smo se maloprije upoznali, pa glasi *čajroři* (*travka*, *travčica*). Ali, deminutiv varijante *čar* pojavljuje se u obliku *čařori*, bez antipozicije nekog glasa *j*, a sa dva ista grlena glasa *r* u neposrednom susjedstvu.

Od imenice ženskog roda *čhor* (*brada*) demin. glasi *čhojroři*, što je sasvim normalno u romskom. Navedimo odmah i riječ *čoro* (*siromah*, *siromašan*) sa deminutivnim oblikom *čorořo* (*siromašak*, *jadnik*). Odnosni oblici u ženskom rodu glase *čori* (*sirota*, *siromašna*) ili *čoroři* (*sirotica*), dakle, bez onog intruzivnog glasa *-j-*. Kad bi i pokušao da se nekako utrpa neposredno ispred glasa *r*, on bi se u tome položaju naglo rasplinuo.

Mala Gurbetčad, i druga romska djeca, lako pobrkaju likvide. Za njih je gotovo jedno te isto *l(lj)*, *n(nj)* i *r(r)*, pa ih sve trpaju pod glas *j*. Tako, kad kažu *mijoři bajjoři*, to može da znači četiri stvari: *Mrnjori bajroři* (*moja ogradica*), *mrnjori bajroři* (*moja domačica*), *mrnjori bajjoři* (*moj rukavič*) i *mrjoři baljoři* (*moja krmačica*). Ovdje ponovo vidimo da se čak i prisvojna zamjenica javlja u deminutivnom obliku.

Ponekad se desi da odrasli Rom prevrši svaku mjeru u tepanju i u tetošenju, pa onda jednu riječ izgovara jezikom male djece, a drugu izgovara sasvim pravilno. Npr.: *Cinonolo karičici*. (Mala ljudina, »lafić«.) *Kariči* znači junak, muškarac, a ta riječ potječe od *kar* (p. nis).

DEMINUTIV IMENICA-POZAJMLJENICA ŽENSKOG RODA

U govore jugoslovenskih Roma sve više prodiru pozajmljenice iz srpskohrvatskog jezika. Još prije dolaska u ove krajeve Romi su donijeli sobom mnoštvo pozajmljenica iz rumunskog, a ponešto i iz novogrčkog. Slično tome, oni su primili dosta toga i iz makedonskog i iz šćiptarskog.

Riječi pozajmljene iz srpskohrvatskog sačuvale su svoj oblik u romskom gotovo neizmijenjen. Evo i primjera u tekstu: *Vov mukljardah e žičice pe tamburica*. (On je otpustio žičice na tamburici.) *Von čerde pehće štivkice večericaće*. (Oni su sebi napravili uštiple za večeru.) Prema našoj riječi *kapa* s demin. *kapica* imaju Romi riječ *kapa* (ponjava) s demin. *kapica*. *Kapa* nije starinom ni naša riječ. Danas je u romskom takvo stanje da se gotovo svaka naša riječ može bez kolebanja upotrijebiti u tome jeziku.

Neke pozajmljenice ženskog roda donijeli su Romi sobom zajedno sa prilijepljenim postpozitivnim članom, na koji se u slučaju potrebe dodaje deminutivni sufiks *-ica*. Npr.: balkanski turcizam *boja* gla-

si sa tim zadnjim članom u deminutivu *bojavica* (tj. bojica). Dajemo uz to i jednu rečenicu: *Bojavica ke boščavica hi sar phabardi kafenjavica*. (Boja kecelje je kao pržena kafa.) *Na te phađeh e srčavica katar e pendžeravica!* (Nemoj da razbiješ staklo od prozora.) *Xasardam e čavrmavica ande cincavica*. (Izgubili smo maramu u čkalju.) *Kestenava je* plod kestena. Kad toj riječi dodamo romski sufiks za označavanje vrste drveta *-in*, dobićemo oblik *kestenavin* (*kesten*, *stablo*), koji, ako ustreba, prima deminutivni nastavak za staroromske riječi. Dakle, *kestenavinjori* (*kestenčić*).

Da pogledamo sad i neke pozajmljenice iz rumunskog. *O čhavoŕo dijah fugica*. (Dječko je utekao.) Osnovna riječ *fuga* znači *bijeg* (bjekstvo, bježanje). Zbog toga što je subjekat *čhavoŕo* u deminutivu, i objekat je dobio takav oblik. Romsko *ŕoćica* znači suknjica, od rum. *rochie*, što je porijeklom njem. riječ *Rock* (*suknja*), odakle je i naša *rekla* sa malo izmijenjenim značenjem (*Röckl*). *E Pembica del vorba cîŕica*. (Pemba malko govori.) *Vareko čhindah e pojŕori e šaprkicaće*. (Neko je odsjekao rep gušteru.)

Felijica znači *kriška*, od rum. *felie*, što odgovara novogrčkom *feli*. φελί. Upor. mađar. *fél* (polovina). Od Rumuna Romi su pozajmili i riječ *kumnata*, demin. *kumnatica* (zaova), koja je prodrila i u novogrčki *kunlada*, itd. U romskom ima i *hibrida*, gdje su samo posljednji slogovi stranog porijekla. Npr. *drabarka* (vračara), *čerimatarkica* (gatar), itd. U gurbetskim dijalektima može se naći samo nekoliko desetina novogrčkih riječi, dakle, slično kao i u srpskohrvatskom. Naprotiv, u gurbetskom ima do nekoliko stotina, a u pravom vlaško-romskom i preko hiljadu rumunskih riječi.

Među romskim pozajmljenicama iz rumunskog ima i takvih koje u demin. primaju nastavke koji su namijenjeni inače samo staroromskim riječima. Na primjer, balkanizmi *ćixajori* (*tiganj*), *čirešori* (*trešnj*) i dr. *Ko manušoro tala o nakhoro mustakori, a pe brbijica čhojroŕi*. Tu su dva romanizma *mustakori* (*brk*) i *brbijica* (*vilica*) primila romske nastavke za deminutiv, što je nepravilno.

Broj riječi koje su Romi pozajmili iz novogrčkog daleko zaostaje iza rumunskih pozajmljenica. Pošto su grecizmi starijeg porijekla, njih Romi više i ne osjećaju kao strane riječi, pa ih često tretiraju kao stare romske riječi, na primjer, u slučaju deminucije. Evo i nekoliko rečenica. *Gale kajvicate o anglo hi phago*. (Na ovom kotliću ručka je slomljena.) Riječ *kajvi* (*kavi*), sažeto od *kikavi*, κακάβι ima pl. *kajva* (*ki-kajva*), a demin. *kajvici* (*kotlič*), u pl. *kajvica*. *O čhavoŕo pelah pe deŕoraće an angalici*. (Sin je svojoj majci pao u zagrljaj.) *An jekh brađori čhil!* (Daj kablič masla!) *Brađi* je grecizam.

Phabardilem e ciknidicatar, xandžol ma e morćhi. (Opekao sam se o koprivu, svrbi me koža.) *Ciknida* (*ciknidi*) jeste novogrč. riječ τικνίδα za koju neki Romi pogrešno tvrde da vodi porijeklo od romske riječi *cikni* *daj* (mala majka). *La hi pherdi pođici ambrola*. (Ona ima punu kecelju krušaka.) *Pođi* ποδι, ima više značenja: kecelja, šatorsko krilo, donja suknja; bijelo pranje. *Paramiči*, u demin. *paramičici*, jeste nacionalizovan oblik novogrčkog παραμυθι *paramyithi*. *Rispisalje sar e karavdoŕaće rakloŕe*. (Raspršili se kao rakova djeca.) Pošto je *karavdi* greci-

zam, μαρβις, trebalo je uzeti drugi demin. sufiks. Dakle, ... *karavdicaće rakloře*.

Kojaraći ćerdam šukar e cikni patrađinori. (Prekjuće smo lijepo proslavili Uskrs.) *Xoljori lehće pe late.* (On se ljuti na nju.). Bukv.: Žuč njemu na nju. *Pherdah poskice love, bandardah e stađori, naj so, baro manuš.* (Napunio je džepove parama, nakrivio kapu, nema šta, velik čovjek!) Ovdje imamo dva deminutiva od riječi stranog porijekla. *Po-ski (džep)* ima sufiks za pozajmljenice, a to je ispravno. *Stadi (kapa)* ima uza demin. sufiks za romske riječi. To je greška.

APSTRAKTNE IMENICE

Glagoli u romskom ne javljaju se u deminuciji. Ali zato mogu imati deminutivne oblike imenice koje su potekle od glagola. Takva je, recimo, deverbarna imenica *maripore* (od *maripe*), koja se, kako vidimo, javlja ponekad u deminutivnom obliku. Mogli bismo je prevesti hipokoristikom »bojak« ili srodnim izrazima tuća, okršaj, čarka, i sl. — Od dječju rječju *hapa* ili *hapica* ili *papica*, što znači hrana za djecu. *Papa xabe, xamos*, itd. Sve one imaju po dva naporedna značenja: *jedenje* i *jelo*, itd. Slično nešto ima u njemačkom, na primjer, gdje imaju nekad i isti oblik: *essen* (jesti) i *das Essen* (*jedenje*). Imenica *xape* gubi u deminutivu završni vokal -e, a prima nastavak -ore. Tako dobijamo rječju *xapore*, sa značenjem: *malo* (ne puno) *jela* i *maleno jelo*.

Augmentativ od *xape* glasi *xamata* (»ždroka«, *žderanje, klopanje*), čiji pluralni oblik glasi *xamata*, s deminutivom *xamatica* (»ždrokica«). Imenice koje se završavaju na pluralni sufiks -mata liče na grecizme. Stoga se valjda i pojavljuju u deminutivu s nastavkom -ica, koji inače važi za pozajmljenice. Uz romsku riječ *xape* valja spomenuti i našu dječju rječju *hapa* ili *hapica* ili *papica*, što znači hrana za decu. *Papa* i *hapa* su gotovo identični oblici koji su nastali nezavisno jedan od drugog. Oni su imitativnog porijekla, jer podražavaju, kao u još nekim jezicima, izvjesno dahtanje koje se čuje prilikom unošenja hrane.

U kosim padežima riječ *xape* gubi nastavak -pe, a mjesto njega prima infiks -mah-, na koji se nižu lični sufiksi deklinacije. Tako onda imamo genitiv *xamahko* (*jela*), dativ *xamahće* (*jelu*), instrumental *xamaha* (*s jelom*), ablativ *xamahtar* (*od jela*) i lokativ *xamahte* (*kod jela, itd.*). Međutim, kad osnovna apstraktna imenica na -pe dođe u deminutiv i kada tako poslije gubitka završnog -e dobije nastavak -ore, a mjesto njega primi infiks -mah-, na nju se nadovezuju sufiksi deklinacije. Tako onda imamo od *xape* dativ *xamahće*, a od *xapore* imamo *xaporehće*. *Pala e jračačori sah amen trin xapore.* (Za »večericu« smo imali tri »jelca.«) S tim u vezi evo i jednog primjera za samovoljno patološko gomilanje deminutivnih oblika. *Goloře gurutvorehko masoro hi guglora xaporehće.* (Meso onog junca je slatko za jelo.)

Riječ ženskog roda *dar* (*strah*) u deminutivu glasi *dajroři* (»strahić«), a kao izvedenicu od glagola *darav* (*bojim se*) imamo oblik *darape* (*strahovanje*), čiji plural *daramata* ima značaj sličan augmentativu: *strahovanje*. — Od pridjeva *tato* (*topao, vruć*) gradi se apstraktna imenica *tatipe* (*toplota*), a deminutivni izraz *odmila tatipore* kazuje nam da

je toplota prijatna. — Riječ *xurdo* (*sitan*) javlja se, tu i tamo, u deminutivu *xurdoŕo* (*sićušan*), dok od imenice *xurdiŕe* (*sitnež*, *sitnina*, *sitnica*) gradimo deminutiv *xurdiŕoŕe* (*sićušnost*, *sića*).

Ali, kod ovakvih pridjeva postoji, za razliku od imenice, još jedan put za obrazovanje deminutiva. Pogledajmo riječ *nango*, koja znači go ili sinonim *nag*, što ukazuje na prasrodstvo. U deminuiranom obliku taj pridjev glasi *nangoŕo* (*goluzdrav*), a odnosna apstraktna imenica je *nangoŕipe*. S druge strane, imenica od *nango* glasi *nangipe*, u deminutivu *nangipore*, a u augmentativu *nangimata*, odnosno, rijedak izraz *nangoŕimata*. Ovo posljednje znači pretjerana golišavost, dakle, mješavina augmentativa i deminutiva.

Međutim, pored deminutiva na *-pore* ponegdje iskrnsne i sufiks *-poŕo*. Tako, od pridjeva *šuklo* (*kiseo*) postoji imenica *šuklipe* (*kiselina*), i od nje deminutiv *šukliŕoŕe* ili *šukliŕoŕo*. — Uzmimo sada slučaj imenice *ljepotica*, što se kaže *šukarni* (što znači i *vila*). Za ljepoticu se ne uzima deminutiv apstraktne imenice *ljepota* (*šukaripe*), jer deminutiv *šukariŕoŕo* značio bi *mala ljepota*. — *E izedinica hi go kalo, go kalipore, so iklel sar pekmezici andar o hrastici, gova hi, andar o balikano kaš.* (Izjedina je ono crno, ono crnilo, što izlazi kao pekmez iz hrasta, tj. iz »svinječega drveta«.) Pošto riječ *izjedinica* svojim deminutivnim završetkom obilježava malu količinu, onda je i sam hrast zapao u deminutiv: *hrastici*.

Leh ni mol ni gaći o kalipore tala e vundica. (On ne vrijedi ni koliko ono crno ispod nokta.) Glagol *mol* (vrijediti) zahtijeva akuzativ, pa se zato i kaže *leh ni mol, njega* (mjesto: on) *ne vrijedi*. — *Gov kaloŕipe pe Roma hi katar lendi kaljori morčhoŕi ande savi von bijandile.* (Ona crna boja na Romima je od crnine kože u kojoj su se rodili.) Od *kaloŕo*, crnkast, imenica je *kaloŕipe* (*crnilo*, *crnina*). Od ženskog oblika tog pridjeva *kaljori* (*crnkasta*) gradi se imenica *kaljoriŕipe*. Znači, od oblika pridjeva za muški rod gradi se imenica na jedan način, a od pridjeva ženskog roda na drugi način. Toga zaista nema ni u našem jeziku, koji inače pliva u morfološkomobilju.

Vrlo je neznatan broj pridjeva koji imaju samo jedan jedini oblik za oba roda. Npr.: *šukar* (lijep, lijepa; lijepi, pl.). Prema tome, postoji i samo jedan oblik izvedene imenice *šukaripe*. Tu je i rijetki oblik *šuk* (*ljepota*), ali on nije *neka izvedenica*. Kao svuda tako i kod apstraktnih imenica moramo paziti na kvalitet glasova *r* i *ŕ*, da ne bi došlo do zabune. Tako, *čoŕipe* (od *čoŕo*, *siromah*) znači *siromaštvo*, dok je *čoŕipe* (od *čoŕav*, *krađem*) isto što i *krađa*. Kad se o siromaštvu govori sa žaljenjem, onda se kaže *čoŕipoŕe*, a kad se zgražamo nad krajnjom bijedom, kazaćemo *čoŕimata* (*crna bijeda*), a to je oblik augmentativa.

Evo i jedan primjer uz to. *Hi ke Roma čoŕipore kaj ande lenđe xurde čheroŕa hi baro čoŕoriŕe.* (Ima u Roma bijede, jer u njihovim malenim kućicama velika je sirotinja.) Treba upamtiti: *čoŕo* znači siromašan, a *čoŕoŕo* još siromašniji, pa je, prema tome, *čoŕipe* bijeda, a *čoŕoriŕe* crna bijeda. *Kamam te ladav mrno čoŕipoŕe.* (Hoću da selim svoju sirotinju.) Apstraktna imenica na *-pore* ne mijenja taj nastavak u toku deklinacije. Npr.: *Čoŕipore*, ablativ: *čoŕiporehtar* (od nemaštine),

Ande gala cahrice saha jekh daramahko tangoripe (ili: tangiporo).

Ova rečenica znači: U ovim čergicama je bila strašna tjeskoba. Pošto se govori u deminuciji, dakle, o čergicama (*cahrice*), onda se po nekoj inerciji i tjeskoba u romskom još više stješnjava po značenju, a produžava po obliku, tako da postaje »tjeskobica« (*tangoripe*, *tangiporo*). Deminutiv je jedna vrlo emotivna kategorija oblika, pa se lako izgubi kontrola nad mjerom, osjećajima i govorom. Zato nije ni čudo što nerijetko dolazi do nekontrolisanih tvorevina trenutka. Jedan stari Rom, znalac jezika, spomenuo mi je u govoru i čudesnu nemoguću riječ *sastoripore* (zdravlјice). Tu je dvostruka deminucija: pridjev *sastoro* i imenica sa završetkom na *-pore*. Ta riječ je plod bujne mašte.

Deminutiv od riječi *asape* (*smijeh*) jeste *asapore* (*osmijeh*, *smiješak*). Augmentativ često se javlja u službi frekventativnog aspekta. Tako onda, *asaporimata* znači osmjehivanje, smijuljenje, smješkanje. *Pire kovle učhalinaha gov thuvlo patrinalo kaš čerel amende šudripore thaj arakhel amen e daramne tatimahtar e khamehčerehtar*. (Svojim blagim hladom ovo debelo lisnato stablo daje nam svježinu i čuva nas od strašne vrućine sunca.) Posljednje tri riječi ove rečenice glase obično ovako: *daramne khamehče tatimahtar*. Međutim, stane li pridjev *khamehče* iza imenice u ablativu *tatimatar*, on u takvoj postpoziciji postaje samostalniji. On produži svoju osnovu do nekadašnjeg obima da bi se na kraju uz izvjesne glasovne adaptacije povezao sa istim ablativnim nastavkom kao i imenica, tako da onda glasi: *e khamehčerehtar*.

Razmotrimo i sljedeći slučaj. *Ternipe* znači *mladost*, a u nešto naglašenijem obliku *ternimata*, koji je u stvari pluralni oblik, dobijamo značenje *mladalaštvo* (*omladina*, *mladež*). Od pridjeva *terno* (*mlad*) izveden je deminutiv *ternoro* (*mlađan*). Otuda je onda potekla imenica *ternoripe* (*dječaštvo*, *rano »momaštvo«*). Analogno tome, oblici za ženski rod glase *terni*, *ternjori* i, na kraju, *ternjoripe* (*rano djevojaštvo*). Pođimo dalje.

Lačho znači *dobar*, *bilačho* (bukv. *nedobar*) isto je što i *nevaljast*, *zao*, i sl. Od toga se razvila imenica *bilačhipe* sa značenjem *nevaljalština*, a u Bosni i Hercegovini ona označava još i *izmet* i *spermu*! Dakle, nešto nedodirljivo, tabu, i sl. Da bi malo otupili oštricu i ublažili rđav utisak, Romi tu riječ (*nevaljalština*) pomjere u deminutiv, tako da onda glasi *bilačhipore*! Dakle, Romi, koji su oduvijek u prisnom kontaktu s majkom prirodom, upotrebljavaju u ophođenju sa ostalim svijetom riječ *nevaljalština* da bi se ogradili od vulgarnih izraza *khul* (*izmet*) i *salja* (*sperma*)!

E čirikljengo sovipore hi ande kujbujrica. (Ptičije lijegalo je u »gnjezdašcima«.) *Sovipe* (*spavanje*) u deminutivu glasi *sovipore*, buk. *spavalište* (u deminutivu). Deminucija u oblasti glagola ne postoji. Ali od deverbálnih imenica deminutiv se, kao što je ranije rečeno, može graditi sasvim normalno. Od glagola *xutav* (*skačem*, *skočim*) apstraktna imenica glasi *xutipe* (*skok*), a deminutiv *xutipore* (*mali skok*, *skakutanje*). Na žalost, od ove druge imenice u deminutivu ne može se obratnim putem obrazovati neki deminutiv glagola.

DEMINUTIV I HIPOKORISTIK

U romskom, kao što je već poznato, ne postoji neki posebni sufiks za obrazovanje hipokorističkih oblika, dok u srpskohrvatskom nalazimo znatan broj nastavaka koji vrše tu službu. Zato deminutiv obavlja u romskom ujedno i dužnost hipokoristika, pa svojim oblikom pokriva i njegovo značenje. Naš hipokoristik *zubak* glasi na romskom *dandoro*, koji ujedno znači i *zubić* i *zubac*, itd. Osnovna riječ *zub* odgovara romskom *dand*. Romski demin. *šošojoŕo* od *šošoŕ* (*zec*) pokriva značenje našeg demin. *zečić* i hipokor. *zeko*. *E ŕomni andah e kakorêh te sikavel lehçe pe çhavoreh*. (Žena je dovela čičicu da mu pokaže svoga sinčića.)

Riječ *čaroro*, demin. od *čaro* (čanak), odgovara našem demin. *čančić*, ali i hipokoristiku *čanče*. *Džukhloŕo* — to je naš *psić*, ali može da bude i naše *pašče*, *psetance*, i dr. Uzmimo romsku imenicu *opašin*, koja je ženskog roda, jer se završava na *-in*. Obično, Romi nju prevode riječju *polovina*. Međutim, imenicu *polovica* prevode oblikom umanjene imenice *opašinoŕi* (bukv. *polovica*), kao da misle da onaj nastavak *-ica* obilježava nešto što je umanjeno. *Usna* i *usnica* na romskom glase *vuš*, dok bi demin. oblik *vuštoŕo* zapravo značio »usničica«, ali toga u nas nema.

Od riječi *phral* (*brat*) demin. glasi *phraloro*. To nije naš *bratić*, *bratov sin*, već je to *bratac*, koji liči na hipokor. oblike *braco*, *brajan*, *brato*, *bato*, i sl. Romi izuzetno imaju svoj hipokoristični oblik *phajo*. U polušatrovačkim govorima imamo hibrade, na primjer, *phralika*, što odgovara našem hipokor. *brajko*. *Phralka*, *sov*, *na rov*! (Brajkco, spavaju, ne plaćil!) Romski *phejuka* (*seka*, *seja*) od *phen* (*sestra*). *So roveh gaçi, phejkone*! (Što cviliš toliko, sekice!)

Ima u romskom pozajmljenica koje se završavaju na *-ako*, ali one nisu genitivne tvorevine, već su to vjerovatno hipokoristici slovenskog porijekla. Riječ *cvrčak* kaže se u romskom na više načina, i to kako u kojem dijalektu: *bindako*, *dindako*, *mindako*, itd. Ove varijante se, kako vidimo, razlikuju samo po početnom glasu, *b-*, *d-*, *m-*, nešto kao naši glagoli *brljati*, *drljati* i *mrljati*. *Gov xurdoŕo bindakici trin ðive šaj ačhel čaljo jekhe kafčoŕatar paj thaj jekhe pruškoŕatar marno*. (Ovaj sćućušni cvrčak može da ostane sit tri dana od jedne kapljice vode i jedne mrvice hljeba.)

Gole bršindehtar čindilam sar mišijakujrica. (Od te kiše smo pokisli kao miševi.) Riječ *mišijakici*, što je demin. od *mišijako*, javlja se i u obliku metateze: *šimijakici*. Slično tome, susrećemo se i sa riječju *kombolakici* (*valjušak*), što je demin. od *kombolako*. Ta imenica zna da se javi i sa ispreturanim slogovima: *kolombakici*. Upor. novogrčki *kombos* (*uzao*), mađar. *gomb* (*dugme*), itd. Obje one riječi od po pet slogova završavaju se na po dva demin. nastavka, i to na novogrčki sufiks *-aki* i romski (porijeklom naš) nastavak *-ici*.

U govoru preživjelih ličkih Šijaka, zvanih Romaca, vrlo često se upotrebljavaju hipokoristički nastavci slovenskog porijekla. Evo nekoliko primjera: *čiknajakka* (*mast*), gurbetski *čičen*; *čajajka* (*djevojka*),

arlijski čaj; *petaljajka* (potkovica), arl. *petalo*; *ačiška* (oko), arl. *jak*; *panjiška* (voda), arl. *pani*; *čavince* (dijete), arl. *čavo*.

Kod ličnih imena Romi se često služe oblicima odmila: *Lifa, Bum-ba, Tife, Jupica* (od Ejub). O *Mustafici saha ando gavoŕo te lel pehće marnoŕo*. (Mustafica je bio u selu da kupi sebi hljeba.) Među nadimcima ima i dosta nepriličnih: *Buljori* (zadnjičica), itd., a ima i posprdnih: *Dudumka* (Tikvica), itd. *Pe čhejako anav thode Phabardorije*. (Svojoj kćerki nadjeli su ime Vatica.) Bukv.: Svoje kćerke ime stavili su Uspaljena. Dakle, mjesto dativa: »kćerki ime nadjeli«, Romi upotrijebe genitiv: »(od) svoje kćerke ime«, itd. Nadimak se nekad nadjene u vokativu. Slučaj *Phabardorije* je oblik vokativa deminutiva participa preterita ženskog roda: (Oj) Uspaljena! *Avilo-tar e Vošaleja!* (Došao je partizan.) To je nadimak, pa stoji u vokativu. Došao je (ej) Partizane! Upor. naš epski vokativ: *Vino pije Kraljeviću Marko!*

Naše imenice na -ac Romi katkad smatraju oblicima odmila, pa ih prevode deminutivom. *Gov koŕoŕo akušlah mae o marnoŕo*. (Ovaj slijepac mi je opsovao hljebac.) Neki Romi, kao na primjer grčki Romi Burgijaši, zovu Nijemca: *Laloro*. Riječ je vjerovatno nastala od pridjeva *lalo* (nijem) i demin. sufiksa -ro. Upor. i njemački *lallen* (tepati i sl.). Dakle, gotovo bukvalan prevod: *Nijem-ac* (hipokor. sufiks), *Lalo-ro* (demin. sufiks).

DEMINUTIV ZAMJENICA

Za razliku od srpskohrvatskog književnog jezika, u romskom se jeziku mogu u deminutivu pojaviti i pojedine vrste zamjenica. Na primjer, pokazne zamjenice *gava* ili *kava*, *gaja* ili *kaja*, *gala* ili *kala*, što znači *ovaj*, *ova*, *ovi* (*ove*), odnosno *gova* ili *kova*, *goja* ili *koja* i *gola* ili *kola* (*onaj*, *ona*, *oni* ili *one*). Te, dakle, rječe mogu da se u izvjesnim slučajevima, u trenucima manjeg ili većeg uzbuđenja, jave u obliku deminucije. Da vidimo i primjere.

Naj amen neg kavoŕa kotoŕoŕo marno. Bukv.: Nemamo nego ovaj komadić hljeba. Tu je uzet deminutiv, jer tu Rom kuka da nema dovoljno hljeba. *Gavoŕa grah hi okotarutnoŕo*. Bukv.: Ovaj konj je »onamošnji«. U ovoj besmislenoj rečenici pridjev se javlja u deminutivu bez ikakve potrebe, tim više što ni subjekat »konj« ne stoji u tom obliku. *Kajoŕa gurumni akatoŕe del thuvlo thud*. (Ova krava ovdje daje debelo mlijeko.) Hvaleći mliječnu kravu, Rom je spominje u deminutivu. *Kovoŕa kufici hi sapengo sovipoŕo*. (Ova šupljina u panju je leglo zmija.) Tako mi je govorilo jedno Romče pokazujući sa strahom tu rupu. *Kufici* je deminutiv riječi *kufo*. Upor. novogrčki *kufios*, κουπίος (šupalj).

E cincava hi kojoŕa čar kaj istardol e patavende. (Stričak je ona trava što se hvata za haljine). Upor. rumun. *simceaua*. *E khülümankice hi koloŕa čiriklja kaj hanaven e gošnja*. (Balegarke su one ptice koje raskopavaju balegu.) Ime te ptice potiče od riječi *khul* (izmet). *Akala čhavoŕe hi cinone sar okoloŕa*. (Ova dječica su malešna kao i ona.)

Evo i nekih primjera za upotrebu deminutiva pokaznih zamjenica. *A mnrnje, a mnrnje, šele kilengi dasnije!* (Aoj moja, aoj moja, od sto kila gospoja!) *Kana gova irisaljen, čhavoŕalen, mnrnalen?* (Kad ste se

to vratili, dječice moja?) Riječ *mrnalen* naglašena je na prvom slogu, a ne na drugom, kao što bi se očekivalo.

Gav liloŕo hi ċiŕoŕo. (Ova knjižica je tvoja.) Pošto je knjižica (*liloŕo*) u deminutivu, onda je i zamjenica *tvoj* u tome obliku: *ċiŕoŕo*. Ali, Romi se toga pravila ne drže savjesno. *Kavoŕa lehkoŕo ċhavoŕo del mujoŕo.* (Ovo njegovo djetesce viče.) *Viče* kaže se *del muj* (daje usta), ali pošto se ovdje radi o malom djetetu, onda se stavlja objekat usta (*muj*) u deminutiv. Tako onda ta glagolska lokucija glasi: Daje ustašca ili udara ustašcima (*del mujoŕo*). *Ando prastape tumaro ċhavoŕo reslah o štartoŕo.* (U trci je vaše dijete stiglo četvrto.)

Zamjenice u pridjevskoj službi. — Uzmimo odmah za primjer slučaj riječi *gabor* (*toliki*), koja se javlja i u paralelama *kabor* i *dabor*. Ona je, bez sumnje, onaj zamjenički oblik koji ima daleko najviše deminutivnih izvedenica. Ali, tu se zaista ne može reći šta je pravilno, jer u divnom jeziku Roma nema ni utvrđenih pravila, niti kakvih priznatih jezičkih zakona. Potrebno je, međutim, odmah reći da se tu radi o vrlo neznatnim varijantama, ali varijantama koje ipak postoje, a koje se ne mogu prevoditi na druge jezike, pošto one odišu specifičnom nježnošću i prisnoću romske duše.

Navešćemo sada nekoliko deminutivnih oblika prvog, drugog i trećeg stepena. Zagradićemo onako odoka iz obilne riznice. Slijede deminutivni oblici koji odgovaraju našim oblicima *tolišni*, *tolicni*, *tolišašni* i *tolipacni*: *gaboroŕo*, *gabinoŕo*, *gabidoŕoŕo*, *gabinono*, *gabonono*, *gadiboroŕo*, *gadibonoŕo*, *gadibonoŕo*, *gadiboronono*, *gadibononoŕo*. Dodajmo da su tu spomenute i izvedenice od paralele oblika *gabor*, koja glasi *gadibor*. Broj varijanata je povelik, jer u romskom nema književnog jezika, pa su svi oblici manje ili više prihvatljivi i ravnopravni.

Ako stavimo pred jedan od navedenih oblika prefiks *a-*, dobićemo značenje koje odgovara našoj zamjenici sa prefiksom *ovo-*. A ako metnemo predmetak *-e*, dobićemo zamjenicu koja se podudara u značenju sa našom zamjenicom sa prefiksom *-ono*. Tako imamo *gaboroŕo* (*tolišni*), *agaboroŕo* (*ovolišni*) i *egaboroŕo* (*onolišni*). Iznijećemo sada i veći broj primjera u rečenicama.

Ćindem duj arnoŕe agaboroŕe. (Kupio sam dva ovolišna jajeta.) *Kabinone gov kokalujrica, phenava, šaj aċhena ando xivardo dandoŕo.* (Ove koske su tolišne, rekao bih, mogle bi stati u šupalj zub.) *Gabinonoŕo hi, dikh leh, go brambukiceh.* (Tolicni je, pogledaj ga, tog mališana.) *Gov rakloŕo gabinono, a šaj del vorba.* (Taj dječko tolišni, a zna da govori.) *Voj inajsaha, goj bajroŕi, gaboŕoŕi, sar amen kaj sam.* (Ona nije bila, ona gospođa, tolika koliki smo mi.) *Adiboŕoŕi goj džukhljoŕi.* (Ovolišna je ona kujica.) *Akabinono, a majzuralo mandar.* (Ovolišni, a jači od mene.) *Agadibononoŕo, thaj duj droma te nakheh paša lehte, te šaj haċareh leh.* (Ovolišni je, dva puta da prođeš pored njega da ga primijetiš.) *Daboroŕendar daboŕendar nasvaljo.* (Od tolikih udaraca razbolio se.) *Edabinonoŕo vov.* (Onolišni je on.) *Adaboroŕi voj, a vov si daboroŕo.* (Ovolišna je ona, a on tolicni.)

Dikh, savoŕo hi ċoŕoŕo! (Vidi, kako je jadan!) Tu govori o nekom siromahu u deminutivu, iz sažaljenja. *E pajdica hi kasavoŕi kaj ċhudel.*

(Pračka je »takva koja baca«.) *Sohće ćuće kasavoro kaštoro, kana mareh tu leha!* (Zašto će ti tolišna batina kad se s njime tučeš!) *Gova hi averoro bašnoro thaj avejroři, khanjori, von inaj mrne.* (Ovaj je drugi pijevac, a ona je druga kokoš, oni nisu moji.) *Gasavoro* (bukv. *takav*) jeste uzrečica, *ovaj*, fran. *chose*, njem. *dingsda, sachen*. — *Gov šošoro, kajtaloro?* (Ovaj zečić, gde je?) *Aketaloro, ake etaljori vi lehći dejori.* (Evo ga, a eto mu i majke.) *Ićardem kaj najtaljori, gov džuvljori, a etaljori avel.* (Mislio sam da je nema, te žene, a eno je, dolazi.) *Kajtaloro?* (Ta, gdje je?) Ta složenica se sastoji od: 1) upitne riječe *kaj* (gdje), 2) od čestice nestrpljenja *-ta-*, koja je slična našoj, 3) oblika uzvične zamjenice za 3. lice sing mask. *-lo-*, koja se u gurbetskom javlja samo u toj funkciji, 4) od deminutivnog sufiksa za mask. sing. *-ro*.

DEMINUTIV OD PRIDJEVA

Deminutivnim oblikom pridjeva često se izražavaju i nepotpune osobine bića i stvari. U romskom se to postiže dodavanjem sufiksa čiji je broj vrlo ograničen, dok se u srpskohrvatskom u takvim slučajevima služimo većim brojem afiksa. Zapadni Gurbeti raspolažu sa svega nekoliko nastavaka, a to su: *-oro, -no, -uno i -asto (ili astalo)*. O srpskohrvatskim prefiksima i sufiksima govorićemo naravno samo uzgred, i to uz primjere koje budemo navodili u romskom jeziku. Ponovimo još da pridjevi imaju redovno oblike posebno za muški, a posebno za ženski rod, dok srednjeg roda, znamo već, u tome jeziku nema.

U zapadnogurbetskom govoru deminucija se, rekli smo već, najčešće obilježava dodavanjem sufiksa *-oro* imenicama muškog, sufiksa *-ori* imenicama ženskog roda, dok sufiks *-ore* važi za imenice oba roda u nunožini. Evo i primjera: *O bokhaloro ruv vi e ćernjori phaljori dandalel.* (Gladan kurjak i trulu dasku grize.) *Ćerno* znači *truo, ćernoro* — *natruo*, u ženskom rodu: *ćerni* — *trula, ćernjori* — *natrula*. *Andar gov ćindori ćiralin del paj.* (Iz ovog vlažnog koluta sira cijedi se voda.) *Ćiral (sir), ćiralin (sirac)*, uporedi sa *kraja i krajalin (plod i voćka drijenka)*. Pred visokim vokalima *-e, -i* glasovi *ć-* i *đ-* javljaju se u vlaško-romskom u svom prvobitnom kvalitetu, *k-* i *g-*. Npr.: *kingo kiral (vlažan sir), kerni phal (trula daska)*.

Kava mrno kolakici hi ćerkoro. (Ovaj moj kolačić je malo gorak.) Riječ *ćerko*, u vlaško-romskom *kerko*, porijeklom je slavizam (*gorko*). Tu se glas *ć* razvio od starijeg *k*. Upor. *bango* (m.) *kriv* i *bandi* (f.), u deminutivu *bangoro* i *bangori*. Oblik *bangoro* ima dva značenja: 1) *Nakriv*. To se odnosi na jednu krivinu. 2) *Krivudav*. Tu je riječ o više krivina. Kako vidimo, u prvom slučaju mi se služimo prefiksom *-na*, a u drugom primjeru uzimamo sufiks koji dodajemo istoj osnovi *kriv*. Napomenimo da su naše riječi *bangav* i *bangaljiv* pozammljene iz riječnika romskog jezika.

Voj hi parnjori ando muj e daradimahtar. (Ona je blijeda u licu od straha, bukv.: od uplašenosti.) Deminutiv *parnjori* (bukv.: bjeličasta) simbolizuje tu veliki strah. *Gaja luludori, hi la parnjore thaj ljoljore patrora.* (Ovaj cvjetić ima bjeličaste i crvenkaste listiće.) Mjesto *ljoljore* pravilnije je rečeno *loljore* jer, u jednoj te istoj riječi izbjegava se

dvostruka jotacija glasa *l*. Izraz *loljori phabaj* može da ima tri značenja: 1) crvena jabučica, 2) crvenkasta jabuka, 3) crvenkasta jabučica, a negdje u kontekstu znači crvena jabuka koja pripada malom djetetu.

E palmako hi zuraloro sar xivici. (Palčić je jak kao kačamak.) Riječ *palmako* je imenica muškog roda, a predstavlja oblik genitiva imenice ženskog roda *palma* (*dlan*). Tu treba konstatovati da članski oblik *e* imaju u genitivu sve imenice oba roda i oba broja. — *E ruvehko buhlo muj inzardol hatar o kan džiko kan.* (Vučja široka čeljust zjapi od uha do uha.) *Popersi but čore Roma bokhajvona kaj o bjanipe o phujvako saha čišlo.* (Preklani su mnogi siromašni Romi gladovali, jer je zemlja bila mršavo rodila.)

E bibijori xalah e bašneh thaj deli-tar čaljori. (Lisica je pojela pijevca, pa je otišla sita.) Pošto je imenica u deminutivu, onda je i pridjev koji se na nju odnosi pošao istim putem. Inače, riječ *sit* je zapravo apsolutan pojam, pa ne podnosi poređenja. *Bibijori* znači, u stvari, tetkica, a vodi porijeklo od riječi *bibi* (*tetka, teta*). Pridjev *čaljo* (m.), *čalji* (ž.) znači *sit*, a u deminutivu se javlja u oblicima *čaljo*, *čaljori*. Glagol *čaljivav* (*zasitim se*) ima svog kauzativnog parnjaka *čaljavar* (*nahranim nekog*).

Poređenje pridjeva vrši se u gurbetskom mahom na analitički način. Izuzima se samo jedan vrlo mali broj koji se upoređuju po sintetičkom obrascu. Uzmimo jedan pridjev o kojem je i ranije bilo riječi, a to je *terno* (*mlad*), *terni* (*mlada*), u deminutivu *ternoro* (*mladan*) i *ternjori* (*mladana*). I ovaj primjer: *Lehči čhej ternjori hi sar kavčin drošin.* (Njegova djevojka je mladana kao kap rose.) Komparativ od pridjeva *terno* glasi *majterno* (*mlađi*). Ova čestica *maj* je rumunskog porijekla, sa značenjem *više*. — *Majterno* znači, u stvari, *više mlad*. Stariji komparativ glasi *terneder* (*majterneder*), a u makedo-romskom ima i oblik *poterno*, gdje je čestica *po* slavizam, dakle, *pomlađ* (*mlađi*).

Odnosni oblici od pridjeva *phuro* (*star*) jesu: *majphuro*, *pophuro*, *phureder* (*majphureder*.) Od pridjeva *baro* (*velik*) glase ti oblici: *majbaro*, *bareder* (*majbareder*) *pobaro*. Jedan primjer: *Voj hi čirica majbajrori amendar.* (Ona je malo veća (viša) od nas.)

Evo i nekoliko oblika pridjeva *cikno* (*cikno, cino, cjno*), šta znači *malen*. Deminutivni oblici glase: *cikno* (m.), *malešan, ciknjori* (ž.), *cinono* (*pinono*), *cinonoro* (*majušan*), i dr. Jedan primjer: *Praste, čin mande jekh cikno* *čilo*! (Poleti, usijeci mi jedan mali kočić.) Na tursko-romskom se kaže *malen: tikoro* (*tiknoro*). Npr.: *O pral vičinda e tiknedere peja.* (Brat je zvao manju sestru svoju.)

E bučori hi ciknjori, a pale hi phajrori. (Posao je malen, a ipak težak.) Ono *j* koje je prodrlo u samu osnovu riječi *phar-* izgleda kao odjek završnog glasa *-i* deminutivnog sufiksa *-ori*. Međutim, stvar stoji drukčije. Pridjevu *pharo* (*težak*) dodan je demin. sufiks *-oro* za muški rod. To je dalo oblik *pharooro*, koji se odmah stegao u *pharo*, sa značenjem *potežak*. Ako se obliku istog pridjeva za ženski rod *phari* doda odgovarajući demin. sufiks *-ori*, dobija se oblik *phariori*, koji se smješta sažme u *pharjori*, što daje u zapadnogurbetskom *phajrori*.

A sada da pogledamo neke slučajeve hibridnih kovanica, složenica, čiji su sastavni dijelovi romski i srpskohrvatski. *Gav šukli phabaj hi*

pajastali. (Ova kisela jabuka je vodnjikava.) Pridjev *pajastali* sastoji se od romske imenice *paj* (*voda*), srpskohrvatskog dijela *-ast*, veznog vokala i romskog pridjevskog nastavka, oblika za ženski rod *-li*. *Gav nak-hlo ivend saha ivasto*. (Ova prošla zima bila je snjegovita.) Hibrid *ivasto* sastavljen je od romske imenice *iv* (*snijeg*), našeg nastavka *-ast*, i romskog završetka za pozajmljenice *-o*.

O *ađivesutno amaro marno hi humerasto*. (Današnji naš hljeb je tjestast.) Hibrid *humerasto* sastoji se od romske riječi *humer* (*tijesto*), našeg nastavka *-ast* i romskog završetka za pozajmljenice *-o*. *Čiro čhavo but barilo, a vi lehće čhama lundāsti hi*. (Tvoj sin je mnogo porastao, a i njegovi obrazi se nekako izdužili.) Hibridna tvorevina *lundāsti*, (duguljasti) sastavljena je od apokopiranog romanizma *lundī* (za ženski rod), od našeg elementa *-ast* i romskog završetka za pozajmljenice ženskog roda *-i*.

Postoji i jedan rijetki regionalizam. To je pridjevski oblik *korko* (*sâm*), koji se malo češće javlja u obliku deminucije *korkoro*, sa značenjem »*samcat*«. Međutim, taj oblik sa pridjevskim obilježjem zastarijeva. Mjesto toga može se, između ostalog, za nevolju upotrijebiti particip preterita rijetkog glagola *korkorav*, koji glasi *korkorardo* (*usamljen*). Međutim, dotični pridjev se može najbolje opisati vitalnim prilogom *korkore*, što znači *samo*. Npr.: *Ando čher bešel korkore vov*. (U kući sjedi, tj. stanuje, samo on.)

Romi često grade deminutiv od mnogih riječi i onda kad se to u našem jeziku ne može izvesti. Npr.: *karnalo* (*vojnik*), otprilike, onaj sa šiljkom, sa »šljemom«, bukv.: trnovit, valjda onaj sa trnom. Deminutiv navedene riječi glasi: *karnaloŕo*. U našem književnom jeziku jedva postoji deminutivni oblik imenice *vojnik*, (*vojničić*), ali u dijalektima u istočnoj Srbiji čuje se oblik *vojnike*. U romskom jeziku ima mnogo genitivnih tvorevina, jer genitiv je u romskom vitalan padež. U toku obrazovanja genitivnih izvedenica osnovna riječ zna da se razraste i do trostrukog obima. Na primjer, riječ *khuro* (*ždrijebe*), deminutiv *khuroŕo* (*ždrebenca*), *khuroŕehko* (od *ždrebenca*), a isti oblik u samostalnom svojstvu, u apoziciji, dostiže neobičnu dužinu: *khuroŕehčerehko*.

Međutim, ima i riječi koje su samo naoko genitivnog porijekla. Npr.: *mišijako* (ili *šimijako*) znači *miš*. Kad ta riječ primi genitivni nastavak, ona dobija oblik *mišijakohko* (ili: *šimijakosko*) sa značenjem *mišji*. Von našle ande *mišijakohće* (ili: *mišijakonđe*) *xjvora*. (Oni su se razbježali po mišjim rupama.) Deminutiv od riječi *mišijako* (*šimijako*) glasi *mišijakici* (*šimijakici*), tj. *mišić*, koji u genitivu ima oblik *mišijakicehko* (ili *šimijakicesko*). Ona osnovna riječ u pluralu glasi *mišijakujra* (ili: *šimijakura*). Plural od *mišijakici* je *mišijakujrica* (*mišići*), a genitiv od toga je *mišijakujricengo*, u opoziciji, *mišijakujricendirengo*.

Uzmimo sad riječ *jrat* ili *rjat*, što znači *noć*, a može i *veče*. Genitiv (*jračako* ili *rjačako*) znači *noćni* ili *večernji*. Deminutivni oblik je *jračori* (*noćca*). *Jračaci* je oblik za ženski rod poimeničenog genitiva *jračako*, a znači *večera*. Kad bismo tu riječ stavili u deminutiv, ona bi glasila sasvim pravilno *jračaciŕaci* (*večerica*), no to se rijetko čuje. Kad bi se čovjek odlučio da ide do kraja, mogao bi i tu riječ staviti u genitiv, ali ona, naravno, nema nikakvog praktičnog značaja: *E jračaciŕaciŕako*.

Ponekad je potrebno da se obrati veća pažnja na redoslijed kojim se nižu nastavci jedan za drugim. Uzećemo jedan primjer. Riječ *truš* (žed) ima deminutivni oblik *trušori* (žećca). A, od imenice *truš* se može izvesti i pridjev, i to *trušalo* (žedan). Od *trušori* gradi se pridjev *trušoralo* (onaj koji ima »žećcu«). Pridjev *trušalo* glasi u deminutivu *trušaloro* (onaj koji je malo žedan, odnosno žedan čovjek malog rasta). U ovom slučaju razlika nije znatna, ali ona to može da bude. Recimo, nešto kao što se razlikuju naše riječi *neosposobljen*, *onesposobljen* i *neonesposobljen*. Tu ima velikih razlika. Dalje, od romske riječi *šing* (rog) potiče pridjev *šingalo* (rogat, žandarm). *Šingori* je rožić. *Šingoralo* znači onaj koji ima male rogove, *šingaloro* onaj koji ima normalne rogove, ali malog je rasta. Hibrid *šingalasto* znači rožast, rožnat.

Još nekoliko napomena o deminuciji kod pridjeva. Našem sufiksu -čak, koji se upotrebljava za pridjeve i imenice, odgovara opšti romski deminutivni nastavak -oro, -ori, -ore. Npr.: *pherdo* (*punačak*) od *pherdo* (*pun*), *rigo* (*krajičak*) od *rig* (*kraj*). Ambigeni oblici pridjeva mogu u deminutivu dobiti nastavke za rod. Dok pridjev *drugi* nema deminutivnog oblika u srpskohrvatskom, dotle ga u romskom ima. Romsko *aver* (*drugi*) ima svega taj jedan oblik za oba roda i broja. U deminutivu oblik *averoro* je za muški, *avejro* za ženski, a *averora* za plural.

Ovdje valja skrenuti pažnju na jedan fonetski detalj o kome smo negdje već nešto natuknuli. U oblicima za ženski rod pridjeva i imenica koji se završavaju na glas -i on se može da pojavi kao dvojniki, antipiran i u samu osnovu. To je, između ostalog, i slučaj sa oblikom *avejro*, koji smo maločas istakli. Evo i jedan primjer za takvu intruziju. *Kaja čhejori inaj mрни, avejro* *varekahči hi*. (Ova djevojčica nije moja, »drugog nekog je«.) U romskom može svaki pridjev da primi nastavak deminutiva, niko to ne brani, a u srpskohrvatskom ne može svaki, jer tu postoje pravila koja se tome protive.

Romski pridjevi-pozajmljenice imaju samo po jedan oblik za oba roda u singularu i za oba roda u pluralu. A, osim toga, nemaju pravo na deminuciju. *Leh hi galbeni bal*. (On ima žute kose.) Riječ *galbeno* od rumunskog *galben* (upor. njem. *gelb*) *žut*, *žuta*, a u pluralu *galbeni* (*žuti*, *žute*). Međutim, kovanica *galbeno* (*dukat*), bukv.: *žutac*, ima, kako vidimo, i rang imenice, pa stoga može da se pojavi i u deminutivnom obliku. *Galbeno* ima oblik plurala *galbeja*. Deminutiv *galbenici* u pluralu glasi *galbejica* (*dukatići*).

Gore navedeni dvočlani izraz *leh hi*, bukv.: *njega jest*, znači: on ima. — Složenice mogu se obično pisati sastavljeno i rastavljeno. Npr.: *Kovle ođehko* znači čovjek meke duše, a moglo bi se pisati i sastavljeno. U deminutivu *kovlore ođorehko* (*čovjek mekane duše*.) Vidimo da sâm genitivni nastavak ne prima deminutivni sufiks. Ima nastavaka koji se rijetko pojavljuju u deminutivu, kao na primjer nastavak -tno. A ovdje se ipak javlja: *Kaja xivici hi aračutnjo*. (Ova pura je jučerašnja.) Slični nastavak -no stoji često u deminutivu. *O xoxavipe hi xarnjore čangengo*. (Laž je kratkih nogu.)

Kao i u srpskohrvatskom, i u romskom particip preterita nekog glagola može da se nađe u funkciji pridjeva. Npr.: *Mi mamijori sovel ande cikni sovardo*. (Moja bakica spava u maloj sobici.) Za mnoge

pojmove romski jezik nema svojih izraza, dok mi za njih imamo ponekad i po više oblika. Tako će Rom reći u deminutivu *sovardoři*, što se u nas može reći na više načina, kako gdje, *sobica*, *sobičak* i *sopče*. Romsko *sovardoři* se na prvi pogled može prepoznati kao kovanica. To je deminutivni oblik za ženski rod participia preterita od glagola *sovarav* (*uspavam*). Dakle, *sovardoři*, bukv.: *uspavana*, tj. *spavaonica*, ili *soba*, uopšte, jer kažu da Gurbet ulazi u sobu, ako je ima, samo onda kad mu se spava.

Či bokoljori saha bipekori, a e zumjori bičiradori. (Tvoja je po-gača bila nepečena, a čorbica neskuhana.) Ova je rečenica gotovo sva u deminuciji. Particip preterita gradi se na više načina. Od *makhav* (*ma-žem*) on glasi *makhlo* (*mazan*, a figurativno i *sjajan*). Kao imenica on može da znači *kajmak*, ali i *dukat*, a kad mu tepaju, oni mu kažu *makhlořo*. Particip preterita od glagola *xav* je *xalo* (a može i *xalino*), što znači *jeden*, *pojedena*, a zatim *izjedena*, tj. *čelav*. Tako se zove i onaj *Čelo* iz priče, a u deminutivu to je *Čelica* (*Xaloro*).

Gav kombolakici hi paužimore. (Ovaj kolačić se upljesnivio). *Pau-žimore* je deminutivni oblik od *paužime*, bukv.: *upaučen*. To je pozajmljenica, prema rumun. *paingin* (*pauk*). Da je particip preterita pozajmljena riječ, vidi se i po tome što se završava na novogrčki nastavak *-me*, koji važi samo za pozajmljenice. Pa ipak, kad je nastupila po-treba da ta ista riječ primi nastavak deminutiva, ona je dobila sufiks *-re*, koji važi inače samo za iskonski romske riječi. Sličan je slučaj i sa participima u ovim rečenicama. E *arnoře hi farbimore thaj lakiri-more*. (Jaja su obojena i lakirana.) *O čiloro hi ortomore thaj učoro*. (Kočić je uspravan i povisok.)

DEMINUTIV OD BROJEVA

Deminutiv od brojeva romskog porijekla gradi se u gurbetskom, po pravilu, istim sufiksom kao i oblici deminucije drugih kategorija riječi. Poznato je već da nastavci za oblik deminutiva jednine muškog roda glase *-oro*, za ženski *-ori*, dok je oblik za množinu zajednički i jednak za oba roda *-ore*. Ti nastavci se dodaju neposredno onoj riječi koja treba da bude prebačena u deminutiv. Pri tom obično ne dolazi ni do kakve modifikacije glasova na sastavu sa sufiksima.

Uzmimo i primjere. *Jekh jekhoro* (*jedan jedini*) i *jekh jekhoři* (*jedna jedina*), dok oblika množine od toga, naravno, nema. Ono *jekh* (*jedan, jedna*) može i da otpadne, jer se smatra stvarno nepotrebnim. Npr.: *Vov hi jekhoro pire date*. (On je jedini u svoje majke.) Na pita-nje: *Džaneħ khaj diljori?* (Znaš li koju pjesmicu?) — jedan mi je Rom odgovorio: *Džanav jekhoři*. (Znam samo jednu.), bukv.: *znam jedinu!* tj. *znam svega jednu*. *Gav romoro hi bršoreħko*. (Ovo Romče je staro godinu dana.) Bukv.: Romče je (od jedne) godinice.

Lako alavoro mol galbeja. (Njena rječca vrijedi dukata.) Deminu-tivni oblik *alavoro* znači: svega jedna riječ. *Ande poski inaj ni jekhoro lovororo*. (U džepu nema nijednog novčića.) *Ake phaboro šaj leh tuće jekhořa*. (Evo jabuka, možeš sebi uzeti svega jednu.) Mjesto da kaže najprije *jekha* (*jednu*), on odmah uzima deminutiv *jekhořa* (*jedinu*).

Pa ipak, mjesto oblika *jekhoṛa*, koji je akuzativ za živa bića, trebalo je uzeti oblik *jekhoṛi*, koji važi za stvari. *Maj palal voj bijandah pire jekhoṛe čhejoṛa*. (Najposlije ona je rodila svoju jedinu kćerku.) Kao zavišan oblik *jekhoṛe* je nepromjenljiv za sve kose padeže.

Te pijah jekhoṛi thaj džah-tar! (Da popijemo jednu i idemo.) Mjesto po jednu, Rom evo kaže samo *jekhoṛi* (jedinu). *Gava hi bući pala deš va, a niči pala mrne dujoṛe*. (To je posao za deset ruku, a ne za moje dvije.) Ono »dvije« (*dujoṛe*) stavljeno je u deminutiv, što bi se na srpskohrvatskom moglo samo opisno prevesti, recimo: ... moje dvije *nejake*. Time što se broj *dva* javlja u obliku karesiva, *dujoṛe*, otpala je potreba da dodamo i imenicu *va* (*ruke*) u deminutivu. *Gači kafra hi kathe?* (Koliko klinaca ima ovdje?) Na to pitanje dobio sam odgovor: *Šovoṛe, a bare hi*. (Šest, ali su veliki.) Deminutiv *šovoṛe* označava ovdje pojam *šest*, a to ne znači da su ti klinici i maleni, što nam, uostalom, kazuje i ona rečenica: *a bare hi* (ali su veliki). Dakle, posrijedi je samo mala količina (*šest*), a ne i mala veličina.

Gači čhavoṛe hi tu? (Koliko djece imaš?) *Pandžoṛe*. (Pet.) Bukv.: (Svega) petoro. *Lipandžoṛen bičhaldem len ke mamijoṛi*. (Svih petoro sam poslao bakici.) Mjesto *lipandž* može se uzeti i oblik *solpandž*, koji je malo jače naglašen, pošto je sastavljen od tri dijela: od zamjenice *sa* (sav, sve, itd.), od apostrofiranog nekadašnjeg člana *'l* i broja *pandž* (*pet*). Pošto u nas nema člana, ne možemo bukvalno prevesti taj izraz. Uporedimo mađar. *mind a kilenc*, franc. *tous les neuf*, itd., a romski: *solinjavoṛe* (*linjavoṛe*) svih devetoro, sva devetorica.

Koropišnica, si la dujoṛe vundice. (Uhloža ima dvije kandžice.) Deminutivni oblik od *koropišna* obilježava mrmka, a ovamo trpaju i bauljinu i bubu *škorpionu*, koja mu je po obliku donekle slična. Bliskog porijekla je i rumun. riječ *cărăbuș* (*hrušt*), upor. skarabej. A, tu je i naša *karapuša*, zvana *bubašvaba*, čije ime podsjeća i na tursko *kara* (*crn*) i riječ *arapuša*. To bi značilo crna arapkinja. *Vundica* je deminutiv od riječi *vundă*, koja potiče od rumun. *unghe* (*kandža*).

Čidijem deš drezora luluda, alosar čuče trinore! (Nabrao sam deset kitica cvijeća, odaberi sebi tri!) Mjesto *trinore*, sjeverni Gurbeti kažu *trinoṛa*. *Amen sutam varesave pandžoṛe dženorencă, a teharinaha gola pandž dženore đe-le-tar*. (Mi smo spavali sa petoricom nekakvih ljudi, a izjutra su ta petorica otišla.) *E cinone sanjore sostejora pharadinalje biše kotororende, bišore fišijicende*. (Malešne, tanane gačice izderale su se u dvadeset komadića, u dvadesetak krpica.) *Gov duj džukhljora bijande dešujekhoṛe džukhloren*. (Te dvije kujice okotile su jedanaest psića.)

Von hi soloxtoṛe jekhe datar. (Oni su, sva osmorica, od jedne majke.) *Gov čoro Rom parvarel dešoṛe bokhaloṛe mujoṛa*. (Ovaj siroti Rom hrani desetinu gladnih usta.) Naša brojna imenica *četvorica* odgovara romskom deminutivu *štarore*, odnosno složenici *štar džene* (*štar dženore*). *Sarandorebršengo* (četrdesetogodišnjak). To je smjela tvorina jednog pojedinca, ali je eto, kurioziteta radi, ipak navodimo. *Šel* (*stotina*), demin. *šeloṛi* (*stotinica*), *šeloṛe* (*stotinjak*). *Šelja* (*mekinj*), u deminutivu *šeljoṛa*. *Čhel* (*ospice*), vlaški *šjel*, demin. *čheljoṛi* (*šjeljoṛi*) pl. *šjeljoṛa*, odn. *čheljoṛa*. Gole *rigaha nakhle šelore džene*. (Ono stranom prošlo je stotinjak ljudi.)

Deminutivni oblici rednih *brojeva* razlikuju se po broju, po jedini i množini, a ne i po rodu. *Kana e čhavoře pekle te prasten, mrno-ro reslah o štaroto, a čiro o eftato.* (Kad su dječaci stali da trče, moj je stigao četvrti, a tvoj sedmi.) Deminutivni oblik *mrno-ro* ne odnosi se na oca, koji je odrasli čovjek, već na njegovog sina, dječaka, *E dujtoři laki phejori.* (Druga njena sestra.) *E dujti (dujtoře) raklo-re.* (Drugi po redu dječaci.) Po *řindo vov hi o trandato, a von einja-toře.* (Po redu je on trideseti, a oni su deveti.) *Amen sam e šeltore, a vov hi o miljato.* (Mi smo stoti, a on je hiljaditi.)

An-ta mande jekharici! (Daj mi jedanput!) To je deminutiv *množnog* broja. *O xurdo bajatici šov dromora řindah-pe.* (Sitno djetence se šest puta ukakalo.) *Opašinoři (polovica)* jeste imenica *dijelnog* broja u deminutivu, jer je po našem nastavku *-ica* shvaćena kao deminutiv. Kod pozajmljenica sufiksi za muški rod glase *-ici*, za ženski *-ica*, a za množinu oba roda: *-ice*. Pri pripajanju deminutivnog sufiksa brojnoj imenici *milja (hiljada)* dolazi na sastavu oba dijela do uzajamnog prilagođavanja oblika. Tom prilikom ta riječ ostaje bez završnog vokala *a*. Tako dobijamo od broja *milja* deminutivni oblik *miljica* (hiljadica). *An-de deš dinajrica hi milja paravice.* (U deset dinara ima hiljadu para.) Ovdje nije prebačen deminutiv u broj (brojna imenica), već imenica na koju se on odnosi. *Paravica* je deminutiv od *parava*, stotog dijela dinara, a to je imenica *para* sa postpozitivnim članom, dok je *parica* deminutiv od naše imenice *para*.

DEMINUTIV OD PRILOGA

Deminutivnih nastavaka nalazimo i kod priloga mjesta koji obično odgovaraju našim paragoškim dodacima. Da zademo redom. *Akate* (s varijantama *akathe, agate, agathe*) znači *ovdje*. *Kate* (s varijantama) *tu*. *Kote* (s varijantama) *tamo*. *Okote* (s varijantama) *ondje*. Evo i primjera. *Čhaveja, ači akathe, džav te akharav će dejořa!* (Momče, stoj tu, idem da zovnem tvoju majku.) Ovi prilozima javljaju se i u deminutivu, a oblici im unekoliko odgovaraju našim paragogama. *Akatoře (akathore, itd.) ovdjena*. Primjer: *Akatoře naj than pala tumende.* (Ovdjeka nema mjesta za vas.) *Katoře (Kathore, itd.) tudeka*. *Kotoře (Kothore, itd.) tamokarce*. *Okotoře (Okothore, itd.) onamokarce*. Oblik *katořal, odavdena*, ablativna je izvedenica od priloga *katar (odavde)*. Da bi se izbjegla kakofonija, glas *l* je zamijenio parnjaka *r*. Primjer: *Vov hi katořal andar gov cikno čhero.* (On je »odavdekarce«, iz te male kućice.) *Ogotořal (odondalen)*.

Oblici *uproře* i *teloře* rijetki su deminutivi priloga *upre (gore)* i *tele* (dolje), koje su mi vlasenički čergaši lijepo preveli na srpskohrvatski riječima, ondašnjim lokalizmima: *goramo* i *dolamo*. Primjer: *Gova thov uproře, a gava muk teloře.* (To metni gore, a ovo ostavi dolje.) Prilog *dure, durehte* znači *daleko* (na pitanje *kuda*). Deminutiv mu je *durořeh, durořehte*.

Dujriv cija majduroře thaj čide murice. (Makni se malo dalje i beri jagode!) Postoji izvjestan broj čergaša koji za neke priloge na svoju ruku upotrebljavaju deminutive, dok ih ostali ne primaju. Od

običnog priloga *avri* (*van*) obrazuju deminutive *avroři* (*vanka*), od *paše* (*blizu*) grade *pašoře*, od *pašal* (*izbliza*) *pašořal*, od *andre* (*unutra*) grade *androře*, itd.

Postoji prilog *akaring* (*evo ovdje*) s varijantama. Postao je vjerovatno sažimanjem izraza *akaja rig* (*ova strana*). Lokativ mu glasi *akaringa* ili *akaringate* (s varijantama) sa značenjem *ovamo*. Njegov deminutivni oblik je *akaringořate* (s varijantama). On se sastoji od priloga *karing*, od kusog deminutivnog afiksa *-oř-* i od lokativnog završetka *-ate*. Složeni izraz *karing-koring* (bukv. *ovamo-onamo*) znači naše *tamo-amo*. *Koring* (s varijantama) znači *tamo*, a *okoring* (s varijantama) znači *onamo*. Svuda treba dodati i paralele sa glasovima *g* i *d*: *goring*, *doring*, itd.

Nabrojićemo sada i nekoliko deminutiva priloga za vrijeme. *Akanora* (*sadakarce*) deminutivni je oblik priloga *akana* (*sada*). Odgovarajući ablativni oblik na *-al* (kao što je *akatořal* od *akatoře*) ne postoji. Ipak, tu će nam pomoći pozajmljenica iz rumunskog, prijedlog *de* (apostrofiran, *d'*) sa značenjem *od*. Prema tome, prilog *odsada* glasi *d'akanara* ili *dakanara*. — *Teharin* (*jutro*) jeste imenica ženskog roda koja kao prilog znači *sutra*. *Izjutra* se kaže *teharinako*, *teharinatar*, *teharinaha*, a može i opet ono *teharin*, te u deminutivu i *teharinoře* (*jutroske*).

Ajratoře *sutem but, a kam pale sovav vi ođivesoře*h. (Noćaske sam spavao mnogo, a opet ću spavati i obdan.) Treba napomenuti da se u romskom ovakvi i njima slični deminutivni oblici priloga mnogo češće i sasvim normalno upotrebljavaju, za razliku od naših respektivnih paragoga koje ponekad djeluju suviše familijarno, pa čak i vulgarno. Tako, vlaško-romski *arakjika* znači *jučera*. *Katar* (*ili da*) *ciknořala voj sićol bućarne*h. (Ona od malena uči marljivo.) *Voj milajoře thaj jivendoře nakhadol sar bubreško ande khoj*. (Ona i ljeti i zimi živi kao bubreg u loju.)

Kao što smo vidjeli, deminutivni oblici pretežne većine priloga završavaju se na vokal *-e*. Tako je i kod priloga za način. *Goja čhejoři xurdoře*h *čhelel*. (Ona cura sitno igra.) *Xurdoře burořa thaj šukoře sulumořa lokhoře phabon*. (Sitno trnje i suhe slamčice lako gore.) *Vov e phuroře*h *guruvoře*h *maj laćhoře*h *ićarel*. (On najstarijeg bika najbolje hrani.) *Laćhipe hi kana hi manuše*h. (Dobro je kad se ima.) Tu je *laćhipe* imenica: *imetak*, pa i najmanji *posjed*. *Laćhipoře* (malo vlasništvo). *Laćhoři*pe ne može da označava posjed, nego samo nijansu neke dobrote.

*Ođive xalam šukaroře*h. (Danas smo dosta lijepo jeli.) Ima dosta priloga za način koji se završavaju na *-a*. Tobože (*xata*) javlja se i u deminutivu: *xatica*, *bađica* od: *bajagi*. *Xolinaha* znači *ljuto*, *gnjevno*, a u deminutivu *xoljořaha* (*ljutito*). *Agadijořa* (*ovakokarce*). *Ande kava vrdon šaj aćhen biš ćhavoře*. (U ova kola može stati dvadesetoro djece.) *Sigoře*nde znači *uskoro*, od *sigoři*, deminutivni oblik od *sig* (*brzina*). *Sigoře*nde (*uskoro*) jeste lokativ plurala deminutiva imenice *sig* (*brzina*). Metateza *sigendoře* ima slično značenje.

Oblici deminutiva priloga za mjeru i količinu su raznoliki i obiluju nijansama. Tako su, recimo, od priloga *gaći* (toliko, koliko) u po-

jedinim romskim dijalektima izvedeni mnogi oblici deminutiva: *gačori*, *gačiroři*, *gačinoni*, itd. Primjer: *Gačinoni hi kate kaš ando voš, šaj pe naja đineh len.* (Kolišno stabala ima ovdje u šumi, možeš ih na prste izbrojati.) Tu je *gačinoni* prilog, a u sljedećoj rečenici evo mu parnjaka, pridjeva: *Gačinonore kaš hi kate!* (Tolišna su stabla ovdje!) *Xalam agačinonori rezici thaj agačinonoro marnoro.* (To znači: Jeli smo tolišno pirinča (prilog) i tolišni »hljebić« (pridjev.)) *Go kaloře čermoře hi gačori cinonore.* (Ovi crni crvići su »tolišno malešni«.) Jedna opšta napomena. Romski tekstovi vrve od deminutiva, ali ja se njima u prevodu mnogo manje služim, što nama više odgovara.

Gačori cijrica xivici andan mae, šaj ačhela mae ando xivardo dand. (Kolišno si mi pure donio, mogla bi mi stati u šupalj zub.) Evo još nekoliko priloških izraza u deminutivu: *malko*, *malčice*, *mrve* itd. *Čhin mae gav ambrolehtar dabijsica.* (Odsijeci mi od ove kruške *malko*.) *Jekh sulumankica rodel đivora treujal pe phus.* (Ptica stamarka traži zrnca žita okolo po slami.) Pošto su zrnca sitna, i ime ptice došlo je u deminutiv. *Ka-bičhalah lenđe jekh sučelekici fusuj* (ili: *fusujeha*). To znači: Poslaćemo im vrećicu pasulja (ili: s pasuljem). Tu je imenica *vrećica* u službi priloga za količinu. *Tu phaglan krangici patrořa.* (Ti si slomio grančicu lišća, tj. lišća. *Tu ni xalan ni prušukori marnoro thaj ni pılan kafčori pajoro.* (Ti nisi pojeo ni mrvicu hljeba, niti si popio kap vode.)

Dikh te asando na čhoreh će čhungarořa po xape! (Pazi da, smijući se, ne prosipaš kapljice pljuvačke po jelu!) Upor. *čhungarořo* (kap pljuvačke) a to je deminutiv od *čhungar* (pljuvačka). *Mom je vosak, a momoro komadić voska. Lon je so, a deminutiv lonoro je zrnce soli. Lehte hi čhere duj džutoře gada.* (On kod kuće ima dva para haljina.) *E mamijora naj la ni jekh burnekhori rezici.* (Bakica nema ni šačicu pirinča.) *Voj našti avili dži kotorore marnehte.* (Ona nije mogla doći do komadića hljeba.) *Me gaborore mučice bokoljořatar našti čaljilem.* (Ja od tolišnog okrajka kolačića nisam mogao da se nasitim.) Imenica u deminutivu *mučica* primila je ovdje i formalno značaj priloga, jer evo u ablativu (a inače i u ostalim padežima) prima jedinstveni nepromjenljivi nastavak *-e*.

SLOŽENE GLAGOLSKE LOKUCIJE (U DEMINUTIVU)

Objekat stalno složene glagolske lokucije u romskom je najčešće imenica, a mnogo rjeđe neka druga kategorija riječi. Deverbalni izrazi su mahom stereotipnog obilježja. Ako se radi o imenici, objekat će se redovno javljati u obliku nominativa, dok član, kao u mnogim drugim jezicima, obično otpada. Pa ipak, i pored toga što je objekat petrifikovan i nepromjenljiv, Romi neće uvijek moći da odole da u trenucima jačih emocija ne padnu u iskušenje, pa da ga onako mrtvog, ako ustreba, prebace, recimo, u deminutiv. Inače, glagolska dopuna se ne osjeća kao neki samostalni dio složenog verbalnog izraza kojim bi se moglo po nahođenju slobodno baratati.

Da uzmemo i koji primjer. *O čhavořo thovel kanořo sar o papici xiri thaj sar del vorbica an sunoro.* (Dijete osluškuje kako djedica hrće i govori u snu.) Subjekat, koji stoji u deminutivu, ima uza se samo slo-

ženi glagolski izraz *thovel kanoŕo*, što znači osluškuje, a bukv.: »stavi uhce«. Inače, taj kompozitni glagolski izraz u svom običnom sastavu glasi: *thol kan*, čiji imenički dio *kan* (*uho*) može, kao što smo vidjeli, u slučaju potrebe, izuzetno da primi oblik deminutiva: *kanoŕo* (*uhce*). Glagolski oblik *thol* (ili: *čhol*) sažeta je morfološka nijansa prvobitnog glagola *thovel* (ili: *čhuvel*), što znači *stavim* (*turim*).

Stereotipni izraz *dav vorba* znači *govorim*, bukv. *dam govor* (ili: *udarim govor*). Objekat *vorba* može da se javi u deminutivnom obliku, pa onda se dobija izraz *dav vorbica*, sa jednom finijom nijansom značenja: *šapćem*, ili: *govorim sitno*. Tim povodom daćemo i jednu uspjelu igru riječima: *E dej del kunica pe bajaticeh thaj del leh kunica ande kunica*. (Majka daje svome čedu hajdučku travu (kunicu), pa ga uspavljuje u kolijevci.)

U ovom tekstu nailazimo na riječ *kunica* tri puta. U prvom slučaju, *del kunica*, znači (majka), daje (čaj od) *kunice* svome čedu. Drugi put tu riječ *kunica*, gdje stoji samostalno, nalazimo u svojstvu deminutiva od riječi *kuna* (*kolijevka*). Upor. novogrčki *kunia* (κουνία), *kolijevka*. Na trećem mjestu susrećemo se sa riječju *kunica* ondje gdje ona sačinjava sastavni dio kompozitnog (iterativnog) glagola *del kunica* (*ljulja, njiše*), bukv.: *daje kolijevku*.

E bajaticeh je akuzativ deminutiva pozajmljenice uzete iz rumunskog: *băiat* (*čedo, dječaćić*). *Eke, goja cinjoni čhejoŕi dijah mujoŕo*. (Eno, ona malešna curica je vrisnula.) Verbalni izraz *dav muj*, bukv.: *dam usta, udarim ustima*, itd., znači: *vičem, vrištim, zovem* itd. Dakle, jedan dvočlani izraz sa mnoštvom značenja. Prema siromaštvu oblika stoji bogatstvo značenja, obilje homonima i figurativnih izraza. A to je takođe jedno sredstvo kojim se odgađa i usporava propadanje rječnika. Tu moramo konstatovati tužnu, a i čudnu činjenicu da taj tako milozvučni jezik primitivnog naroda Roma u krajnjoj mjeri oskudijeva u onomatopejskim izrazima, kojima se imitiraju zvuci, glasovi, šumovi, i bezbrojni drugi slični vidovi manifestacije prirode.

U lokuciji *dav muj* riječ *muj*, koja je tu objekat, ima više značenja: *usta, lice, obraz, otvor, itd.* Ako je i mrtav, okamenjeni član lokucije, kao što smo već čuli, u podesnom momentu za jedan časak oživi da bi u nekoj emocionalno istaknutoj situaciji poslužio zahtjevu deminucije. Tako se onda malešna rječca *muj* razraste do svoje dvostruke veličine: *mujoŕo* (*ustašca*), dok joj se značaj vidno smanjuje i odgovara opisu: *malešna usta*.

Gajoŕa bojroŕi dijah čikoŕi ando sastipoŕe pire sasujako. (Ova snaha kihнула je u »zdravljice« svoje svekrve.) Po pravilu, zamjenica se u srpskohrvatskom obično ne može pojaviti u obliku deminutiva, dok u romskom može, kao u ovom slučaju *gajoŕa*, koji je deminutivni oblik zamjenice *gaja* (*ova*). Upor. i demin. prilog *gajoŕa* (»takokarce«)! U složenom verbalnom izrazu koji se ovdje predstavio u trenutnom aspektu *dav čikoŕi* (*kihnem*), objekat *čikoŕi*, njegov onomatopejski obojen dio, jeste deminutivni oblik riječi *čik* (*kihanje*).

Naveli smo već jednom riječ *asape* (*smijanje*) i njen deminutiv *asapoŕe* (*smiješak*). Onaj prvi oblik, a to je osnovna riječ *asape*, obilježava nešto što se odvija intenzivnije i potpunije, a što traje srazmerno duže vremena. Respektivni deminutiv *asapoŕe* označava nešto što se zbi-

va diskretno, nepotpuno i sl., a pri tom vremenski ograničeno. Deminutivima apstraktnih imenica rado se služe hercegovačko-crnogorski čergaši, čiji je govor neobično vitalan i dinamičan.

Lokucija *dav xoli* znači *ljutim, prkosim*, a bukv.: *dam ljutnju*. Zapravo, riječi *xoli* je uzeta iz *novogrčkog* (xολη) i znači *žuč*. Kad riječ *xoli* prebacimo u deminutiv, dobićemo njenu nijansu *xoljoři* (bukv.: »srdžbica«). Ta riječ, povezana sa pomoćnim glagolom *dav*, glasi *dav xoljoři*. Ona treba da obilježava trenutnu jednu radnju, kao *pecnem* ili *bocnem*, a isto tako i iterativnu, kao *peckam, bockam*, itd. Dakle, stalni objekat imenice prebačen u deminutiv može ponekad da korisno posluži u domenu trenutnog vida, kojeg u romskom u stvari i nema.

Iteracijom isjeckane i tako oslabljene emocije kao da povlače sobom i smanjenje trajanja radnje. *Čalaven jagoři gova sulumoři!* (Zapalite tu slamčicu!) Bukv.: Udarite »vatica« ta slamčica! Ovdje vidimo kako hladno na nas djeluje prevod mrtvog romskog akuzativa. Glagol *čalavav* znači *mlatnem, ošinem, lupim*, i sl. Riječ *slamčica* *povukla* je za sobom u deminutiv i imenički dio složenog izraza, zbog čega je i vatra postala *vatica*. Tu se javljaju dva deminutiva akuzativnog objekta uzastopce. Prvi je objekat riječ *jagoři*, koji se u okviru lokucije kao takav normalno više ne osjeća. Drugi je objekat *sulum*. Uzgred rečeno, to je vjerovatno slavizam.

So peklan našipe? (Što si navalio bježati?) Bukvalno, otprilike: Što si raspalio bježanje? Rečenica sa upotrebom deminucije glasila bi: *So peklan našipore, te na ciknjile će prne?* (Što bježiš tako sporo, da ti se noge nisu skratile?) A sada da uzmemo oblik augmentativa, koji je, kako smo već ranije čuli, pluralni oblik osnovne imenice *našipe*, a sa značenjem *našimata*. *So peklan našimata!* (Što si navalio bježati!)

Ovdje nije naglašena trajnost radnje koliko je istaknuta sama panika. Pa, i ovaj slučaj. *Dije řapa*. To znači *bježali su i pobjegli su*. Riječ *řapa* je rumunska, srodna sa riječju *rapid*, i s glagolom *a řapi* (grabiti). *Dije řapica*. »Strugnuli su«. To je deminutiv u službi trenutnog aspekta. Pošto su »strugnuli«, oni su svakako potrošili manje vremena, što je ovdje simbolično izraženo deminutivnim oblikom *řapica*.

Mi phejori čerdah jodoři gov vasici. (Moja sestra je upropastila, tj. razbila ovaj sudic.) *Čerdah* je 3. lice sing. preterita glagola *čerav* (*radim, pravim, činim*). *Jodoři* je deminutivni oblik grecizma *jođi*, koji sam za sebe danas više ništa ne znači u romskom. Možda ima neke veze novogrčkim odini (οδυνή) (*patnja, bol*). Iako je strana riječ, ona je primila romski nastavak deminutiva, što nije pravilno. *Vasici* je deminutivni oblik rumunske riječi *vas* (*posuda*) što je po porijeklu srodna sa germanizmom u srpskohrvatskom *vazna*.

Thasa zalagica svatici. (Govorićemo malko.) Bukv.: Stavićemo zalagajčić savjetovanje. Tu se vidi razlika između naše i rumunske rečenice. *Zalagica* znači: malko, isto kao i *zala, zalaga, zalče*. *Thav svatici* znači razgovaram, bukv.: stavim savjet. *Svatici* je deminutiv od riječi *svato*, koja je vjerovatno rumunski slavizam *sfat* (savjetovanje).

Čhuv samica (ili: *Le samica*) *so čerdol-pe kothe!* (Pripazi šta se tamo zbiva.) Bukv.: *Turi* (ili: *uzmi*) *pažnju* šta radi se tamo. Taj kompozitni glagolski izraz sačinjen je po ugledu na rumunsku lokuciju *a băga* (ili: *a lua*) *de samă*. Objekat u romskoj rečenici nalazi se u de-

minutivu, što bi valjda trebalo da znači da se radnja obavlja kraće vrijeme ili da se vrši tek onako uzgred, što onda pravilno odgovara našem: *Pripazi!* ili, još familijarnijem: *Pripazider malko!* Treba uporediti riječ *sama* sa rumunskim *samă* (račun) i mađarskim *szám* (broj). Upor. i naše: vodim *računa*.

PREKOMJERNA UPOTREBA DEMINUTIVA

Pošto se deminutivni oblici obično upotrebljavaju u jačem afektu, prijeti opasnost da se oni s vremenom izrode. Tada oni lako podliježu neobuzdanom bujanju jezičkog tkiva, što dovodi do njihove transformacije i degeneracije. Budući da Romi nemaju dovoljan broj lingvistički obrazovane inteligencije, njihov jezik prepušten je stihiji. Tome doprinosi i činjenica da su Romi razbijeni u velik broj dijalekata, među kojima nema tendencija za ujedinjavanjem u veće grupe.

Mi ovdje nećemo raspravljati o bujanju oblika, nego ćemo se ograničiti na prikazivanje jedne manje opasne, ali ne i bezopasne, pojave. Radi se, naime, o pretjeranom upotrebljavanju deminutivnih oblika u romskom, što je, stvarno, unikum svoje vrste. Kad, recimo, neka Romkinja, gledajući zaljubljeno svoju mnogobrojnu dječicu, padne u materinski zanos, ona će izgovarati čitave rečenice u kitnjastom romskom deminutivu, što zaista djeluje efektno, jer je pun ritma i eufonije.

Evo jednog autentičnog primjera. *E čorore deĵorako iloro pherdinaljo pherdo pherdo e gugljore baxtoraha.* (Bukv.: Srdašce sirote majčice napunilo se puno puncato slađanom srećicom.) Ovo je jezički potpuno tačno sročeno, samo je obilje deminutivnih oblika ipak preveliko. A evo kako izgleda početak jedne basne koju mi je ispričala neka djevojčica. *Varesavo bindakici Ċelo ke ċiċora te mangel lendar ċiċica xurdoċe marnehċe prušukoċa.* (Nekakva bubica otišla je kod mravi da ih zamoli za nekoliko sitnih mrvica hljeba.)

A sada da čujemo kako kalajdžijski majstor, Rom, ukratko opisuje dan jednog čerĝaša, trudbenika. *O phuroċo lel po halatici te ċerel buċori te lel trin dinajrica te ċinel pire phujroake tutunici, kafavica thaj kompirica thaj te pijel jekh řaćijica ande mehanava.* (Stari majstor uzima alat da krene na posao da zaradi tri dinara da kupi svojoj starki duhana, kafe i krompira i da trgne jednu rakijicu u mehani.) Poslije toga evo jednog zrnca bisera iz zaostavštine ubijenog mladog inteligentnog Roma Milana Nikolića iz okoline Vinkovaca. *E phanřune paparugice urjan trujal e sungale umaljoraċe luluċora.* (Svileni leptirići lebde nad mirisnim livadnim cvijećem.)

Opšte uzev, Romi su površni, nemarni i uporno aljkavi. Između ostalog, oni nisu dosljedni u izboru onih riječi koje u datoj prilici po određenom kriteriju treba staviti u deminutiv. Međutim, prije svega, nedostaje im osjećanje za mjeru i umjerenost. Tvorevine deminucije djeluju u romskom jeziku na razne načine. Ponekad su previše dozirane, pa tako upropašćuju cijelu stvar. Pa i u dosadašnjim izlaganjima susretali smo se sa mnoštvom primjera koji prosto kipte od prekomjernog upotrebljavanja deminutiva. Međutim, ta pojava je tipična za Rome, pa se moramo njome podrobnije pozabaviti.

Poodavno je to bilo kad sam otkučao veliku zbirku *romskih šala i šaljivih pričica* na romskom jeziku. Pri prvom susretu sa jednim od prvaka crnogorskih čergaša, sa *Mujom Selimovićem*, pročitao sam mu nekoliko šala, a on je, oduševljeno izjavio da želi da kumuje toj zbirci i da joj dade ime: *Asavnjore paramičice thaj phejrasutnjore prasavimaticice*. Oblici koji su u tome naslovu navedeni sasvim su pravilno obrazovani i u svemu odgovaraju tananim zahtjevima jezičkog osjećanja Roma, Međutim, odmah se može primijetiti da su preko svake mjere nakrcani deminutivnim formantima.

Ipak, naslov je ostao, ali sâm prevod ne liježe prijatno u naše uho: *Smiješne pričice i šaljiva izrugavanja*. Osim veznika *thaj*, sve drugo u romskom originalu stoji u deminutivu. Što se tiče samih ovakvih tekstova, Romi se ponekad isuviše izivljavaju u deminutivnim kovanicama koje su nerijetko haotički skovane. Te sprdačine su čas djetinjasto navične, čas vulgarno zabavne, čas brutalno ironične. Pogledajmo sada pridjev *cikno* (*malen*). U toku procesa deminucije ta se i po značaju i po obimu malena rječca razraste do većih razmjera. U sljedećim primjerima primijetićemo da svaki naredni afiks obilježava dalje smanjivanje značenja dotične rječe.

Ako rječci *cino* ili *cjno* dodamo sufiks *-no*, dobićemo oblik *cinono* (*malešan*). Ako tu riječ produžimo za deminutivni sufiks *-ro*, imaćemo jednu još suptilniju finesu: *cinonoro* (*malecak*), čiji se glas *ɾ* nerijetko pretvara u neki nježniji glas *l*, tako da dobijamo varijantu *cinonolo*. U toku tepanja i tetošenja oblici počinju da utiču jedni na druge, usljed čega lako može da dođe do nagrđivanja oblika, a zbog toga i do brkanja glasova i konfuzije značenja. Tako je, recimo, ime *ptice vija-lice* u romskom dobilo oblik *tilicica*.

Uzmimo i ovaj primjer. *Pinono papijono* treba da znači mala gušćica. Oblik pridjeva *pinono* (mjesto *cinono*) nastao je možda prema riječi *papijono*, koja i sama po sebi već predstavlja jednu tešku deformaciju. Porijeklom je možda od novogrčke riječi *pappi*, koja znači *patkica*. U romskom *papin* znači i *guska* i *gusak*. U deminutivu glasi *papino-ro*, a to je riječ muškog roda sa značenjem *gušće*, pa otud je onda u dječijim ustima i ono metatetično *papijono*. Međutim, riječ *papin* znači ponegdje lokalno i *bubica*, a zatim i *leptirić*, što frapantno liči na francusko *papillon*. Naravno, riječ je o pukoj koincidenciji.

Gov cikno bindakici hi gabinoni kafavači kućinori. (Ovaj mali cvrčak je kolik' kafeno zrnce.) Taj oblik za ženski rod predstavlja jedno malo neobično produženje i neku metaplazmu oblika zamjenice *gabor* (koja je i sama starinom složenica), a koja znači *kolika* (sa upitnim i uzvičnim značenjem). Sličan je slučaj i sa zamjenicom *gacinoni* ili sa malo jače naglašenom *gacinonjori* od riječi *gaći* (*koliki*) sa približno istim značenjem kao naše regionalno *kolišašan*. Upor. *lungono* od *lungo* (*dug*), *tanguno* od *tang* (*uzan*). A na kraju da navedemo, između ostalog, i hipokoristični oblik od riječi *phrala!* (*brate!*), koji se u dječijim ustima preobrazio u oblike *phaja!* ili *phajo!* Tu je onda i deminutivni oblik *phajojo!* od *phraloro*, što unekoliko odgovara našim uzvicima od mila *bato!* *brate!* *brajane!* *brajo!* *bratac, bre!* i dr.

Za razliku od srpskohrvatskog, Romi ne prave razliku između hipokoristika i deminutiva, pa ih i grade istim sufiksima. Neka govore

primjeri. *Ke goja romnjori seha trin čhavrore.* (U one žene bilo je troje dječice.) Tu je deminutivni sufiks za istu riječ uzastopce dvaput upotrijebljen. Naš prevod je malo drukčijeg sastava: tri dječaćića. Tu je hipokoristiku *dječak* dodan nastavak deminutiva *-ić*. Može se reći i *tri djetenceta*, ali to ne zvuči dobro. Pogledajmo malo i oblik *baličhořo* (*prasence*). Onaj treći slog *-čho* — gotovo da se više ne osjeća kao deminutiv. Od riječi *bakro* (*ovan*) imamo u vlaško-romskom oblik deminutiva plurala: *bakrišjore* (*ovnići*). Značenje se neće izmijeniti ako jedan od dva deminutivna nastavka izostavimo. Tako dobijamo oblike: *bakrišje* ili *bakroře*.

U romskom postoje još neke riječi koje primaju naoko dva uzastopna deminutivna nastavka. Dakle, to je samo prividno dvojstvo. Riječ je o pozajmljenicama koje se završavaju na slog *-ci*, a koje u deminutivu primaju povrh toga i nastavak *-ci* za obrazovanje oblika za umanjivanje. Uzmimo riječ *minco* (*mali dukat*), upor. njem. *Münze*. Deminutivni oblik od riječi *minco* je *mincici* (*mali dukatić*). A tu je i riječ *minci* (*svijest, um*), porijeklom od rumun. *minte*, koja u deminuciji glasi *min-cici* (*mali um*). Dalje, *xivici* znači kačamak, a u deminutivu *xivicići*. Zatim, *rufcici*, što je deminutiv od *rufco*, ili *ruvco*, a to je naša riječ *rovac* u romskim ustima. Tako je onda riječ *živcici* deminutiv od *živco*, a to je naša imenica *živac*.

U vezi sa (prividno) dvostrukom deminucijom možemo navesti i slučajeve udvajanja oblika, gdje se radi o potpunoj ili samo djelimičnoj reduplikaciji, odnosno o deminutivu ponavljanja sa ciljem da se pojačaju ili istaknu nečije osobine, svojstva, itd. Takva pojava isticanja intenziteta je naročito upadljiva u srpskohrvatskom u Bos. krajini, a i u gurbetskim govorima. Npr.: *Vov hi čačo-čačořo murš.* (On je pravi-pravcati muškarac.) *Voj nangili nangi-nangoři.* (Ona se skinula gola-golcata, ili, u Bos. krajini: *gos-gola.*) *Vov čerdilo mulo-mulořo.* (On se napravio *mrs-mrtav*.) *Mrno čher hi čučo-čučořo, a lehko pherdo-pherdorořo.* (Moja je kuća *pras-prazna*, a njegova *puna-puncata*.) Na turskom *dop-dolu*. *Čerdilo jodi čačo-čačořo, bi e Devlehhko.* (Upropastio se prav-pravcat, na pravdi Boga.) Bukv.: bez Boga. *Gov nevo-nevořo gad hi čingo-čingořo.* (Ova nova-novcata košulja je vrlo vlažna.) *Lolo lolořo.* (Vrlo crveno.) Turski, qyp qyrmyzy. Možda je posrijedi uticaj turskog na romski jezik.

U svakodnevnom životu u prijatnom raspoloženju, kad je čovjek bez brige, spokojan, u normalnom, a još više u srdačnom ophođenju sa ljudima koji su nam bliski, mi ćemo u toku razgovora, tu i tamo, upotrijebiti obične riječi sa izvjesnim dodacima, zvanim *paragogama*. Takvi nastavci su jezički elementi različitog, prosječnom čovjeku, većinom nepoznatog porijekla koji djeluju u sklopu rečenice, pa je tako na svoj način začinjavaju. Te čestice, donekle emfatičnog karaktera, služe ponekad za ostvarenje jačeg efekta za postizanje intimnije atmosfere.

U otmjenijem društvu takve se pojave izbjegavaju, jer ih ljudi smatraju znacima nedopuštene familijarnosti. Interesantno, mi možemo i u romskom jeziku da konstatujemo slične rječce i čestice. Npr.: *E katoři hi katoře, a niči kotoře.* (Makazice su ovdje, a ne ondje.) Bukv. prevod (... *ovdjekarce*, ... *onamokarce*) bio bi neprirodan i nategnut. Deminutivni romski oblici u originalu djeluju sasvim skladno za naše uši zahvaljujući veoma prijatnom resičnom glasu *ř*. Ovo se *ř* često jav-

lja u prilogima, većinom u mjesnim. Npr.: *kotoṛal* (*odandekarce*), *karin-gora* (*tudekarce*), *odoringoṛate* (*onamokarce*), i dr. Slično tome, *ono-re* se pojavljuje i u prilogima za vrijeme. Npr.: *akanora* (*sadakarce*), *teharinora* (*jutroske*), *aḍivesora* (*danaski*), itd. Međutim, u mnogim drugim vremenskim prilogima nema mu ni traga, Npr.: *datoskara* (*otada*), *dajivendara* (od zimus) itd. O takvim paragagama bilo je govora u poglavlju: Deminutiv od priloga.

U oblasti onomatopejskih, imitativnih glagolskih izraza u mnogim jezicima nailazimo na pojavu reduplikacije slogova. Za razliku od toga, u romskom jeziku ne postoji takvo šta, ili se ono javlja krajnje rijetko. Kao primjer za iteraciju slogova u romskom navešćemo glagol *čičiriv*, što znači *cvrkućem* (njem. *zwitschern*), rumun. *ciripi* (njem. *zirpen*), hind. *cir*, itd. Svi ti oblici mogu se manje-više svesti na neke zajedničke indoevropske osnove.

Riječ *va* (*ruka*) javlja se često i u oblicima *vah*, *vas* i *vast*, kao i u njihovim izvedenicama. Tu nije riječ o nekom bujanju leksičkog tkiva. To je vraćanje sa redukcije završnih glasova na raniji puni oblik. Radi se o neznatnom broju imenica oba roda koje su se u zap. gurbetskom ranije završavale na *-t*, tako da im na kraju stoje sada glasovi *-š*, *-s* i *-x*. U toku deklinacije i deminucije to *-t* se ponovo vraća na svoje mjesto ispred padežnih nastavaka i ispred deminutivnog sufiksa. Tako gen. sing. riječi *vuš* (*usna*) glasi *vuštesko*, nomin. pl. pored *vuš* glasi i *vušta*, a demin. nomin. sing. *vuštoṛo*. Sličan je slučaj sa riječju *kaš* i *kašt* (*drvo*, *stablo*), gen. sing. *kaštehko* (*drveta*), dat. *kaštehće* (*drvetu*), demin. *kaštoṛo* (*drvce*). *Gole kaštesko anav si phabalinoṛin*. (Ime onog drveta je jabuka.) *Phabaj* je *jabuka* (*plod*), *phabalin* (*jabuka*, *voćka*), demin. *phabalinoṛin*. Dakle, izgleda kao da se sufiks deminutiva ugurao na predzadnje mjesto ispred nastavka za označavanje voćke *-in*. To bi bilo slično kao kad bi neko rekao mjesto *dinarčić*: *dinčićar* (*din-čić-ar*). Oblik *phabajorilin*, jabuka-voćka koja nosi sitne plodove, ne upotrebljava se.

Ima u romskom još nekih malo drukčijih slučajeva. Kod riječi *vast* (*ruka*) i *grast* (*konj*) mogu da otpadnu i dva zadnja glasa *-st*, s tim da se u određenim slučajevima opet vraćaju na svoja mjesta. *Vastehko* (*ruke*), to je gen. kao i *grastehko* (*konja*). *Vastoro* (*ručica*), *grastoro* (*konjić*). Plural: *grastoṛa*, *vastoṛa*. *Bax* (*sreća*), imenica žen. roda, ima gen. *baxtako* (*srećica*), pl. *baxta* (*sreće*), dem. pl. *baxtoṛa* (*srećice*).

LANČANE REAKCIJE U OBLASTI DEMINUCIJE I BUJANJE OBLIKA

Proces deminucije odvija se često lančanim putem. U rečenici on zahvata, kako kad, manji ili veći broj članova zajednice, jer određenog pravila nema. Zavisno od stepena emocionalnosti trenutnog raspoloženja, izazivaju se po principu linearne reakcije lančane promjene i izvjesna pomjeranja u oblasti deminucije. Kao god snagom neke epidemije, neke zaraze, deminucija zahvata pojedine članove rečeničnog kolektiva. Tom prilikom dolazi u razgovoru do pojave tepanja u većoj mjeri koje nas, ali ne i na Rome, katkad djeluje pretjerano. Ono zna

da bude i otužno i bljutavo, a naročito onda kad je praćeno gestikulacijom i grimasama. Pa ipak, mora se konstatovati da to nije gluma, nego više neka mehanička navika.

Osvrnućemo se malo na Romkinje, prosjakinje i gatare, koje su profesionalno bijedne i nježne u susretu sa darežljivim i praznovjernim svijetom. Evo i jednog mog autentičnog kratkog doživljaja. Jednog dana idući putem na Trebević sreo sam iza okuke »u zasjedi« jednu staru prosjakinju, poznanicu iz Čajniča. Prepoznala me, oslovila na romskom i zamolila me da joj dam milostinju. Znajući za moju strast za romskim jezikom, ona je u tren oka smislila neki predmet da pokrene razgovor. Brzo se pribrala i uzviknula: *Gole cinonjoře čirikljořa savi hi loljoři tala e kořori hi la pexendoraći bojavica*. (Ona malešna ptičica koja je crvenkasta ispod vrata ima boju lješnika.) Mjesto *pexendoraći* (lješnikova) bolje je reći *pendexoraći*. Radi se o premetanju slogova matične riječi *pendex*, koja je srodna iranskoj *funduk* (lješnik.)

Dakle, pravi vatromet deminutivnih preliva. Kad je vidjela da me je zadivila svojim divnim romskim jezikom, pružila je ruku. Da bi je još više podstakao, pristojno, sam je nagradio. A tada je iz njenih usta pokuljala plemenita bujica velikih riječi zahvalnosti. Zatim mi je po programu nešto odgatala, otpjevala, a onda načela, i to samo načela, jednu šaljivu priču — riječima: *O Karankoćici sah leh loljoři stađori*. (Karankoći je imao crvenkastu kapicu ...) To je njihov dobri duh, a malog rasta, sličan majmunu. Možda je to vjerovanje doneseno iz Indije, premda je ime novijeg datuma. Inače, većina njihovih duhova je zla i opaka, pa su oni krivi za zlu sudbinu Roma.

Vidimo, dakle, da proces deminucije može da djeluje kao kakva nezajažljiva poplava u granicama rečenične zajednice, kao što je, recimo, ona maloprije navedena o ptičici. Od trinaest riječi, njih šest dužih stoje u deminutivu, dok ostalih šest poslužuju kao male rječce. Takve promjene su uslovljene neobuzdanom emotivnošću, duboko usađenom u dušama Roma, naročito čergaša. Fenomen elementarnog zaraznog djelovanja deminucije podsjeća, između ostalog, i na pojavu vokalnog harmonizma u turskom, a još više u mađarskom, gdje se proces ujednačavanja visokih, odnosno niskih vokala u okviru pojedinih riječi obavlja mehaničkim putem.

Navešćemo sada još koji primjer. *Phanglam jekh krangici patrořa*. (Otkinuli smo grančicu lišća.) Riječ grančica je u deminutivu, pa se onda i riječ lišće u obliku *listići* povelu za njom. *Makhoři e moljořaki* je *vinska mušica*. Kako je riječ *makhoři* (mušica) došla u deminutiv, tako je onda i pridjev *moljořaki*, mjesto *moljaki* (vinska), krenuo tim putem. *Gova akhorořo hi zuralořo*. (Ovaj orah je potvrd.) Od pridjeva *zuralo* (tvrd) deminutiv glasi *zuralořo* (potvrd).

Kao što se pod uticajem zlih rakovih ćelija životinjski organizam raspada, isto tako može da propada i živa materija jednog jezika. Ona se postepeno rastače pod stihijskim naletima nekontrolisanih faktora koji prkose svim normama. Pojave haotičnih oblika dovode do rasula jezika. Takva je neminovna sudbina onih jezika koji su izgubili svoju životnu snagu i koji tave svoje posljednje dane u daljoj, ali ipak, dolednoj budućnosti.

Među mnogim činiocima koji rušilački utiču na opstanak romskog jezika nalazi se na prvom mjestu bezgranična samovolja koja svuda oti-
ma maha, a to je krajnje nepoštovanje najosnovnijih jezičkih zakona.
To se snažnije manifestuje u načinu upotrebe, a manje u samoj morfo-
logiji onih vidova koji su emocionalno naglašeni, kao što su, na primjer,
deminutiv, augmentativ i vokativ. Ali bezglavlje je zahvatilo i *kolebljivi*
morfološki sistem. Iz dana u dan preovlađuju sve više nezakonite tvo-
revine. Svako se osjeća i mjerodavnim i pozvanim da prema svome kri-
teriju kuje nove riječi i nove oblike.

Radi ilustracije navedenih tvrdnja razmotrićemo jedan slučaj teške
zloupotrebe oblika. Radi se o imenici *loljoripore*. A kako je nastala ta
rugoba koja se između ostalih sličnih pojavila i u živom govoru? *Lolo*
znači *crven*, a *loloro* crvenkast, dok je *loli* crvena, a *loljori* (nepravilno
je *ljoljori*) crvenkasta. *Lolipe* je crvenilo, dok je *loloripe* imenica od pri-
djeva *loloro* (crvenkast). *Loljoripe* je blago crvenilo, što je imenica,
građena od oblika *loljori*. Od te apstraktne imenice neko će onako u za-
nosu ponovo obrazovati ilegalni deminutivni oblik koji onda glasi *ljo-
ljoripore*, čiji bi približan prevod glasio: mala količina blagog crvenila.

Međutim, u nastupu pretjerane nježnosti ili u trenucima nekog ve-
likog oduševljenja Romi znaju da taj izraz upotrijebe i za običnu crvenu
boju. Čovek bi pomislio da to zato rade što tu boju najviše vole. Tač-
no je to da im je ona najdraža, ali Romi isto tako znaju da i ostale
boje trpaju u deminutiv. Još jedan, premda ne i analogan, primjer.
To je slučaj tvorevine *xurdořimatic*, koja je bez neke praktične vri-
jednosti. Ona je nastala sljedećim putem. Od pridjeva *xurdo* (*sitan*)
imamo deminutiv *xurdořo* (*sićušan*), a od njega je izvedena apstraktna
imenica *xurdořipe* (*sićušnost*), čiji je plural *xurdořimata*. Po svom ob-
liku ta riječ nosi jednu jedva primjetnu pejorativnu konotaciju.

Romi se rado iživljavaju u upotrebi oblika sufiksa u građenju naj-
nježnijih deminutiva, sve onamo do oblika najgrubljih augmentativa.
Stvarno je neobično što se, recimo, na jednu deminutivnu tvorevinu uz
određene modifikacije nadovezuje augmentativni sufiks *-mata*. A poje-
dinci će, da ne bi ostalo na tome, a da bi otupili oštricu natmurenog
augmentativa, uz izvjesne korekture vokala, ponovo dodati jedan de-
minutivni sufiks, a ovaj put će biti sufiks *-ica*. Konac djelo krasí, a
kraj krasí podugačka kovanica *xurdořimatica*, koja se sastoji od osnove
xurd-, na koju su se priljepila tri uzastopna sufiksa. Ova riječ mogla
bi da znači: *malešne sićušnosti (sitničice!)*

VERBALNA DEMINUCIJA

Deminucija u oblasti *glagola* ne postoji. Ljudi koji imaju nepo-
grešivo sigurno osjećanje jezika vjeruju da vide u dužim oblicima po-
vratnih glagola neke odlike iterativa. Uzmimo glagol: *varakam* se, u
romskom *xoxadinajvav*. *Xoxavav* znači *varam* ili *lažem*, povratno: *xoxa-
divav* (*prevarim se*), dok u dužem obliku *xoxadinajvav*, kao da simbo-

lično osjećamo još i ponavljanje radnje. Vjerovatno je tu riječ o *iterativu*. Radnja je isjeckana na male dijelove, pa stvara utisak umanjenosti, što nas podsjeća na deminutiv. Još koji primjer: *Von piri-sardinaljeha soṛo brš.* (Oni se bijahu tužakali cijele godine.) *Ando gav lehtar but vačardinjavol.* (U selu se mnogo o njemu govorka.) Ako se sad uzme kraći oblik glagola *vačardol*, onda dobijamo značenje: ... mnogo govori.

RADE UHLIK

LE DIMINUTIF DANS LA LANGUE ROMANI

RESUME

Lorsque les Romanis parlent de quelque chose de petit et de gentil, ils recourent parfois à de petits mots tendres, à un balbutiement affectueux qui prend fréquemment la forme d'un flot de diminutifs. En de tels instants, ils prononcent des phrases entières pleines de formes mélodieuses, surtout en présence de quelqu'un qui n'est pas de leur race. Il y a, dans ce jeu apparent, beaucoup d'émotion sincère. Le texte rimé qui suit ressemble à une alerte petite chanson: *E terno-re, e čhavo-re, kolo-rehtar ko-rehtar akan-o-ṛa ṛandije-tar.* (Les petits garçons se sont sauvés devant cet aveugle). Bien que le serbo-croate soit riche en suffixes diminutifs, il utilise cependant beaucoup moins ceux-ci que les Romanis, dont la langue possède peu de désinences de cette sorte. En traduction des textes romanis que je vais présenter je n'emploierai pas toujours les formes diminutives, traînantes et désagréables à nos oreilles. De nombreux Bohémiens nomades (Gourbets) se sont si bien habitués aux diminutifs qu'ils les emploient sans même s'en apercevoir, car ces diminutifs ont perdu pour eux tout relief. Le diminutif occupe pourtant une place importante dans la stylistique romanis. Les désinences diminutives sont *-o-ro(m)*, *-o-ṛi(f)*, et *-o-ṛi*, *-o-ṛa* pour le pluriel. Pour les mots d'emprunt ces suffixes sont *-ici(m)*, *-ica(f)*, et *-ica(m)*, *-ice(f)* au pluriel. *Go-ja dabinono-ṛi čhe-ṛi čerel phari bu-či.* (Cette toute petite fille fait un dur travail). La forme *dabinono-ṛi* est le troisième degré diminutif de l'adjectif *dabor* (grande comme ça). Le mot *xivici* (polenta) prend au diminutif un autre *-ci* : *xivici-ci*. Les mêmes formes diminutives peuvent avoir deux significations. C'est ainsi que *angaro-ṛa* signifie *un peu* de charbon (adverbe) et *un petit morceau* de charbon (adjectif). Le mot *xurdi-pe* (petite chose) a un augmentatif *xurdimata*, qui peut lui-même apparaître dans un diminutif: *xurdimatica*. *E grasnjo-ṛi hi kaljo-ṛi.* (La jument est noirâtre). En fait, elle est noire, mais le sujet étant au diminutif, l'adjectif attribut prend lui aussi cette forme. *E čirikljo-ṛi u-ṛajah kaho-ṛal.* (Le petit oiseau s'est envolé d'ici). *Kaho-ṛal* est la forme paragogique de *katar*, et a un sens diminutif. *Te hi tu khaj ku-čo-ṛa piperi-ci, de ma dujo-re.* (Si tu as quel-

ques grains de poivre, donne-m' en deux. Ou mieux: »rien que deux«, car nous n'avons pas de diminutifs pour les nombres comme les Romains: *dujore*. Le diminutif apparaît souvent dans les textes où il est question de misère et de malheur, comme dans cette formule rimée de mendiant: *E čhavore bokhalore, naj so dav len ni xabore*. (Mes petits enfants ont faim, je n'ai rien à leur donner à manger). Le mot *kalderaša* parle avec éloquence de l'état misérable des pauvres gens. *Punrangoro, šernangoro, o gad pe ma sa šjindoro*. (Je suis nu-pieds et nu-tête, je n'ai sur moi qu'une chemise, et elle est déchirée). *Gale balore inaj balora*. (Ce petit goret n'a pas de petits poîās), (porcelet) est le diminutif de *balo* (porc). Mais le même mot *bāloro* (petit poli) est le diminutif de *bal* (poil). Emouvants sont les mots que dit le vieillard boiteux *Bagulja*: *Manušora čoroře xah muče phabordore*. (Nous sommes de pauvres gens, nous grignotons des croûtes de pain brûlées.) Les vibrations gutturales de l'*r* dans les désinences diminutives sont véritablement mélodieuses. *I-ta gole čhejora, gole khamjorā!* (Regarde cette petite fille, celle qui est enceinte!). Le petit mot *i-ta* vient de la forme impérative *ikh-ta*, qui vient de *dikh-ta* (ou *di-ta*). L'affixe *-ta* ressemble par sa fonction à la particule serbo-croate *ta*, et a la même forme. *Hi len pociša phuvojja, gole nangoren*. (Ils ont un peu de terre, ces pauvres diables). Le verbe *avoir* est habituellement décrit, le sujet passant à l'accusatif, qui se rattache, au moyen du verbe auxiliaire *sem* (je suis), à l'objet au nominatif. Le datif d'intimité *mande* reflète l'influence du paléo-substrat linguistique balkanique. *Chavoreja, mrnoreja, kande će phurjarde papiceh!* (Mon petit enfant, mon petit soleil, écoute ton vieux petit grand-père!) Le diminutif employé pour le vocatif est chaud et agréable. *Devla sumnala, xav će do bare khulora!* (Dieu d'or, je mange tes deux gros excréments!) Dans cette singulière prière, où le pieux tzigane s'adresse avec toute sa foi au créateur du monde, on distingue les contours d'un culte indien très ancien. *Ašundilah kaj nesavi cikni khanjori peklah te džal pe durutni čabica*. (On a appris qu'une toute petite poulette s'est levée pour aller en pèlerinage lointain.) *Peklah džal* signifie à peu près aller à fond de train, ce qui est comique appliqué à une petite poulette. La forme verbale *džal* fait ici fonction d'infinitif pur, mais précédée de la conjonction *te* (notre: que), elle devient un subjonctif. *Goj šukar romnjori đeli-tar varekaj te laći buljori dikhet drom*. (Cette jeune Romani est partie quelque part pour que son derrière voie du chemin). Là dans une conversation enjouée, un suffixe mélioratif diminutif a été accolé au substantif *bul* (postérieur), lui prêtant une notation plus convenable. Le salut: *Maj mištořo!* correspond à peu près à notre: *Tous mes meilleurs souhaits!* A quoi l'on répond aimablement: *Maj najis!* qui correspond à peu près au grec moderne *Porte-toi bien!* *Maj* est peut-être une particule de comparaison ou un petit mot pronominal vocatif, analogue au: *More!* balkanique. *Khote von thode pendi te pašljon!* (Ils se sont installés là-bas pour se coucher). Ici le *peske* (à soi) est remplacé par la forme pluriel rare *pendi* (à eux). *Goja sanjori paparugica kaj pijel avđinořo andar e luludinoři, hi la sumnakunjore phakora*. (Ce svelte papillon qui boit le miel dans les fleurettes à de petites ailes d'or). Cette marche triomphale du diminutif s'encadre harmonieusement des tendres images de notre mère nature.

Chaque fois qu'il est question de richesse, les tziganes écoutent, ravis, rêvant de trésors. *Gole bajra, e romane thagarnja, seha la sumnakune patavoře*. (Cette gentille grande dame, la reine des tziganes, avait une robe en or). Les Romanis emploient ici un diminutif affectueux, car pour eux tout ce qui est or est aimable et beau. *Ande došpandž dinaj-ra hi milja the pan' šela paravice*. (Dans 15 dinars il y a 1500 paras (centimes)). Comme *para* est une petite monnaie, il est employé ici au diminutif. Souvent aussi les Romanis emploient des diminutifs affectueux pour leurs outils, par exemple, car ils leur sont nécessaires. Au lieu de *jar* ils emploient parfois *jarjori* (alène), au lieu de *taxtaj*, *taxtajori* (verre). *Taxtajori thaj burnekhori inaj jekh* (Un petit verre et une petite poignée ce n'est pas la même chose). Le mot *kajro* (écheveau) est souvent employé au diminutif (*kajrici*). La nourriture du Romani est très frugale. *Pala o ručkici xalam fusujici thaj čjica mesici*. (Pour le déjeuner nous avons mangé des haricots et un peu de viande). Il parle de ce qu'il mange au diminutif pour susciter la pitié. *Vov icardol lačhe kavčorate*, (Il s'en tient à une bonne petite goutte). La goutte étant bonne, il l'agrément d'un diminutif. *Hi lačhe čuperkice thaj džungale čuperke*. (Il existe de bons petits champignons et des champignons vénéneux). Seuls les comestibles ont droit au diminutif. Mais il n'est pas rare que les Romanis emploient des diminutifs pour le mal également, dans le but de l'amadouer et de l'écarter. *Tu irisaljan ande kafenjavica kaj hi šukar kafavica*. (Tu es passé au café, où il y a du bon café). *Thodam o berandořo e čakalice thaj e beljori te inzarah e cahrica*. (Nous avons installé le faite /toit/, les perches et les supports pour monter la petite tente). Le mot *berand* est un mot ancien originaire de l'Inde, comme *veranda*. Les formes qui conviennent le mieux pour exprimer les sentiments tendres, joyeux ou tristes, sont les petites chansons. Avec ses terminaisons semblables, le diminutif constitue un moyen très populaire et apprécié. Les Tziganes nomades disent par exemple: *Šaprikica, mi rodica, o sapořo, mo kakořo*. (Le lézard est mon cousin, et le serpent est mon tonton). Ou encore, le Romani aveugle: *Ande kava forořo o kořořo Romořo phirel sořo dešořo*. (Dans cette ville le Romani aveugle piétine tout le jour). Le Romani sait aussi employer un diminutif moqueur, vulgaire et agressif. *Late hi e jakhořa cikne sar ke baljořa*. (Ses petits yeux sont tout petits comme ceux d'un petit cochon). A leurs heures libres, (et ils n'en manquent pas), les Romanis assez âgés aiment à composer des sortes de comptines rapides, et c'est à qui y réussira le mieux. Elles peuvent nous être utiles pour nous exercer dans cette langue. Par exemple: *Ke goj čořori kořori an va khororo a pe kořori san khaj kořoro*. (Cette pauvre aveugle a dans la main une petite cruche, et autour du cou une sorte de bracelet). Cela n'a aucun sens, seul le rythme compte. Le vieux Tzigane Bajro Hamidović a divisé les contes romanis selon un critère à lui, original mais vague, en contes «à queue» (*pojraljoře*) et «à ailes» (*phakaljoře*). Et voici ce qu'un nomade voit dans la nature: *Pe šudroře vošořa thudvale buhljarde čuperkice dičhon-pe sar fildžajica*. (Dans les fraîches forêts les laiteux champignons gonflés ressemblent à de petites tasses (sans anse). *E mamuxořa hi čjica gugljoře, a pale čiden o muj*. (Les prunelles sont un peu sucrées et pourtant âpres au palais). *Kava bindakici cin ono hi sar*

khaj kućori rezici. (Cette petite bestiole est minuscule comme un grain de riz). Comme dans bien d'autres langues, l'article disparaît après une expression de quantité. C'est pourquoi il n'existe pas après *kućori* (grain). Les Tziganes onolades d'Herzégovine donnent volontiers à leurs chiens les noms suivants: *Ambrolořo* (Petite poire), *Prunica* (Petite prune), *Drakhoři* (Petite grappe), etc. Les Romanis traduisent généralement les noms composés de plantes Serbo-croates littéralement. Citons: (*võ-šehki deřori*), *čhavořende jakhora*, *mamijako kanořo*, etc. *Ke bojroři e čhiboři bajroři*. (La petite bru a une grande langue). Ici le mot *bari* (grande) est au diminutif pour atténuer le reproche. *Gov čhavořehko balořo hi sar kakaraškicengo kujbici*. (Les petits cheveux de ce petit garçon ressemblent à un nid de pie). Les quatre substantifs sont au diminutif pour que la comparaison soit la plus adéquate possible. Les Romanis parlent volontiers d'insectes. Citons: *Birovljoři, čermořo thaj e čiroři seha trin bućarne amalora*. (La petite abeille, le petit ver et la petite fourmi étaient trois bons camarades). *E vrapcuřrica thaj e pilcuřrica xan skakavcon*. (Les moineaux et les petits poulets mangent les sauterelles). Dans ce dernier exemple les trois substantifs sont des emprunts. *O krapeljici hi leh bangardoři pojroři*. (Le scorpion a une petite queue recourbée). Il ne s'agit pas ici d'anacoluthie, c'est pourquoi il n'y a pas de virgule. *Tumari bakriči hi vadžaj cikni čhinimašće*. (Votre agneau n'est pas bon encore à tuer). La terminaison valaque-romani -*cho* a la même valeur que le suffixe -*oro*. *Čhinimasko* est le génitif de *čhinipe* (action de tuer). Le diminutif apparaît également aux moments désagréables. *Jekhe dabořatar o nakhoro šuvlilah lehke gabor arnořo*. (A cause d'un seul coup son nez est devenu gros comme un oeuf). *Vov rovel e daramne dukhořendar*. (il pleure à cause de douleurs terribles). Le diminutif est aussi parfois employé dans un sens moqueur. *Kale diljořate e gođoři, sar khanjořate*. (Ce petit imbécile a autant d'esprit qu'une poule). *La, gole čhejořa hi šukar bršořa*. (Cette jeune fille compte de belles petites années). Ici le pronom *la* précède l'accusatif. *Ni alavořo golehtar!* (Pas un petit mot là desus!) C'est un diminutif d'interdiction. *Kana deh vorba čoxajatar, crde čo kanořo*. (Quand tu parles d'une sorcière, tire-toi l'oreille!) C'est l'apotropaion. Les jurons verbaux ont à l'impératif dans la langue des tziganes nomades (gourbets) *dav* (je frappe, je b..., etc. Il s'accompagne habituellement de l'objet *bule*, dont le sens primordial est *vulva*, qui lui est d'ailleurs phonétiquement apparenté. Citons entre autres la répugnante formule: *Xas mi mindžoři!* (tu me manges le vagin!) Parfois les Romanis utilisent le diminutif même dans les jurons et expressions vulgaires. *O dženořo matořo xal khulořo tatořo!* (Que cet ivrogne mange de la m... chaude!) *Na khajar trujal, džungale mahrimato jekhene!* (N'empeste pas partout, espèce de saleté de fille de chien!) C'est là un exemple brutal de la stylistique dynamique romani. *Mahrimato* est la forme du vocatif augmentatif, dont la racine est elle-même répugnante (*mahripe*, souillé, immonde). Citons également la formule: *Xav lake čučořa!* (Je lui mange les petits tétons!) dont on cajole la belette de peur qu'elle ne vienne la nuit cracher dans la bouche d'un enfant. Le verbe *xav* indique principalement une action quelconque qui se rapporte à la bouche: *j'embrasse, je lèche, je mange*, mais aussi *je tue*. *Phařiv, phujvene*,

te nakhaveh kaja khandimata! (Terre, ouvre-toi, pour avaler cette canaille!) La racine *phar-* (s. c. prs-kam) est étymologiquement liée au s.c. *par-* (*par-am*). *Khandimata* est un augmentatif signifiant puanteur, peste, pestilence. *E čoxanja hi phure džuvlja, saven hi mustakora thaj čhorvitoři pe čhama.* (Les sorcières sont de vieilles femmes qui ont des moustaches et une barbe sur les joues). Lorsqu'ils parlent des sorcières, les Romanis bégayent de peur. *Buhljořene, gugljořene, ma traša!* (Mon petit derrière, mon trésor, n'aie pas peur!) C'est ainsi que la Romani se rassure et s'encourage. Le complexe de peur du Romani n'est pas une phrase vaine. *O dilo sa pehtar xalah e gadořa.* (Le fou a lacéré tous ses vêtements. *Nesavo šořořo dijah pe jekh ratvalo ruv.* (Un lapin est tombé sur, et cela peut aussi signifier *a attaqué!* un loup assoiffé de sang). *Me pačav, e bibaxtoři sigende kam-nakhel.* (J'espère que cette infortune passera vite). Le diminutif avive l'espoir, annonce des jours meilleurs, sa fonction est humaine. *Bajrol mae jekh funočojici tala e khačoři.* (J'ai un abcès qui grossit sous l'asselle). Ici la cause et l'endroit du mal sont symboliquement soulignés par les formes diminutives. *T'avel lehke lokoři e kali phujvoři!* (Que la petite terre noire lui soit légère!) C'est ici un diminutif de piété. Il faut prêter attention aux différences entre certains sons. *Por* signifie *plume*, et son diminutif est *porořo* (petite plume) *Poř* (intestin) donne *porořo* (petits intestins), etc. Le mot *khamořo* (litt.: petit soleil) que les Romanis emploient parfois dans leurs petites chansons est le diminutif du substantif *kham* qui correspond au s.c. *sunce*, qui est lui-même un diminutif. C'est ainsi, par exemple, que le français *soleil* vient d'une contraction du latin *soliculus* (petit soleil), lui-même diminutif de *sol* (soleil). Examinons maintenant le mot *pelo*, qui signifie pomme de terre. Dans certains parlars romanis, ce mot signifie aussi testicule. C'est donc là visiblement un sens figuratif, eu égard une certaine ressemblance entre la pomme de terre et le testicule. *Testiculus* est une forme diminutive, tout comme le mot romani *pelořo*. D'ailleurs la forme *pelo* est le participe du prétérit, 3^e personne du sing. du verbe *perav*, et signifie je tombe, ce qui n'est pas sans rapport avec l'idée de pendre. D'où sans doute le nom de *pelo* (testicule) qui signifie (il est) *tombé* (et à présent *il pend*) Voici également plusieurs cas d'emploi particulier des noms de matériaux masculin pluriel, qui proviennent tous de la langue romani ancienne. *Jivořa* (chutes de neige) est un pluriel venant de *jiv* ou *iv*, (neige). *Masořa* (sortes de viande), diminutif pluriel de *mas* (viande). *Thudořa* (sortes de lait), pluriel diminutif de *thud* (lait). *Pajořa* (rivières et lacs, Gewässer), pluriel diminutif de *paj* (eau). L'adjectif *phuro* employé comme nom prend le sens de *vieillard*. La forme diminutive *phurořo* est proche de l'adj. s.c. *postar* (assez vieux), mais sa désinence le rapproche davantage du substantif serbo-croate *starčić* (petit vieux). Il est singulier que dans la langue romani, comme en serbo-croate, la forme courte, p.ex. *phuro* (*star*) /vieux/, représente une signification complète, alors que la forme plus longue *phurořo* (*stariji*) /plus vieux/ indique souvent quelque chose d'incomplet. La forme *mulo* (s.c. *umro* /mort/) est la 3^e pers. du sing. du prétérit du verbe *merav* (je meurs), ce qui rappelle le rapport entre *pelo* (s.c. *pao* /tombé/) et *perav* (s.c. *padnem* /je tombe/). L'emploi intensif de

la forme diminutive contribue à enrichir le vocabulaire restreint de la langue romani. Les mots prennent de nouvelles nuances sémantiques et acquièrent l'importance d'expressions autonomes. Sous l'influence de l'albanais, le romani de Kossovo fait un moindre usage du diminutif. En romani il n'existe qu'un seul suffixe pour le diminutif, et seule la dernière voyelle change. Dans le bassin supérieur de la Morava, le suffixe serbe *-če* peut servir à former un diminutif pour les trois genres: *Momče* (jeune garçon), *krpče* (petit chiffon), *klupče* (peloton). En allemand les suffixes diminutifs *-chen* et *-lein* s'emploient pour les trois genres. Les Romanis regardent le monde animal d'une façon particulière. Pour eux les petits animaux sont les cousins, les parents des grands. Le diminutif de *šošoj* (lièvre) est *šošojoŕo* (celui qui court). Le mot *mačho* (poisson) a pour diminutif *mačhoŕo* (petit poisson). Quand ce mot est accentué sur la première syllabe, *Máčhoŕo*, c'est un surnom de chien chez les nomades d'Herzégovine. Semblablement, *Dasnjoŕi* signifie Serbe, et *Dásnjoŕi* est un surnom de chienne. Soulignons à ce propos que cinq possessifs: *mŕno* (mon), *ćiro* (ton), *lěhko* (son /à elle/) et *lěngo* (son /à lui/) sont les génitifs de pronoms personnels et sont accentués sur la première syllabe même au diminutif: *Mŕnoŕo*, etc. Les mots qui se terminent en *-ako* représentent principalement des dérivés génitifs au singulier. Ainsi *palma* (paume) a pour génitif: *palmako*, qui est le Poucet du conte populaire. Les mots qui, chez les Gourbets, se terminent par *-ako* sont sensiblement allongés aux cas obliques, car ils prennent alors leurs anciennes désinences. *O ruv nakhadah e Palmakereh*. (Le loup a mangé le petit Poucet). Le diminutif des mots empruntés masculins se forme en supprimant la dernière voyelle et en ajoutant au mot la terminaison *-ici*. *O findici ando sandukici hi sano*. (Le fond, dans le coffre, est mince). *Burekici thaj burikici inaj jekh*. (Le burek /sorte de pâté/ et le nombril ce n'est pas la même chose). Au pluriel on retranche l'*-a* final du suffixe, et on ajoute la terminaison *-ica*. Le grécisme *kokalo* (os) a pour pluriel *kokalujra* (ou: *kokala*). Le dimin. sing. est *kokalici* (petit os), et le dim. pluriel *kokalujrica* ou *kokalica*. Autre cas identique: *kolako* (gâteau), *kolakujra*, etc. Citons maintenant un long mot formé d'une manière parfaitement régulière: *Angarašujricendirendar*, qui signifie: de ceux qui appartiennent aux jeunes charbonniers. *Jekh jarcici thaj jekh horozici seha po bregici an jekh grmici tala hrastici*. (Un bouc et un coq étaient sur la colline dans un buisson sous un chêne). Certains anciens mots romanis prennent des suffixes diminutifs valables uniquement pour les mots d'emprunt. On rencontre ainsi dans le romani valaque le diminutif *phralici* (petit frère), qui vient de *phral* (frière). De même, le mot *sastri* (fer) donne au diminutif *sastrici*. *Arčiči* (étain) donne *arčičici*. Si un vieux mot romani prend une terminaison spéciale aux mots d'emprunt, il prendra, au diminutif, la terminaison des mots d'emprunt. *Mačho* (poisson), *mačhari* (pêcheur), *mačharici* (jeune pêcheur). Le substantif masculin *odi* (vođi) signifie âme, et fait au pluriel: *oda*, au dimin. *odoŕi*, au pluriel dimin. *odoŕa*. Ce substantif a les caractères d'un substantif féminin, sous l'influence du mot s.c. *duša* (âme), qui est féminin. Bien des mots d'emprunt prennent les terminaisons utilisées uniquement pour les mots romanis anciens. *Sulumoŕo* (paille), le grécisme *kurkoŕo* (dimanche), le romanisme

fusujoro (haricots), etc. Certains mots d'emprunt ont une signification double (ambigène), et deux genres. Les grécismes *karfinoro* (m) et *krafinori* (f) signifient petit clou. Certains sons romanis sont simplifiés dans la bouche des enfants. Au lieu de *papinoro* on entend *papijono*. Seuls les Gourbets de l'ouest ne peuvent prononcer le groupe de consonnes *nr*, le *n* palatal et le *r* glottal, qu'ils prononcent simplement: *rn*. Nous avons ainsi *arno* (œuf) et *arnoro* (petit œuf) *Naj saijekh alavoro anavoro*, *a saijekh anavoro hi alavoro*. (Chaque mot n'est pas un nom, mais chaque nom est un mot). Nous savons déjà que les suffixes *-ici(m)* et *-ica(f)* servent à former le diminutif des mots d'emprunt. Dans le sud des Balkans ces suffixes s'adaptent aux exigences de la phonétique turque. D'où la terminaison *-iča*, comme par exemple le nom de la ville albanaise *Korča*, qui vient de Gorica. *Istrumdža* est Strumica. Le même rapport existe entre *hanroriča* et l'... *harica* (arica). Il serait très difficile de rapprocher les désinences turcisées *-ča* et *-dža* avec les suffixes diminutifs gourbets *-cho(m)*, *-chi(f)*, *-che(pl.)*. *Balo* (porc) donne *baličo* (porcelet), *baliče* (petite truie), qui font tous deux au pluriel: *baliče*. Semblablement *bakro* donne *bakričo* (agneau), *bakriči*, etc. Comme ces suffixes ne sont plus sentis comme des éléments autonomes de diminution (car ils n'apparaissent chez nos Romanis qu'avec les mots *balo* et *bakro*), on peut encore leur accoler, en cas de nécessité, les désinences diminutives régulières *-oro*; *-ori*, *-ore*: *Bilačořo bakričoři*, etc. Le diminutif des noms féminins se forment par addition de la terminaison *-ři* (*-ori*) au nominatif singulier des noms se terminant par une voyelle, et de la terminaison *-ori* aux noms se terminant par une... Ainsi *jrat* (nuit) donne *jratori* (petite nuit), *čang* (genou, jambe) donne *čangori*, etc. Ceci s'accompagne en certains cas de palatalisation. C'est ainsi que le mot *Řomni* (une Romani) donne la forme iotisée *Řomniori* (petite Romani). *E Čirikljořa hanaven e gošnjjořa*. (Les oiseaux fouillent dans les bouses). La présence du diminutif dans le sujet entraîne ici aussi la diminution de l'objet. L'objet constant dans la locution verbale composée peut en cas de besoin se déplacer dans le diminutif. *Pi čučoři čhavoreja!* (Tête, petit enfant) Comme les Romanis parlent habituellement très vite, il leur arrive souvent de contracter les groupes de sons. Ainsi, par exemple, le mot *asvin* (larme) fait aussi au diminutif *avsoři*, forme contractée de *asvinoro*. La particule *če* est vraisemblablement d'origine vocative, et la forme abrégée de *čhej* (čaj, šje), qui signifie jeune fille, fille. On l'emploie pour s'adresser aux femmes (et jeunes filles). Elle renferme une nuance d'affection, presque jamais de réprimande. La forme *bajroři* dans la langue gourbet occidentale peut être le dimin. du mot *bar* (barrière, jardin), mais aussi celui de *bari* (madame). Chez les autres Gourbets, cette forme est *barjori*, ce qui nous fait penser à la dualité des formes des turcismes serbo-croates *bajrak* et *barjak* (étendard). Nous trouvons d'autres cas d'infiltration d'un son non étymologique: le dimin. de *dori* (ruban) est *dojroři*, celui de *phuv* (terre) est *phujvoři*, etc. Mais si un *r* guttural se trouve dans le voisinage du son *j*, il n'y a pas de déplacement; *Coři* (pauvre), *čořori* (pauvrette), etc. Les petits enfants Gourbets confondent les consonnes liquides, qu'ils prononcent toutes *j*. C'est ainsi qu'au lieu de dire *mrnjori bajroři* (ma petite barrière) ils prononcent *mijoji ba-*

joji, etc. Les Gourbets ont apporté quelques mots d'emprunt, ainsi que l'article postérieur au substantif, auxquels se rattache, dans certains cas, la terminaison diminutive *-ica*. *E bojavica ke boščavica sar phabardi kafavica*. (la couleur du tablier est comme celle du café grillé). Le substantif *boja*, avec son article postérieur, *bojava*, a donné au diminutif *bojavica*. *Kesten* (châtaigne), également inséparable en romani de l'article d'autrefois, aujourd'hui disparu, prend la forme *kestenava*, et le châtaignier est *kestenavin*, car le suffixe *-in* indique l'arbre fruitier. *O šhavoŕo dijah fugica*. (L'enfant a pris la fuite). Le sujet étant au diminutif, ce diminutif s'étend également à l'objet (*fuga, fugica*). En romani, *ročica* signifie *jupon*. Cela vient du roumain *rochie*, qui vient lui-même de l'allemand *Rock*, de même que le s.c. *rekla* vient de l'allemand *Röckl*. Dans les parlers gourbets il existe plusieurs dizaines de mots empruntés au grec moderne, donc à peu près autant qu'en serbo-croate. Les mots empruntés au roumain sont peut-être un millier. Certains des mots empruntés n'étant plus sentis comme des grécismes, forment leur diminutif au moyen des suffixes romanis. *An mae jekh brađoŕi čhil!* (Donne-moi un petit seau de beurre!) *Von rišpisalje sar e karavdoŕače rakloŕe*. (Ils se sont dispersés comme des enfants de crabe). *Xoljoŕi lehče pe late*. (Il est fâché contre elle), litt.: Sa petite colère est contre elle. *Pherdah poskice love, bandardah e stađoŕi, naj so, baro manuš!* (Il s'est rempli les poches de sous, a mis sa casquette de travers, il n'y a pas à dire, c'est un grand homme!). Les verbes ne prennent pas la vraie forme du diminutif, mais par contre ils peuvent avoir des noms dérivés. *Maripoŕe* (rixe) de *maripe* (combat, guerre), de *marav* (je bats, je frappe). Le nom provenant du verbe *xav* (je mange) est *xape* (*xabe, xamos*), avec un sens abstrait: *action de manger*, et concret: *nourriture*, dont le diminutif est *xapoŕe* (cf. le mot enfantin en s.c. *hapica* (papica) /bouillie, nourriture de l'enfant/). L'augmentatif est *xamata* (bouffe), qui a son propre diminutif *xamatica*. Le génitif singulier de *xape* est *xamahko*, celui de *xapoŕe* est *xapoŕehko*. *Nango* (tout nu) a pour substantif *nangipe*, dont le dim. est *nangipoŕe*. *Nangoŕo* (nu) donne le subst. *nangoripe*, l'augmentatif *nangorimata*. *Leh ni mol ni gači o kalipoŕe tala e vundica*. (Il ne vaut pas même autant qu'il y a de noir sous l'ongle). Le verbe *mol* (je vau) a un régime accusatif, c'est pourquoi l'on a *leh* au lieu de *vov*. *Čoripe* (misère) vient de *čoŕo* (misérable). *Čoripe* (vol, larcin) vient de *čoŕav* (je vole). Lorsqu'on parle avec pitié de la misère, on dit au diminutif: *čoŕipoŕe*; et la misère extrême se dit *čoŕimata*. Le dimin. de *asape* (rire) est *asapoŕe* (sourire), *sapoŕimata* (l'action de sourire), *asamata* (rigalade). *Meraha e daramne khamehče tatimahtar*. (Nous allons crever de la terrible chaleur du soleil). Si nous plaçons l'adjectif *daramahče* après le nom à l'ablatif, *tatimahtar*, il prendra, en apposition, la terminaison de l'ablatif, retrouvant ainsi son ancienne longueur: *khamehčirehtar*. L'adjectif *terno* sert à former le substantif *ternipe* (jeunesse, enfance), et le dim. de ce même adjectif *ternoro* (jeunet) donne le substantif *ternoripe*. La forme *terni* (f). a pour dimin. *ternjoŕi* (jeunette), qui donne le substantif *ternjoŕipe* (premières années de jeune fille). *Bilačho* (mauvais, méchant), littér. pas bon, donne le substantif *bilačhipe*, qui signifie méchanceté ce qui ne vaut rien, et, chez les Gourbets de l'ouest du pays *excrément* et *sperme*, donc quelque chose d'in-

touchable, de tabou. Pour »enjoliver« ce terme, ils en font un diminutif, *bilačhipore*, pour éviter, comme ils disent, le mot grossier *salja* (sperme, morve). A la différence du serbo-croate, le romani n'a pour ainsi dire pas de forme particulière hypochoristique; il emploie le diminutif. Le mot *dandoŕo*, par exemple, correspond à l'hypochoristique s.c. *zubak* (quenotte) ainsi qu'aux dimin. s.c. *zubić* et *zubac*. Le mot romani *opašin* est le s.c. *polovina* (moitié), et sa forme diminuée *opašinorî* est le s.c. *polovica* (moitié). *Phralorô* est le dimin. de *phral*. (frère). Le mot romani *phajo* correspond au mot enfantin s.c. *bato* (frérot). Certains mots empruntés, terminés par *-ako*, ne sont pas des dérivés du génitif, mais des hypochoristiques d'origine slave. C'est ainsi que l'insecte nommé en s.c. *trčak* (s'appelle également *bindako*, *dindako*, *mindako*, *gindako*. Le diminutif de ce mot est *bindakici*, etc. *Gole bršindehtar čindilam sar mišijakujrica*. (Avec cette pluie, nous sommes trempés comme des souris). Les Romanis de Lika se servent fréquemment des suffixes hypochoristiques d'origine slave. Citons: *Čiknjajka* (graisse), qui vient de *čiken*; *ačiska* (oeil), de *jakh*; *čavinče* (enfant), de *čhavo*. *Avilo-tar o Vošaleja*. (»Partisan« est arrivé) C'est là le surnom »Partisan«, au vocatif. Comparer le vers s.c.: *Vino pije Kraljeviću Marko* (Le prince Marko boit du vin), où le mot »prince« (*kraljević*) est également au vocatif. Les Romanis grecs »Burgijaši« appellent les Allemands (en s.c. *Nijemci*, c'est-à-dire: muets, qui ne parlent pas la langue) *Lalorô*, ce qui est la traduction littérale. Le mot vient de *lalo* (muet), auquel est ajoutée la terminaison *-ro*. Comparer l'allemand *lallen* (dire des petits mots affectueux). A la différence du s. croate, le diminutif apparaît également en romani dans certains pronoms-adjectifs. *Naj amen neg kavoŕa kotorô marno*. (Nous n'avons que ce petit morceau de pain). Ici le mot *kavoŕă* est le dimin. de *kava* (ce,ci.) *Kovoŕa kufici ando kaš hi sapengo sovipoŕe*. (Ce trou dans le tronc d'arbre est un nid de serpents). *Kovoŕă* est le dimin. de *kova* (ce... là). *Sovipoŕe* (nid, gîte) est en fait le dimin., de *soviŕe* (action de dormir, endroit où l'on dort). Le Romani emploie souvent des petits mots gentils quand il a peur, et au lieu de l'augmentatif serbo-croate *rupčaga* (grand trou) il emploiera *kufica*, diminutif. *E cincava hi kojoŕa čar kaj istardol patavende*. (Le chardon est cette plante qui s'accroche aux vêtements). Le mot *cincava* a été pris au roumain, avec son article postérieur *-ua*: *simceaua*. *Kaloŕa čhavore inaj kandine sar okolora*. (Ces petits enfants-ci ne sont pas aussi obéissants que ceux-là). *Gajoŕa čhejoŕi lekhiri del mujoŕo*; (Cette petite fille /à lui/ crie). Il y a même ici dans le dimin. la locution verbale composée *del mujoŕo* (littér.: donne sa petite bouche), au lieu de *del muj* (donne sa bouche). Parmi les pronoms servant d'adjectifs soulignons la forme *kabor* ou *kadibor* (*gabor*, *dabor*, si grand, etc). Elle possède un nombre record de dérivés: *gaboroŕo*, *gabidoŕoŕo*, *găbinono*, etc. (si petit, etc). Avec le préfixe *a-* nous obtenons le mot *agaboŕ*, etc. (tellement grand), avec le préfixe *-e* *egabor*, etc (grand comme ça). *Cindem duj arnoŕe agaboroŕe* (j'ai acheté deux oeufs tout petits comme ça). *Goj džukhljoŕi hi agadibononoŕi* (Cette petite chienne est toute petite comme ça). Nous avons ici un cas de dimin. du troisième degré, alors que le substantif ne peut avoir qu'un seul degré. *E pajdica hi kasavoŕi kaj čhudel*. (Une fronde est ce avec quoi on lance). Littéralement: Une fronde est telle qu'elle lance. *Gova inaj*

mrnjoři khanjoři, avejroři hi. (Ce n'est pas ma poulette c'est une uatre. Il existe en romani le petit mot *gasavoro*, qui est un dimin. de *gasavo* (tel, comme ça) et a le même sens que le français *chose*, l'allemand *ding*s, etc. *Gov šošojoro kajtalo.* Littéralement: Ce petit lapin, où est-il? *Kaj* signifie où, *-ta* est une exclamation d'impatience, *lo* est un prono mexclamatif masculin, et *-ro* est un suffixe diminutif. A la différence du serbo-croate, le romani a très peu de suffixes pour les adjectifs diminutifs; *-oro*, *-no* et *-asto*. *O bokhalo ruv vi e černjoři phal dandalel.* (Un loup affamé mord même une planche pourrie). *Lengo dromoro hi lungoro.* (Leur chemin est sinueux). Autrement, *bangoro* (de *bango*) /courbe/) a deux significations: *courbe* (un seule courbe), et *sinueux* (plusieurs courbes). Le mot *bango* a donné en serbo-croate *bangav* et *bangaljiv* (boiteux). *Ke gaja luludoři hi loljoře patrođa.* (Cet te petite fleur a de petites feuilles rouges — ou: des feuilles rougeâtres). *E Palmako hi zuraloro sar xivici.* (Poucet est fort comme la polenta). Tous les substantifs sans exception ont aux cas obliques la forme de l'article *-e*. *E ruvehko buhlo muj pořadol katar o kan džiko kan.* (La large gueule du loup est béante d'une oreille à l'autre). A part de rares exceptions, la comparaison des adjectifs se fait analytiquement. *Lehči čej hi ternjoři sar kavčín drosín.* (Sa fille est jeune comme une goutte de rosée). Le comparatif de *terno* (jeune) est *majterno* (ou *terneder*). *poterno*, le superlatif *maj terno* ou *maj terneder*. C'est ainsi que *phuro* (vieux) donne *majphuro*- *phureder*, etc. (plus vieux). L'adjectif *cikno* fait au diminutif *ciknoro*, *cinono*, etc., *tikoro*. *Kaja bučori ciknjoři hi, a phajroři.* (Ce travail est petit, mais difficile). *O nakhlo ivend sah ivasto.* (L'hiver dernier était neigeux). La forme régionale *korko* (seul) a pour diminutif *korkoro* (tout seul), et son adverbe est *korkoře* (seulement). Le génitif est un cas très vivant. Dans les dérivés génitifs la racine, en s'allongeant, triple parfois sa longueur. *Khuro* (poulain), *khuroro* (petit poulain) a pour génitif *khurořehko*, qui, en position indépendante, en apposition, atteint parfois la singulière longueur de *khurořehčirehko*. Le mot *mišijako* ou *šimijako* (souris) n'a pas pour origine un génitif. Son dimin. est *mišijakici*, (pluriel: *mišijakujrica*), dont le génitif est *mišijakujricengo*. *Jrat* (*rjat*) a pour génitif *jračako*, féminin *jračači* (littéralement nocturne, mais qui signifie aussi soir). Le génitif allemand est *jračačirači* (soirée). Lorsque la question posée est à qui? de qui? il faut faire attention à l'ordre selon lesquels les terminaisons se suivent. *Sing* signifie corne, *šingalo* cornu, mais aussi gendarme, dimin. *šingaloro*. *Singoři* est une petite corne, *šingořalo* signifie celui-là qui a de petites cornes. La différence dans l'ordre des mêmes affixes peut être même plus grande, comme, par exemple, dans les mots serbo-croates: *neosposobljen* et *onesposobljen* (rendu inapte). *Kovleoděhko*, («à l'âme tendre»), fait au dimin. *kovlořeodorehko*. En romani comme en serbo-croate, et même davantage, le participe du prétérit peut être employé comme adjectif. *Či bokoljoři sah bipekori, a e zujmoři bičiradoři.* (Ta petite galette n'était pas cuite et ta petite soupe pas cuite). Cette phrase est saturée de formes diminutives. Le participe du prétérit se construit de diverses manières Celui de *makhav* (j'enduis, je graisse), par exemple, est *makhlo*, qui peut signifier brillant, mais qui, en tant que substantif, veut dire aussi «kaïmak», et.

conspirativement, pièce d'or! Le participe passé du verbe *xav* (je mange) est *xalo* (*xalino*) /mangé, rongé, et aussi: chauve/. C'est pourquoi le Chauve du conte populaire s'appelle *Xalo*. *Gova kombolakici hi paužimore*. (Ce petit gâteau est moisi). La forme *paužimore* (littér.: couvert de toiles d'araignée) vient du roumain *painjin* (araignée). Le suffixe *-me* est un grécisme, caractéristique des mots empruntés, ce qui fait curieux, n'empêche pas ceux-ci de prendre au diminutif les véritables terminaisons romanis en *-re*. *O éloro hi vortomore thaj uzoro* (Le piquet est droit, mais un peu trop haut). Les nombres forment leurs diminutifs à l'aide des mêmes suffixes que les autres mots. *Vov hi pire date jekhořo*. (Il est le fils unique de sa mère). *Lako alavoro mol galbeja*. (une seule de ses petites paroles /à elle/ vaut des pièces d'or). *Gova hi buči pala deš va, a niči pala mrne dujore*. (C'est là un travail pour dix bras, et pas pour les deux miens). Le «deux» est au dimin., et nous devons traduire: ... pour mes deux faibles bras. A ma question: *Gači kařra hi kate?* (Combien de clous z a-t-il ici? un ouvrier m'a répondu: *Šovoře, a bare hi* (/en tout/ six, mais ils sont grands) La quantité est donc petite (6), mais ce n'est pas une petite grandeur. Je lui ai demandé: *Ce čavoře kajtale?* (Tes enfants, où sont-ils?) Il m'a répondu: *Li injavoren bičaldem ando gav*. (Tous les neuf je les ai envoyés au village). (Conf. l'expression française: *tous les neuf*, et hongroise: *mind e kilenc*. Cela se dit aussi en romani *sol injavoren*, ce qui ressemble à la construction française: *Sol* est composé du pronom *sa* (tous), de l'ancien élément d'apostrophe (d'article) *'l* et du nombre au diminutif: *injavoren*. *Goja čorqri parvarel štarore mujořa*. (Cette malheureuse nourrit quatre bouches). Autrement *štarore* est le nom de nombre *les quatre*, comme dans *štar džene*. (Quatre hommes). *Po řindo hi gov raklořo o tritořo*. (Dans l'ordre cet enfant est le troisième). *Ni akatoře, ni okotoře pala tumende than inj*. (Ni ici ni là il n'y a de place pour vous). *Vov hi katořal*. (Il est d'ici). De telles expressions paragogiques sont assez nombreuses en romani. *Miškosajvo cįřica majduře*. (Pousse-toi un peu plus loin) *Dur* signifie *loin*, avec la question où? /ubi/; *dure* ou *durehte* (dimin. *duře*, *duřehte*) s'emploie avec la question où /quo/. Certains construisent, à leur manière, des formes paragogiques que les autres ne reconnaissent pas. Ainsi *avřori* (dehors), de *avri* (hors); *pašore* (près), de *paše*. L'adverbe *akarig* (par ici) vient peut-être de *akaja rig* (ce côté-ci). Ses variantes sont *akaringa*, *akaringořate*. De même l'expression symétrique *koring* (*goring*, *doring*) (par là), avec ses paragoges, *koringořate*, etc. Citons également certains adverbies de temps. *Akana* (maintenant) a donné *akanora* (à l'instant tout de suite), d'*akanara* (à partir de maintenant). On retrouve ici le *d'* provenant du *de* roumain (de). De *teharin* (matin, demain) provient la forme diminutive *teharinoře* (ce matin), etc. *Adi-veřore škar sutem*. (Aujourd'hui j'ai bien dormi, comme la nuit dernière). *Dakcinopala von bučarneř sičon*. (Depuis qu'ils sont tout petits, ils travaillent bien (à l'école). *Xurdoře kanoře thaj šukoře sulumořa lokoře phabon*. (La menue broussaille et les brins de paille sèche brûlent bien). *Lačhipe hi kana hi manuseh*. (Il est bon que l'homme ait quelque chose (à lui)). *Lačhipe*, surbstantif de *lačho* (bon), signifie *bonté* mais aussi, figurativement, *fortune*, *biens*. Son diminutif, *lačhipore*, sig-

nifie petit avoir. Le diminutif de ce dernier, *lačhoṛipe*, n'est pas une propriété mais un certain degré de bonté. *Xoli* est un grécisme qui a le sens de colère; son dimin. est *xoljoṛi*. L'adverbe *xolinaha* veut dire furieusement (dimin. *xoljoṛaha*). L'expression *sigoṛende* (bientôt) est en réalité le locatif pluriel du nom *sig* (vitesse). Le pluriel de *sig* est *sigā*, dont le dimin. est *sigoṛa* qui fait au locatif *sigoṛende*. Les formes indiquant la mesure et la quantité présentent des nuances différentes. Ainsi l'adverbe *gači* (tant) donne différents diminutifs dans les différents dialectes: *Gačoṛi*; *gačiṛoṛi*; *agacinoni*, et d'autres encore. *Gačimoni kaš hi kathe!* (Combien il y a peu d'arbres ici!) Et voici les adjectifs correspondants: *Gačimonoro kaš hi kathe!* (Combien petits sont les arbres ici!). Et les noms adverbiaux: *čhin mae gole ambrolehtar dabijica!* (Coupe-moi de cette poire, «un petit peu»!) *Bičhal lenđe sučelekici fusuj!* (En voieleur un petit sac de haricots!) Ici le substantif «petit sac» sert d'adverbe. *E mamijoṛa naj la mi burnekhoṛi aṛoro.* (La petite grand-mère pas même une petite poignée de farine). Le mot *burnekhoṛi* a le caractère d'un adverbe de mesure. L'objet d'une locution verbale constamment composée est généralement un nom au nominatif, sans article. Bien que ce complément ne soit plus vivant, les Romanis aiment, lorsque ils en ont besoin, la mettre au diminutif. *O čhavoṛo tho-vel kanoṛo sar o papici xiri.* (L'enfant écoute le petit grand-père ronfler). Ici l'objet non vivant prend le diminutif, du fait que l'objet vivant est, lui, au diminutif. Autrement, la locution verbale normalement *thovel kan* (littér. met l'oreille). *Dav vorba* (je parle (littér.: je donne [ou frappe] la parole). Cette même locution verbale avec un objet au diminutif (*dav vorbica*) signifie: chuchote. Voici également un jeu de mots: *E dej del kunica pe čhavoṛeh the del leh kunica ande kunica.* (La mère donne à son petit une herbe de haïduk, puis l'endort dans son berceau). *Dije rapa* (ils se sont enfuis). Le mot *rapa* (hâte) est par son origine apparenté à l'adjectif rapide. *Dije rapica* (Ils ont filé). Le diminutif est ici au service de l'aspect perfectif. *Čhuv samica so čerdol!* (Fais attention à ce qui se passe!) Ce verbe composé est construit par analogie avec le roumain *a băga de samă*. L'objet *samica* est au diminutif, ce qui signifie que l'action doit être faite incidemment, comme l'indique notre traduction: prête attention, *jette un coup d'oeil*. Les formes diminutives s'emploient souvent sous le coup d'une émotion violente. La langue romani s'emporte facilement, devenant un flot incontrôlé où dominent les diminutifs, augmentatifs, vocatifs, formations paragogiques, etc... Voici comment Pemba, une Romani, emportée par son amour maternel, parle à sa nombreuse nichée: *E čoroṛe dejoṛako iloṛo pherdinaljo pherdo pheroṛo e gugljoro baxtoṛaha.* Littée.: «Le petit cœur de la pauvre petite mère est tout plein rempli d'un tout doux petit bonheur.» Voici également une jolie perle tirée de l'oeuvre trop restreinte du jeune poète romani Milan Nikolić, tombé victime du fascisme: *E phanṛune papagurice urjan trujal e šingale umaljoṛače luludoṛa.* (Les soyeux petits papillons planent au-dessus des petites fleurs de la prairie.). D'une manière générale, les Romanis sont indolents, et obstinément négligents. Ils n'observent, par exemple, aucune logique dans le choix des mots qui doivent, selon un critère déterminé, se mettre au diminutif. Il leur manque le sens de la mesure. Il y a longtemps, alors que je dactylograp-

hiais un gros recueil de plaisanteries en langue romani, l'un des chefs nomades monténégrins, Zajko Selimović, exprima le désir de patronner ce recueil et de l'intituler: *Asavnjoře paramičice thaj phejrasutnjoře prasavimaticë*. En romani, ce titre est parfaitement exact, mais malheureusement la traduction ne sonne pas bien à nos oreilles: »Petites histoires drôles et plaisantes moqueries.« Les Romanis prennent parfois à créer des expressions sans queue ni tête, qui sont tantôt infantilement naïves, tantôt vulgairement comiques, tantôt brutalement ironiques. Si nous ajoutons au mot *cino* le suffixe *-no* nous avons la forme *cinono* (tout petit). Si nous ajoutons encore le suffixe diminutif *-ro*, nous obtenons une finesse de plus: *cinonoro* (le tout menu, dont la consonne *r* se transforme assez souvent en *l'* ce qui donne la variante *cinonolo*). Ce balbutiement attendri exagéré entraîne la fusion et la confusion des sons. C'est ainsi que l'expression s.c. *ptica vijalica* se dit en romani *tilicica*. *Gava cikno bindakici hi gabinoni kafavači kučori* (Ce petit grillon est gros comme un grain de café). Le dimin. *gabinoni* est un métoplasme curieux de la forme *gabor* qui est elle-même, à l'origine, un terme composé. Les pronoms adjectifs *gacinoni* et *gacinonori*, qui viennent du mot *gači* (grand comme) correspondent à peu près à la forme régionale serbo-croate *kolišašni*. Comparer *lungono* (de *lungo*, long) et *tanguno* (de *tang*, étroit). Il n'existe pas en romani de forme hypochoristique spéciale. *Ke goja romnjoři seha trin čhavrore*. (Cette petite femme a trois petits enfants). Le suffixe diminutif est ici employé deux fois dans le même mot. Le redoublement de ce diminutif n'est généralement qu'apparent, et cela dans les mots qui se terminent en *-ci*. Le mot *mincici* a deux sens: 1) diminutif de *minco* (petite pièce d'or), provenant de l'allemand *Münze*. 2) diminutif de *minci* (raison, conscience), provenant du roumain *mintë*. Il existe également un redoublement partiel, qui fait penser au turc. *Voj nangili nangi-nangori*. (Elle s'est mise toute nue). *Cerdile mulemuloro* (Elle a fait la morte). *Mrno čer hi čučo-čučoro, a lehko pherdopherdoro*. (Ma maison est toute vide, et la sienne toute pleine). (Turc: *dop-dolu*). *Gov nevo-nevoro gad hi čingo-čingoro*. (Cette chemise toute neuve est tout humide). *Lolo-loloro* signifie rouge vif. (en turc.: *gyp gырмызы*). Dans une conversation de tous les jours avec des personnes qui nous sont proches et sympathiques, nous emploierons parfois aussi des mots à suffixes, paragogues, qui assaisonneront en quelques sorte nos paroles. Dans un milieu »distingué«, on évite les terminaisons paragogiques, trop simples et familiers. Les Romains, eux les affectionnent. *E katoři hi kotoře, a niči katoře*. (Les ciseaux sont de là-bas, et pas d'ici). Ces terminaisons romaines, *-ro*, *-ri*, *-re*, *-ra*, sonnent agréablement à notre oreille, surtout à cause de l'*r* glottal. Dans les mots terminés en *-s*, *-š*, et *-x* (qui ressemble à l'allemand *ch*), au cours de la déclinaison et de la diminution le son final *-t* reprend sa place. Ex.: *vas* (ou *vah*) /bras/, dimin. *vastoro*; *vuš* (lèvre), *vušteha* (avec la lèvre); *bax* (bonheur), *bax-tatar* (de bonheur). Le processus de diminution prend souvent l'aspect d'une succession de diminutifs dans la phrase, où il s'étend à un nombre plus ou moins grand de termes. Parfois cela ressemble à une sorte d'épidémie, de contagion qui dépasse toute limite. On pourrait croire qu'il s'agit là d'un jeu d'nu artifice; mais c'est en réalité une habitude mécanique.



EDINA SEBIC-ALIREJSOVIĆ

O ROMANSKIM ELEMENTIMA U RJEČNIKU JUŽNIH HERCEGOVAČKIH GOVORA

I. GEOGRAFSKI POLOŽAJ

Pojedini krajevi Hercegovine, i to uglavnom zabačenija sela, duboko uklesana u hercegovačkom kršu, u koja još nisu prodrli sredstva masovne komunikacije, sela koja su još uvijek ostala bez vodovoda, električne energije, cesta itd., zadržali su u svojoj leksici izvjesne romanske elemente. Međutim, nagla urbanizacija, stalne migracije stanovništva, obavezno školovanje i sl. sve više utiču na iščezavanje romanskih posuđenica na tom području.

Centar za balkanološka ispitivanja je, upravo zbog neispitanosti terena i značaja ove problematike, uvrstio u svoj plan rada terenska istraživanja u južnim dijelovima Hercegovine. Ispitivanja su vršena u toku 1971. i 1972. godine u slijedećim selima: Bjelojevići, Boljuni, Potkula (Stolac), Čumeljaci, Mrkalj, Žrvanj, Žabica, Pustipusi, Gornja i Donja Kapavica (Ljubinje) i Gubavica (Mostar).

Terenska ispitivanja vršena su, dakle, u području donje ili južne Hercegovine. U etnografskoj literaturi spominju se termini: Humnina, koji se odnosi na oblasti donje ili južne Hercegovine, i Rudina, u koju spada teritorij gornje Hercegovine. Ova podjela je izvedena na osnovu klimatskih, privrednih i geomorfoloških faktora. »... u donju ili južnu Hercegovinu spada slivno područje Neretve, u koje su uključeni nekadašnji srezovi: Konjic, Mostar, Ljubuški, Stolac, Ljubinje i Trebinje. Pod gornjom Hercegovinom se podrazumijeva područje prijašnjih srezova: Nevesinje, Gacko i Bileća«.¹

Prije nego što se pređe na proučavanje romanskih elemenata, potrebno je proučiti neke osnovne faktore širenja stranih uticaja u ovim krajevima. Prije svega treba spomenuti migracije stanovništva. Poznato je da postoje dva glavna pravca doseljavanja stanovništva iz susjednih krajeva u Hercegovinu. Prvi pravac je išao iz zapadne Crne Gore, istočnih dijelova Hercegovine, Boke i oblasti stare dubrovačke dr-

¹ Zarko Ilić, Narodna privreda istočne Hercegovine, Glasnik Zemaljskog muzeja Bosne i Hercegovine u Sarajevu, sv. XXII, Sarajevo 1967, str. 6.

žave prema dolini Neretve, a druga je struja išla iz srednje Dalmacije i zapadne Hercegovine takođe prema dolini Neretve.²

Pored toga poznato je, takođe, da su kroz ove oblasti prolazili stari putovi koji su iz Dubrovnika vodili u unutrašnjost. Iz Dubrovnika je vodio karavanski put koji se spuštao u dolinu Trebišnjice, a zatim se preko Hrasna spuštao u Stolac i dalje vodio u Mostar i Sarajevo. Od ovoga se druma, kod današnje stanice Hum, odvajao tzv. kiridžijski drum, koji je izlazio na Ljubinje, a zatim u Stolac, gdje se sastajao sa prvim. Drugi put je išao od Cavtata na Trebinje, Bileću, Gacko, Foču i dalje prema trgovačkim centrima Srbije i Balkana. Veliki broj trgovaca putovao je iz Dubrovnika preko Hercegovine na istok, a na toj važnoj trgovačkoj arteriji nalazio se Stolac, gdje su putnici svraćali da prenoće i tako su dolazili u dodir sa stolačkim stanovništvom. I stolački trgovci su odlazili u Dubrovnik, pa je ova živa veza ostavila tragova i na lingvističkom polju.

Današnji romanizmi koje nalazimo u tim krajevima odnose se na život porodice, na kuću, ognjište i neke odjevne predmete. Najveći broj romanizama sačuvao se u krajevima koji su najzaostaliji i u kulturnom i u privrednom pogledu, u krajevima u kojima je sačuvan stari tip kuće sa ognjištem i starim posuđem, u kojima stanovništvo još uvijek samo proizvodi tkaninu za odijelo i obrađuje male parcele zemlje otete od nepreglednog krša. Jezik ovoga kraja danas svakako ima mnogo manje romanizama nego što ih je imao u prošlim vjekovima. Ognjište, komas tri, banak, bronzin i mnogi drugi predmeti u kući zamjenjuju se malo-pomalo šporetima na drva ili struju, a druge kućne potrepštine kupuju se u gradu kao i odjevni predmeti. Na taj način se broj romanizama sve više smanjuje, a u upotrebu ulaze termini općepoznati na čitavom srpskohrvatskom jezičkom području.

Prilikom istraživanja romanizama u rječniku južnih hercegovačkih govora služili smo se metodom direktnog ispitivanja, jer je to u ovim krajevima najpouzdaniji, da ne kažemo i jedini način proučavanja starih ostataka u jeziku. Jednim dijelom, ali samo za komparativna proučavanja, poslužili smo se etnografskom literaturom, a takođe i radovima iz lingvistike P. Skoka, Ž. Muljačića, V. Vinje, D. Vušovića i drugih.

II. KLASIFIKACIJA POSUĐENOG MATERIJALA

Da bismo lakše mogli izvršiti klasifikaciju posuđenog materijala, u kratkim crtama ćemo prikazati lingvističku kartu obale istočnog Jadrana, gdje se nalazi vrelo iz kojeg potiču sve ove posuđenice u rječniku južnih hercegovačkih govora.

Ako se poslužimo Skokovom podjelom romanskog perioda na: 1. prethrvatski i 2. romanski za vrijeme hrvatskog perioda (rani kršćanski romanski, starodalmatski, doba vlaškog (rumunjskog) pastirskog kretanja i — na kraju — mletački, možemo konstatovati da posuđenice sa hercegovačkog područja pripadaju ovom drugom periodu.

² Jevto Dedijer, Hercegovina, Naselja srpskih zemalja 6, Srpska kraljevska akademija, Srpski etnografski zbornik, Beograd 1909, str. 122.

Ž. Muljačić, za razliku od ostalih istraživača koji su razlikovali samo tri oštro odijeljena sloja iz kojih potiču naši romanizmi, razlikuje i jedan međusloj u koji izdvaja dalmatskomletačke posuđenice. »Dalmatskomletačkim posuđenicama nazivam one hrvatskosrpske romanizme, koji u svojoj formi pokazuju posljedice jezičnog miješanja govora sredovječnih dalmatinskih Romana i mletačkog dijalekta. Ove naše posuđenice nisu, dakle, ni iz čisto dalmatskog, ni iz čisto mletačkog sloja, nego iz dosad neuočenog prelaznog međusloja«. ³

Na osnovu najznačajnijih fonetskih karakteristika možemo odrediti iz kojeg je sloja neka naša posuđenica (up. P. Skok, *Slavenstvo i romanstvo na jadranskim otocima*, str. 259 i d.; Ž. Muljačić, *Naše dalmatskomletačke posuđenice*, *Jezik* 5, VIII, 1959/60, str. 129 i d.).

Mi se ovdje nećemo zadržavati na fonetskim karakteristikama svakog pojedinog perioda, nego ćemo dati popis romanskih posuđenica po periodima sa oznakom mjesta u kojem se ta posuđenica upotrebljava.

Takođe je potrebno naglasiti da romanske posuđenice na ispitivanom terenu ne pripadaju svim gramatičkim kategorijama. Uglavnom su sve imenice, što je sasvim prirodno jer je njihov broj u jeziku najveći i one se najlakše pozajmljuju. Najveći broj imenica odnosi se na kuhinjsko posuđe i pribor za jelo: pàlj, šేశula, pilo, lòpar, káčùn, škíp, brònzīn, pjät, pantàrùlj; zatim na pojedine dijelove u kući i oko kuće: bànak, kòmastri, podùmīnta, kantīnela, mural, kòrniš. Terminologija koja se odnosi na nošnju i odijevanje sadrži takođe romanske posuđenice: bòtāna, ràša, klāšnje, māja, jāketa itd.

III. ROMANSKE POSUĐENICE SA PODRUČJA JUŽNE HERCEGOVINE

1. Klāk m. — kreč, okalčiti, okrečiti (Gubavica). lat. *calcem*,

2. Klāšnje f. pl. — vrsta grubog sukna, upotrebljava se za pravljenje dijelova muške nošnje, (upotrebljava se na čitavom ispitivanom području), lat. *calcea*.

Klāšnja se u okolini Ljubinja zove platno za samar.

U Rečniku MS »klāšnje, 1. belo ili smeđe seljačko sukno od kojeg se pravi gornja odeća, 2. belj, čebe — Skine sedlo i digne klāšnje«.

U RJA klāšnja »nekakva bječva ili nekakva dokoljenica ... klāšnje, klāšanjā f. pl., vrsta gruba sukna ...«.

3. Kòmastri, kòmastre m. pl. — lanac nad ognjištem na kojem visi kačo (Gornja Kapavica, Pustipusi), u st. dalm. *camastra* (up. Bartoli, *Das Dalm.* II, 266), u novogrčkom *je κρεμάστρα*; up. P. Skok, *Naša pom. i rib. term. na Jadranu*, 92).

U Etim. rječ. P. Skoka »kamāstri, — āstara m. pl. (Dobrota) = kāmastre f. pl. (Perast, Prčanj, Lastva, Tivat, Krtole, općenito u Boki) = kòmastre, gen. — ārā (Dubrovnik, Cavtat, Čilipi) = komōstra (Cres) = (str. > štr. kao u oštar kòmōstre, gen. — ārā (Lika, Šibenik, Račišće, Kučište), = komōstre (Liburnija, Istra, Vodice, Premantura ...)« itd.

³ Žarko Muljačić, *Naše dalmatskomletačke posuđenice*, *Jezik* VIII, 5, Zagreb 1960, str. 129.

4. Lòpār, — ára m, lòpiža f. — zemljani lonac (Čumeljaci), lat. *lapidea*.

P. Skok spominje oblike lopiž i lopiža, a porijeklo nalazi u latinskom pridjevu *lapideus*, kamenit, zbog toga što se »prije nego što se je pravio od zemlje, pravio od kamena«.⁴

U RJA lòpār, -ára »iz Vukovog Rječnika: od drveta kao ravna i okrugla lopata; lòpiža f. zemljani lonac, ali poširi prema dubini. Takođe se spominju oblici lòpižan, adj. koji pripada lopiži; lòpižār, čovjek što po svojem znanju gradi lopiže; lòpižārstvo, radnja lopižareva, zanat lopižarev; lòpižārstvovati, raditi kao lopižar; lòpižica, den. lopiža«.

U Rečniku MS »lòpār, -ára — drvena lopata; lopatica, pero vodeničkog ili kakvog drugog kola; lopatast komad čega; vrsta ribe; kozlac (bot.)«. Spominje se i oblik lòpàrić — dem. od lopar.

U Vukovom Rječniku lapiž lopiž »ponte lavecchio di ferro o di terra«.

Up. takođe Bartoli, *Das Dalm.* II 252, 294.

5. Lùkijerna f. — uljana svjetiljka (Čumeljaci, Mrkalj), lat. *lucerna*.

U RJA lùkijerna f, dem. lùkijernica, žizak.

U Rečniku MS zabilježen je i oblik »lukijèrnār, -ára, vrsta lampe na ulje s postoljem u obliku svećnjaka«.

Up. Etim. rječ. P. Skoka »lùki(j)erna, žizak, svijeća na ulje«.

REV 5137.

6. Mrgīnj, -inja m. — granica između njiva, može biti kamen ili brazda neuzorane zemlje (upotrebljava se u svim selima u kojima su vršena ispitivanja), lat. *margo*, -īne, it. *marginē*. U krajevima gdje plavi voda stavlja se kamen kao granica. U selu Žrvanj zabilježen je i naziv metnik. U nekim krajevima (Popovo) kaže se i međnik ili međaš, a postoji i varijanta međnik ili međnjik. Imenica mrginj nalazi se sa istim značenjem i u hercegnovskom kraju, gdje postoji i toponim Mŕge. »Odstupanje kod toponima Mŕge nastalo je verovatno pod uticajem naše imenice međe, tako da smo u množini namesto Mrginji ili Mrgini dobili Mŕge«.⁵

U RJA zabilježen je oblik mŕgīn, mŕgīnj, međa, granica; zatim oblik mrgināš, onaj koji s kim graniči; mŕgīr, isto što mrgin ili mrginj, a u istom značenju i mŕgit.

U selu Pustipusi zabilježen je i oblik duhar u značenju ograda između njiva, može biti zid ili ograda od pruća.

U selu Gubavica zabilježen je i oblik ukopnik, kamen kao granica.

REW 5355.

⁴ Petar Skok, Naša pomorska i ribarska terminologija na Jadranu, Split 1933, str. 92.

⁵ Srđan Musić, Romanizmi u severo-zapadnoj Boki Kotorskoj, Beograd 1972, str. 45.

7. Podùmīnta f. — temelj (Ćumeljaci, Kapavica, Mrkalj), lat. *fundamentum*. U SZ Boki postoji oblik podùmjēnta, a takođe i recentniji romanizam fundāmenat, ali samo pri obali.⁶

U RJA podùmijenta, podumenta i poduminta. Takođe se spominju i oblici podumijentañe, nom. verb. od podumijentati, temeljiti, utemeljivati, podumijenten, podùmjenat, podumjentavati.

REW 3579.

8. Pršut m. — šunka (upotrebljava se u svim krajevima), lat. *pexsuctus*, potpuno isušen.

9. Brànzār, -āra m — mješina od jagnjeće kože u kojoj se nosi sir za puta (Mrkalj, Kapavica, Bjelojevići, Gubavica). Ova riječ se može dovesti u vezu sa rum. brīnzā (ovčiji sir), a njeno porijeklo, prema H. Bariću, treba potražiti u arbanaskom.⁷

Up. Bartoli, Das Dalm. II, 266, »brenza, specie di formaggio pecorino«.

10. Bānak, -nka m., pižulj ili prieklad — kamena polica iznad ognjišta (Bjelojevići, Mrkalj, Žrvanj, Pustipusi), it. *banco*.

U krajevima u kojima su vršena ova ispitivanja sve tri riječi: banak, pižulj i prieklad upotrebljavaju se u istom značenju. Međutim, J. Dedijer je zapisao da se kamena ploča iznad ognjišta zove banak, a kameni stupci koji drže banak zovu se priekladi. »Ognjište je ograđeno tankijem kamenijem ili drvenijem pojasom koji se zove okoliš. Ta ograda oko ognjišta ima oblik paralelograma i češće se manje strane okoliša zovu donji prieklad i gornji prieklad«.⁸

U ispitivanim krajevima ograda oko ognjišta zove se korniš, a zabilježen je i oblik križnica (Boljuni, Podkula) i ćenar (Pustipusi). Kamena klupa za sjedenje zove se, takođe, bānak ili postāvak.

U Etim. rječ. P. Skoka bānak, gen. bānka m. »1. sto, tezga, drvena klupa oko peći, u crkvi, školi, lađi, 2. (bānak, gen. bānka) zemlja između dvije brazde, tzv. balvan (Srbija)«.

U RJA bānak, bānka m. »a) oko peći ozidano šire od nje tako da se može sjedjeti i ležati, b) u vinogradu zemlja između dvije brazde«.

I u drugoj etnološkoj literaturi zabilježeno je isto značenje riječi prieklad kao i kod J. Dedijera: »... na čelu ognjišta u dva čoška zabodena su dva visoka kamena koji se zovu priekladi. U bogatijim kućama priekladi su od gvožđa i na krajevima imaju izrađenu glavu od lava, hрта ili druge koje životinje. Na prieklad se naslanjaju glavnje pri nalaganju vatre«.⁹

⁶ Srđan Musić, o. c., str. 208.

⁷ Henrik Barić, Etimološki i gramatički prilozi, Arhiv za arbanasku starinu, jezik i etnologiju, knj. I, sv. 1—2, Beograd 1923, str. 143.

⁸ Jevto Dedijer, Bilećske rudine, Srpski etnografski zbornik, knj. V, Beograd 1903, str. 732.

⁹ Pop Bogdan Lalević i Ivan Protić, Vasojevići u crnogorskoj granici, Srpski etnografski zbornik, knj. V, Beograd 1903, str. 531.

Oblik pižuo što je zabilježen u Popovu znači »banak pored ostalih zidova«, jer je »duž zida uz koji je primaknuto ognjište kut, kameni banak, a u njemu kutara, rupa u koju se skuplja pepeo sa ognjišta«. ¹⁰

Interesantno je spomenuti porodicu Pižule ili Pidžule, koji su prozvani po tome što im je neka baba stalno sjedjela na pižulu (okolina Trebinja).

11. Bisage m. pl. — it. *bisacce* pl. (riječ poznata na čitavom ispitanom terenu).

Up. Bartoli, *Das Dalm.* II, 289.

REW 1121.

12. Ćima f. — lisnati dio krompira, luka, repe i drugog povrća, it. *cima* (riječ poznata na čitavom terenu gdje su vršena ispitivanja).

U Ētim. rječ. P. Skoka ċima je brodski termin, pored gore spomenutog značenja.

U Rečniku MS ova riječ je zabilježena u značenju »konov(ac) koji se sa lađe baca na kopno da se priveže kad lađa pristaje«.

13. Ćardīn, -īna m. ili odžak m. — gredica, it. *giardino* (u upotrebi je u svim krajevima). U đardinu se uglavnom sadi luk i salata. Susreće se i mikrotoponim Ćardin (parcela u polju).

U Rečniku MS đardīn, -īna m. — vrt, perivoj.

14. Ćimbulja f. ili pokrovac m. — pokrivač za samar od vune i koštreći (Pustipusi, Mrkalj, Kapavica, Žrvanj), it. *imbugliare*.

15. Ćaketa f. — džemper (govori se u svim krajevima), it. *giacchetta*.

U Rečniku MS ĵaketa »kratak muški kaput, može biti i kratak ženski kaput«.

U RJA ĵaketa f. »muško gornje odijelo kratko (do pasa) s rukavima«.

16. Kačūn m., kačunić (Mrkalj, Čumeljaci), kačūl (Bjelojevići), kačo (Kapavica) — kotao za ognjište, it. *cazzuola*. Oblik kačo, zabilježen u selu Gornja Kapavica, ima još jedno značenje, lonac u koji se stavlja hrana za svinje.

U RJA kačuo, -ūla m. — veliki kotao, dem. kačulić.

U Rečniku MS kačūl i kačuo, -ūla u značenju veliki kotao.

17. Kaččine f. pl. — kratke čarape (upotrebljava se u svim krajevima), it. *calzetta*, ven. *calza*.

Za čarape od gležnjeva do koljena uobičajen je naziv tozluci, tozlučarice, a takođe postoji i naziv bječve, kratke čarape.

U okolini Lištice zabilježen je i oblik terluci, vrsta priglavaka. ¹¹

¹⁰ Milenko S. Filipović i Ljubo Mićević, Popovo u Hercegovini, Djela XV, Naučno društvo BiH, Odjeljenje istorijsko-filoloških nauka, knj. 11; Sarajevo 1959, str. 100.

¹¹ Bratislava Vladić — Krstić, Tekstilna domaća radinost u okolini Lištice, Glasnik Zemaljskog muzeja BiH, sv. XXIV/XXV, Sarajevo 1970, str. 280.

REW 1495.

18. Kašūn, -úna m. — sanduk za žito, manji ambar (u upotrebi je u svim krajevima), it. *cassone*.

19. Lāncūn, -úna m. — platno u koje se stavlja duvan ili povrće, a zatim se krajevi previju kako bi se lakše moglo transportovati (Mrkalj, Kapavica), it. *lenzuolo*. U Ljubinju se ova riječ upotrebljava i u značenju: čaršaf za krevet.

Inače, vreća za duvan koja se dobije u otkupnim stanicama zove se plāta, a vreća od kostreti hārār (Mrkalj) ili ārār (Bjelojevići).

D. Vušović spominje oblik lēncūn, čaršaf za krevet.¹²

REW 5070.

20. Pāl m. — drvo za zbijanje mrsa (Bjelojevići, Mrkalj, Kapavica, Čumeljaci), it. *pala*. Postoji i oblik pālja, pāljača (Čumeljaci, Mrkalj, Bjelojevići) u značenju kutača, drvena kašika za vađenje brašna iz ambara.

U RJA pāl j, pālja m. — drven tučak, kojijem se zbija sir, a i kupus sjecavac«.

REW 6154.

21. Pantārūlj, ūlja m. — metalna viljuška sa drvenom drškom (Mrkalj, Gubavica), it. *punteruolo*. Oblik pantāruo, -ūla zabilježen je u SZ Boki, gdje se »mnogo češće upotrebljava romanizam ven. porijekla pirūn sa istim značenjem«.¹³

Skok spominje u Dubrovniku oblik pantāruo, -ūla, kao latinsku deminutivnu izvedenicu od lat. glagola *pungere*, bosti.¹⁴

Up. Bartoli, Das Dalm. II, 328.

U RJA pantārūlj, -ūlja i pantāruo, -ūla.

REW 6850.

22. Pīlo n. — posuda u koju pada ulje kad se čijedi (Čumeljaci, Ljubinje), it. *pila*.

U RJA zabilježeno je nekoliko značenja ove riječi:

a) kameni sud za vodu u kuhinji,

b) sud od kamena za ulje,

c) pilo je u Lici jama za kućom u koju se baca smeće i izlijevaju pomije.

»Ako čovjek ne šteti svrh vreće i savrh pila, zaludu šteti kad je u dno« (Vušović Rječnik, 516).

U Etim. rječ. P. Skoka pilo ima značenje: »1. u kamenu izdubena posuda za ulje, 2. kâmenica, škafa, 3. u nju se stavlja krga kad se stuče, 4. jama za kućom za smetlište i izlijevanje splaćina, 5. goveđa mokraća, 6. jarak za spremanje voćaka«.

¹² Danilo Vušović, Dialekt Istočne Hercegovine, Rasprave i građa, Srpski dialektološki zbornik, knj. III, Beograd 1927, str. 39.

¹³ Srđan Musić, o. c., str. 200.

¹⁴ Petar Skok, o. c., str. 96.

REW 6496.

23. Pjät m. — tanjur od porculana ili bakra ((Mrkalj, Gubavica), it. *piatto*. Može se čuti i oblik pljät.

U SZ Boki Kotorskoj pjät, dem. pjätin, -ina.¹⁵

V. Tomanović tumači ovako deminutiv pjatin: »... tako npr. dem. pjatin (piattino; na Prčanju pjatelin od piatello+piattino), iako se pored njega nalazi neumanjeni oblik pjat (piatto) ne znači »*piccolo piatto*«, mali tanjir kao u talijanskom, nego samo tanjirić na koji se stavlja šoljica za kafu ili čaj, pa bi se od te reči mogao napraviti deminutiv pjatinić (u Dubrovniku pjatinić označuje mali tanjir na koji se stavlja šoljica za kafu ili čaj, pa bi se od te reči mogao napraviti demiza kafu s mlekom ili čaj), što najbolje pokazuje da se u reči pjatin ne oseća deminutivno značenje; pjat se razlikuje od pjatina po tome što on ne služi kao podloga za nešto, ne zamišlja se kao deo nečega, nego kao celina, kao posuda za jelo; pjati se dele na plitke i duboke, a pjatini se ne dele«.¹⁶

Up. takođe Bartoli, Das Dalm. II, 332.

U selu Gubavica zabilježen je oblik plitica u značenju mali tanjur ispod šolje za mlijeko ili čaj.

24. Ráša f. — vrsta grubog sukna (riječ poznata u svim krajevima), it. *rascia*, raša, debelo sukno.

REW 7071.

25. Šaket m. — papirnata kesa (Ljubinje), it. *sacchetto*.

26. Šešula f. — lopatica za brašno (Čumeljaci), it. *sessola*.

U Dalmaciji šešula služi za vađenje vode iz broda.¹⁷ U Hercegovini postoji i oblik šešulja.

U RJA šešula, šešulja »ispolac, palj, oruđe od izdubena drveta, kojim se crpe voda iz broda«.

27. Škip m. — drvena posuda, u manjoj se drži kajmak, a u većoj pere veš (Čumeljaci, Gubavica), it. *schipo*, *scafo*.

Up. Bartoli, Das Dalm. II, 223.

U RJA škip: »a) drven sud, poveća zdjela, karlica, koritašce, korito, u kojima se što drži ili se što pere, b) na tavanu dvije daske kojima se utežu grede«.

28. Zgrandèsat — naružiti, izgrditi nekoga (Stolac), grundesati — isto značenje (Gubavica), it. *grandeggiare*.

29. Baul, -ula m. — sanduk za ruho (Bjeloevići), baun (Gubavica), ven. *baùl*, it. *baule*.

Pregrada u baulu u koju se stavljaju sitni predmeti zove se prijedeljak.

¹⁵ Srđan Musić, o.c., str. 207.

¹⁶ Vaso Tomanović, O romanskim elementima u bokeljskim govorima i njihovom odnosu prema domaćim, Boka 4, Herceg-Novi 1972, str. 159.

¹⁷ Petar Skok, o.c., str. 120.

U istočnoj Hercegovini zabilježen je oblik *bàjūl*, *skrinja*.¹⁸

U SZ Boki zabilježen je oblik *bàuo*, *-ūla* u značenju drveni sanduk sa spremom.¹⁹

U Etim. rječ. P. Skoka zabilježeni su oblici: *baūl*, *-ūla*, *bàūl*, *-ūla*, *bàjuo*, *-ūla*, *bavūjo*, *-ūla*, *bagūl* — sve u značenju kovčeg (putnički).

30. *Brònzīn*, *-ina* m. — lonac za spremanje jela na šporetu ili verigama (riječ poznata u svim krajevima), ven. *bronzīn*.

U okolini Lištice zabilježen je i oblik brozvik: »Od posuđa za kuvanje na ognjištu upotrebljavali su od grnčarskih proizvoda kotlaču, lonac i tepsiju, a od bakarnih proizvoda brozvik, kotao i tave«.²⁰

U SZ Boki zabilježen je i oblik *bròndzīn*.²¹

U Etim. rječ. P. Skoka u vezi sa riječju *bròmza* spominju se oblici: *bròncīn*, *bronzīn*, *bròndzīn* »vrsta željeznog lonca za kuhanje«.

31. *Kàmara* f. — soba (Stolac, Gubavica), ven. *càmara*.

32. *Kantinela* f. — vrsta krovne grede (poznato u svim krajevima), ven. *cantinèla*.

U selu Gubavica zabilježen je oblik kantiler u značenju jelovo drvo za krov.

33. *Kàputa* f. — vunena kukuljica, obično je nose čobani, jer ne propušta vlagu (riječ poznata na čitavom ispitivanom području), ven. *capoto*, it. *cappotto*.

Kaputa se u okolini Stoca zove i jedan vuneni dio koji se stavlja volu na vrat da ga ne nažulja teljig.

3. *Kòtula* f. — suknja (govori se u svim krajevima), ven. *còtola*. REW 4747.

35. *Kòrniš*, *-iša* m. — ukras na kući sa prednje strane ili natkrov koji štiti od vlage 20—30 cm širok (Ljubinje), ven. *cornise*.

Dio iznad samih vrata zove se prijenos (Čumeljaci).

U SZ Boki *kòrniž*, *-iža* »okvir, ivičnjak (npr., kameni pored puta)«.

U Dalmaciji *korniž* znači »uska daska koja se stavlja po vanjskim stranama čamca da bi ga branila od udaraca o obalu; služi i kao ukras čamcu«.²²

U Etim. rječ. P. Skoka *kòrniž* m. »(Lika, Dubrovnik, Perast) 1. okvir, oplata slike, 2. ograd, vrh ormara, 3. stolarsko, drvodjelsko oruđe kojim se šaraju rubovi (Dobroselo, Lika)«.

REW 2247.

36. *Krèpūn*, *-ūna* m. — tanka marama sa čipkom, nosi se samo u svečanim prilikama (Gubavica), ven. *crespīn*.

¹⁸ Danilo Vušović, o.c., str. 39.

¹⁹ Srđan Musić, o.c., str. 132.

²⁰ Astrida Bugarski, Seoska arhitektura u okolini Lištice, Glasnik Zemaljskog muzeja BiH u Sarajevu, sv. XXIV/XXV, Sarajevo 1970, str. 159.

²¹ Srđan Musić, o.c., str. 33, 138.

²² Srđan Musić, o.c., str. 176.

37. Kùšin, -ina m. — jastuk (Mrkalj, Gubavica), ven. *cussin*.

Postoji i deminutiv kušinčić.

Up. Bartoli, Das Dalm. II, 197.

REW 2292.

38. Mùrāl, -ála m. — drvena greda, upotrebljava se za krovnu konstrukciju (upotrebljava se u svim krajevima), ven. *mural*.

39. Tàmīn, -ina m. — tanka marama za svečane izlaske (Gubavica), ven. *tamina*.

Inače, marama koja se nosi svaki dan zove se ravnjak ili jašmak (Gubavica).

ZAKLJUČAK

Iz čitavog ovog materijala može se vidjeti da romanske posuđenice u hercegovačkim govorima potiču iz tri glavna vrela: dalmatskog, rumunjskog i najvećim dijelom iz mletačkog.

Što se tiče pravca njihovog širenja, terenska ispitivanja su pokazala da je broj romanizama sve manji ako se ide uzvodno dolinom rijeke Neretve, tako da se u blizini Mostara dobrim dijelom gube, iako postoji mišljenje da ih ima sve do Konjica. Svakako da ih ima, samo je njihov broj u govornom jeziku jako smanjen. To ukazuje na drugi pravac ispitivanja, tj. prema granici Hercegovine i Dalmacije i Crne Gore.

Jedno ekipno ispitivanje dalo bi svakako mnogo bolje rezultate nego ono koje vrši pojedinac, ali s obzirom na činjenicu da ovo područje nije kompleksno ispitano što se tiče romanskih ostataka, vrijedno je pažnje bilo kakvo ispitivanje u granicama naših mogućnosti, jer će svaki terenski rad dati interesantnih podataka, možda dosada i nepoznatih u lingvističkoj nauci.

EDINA SEBIĆ — ALIREJSOVIĆ

ELEMENTS ROMANS DANS LE DICTIONNAIRE DES PARLERS HERZEGOVINIENS DU SUD

RESUME

Les recherches concernant les éléments lexicaux romans faites dans les régions de l'Herzégovine du sud (Ljubinje, Stolac), montrent que la plupart de ces éléments se sont conservés dans les villages les plus écartés. Les mots d'origine romane se rapportent aux différents objets liés à la maison, à la vaisselle, aux vêtements, etc.

Les matériaux ainsi rassemblés peuvent être classés d'après les catégories des mots et d'après l'objet concerné, car il s'agit seulement

de substantifs, tandis que les autres catégories grammaticales sont peu représentées.

Parmi les mots se rapportant à la maison et à la vaisselles on peut citer: brânzâr, pälj, lükijërna, šëšula, pilo, lòpar, kàčun, kàšun, škip, bròzîn, pjät, pantârulj, baul, bânak, kòmastri, podùmînta, kântînela, mural, kàmara, kòrnîš; ensuite les vêtements: kàputa, kalčine, jàketa, kòtula, ràša; les expressions telles que: mîgînj, đardîn, lîncûn, cima etc.

Tout cela montre que les mots d'origine romane existent toujours dans ces régions, mais qu'ils sont beaucoup plus rares qu'auparavant et disparaissent peu à peu. Il faudrait faire des recherches dans les régions voisines du Monténégro et de la Dalmatie, là où les éléments romans sont beaucoup plus nombreux que dans les régions citées ci-dessus.



H R O N I K A



XII SASTANAK STALNIH ČLANOVA CENTRA ZA BALKANOLOŠKA ISPITIVANJA

U Sarajevu je održan 4. decembra 1972. godine redovni godišnji sastanak stalnih članova Centra. Ovom sastanku su prisustvovali slijedeći članovi: Franjo Barišić, Alojz Benac, Borivoje Čović, Branislav Đurđev, Nedim Filipović, Stane Gabrovec, Milutin Garašanin, Radoslav Katičić, Mihailo Petruševski, Duje Rendić-Miočević, te Nikola Tasić, predstavnik Balkanološkog instituta SANU. Iz opravdanih razloga ovoj sjednici nisu mogli prisustvovati: Branimir Bratanić, Špiro Kulišić, Fanula Papazoglu i Mate Suić.

Sastanak je imao slijedeći

Dnevni red:

1. Izvještaj direktora o radu Centra u 1972. godini;
2. Novi naučni projekti:
 - a) Rezultati savjetovanja o izradi sinteze »Praistorija jugoslovenskih zemalja« i potvrda redakcionog odbora,
 - b) Iniciranje sistematskog rada na formiranju kartoteke ilirskih naselja;
3. Prijedlog novih tema za rad u okviru Centra:
 - a) Ilirske antroponimijske studije (prof. dr R. Katičić),
 - b) Ilirske i rimske komunikacije u sjeverozapadnom Balkanu (dr I. Bojanovski),
 - c) Najstarija materijalna kultura Slavena u BiH (dr I. Čremošnik),
 - d) Onomastički problemi u balkanskoj miksoglotiji (dr M. Pavlović),
 - e) Tradicionalni elementi u seoskoj porodici istočne i južne Srbije (N. Pantelić);
4. Simpozij o Vlasima u XV i XVI vijeku — 1973. god.;
5. Priprema simpozija o ilirskim predrimskim gradovima i naseljima — programska osnova, mjesto održavanja, organizacioni odbor — 1974. god.;

6. Mogućnosti uključivanja Centra u Međuakademijski odbor za rad na izučavanju slavenskih kultura;

7. Godišnjak Centra i njegova fizionomija;

8. Izdavačka djelatnost Centra u 1973. godini;

9. Plan rada Centra za 1973. godinu.

Poslije iscrpne diskusije o svakoj tački dnevnog reda, članovi Centra su donijeli slijedeće

ZAKLJUČKE

1. Usvojen je izvještaj direktora o radu Centra u 1972. godini, uz generalnu konstataciju da se rad Centra odvijao prema usvojenom programu za 1972. godinu i da se taj rad iz godine u godinu proširuje, pa će biti potrebno još veće angažovanje i članova Centra i njegovih saradnika na pojedinim pitanjima.

2. U vezi sa prijedlogom da se zajedno sa Trakološkim institutom u Sofiji održi jedan simpozij posvećen problemu odnosa Ilira i Tračana, podvučeno je da je ova problematika od velikog interesa za Centar i da ovu inicijativu treba podržati. S obzirom na to da Centar priprema za 1974. godinu simpozij o ilirskim gradovima, zaključeno je da se predloži Trakološkom institutu održavanje tračko-ilirskog simpozija u 1976. godini. U vezi s tim treba inicirati određena istraživanja u Moravsko-varždarskoj oblasti, a u isto vrijeme predložiti Trakološkom institutu u Sofiji da inicira određena dopunska istraživanja u dolini Strume, jer je tamošnja situacija veoma slabo poznata.

3. Članovi Centra su dali punu podršku projektu »Praistorija jugoslavenskih zemalja« i naglasili su da će izdavanje svezaka ove Praistorije značiti veliki doprinos jugoslavenskoj historiografiji i arheologiji. Zaključeno je da Centar preuzme na sebe izdavanje svih svezaka ove Praistorije, a data je i sugestija da se obrati osobita pažnja na selektivnu bibliografiju i na potrebne indekse. Zaključeno je da se za svaki period obrazuju uže redakcione grupe, a bilo bi najbolje da to preuzmu na sebe dosadašnje komisije za pojedine periode.

Potvrđena je centralna redakcija ovog naučnog djela — u sastavu: Đuro Basler, Alojz Benac, Stane Gabrovec, Milutin Garašanin, Nikola Tasić, Ksenija Vinski-Gasparini.

U pogledu finansiranja prethodnih radova zadužen je direktor Centra da se ispred Centra i centralne redakcije obrati za sredstva Međurepubličkom odboru za nauku i tehnologiju i Savjetu akademija SFRJ.

4. Prihvaćen je prijedlog direktora Centra da se u program rada Centra uvrsti i projekat koji se odnosi na izradu kartoteke ilirskih naselja. Članovi Centra su se saglasili da ta kartoteka treba da sadrži podatke o ilirskim naseljima u širem smislu, odnosno i o onim naseljima Ilira koja su postojala i igrala određenu ulogu u vrijeme rimske vlasti u njihovim krajevima. Odlučeno je da se predloži pojedinim

republikama da ovaj veoma značajan posao organizuje svaka republika u svom okviru (Balkanološki institut SANU u Beogradu, JAZU ili Arheološki institut Sveučilišta u Zagrebu, Arheološka sekcija SAZU u Ljubljani, Centar i Zemaljski muzej u Sarajevu i sl.). Prema tome, u svakom od ovih centara bi postojala i kartoteka ilirskih naselja sa područja odgovarajuće republike. Centar bi preuzeo na sebe ulogu koordinatora i inicijatora, kako bi na kraju ipak bio urađen jedan istovjetan posao.

Rad na ovakvoj kartoteci je dugotrajan zadatak, i ne može se uopće predvidjeti koliko će on godina trajati. Nužno je, međutim, da se izradi dugoročniji zajednički program istraživanja i da se on razdijeli po etapama. Predviđeno je da bi program rada mogao teći po slijedećim fazama:

a) sakupljanje iz literature svih podataka koji se odnose na ilirska naselja, kako bi se imao jasan uvid u dosadašnja istraživanja na ovom polju;

b) pripremni period, koji bi obuhvatio jednu ili dvije godine, i u kojem bi se prišlo probnim istraživanjima na izabranim lokalitetima, da bi se dobila određena orijentacija i iskustvo za sistematski rad;

c) održavanje savjetovanja u pojedinim centrima radi sumiranja podataka iz literature i iskustva iz pripremnog rada, kako bi se mogao načiniti dugoročan program terenskog rada i formiranja sistematske kartoteke.

Centar je za koordinaciju rada na ovom poslu izabrao komisiju u sastavu: Borivoj Čović (rukovodilac komisije), Stane Gabrovec, Milutin Garašanin, Fanula Papazoglu i Mate Suić. Ova komisija trebalo bi da izradi i određene upitnike radi ujednačavanja rada.

Članovi Centra su pozdravili pristupanje ovom radu u okviru Odeljenja istorijskih nauka SANU u Beogradu. Centar se upravo koristio elementima dogovora u Beogradu pri predlaganju faza rada na ovom projektu.

5. U okviru istraživanja materijalne i duhovne kulture Ilira Centar je uvrstio u svoj plan rada temu »Ilirske antroponimijske i mitološke studije«, na kojoj će raditi član Centra prof. dr Radoslav Katičić. Cilj ovih istraživanja je da se antroponimijske ilirske studije, nakon niza pojedinačnih radova, dovedu do jednog sintetičkog zaokruženja. U isto vrijeme istraživač će pripremati i kompletniju studiju »Mithologicum Illyricum«, koja treba da sadrži sakupljene elemente iz oblasti kulta, kultnih starina (među ostalim, i nomina sacra) kod Ilira. U tom smislu je predviđeno temeljitije rekognosciranje terena i rad u pojedinim zbirkama.

6. Prihvaćena je također i tema »Istraživanje ilirskih i rimskih komunikacija u sjeverozapadnom Balkanu«, na kojoj će raditi dr Ivo Bojanovski iz Sarajeva. U toku terenskog rada glavna pažnja će se posvetiti identifikaciji određenih pravaca rimskih puteva, a posrednim putem onda i identifikaciji predrimskih saobraćajnih pravaca. Pri tome će osobitu pomoć pružiti proučavanje međusobnog odnosa

gradina, kao i proučavanje morfoloških osobina terena i hidrografskih prilika.

Čitav rad na terenu će trajati tri godine.

7. Članovi Centra su se saglasili da je ponuđeni istraživački projekat »Tradicionalni elementi u seoskoj porodici dela istočne i južne Srbije« od interesa za Centar i da se ta tema uklapa u njegovu programsku orijentaciju. Zbog toga se prihvata ponuđeni projekat, čiji je obrađivač Nikola Pantelić, kustos Etnografskog muzeja u Beogradu.

Zaključeno je da se Centar angažuje prvenstveno na planu omogućavanja prikupljanja građe iz istočne i južne Srbije (prvenstveno iz područja kosovsko-resavskog govora, gdje je upravo kondenzirana balkanološka građa), kao i na publikovanju te građe. — Sintetička studija o ovom problemu koja bi ukazivala na paleobalkanske tradicionalne elemente stvar je kasnijeg dogovora i obostranih mogućnosti.

8. Prihvaćena je inicijativa članova Centra iz Sarajeva da se nastavi sa terenskim istraživanjima koja se odnose na temu »Najstarija materijalna kultura Slavena i njen odnos prema kulturi predslavenskih stanovnika V i VI vijeka u BiH«, na kojoj radi dr Irma Čremošnik iz Sarajeva. Istraživanja će se nastaviti u slijedeće dvije godine i koncentrisati na dovršenje iskopavanja veoma značajnog ranoslavenskog naselja Jazbine kod Bijeljine.

9. U okviru saradnje sa Balkanološkim institutom u Beogradu, Centar je prihvatio da u svoj program unese temu »Les problèmes onomastiques dans la mixoglottie balkanique«, čiji je obrađivač dr Milivoje Pavlović iz Beograda. Ova tema se odlično uklapa u paleobalkansku orijentaciju rada Centra i zato je Balkanološki institut iz Beograda i ponudio Centru preuzimanje ove teme. Autor studije je svoja proučavanja usmjerio prema otkrivanju onih jezičkih elemenata koji ukazuju na keltsko-ilirske dodire, predromanske pojave, procese romanizacije i, najзад, procese slavizacije.

Autor će nastojati da utvrdi neke opće tendencije u okviru lingvističkih istraživanja, a isto tako i da odredi neke karakteristične pojave u vezi sa mikrotoponimijom, mikrohidronimijom i mikrooronomimijom.

10. Centar je, konačno, prihvatio da u svoj plan unese i rad na temi »Delmati u rimsko doba«, koji će se odvijati pod rukovodstvom člana Centra prof. dra Duje Rendića-Miočevića. Prikupljeni podaci će, među ostalim, poslužiti i za kompletiranje dokumentacionog centra o ilirskoj materijalnoj i duhovnoj kulturi.

11. Članovi Centra su razmatrali prijedlog Međuakademijskog odbora za proučavanje slavenskih kultura da preuzmu na sebe organizaciju rada na velikom projektu »Odnosi slavenskih kultura sa kulturama Istoka i Zapada«. Ovaj projekat je vrlo kompleksan i obuhvata koordinaciju istraživanja u veoma velikom broju evropskih zemalja (sa širokim vremenskim dijapazonom). Centar je počašćen povjerenjem i prijedlogom koji mu je učinjen, ali je — isto tako — konstatovano da ova tema izlazi iz okvira programatske usmjerenosti Centra. Pošto Centar nije ni organizaciono (nema dovoljan broj stalnih stručnih

i naučnih saradnika) spreman za preuzimanje ovako velikog međunarodnog projekta, članovi Centra su se saglasili da se sada ne bi mogao preuzeti ovaj zadatak, uz pismenu zahvalu Međuakademijskom odboru na povjerenju.

12. Pošto su saslušali izlaganje prof. Nedima Filipovića, člana Centra, koji je ispred Organizacionog odbora podnio izvještaj o priprema-
ma Simpozija o Vlasima u XV i XVI vijeku, članovi Centra su dali punu podršku usmjerenosti i dosadašnjim naporima odbora, a posebno njegovom predsjedniku N. Filipoviću. Prihvaćeno je da se ovaj simpozij održi u jesen 1973. godine.

Materijali sa simpozija treba da se objave u seriji materijala sa simpozija, koje Centar redovno objavljuje.

13. Prema prijedlogu Organizacionog odbora za pripremu simpozija o ilirskim gradovima i naseljima (sastanak održan u Slavanskom Brodu u maju 1972. god.) i prema dogovoru sa Historijskim institutom u Tirani, postignutom prilikom održavanja Simpozija o Ilirskoj genezi, donesen je zaključak da Centar pristupi organizaciji tog simpozija. Simpozij treba da se održi u jesen 1974. godine u Mostaru, odakle se mogu najlakše posjetiti odgovarajući ilirski lokaliteti.

U Organizacioni odbor za pripremu ovog simpozija izabrani su: M. Suić, M. Garašanin i A. Benac. Ovaj odbor treba da predloži listu učesnika, listu referenata i koreferenata, pravce ekskurzije, troškovnik i sve ostalo.

Članovi Centra su dali sugestiju da programska orijentacija ovog simpozija treba da sadrži slijedeće elemente: a) istorijsku podlogu, b) pregled društveno-istorijskih faktora i njihov uticaj na formiranje ilirskih naselja, c) hronološki okvir izgradnje raznih ilirskih naselja, d) iznošenje karakterističnih primjera, sa obradom tehnike izgradnje i odgovarajućeg arheološkog materijala, e) metodološke okvire za iduća istraživanja i na jednoj i na drugoj strani.

U pripremi simpozija sa jugoslavenske strane treba iskoristiti i sve rezultate do kojih će se doći u toku pripremnih radova na formiranju kartoteke ilirskih naselja.

14. Poslije izvještaja direktora Centra o dosada publikovanim sve-skama Godišnjaka (deset svezaka sa 90 naučnih priloga — manjih i većih studija — iz oblasti numizmatike, istorije umjetnosti, arheologije, etnologije, istorije, lingvistike i filologije), konstatovano je da je sada uspostavljena izvjesna ravnoteža u zastupljenosti radova iz pojedinih naučnih disciplina. Centar, međutim, još nije uspostavio i ravnotežu između domaćih i stranih autora i u tom pravcu se mora još nešto učiniti. Članovi Centra su dali obećanje da će i svaki sa svoje strane raditi na daljem angažovanju autora, pogotovo onih iz nekih evropskih balkanističkih centara.

Podvučeno je da izdanja Centra (kao ni ostala izdanja ANUBiH) ne dopijevaju dovoljno na mjesta i u institucije gdje bi ona bila najkorisnije upotrijebljena. Zbog toga je zaključeno da se svakom članu Centra pošalje spisak ustanova sa kojima Centar vrši razmjenu publikacija, a ovi će onda dostaviti svoje prijedloge za proširenje razmjene.

Sugerisano je, osim toga, da se Centar osloni na nekoliko inostranih velikih knjižara i da preko njih nastoji plasirati svoja izdanja.

15. Predviđeno je da Centar za 1973. godinu pripremi slijedeća izdanja:

a) Godišnjak Centra za 1973. godinu (autori: A. Stipčević, R. Uhlik, R. Katičić, B. Čović, Ž. Mikić, M. Garašanin, I. Ajeti, Š. Kulišić, A. Benac, E. Šebić);

b) Aleksandar Stipčević, Antička arheološka bibliografija;

c) Vojmir Vinja, Nazivlje jadranske faune — etimologija i struktura.

Sva ova djela su rezultat planskog i finansijskog angažovanja Centra i ona ulaze u okvir ostvarenja njegovih osnovnih zadataka.

16. Članovi Centra su prihvatili prijedlog plana rada Centra koji je podnio direktor Centra, a koji se objavljuje na francuskom jeziku na kraju ove hronike.

*
* *

RESULTATS DES RECHERCHES ET PROGRAMME DES ACTIVITES DU CENTRE D'ETUDES BALKANIQUES

I. RESULTATS DES RECHERCHES EFFECTUEES PAR LE CENTRE D'ETUDES BALKANIQUES EN 1972

A. RECHERCHES SCIENTIFIQUES

Le Centre d'études balkaniques a dirigé son activité selon le programme établi pour l'année 1972. Les collaborateurs du Centre ont travaillé sur les thèmes qui durent déjà plusieurs années et il y a aussi plusieurs projets nouveaux. Ces activités se sont exercées dans les directions suivantes:

1. En 1972 les travaux nécessités par la formation du centre documentaire ont été poursuivis, entre autres la constitution du fichier des types archéologiques caractéristiques pour le territoire des Dalmates et des Liburniens. Les collaborateurs ont étudiée les objets en céramique découverts, surtout là où il est possible de séparer les différents types dans leurs ordre stratigraphique et chronologique.

2. L'établissement du fichier sur »Les tombeaux des autochtones des Balkans du nord-ouest« est en cours. Les fiches d'un grand nombre de localités sont déjà entièrement complètes, 1622 objets archéologiques ont été dessinés. Les responsables de ce travail ont rempli 419 fiches. 1376 objets ont été révisés, 16.000 copies de fiches ont été établies et préparées pour le catalogue des matières.

En 1972 a été organisée une réunion groupant les représentants de l'Institut balkanique de Belgrade, du Centre, d'études balkaniques de Sarajevo et des représentants des musées de Titovo Užice, Čačak et

Kraljevo. Les archéologues de ces institutions ont exprimé leur désir de collaborer et ont déclaré d'un commun accord, qu'il faut rassembler les matériaux pour le centre documentaire du territoire de la Serbie de l'ouest.

3. Le travail sur la «Bibliographie d'archéologie antique» a été mené à bien. Cette Bibliographie sera préparée pour la publication en 1973.

4. Le même auteur a également terminé les suppléments de la «Bibliographia Illyrica» qui sont publiés dans la publication spéciale.

5. Dans le domaine de l'ethnologie le collaborateur chargé de la bibliographie ethnologique de la Yougoslavie et de l'architecture balkanique ancienne a poursuivi son travail qui est en très bonne voie.

6. Le travail sur la «Toponymie de Prigorje en vue de déterminer la couche linguistique prés slave et slave» a été poursuivi. La plus grande attention a été consacrée à l'étude des toponymes des Archives des cartes de Zagreb. Plus de la moitié de la région de Prigorje a été élaborée. Ce travail sera poursuivi dans les années à venir.

7. Le prof. dr Vojmir Vinja a achevé son travail sur la «Terminologie de la faune adriatique — étymologie et structure». Ce travail sera prêt pour la publication en 1974.

8. Le prof. dr Radoslav Katičić, collaborateur du Centre, a entrepris les «Études anthroponymiques illyriennes». L'auteur a séjourné en Istrie, sur le Littoral croate et au Monténégro pour rassembler les matériaux nécessaires à ce travail qui sera poursuivi au cours des années suivantes.

9. A propos des études concernant les éléments linguistiques des Tziganes balkaniques, il faut souligner que le prof. Rade Uhlik avait fait des recherches en Serbie, Voïvodine et Kosovo pour mener à bien son travail «Le diminutif dans la langue des Tziganes balkaniques». Ce travail est publié dans ce numéro de l'Annuaire.

10. En vue de rassembler les données concernant les éléments lexicaux romans, le collaborateur qui s'occupe de cette matière a systématisé les matériaux, rassemblés sur le territoire de l'Herzégovine, et établi les fiches. Les matériaux des études spécialisées ont été également examinés et l'on a fait des recherches comparatives. Les recherches sur le terrain vont être prochainement effectuées.

11. Le Centre d'études balkaniques a engagé en 1972 un anthropologue physicien qui a commencé des recherches dans le domaine qui n'a pas été embrassé jusqu'à présent par le programme du Centre.

Il a analysé des matériaux de Glasinac, Varvara près de Prozor, Duvno et Zenica. Il a préparé également deux travaux pour l'Annuaire du Centre. Ces recherches seront poursuivies à l'avenir.

B. AUTRES ACTIVITES

1. Le Centre d'études balkaniques a organisé à Slavonski Brod en 1972 une réunion des spécialistes préhistoriens dont les conclusions ont été publiées dans le dernier numéro de l'Annuaire du Centre. Il

faut souligner ici qu'en 1972 ont été organisées des réunions des groupes de rédacteurs et de la rédaction principale où il a été conclu que le travail considérable intitulé «Préhistoire des pays yougoslaves» sera prêt pour la publication dans quatre années. Il comprendra cinq tomes (époque paléolithique, néolithique, énéolithique, époque de bronze et de fer). Chaque tome aura une introduction générale groupant les chapitres suivants: a) détermination chronologique et périodisation, b) histoire des recherches, c) régions culturelles, d) caractéristiques principales de l'époque en question.

A la fin de chaque tome figurera une conclusion, une synthèse de cette période. Ce texte doit avoir un caractère historique et synthétique. Dans ce texte doivent figurer les chapitres suivants: a) genèse des groupes culturels dans leur totalité, b) interprétation générale stylistique, c) chronologie relative et absolue, d) interprétation historique (rapports sociaux et économiques, relations avec les autres régions), e) éléments fondamentaux de la vie spirituelle et f) problèmes ethniques (s'ils sont caractéristiques d'une période).

Etudiant certains groupes culturels il faudrait avoir en vue les faits suivants: a) région habitée par le groupe, b) chronologie relative de ce groupe, c) type d'agglomération et des objets l'accompagnant (technique de construction, organisation communautaire et tous les autres aspects spécifiques), d) rituel funèbre, e) culture matérielle, f) art, g) aspects économiques, h) structure sociale et g) genèse du groupe et relations avec les groupes avoisinants et les autres groupes culturels.

Chaque tome doit présenter un registre. Il faut y indiquer les auteurs, les cultures, les localités, les types principaux, ainsi que quelques idées de certaines périodes.

A la fin de chaque période il faudrait avoir une bibliographie sélective, tenant compte naturellement, de la structure de chaque tome.

Les groupes de rédacteurs ont eu aussi leurs réunions et ils ont déjà communiqué leurs plans et leurs initiatives concernant tous les détails liés à la réalisation de cette oeuvre.

2. En 1972, le Centre a fait toutes les préparations nécessaires pour le symposium «Les Valaques aux XV^e et XVI^e siècles (le katun-la knežina, organisation territoriale patriarcale à la tête de laquelle se trouve le chef dit knez- le clan)». Les spécialistes yougoslaves et étrangers ont préparé des rapports et des communications et le symposium aura lieu du 13 au 16 novembre 1973 à Sarajevo. Ce symposium est la suite logique du symposium «Sur le katun du Moyen âge» qui a eu lieu à Sarajevo en novembre 1961 et dont les matériaux ont été publiés dans l'édition de l'Académie «Publications spéciales». Le sujet de notre deuxième symposium est l'organisation des Valaques du point de vue de leurs structures économiques et sociales ainsi que politiques et militaires, les termes: katun, knežina, clan — servant de points de repère pour les recherches. La dimension géographique — territoriale du thème du symposium comprend en premier lieu le territoire de la Yougoslavie, mais suppose aussi des thèmes concernant la région balkanique tout entière.

3. En 1973 a été également préparé le symposium »Agglomérations illyriennes fortifiées« qui aura lieu en automne 1974 à Mostar. L'orientation du programme de ce symposium est la suivante: a) base historique, b) aspect des facteurs sociaux-historiques et leur influence sur la formation des agglomérations illyriennes, c) cadre chronologique de la construction de différentes agglomérations illyriennes, d) présentation des exemples caractéristiques avec l'élaboration de la technique de la construction et des matériaux archéologiques pour les recherches ultérieures.

A ce symposium étudiera le problème des agglomérations illyriennes présentant un caractère préurbain, protourbain et urbain. Il s'agit, naturellement, uniquement des agglomérations fortifiées, car si l'on embrasse aussi les autres agglomérations illyriennes alors le thème sera tellement élargi qu'il ne pourrait être embrasser par un colloque de ce genre.

Ce colloque aura un caractère international, mais il faudrait que les spécialistes de Yougoslavie et d'Albanie présentent le plus grand nombre de rapports et de communications. C'est un accord entre ces deux pays. L'organisateur, le Centre d'études balkaniques, invitera aussi quelques spécialistes bulgares, roumains et italiens et éventuellement quelques autres.

4. Entre autres activités il faut mentionner une importante collaboration avec les institutions semblables dans le pays et à l'étranger, ensuite l'échange de publications dans les domaines intéressant le Centre.

*
* *
*

PROGRAMME DES ACTIVITES DU CENTRE D'ETUDES BALKANQUES POUR L'ANNEE 1973.

A. RECHERCHES SCIENTIFIQUES

1. Travail concernant le centre documentaire de la culture matérielle et spirituelle des Illyriens:

a) continuer en 1973 de rassembler les matériaux relatifs aux types caractéristiques de la culture matérielle de la région habitée par les tribus des Dalmates et des Liburniens. Il faudrait dans ce but terminer d'établir le fichier des types de céramique de la région des Liburniens et commencer le travail concernant le fichier des types de céramique de la région des Japodes.

b) compléter le fichier des ensembles funéraires de la région illyrienne par 400 nouvelles tombes, 1500 nouveaux dessins. Exécuter les travaux techniques: copie des nouvelles fiches et classement définitif de celles-ci; compléter aussi les fiches qui ne sont pas encore à jour.

Des déplacements sont aussi prévus: ceux du collaborateur chargé de ce travail, dans les autres centres où se trouvent les matériaux archéologiques, pour coordonner le travail et engager des spécialistes et d'autres collaborateurs.

2. Les travaux sur la «Préhistoire des pays yougoslaves» seront également poursuivis. Les groupes de rédacteurs auront en 1973 plusieurs réunions pour coordonner le travail et pour prendre les décisions finales concernant la réalisation de cette tâche.

3. Le Centre d'études balkaniques va entreprendre de rassembler des matériaux et d'établir un fichier des agglomérations et des villes illyriennes sur le territoire de la Yougoslavie. Il est impossible d'étudier les tribus illyriennes et la tradition de la culture de communauté et d'habitation des périodes postérieures sans connaître ces problèmes.

Un groupe de spécialistes va étudier les méthodes de travail et de rassemblement des matériaux et l'étude d'une région concrète sera entreprise en 1973.

4. Les recherches concernant «La culture matérielle la plus ancienne des Slaves et son rapport avec la culture des habitants préslaves des V^e et VI^e siècles en Bosnie et Herzégovine» seront poursuivies en 1973. La première phase de ce travail est achevée. Les trois dernières années des résultats considérables ont été obtenus dans une localité et le travail doit maintenant être poursuivi pour une autre agglomération. Il faut souligner que ces recherches présentent un caractère unique et sont d'un très grand intérêt pour la science en Yougoslavie.

5. Pour compléter l'étude de la culture matérielle et spirituelle des Illyriens, le Centre a prévu en 1973, d'entreprendre des recherches concernant les voies de communication illyriennes et romaines dans les Balkans du nord-ouest. Ce travail embrassera six ou sept des principales voies de communication romaines, et leur comparaison avec les voies de communication illyriennes. Cela constituera un apport considérable aux études illyriennes et à l'histoire la plus ancienne des Balkans en général.

6. Les recherches sur «L'architecture balkanique ancienne» seront poursuivies cette année et les années suivantes.

7. Le programme pour l'année 1973 prévoit également l'élaboration de la «Bibliographie ethnologique de la Yougoslavie».

8. Les collaborateurs du Centre ont accepté un nouveau thème du domaine de l'ethnologie: «Les éléments traditionnels dans la famille paysannes de la Serbie de l'est et du sud». Ces recherches seront très utiles pour une meilleure connaissance des relations slaves-vieux balkaniques et celle de la région dinarique.

9. On continuera en 1973 de rassembler les matériaux relatifs aux vestiges linguistiques romans en Herzégovine.

10. Le Centre a organisé il y a déjà deux années l'élaboration de la «Toponymie de Prigorje». Les recherches dans la région de Gorski Kotar — Turopolje ont été prévues pour l'année 1973. Elles ont pour

but principal de séparer les éléments paléolinguistiques celtes, illyriens, valaques et les autres.

11. Le prof. Rade Uhlik poursuit chaque année ses recherches sur la culture spirituelle des Tziganes. Dans ce but il prépare une étude »Sur la langue des Tziganes de Lika« et continue ses recherches dans les différentes régions habitées par les Tziganes.

12. Les recherches concernant les études illyriennes anthroponymiques seront poursuivies.

B. RÉUNIONS ET SYMPOSIUMS

1. En 1973 aura lieu la réunion des collaborateurs du Centre.

2. Le symposium sur les Valaques aux XV^e et XVI^e siècles sera organisé à Sarajevo du 13 au 16 novembre 1973.

C. DÉPLACEMENTS

1. Déplacements du directeur du Centre pour consultation et collaboration avec les institutions analogues.

2. Déplacements des collaborateurs pour consultations.

D. OUVRAGES SPÉCIALISÉS

Ouvrages spécialisés dans le domaine des activités du Centre reçus par voie d'échanges ou achetés.

E. EDITIONS

En 1973 le Centre d'études balkaniques éditera les publications suivantes:

1. Annuaire XI,

2. Alexandre Stipčević »Bibliographia Illyrica« (supplementum).



LJEPOSAVA VEKIĆ-ČOVIĆ

**IZBOR TEKUĆE BIBLIOGRAFIJE RADOVA IZ
PALEOBALKANISTIKE U JUGOSLAVIJI (1972)**

1. Arheologija, epigrafika i istorija umjetnosti

BASLER, Đuro

The necropolis of Vele leđine at Gostilj (Lower Zeta) — Introduction — Archaeological material — Dating of the necropolis — Tombs — Wissenschaftliche Mitteilungen des Bosnische-herzegowinischen Landesmuseums, Band II, Heft A, Archäologie, Sarajevo 1972, 5—125 + Plate 33.

Orig. angl.

BENAC, Alojz

Aspects of the Migrations of Cultures in Northwestern Balkan — *Balkanica* III, Beograd 1972, 1—10.

Orig. angl.

BENAC, Alojz

Ein Zeugnis über taurobolischen Kult in Bosnien — Einleitung— Beschreibung des Objekts — Funde — Betrachtung über die Bestimmung des Objekts — Wissenschaftliche Mitteilungen des Bosnische-herzegowinischen Landesmuseums, Band II, Heft A, Archäologie, Sarajevo 1972, 167—184 + Taf. 3.

BELIĆ, Brane

Praistorijske kulture na području Brodskog Posavlja — I Pregled istraživanja praistorijskih lokaliteta — II Stratigrafsko i kronološko opredjeljivanje lokaliteta — Materiali VII, Simpozijum Praistorijske sekcije Arheološkog društva Jugoslavije, Slavonski Brod 1970, Arheološko društvo Jugoslavije, Muzej Brodskog Posavlja, Beograd 1971, 9—20, lat.

Summary: Prehistoric Cultures in the Area of Brodsko Posavlje — I Outline of investigations of prehistoric localities — II Stratigraphic and chronological determination of localities.

BESLAGIĆ, Šefik

Stećci oko Kušlata i Nove Kasabe — Uvod — Osnovni podaci o nekropolama — Razmatranja i zaključci — Članci i građa za kulturnu istoriju istočne Bosne IX, Tuzla 1972, 65—73 + sl. 2 + tab. 2, lat.

Zusammenfassung: Mittelalterliche Grabsteine in der Umgebung von Kušlat und Nova Kasaba, 73.

BOJANOVSKI, Ivo

Mogorjelo — Das römische Turres (Beitrag zur Topographie der römischen Provinz Dalmatien) — 1. Grundrichtungen der römischen Kommunikationen in unterem Tale des Flusses Neretva — 2. Wo lag Diluntum (Dalluntum)? — 3. Mogorjelo — Befestigung des III Jahrhunderts der Neuen Ara — *Wissenschaftliche Mitteilungen des Bosnische-herzegowinischen Landesmuseums*, Band II, Heft A, Archäologie, Sarajevo 1972, 185—214 + il.

Orig. all.

BOJANOVSKI, Ivo

Severiana Bosnensia (sa 1 slikom u tekstu) — Članci i građa za kulturnu istoriju Bosne knj. IX, Tuzla 1972, 37—52, lat.

Zusammenfassung: Severiana Bosnensia, 51—52.

BRUKNER, Olga

Osnovne forme i tehnika rimsko-provincijske keramike u Sirmijumu (sa 7 tabli u tekstu) — Radovi II sa Simpozijuma hronološka i tipološka determinacija rimske keramike u Jugoslaviji, Ed. Muzeja grada Zenice, Zenica 1971, 33—57, lat.

Summary: Basic forms and tehnics of roman-provincial ceramics in Sirmium, 49—57.

BRUSIĆ, Zdenko

Podmorska arheološka istraživanja kod Nina — Radovi Instituta Jugoslavenske akademije znanosti i umjetnosti u Zadru, sv. 19, Zadar 1972, 245—252 + tab. 11, lat.

Summary: Submarine archaeological exploration near Nin, 251—252.

COMSA, Eugen

Quelques Problèmes concernant le Néolithique Final et la Période de Transition à l'Âge du Bronze dans les Régions Nord-et Ouest-Pontiques — *Balkanica III*, Beograd 1972, 59—92.

Orig. fr.

CURK, Iva

Proučavanje rimske keramike v Sloveniji in rezultati tega proučavanja (sa 4 slike u tekstu) — Opombe — Radovi II sa Simpozijuma hronološka i tipološka determinacija rimske keramike u Jugoslaviji, Ed. Muzeja grada Zenice, Zenica 1971, 59—73, lat.

Zusammenfassung: Zur Erforschung der römische Keramik in Slowenien — Notes — 69—73.

CREMOSNIK, Irma

Nalazi mediteranskih radionica BiH i njihova hronologija — Radovi II sa Simpozijuma hronološka i tipološka determinacija rimske keramike u Jugoslaviji, Ed. Muzeja grada Zenice, Zenica 1971, 75—91, il., lat. Zusammenfassung: Funde mediterraner Töpfereien in Bosnien und der Herzegowina und ihre Chronologie, 83—90.

CREMOSNIK, Irma

Prvi nalazi najstarijih slavenskih nastambi u Bosni i Hercegovini (sa 2 slike u tekstu) — Arheološki vestnik XXI—XXII, Ljubljana 1970—1971, 221—224, lat.

Résumé: Les plus anciennes localités slaves en Bosnie et Herzégovine, 224.

DEMEVSKI, Valerija

Crvenofiguralne vaze iz apulskih radionica u Arheološkom muzeju u Zagrebu — Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu, 3. serija, sv. V, Zagreb 1971, 75—96 + tab. 15, lat.

Summary: Red-figured Vases from the Apulian Workshops in the Archaeological Museum in Zagreb, 81—82 + Pl. I—XVI.

DRAGOJEVIĆ-JOSIFOVSKA, Borka

Add. ad Spomenik LXXI, 557 Albanopolis (sa 2 slike u tekstu) — Živantika (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 2, Skopje 1971, 513—522, lat. Résumé: Add. ad Spomenik LXXI 557 Albanopolis, 522.

DRAGOJEVIĆ-JOSIFOVSKA, Borka

Dve rimske sepulkralne stele iz Skopja (sa 4 slike u tekstu) — Živantika (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 1, Skopje 1971, 231—240, lat. Résumé: Deux stèles sépulcrales provenant de Singalik — Skopje, 240.

DRAGOJEVIĆ-JOSIFOVSKA, Borka

Jedan vojnički natpis iz Skupa — Godišen zbornik 23, Skopje 1971, 265—267.

Résumé: Une épitaphe militaire de Scupi, 267.

DUŠANIĆ, Mileva

Venetov natpis iz Herakleje (sa jednom slikom u tekstu) — *Živa antika* (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 2, Skopje 1971, 507—512, ćir. Summary: A nearly christian epitaph at Heraclea Lynci, 512.

DUŠANIĆ, Slobodan

Novi Antinoev natpis i mettalla municipii Dardanorum (sa 3 slike u tekstu) — *Živa antika* (Antiquité vivante), god. XXI, sv. 1, Skopje 1971, 241—261, ćir.

Summary: The Antinous Inscription at Sočanica and the Mettalla Municipii Dardanorum, 260—261.

FUČIĆ, Branko

Najstariji hrvatski glagoljski natpisi — Plominski natpis — Valunska ploča — Krčki natpis — Bašćanska ploča — Jurandvorski ulomci — Senjska ploča — Grdoselski ulomak — Humski grafit — *Slovo* 21, Zagreb 1971, 227—254 + tab. 9, lat.

GABRIČEVIĆ, Martin

Olovna pločica sa predstavom dunavskih konjanika iz Velike Obarske (os Bijeljina) — Napomene — Članci i građa za kulturnu istoriju istočne Bosne IX, Tuzla 1972, 53—56 + tab. 1, lat.

Zusammenfassung: Votivtafel aus Velika Obarska 56.

GARAŠANIN, Draga

Okviri hronologije gvođenog doba centralnog i zapadnog Balkana — Materijali VII, Simpozijum Praistorijske sekcije Arheološkog društva Jugoslavije, Slavonski Brod 1970, Ed. Arheološko društvo Jugoslavije i Muzej Brodskog Posavlja, Beograd 1971, 41—59, lat.

Zusammenfassung: Die Grundlagen der eisenzeitlichen Chronologie im mittleren und westlichen Balkan, 50—59.

GARAŠANIN, Milutin

Ka bronzanodopskim osnovama kulture gvođenog doba u Srbiji i Makedoniji — Materijali VII, Simpozijum Praistorijske sekcije Arheološkog društva Jugoslavije, Slavonski Brod 1970, Ed. Arheološko društvo Jugoslavije i Muzej Brodskog Posavlja, Beograd 1971, 85—103, lat.

Zusammenfassung: Zur Frage der bronzezeitlichen Grundlagen der eisenzeitlichen Kultur Serbiens und Makedoniens, 94—103.

GAVELA, Branko

O arheološkom identifikovanju ilirskog etnosa — Napomene — Materijali VII, Simpozijum Praistorijske sekcije Arheološkog društva Ju-

goslavije, Slavonski Brod 1970, Ed. Arheološko društvo Jugoslavije i Muzej Brodskog Posavlja, Beograd 1971, 21—39, lat.

Zusammenfassung: Über die archaologische Identifizierung des Illyrischen Ethnos — Anmerkungen, 30—39.

JANAKIEVSKI, T.

Postament za horologium so latinski natpis od Heraclea Lyncestis (sa dvije slike u tekstu) — *Živa antika* (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 2, Skopje 1971, 691—694.

Summary: A base for a horologe with latin inscription from Heraclea Lyncestis, 694.

JOVANOVIĆ, Borislav

The Autochthonous and the Migrational Components of the early Neolithic in the Iron Gotes — *Balkanica* III, Beograd 1972, 49—58 + T. 3.

Orig. angl.

KITANOVSKI, Blagoje

Nekoliko nalaza iz Pelagonije i Raeca — Sivec — Rakida — Prilepec — Napomene — Materijali VII, Simpozijum Praistorijske sekcije Arheološkog društva Jugoslavije, Slavonski Brod 1970, Ed. Arheološko društvo Jugoslavije i Muzej Brodskog Posavlja, Beograd 1971, 105—121 + tab. 2, lat.

Summary: Several Finds from the Iron Age in Pelagonia and Raec, 114—121.

KNEZ, Tone

Halštatske gomile v Novem mestu — Materijali VII, Simpozijum Praistorijske sekcije Arheološkog društva Jugoslavije, Slavonski Brod 1970, Ed. Arheološko društvo Jugoslavije i Muzej Brodskog Posavlja, Beograd 1971, 123—131 + tab. 4.

Zusammenfassung: Hallstattzeitliche Tumuli in Novo mesto, 127—131.

KOROŠEC, Paola

Kulturni in časovni oris slovanskega zgodnjega srednjega veka na območju Slovenije — Arheološki vestnik XXI—XXII, Ljubljana 1970—1971, 95—112. il.

Résumé: Esquisse culturelle et temporelle du haut moyen âge slave sur le territoire de la Slovenie, 101—102.

KOROŠEC, Paola

Še nekaj misli o zgodnesrednjeveški figuralni plastiki v Sloveniji — Arheološki vestnik XXI—XXII, Ljubljana 1970—1971, 253—268.

Résumé: Quelques réflexions additionnelles sur la sculpture figurative du haut moyen âge en Slovénie, 265—268.

MIKULČIĆ, Ivan

Edna antička villa rustica vo Tikveš — Godišen zbornik knj. 23, Skopje 1971, 269—285 + tab. 4.

Zusammenfassung: Eine antike villa rustica in Tikveš 284—285.

MIKULČIĆ, Ivan

Spomenik na eden praefectus castorum od Skupi (sa 1 slikom u tekstu) — Živa antika (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 2, Skopje 1971, 661—667.

Zusammenfassung: Grabstein eines praefectus castrorum aus Scupi, 667.

MIKULČIĆ, Ivan

Teritorija Skupa — Živa antika (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 2, Skopje 1971, 463—484 + kar. 4 + tab. 2, lat.

Zusammenfassung: Das Territorium von Scupi, 481—482.

MOHOROVIČIĆ, Andre

Umjetnost u hrvatskoj u doba razvoja glagoljice — Slovo 21, Zagreb 1971, 399—413, lat.

PAPAZOGLU, Fanula

Još jednom o epigramu CIL III 8153 — Živa antika (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 2, Skopje 1971, 435—441, ćir.

Résumé: Nouvelle interprétation de l'épigramme CLE I, 273 de Singidunum 440—441.

PAŠKVALIN, Veljko

Autels de sacrifices romains de Stari Majdan — Wissenschaftliche Mitteilungen des Bosnische-herzegowinischen Landesmuseums, Band II, Heft 9, Archäologie, Sarajevo 1972, 215—219 + fig. 3.

Orig. fr.

PETROV, Konstantin

Eden pektoralen krst spored kalap od ranohristjanskiot Skupi — Godišen zbornik knj. 23, Skopje 1971, 287—297.

Résumé: Une croix pectorale d'après un moule de la cité de Scupi paléochrétienne, 295—297.

PETROV, Konstantin

Neobjasniti mesta na dve hristijanski alegorijski mozaični kompozicii — Godišen zbornik knj. 23, Skopje 1971, 299—319.

Résumé: Les emplacements non-élucidés de deux compositions alégori-
ques chrétiennes en mosaïque 316—319.

PETROVIĆ, P.

Schola mensorum u Viminacijumu — *Živa antika* (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 2, Skopje 1971, 523—534 + sl. 2, lat.

Résumé: La »Schola mensorum« de Viminacium, 533—534.

PILETIĆ, Dragoslav

Rimsko oružje sa teritorije Gornje Mezije — Uvod — Prikaz rimskog oružja po muzejskim zbirkama — Opšti zaključak — *Vesnik* br. 17, Vojni muzej, Beograd 1971, 7—40, il., lat.

Résumé: Les armes romaines provenant du territoire de la Haute-Mésie, 22—24.

PLESNIČAR-GEC, Ljudmila

Emona v pozni antiki (sa 3 slike u tekstu) — *Arheološki vestnik* XXI—XXII, Ljubljana 1970—1971, 117—122.

Résumé: Emona dans l'antiquité avancée, 121—122.

PLESNIČAR, Ludmila

Kronološka determinacija keramike tankih sten s severnega grobišča Emone — *Radovi* II, sa Simpozijuma hronološka i tipološka determinacija rimske keramike u Jugoslaviji, Ed. Muzeja grada Zenice, Zenica 1971, 117—126, il., lat.

Zusammenfassung: Cronologische Determination der dünnwandigen Keramik aus dem nördlichen Gräberfeld von Emona 123—126.

PUŠ, Ivan

Žarnogrobišna nekropola na dvorišču SAZU v Ljubljani — Seznam kratice — Uvod — Opis grobov — Način pokopavanja — Tipologija — Kronologija in zaključek — Alojz ŠERCELJ: »Antrakotoruske analize iz žarnih grobov na dvorišču SAZU« — *Razprave* VII/1 Ljubljana 1971, 108 + tab. 68 + pr. 2.

Zusammenfassung: Nekropole der Urnenfelderkultur im Hof der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Ljubljana. 102—107.

SCHWAPPACH, Frank

Stempelverzierte Latène-Keramik aus dem Ringwall von Stična (sa 4 slike u tekstu) — *Arheološki vestnik* XXI—XXII, Ljubljana 1970—1971, 237—252 + Taf. 10.

Povzetek: Žigosana latenska keramika z gradišča v Stični, 251—252.

SREJOVIĆ, Dragoslav

Kulturen des frühen Postglazials im südlichen Donaauraum — Geographische Merkmale — Klima — Vegetation — Böden — Archäologische Funde — Die ältere Etappe der Lepenski Vir — Kultur — Die jüngere Etappe der Lepenski Vir — Kultur — Balcanica III, Beograd 1972, 11—47, il.

Orig. all.

TASIĆ, Nikola

Bosutska grupa-nova kultura starijeg gvozdenog doba na području Vojvodine i uže Srbije — Osnovne stilske karakteristike materijalne kulture Bosutske grupe — Materijali VII, Simpozijum Praistorijske sekcije Arheološkog društva Jugoslavije, Slavonski Brod 1970, Ed. Arheološko društvo Jugoslavije i Muzej Brodskog Posavlja, Beograd 1971, 61—83 + tab. 8, lat.

Résumé: Groupe de Bosut-nouvelle culture de l'âge de Fer Ancien sur le territoire de la Voïvodine et la Serbie proprement dite, 71—83.

TASIĆ, Nikola

Die Pannonische Tiefebene und der Zentralbalkan am Übergang von mittleren in die späte Bronzezeit — Die Hügelgräberkultur und die Träger des inkrustierten Keramikstils — Die Hügelgräberkultur und ihr Einfluss auf die Formierung der Kulturgruppen im jugoslawischen Donauegebiet und auf dem Balkan — Balcanica III, Beograd 1972, 93—115, il.

Orig. all.

TODOROVIĆ, Jovan

Keramička proizvodnja Skordiska u vreme rimske dominacije — Radovi II sa Simpozijuma hronološka i tipološka determinacija rimske keramike u Jugoslaviji, Ed. Muzeja grada Zenice, Zenica 1971, 127—136, il., lat.

Summary: Pottery production of the Scordisci in the times of roman domination, 133—136.

TODOROVIĆ, Jovan

Periodizacija predkeltskog latena u jugoslovenskom Podunavlju — Materijali VII, Praistorijske sekcije Arheološkog društva Jugoslavije Slavonski Brod 1970, Ed. Arheološkog društva Jugoslavije — Muzej Brodskog Posavlja, Beograd 1971, 133—142, lat.

Summary: Periodization of Pre-Celtic la Tène Period in the Yugoslav Danubian Region, 138—142.

TRAJKOVIĆ, Dušanka

Arheološke karakteristike zeničkog kraja — Radovi II sa Simpozijuma hronološka i tipološka determinacija rimske keramike u Jugoslaviji, Ed. Muzeja grada Zenice, Zenica 1971, 13—32, il. lat.

Summary: Archeological characteristics of the Zenica region — Notes, 25—32.

VALIČ, Andrej

Vprašanja raziskovanj zgodnjega srednjega veka na Gorenjskem — Arheološki vestnik XXI—XXII, Ljubljana 1970—1971, 111—116 + pr. 1, il.

Résumé: Questions des recherches du haut moyen âge en Gorenjsko (Haute Carniole), 116.

VASIĆ, Rastko

Some Notes on »The Master of Siphnian Horses« — Živa antika (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 2, Skopje 1971, 555—572 + pr. 1.

Orig. angl.

VIKIĆ-BELANČIĆ, Branka

Antičke svjetiljke u Arheološkom muzeju u Zagrebu — Vijesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu, 3. serija, sv. V, Zagreb 1971, 97—182 + tab. 28, lat.

Zusammenfassung: Antike Lampensammlung im Archäologischen Museum in Zagreb, 125—128 + 28 Taf.

VIKIĆ, Branka

Karakter rimske keramike južne Panonije i problematika njene tipologije i kronologije — Proizvodnja posuđa — Proizvodnja keramoplastike — Proizvodnja svjetiljki — Radovi II sa Simpozijuma hronološka i tipološka determinacija rimske keramike u Jugoslaviji, Ed. Muzeja grada Zenice, Zenica 1971, 93—115, il. lat.

Summary: The character of roman ceramic of south Pannonia and the problem of its typology and chronology, 113—115.

VINSKI-GASPARINI, Ksenija

Srednje i kasno brončano doba u zapadnoj Jugoslaviji — Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu, 3. serija, sv. V, Zagreb 1971, 1—14 + tab. 4, lat.

VINSKI, Zdenko

Kranj i horizont groblja na redove 6. stoljeća u zapadnoj Jugoslaviji — Arheološki vestnik XXI—XXII, Ljubljana 1970—1971, 151, 152.

Résumé: Kranj et l'horizon de nécropoles en rangées du 6^e siècle en Yougoslavie occidentale, 152.

VINSKI, Zdenko

Rani srednji vijek u Jugoslaviji od 400 do 800 godine — Uvodna povijesna skica — Specifičnosti nosilaca barbariziranog kasnoantičkog fun-

dusa — Germani i romanizirani starosjedioci — Slaveni za dominacije
Avara — Literatura — 47 — 73 + pr. 1 lat.

ZOTOVIĆ, Mihailo

Dosadašnja saznanja o arheološkoj prošlosti užičkog kraja (sa 4 slike u tekstu) — Istorijat istraživanja — Neka važnija neolitska nalazišta i osnovni rezultati istraživanja — Metalno doba, osnovne karakteristike nalazišta i istraživanja — Važnija nalazišta antičkog perioda — *Užički zbornik* 1, Titovo Užice 1972, 5 — 18. ćir.

Résumé: Connaissance qui l'on a jusqu'à l'heure actuelle sur archeologique passé de la région de Titovo Užice, 17—18.

2. Numizmatika

DUŠANIĆ, S(lobodan)

Heteroklitičko metalli u natpisima novca — *Živa antika* (Antiquité vivante), god. XXI, sv. 2, Skopje 1971, 535—554, ćir.

Summary: The heteroclite metalli on the roman mines coins, 553—554.

3. Etnologija

ANTONIJEVIĆ, Dragoslav

Ovčarska slava u jugoistočnoj Srbiji — *Vranski glasnik* VII, Vranje 1971, 323—334, ćir.

Summary: Shepherd' Slavan in southeast Serbia, 334.

DRAGOJLOVIĆ, Dragoljub

Tražko kulturno i kultsko nasleđe kod balkanskih Slovena — *Godišnjak* IX, Centar za balkanološka ispitivanja knj. 7, Sarajevo 1972, 177—188, lat.

Résumé: L'héritage culturel et rituel des Thraces chez Slaves balkaniques, 186—188.

GAĐANSKI, I.

Aristotel o mitologiji — *Živa antika* (Antiquité vivante), god. XXI, sv. 2, Skopje 1971, 429—434.

Summary: Aristotele's views on mythology, 434.

KAHLO, G.

Erleuchtungen durch alte Vichter — 1. Die Argonauten — 2. Homers Ilias — 3. Ovids Fasti — *Živa antika* (Antiquité vivante), god. XII, sv. 2, Skopje 1971, 681—689.

KULIŠIĆ, Špiro

Etnološka razmatranja o Lepenskom viru — Godišnjak IX, Centar za balkanološka ispitivanja knj. 7, Sarajevo 1972, 161—176 + pr. 1, lat. Résumé: Considérations ethnologiques sur la localité préhistorique de Lepenski vir, 176.

MARICKI-GAĐANSKI, Ksenija

»*Nam certe ex vivo Centauri non fit imago*« — Živa antika (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 2, Skopje 1971, 417—428, ćir. Zusammenfassung: *Nam certe ex vivo Centauri non fit imago*, 928.

PILARIĆ, Georgina

Anthropologische Untersuchungen der slawischen Population von Bal-tine bare bei Gomjenica — Material — Arbeitsmethode — Anthropologische Resultate — Kranioskopische Resultate — Typologische Analyse — Osteometrische Mass und Indizes — Diskussion und Schlussfolgerung — Wissenschaftliche Mitteilungen des Bosnische-herzegowinischen Landesmuseums, Band II, Heft A, Archäologie, Sarajevo 1972, 231—282 + il. Orig. all.

RAONIĆ, Milun

Običaj žalostivog kola u okolini Titovog Užica — (sa dvije slike u tekstu) — Užički zbornik 1, Titovo Užice 1972, 255—261, ćir. Résumé: »La ronde de deuil« dans les environs de Titovo Užice, 261,

VUKANOVIĆ, T. P.

Neolithic terra-cotta cock of Kosovo — I. Introduction — II. Description of the neolithic terra-cotta cock of Kosovo — III. Cock as solar bird — IV. Relations of the cock with chthonic deities — V. Role of the cock in popular life — VI. Role of the cock in annual customs — VII. Customary functions of the cock in agricultural and cattle breeding economy — VIII. Cock as substitute for human sacrifice in building a new house — IX. Role of the cock in popular medicine X. Beliefs concerning the cock — XI. Conclusion — Vranjski glasnik VII, Vranje 1971, 1—44, il.

Kratak sadržaj: Neolitski petao od terakota sa Kosova.

VUKANOVIĆ, T. P.

Studije iz balkanskog folklora III — I. Prežici antropomorfnih agrarnih idola u srpskom i arbanaškom folkloru — II. Ognjište kao larazium u folkloru Južnih Slovena — III. Predmeti uz koje se pevaju narodne pesme kod Srba na Kosovu — IV. Babilo — V. Mijačko duborezbarstvo — Vranjski glasnik VII, Vranje 1971, 165—272, ćir.

Résumé: Études du folklore balkanique III — I. Survivances des idoles agraires antropomorphes dans les folklores serbes et albanais de Kosovo — II. Foyer comme lararium dans le folklore des Slaves du Sud — III. Objects à l'accompagnement des quels sont chantés les chants populaires chez les Serbes de Kosovo — IV. Babilon — V. Sculpture sur bois des Miyaks, 270—272.

4. Istorija

BOLTIN-TOME, Elica

Zametki primorskih mest — Arheološki vestnik XXI-XXII, Ljubljana 1970—1971, 167—172.

Riassunto: Origini delle città del Littorale, 172.

BROZZI, Mario

I primi duchi Longobardi del Friuli e la politica bizantina verso il ducato — Arheološki vestnik XXI-XXII, Ljubljana 1970—1971, 75—80.

Povzetek: Langobardski vojvode in politika Bizanca do langobardske vojvodine, 79—80.

GRAFENAUER, Bogo

Naselitev Slovanov v Vzhodnih Alpah in vprašanje kontinuitete — Arheološki vestnik XXI-XXII, Ljubljana 1970—1971, 17—32.

Zusammenfassung: Die Ansiedlung der Slawen in den Ostalpen und die Kontinuitätsfragen, 31—32.

IMAMOVIC, Enver

Iz historije eksploatacije soli u Bosni i Hercegovini — Istorijski zapisi, god. XXV, knj. XXIX, 1—2, Titograd 1972, 161—169, cir.

JOSIFOVIC, Stevan

Einige griechische-italische Beziehungen in der antiken Tradition II Godišnjak Filozofskog fakulteta u Novom Sadu knj. XIV/1 — Novi Sad 1971, 1—7.

Kratak sadržaj: Neki grčko-italski odnosi u antičkoj tradiciji, 7.

KOS, Milko

Naselitev Gorenjske v ranem srednjem veku — Arheološki vestnik XII-XXII, Ljubljana 1970—1971, 7—16.

Zusammenfassung: Die Besiedlung Oberkrains im frühen Mittelalter Ergebnisse, 16.

MARGETIĆ, L.

Psefizma o osnivanju grčke kolonije na otoku Korčuli — Živa antika (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 1, Skopje 1971, 189—204, lat.
Riassunto: Il decreto della fondazione di una colonia grece sull'isola di Korčula, 204.

MIRDITA, Zef

Kosova në periudkën e ilirëve dhe të perandorisë romake — Gjurmime albanologjike, Seria e shkencave historike, I—1971, Pristinë 1972, 9—22.
Résumé: La période illyrienne et romaine du Kossovo, 20—22.

MIRKOVIĆ, Miroslava

Benificijarna stanica kod Novog Pazara — Živa antika (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 1, Skopje 1971, 263—271, ćir.
Zusammenfassung: Der Beneficiarierposten bei Novi Pazar, 271.

OLIVA, P.

Solon und seine Seisachtheia — Živa antika (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 1, Skopje 1971, 103—122.
Orig. all.

PAPAZOGLU, Fanula

Un témoignage inaperçu sur Monounios l'Illyrien (sa 4 slike u tekstu) Živa antika (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 1, Skopje 1971, 177—184.
Orig. fr.

PIRKOVIĆ, Ivo

Langobardi v panonski fazi — Langobardska arheološka najdišća — Strateški pomen langobardskih kastelov — Nastanek langobardskega limesa — Zakaj utrdi Bizanc Gorjance? — Kralj Pendir — Po kateri poti so se Langobardi selili v Italijo? — Langobardi izroče Doljensko Avarom — Langobardi se selijo v Italijo — Prihod prvih Slovencev na Doljensko — Arheološki vestnik XXI—XXII, Ljubljana 1970—1971, 173—193.
Résumé: Les Lombards dans la phase pannonienne, 192—193.

ŠAŠEL, Jaroslav

Alpes Iuliana — Arheološki vestnik XXI—XXII, Ljubljana 1970—1971, 33—44. Zusammenfassung: Alpes Iuliana, 43—44.

ŠAŠEL, Jaroslav

The Struggle between Magnentius and Constantius II for Italy and

Illyricum (sa 4 slike u tekstu) — *Živa antika* (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 1, Skopje 1971, 205—216.

Orig. angl.

VASIĆ, Rastko

Notes on the Autariatae and Triballi — *Balkanica* III, Beograd 1972, 118—133, il.

Orig. angl.

5. Lingvistika i filologija

BUDIMIR, Milan

Hom. (ἐν) νυκτὸς ἀμολγῶ — Hes. βλαγίς· κηλὶς· Λακωνες
— *Živa antika* (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 1, Skopje 1971, 43—44. Orig. lat.

CREPAJAC, Ljiljana

ἐλλόν· αγαθόν· γλαυκόν· χαροπόν· ενθαλάττειον· ταχί· ἄφωνον· ὕγρον·
ἔλαφον γεογνόν.

HESYCH. — *Živa antika* (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 1, Skopje 1971., 151—154.

Zusammenfassung: ἐλλόν· αγαθόν· γλαυκόν· χαροπόν· ελθαλάττειον· ταχὺ
ἄφωνον· ὕγρον· ἔλαφον γεογνόν. HESYCH.

CREPAJAC, Ljiljana

Leksička grupa ταυκόν· ξηρον HES. ιαχνός »suh, nežan ιαιχμος.
»id« ITD. — *Živa antika* (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 2, Skopje 1971, 365—369, cir.

Zusammenfassung: Die lexische Gruppe ταυκόν· ξηρον HES.
ιαχνός »Trocken, zart ιαυχμός »id« USW., 369.

ČOP, Bojan

Etyma — *Živa antika* (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 1, Skopje 1971, 141—150.

Orig. fr.

ČOP, Bojan

Zu einigen Fällen der Dissimilation der Anlautsgruppe bhdh — und änni. im Griechischen — *Živa antika* (Antiquité vivante), god. XXI, sv. 2, Skopje 1971, 371—374.

Orig. all.

ДЫБО, В. А.

К вопросу об ударении производных прилагательных в прасловянском (прилагательные с суффиксом — (AN) —

Zbornik za filologiju i lingvistiku XIV/1, Novi Sad 1971, 7—24. Kratak sadržaj: Prilog proučavanju akcentuacije izvedenih prideva u praslovenskom jeziku (pridevi sa sufiksom AN), 24.

ГЕОРГИЕВ, ЕМИА

Съществува ли още глаголически въпрос в славянската филология

— Slovo 21, Zagreb 1971, 95—113.

GERERSDORFER, Vera

O jednom primjeru semantičke rekonstrukcije u romanskim jezicima — Radovi god. 10, sv. 9, Razdio lingvističko-filološki (6), 1971/1972, Zadar 1972, 49—64, lat.

Résumé: D'un exemple de reconstruction sémantique dans les langues romanes, 63—64.

GLAVIČIĆ, B.

O složenom redu riječi u Homera — Živa antika (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 2, Skopje 1971, 443—462, lat.

Résumé: Sur l'ordre plus complexe des mots dans l'oeuvre d'Homère, 461—462.

GLAVIČIĆ, B.

Struktura stiha i struktura rečenice u Hesioda — Živa antika (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 1 Skopje 1971, 65—102, lat.

Riassunto: La struttura del verso e della proposizione in Esiodo, 102.

ILIEVSKI, Hr. P.(etar)

Balkan Slav СВОИ СИ, СЕБЕ/Ъ СИ and Latin suus sibi, se sibi — Živa antika (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 2, Skopje 1971, 370. Orig. angl.

ILIEVSKI, Petar

Edna semantička osobenost na sufiksot — εὖς vo mikenskiot grčki — Godišen j zbornik knj. 23, Skopje 1971, 557—574.

Riassunto: Una particolarite sementica del suffisso — εὖς nel greco miceneo, 574.

JAKIĆ-CESTARIĆ, Vesna

Etnički odnosi u srednjovjekovnom Zadru prema analizi osobnih imena

— R a d o v i Instituta Jugoslavenske akademije znanosti i umjetnosti u Zadru, sv. 19, Zadar 1972, 99—166, lat.

Summary: Ethnic relationships in mediaeval Zadar according to an analysis of proper names, 165—166.

KATIČIĆ, Radoslav

Epirska plemena i njihov jezik — Živa antika (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 2, Skopje 1971, 375—380, lat.

Zusammenfassung: Die epirotischen Stämme und ihre Sprache, 380.

KATIČIĆ, Radoslav

Mikenski tekstovi i grčka filologija — Živa antika (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 1, Skopje 1971, 15—17.

KOJIĆ, Svetlana

Janus Bifrons — Prilog heteroklitičnim osnovama n/r/t — Živa antika (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 1, Skopje 1971, 175—176, čir.

KONESKI, Blaže

Imeto na gradot Bitola — Godišen zbornik knj. 23, Skopje 1971, 441—446.

Summary: The name of the town of Bitola, 446.

KRAVAR, M.

Quousque über das historische Präsens? — Živa antika (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 1, Skopje 1971, 155—158.
Orig. all.

ЛЪБОВ, Андрей

Глаголица и некоторые проблемы прастарославянской фонетики — *Slovo* 21, Zagreb 1971, 41—70.

MARCOVICH, M.

Eight Fresh Hippolytean Emendations — Živa antika (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 2, Skopje 1971, 635—658.

MATEJKA, Ladislav

Grafemski sustavi u ranoj slavenskoj pismenosti — Slovo 21, Zagreb 1971, 71—93, lat.

MIHAJLOVIĆ, Velimir

Anatomska leksika u srpskohrvatskoj onomastici i geografskoj terminologiji — Delovi glave — Delovi trupa — Zaključci — Zbornik za filologiju i lingvistiku XIII/2, Novi Sad 7—48, čir.

Краткая аннотация: Анатомическая лексика в сербохрватской ономастике, относящейся к географической терминологии, 44.

MÜHLESTEIN, H.

Sieben Personennamen aus der Odyssee — *Živa antika* (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 1, Skopje 1971, 45—48.

Orig. all.

MULJAČIĆ, Žarko

Genetički, tipološki i standardološki kriteriji u klasifikaciji romanskih jezika — *Radovi* god. 10, sv. 9, *Razdio lingvističko-filološki* (6), 1971—1972, Zadar 1972, 31—47, lat.

Riassunto: Criteri genetici, tipologici e standardologici nella classificazione delle lingue romaneze, 47.

PAVLOVIĆ, Milivoj

Balkanistische mixoglottische Parallelismen — *Thematik und Motive — Struktur und stilistische Effekte, Wortfolge und rhythmische Linie — Phonatorische Ausdrücke — Schlussfolgerung* — *Balcanica III*, Beograd 1972, 512—526.

Orig. all.

PAVLOVIĆ, Milivoj

Miscellanea etymologica balcanica — *Balcanica III*, Beograd 1972, 527—529.

Orig. fr.

PAVLOVIĆ, Milivoj

Oronimi Oblik i Sv. Ilija — *Vranjski glasnik VII*, Vranje 1971, 275—278, ćir.

Résumé: Oronymes Oblik et Sv. Ilija, 278.

PETRUŠEVSKA, Dušica

Za podobro informiranje vo mikenologijata — *Živa antika* (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 1, Skopje 1971, 19—25.

Résumé: Pour mieux s'informer dans le domaine de la mycénologie, 24—25.

PETRUŠEVSKI, D. Mihailo

ΔΗΜΗΤΗΡ—ΕΡΙΝΥΣ—ΠΕΡΣΕΦΟΝΗ — *Živa antika* (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 2, Skopje 1971, 621—633.

Résumé: ΔΗΜΗΤΗΡ—ΕΡΙΝΥΣ—ΠΕΡΣΕΦΟΝΗ .633.

PETRUŠEVSKI, D. Mihailo

Ke-re-za — Živa antika (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 2, Skopje 1971, 506.

Orig. fr.

PETRUŠEVSKI, D. Mihailo

Un nouvel idéogramme de Cnossos — Živa antika (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 2, Skopje 1971, 398.

Orig. fr.

RENDIĆ-MIOČEVIĆ, Duje

Ilirske onomastičke studije (III) — Onomasticon Reditinum — I. Gentilna imena — II. Osobna imena (cognomina) — *Živa antika* (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 1, Skopje 1971, 159—174, lat.

Résumé: Études d'onomastique illyrienne (III) — Onomasticon Reditinum, 174.

RENDIĆ-MIOČEVIĆ, Duje

Ilirske onomastičke studije (IV) — Numizmatika kao izvor ilirskoj antroponimiji — Imena vladara (kraljeva, dinasta) — *Živa antika* (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 2, Skopje 1971, 381—397, lat.

Résumé: Études d'onomastique illyrienne (IV), 396—397.

SACCONI, Ana

A proposito dell'epiteto Omerico λινωδάρηξ — *Živa antika* (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 1, Skopje 1971, 49—54.

Orig. ital.

SIMUNOVIĆ, Petar

Toponomastika i istraživanje jezičkih prežitaka na Balkanu — Godišnjak IX, Centar za balkanološka ispitivanja knj. 7, Sarajevo 1972, 189—194, lat.

STEFANIĆ, Vjekoslav

Determinante hrvatskog glagolizma — Slovo 21, Zagreb 1971, 13—30, lat.

VUKOVIĆ, Jovan

Značaj hrvatske glagoljice za razvitak naših nacionalnih kultura — Slovo 21, Zagreb 1971, 31—39, lat.

TOMANOVIC, Vaso

O romanskim elementima u bokeljskim govorima i njihovom odnosu prema domaćim — B o k a 4, Herceg Novi 1972, 152—172, lat.

Résumé: Eléments romans dans le langage de Boka Kotorska et leur rapport avec ceux du pays, 172.

WYATT, W. F.

Iliad 21. 342—360 — Ž i v a a n t i k a (Antiquité vivante) god. XXI, sv. 1, Skopje 1971, 55—64.

Orig. angl.

